This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

Ital 3034.3

HARVARD COLLEGE LIBRARY

VE RI TAS

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

№ 2

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Beyträge
zur
Geſchichte
der
biſchöflichen Kirche
Säben und Brixen in Tyrol.

Geſammelt
durch
Franz Ant. Sinnacher,
Profeſſor der fürſt=biſch. theologiſchen Lehranſtalt.

VII. Band.

Brixen,
gedruckt mit Aloys Weger'ſchen Schriften,
1830.

Digitized by Google

Ital 3034.3

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FEB 17 19[illegible]
HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE

Digitized by Google

Die

Kirche Brixen

im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts.

Zuſtand der Kirche Brixen während der Reformations-Stürme.

Erſtes Häft.

Brixen unter den Biſchöfen Melchior von Meckau, Chriſtoph von Schrofenſtein, und Sebaſtian Sperantius.

Siebenter Band — Erſtes Häft.

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FEB 17 19

Inhalt des I. Häftes.

§. 1. Mit Eifer beginnt Melchior die geiſtliche und weltliche Regierung.

§. 2. Krieg mit Graubündten, und mit den Schweizern.

§. 3. Melchior wird Kardinal. Seine letzten Lebensjahre.

§. 4. Chriſtoph von Schrofenſtein. Krieg mit Venedig.

§. 5. Tod des Kaiſers Maximilian; dann unſers Biſchofs.

§. 6. Unruhige Regierung des Sebaſtian Sperantius.

§. 7. Der Bauernaufſtand. Tod des Biſchofs Sebaſtian.

§. 8. Stiftungen und geiſtliche Anordnungen unter den Biſchöfen Melchior, Chriſtoph und Sebaſtian.

Beylagen.

§. I.

Mit Eifer beginnt Melchior die geiſtliche und weltliche Regierung.

Melchior von Meckau, des Georg Golſer Nachfolger im Biſthume iſt ſchon oft genannt worden. Er war ein meißniſcher Edelmann aus dem Biſthume Naumburg, ein Sohn Melchiors von Meckau und Klara von Haunsberg, ein Bruder Kaspars von Meckau, Rathes und Kämmerers des Kaiſers Maximilian I. Dieſer Kaspar ſtarb zu Brixen am Hofe ſeines Bruders im J. 1491, und erhielt von ihm ein prächtiges Denkmahl. Er war der Stammvater der nachmahls ſehr berühmten Grafen von Meckau, die ſich mit den edelſten Familien von Tyrol und Öſterreich durch Heyrathen verbanden. Zwey andere Brüder, Helfried und Balthaſar ſtarben ohne Nachkommenſchaft. Von den zwey Schweſtern war die ältere, Anna, mit Friedrich von Oße, einem meißniſchen Edelmann; die jüngere, Eliſabeth, gleichfalls mit einem meißniſchen Edelmann von Betſchwitz vermählt. Ihrem Sohn Chriſtoph von Betſchwitz wollte Melchior im J. 1504 die Propſtey im Kollegiat-Stift im

Digitized by Google

Kreuzgang zu Brixen verleihen; da aber das Domkapitel Einwendungen machte, weil er nicht Domherr war, ſo reſignirte er wieder im J. 1505. (Bucellini Germ. Stematogr. P. III. p. 132.)

Kaum hatte Melchior die biſchöfliche und fürſtliche Regierung übernommen, als er dem Papſt vorſtellte, daß manche Welt- und Ordensprieſter unter dem Vorwand päpſtlicher Vollmacht ſich ohne Wiſſen und Willen des Biſchofs in verſchiedene ſeelſorgliche Arbeiten eindrängten. Alſobald erließ der Papſt folgendes Breve:

»Innozenz VIII. Papſt, dem ehrwürdigen Bruder Melchior Biſchof zu Brixen, — Gruß und apoſtoliſchen Segen! Nicht ohne innigſtem Mißfallen haben wir vernommen, daß einige Äbte, Pfarrer und andere Perſonen deiner Stadt und Diözeſe unter dem Vorwand, ſie haben von dem apoſtoliſchen Stuhle oder deſſelben Legaten die Vollmacht erhalten, nicht nur ihre Pfarrkinder und Untergebene, ſondern auch andere Chriſtglaubige, die wo immerher zu ihnen kommen, von jenen Sündenfällen loszuſprechen, welche dem Biſchof oder dem päpſtlichen Stuhle vorbehalten ſind, wie auch die Gelübde umzuändern, immer fortfahren, ſo loszuſprechen, und die Gelübde ſo umzuändern, auch wider und über den Inhalt ſolcher Bewilligung, und wenn dieſelbe auch widerrufen wäre; das ohne Gefahr des Seelenheils nicht geſchehen könne. Da wir einer ſo großen Vermeſſenheit und einem ſolchen Mißbrauche nach der Pflicht unſers Hirtenamtes vorbeugen wollen, ſo befehlen wir dir, ehrwürdiger Bruder! daß du die Äbte, Pfar-

Digitized by Google

rer und alle andere Prieſter deiner Stadt und Diö-
zeſe in unſerem Nahmen erinnerſt, dieſe Vollmach-
ten — dir aufzuweiſen. — Thun ſie dieſes nicht, oder
ſind dieſelben nicht vollſtändig, ſo ſollen ſie davon
für die Zukunft keinen Gebrauch machen, wozu du
ſie durch Kirchenſtrafen nach Gutbefinden verhalten
kannſt. — Gegeben zu Rom — am 26. Juni 1488.« —
Dieſes päpſtliche Schreiben theilte nun Melchior unter
andern dem Abt von St. Georgenberg Caspar mit,
und befahl ihm, am 13. Juli entweder perſönlich,
oder durch einen Prokurator vor ihm zu erſcheinen,
und dergleichen Vollmachten aufzuweiſen; indeſſen
aber von denſelben keinen Gebrauch zu machen.
Würde er dagegen handeln, ſo droht er ihm mit den
angezeigten Strafen. Gegeben zu Brixen am 12. Ju-
ni 1489. (Protoc. Cons. n. 244.)

Schon zu Anfang des Jahrs 1489 war der Kaiſer
Friederich nach Innsbruck gekommen, wo er unſerm
Biſchofe Melchior am 7. Februar die Regalien er-
theilte. Auf des Kaiſers, und ſeines Sohnes Maximi-
lian Verlangen hatte Erzherzog Siegmund eben da-
ſelbſt zu Anfang der Faſten einen öffentlichen Land-
tag gehalten, und auf demſelben jene Anordnung,
die er auf dem Landtag zu Meran im J. 1487 we-
gen der Regierung des Landes auf drey Jahre ge-
macht hatte, auf zwey weitere Jahre ausgedehnet.
Dem wankelmüthigen und durch treuloſe Rathgeber
ſo oft irre geleiteten Siegmund wurde durch dieſe
Anordnung beynahe die ganze Regierung, und vor-
züglich die Gelegenheit genommen, Tyrol in fremde
Hände zu ſpielen; was man nicht ohne Grund früher
gefürchtet hatte. Dieſe Anordnung ſammt ihrer wei-

Digitized by Google

tern Ausdehnung beſtätigte nun der Kaiſer durch eine gemeinſchäftlich mit ſeinem Sohne Maximilian, der im May gleichfalls nach Innsbruck gekommen war, am 18. May; und dieſer noch ſonderbar durch ein, am 19. May ausgefertigtes Diplom, welches an alle Churfürſten und Fürſten des ganzen heiligen Reichs, und an alle Unterthanen der öſterreichiſchen Erblande gerichtet iſt. (Resch ex Autogr. Arch. Brix.)

Zu dieſen höchſt wichtigen Verhandlungen kam auch unſer Biſchof Melchior wieder nach Innsbruck. Er ſuchte bey dieſer Gelegenheit die Überbleibſeln jenes Zwiſtes zwiſchen dem Kardinal Nikolaus von Kuſa und dem Herzog Siegmund ganz zu tilgen, welche der Biſchof Georg noch nie ganz hatte entfernen können. Es fragte ſich um den Nutzen der Bergwerke im weltlichen Gebiethe von Brixen; dann um die Herrſchaft Taufers; ferner um die Vogtey über Enneberg, Abtey und Wengen, und um das Schloß Gernſtein. Melchior erhielt endlich durch den Kaiſer Friederich und den König Maximilian mit Beyſtimmung des Erzherzogs Siegmund folgende, für Brixen eben nicht ſo vortheilhafte Antwort. 1. Den Bergſegen ſoll Brixen eben ſo, wie die Laſten folgende fünf Jahre hindurch mit dem Landesfürſten gleich theilen. 2. Die Herrſchaft Taufers, die vermög des Vertrags zu Neuſtadt im J. 1464 wieder an Brixen hätte zurückgegeben werden ſollen, hat bey dem Landesfürſten zu bleiben, dieſer ſoll aber dem Hochſtift Brixen dafür 28000 fl. in gewiſſen Friſten erlegen. 3. Wegen der Vogtey über Enneberg, Wengen und Abtey, wie auch wegen Gernſtein ſoll der Erzherzog ſowohl als der Biſchof drey Männer ernennen, die

Digitized by Google

unter der Obmannſchaft des Königs, oder in ſeiner Abweſenheit Ulrichs des Biſchofs zu Trient, beyderſeitige Rechte unterſuchen, und darüber den ſchiedrichterlichen Ausſpruch thun ſollten. Die Urkunde wurde zu Innsbruck am 25. May 1489 ausgefertiget, und mit den Siegeln des Kaiſers, des Königs, des Erzherzogs und des Biſchofs befeſtiget. (Resch ex Autogr.)

An eben dieſem Tage erließ der Erzherzog Siegmund an alle ſeine Beamte den ernſtlichen Auftrag, die bey den Kirchweihfeſten eingeriſſene Mißbräuche nach Möglichkeit abzuſchaffen. Dieſe Mißbräuche beſtanden darin, daß ſich die jungen Purſche ſogar bewaffnet in nicht kleiner Anzahl von der ganzen Umgebung zuſammen rotteten, den ganzen Tag mit Saufen, Tanzen, Spielen zubrachten, woraus insgemein Raufhändel und nicht ſelten Todſchläge entſtanden. Er befahl daher, die Abſtellung ſolcher Unfüge überall kund zu machen, die Uebertreter am Leib und Gut zu ſtrafen, und drohte auch den Obrigkeiten, wenn ſie zu nachſichtig ſind, mit der Strafe. Gegeben zu Innsbruck am Montag vor Chriſti Himmelfahrtstag, 1489. (Roſsbichl. ex Arch. Brix.)

Melchior kehrte bald darauf nach Brixen zurück, wo ſich am 20. Juni der Todfall ſeines Vorfahrers Georg ereignete, wie wir im vorhergehenden Band (p. 643.) beobachtet haben. Im folgenden Monathe erließ er an die geſammte Geiſtlichkeit ſeines Bisthums das Einladungsſchreiben zu einer Diözeſan-Synode. Er ſagt in dieſem: »Obſchon es bereits das zweyte Jahr iſt, daß wir die geiſtliche und weltliche

Digitized by Google

Regierung unſerer Kirche mit päpſtlicher Bewilligung übernommen haben; und obſchon es unſere erſte Sorge hätte ſeyn ſollen, beym Antritte derſelben unſere Geiſtlichkeit zuſammenzuberufen, und zu unterſuchen; wie ſich alle und jede im Weinberge des Herrn verhalten, wie ſie die Sakramente der Kirche ausſpenden, wie ehrbar und lobwürdig jeder in ſeinem Stande nach der Vorſchrift der Kirchengeſetze, und nach den Synodal-Statuten unſerer Vorfahrer lebe: ſo waren wir doch, wie es allen bekannt ſeyn wird, bisher durch die verwickelten Angelegenheiten des Vaterlandes ſo ſehr beſchäftiget, daß wir unſerer Schuldigkeit, ſo ſehnlich wirs auch wünſchten, nicht nachkommen konnten, und daher glauben, hinlänglich entſchuldigt zu ſeyn. Nun aber, da wir durch unſere emſige Bemühung mit Beyhülfe der übrigen Landſtände dem Vaterlande Ruhe verſchaffet haben; ſo halten wirs für höchſt nöthig, für das Seelenheil mit Rath und Einwilligung unſers ehrwürdigen Domkapitels Sorge zu tragen. Da wir alſo die Augen unſerer Sorgfalt mit Gottes Furcht erheben, beſchlieſſen wir nach unſerer aufhabenden Pflicht mit Hindanſetzung aller zeitlichen Geſchäfte, euch zuſammenzuberufen, und eine allgemeine biſchöfliche Synode zu veranſtalten, damit durch die Einſprechung des Allerhöchſten jede unförmliche Lebensweiſe, wenn eine ſolche bey euch, oder bey einigen aus euch, zu finden wäre, ganz verbannet werde, und ein dem heiligen Amte gebührendes Betragen wieder auflebe. Wir befehlen daher euch allen in Kraft des heiligen Gehorſams unter der Strafe der Exkommunikation, daß ihr, vorzüglich die Prälaten, die Pfarrer und Vikäre, wie auch zwey von

Digitized by Google

jedem Kollegium, entweder perſönlich, oder durch Stellvertreter am Sonntag nach Martini (15. November) zu Brixen erſcheinet, und dem feyerlichen Hochamte, das in unſerer Domkirche zur Ehre des heil. Geiſtes zum Anfang der Synode wird gehalten werden, — beywohnet. Zugleich verlangt der Biſchof auch die gewöhnliche Liebesſteuer (Subsidium charitativum) und zeigt an, daß er zur Einſammlung derſelben dieſſeits des Brenner am Eyſack den Domherrn Achaz Murnauer, im Innthal den Pfarrer in Innsbruck Wolfgang Stachel, und für Puſterthal Wolfgang Rieder Pfarrer zu Gaiß beſtellt habe. Gegeben zu Brixen am 21. Juli 1489. (Protoc. Cons. n. 246.)

Die Verordnungen dieſer Synode ſind nicht mehr zu finden. Sehr wahrſcheinlich wurde bey derſelben der Gebrauch des Breviers vorgeſchrieben, welches indeſſen für die brixner'ſche Diözeſe zu Augsburg war gedruckt worden. Die Vorrede desſelben lautet alſo: »Obſchon dem Prieſter und dem zum Dienſte Gottes erwählten Kleriker vor den übrigen Sterblichen ein ehrbarer Lebenswandel geziemt, damit jener, der das unwiſſende Volk zu leiten hat, nicht nur mit Worten, ſondern auch durch Leben und Beyſpiel lehre: ſo iſt doch durch Anordnung der Kirche Gottes ihm vorzüglich die Pflicht aufgelegt worden, daß er zur Tilgung ſeiner und des Volkes Sünden, zur Verſöhnung des Himmels, und zur Erlangung der allzeit nöthigen göttlichen Gnade, täglich die prieſterlichen Tagzeiten ſorgfältig entrichte, und ſie mit aufmerkſamen Gemüth und Augen im Nahmen der Kir-

Digitized by Google

che vor Gott abſinge, nach dem Beyſpiele des könig-lichen Propheten, der von ſich ſelbſt bekennt, daß er ſieben Mahl des Tages das Lob Gottes anſtimme. Billig wird derjenige, der dieſe zu bethen unterläßt, für einen Auswurf unter den Klerikern, für einen Gegenſtand des Abſcheues von allen gehalten. Was war alſo wohl anſtändiger, als daß den Prieſtern Bü-cher zugemittelt werden, worin dieſe Tagzeiten ſo gut als möglich, deutlich und kurz enthalten ſind, damit ſie auch der minder Gelehrte ohne Anſtoß bethen kön-ne? Dieſes bedachte der hochwürdigſte Herr und Va-ter in Chriſto, Herr Melchior von Meccau Biſchof zu Brixen, und die Ehrwürdigen, Anton Baumgartner Dompropſt, Benedikt Füeger Dekan, Doktores bey-der Rechte, und die übrigen Domherren, und trugen Sorge, daß den Klerikern dieſer Diözeſe dieſe Be-quemlichkeit zu Theil würde. Einen fehlerfreyen Druck zu erhalten, wählten ſie den Buchdrucker zu Augs-burg Erhard Ratolt, deſſen Kunſt und Erfahrenheit in dieſem Geſchäft nicht nur andere ſchon gedruckte ſehr ſchöne Bücher bezeugen, ſondern auch jene, die aus dieſen Büchern leſen und bethen, gerne eingeſtehen werden.«

Bey dieſer Vorrede zeiget ſich auch das Bild un-ſers Biſchofs in einem illuminirten Holzſtiche. Mel-chior iſt im Pontifikal-Schmucke, mit der Infel auf dem Haupte, mit dem Biſchofſtabe in der Linken, die Rechte zum Segnen erhebend, mit dem ganz ge-ſchloßnen Meßkleide vorgeſtellt. Über dem Haupte lieſt man die Aufſchrift: »Melchior Dei et apo-ſtolice ſedis gratia episcopus eccleſie Brixinen-

sis.« Bey den Füßen zeigen ſich zwey kleine Wappen=ſchilde, in deren einem das brixner'ſche Oſterlamm, in dem andern das Familien=Wappen, drey kleine Mehlſchaufeln im rothen Felde, zu ſehen ſind. Am Ende des Breviers wird der Nahme des Buchdru=ckers, Ort und Zeit angedeutet. *) Sowohl die in=nerliche, als auch die äußerliche Einrichtung dieſes Breviers, wovon ich ſelbſt ein Exemplar beſitze, nä=her zu beſchreiben, ſinde ich hier nicht Zeit.

Bey dem Landtag, der im J. 1489 zu Innsbruck war gehalten worden, hatte der Erzherzog Siegmund den Landſtänden vorgeſtellt, daß ſeine Kammergefälle durchaus nicht hinreichen, jene ungeheuern Schulden zu bezahlen, welche der Krieg mit Venedig veran=laßt hatte. Auch die Geiſtlichkeit wurde ins Mitlei=den gezogen. Der Biſchof befahl daher durch ein Rundſchreiben vom 20. Jänner 1490, daß jeder Kle=riker des Bisthums den zehenten Pfenning von den Einkünften des vergangenen Jahres beytragen, und innerhalb eines Monaths dem beſtellten Einſammler Konrad Wenger Domherrn zu Brixen erlegen ſoll. (Protoc. Cons. n. 251.)

---

*) Psalterium et Breviarium juxta chorum ecclesie Brixinensis explicit feliciter: magistri Johannis angeli viri peritissimi diligenti correctione: Erhardique Ratdold viri solertis eximia industria et mira imprimendi arte; qua nuper Veneciis: nunc Auguste Vindelicorum excellit nominatissimus. xiij. Kal. Augusti 1489.

Digitized by Google

Die drückende Verlegenheit wegen der Finanzen, die unangenehmen Vorwürfe, die Siegmund darüber hören mußte, die großen Beſchränkungen ſeiner Regierung, bewogen ihn endlich, dieſe ganz ſeinem Vetter Maximilian zu übergeben. Dieſes geſchah in der Faſten 1490, worauf Maximilian am Mittwoch in der Charwoche (7. April) die tyroler'ſche Landesfreyheiten beſtätigend, ſich als Landesfürſt von Tyrol ankündete.

Am 5. April 1490 war Mathias König in Ungarn geſtorben, der beynahe ganz Oeſterreich mit der Hauptſtadt Wien in ſeine Gewalt gebracht hatte. Der Kaiſer und ſein Sohn Maximilian wünſchten nun, nicht nur Oeſterreich wieder in Beſitz zu nehmen, ſondern auch die alten Anſprüche des Hauſes Oeſterreich auf das Königreich Ungarn geltend zu machen. Das erſte gelang ohne große Schwierigkeit; nicht ſo aber das zweyte. Die Reichsſtände wollten von einem ausländiſchen König nichts wiſſen; ſie trugen daher die Krone Ladislaus König von Böhmen an, der ſie auch mit Freuden annahm. Maximilian entſchloß ſich daher, ſeine Rechte mit den Waffen zu ſuchen, und bewarb ſich in ganz Deutſchland um die Hülfe der Fürſten. Da er mit einer nicht unbedeutenden Mannſchaft nach Oeſterreich zog, kam er wieder nach Innsbruck, bey welcher Gelegenheit er eine Verordnung über den Bergbau erließ. Er ſchrieb den Vorſtehern und Arbeitern ihre Pflicht vor. Er beſtimmte, zu welcher Zeit man an Feyerabenden die Arbeit aufgeben dürfte. Jede Woche ſollten die Arbeiter bezahlt, zu vier Wochen darüber Rechnung abgelegt werden. An gewöhnlichen Feyertagen mag zwar der Bergrichter Klagen von

Digitized by Google

und wider die Knappen anhören und beantworten; nicht aber in den Weihnacht- Oſter- und Pfingſtfeyertagen, wie auch an den Feſttagen Mariä und der heiligen Apoſtel. — »Geben zu Jnſprug an Phinztag nach vnſer liebenfrauntag Jrer haimſuchung.« — 1490 (8. Juli; Resch ex Apogr.)

Glückliche Fortſchritte machte Maximilian in Oeſterreich, und gar bald waren alle ungariſchen Beſatzungen daraus vertrieben. Auch in Ungarn ſelbſt brach er ein, und eroberte Stuhlweiſſenburg; nun aber wollte es nicht mehr vorwärts. Unſer Biſchof half, was er helfen konnte. Er befahl öffentliche Gebethe, »da dieſe Tage Maximilian der römiſche König, der Beſchützer unſers Hochſtiftes von einigen Feinden gehindert wird, das mächtige Königreich Ungarn in Beſitz zu nehmen, das ihm doch durch Verträge, und Uebereinkunft mit ſeinem Vater dem Kaiſer mit allem Rechte gebührt. Gegeben zu Innsbruck am 1. Sept. 1490. (Protoc. Cons. n. 270.) Weil die tyroler'ſche Landſchaft dem König Maximilian eine Beyſteuer von 50,000 Gulden verſprochen hatte, und der Biſchof war erſucht worden, auch die Geiſtlichkeit wieder ins Mitleiden zu ziehen, ſo befahl dieſer auch wirklich, den zehnten Pfenning im laufenden und im künftigen Jahre beyzutragen; am 24. Novemb. 1490. (Protoc. Cons. n. 267.) Unter Androhung, alle Einkünfte einzuziehen, mußte Melchior dieſen Befehl, da ihn manche wenig zu achten ſchienen, am 26. Dezember wiederholen. (Ibid. n. 272.) Aber auch den Befehl, öffentliche Bittgänge um den Segen des Himmels für die Waffen Maximilians zu erflehen, anzuſtellen, hatte er wiederholt, mit dem weitern Auftrage,

Digitized by Google

zu dieſem Ende, und zugleich für den Biſchof ſelbſt, bey der heiligen Meſſe eine Collekte einzulegen. 14. Dez. 1490. (Ibid. n. 271.)

Schon am Ende des vorhergehenden Jahres 1489 war Johannes Erzbiſchof zu Salzburg geſtorben, wegen welchen, und unter welchem das Erzſtift ſo ſchwere Drangſale hatte ausſtehen müſſen. Friederich von Schaumburg ſein Nachfolger war kaum in dieſer Würde beſtätiget worden, als er zur Wiederherſtellung der verfallenen Zucht eine Provinzial-Synode nach Mühldorf zuſammenberief. Am 19. October kamen dort nebſt dem Erzbiſchofe auch die Biſchöfe von Freyſing, Chiemſee und Seckau zuſammen, da hingegen unſer Biſchof Melchior und die Biſchöfe von Regensburg, Paſſau und Lavant nur durch Abgeordnete erſchienen. Es wurden hier 45 Satzungen bekannt gemacht, oder vielmehr alte Kirchengeſetze erneuert, welche vorzüglich den Klerikern ein anſtändiges Betragen, die Enthaltſamkeit, die Behuthſamkeit gegen fremde, herumſchweifende Kleriker, Studenten und Poſſenreißer, die beſtändige Anweſenheit bey ihrer eigenen Pfründe, die ſorgfältige Ausſpendung des Bußſakramentes, die Vermeidung der Simonie und alles Wuchers vorſchreiben. Die kirchliche Begräbniß wird allen verſagt, die keine wahre Zeichen der Buße nach öffentlichen Verbrechen gegeben haben. Almoſenſammler ſollen nur mit Behuthſamkeit, auch arme Religioſen zum Predigen und Beichthören nur mit ſchriftlicher Bewilligung des Biſchofs zugelaſſen werden. Den Pfarrern wird aufgetragen, daß ſie mit Beyzug der Kirchpröpſte und einiger anſehnlicher Männer ihrer Gemeinde das Kirchenvermögen verwalten, und jähr-

Digitized by Google

lich darüber Rechnung ablegen. (Von Beyziehung der weltlichen Obrigkeit geſchieht hier noch keine Meldung). Die Befreyung der geiſtlichen Güter und Perſonen wird anbefohlen; die Winkelehen werden ſtreng verbothen. Die alte Strenge des Interdiktes wird ſehr gemäſſigt, und gewarnet, daß dasſelbe nicht ohne höchſt wichtiger Urſache verhänget werde. Dann folgen Vorſchriften wegen Vermeidung des Umganges mit den Exkommunicirten, wegen Bezahlung der Zehente, wegen Abſonderung der Ausſätzigen, wegen der Religioſen und Kloſterfrauen. Auf heimliche Zuſammenkünfte unter dem Vorwande der Religion ſollen die Seelſorger ein wachſames Aug haben, weil nicht ſelten neue Sekten daraus entſtehen. Wegen Ausſpendung der Taufe, Aufbewahrung des heiligſten Altarsſakramentes, Abhaltung des öffentlichen Gottesdienſtes, werden heilſame Regeln vorgeſchrieben. Ohne Bewilligung des Biſchofs wird die Errichtung neuer Kirchen, Kapellen, Bildſtöcke u. d. g. verbothen; theils damit die alten Pfarrkirchen nicht dadurch beeinträchtiget werden, theils damit der Aberglaube nicht dabey Nahrung finde.

Am Ende wird ein großes Verzeichniß jener Sündenfälle aufgeführt, deren Losſprechung dem Papſte oder dem Biſchofe vorbehalten iſt. (Dalham, Conc. Salisb. p. 242 etc. Zauner Chronik v. Salzb. III. p. 221.) Da unſer Biſchof ſelbſt bey dieſer Synode nicht erſchienen war, ſo überſchickte ihm der Erzbiſchof im folgenden Jahre Abdrücke der Verordnungen, und verlangte, daß dieſelben unter die Pfarrey dieſer Diözeſe vertheilet werden. Das begleitende Schreiben iſt

gegeben zu Linz am 24. Apr. 1491. (Ex Registr. Arch. Brix.)

Unſer Biſchof hatte den Papſt erſucht, alle jene mit dem päpſtlichen Banne zu beſtrafen, welche brixner'ſche Kirchengüter widerrechtlich an ſich gezogen hatten. Die erhaltene Bulle ließ Melchior ins Deutſche überſetzen und kundmachen. »Vnſerm allerheiligſten Vater dem Babſt Innozentzio dem Achtenden des nams iſt fürkomen, wie etlich Perſonen wider Irer Seel ſeligkait vnpillich vnd haimlich Güter vnd anders inhaben vnd beſitzen dem hochwürdigen Gotzhaus Brichſen vnd den Biſchofen daſelbs emphrombdet, als Zehenden, Zinß, Rent, Gült, verſchwigen Lehen, Häuſer, Weingarten Agker, Wiſen, Wald, Wälder, Viſchwald, Waſſerflüß, getraid, Cupellfueter, Cupellgeld, Gold, Silber, gemünßt vnd vngemünßt. Pecher, köph, Gewandt, Hausgeredt, Püecher, Regiſter, Geltſchulden, gelt parrſchaft vnd anders. Wie dann ſolch guet alles genant, Innhalt der päbſtlichen Bullen, ſo in dieſem Prozeß darüber gemacht aigentlich begriffen iſt. Demnach gepeut ſein Heiligkait bey dem großen babſtlichen Bann allen den, ſo ſolch guet ain oder mer wie oben ſtet, inhaben, oder die wiſſen vnd nit offenbarten ſich deshalben mit vnſern gnädigen herrn Biſchof Melchiorn oder mit ſeinem vollmächtigen Prokurator deshalben geſetzt, in den 30 Tagen in den Prozeß begriffen, vertragen. Wo des aber nit beſchäh, ſo werde der oder dieſelben nach Laut des Prozeß in ſolchen Päbſtlichen Bann nach Ausgang der 30 Tag offenlich berüefft.«

Als Prokurator dieſes Geſchäftes wurde Wolfgang

Rieder, Pfarrer zu Saiß und biſchöflichen Sekretär beſtellt. (Protoc. Cons. n. 252.) Auch im Latein wurde dieſe Bulle bekannt gemacht durch den Weihbiſchof Konrad Reichard, und den Domherrn Konrad Wenger, welche von dem Papſt ſelbſt als derſelben Vollzieher waren aufgeſtellt worden. Sie ermahnten dabey auch die Beichtväter, daß ſie ihre Beichtkinder mit gehöriger Beſcheidenheit ermahnen ſollten, dergleichen entfrembete Güter zurückzugeben oder doch anzuzeigen. Gegeben am 13. Dezember 1490. (Protoc. Cons. n. 269.)

Die dringendſte Ermahnung, die dem Landesfürſten verſprochene Steuer zu bezahlen, mußte wieder am 23. März 1491 erneuert werden, und Melchior ſetzte die Drohung bey, daß die am Ende des vergangenen Jahres beſtimmte Strafe der Einziehung aller Einkünfte in Erfüllung gehen werde, wenn die Steuer innerhalb 6 Tagen nicht würde erlegt werden. (Protoc. Cons. n. 275.)

Da die Religioſen von Stams dem Biſchof das Subsidium charitativum unter dem Vorwande ihrer Exemtion nicht bezahlen wollten, ſchrieb Melchior an den Abt Bernard: »Ihr habet euch bisher geweigert, uns die verlangte Liebesſteuer unter dem Vorwand eines apoſtoliſchen Privilegiums zu bezahlen. Obſchon wir nnu an unſerem Rechte gar nicht zu zweifeln hatten, haben wir uns doch entſchloſſen, um euch den Irrthum zu nehmen, um Erklärung unſerer biſchöflichen Rechte uns an den Papſt zu wenden. Dieſer hat ſich nun folgender Maſen erklärt. Wir

Digitized by Google

verlangen daher unter der Strafe des Kirchenbannes, daß ihr bis auf den Freytag nach Laurentius Genugthuung leiſtet. Meint ihr aber dabey beſchwert zu ſeyn, ſo möget ihr innerhalb 15 Tagen von der Zuſtellung dieſes Schreibens vor uns zu Brixen erſcheinen, ſonſt werden wir zur beſagten Strafe ſchreiten. Gegeben zu Brixen am 29. Juli 1491.«

Das beyliegende päpſtliche Breve iſt an unſern Biſchof gerichtet, und lautet im Auszuge: »Ehrwürdiger Bruder rc.! Du und deine Vorfahrer die Biſchöfe zu Brixen haben, wie du vorgiebſt, gepflogen, von dem Kloſter Stambs in deiner Diözeſe bis auf heutigen Tag das Subsidium charitativum und einige andere biſchöfliche Rechte zu fordern; von deren Bezahlung ſich der geliebte Sohn der dermahlige Abt desſelben Kloſters, wie du uns haſt vortragen laſſen, ſich unter dem Vorwand jener Befreyung weigert, die wir dem beſagten Orden jüngſt, wie du erzähleſt, ertheilet haben; weßwegen du uns die Bitte vortragen ließeſt, daß wir dir und deiner Kirche mit apoſtoliſcher Güte zu Hülfe kommen möchten. Wir alſo, die wir gar nicht im Sinne gehabt haben, in Hinſicht auf ſolche Rechte etwas vom Neuen zu bewilligen, was dem fremden Rechte nachtheilig iſt, vorzüglich der Forderung ſolcher Beyträge und anderer Anſprüche, die den Ordinarien gebühren; ſondern die wir nur die alten ihnen verliehenen Privilegien gutheißen und erneuern wollten, — bewilligen dir aus apoſtoliſcher Vollmacht, daß du dieſe Liebesſteuer und andere bisher geforderte Rechte vom beſagten Kloſter eben ſo verlangen könneſt, als wenn unſer angezogenes Schreiben nie wäre erlaſſen worden. — Gegeben

Digitized by Google

zu Rom am 28. Juni 1491.« Am Rande der Urkunde heißt es: »Dieſer Handel wurde in Güte beygelegt. Der Herr Abt gab als Liebesſteuer 20 Dukaten; der Biſchof aber gab ihm aus Gnade 10 Rheiniſche Gulden (einige Jahre ſpäter galt der Dukaten 1 fl. 30 kr.; alſo hätte der Biſchof den dritten Theil zurückgegeben) wieder zurück, am 19. Auguſt.« (Ex Autogr. et Prot. Cons. n. 278. 279.).

Auf Verlangen des Königs Maximilian wurde am Ende Auguſts zu Brixen ein Landtag gehalten, und berathſchlagt, wie jene 25,000 fl. möchten zuſammengebracht werden, welche man dem König ſchon im vergangenen Jahre als Beytrag zu ſeinem Kriege in Ungarn verſprochen hatte. An ſeine Amtleute erließ daher Melchior den Befehl, alle Häuſer oder Heerdſtätte zu zählen, und von jedem einen Gulden als Extra-Steuer zu fordern. Gegeben am 2. September. An ſeine Geiſtlichkeit erließ er am 6. September 1491 wieder den geſchärſten Auftrag, ihren Antheil nächſtens beyzutragen. (Protoc. Cons. n. 284.)

Bey Gelegenheit dieſes Landtages wurde auch der Zwiſt entſchieden, welcher zwiſchen Brixen und Sonneburg wegen der Vogtey des Schloſſes Buchenſtein über Enneberg, Abtey und Wengen obwaltete, wie wir ſchon öfter hörten. Der römiſche König Maximilian hatte ſich als Schiedrichter angetragen, und auf deſſen Befehl »Niclas von Firmian Ritter Haubtmann an der Etſch, Pauls von Liechtenſtain Marſchalk, Lienhard von Vels Ritter, vnd Hilprannd von Gleß —Räte vnd Stathalter zu Innſprugk« die Unter-

Digitized by Google

ſuchung vorgenommen. Sie ſprachen nun: 1. Brixen hat die bisher gewöhnlichen Vogteyzinſe von Enneberg, Abtey und Wengen auch künftighin zu empfangen. 2. Die höhere Gerichtsbarkeit ſteht dem Biſchof zu Brixen zu. Wenn der Hauptmann von Buchenſtein verklagte oder verdächtige Perſonen verhört, mag auch der ſonneburgiſche Richter zugegen ſeyn, damit er es ſelbſt ſehe, zu welcher Gerichtsbarkeit der Handel gehöre. 3. Von dem Ausſpruche des ſonneburgiſchen Richters kann zuerſt an die Abtiſſinn, dann aber an dem Biſchof zu Brixen appellirt werden. 4. Von der ſonnenburgiſchen Gerichtsbarkeit ſind die unmittelbar brixner'ſchen Unterthanen, nähmlich die Bauleute des Mairhofes zu Unterweges in Enneberg, und der vier Schwaighöfe in der Abtey ausgenommen. 5. Die Koſten des Prozeſſes ſollen beyde Theile ſelbſt tragen. Dieſer ſchiedrichterliche Vertrag geſchah zu Brixen am Freytag nach Mariä Himmelfahrt (19. Auguſt) 1491. Er wurde geſiegelt vom König Maximilian, vom Biſchof Melchior, von dem Domkapitel zu Brixen, von der Abtiſſinn zu Sonneburg Barbara Küniglin, und von den vier Edelleuten. (Resch ex Autogr.)

Nebſt dem Nutzen, welchen unſer Biſchof aus ſeinen eigenen Bergwerken zu ziehen hoffte, wollte er ſich auch anderer Bergwerke theilhaftig machen. Er kaufte daher von den Vormündern der Georg Lichtenbergiſchen Kinder um 1600 rheiniſche Gulden jene Antheile, die ſie an den Bergwerken in Schneeberg (von Sterzingen fort jenſeits des Jaufen), und in Vinaders, jenſeits des Brenners im Landgerichte

Steinach, hatten. Der Kaufvertrag wurde errichtet zu Brixen am Mittwoch nach St. Leonharts-Tag (9. November) 1491. (Resch ex Autogr.)

Kaiſer Friederich machte um dieſe Zeit unter Vermittlung ſeines Sohns Maximilian mit dem König von Ungarn Ladislaus endlich Frieden, welcher am 7. November zu Preßburg unterzeichnet wurde. Für dieſes Mahl mußte Öſterreich zwar auf Ungarn Verzicht thun, doch wurde ihm die Nachfolge für die Zukunft geſichert. Nun begab ſich Maximilian wieder ins Tyrol, und wir finden ihn am 20. Dezember zu Innsbruck, wo er alle Rechte und Freyheiten des brixner'ſchen Hochſtiftes und des dortigen Domkapitels beſtätigte, und allen, welche dawider handeln würden, nebſt ſeiner königlichen Ungnade eine Strafe von 100 Mark Goldes droht. (Resch ex Apogr.) Bald darauf, nähmlich am Mittwoch nach Erhardstag (11. Jänner 1492) beſtätigte er dem Kloſter der Klariſſerinnen zu Brixen alle Gnaden und Freyheiten, welche ihnen die vorhergehenden Landesfürſten, beſonders Erzherzog Siegmund ertheilet hatten, und befahl allen ſeinen Amtleuten, ſie dabey handzuhaben. (Resch ex Archiv. Monial.)

Maximilian hatte für ſich und ſeinen Vater von Seite Ungarns kaum Friede erhalten, als er von Seite Frankreichs in neue Unruhe verſetzt wurde. Er hatte ſich entſchloſſen, ſeinen ſchon durch mehrere Jahre ertragenen Wittwerſtand zu verlaſſen, und zu einer zweyten Ehe zu ſchreiten. Bereits hatte er von Anna der einzigen Erbtochter des Herzogs von Bretagne das Verſprechen der Vermählung erhalten, ſo

Digitized by Google

wie er hingegen ſeine eigene Tochter Margreth dem jungen König von Frankreich Karl VIII. zur Ehe verſprochen hatte. Da aber die Prinzeſſinn Anna zu Maximilian abreiſen wollte, wurde ſie unter Weges aufgehalten und nach Tours abgeführt, wo ſie ſich mit Karl vermählen mußte, oder doch überredet wurde, daß ſie in dieſe Vermählung ſelbſt einwilligte. Margreth wurde wieder ihrem Vater zurückgeſchickt. Ungeachtet aller Bemühung, die Maximilian anwendete, dieſen zweyfachen Schimpf zu rächen, mußte er doch endlich nachgeben, und im J. 1493 mit Frankreich Friede ſchließen. (Fugger Ehrenſpiegel, p. 1038 ꝛc. Coxes Geſch, v. Öſter. I. p. 338—340.)

Dieſe Händel verurſachten in Tyrol ſelbſt keine bedeutende Unruhe. Biſchof Melchior benützte dieſe Stille, und löste das Amt Lüſerhofen, das Leo von Spaur verpfändet hatte, von dem damahligen Pfandinhaber Paul Krabat an das Hochſtift zurück, überließ es aber aus ſonderbarer Gnade doch dem nähmlichen auf fernere ſechs Jahre. Dieſes geſchah zu Brixen am Samstag nach Oſtern (28. April) im J. 1492. (Roſsbichl. ex. Arch. Brix.)

Am 25. Juli dieſes Jahres ſtarb der Papſt Innozenz VIII.; ſein Nachfolger wurde am 11. Auguſt der ſo übel berüchtigte Alexander VI. Unſer Biſchof Melchior wurde von ihm zur Kardinals=Würde erhoben, wie wir ſeiner Zeit hören werden.

Das bereits im J. 1489 zu Augsburg aufgelegte brixner'ſche Brevier ging nicht ſo ſchnell ab, als man es wünſchte, obſchon es nicht mehr, als zwey rheiniſche Gulden koſtete. Der Biſchof machte alſo allen

Digitized by Google

Prieſtern ſeiner Diözeſe den ernſtlichen Auftrag, daß jeder, der damit noch nicht verſehen wäre, ein Exemplar für ſich, und wenigſtens ein Exemplar für jede Kirche zur Bequemlichkeit für arme fremde Prieſter kaufen ſollte. Deßgleichen ſollten alle ein Exemplar von den Provinzial-Statuten für 6 kr. kaufen. Gegeben am 10. Dez. 1492. (Protoc. Cons. n. 313.)

Am Ende dieſes Jahres unternahm Melchior noch eine Reiſe über den Brenner nach Wilten, wo nach dem Tode des Abtes Alexius Jakob Schmelzer einhellig zum Nachfolger war erwählet worden. Der Biſchof beſtätigte dieſe Wahl, und ertheilte dem Neuerwählten unter dem Beyſtande des Weihbiſchofes Konrad, und des Abtes von Georgenberg gleichfalls Konrad die biſchöfliche Benediktion. Dieſes geſchah am letzten Sonntage im Advent (23. Dez.) 1492. (Protoc. Cons. n. 301.)

Nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahrer erließ Melchior am Eingange des Jahres 1493 ein Rundſchreiben an alle Geiſtliche der Diözeſe, wodurch er ihnen befahl, a. das Kathedratikum zu erlegen, b. ſich von ehelicher Einſegnung bis in den vierten Grad verwandter oder verſchwägerter Perſonen, wie auch c. von eigenmächtiger Auflöſung der Eheverſprechen zu enthalten, d. keine unbekannte Almoſenſammler, keine fremde Prieſter ohne Erlaubniß des Biſchofs aufzunehmen ꝛc. Gegeben zu Brixen am 11. Jänner. Durch ein abgeſondertes Schreiben ertheilt der Biſchof den Seelſorgern für die künftige Faſtenzeit die Vollmacht Beicht zu hören, und die Losſprechung zu ertheilen, nimmt aber von dieſer Vollmacht

Digitized by Google

manche Sündenfälle aus. Dieſes Schreiben ward am 12. Jänner 1493 gegeben. (Resch ex Autogr.)

Sowohl der Kaiſer Friederich, als auch deſſen Sohn Maximilian hatten um dieſe Zeit von dem päpſtlichen Stuhle für das Kloſter Stams eine vollſtändige Einverleibung jener Pfarren erwirket, über welche dasſelbe zwar das Patronats-Recht, doch mit der Verbindlichkeit hatte, Weltprieſter zu ernennen, ſie dem Biſchofe vorzuſtellen, und ſie auf die Zeit ihres Lebens einzuſetzen. Vermög päpſtlicher Erlaubniß ſollte nun Stams eigene Ordensprieſter auf dieſe Pfarren ausſetzen dürfen. Melchior glaubte aber, dadurch würden die biſchöflichen Rechte auf Silz und Miemingen, welche zwey Pfarren ſich im brixner'ſchen Bisthum befinden, gar zu ſehr beſchränket: er erklärte daher, daß er bey dem päpſtlichen Stuhle wider dieſe Einverleibung Vorſtellungen zu machen gedenke. Darauf wollte es Stams doch nicht ankommen laſſen. Auf Vermittlung Ulrichs Kneufel Dompropſtes zu Trient und Konrads Wenger Domherrn zu Brixen trug der Abt dem Biſchofe folgenden Vergleich an: a. Der Abt und das Kloſter ſollen die Pfarrer dem Biſchof vorſtellen. b. Der Biſchof ſoll ſie prüfen und einſetzen. c. Vorgeſtellt und eingeſetzt werden ſollen Weltprieſter. d. Für dieſe ſoll der anſtändige Unterhalt beſtimmt werden. e. Sie bleiben dem Biſchof unterworfen, erſcheinen bey den Synoden, bezahlen das Kathedratikum, und anſtatt der Einſtands-Gebühr jährlich zwey Gulden. f. Sie können von dem Abte nach Gutbefinden entlaſſen werden (ad nutum amovibiles). Dieſe Forderungen machte der Biſchof zu Innsbruck am 16. Febr. 1493.

Digitized by Google

Der Abt verſprach ſie zu halten am 17. Febr. (Protoc. Cons. n. 380 et ex Autogr.) Nur die letzte Bedingniß wird aus Veranlaſſung des Kirchenrathes von Trient, der die willkührliche Abänderung der Seelſorger nicht gutgeheißen, nicht mehr eingehalten.

Die dem Landesfürſten verſprochene Beyſteuer des zehenten, nun gar des fünften Pfennings mußte der Biſchof wieder mit allem Ernſte betreiben. Nebſt Einziehung aller Einkünfte drohete er mit der Suſpenſion allen denjenigen, die innerhalb ſechs Tagen dem Pfarrer zu Innsbruck als beſtimmten Einſammler ihren betreffenden Antheil nicht bezahlen würden. Gegeben am 6. May 1493. (Protoc. Cons. n. 307.) Der fünfte Pfenning mußte nähmlich erlegt werden, weil man dem König auf dem Landtage zu Sterzing, der in dieſem Jahre gehalten wurde, eine doppelte Steuer verſprechen mußte.

Kaiſer Friederich, Maximilians Vater, ſtarb in eben dieſem Jahre 1493 am 19. Auguſt. Wir haben bereits gehört, wie viel ihm die ganze Kirche wegen Aufhebung der zu Baſel verurſachten Spaltung; vorzüglich die Kirche von Deutſchland wegen des mit dem Papſte hergeſtellten Friedens zu verdanken habe. Wir haben auch gehört, wie kräftig er ſich verwendet habe, um dem Hochſtifte Brixen Ruhe zu verſchaffen, da er zuerſt die Annahme des vom Papſte ernannten Kardinals Nikolaus von Kuſa, dann den Frieden zwiſchen ihm und dem Herzog Siegmund erwirkte. Zwar brachte es dem Hochſtifte gar keinen Nutzen, daß der Kaiſer den Leo von Spaur zum Biſthum befördern wollte; ſobald aber derſelbe

die eigentliche Beſchaffenheit der Dinge einſah, hörte er auf ſeinen Günſtling zu beſchützen, und ließ ſeine ganze Huld Georg Golſer zufließen. Das päpſtliche Privilegium, das Friederich von Eugen V. erworben hatte, für die erledigten Bisthümer in den öſterreichiſchen Erbländern einen Nachfolger zu ernennen, konnte zwar damahls auf Brixen nicht angewendet werden, diente aber zur Vorbereitung auf das, was in unſern Zeiten geſchah, da das Fürſtenthum Brixen mit den öſterreichiſchen Erbländern vereiniget wurde.

Sowohl Maximilian, nun Kaiſer, als auch unſer Biſchof Melchior hielten ſich zur Zeit, da Friederich ſtarb, zu Innsbruck auf. Von Melchior zeigt ſich dieſes, da er eben zu Innsbruck am 21. Auguſt die Pfarre Kaſtellrutt, welche durch freywillige Reſignation Chriſtophs von Schrofenſtein des nachmahligen Biſchofs, erledigt war, deſſen Bruder Oswald von Schrofenſtein verlieh. (Protoc. Cons. n. 317.) Maximilian aber beſtätigte zu Innsbruck am Freytag nach Ägidi (6. Sept.) dem Klerus des Bisthums die von ſeinen Vorfahrern ertheilte Freyheit, Teſtamente zu machen. (Ex Arch. Consist.) Schon am 25. Auguſt hatte er von Innsbruck aus die betrübte Nachricht von ſeines Vaters Tod an alle Fürſten des Reiches berichtet, und dieſe wurden auch ſämmtlich eingeladen, am 7. Dezember bey dem feyerlichen Leichenbegängniſſe zu Wien zu erſcheinen, wohin man den kaiſerlichen Leichnam von Linz überbracht hatte. Das erſte Traueramt hielt Friederich Erzbiſchof zu Salzburg. Sehr viele Biſchöfe und Fürſten Deutſch-

Digitized by Google

lands erſcheinen dabey in eigener Perſon, oder wenigſtens durch ihre Abgeordnete. In eigner Perſon erſchien unter andern Chriſtoph Schachner Biſchof zu Paſſau, einſt Domherr zu Brixen. Vom tyroler'ſchen Adel erſchienen Georg von Caſtelbark, Siegmund und Leo von Niederthor, Matthäus von Spaur, und Adam von Freundsberg. Fugger bemerkt, daß an dieſem Tage für die Seelenruhe des Kaiſers 682 heilige Meſſen, und während der 15 Wochen, die ſich Maximilian zu Wien wegen dieſer Trauerfeyer aufgehalten, 8422 in der St. Stephans-Kirche geleſen, und für jede 18 kr. als Stipendium bezahlt worden ſind. Das gewöhnliche Stipendium waren damahls kaum 3 kr. (Fugger Ehrenſpiegel ꝛc. p. 1074. — 1078.)

Von unſerm Biſchofe Melchior geſchieht bey dieſer Feyerlichkeit keine Meldung. Vielmehr finden wir ihn in den Weihnachtfeyertagen zu Innsbruck, wo er am 27. Dezember die Stiftung des Chriſtian Möltl für Mils beſtätigte. (Protoc. Cons. n. 293.) Es ſcheint, Maximilian habe ihm aufgetragen, während ſeiner Abweſenheit die Regierungsgeſchäfte, vorzüglich die Finanz-Geſchäfte in Innsbruck zu beſorgen, welche er dem kränkelnden Siegmund allein nicht mehr anvertrauen wollte.

Doch ließ ſich Siegmund als Vermittler bey dem lang währenden Zwiſte gebrauchen, den Leonhard Graf von Görz bald mit dem Hochſtifte Brixen, bald mit dem Kloſter Sonneburg, bald mit beyden zugleich hatte. Es war bey dieſer Uneinigkeit ſchon ſo weit gekommen, daß ſich König Maximilian mit dem Erzherzog Siegmund entſchloſſen hatte, die wie-

Digitized by Google

derholten Gewaltthätigkeiten Leonhards mit Kriegsmacht abzutreiben. Jedoch die Gemahlinn des Grafen, Paula, geborne Gräfinn von Mantua, brachte es dahin, daß man noch einmahl den Weg der Güte verſuchte. Die Biſchöfe Friederich von Augsburg und Heinrich von Chur, dann Chriſtoph Markgraf zu Baden, Eytel Friederich Graf zu Zollern, Wolfgang von Polheim, königlicher Hofmarſchalk und andere fürſtliche Räthe unterſuchten den Handel, und machten den Ausſpruch: 1. Der Graf von Görz ſoll auf die Vogtey über Sonneburg keinen Anſpruch machen. 2. Der Graf ſoll dem Biſchofe das Recht zu fiſchen auf dem See in Prags unangefochten laſſen. 3. Über die Rechte des Biſchofs und des Grafen wegen der Pfarre Gaiß ſoll dem Könige Maximilian eine beſondere Unterſuchung bevorſtehen. 4. Eben dieſes ſoll wegen des Hochgerichtes zu Bruneck und zu Anraß beobachtet werden. 5. Der Graf ſoll ſich wegen der Alpe auf dem Teſſelberg, wegen der Äcker um Bruneck, wegen der Gerichtsbarkeit auf Ponberg, wegen der brixner'ſchen Mülner (bey welchen der Graf ſeine Unterthanen nicht wollte mahlen laſſen) aller Gewaltthätigkeit enthalten. 6. Auch der Abtiſſinn von Sonneburg ſoll ihr Recht, in der Gader und auf dem See zu Prags nicht geſchmälert werden. 7. Alle vom Grafen eingeführten Neuerungen ſollen abgethan werden, ihm aber erlaubt ſeyn, ſeine Anſprüche auf dem Rechtswege geltend zu machen. Dieſen Ausſpruch hießen nun gut, unſer Biſchof Melchior, dann Paul von Liechtenſtein königlicher Hofmarſchalk zu Innsbruck, Pfleger zu Thaur und in Sernthein, Degen Fuchs von Fuchsberg Pfleger

Digitized by Google

zu Fragenſtein, Leonhard von Vels zu Preſſels Salzmayr zu Hall, und Walther von Stadion Pfleger zu Bellenberg, alle Ritter, königliche Statthalter und Anwälde; ferner Biſchof Melchior im Nahmen ſeines Stiftes; Paula geborne von Mantua Pfalzgräfinn in Kärnthen und Gräfinn zu Görz, im Nahmen ihres Gemahls; endlich Barbara Abtiſſinn zu Sonneburg. »Beſchechen am Montag nach ſand Paulsbekerungtag (27. Jänner) 1494.« Mit neun Siegeln iſt die Urkunde verſehen, nähmlich mit jenem des Siegmunds, ſeiner Gemahlinn Katharina. (Auch dieſe war als Vermittlerinn aufgetretten) des kaiſerlichen Statthalter Paul von Liechtenſtein und Walther von Stadion, des Biſchofs Melchior, des brixner'ſchen Domkapitels, der Gräfinn Paula, der Abtiſſinn Barbara, und ihres Konventes. (Resch ex Autogr.)

Dieſer Vertrag wurde von dem Kaiſer durch folgendes Schreiben an unſern Biſchof Melchior und die übrigen Statthalter gutgeheißen:

»Maximilian von Gots gnaden Römiſcher Künig zu allen Zeiten merer des Reichs. Erwürdiger Fürſt Andechtiger vnd lieben getreuen. Eur ſchreiben auch die bericht, ſo der hochgeborn Sigmund Erzherzog zu Oſterreich, vnſer lieber Vetter vnd Fürſt vnd ſeiner Lieb Gemachel vnſer liebe Muem vnd fürſtin zwiſchen vnſer vnd dem von Brichſen, auch der Abbtiſſinn zu Sunnenburg vnd vnſern lieben getreuen Lienharten Grauen zu Görz gemacht, haben wir vernomen, vnd ab ſolchen bericht auch Euren Handlungen gnädig vnd guts gefallen. Wellen auch die bericht bey Iren krefften dabey bleiben, vnd verrer nichts handlen laſ-

Digitized by Google

ſen, ſo wir auch gen Ynſprugg komen ſolichen bericht Volziehung, vnd was die inhalt, ausrichtung tun. damit verer aufruern zwiſchen vnſer vnd allen vorgemelten Partheyen vermüden beleiben. das wollen wir Ew nit verhalten. Geben zu Wien an freytag nach vnſer lieben Frawentag zu Liechtmeſſen (7. Febr.) — 1494.« (Resch ex Apogr.)

Die Reiſe nach Innsbruck, welche der Kaiſer hier anzeigte, tratt er bald darauf an, um ſeine Braut Blanka Maria, herzogliche Prinzeſſinn von Mailand daſelbſt zu erwarten, und mit ihr feyerliches Beylager zu halten. Dieſes geſchah am 16. März, wobey der Biſchof von Brixen Melchior (nicht Chriſtoph von Schrofenſtein, der damahls zwar Domherr, auch Pfarrer in Hall, aber weder Coadjutor, noch minder Biſchof war) die eheliche Einſegnung ertheilte. *) Die Hochzeitfeyerlichkeiten dauerten ein ganzes Monath, worauf ſich Maximilian mit ſeiner neuen Gemahlinn nach Niederland begab. Daß ihn unſer Biſchof Melchior eine Strecke Wegs dahin begleitet habe, läßt ſich aus dem vermuthen, daß er von Kempten aus am 12. May an ſeine Statthalter zu Brixen geſchrieben, und ihnen angezeigt, wie ſie ſich verhalten ſollen, wenn der Graf von Görz dem gemachten Vertrag nicht nachkommen wollte. (Resch. ex Autogr.)

---

*) Gemäß einer alten Chronik von Hall ließ ſich Maximilian mit ſeiner Braut zu Hall im adelichen Anſitze Haaseck trauen; und da wäre es wohl möglich geweſen, daß er ſich von Chriſtoph von Schrofenſtein als Pfarrer zu Hall, hätte einſegnen laſſen.

Digitized by Google

Am 2. Juni aber war Melchior ſchon wieder zu Innsbruck, wo er für den kaiſerlichen Notar Chriſtoph Stecher von Bibrach, einen verehelichten Kleriker aus der Diözeſe Konſtanz das Zeugniß ausſtellte, daß er in der Diözeſe Brixen das Amt eines Notars verſehen habe. (Protoc. Cons. n. 321.) Am 9 Juni befand ſich der Biſchof in ſeiner Reſidenzſtadt, wo er zu Gunſten Michaels des Propſtes zu Pollingen jene Schenkung beſtätigte, wodurch Bruno und Heinrich Biſchöfe zu Brixen dieſem Kloſter die Zehente aus den Neubrüchen in Leutaſch, mit dem dritten Theile der Zehente von jenen Gütern, welche das Kloſter Wilten bauet, ſchenkten. Auch bewilligte er, daß der Propſt und das Konvent einen tauglichen Prieſter, er mag Welt- oder Ordensgeiſtlicher ſeyn, auch nur auf beliebige Zeit als Kurat einſetzen mögen; doch ſo, daß er vom Biſchofe jährlich die Erlaubniß zur Ausübung der Seelſorge erhalte, und das Kathedratikum bezahle. Wegen dieſer neuen Bewilligung und Beſtätigung ſoll jeder angehende Propſt bey ſeiner Einſetzung 5 fl. erlegen. Der Dompropſt Johan Greudner, der Dekan Wolfgang von Rhorbach mit dem ganzen Domkapitel geben dazu ihre Einwilligung. (Protoc. Cons. n. 315).

Da beym Erzherzog Siegmund die Krankheit ſich immer mehr verſchlimmerte, ſo befahl der Biſchof für ihn öffentliche Gebethe, zugleich auch in der Abſicht, damit derſelbe noch mit einer ehelichen männlichen Nachkommenſchaft erfreuet werde. Gegeben zu Brixen am 9 Juli 1494. So ſcheint Siegmund noch

Digitized by Google

immer einen rechtmäſſigen Leibeserben gehoffet zu haben. (Protoc. Cons. n. 323).

Aus manchen andern Urkunden, wodurch Pfarren verliehen, und Ablässe ertheilt wurden, läßt ſich abnehmen, daß Melchior den ganzen Sommer und Herbſt hindurch zu Brixen geblieben ſey, obſchon das Domkapitel ſeinen Mitgliedern wegen einer anſteckenden Krankheit erlaubt hatte, von den Vorſchriften über die Reſidenz eine Zeit lang abzuweichen. 18. October. (Protoc. Cap.)

Um dieſe Zeit, nähmlich am 4. October 1494 ſtarb Friederich Erzbiſchof zu Salzburg, und ſchon am 16. October, erhielt er an Siegmund von Holneck, Domherrn und Spitalmeiſter zu Salzburg, früher Profeſſor des geiſtlichen Rechtes auf der hohen Schule zu Wien, ſeinen Nachfolger. Nachdem dieſer vom Papſt Alexander VI. am 15. Dezember war beſtätiget worden, erhielt er am 8. Februar 1495 von Georg Biſchof zu Chiemſee, in Beyſeyn der Biſchöfe Chriſtoph vpn Paſſau, Matthias von Seckau, Erhard von Lavant, und Nikolaus Weihbiſchofs zu Paſſau die biſchöfliche Weihe. (Zauner, Chron. v. Salz. III. p. 228, 231.)

Im Sommer des Jahrs 1494 war Karl VIII. König von Frankreich mit einer anſehnlichen Kriegsmacht ganz unvermuthet in Italien eingebrochen, ohne Widerſtand durchzog er das Mailändiſche, drang in Toscana ein, kam nach Rom, wo ſich der Papſt in die Engelsburg flüchtete, doch gezwungen wurde, dem König alle feſten Plätze zu übergeben, die Belehnung des Königreichs Neapel zuzuſagen, und ſeinen

Digitized by Google

Sohn Cäſar Borgia als Geiſel auszulieſern. Am 22. Februar 1495 nahm Karl Neapel ſelbſt, und bald darauf das ganze Königreich in Beſitz, nachdem König Alphons und ſein Sohn Ferdinand entflohen waren. Mit kaiſerlichen Ehrenzeichen geſchmücket kehrte dann Karl wieder nach Rom zurück. (Coxes, Geſch. v. Öſter. I. p. 388.)

Der Papſt, die Staaten und Fürſten von Italien, der Kaiſer, der König von Spanien, des vertriebenen Königs von Neapel nächſter Anverwandter, ſtaunten in äußerſter Beſtürzung über die raſchen Fortſchritte der Franzoſen. Als ſie ſich von der erſten Betäubung etwas erhohlet hatten, hielten ſie für nothwendig, einen engen Bund miteinander zu ſchließen, an welchem der Papſt, der Kaiſer, der König von Spanien mit ſeiner Gemahlinn, die Herrſchaft Venedig, und Ludwig Herzog von Mailand (der Kaiſerinn Blanka Maria Oheim) Antheil nahmen. Kaiſer Maximilian berichtete die Schlieſſung dieſes Bundes unſerem Biſchofe Melchior, und dieſer machte auf des Kaiſers Verlangen dieſen zum Schutze der ganzen Chriſtenheit, zur Erhaltung unſers Deutſchlandes und der italiäniſchen Völker geſchloſſenen Bund feyerlich bekannt; befahl auch allen Seelſorgern das nähmliche unter dem Klange aller Glocken zu thun, und zur Dankſagung, und zur Erbittung eines guten Ausganges öffentliche Bittgänge anzuſtellen. Gegeben zu Brixen am 23. April 1495.« (Protoc. Consist. n. 332.)

Um auch den Beyſtand der deutſchen Fürſten zu erhalten, berief Maximilian dieſelben zu einem Reichs-

Digitized by Google

tag nach Worms. Der Kaiſer kam am 6. April dahin. Nebſt den 6 Churfürſten und vielen andern Biſchöfen und Fürſten erſchienen auch Siegmund Erzbiſchof zu Salzburg und Heinrich Biſchof zu Chur bey demſelben. Auf nachdrückliche Vorſtellungen wurde zur Hemmung der Fortſchritte der Franzoſen eine, doch nur kleine Beyſteuer verſprochen, aber auch dieſe kaum zur Hälfte erlegt. Doch wurde bey dieſem Reichstag ein allgemeiner Landfriede kundgemacht, nnd zu deſſen Handhabung das Kammergericht errichtet, das Anfangs ſeinen Sitz zu Frankfurt, dann zu Speyer, und von 1698 bis zur Auflöſung des römiſch-deutſchen Reiches zu Wetzlar hatte. (Coxes Geſch. v. Öſter. I. p. 391.)

Das Beſte war, daß man der Hülfe der deutſchen Fürſten zur Vertreibung der Franzoſen aus Italien nicht mehr ſo nothwendig bedurfte. König Karl fand ſelbſt für gut, Italien zu verlaſſen. Die Verbündeten hatten ihm ein bedeutendes Heer entgegen geſtellt, dem er am 6. Juli ein hartnäckiges Treffen lieferte, wodurch er ſich freyen Rückzug nach Frankreich verſchaffte. Die deutſchen Soldaten, welche Maximilian nach Italien geſandt hatte, wurden vom oberſten Hauptmann Georg von Wolkenſtein angeführt. (Fugger Ehrenſpieg. p. 1099.)

Bey dem Reichstag zu Worms war auch Ludwig Sforza als Herzog von Mailand nach dem Tode ſeines Nepoten Johannes Galeazius belehnet worden. Dieſen in den wirklichen Beſitz einzuſetzen, ſoll unſer Biſchof Melchior vom Kaiſer den Auftrag erhalten haben. (Paprion ohne Anzeige der Quelle.)

Digitized by Google

Melchior hatte einen Zwiſt mit Veronika des Siegmund Waltenhofer von Neu-Egolſingen in Bayern hinterlaſſener Wittwe. Ihr Gemahl hatte das brixner'ſche Amt Teygen zu Regensburg verwaltet, und der Biſchof forderte von ihm noch einen Ausſtand von 280 rheiniſchen Gulden. Da die Wittwe glaubte, dieſer Ausſtand könne nicht von ihr allein gefordert werden, ſo machte »Albrecht Pfallentzgraue bey Reine Herzoge in Obern- vnd Nidern Beirn« — den ſchiedsrichterlichen Ausſpruch, die Wittwe ſoll dem Biſchofe in zwey Friſten 108 Gulden erlegen; darzu ſollen dem Biſchofe noch vier Jahrzinſe von Teygen, zwey von den Holenſteinern, und zwey von den Zellern erlegt werden. Dieſer Ausſpruch geſchah zu München am Dinstag nach Bartholomäi — (25. Aug.) 1495. (Resch ex Autogr.).

Den alten Zwiſt wärmte wieder Leonhard Graf von Görz mit dem Hochſtifte Brixen auf, da ſich derſelbe dem vor einem Jahre durch ſeine Gemahlinn Paula geſchloſſenen Vertrage durchaus nicht fügen wollte. Auf Erſuchen des Biſchofs brachten die kaiſerlichen Statthalter wieder folgende Vergleichs-Punkte in Vorſchlag: 1. Die Vollziehung der Todesſtrafe gegen Miſſethäter ſoll zu Bruneck nicht den Richtern des Grafen von Görz, ſondern jenen des Biſchofs zu Brixen zuſtehen. 2. Die Einwohner von Bruneck ſollen durch den Grafen an Errichtung und Benützung eines Steges, an dem Vorbau bey der Rienz nicht verhindert werden. 3. Die geiſtlichen Richter mögen zur Vollziehung ihrer Urtheile den Grafen um Beyſtand anrufen. 4. Wenn die Brunecker im görzeriſchen Antheil Güter kaufen, oder darüber mit görzeriſchen Un-

Digitized by Google

terthanen einen Zwiſt haben, ſoll der görzeriſche Richter, im entgegen geſetzten Falle der brix'nerſche Richter angeſprochen werden. 5. Den Märkten zu Bruneck ſoll der Graf kein Hinderniß in den Weg legen. 6. Das Gericht zu Anraß und Tilliach ſoll zwar ganz dem Fürſten zu Brixen zugehören; doch ſoll er die Miſſethäter dem Richter zu Lienz ausliefern. (Später ließ Brixen auch zu Anraß einen eigenen Galgen aufrichten.) 7. Das kleine Gericht Ponberg gehört zwar auch nach Brixen, und daher ſoll es der Graf, der es im Beſitze hat, dem Biſchofe übergeben; dieſer wolle es ſodann dem Grafen Zeit ſeines Lebens inne zu haben vergönnen. Dieſer Vertrag wurde durch die Ritter und kaiſerlichen Statthalter Paul von Liechtenſtein und Degen Fuchs von Fuchsberg gemacht am Donnerstag nach Maurizien = Feſt (24. September) 1495. (Resch ex Apogr.)

Am 1. Dezember dieſes Jahrs ſtarb zu Brixen Stephan Steinhorn Domherr und Scholaſtikus, auch Pfarrer in Fügen, früher Verwalter des heil. Kreuz-Spitals zu Brixen, ein Mann, der ſich um die Rechte des brixner'ſchen Domkapitels bey der Erwählung Georg Golſers ſehr eifrig angenommen hatte. Die Würde und das Amt eines Scholaſtikus erhielt von dem Domkapitel ſchon am folgenden Tag, am 2. Dezember der Domherr Nikolaus von Palaus. Dieſer aber erſchien am nächſten Tag, am 3. Dez. wieder im Kapitel als Prokurator des edeln Mannes Herrn Oswald von Schrofenſtein Pfarrers zu Kaſtellrutt, und zeigte an, für dieſen lege die allerdurchlauchtigſte Frau Blanka Maria römiſche Königinn ihre erſte Bitte

Digitized by Google

(primas preces) ein, daß ihm das durch des Stephan Steinhorn Tod erledigte Kanonikat wolle verliehen werden. Daß auch die Kaiſerinn das Recht der erſten Fürbitte anſpreche, mag dem Domkapitel ganz ungewöhnlich vorgekommen ſeyn. Es kamen aber dazu auch die Empfehlungen und Bitten des Biſchofs, des Marſchalks Paul von Liechtenſtein, des Domherrn Chriſtoph von Wolkenſtein, des Herrn von Thunn, des Herrn Barthelme Käßler Kammermeiſters, des H. Oswald Hauſer Kanzlers, und der ganzen Familie von Schrofenſtein, und ſo konnte die Bitte nicht verſagt werden. Oswald erhielt am nähmlichen Tage die erledigte Pfründe. (Protoc. Cap. et ex Autogr.)

Oswalds Bruder, Chriſtoph von Schrofenſtein, Domherr zu Augsburg, Brixen und Trient erhielt am 8. Dezember vom Biſchof Melchior die erledigte Pfarre Fügen. Der Kaiſer wollte, wie einſt Herzog Siegmund, über dieſe Pfarre das Patronats-Recht anſprechen. Da er aber ſelbſt nach Brixen kam, und die vom Biſchof geſchehene Verleihung vernahm, ſchrieb er an ſeinen Pfleger zu Rottenburg, welchem Gerichte der Pfarrwidum in Fügen mit Vogtey-Recht unterworfen zu ſeyn behauptet wurde, obſchon die Pfarrkirche und das Dorf Fügen dem weltlichen Gebiethe des Erzſtiftes Salzburg unterworfen war. Er ſchrieb alſo:

»Wir Maximilian von Gots Gnaden Römiſcher kunig: — — Entbieten vnſerm getreuen lieben Andreen von Lichtenſtain vnſerm Phleger zu Rotenburg rc. Als wir dir kürzlich zugeſchriben — den poſſeß der Pharkirchen zu Fügen neyemandt an (ohne) fun-

Digitized by Google

der vnſer bevellen einzuantwurten, vnd ſo aber der Erwürdig Melchior Biſchove zu Brixen vnſer Fürſt, Rate vnd lieber andächtiger dieſelb pharr dem Erſamen vnſern lieben andächtigen Chriſtoffen von Schrovenſtain vnſerem Rate, Thumherrn zu Augsburg, Trient vnd Brichſen verliehen, vnd in damit fürſechen hat emphelen wir dir, daß du bemelten von Schrovenſtain, oder dieweil er jtzt in vnſern Geſchäften iſt, ſeinem procurator an ſeiner ſtatt, die poſeß bemelter pharrkirchen, Widan vnd allen andern, ſo ainen pharrer daſelbs zugehört, fürderlichen einantwurteſt. — Geben zu Brichſen am Eritag nach St. Luzien Tag (15. Dez.) 1495.« (Protoc. Cons. n. 337, 339.)

Von der Anweſenheit des Kaiſers in Brixen werden wir im nächſten Jahre mehr hören. Ehe wir gegenwärtiges Jahr verlaſſen, müſſen wir auch bemerken, daß unſer Erzbiſchof Siegmund Holneck, nachdem er kaum ein halbes Jahr regiert hatte, auf der Rückreiſe vom Reichstage zu Worms am 3. Juli zu Mühldorf geſtorben ſey. Schon am 7 Juli wurde für ihn Leonhard von Keutſchach auf den erzbiſchöflichen Sitz zu Salzburg erhoben; ein Mann, der ſich in ſeiner Regierung ſehr merkwürdig machte. (Zauner III. 234. IV. 238.)

Den Tod des Erzherzogs Siegmund, der ſich am 4. März 1496 ereignete, erzählt Burglechner mit folgenden Umſtänden: »Als ſeine fürſtlich Gnaden ein Zeit lang mit ſchwärer Krankheit beladen war, dermaßen, daß Sye in großer Gefahr Ihres Lebens geſtanden, hat Sie mit großer Andacht Ihre Sind gebeicht, vnd hernach das Hochwürdig Sacrament des

Altars empfangen, auch Ihre Räth gebethen, daß Sie vmb Etlich erfahrne Ärzt ausſchikhen ſolten, ſo Ihr das Leben vmb etwas früſten und erlängern mächten, die Medici aber, weilen Sie geſehen, daß es zu ſpath war, vnd ſolches den Räthen angezeigt, haben Sye darauf eine Procession zu unſer Lieben Frauen gen Wilthau angeſtellt, vnd Gott den Allmächtigen gebethen vm Erlängerung ſeines Lebens.«

»Am Freytag (nach) Reminiscere (4. März) etwas vor 11 Vhr Vormittag hat er wie ein Loblicher Chriſtlicher Fürſt ſein letſten Tag beſchloſſen; am Sambſtag vor dem Sonntag Oculi wird ſein Leichnamb in St. Jacobs Pfarrkirchen begraben in Beyſein nachfolgender Perſohnen. Vor der Pahr ſeind hergegangen die Bruederſchaften mit Ihren Creuzen, darnach die Schueller; dann die Pfarrherren von Milß, Fumpp, Colſaß, Ampaß, Thaur ſelb dritt (d. i. mit zwey Begleitern), Hall ſelb fünft, Patſch, Seefeld, Arambs vnd Matray, dann die Vicarien zu Fügen vnd in Stubay, auf diſe folgen die Abbt von St. Georgenberg mit Etlichen Convent-Brüdern, vnd der Abbt von Wiltau mit ſambt allen Convent.« (Viele Edelleute übergehe ich.) »Diſen iſt gefolgt die verwitibte Erzherzoginn Frau Catharina von Oeſterreich, gebohrne Herzoginn von Sachſen, ſo der Herr Biſchof von Brixen zu der Rechten, vnd herr Niclaus von Firmian Landtshaubtmann in Tyrol zu der Linggen ſeithen geſiehrt haben ꝛc.«

Unſer Biſchof Melchior ſcheint ſchon bey dem Tode des Erzherzogs zu Innsbruck geweſen zu ſeyn: wenigſtens befahl er von dort aus ſchon am 5. März

auf Verlangen Maximilians der geſammten Geiſtlichlichkeit, für Siegmund, der nach andächtiger Empfangung aller heiligen Sakramente den Weg alles Fleiſches gegangen iſt, die feyerlichen Trauergottesdienſte zu halten. (Protoc. Cons. n. 342.) Dann fährt Burglechner weiter: »Die Leich wird anfangs getragen in St. Jacobs Pfarrkhirchen, vnd geſetzt in den Chor für den hohen Altar. Am Sonntag Oculi als nemblichen dem andern Tag hernach (wird für ihn der feyerliche Gottesdienſt gehalten.) — Nach verrichteten Gottsdienſt wird die Leiche widerumb aus obbemelter Pfarrkhirchen für den Neuen Hof getragen, daſelbſt auf ein Neuen Wagen geſetzt, hernach in das Cloſter Stambs gefiehrt, vnd mit großer Sollennitaet begraben, ſein Jngewaydt aber iſt in vorgedachter Pfarrkhirchen vnter den großen gewöhnlichen Stain gelegt worden.« (Burglechner, Landtafel, M. S. p. m. 791 ꝛc.)

Man bedauert nicht ohne Urſache den ſonſt gutmüthigen Erzherzog Siegmund, daß er noch gar zu jung der Obſorge ſeines Vormundes Kaiſers Friederich entzogen, ſehr ſchlimmen Rathgebern in die Hände gerathen iſt. Ohne Zweifel muß dieſe Bemerkung ihn bey den Händeln mit unſerm Biſchofe dem Kardinale von Kuſa nahmhaft entſchuldigen. Von einigen ſeiner Stiftungen haben wir ſchon gehört; von manchen werden wir weiter unten hören.

Maximilian hielt ſich alſo im vergangenen Winter größern Theils in Tyrol auf. Er wollte nähmlich ſeinen Bundesgenoſſen in Jtalien näher ſeyn, die ſich zwar freueten, daß Karl VIII. wieder nach Frankreich zurückgekehrt, die aber mit Grund fürch-

Digitized by Google

teten, er werde im Frühlinge dieſes Jahres 1496 wieder einen neuen Einfall in Italien wagen. Der darüber vorzüglich geängſtigte Herzog von Mailand Ludwig kam deßwegen zum Kaiſer nach Mals in Vinſchgau, und es ward am 23. März ein zweyter Feldzug nach Italien beſchloſſen. Wegen dieſer Anliegenheit wurde Ulrich von Liechtenſtein, erwählter, aber noch nicht beſtätigter Biſchof zu Trient, und Chriſtoph von Schrofenſtein als kaiſerliche Geſandte nach Venedig abgeordnet. Ulrich von Lichtenſtein war im J. 1493 nach dem Tod Ulrichs von Freundsberg als Biſchof zu Trient erwählt worden, konnte aber ſeine Beſtätigung erſt im April 1496 erhalten, weil zuvor ein unangenehmer Zwiſt mit dem Kardinal Urſini auszumachen war, welchen der Papſt aus den biſchöflichen Einkünften von Trient eine lebenslängliche Penſion von 500 Dukaten angewieſen hatte. Ulrich hatte ſchon ein hohes Alter, da er als Biſchof erwählt wurde; er dachte alſo bald darauf, ſich um einen Koadjutor umzuſehen, und er glaubte, keinen tauglichern erwählen zu können, als eben ſeinen Geſandtſchafts-Gefährten, Chriſtoph von Schrofenſtein, welcher ſchon auch bey Ulrichs Erwählung einige Wahlſtimmen erhalten hatte. Zu gleicher Zeit aber entſchloß ſich auch Melchior von Meckau, einen Koadjutor anzunehmen, und zwar eben dieſen Chriſtoph von Schrofenſtein; doch mit dem Beyſatze, daß der Koadjutor dermahlen, wie an den biſchöflichen Arbeiten, ſo auch an den Einkünften keinen Antheil zu nehmen, und ſich alſo nur mit dem Rechte der Nachfolge zu begnügen hätte. Chriſtoph antwortete auf dieſen Antrag Melchiors am 10. März 1496 von

Digitized by Google

Venedig aus, daß er wirklich lieber Koadjutor zu Brixen, auch ohne Gewalt und Einkünften, nur mit Hoffnung der Nachfolge, als zu Trient werden wollte, wenn auch da größere Einkünfte und größeres Anſehen zu erwarten wäre, weil er bey dem Stifte Brixen auferzogen ſey: die größte Schwierigkeit finde er nur wieder wegen Bezahlung der Annaten, für welche er 1200 Dukaten erlegen ſollte, die vielleicht umſonſt ausgegeben würden, wenn er vor dem Biſchof ſtürbe. (Rosſbichl. ex Arch. Brix. Kirche des h. Vigil. II. H. p. 276 ꝛc.)

Die wirkliche Beſtätigung des Koadjutors durch den Papſt und den Kaiſer kam erſt nach einigen Jahren zu Standen. Da ſich indeſſen der Kaiſer entſchloß, ſelbſt einen Feldzug nach Italien vorzunehmen, ſo ließ ſich auch unſer Biſchof angelegen ſeyn, den Beytrag der Geiſtlichkeit, der ſchon auf dem Reichstag zu Worms dann wieder bey einen Kongreſſe zu Innsbruck war verſprochen worden, einzuſammeln. Er erließ den Befehl hierüber zu Brixen am 31. Juli 1496. (Protoc. Cons. n. 343.)

Da ſich unter den Weltlichen vorzüglich die Unterthanen der Gerichter Thurn, Buchenſtein und Faſſa weigerten dieſe Steuer zu erlegen, ſo ſchrieb Melchior mit allem Nachdrucke an die Richter, daß ſie ohne alle Ausrede und Verzug die Steuer betreiben, und den Unterthanen ſagen ſollen: »Daß wir Sy ſollchs nit gemüßigen mügen noch künen: Wann es ain yeden gar wenig laut des anſlag trifft, So es doch nyemandt vertragen vnd nachgelaſſen wird; Wo Sy des nit geben, vnd ſchaden daraus erwachſen wur-

de, des wir Jnen nit vor ſein noch verhuetten mü-
gen, wollen wir ſy demnach hiemit getreulich gewar-
net haben. — — Geben zu Brichſen, an freitag nach
Michaelis (30. Sept.) 1496.« (Registr. Ep. Melch.
p. 461.)

Am Ende des Jahrs forderte der Biſchof von ſei-
ner Geiſtlichkeit wieder das jährliche Kathedratikum,
und ſetzte die gewöhnlichen Erinnerungen an die Seel-
ſorger wegen Aufnahme fremder Prieſter, Einſegnung
der Ehen, Begräbniß derjenigen, die ohne Sterb-
Sakramente verſchieden ſind, bey. Dann macht er
ſie auf den Kalender des folgenden Jahres aufmerk-
ſam, indem er ſagt: »Wir glauben, es werde allen
Seelſorgern nicht unbekannt ſeyn, daß der Sonntag
Septuageſima künftiges Jahr auf den 22. Jänner
einfalle, und daß von dieſem aus alle übrige beweg-
liche Feſte zu berechnen ſind. Da nun das Feſt
Mariä Verkündigung auf den Oſterſamstag einfällt,
ſo ſoll es am Samstag vor dem Palmſonntag gehal-
ten werden. Auch das Feſt des heiligen Rupert,
das auf den Oſtermontag zutrifft, mag an Don-
nerstag vor dem Palmſonntag begangen werden. Wir
befehlen euch zugleich, daß ihr die Kirchpröpſte ſo-
wohl der Pfarr- als auch der Filial-Kirchen ermah-
net, daß ſie die des Nutzens und der Nothwendig-
keit halber neu aufgelegten Meßbücher für eine jede
Kirche einkaufen, wie wir ſchon früher befohlen ha-
ben, — damit wir nicht ſchärfere Vorkehrungen tref-
fen müſſen. Das Feſt der Patronen unſrer Domkir-
che Jngenuin und Albuin, das heuer auf den Sonn-
tag Esto mihi (Faſchings-Sonntag) einfällt, ſoll
nach den Rubriken unſerer Kirche an eben dieſem Ta-

Digitized by Google

ge gehalten, und von dem Sonntag das Angedenken mit Antiphon und Gebeth beygefügt werden. (Resch ex Autogr.)

Aus dem unglücklichen Feldzuge in Italien kehrte Maximilian am Ende des Jahrs 1496 nach Innsbruck zurück, wo er auch einige Monathe des folgenden Jahrs verweilte. Hier erlaubte er unſerm Biſchof Melchior, die kleine Herrſchaft Feldthurns auf dem Berg zwiſchen Brixen und Klauſen von Siegmund von Keſtlan abzulöſen, deſſen Vater Erasmus dieſelbe von ſchon vor mehrern Jahren, als wäre ſie ein tyroler'ſches Lehengut, war verpfändet worden. Maximilian befahl alſo dem Siegmund von Keſtlan, er ſollte dieſe Herrſchaft dem Biſchof übergeben, ſobald dieſer den Pfandſchilling bezahlen würde. »Geben zu Ynnſprugg an Suntag nach ſand Pauls tag Conversionis. (29. Jänner) 1497.« (Resch ex Apogr.)

Über dieſe Ablöſung und andere Geſchäfte mit dem Kaiſer mündlich zu ſprechen, begab ſich Melchior am erſten Sonntag in der Faſten ſelbſt nach Innsbruck wo am folgenden Montag ſein erſtes Geſchäft war, daß er allen ſeinen Unterthanen, geiſtlichen und weltlichen, mit allem Nachdruck befahl, »den gemainen phenning (die verſprochene Beyſteuer) die Römiſch künigliche Majeſtat vnſern allergnedigſten Herrn belangennd, an alles Verziehen — zu antwurten. — Datum Innſprugg am Montag nach Invocavit, Anno 97.« (Ex Registr. p. 497. 2.)

Melchior kehrte zwar bald wieder nach Brixen zurück, wo er ſich am 21. Februar einem Urtheile unterſchrieb, das zwiſchen einigen Bauern in Pfunders

Digitized by Google

gefällt wurde; bald wurden aber zu Innsbruck mehrere Urkunden ausgefertiget, welche auf die Unterredungen Bezug hatten, die dort vorgenommen worden ſind. Und zwar über die, auf Betreibung des Biſchofs erlegte Steuer, erfolgte dieſe Quittung, welche uns von den Verhältniſſen des brixner'ſchen Gebiethes einigen Begriff geben kann.

»Wir die nachbenanten mit namen Lienhart von Vels zu Preſſels Salzmair zu hall in Intall, Florian Baldauf von Waldenſtain zu Rettenberg baide Ritter, Jörig Goßenbrot, Phleger zu Erenberg vnd Peter Rumel von Liechtenau Phleger zu Sigmundsluſt als die vier geordneten Stathalter vnd Räte der Öſterreichiſchen ſchaz Cammer zu Inſprug bekennen, das wir auf Ernſtlichen Befelch vnd geſchaft der Rom. Kun. Mayt. — anheut den gemainen Phenning, So Sr. Kun. Mayt — im vergangen 96. Jahr von hernach benanten Capitel, hofgericht vnd gerichten geuallen iſt durch den hochwirdigen fürſten vnd H. H. Melchiorn Biſchofen zu Brixen vnſern gnedigen Hern emphangen vnd Ingenomen, vnd zu des Edlen veſten Bartlmeen Käßler Tyroliſchen ſchazmaiſters handen geantwurt haben. Nemblich von Capitl zu Brichſen mit ſambt der Prieſterſchaft daſelbs zum Chor gehörig 31 gulden 4 kr. 2 fierer, von Pharrer zu Brixen als von hofgericht Statgericht Phefferberger Salerner gericht auch etlich geiſtlich perſonen darein gerait 138 fl. 1 pfundt, 7 kr. 1 vier. Von gericht nidervintel gerait Pfunders Weittentall Luſen vnd Albeins 61 fl. 1 pfund. 4 kr. Von Linhartspergern vnd ſpingſern ſo in das hofgericht gehörn 5 fl. 3 pfund, 10 kr.

Digitized by Google

1 vierer. Von Statgericht Clauſen vnd ſpitaler daſelbſt darein Lazfas vnd Verdings gerait 63 fl. 10 kr. 2 Vier. Von Ambgericht zu Braunegen 27 fl. 1 pfnnd, 11 kr. 2 vier. Von Statgericht zu Braunegen darein herr Balthaſar von Wellſperg, herr Bartlme ſein ſun haubtmann vnd ettlich geiſtlich perſonen daſelbs gerait 56 fl. 8 pfund, 2 vierer. das ſich alles in ainer summa trifft 383 fl. 3 pfund, 5 kr. 3 V. (Wie die Rechnung zuſammen gehe, kann ich nicht recht begreifen; es ſcheint aber nur bey den Kreuzern und Vierern zu fehlen.) Derſelben ſagen wir anſtat der Kün. Mjt. quit ledig vnd los. — Geſchehen zu Innſprug an Mittichen nach Suntag Judica in der Vaſten (15. März) 1497. Ich Bartlme Käßler hab ſolch gelt zu meinen handen Empfangen zu Vrkund hab ich mich mit meinen handen vnterſchriben.« (Resch ex Autogr.)

Wegen Abloſung der Herrſchaft Feldthurns bekennt der Biſchof, daß er dem Siegmund Wenzel von Keſtlan zwar noch 706 rheiniſche Gulden ſchuldig ſey, doch den Pfandbrief darüber ſchon erhalten habe. »Geben zu Brichſen am Suntag Laetare in der Vaſten Anno Lxxxxvij.« (Registr. p. 490.) Es blieb aber nicht lang bey dieſer Verpfändung von Feldthurns; ſondern es kam zu einem förmlichen Austauſch dieſer Herrſchaft gegen Matrai in Wippthal. Die kaiſerliche Urkunde erzählt ſelbſt die Veranlaſſung zu dieſem Tauſchhandel. Sie lautet im Auszuge alſo:

»Wir Maximilian ꝛc. — Bekennen, als die Hofmarch zu Mattray mit den leuten vnd güetern, dem Kaſten, der Brobſtey mit den gewondlichen Zinſen

Digitized by Google

mit ſambt dem Gericht vnd gewondlicher Stattſtewr an weilend herzog Friderichen von Oſterreich von denen von Freundſperg, die ſolchs von der Stift Brichſen in Saz vnd Phandtweiſe ynngehabt, komen iſt, vnd bemelter Herzog Fridrich an ſeinen leſten Zeiten yezgemelter Stift ſolchs lediglich widerumb geſchaffen vnd zu geben verlaſſen, vnd nachmahls weyland der hochgeborn Sigmund Erzherzog zu Oſterreich vnſer lieber Vetter vnd Fürſt, loblicher gedechtnus als Sun vnd Erb bemelten herzog Fridrichs bey der Stift Brichſen Erlangt hat, daß er die vorgenant hofmarch zu Mattray mit Iren zugehörungen ſein lebenlang innhaben, vnd die nach ſeinem Abgang mit tode wider an die Stift an (ohne) weiter Irrung vnd Eintrag kommen vnd gefallen ſoll. — Vnd dieweil vns aber Egemelt hofmarch mit Iren zugehörungen wie vorgemelt, gelegen iſt, haben wir vns demnach mit dem Erwirdigen Melchiorn Biſchouen ze Brichſen vnſerm fürſten Rate vnd lieben andechtigen güetlich betragen, als daß vnſern Erben vnd nachkomen ſein Andacht mit Verwilligung ſeins Capitels zu Brichſen die hofmarch zu Mattray mit leuten Gütern — — vmb viertauſent vnd zwayhundert Gulden Reiniſch zu kauffen geben hat. — Damit aber bemelter vnſer fürſt von Brichſen vnd ſein Stift ſolcher Summa benüegig vnd Entricht ſein, ſo haben wir Ime nach zeitigen Rate — vnſern Thurn zu Velturns mit dem haus vnd Stadl zu nechſt daran vnd darunder auch den Thurn mit ſambt der Capelln darbey auf dem Purgpüchel gelegen, vnd dem Pau ſo darzu gehört (die kleinen Grundſtücke werden genannt), mit ſambt dem

Purckfrid Gericht, Geiſtlicher vnd weltlicher lehenſchaft — hochen vnd nidern Gerichten — mit ſampt den hernach geſchriben Stucken — Zinſen vnd gülten (auch dieſe werden nahmentlich angezeigt;) alle dieſe Güter und Einkünfte werden angeſchlagen auf 2200 fl., und da die Ablöſungs-Summe an die von Keſtlan 1726 fl. betragt, ſo kommt die ganze Herrſchaft auf 3926 fl. zu ſtehen; der Kaiſer aber bleibt dem Stift für Matray noch 2000 fl. ſchuldig) verkauft vnd zu kaufen geben. —— Darumb haben wir ſein Andacht auf die nuz vnd Einkomen vnſers Zols in Kuntersweg — verwiſen alſo daß Im — Jerlichen von demſelben vnſerm Zoll hundert Guldin Reiniſch — bezalt ſollen werden. —— Mit Vrkund dits briefs Geben zu Innſprugg nach ſuntag Judica in der Vaſten — 1497.« (Resch ex Autogr.)

Am darauf folgenden Samstag gab der Biſchof über dieſen Tauſchhandel ſeinen Revers ab, mit der Erklärung, daß er die jährlichen 100 fl. aus dem Zoll am Kuntersweg nicht mehr fordern werde, ſobald ihm die vorſtehenden 2000 fl. bezahlt werden. Auch der Dompropſt Johann Greudner, der Dekan Wolfgang von Rhorbach und das ganze Domkapitel zu Brixen willigen in dieſen Tauſch ein. (Resch ex Copia vidim.)

Es ging aber mit der Bezahlung der Zinſe aus dem Zolle am Kuntersweg nicht ſo richtig her, wie es der Kaiſer ſelbſt wünſchte. Es war ſchon wegen der Herrſchaft Taufers ein beträchtlicher Ausſtand erwachſen, und er mußte wegen dieſes Handels noch immer größer werden. Da fand ſich nun der Kaiſer gedrun-

Digitized by Google

gen, unſerm Biſchof die ganze Herrſchaft Taufers, ſo gern er ſie auch behalten mochte, gegen 20,000 fl. zu verpfänden. So wurde der alte Rückſtand getilget, und dem Kaiſer blieb noch ein nahmhaftes Geld in Händen, das ihm Melchior ohne Verzug erlegen mußte. Dieſer Pfandvertrag geſchah »zu Hall im Yntall an Mittichen in der Marterwochen — 1497.« (Resch ex Cop.)

Zur Berichtigung dieſes Vertrags reiſ'te der Biſchof wieder ſelbſt zum Kaiſer nach Innsbruck, erließ aber gleich nach ſeiner Rückkehr an alle ſeine Beamte die dringendſte Aufforderung, ihre Rückſtände zu erlegen. »Vns ſein merckliche Vrſachen zugefallen, ſchreibt er an jeden, darzue wir gelt notdürftig ſein werden. Demnach Emphelhen wir dir, du welleſt dich darnach richten, damit du vns, was du vns von vergangen Zeiten ſchuldig vnd hinderſtellig beleibeſt, gewiſlich vor Sand Georgen tag ſchiriſt kommenden entrichteſt. — Datum Brichſen am Mittichen nach Misericordias Domini — 1497.« (Registr. p. 501. 2.)

Die eigentliche Übergabe von Feldthurns an das Hochſtift Brixen zu bewerkſtelligen, erhielten vom Kaiſer Wolfgang von Wolkenſtein Pfleger zu Guſidaun und Ziprian Vintler Pfleger zu Rodeneck den Auftrag am 9. May; an welchem Tage der Kaiſer auch den Gerichtsleuten von Feldthurns den gemeſſenſten Befehl gab, dem Fürſt-Biſchofe zu Brixen die Huldigung zu erſtatten. Dieſe wurde nun am Dinstag nach Pfingſten (16. May) dem Biſchof in eigener Perſon in Gegenwart des Domdekans Wolfgang von Ryorbach, des Domherrn Barthelme von Breyſach und

Digitized by Google

mehrerer Edelleute wirklich geleiſtet; und ſo blieb Feldthurns, wohl ſchon früher ein brixner'ſches Lehengut, bis zur Säkulariſation eine brixner'ſche Herrſchaft. (Resch ex Apogr.)

Zum Nutzen und zur Bequemlichkeit der Bewohner Brixens erbauete der Fürſt-Biſchof in dieſem Jahre das gemeine Brodhaus, oder die ſo genannte Brodbank, in welcher alle Bäcker ihr Brod täglich verkaufen können. Zehn Meiſter des Bäcker-Handwerks gaben das Verſprechen ab, daß ſie für dieſe ihnen erzeigte Gunſt jährlich um Martini 10 Mark in die fürſtliche Kammer erlegen wollen, es mögen ſodann mehr oder weniger Bäcker zu Brixen anſäßig ſeyn. Sie verſprachen dieſes an St. Ulrichs-Tag (4. Juli) 1497. (Registr. p. 517.)

Noch immer beſteht in Brixen dieſe von Melchior eingeführte Anſtalt: noch immer liefern die Bäckermeiſter ihr täglich gebackenes Brod zum Verkaufe in dieſe Brodbank, noch immer zeigt ſich an einem Ecke derſelben das Wappen Melchiors, die drey kleinen Mehlſchaufeln.

Um Jakobi mußte unſer Biſchof wieder nach Innsbruck, und von dort nach Stams reiſen, wo der Kaiſer eine außerordentliche Feyerlichkeit anſtellte. Der türkiſche Großherr Bajazeth II. (er herrſchte vom J. 1481 — 1512) hatte an den Kaiſer eine feyerliche Bothſchaft abgeſendet; nicht zwar, wie einige ältere Hiſtoriker vermuthen, um Kunigund des Kaiſers Schweſter zu werben, denn dieſe war damahls ſchon mit Albert Herzog von Bayern vermählt; wohl aber, um die friedlichen Verhältniſſe zu befeſtigen, die zwi-

Digitized by Google

ſchen ihnen obwalteten. Dieſe Geſandſchaft wollte nun der Kaiſer zu Stams vor ſich erſcheinen laſſen, wo er auch derſelben zu Ehren eine große Jagd, ſeine Lieblings=Unterhaltung, anſtellte. Es erſchienen bey dieſer Feyerlichkeit zwey päpſtliche Geſandte, Raymund Perauld Kardinal und Leonelli Biſchof zu Concordia; dann der Weihbiſchof von Gurk (Fürſt=Biſchof von Gurk war damahls eben der genannte Kardinal Raymund); ferner Friederich Churfürſt und ſein Bruder Johannes Herzog von Sachſen, Georg der Reiche Herzog von Bayern; die Geſandten der Könige von Spanien und Neapel und der Republick Venedig. Prächtige Gezelte wurden vor dem Kloſter aufgeſchlagen, und alle Anweſende auf Veranſtaltung des Kaiſers von der Kloſter=Küche aus bedienet. Nach dem eingenommenen Mittagmahle wurde die Jagd angeſtellt, und dem türkiſchen Bothſchafter ſelbſt die Gelegenheit dargebothen, einem Wildſchweine den Fang zu geben. Auf dem Abend wurde endlich das Anbringen des Bothſchafters vernommen, und in deſſen Folge mit der hohen Pforte ein Vertrag geſchloſſen, der bis zum Tode beyder Monarchen gehalten wurde. (P. Rogerii Sehranzhofer, Notit. Stams. M. S. p. 116. etc.)

Im Herbſte begab ſich Melchior noch einmahl zum Kaiſer nach Innsbruck, wo er am Samstag vor Galli (14. Octob.) ein Schreiben an Leonhard Söll zu Bruneck ausfertigte, und ihm befahl, nach Innsbruck zu kommen, und ihm über ſeinen Handel mit einem ſichern Empacher Bericht zu erſtatten. (Registr. p. 526.)

Bey dieſer Gelegenheit ſetzte der Biſchof auch den erſten braunſchweigiſchen Benefiziaten Volkold Müller, bisher Pfarrer zu Innsbruck, ein, von welchem Benefizium wir zu ſeiner Zeit hören werden. (Protoc. Cons. n. 347.) Daß auch der Kaiſer Maximilian ſich um dieſe Zeit noch zu Innsbruck aufgehalten habe, bezeigt das Adels-Diplom, welches er am 15. October für die Edeln von Pallaus ausfertigte, denen er zugleich erlaubte, ihren Wohnſitz zu Sarns unter Brixen zum Adelſitz zu erheben. Dieſe Bewilligung erhielten die zwey Brüder Nikolaus von Pallaus Domherr zu Brixen, und Johannes von Pallaus am 15. October 1497. (D. d. Mayerhof. ex Autogr.) Zwar blühet noch die Familie der Freyherren von Pallaus; auch ſtehet noch ihr Anſitz zu Sarns, doch iſt dieſer vor wenigen Jahren an Privaten verkauft worden.

Im folgenden Jahre 1498 kam es endlich mit der Beförderung des Chriſtoph von Schrafenſtein zur Würde eines Koadjutors zu Brixen zur Wirklichkeit. Schon vom zwölften Jahrhunderte her blüheten die edeln Ritter auf der Felſenburg Schrofenſtein bey Landeck im Ober-Innthale, mit den edelſten Familien Tyrols und Süddeutſchlands, z. B. Starkenberg, Hertenberg, Kuen, Boymont, Vintler, Säben, Fuchs, Hohenems, Anenberg ꝛc. verwandt und innigſt verbunden. Oswald Ritter von Schrofenſtein und Beatrix (andere nennen ſie Praxedes) von Wolkenſtein waren unſers Chriſtoph Ältern. Sie wurden noch mit vielen andern Kindern erfreuet, deren Nahmen ſind: Veit von Schrofenſtein, Siegmund (die-

Digitized by Google

ſer erſcheint noch im J. 1520 als Rath und Kämmerer des Kaiſers Karl V.) und Johannes, die alle ohne Nachkommenſchaft ſtarben, ſo wie auch Oswald von Schrofenſtein, den wir ſchon oben als Domherrn zu Brixen und Pfarrer zu Kaſtellrutt nennen hörten. Dieſer ſtarb im Herbſte des Jahres 1497. Rueland von Schrofenſtein, ſpäter Schloßhauptmann zu Bruneck, mit Magdalena von Freundsberg verehelicht, ſetzte zwar die Familie fort; da aber ſeine Söhne Chriſtoph Ehrenreich und Georg Philipp nur Töchter hinterließen, ſo ſtarb der männliche Stamm mit dieſem letztern im J. 1546 ab. Auch das Schloß Schrofenſtein hatte das Schickſal ſo vieler anderer Schlöſſer unſers Vaterlandes: es liegt beynahe ganz in Ruinen. Nebſt den vorgenannten Söhnen hatte Oswald von Schrofenſtein auch folgende Töchter: Margareth vermählt mit Viktor von Montani, Dorothea vermählt mit Sixt Trautſon, Felizitas Kloſterfrau, dann Abtiſſinn zu Sonneburg, Katharina vermählt mit Kaſpar Freyherrn von Freundsberg; endlich Barbara vermählt mit Paul Freyherrn von Liechtenſtein. Da dieſer letztere die Gunſt des Kaiſers Maximilian im hohen Grade genoß, ſo läßt ſich wohl vermuthen, er habe nicht wenig beygetragen, dieſelbe auch ſeinem Schwager zu erwerben, obſchon wir beobachten, Chriſtoph habe ſich dieſelbe noch mehr durch eigene Verdienſte, als durch Ahnen und Verwandte erworben. (Resch ex. Bucellin.)

Chriſtoph erhielt frühzeitig eine Pfründe in der Kollegiat-Kirche zu Grillüt in Seeland in der Diözeſe Utrecht, die er aber im J. 1480 mit einem Kanonikate in der Domkirche zu Brixen, welches hier

Peter Erklenz, ein Nepot des Kardinals Nikolaus von Kuſa beſaß, vertauſchte. Da er ſeine Studien noch nicht vollendet, und auch die höhern Weihen nicht erhalten hatte, ſo erhielt er zu Brixen erſt im J. 1485 einen Theil der Präbende, und auch dieſen nur in der Abſicht, damit er ſich auf einer hohen Schule den Studien widmen könne. Noch im J. 1487 erhielt er die wiederholte Erlaubniß, ſich auf zwey Jahre zum Studium zu begeben. (Ex Protoc. Capit.) Im J. 1493 fing er an, in Brixen eigentlich zu reſidiren, wurde aber öfter durch kaiſerliche Geſchäfte daran verhindert. In eben dieſem Jahre erhielt er ein Kanonikat zu Trient, wohl auch ſchon einige Stimmen zum Bisthum daſelbſt, und, da dieſes Ulrich von Liechtenſtein zu Theil wurde, erhielt er doch im J. 1501, damahls ſchon Koadjutor zu Brixen, die Würde eines Dompropſtes daſelbſt. (Bonelli Monum. Eccl. Trid. p. 336.)

Daß unſer Biſchof Melchior ſchon lang gewunſchen habe, Chriſtoph zum Koadjutor zu ernennen, haben wir ſchon oben gehört. Nun befahl auch Kaiſer Maximilian ſeinen Räthen zu Innsbruck »Sie ſollen — dem Domkapitel zu Brixen vnſers Fürſten Biſchof Melchiorn von Brichſen Fürnemen ſolcher Coadjutorey, auch ſeinen Vorbehalt vnd vnſer als Römiſchen Künigs Obriſten Vogt vnd beſchürmer des Stifts Brichſen Verwilligung anzaigen, vnd Sy darauf von vnſern Wegen mit dem höchſten Fleyß bitten vnd begern, daß Sy Jres Biſchofes Alter vnd Vnvermöglichkeit vnd dagegen des genanten Criſtofſen von ſchrouenſtein gut adelich herkommen, Vernunft, ſchicklicheit frumbkeit vnd Vermüglicheit ſeines

Digitized by Google

Leibs, vnd ſein groſʒe vermügliche freundſchaft, vnd die ſondere gnad, ſo wir zu Im vnd ſeiner freundſchaft — tragen vnd ſonderlich die groſʒ Eere vnd Wolfart, ſo Inen vnd Iren Stift aus diſen handl komen vnd erwachſen mag, bedenken vnd zu herzen nemen.« — (Sehr ausführlich werden noch manche Beweggründe vorgebracht, die dem Domkapitel ſollen vorgebracht werden, um dasſelbe zur Einwilligung zu bringen.) »Geben zu Freyburg im Breisgaw am phinztag nach Sant Jacobs des heiligen zwelff botten tag (26. Juli) 1498.« (Resch ex Copia.)

Der Kaiſer rechnete ſo ſicher auf die Einwilligung des Domkapitels, daſʒ er bereits eine Urkunde aufſetzen lieſʒ, wodurch er die Wahl des Koadjutors und deſſen Vertrag mit dem Biſchofe Melchior beſtätigte, durch welchen ausgedungen wurde: »Daſʒ der Koadjutor Ine (den Biſchof) ſein Regiment ganz vngeirrt vnd frey gebrauchen laſſe, Im auch hilflich vnd beyſtendig ſeyn ſolle ſolang er dem Stift ſelbs vorſeyn vnd Innhaben will, — vnd wann — Biſchof Melchior — die Administration der Kirche übergibt, ſo ſoll derſelb von Schrofenſtain demſelben — alle Jahr tauſend Reiniſch guldein geben, vnd alle nuzung vnd aufhebung ſo er zu ſeinen Stift kauft vnd bracht hat ſein leben lang nieſʒen — laſſen, — Vnd Im den Pallaſt zu Brichſen eingeben (der Pallaſt wurde die alte Reſidenz der Biſchöfe genannt, welche ſie vor Bruno bewohnten, wo dermahlen das Landgericht und Rentamt ſeinen Sitz hat), desgleichen ein geſloſʒ welchs er begeret im Stift mit gewondlicher Purchhuet vnd darzu ſpeis vnd alle notdurft auf acht perſonen vnd ſovil pferdt geben: Vnd

Digitized by Google

ſo er nit im Stift ſein wurde auf zwo perſonen vnd ſovil pferde: doch den Palaſt vnd ſchloß dennoch laſſen gebrauchen. Auch ſollen demſelben Biſchof Melchior — bleiben — alle Pergkwerch, Clainot, Barſchaft Vorrat vnd alle ſein Guet ſo Er yezund hat oder gewinne, damit zu handeln — nach ſeinem Willen. — Doch ſo ſoll Biſchof Melchior die Clainot, ſilbergeſchirr vnd vorrat, wie er das alles von ſeinen Vorfaren empfangen hat, bey dem Stift laſſen.« — Geben zu Freyburg im Briſgew am 11. Auguſt — 1498. Dieſer Urkunde iſt der eigene Nahmenszug Maximilians, auf der linken Seite aber der Nahme Langs, des nachmahligen Kardinals und Erzbiſchofs zu Salzburg unterfertiget. (Ex Autogr. in Archiv. Capit.)

Es mußten aber noch manche Schriften gewechſelt werden, bis dieſes Geſchäft ganz ins Reine kam. Untern andern gab Chriſtoph von Schrofenſtein folgende Verſchreibung ab:

»Ich Criſtoff von Schrouenſtein Doctor Thumbher zu Brichſen Triend vnd Augſpurg bekenn, als der Hochwürdig fürſt vnd Herre Her Melchior Biſchoue zu Brixſen durch gunſt vnd verwilligung ſeines Capitels daſelbs mich zu ainem Coadjutor vnd nach abgang oder Uebergebung des Biſtumbs zu angenden Hern vnd biſchoue zu brixſen auf genomen hat, Deshalb etlich articln durch gemelt Capitl vnd von mein genadigen Herrn von Brixſen angenomen vnd auff gericht ſeind, Wan gedacht mein genadiger Her das Biſtumb abtreten oder vebergeben wolte was ſeinen Gnaden zu geben vnd veruolgen ſolte. Vnd

wan es zu ſolichem Vall vnd vebergab kumen wurde, So verſprich ich gedachter Criſtoff von Schrouenſtain das ich in kainerley ſachen des abtretten vnd was widerwartig were den articln ſo deshalb wie oben gemelt iſt auf gericht ſeind auſherhalb Willen vnd wiſſen des gedachten Capitl handlen verainen oder ander concordiam mit gedachten meinen genadigen Hern yez oder nach mall nit zemachen oder anzenemen (geſinnet bin). Des zu Vrkund gib ich ainem wierdigen Capitl diſſen brieff mit meiner aignen Handgeſchrifft vnd Inſigel beveſtent Iſt beſcheen zu Brixſen an sambſtag Sant Katharina abend, Anno Dom. LXXXXVIII.« (Das kleine Siegel iſt auf rothem Wachs aufgedrückt. Ex Autogr. in Arch. Capit.)

Erſt im folgenden Jahre 1499 am 30. April beſtätigte Maximilian zu Überlingen noch einmahl die Wahl des Koadjutors und ſeinen Vertrag mit Melchior. (Autogr. in Arch. Cap.) Das Domkapitel ließ über ſeine Einwilligung am 21. Juni 1499 eine neue Urkunde aufſetzen. (Resch ex Autogr.) Dann bath ſowohl Melchior als auch das Domkapitel den Papſt Alexander VI. durch ein Schreiben vom 1. Juli 1499 um ſeine Beſtätigung. Aber auch dieſe verzoh ſich, ich weiß nicht aus welchen Urſachen, bis auf den 5. Juli 1502. (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

Aus den vorſtehenden Urkunden bemerken wir, daß ſich Kaiſer Maximilian im J. 1498 einige Monathe hindurch zu Freyburg in Breisgau aufgehalten habe, wohin er mehrere Reichsfürſten zur Unterredung wegen ſeiner Anſprüche gegen Frankreich und wegen

Digitized by Google

der Spannung mit der Schweiz berufen hatte. Unſer Biſchof Melchior befand ſich gleichfalls manche Wochen hindurch beym Kaiſer in dieſer Stadt. Da Melchior einſt Pfarrer zu St. Blaſius in Ehingen, in der Diözeſe Konſtanz (nun in dem Königreiche Würtenberg) geweſen war, hatte er der hohen Schule zu Freyburg manche Gutthaten erwieſen, und beſonders dazu geholfen, daß derſelben die Pfarre Ehingen einverleibt wurde. Zur Dankbarkeit verſprach nun der Rektor und die öffentlichen Lehrer der Univerſität, daß ſie eine neue Lehrkanzel errichten, nähmlich über den gewöhnlichen Profeſſor der Teologie, noch einen zur Auslegung der heil. Schrift anſtellen und gehörig beſolden wollen. Sie gaben dieſes Verſprechen ab am 10. Auguſt 1498. (Resch ex Autogr.)

---

§. II.

Krieg mit Graubünden, und mit den Schweizern.

Eine ausführliche Beſchreibung von dieſem Kriege, der zwar unbeſchreiblichen Jammer im Vaterland verurſachet, aber auch demſelben, und beſonders unſerem Biſchofe Melchior die ſchönſte Gelegenheit verſchaffen hat, ihre Treue und Ergebenheit gegen ihren Kaiſer

Digitized by Google

und Landesfürſten an den Tag zu legen, liefert uns Willibald Pirckheymer, der als Anführer der nürnbergiſchen Hülfstruppen ſelbſt bey dieſem Kriege gedient, von vielen Vorfällen Augenzeug geweſen, und an denſelben rühmlichen Antheil genommen hat. Dieſe Beſchreibung theilt uns Marquard Freher (Scriptores rerum German. T. III. p. 47. etc.) mit. Dieſe benützte Gerard Rhoo (Histor. Austr. p. 405. etc.), Mathias Burglechner (Tyroler'ſche Landtafel, MS. p. 844.), Fugger (Ehrenſpiegel ꝛc. p. 1108.), und die Neuern, die über dieſen Krieg umſtändlicher ſchreiben. (Eichhorn, Germ. Sacr. Episc. Cur. p. 137. Coxes, Geſch. v Öſter. I. B. p. 400 ꝛc.) Aus allen dieſen liefere ich einen ſehr kurzen Auszug, führe aber etwas umſtändlicher jene vaterländiſche, vorzüglich brixner'ſche Urkunden an, welche die Geſchichte dieſes Krieges beleuchten, und zur ruhmvollen Schilderung unſers Biſchofs nicht wenig beytragen.

Bald nach des Erzherzogs Siegmund Tod wollte Maximilian den Vertrag mit den Eidgenoſſen erneuern, welchen jener mit dieſen gemacht hatte. Da die Eidgenoſſen, durch franzöſiſches Geld geblendet, dieſes nicht thun wollten, und ſich bereits rüſteten, einige Forderungen Maximilians mit Gewalt abzulehnen, kam noch ein Zwiſt wegen des Frauenkloſters Münſter in Vinſchgau dazu, über welches, ſo wie über einen Theil von Engadein die mit den Eidgenoſſen verbündeten Graubündner das Vogteyrecht anſprachen, da es doch zugleich der Graf von Tyrol, und alſo im Nahmen des Kaiſers die Regierung zu Innsbruck forderte. So rüſteten ſich nun auch von dieſer Seite die Engadeiner zum Widerſtande, gleich-

Digitized by Google

wie ſich die Eidgenoſſen ſelbſt gegen Vorarlberg ſchlagfertig gemacht hatten. Maximilian erließ daher am 14. Dezember 1498 an den Landeshauptmann Leonhard von Völs die Warnung, wohl auf der Huth zu ſeyn, Glurns in Vinſchgau in wehrbaren Stand zu ſetzen, und den Pfleger zu Naudersberg Caſpar von Maltiz zum Hauptmann zu ernennen. Zwar wurden auch die Statthalter und Regenten zu Innsbruck aufgefordert, die allenfalls nöthigen Vorkehrungen zu treffen, doch mit der fernern Weiſung, dem wirklichen Ausbruche der Feindſeligkeiten nach Kräften vorzubeugen. Da auch die Eidgenoſſen, der Biſchof zu Chur mit den Graubündnern, die tyroler'ſche Landſchaft eben ſolche friedfertige Geſinnungen äußerten, ſo wurde auf den 10. Jänner 1499 ein Kongreß zu Feldkirch angeordnet, bey welchem erſchienen: Heinrich von Hewen Biſchof zu Chur, Thomas Wolf Propſt zu St. Peter und St. Michael zu Straßburg und Domherr zu Worms, Donat Ytter Domherr zu Chur; von Seite des Kaiſers Johann Greudner Dompropſt zu Brixen, mit mehrern weltlichen Räthen von beyden Seiten. Beyde Theile hatten auf Friederich Biſchof von Augsburg kompromittirt, der zwey Edelleute anſtatt ſeiner nach Feldkirch abgeordnet hatte. Sehr nachgiebig bezeigte ſich hier der Biſchof zu Chur mit den Graubündnern, und daher wurde ein Friede geſchloſſen, von welchem man hoffen konnte, er werde von Seite Oſterreichs mit Freuden beſtätiget werden. Es kamen aber kampfluſtige Räthe dazwiſchen, welche den Friedensſchluß als das Werk unthätiger Prieſter zu ſchildern wußten, und ſo die Statthalter zu Innsbruck dahin verleiteten, daß ſie den Abgeord-

neten des Biſchofs zu Chur drey Tage lang zu Landeck in Verhaft nehmen ließen, und erklärten, daß ſie von dieſem Frieden nichts wiſſen wollten. Auf Paul von Liechtenſtein, des Kaiſers Hofmarſchalk, und Georg Goſſenbrot, kaiſerlichen Rath und Pfleger zu Ehrenberg wurde vorzüglich die Schuld dieſes friedhaſſenden Betragens geſchoben. Schon am 15. Jänner 1499 wurde von Seite Graubündens der Krieg wider Tyrol zu Chur beſchloſſen; und ſchon am 18. desſelben Monathes forderte unſer Biſchof Melchior ſeine Unterthanen auf, in das Feld zu ziehen. Er ſchrieb an die Bürgermeiſter und Bürger von Klauſen und Bruneck:

»Getreue, Liebe! Vnns ſein yꝫ ze ſtund ſchrifft zuekomen, die Ro. kn. Myt. (Römiſch königlich Majeſtät) vnd ain gantze Lanndſchaft merchlich anliegend berürend, wie ſich die Enngadainer auch ander mit großer antzal volks auf etlich tauſent in diꝫ lanndt der Grafſchaft Tirol vnd daran gelegert haben, ſich ſtätes ſterken, vnd man von denſelben allſtund vberfals gewarttendt ſein mueß, deßhalben ſein kn. Myt. der notdurft nach in gantzen diſen Lannd aufgebot, vnd auf daz Vintſchgew zu ziehen beſchaid gegeben, An vns darauf mit ernſt begert, damit wir etlich zu Roß vnd fueß vnverzogenlich gerüſt zu Ir kn. Myt. Haubtleut in das Vintſchgew ſchicken, vnd vns in den halten vnd beweiſen, als dan vor vnſer Vorfarn vnd der Stift Brichſen allwegen in dergleichen ſachen getan haben. Darauf Emphelhen wir Ew (euch) allen vnd yeden in ſunders Ir wellet furderlich in angeſicht diꝫ briefs vndter Ew ainen ausſchus machen, Sy mit vollen gwaltſam an weiter hinderſich ze bringen vn-

verzogenlich deßhalben herſchicken, damit Sy morgen ſo die Vr zehen ſlecht vor mittag hier erſcheinen, mit den von Brixen, Clauſen vnd von Hofgericht ain ordnung ze verfaſſen. Daran tut Ir alle vnd yeder in ſunders vnſern ernſtlichen willen vnd mainung. Datum Brichſen am freitag nach Antoni (18. Jänn.) 1499.«
(Ex Protoc. aulico p. 575 b.)

Nicht mehr zu früh war dieſe Aufforderung. Die Tyroler hatten ſchon bey 4000 Mann in Vinſchgau geſammelt; ſie hatten das Frauenkloſter Münſter beſetzt (Fugger meint, nur den Anſchlag dasſelbe zu beſetzen gemacht), aber am 21. Jänner kamen die Graubündner mit großer Heeresmacht, den Biſchof zu Chur, freylich wider ſeinen Willen, an der Spitze, verjagten die Tyroler aus dem Kloſter, und erſchlugen 18 derſelben. Beyde Theile ließen nun einander fühlen, daß ſie Feinde ſeyn.

Aber auch jetzt noch wagte Hugo Biſchof von Konſtanz einen Verſuch, Frieden zu ſtiften. Er brachte es dahin, daß Heinrich Biſchof von Chur, deſſen Dompropſt Johannes von Brandis und Konradin von Marmels, der Graubündner oberſter Feldhauptmann, im tyroler'ſchen Lager bey Glurns vor dem Landeshauptmann Leonhard von Völs, vor Walther von Stadion Hauptmann von Portenau, und vor Siegmund von Welsberg oberſten Feldhauptmann erſchienen, und ſich über Beylegung der Feindſeligkeiten berathſchlagten. Es kam auch wirklich am 2. Februar ein Vertrag zu Standen, deſſen Beſtätigung man vom Kaiſer zuverſichtlich erwarten konnte, weil er für ihn und für Tyrol ehrenvoll und vortheilhaft war.

Digitized by Google

Wirklich fiengen auch beyde Heere an, von einander abzuziehen, und ſelbſt eine Schaar von 600 Mann aus dem Kanton Uri, welche den Graubündnern zu Hülfe gekommen war, wurde wieder nach Haus entlaſſen. Da aber die Tyroler aus dem Münſterthale zurückzogen, ſteckten ſie aus Muthwillen einige Hütten in Brand, legten auch 400 Mann als Beſatzung in Glurns ein, und reizten dadurch die Bündner neuerdings zum Unwillen, wie ſie auch ſelbſt ihr Mißtrauen gegen ſie zeigten. Dieſes wurde durch die feindlichen Operationen in Vorarlberg noch mehr geſteigert. Dort fielen bald die Tyroler und Vorarlberger unterſtützt von den Truppen des ſchwäbiſchen Bundes in Graubünden und in die Schweiz ein; bald erwiederten die Graubündner und Schweizer den verheerenden Einfall in den Gegenden von Feldkirch und Bregenz, und beſetzten den ganzen Bregenzerwald. In ſo ferne aber der Krieg dieſe Gegenden betrifft, melde ich davon nichts Anders, als daß unſer Biſchof Melchior zwar eine große Schaar ſeiner Stiftsunterthanen hieher verordnet habe, wie aus ſeinen Schreiben deutlich hervorgehet; doch mußte er mit ſeinen Leuten ſein Augenmerk immer vorzüglich auf Vinſchgau wenden, wo die Feindſeligkeiten um ſo mehr wieder angehen mußten, weil die Statthalter zu Innsbruck den zu Glurns gemachten Friedensſchluß nicht beſtätigten.

Dieſe Vertheidigungsanſtalten im lebhaften Triebe zu erhalten, verſammelte ſich um Mittfaſten ein Landtag zu Innsbruck, bey welchem Melchior in eigener Perſon erſchien. Von da aus befahl er allen ſeinen Hauptleuten, Pflegern und Richtern, daß alle ledige

Digitized by Google

und müßige Geſellen, die »in diſen nodten auch ob-ligen Ro. Kn. Mjt. vnd gemainen Landtſchaft ſich in ſold gebrauchen nit wellen laſſen, an (ohne) merklich Vrſach nit gelitten, noch fürter an den enden aufgehalten werden. — Geben zu Ynnſprugg an Mitwoch nach Oculi (6. März) 1499.« (Ex Protoc. aul. p. 577. b.)

Am folgenden Tag ſchrieben die Statthalter zu Brixen mit großem Nachdruck an die Stadt Bruneck, es ſollten von dort ohne allen Verzug ſechzig gute Fußknechte in das Feld geſchickt werden. Der Biſchof ſelbſt ſchrieb am nächſten Sonntag von Innsbruck aus an Balthaſſar von Weisberg Schloßhauptmann zu Bruneck: »Edler lieber getreuer. Als wir Ew vormals geſchrieben gehabt des anſchlags ytz in gemeinen Landtag auf die von Bruneckg Ewrer verweſung beſchehen, Wan wir Ew deshalben fürter antzaigt vnd wiſſen laſſen, Sechzig man wol gerüſt an alles verziehen zu ſchicken, Sein mercklich vnd eehaft nodt vnd obligen Ro. Kn. Mjt. vnd gantzer Lanntſchaft ſeytmals da vndterhalben zuegefallen, darumben Her Barthlmee Her zu firmian, Hans Her zu Wolkennſtain vnd Her Barthelme von Welſperg zeſtund durch gantzes lande ze reitten vnd volk aufzebringen, was indert aufzubringen iſt, geſchickt, Landt vnd Lewt verhelfen zu beretten. Darauf Emphelchen wir Ew Ernſtlichen Ir wollet bey allen vnſern Vndertan zu Bruneckg Ewr verweſung daran vnd ob ſein, das Sy an alles verziehen ſchicken zu ſambt den vordern anſlag was Sy indert gehaben vnd aufbringen mügen, damit Sy auf das fürderlicheſt hie zu Brichſen erſcheinen, weiter in das Velde ze ziehen, vnd ſeyt

Digitized by Google

hierinn nit abſaumig, als wir vns zu Ew vnd In genzlich verſehen. — Datum — Ynſpruck am Suntag letare — 99.«

»N. S. So wie dieſer brief geſchriben, iſt andere poſt komen, wie ſich die Veinde merklichen ſterken, deßhalben wellet aufbieten auf das ſterkiſt bey Ehre, leib vnd gut, damit wir nit abſaumig befunden werden. Man wirdt auch im Velde von Ro. Kn. Mjt. liefrung geben, vnd auf der ſtraſſen für vnd für Zuführen. Datum ut in litteris.« (Ex Protoc. aul. p. 577. b.)

Am folgenden Dinstage ſchrieb der Biſchof von Brixen aus an Peter von Rubatſch Pfleger in Thurn, er ſoll ohne Verzug nach Brixen kommen, wo er als Hauptmann über die brixner'ſchen Söldner würde angeſtellt werden. (Ibid. p. 578.) Am nähmlichen Tage ſchrieb er auch an Philipp von Leubeneck Hauptmann auf Säben, er ſoll aus dem Bezirke von Latzfons und Verdings über die ſchon verlangten vierzig Mann noch zwanzig wohl gerüſtete gute Knechte ins Feld ſchicken, »damit wir mit vnſern vndertanen von gemainer landſchaft nit ſo groߢlich beſchrien werden, dardurch vns vnd Inen merclich nachtail erwagſen möchte.« (Ibid. p. 578.)

Wir erſehen aus dieſen Schreiben, wie das Kriegsfeuer in ſo hohen Flammen aufloderte, welche Anſtrengung die Vertheidigung des Vaterlandes forderte. Bald nachdem ſich der Friedenstraktat vor Glurns zerſchlagen hatte, fingen die Bündner und Schweizer die Feindſeligkeiten bey Majenfeld, das ſie am 13.

Digitized by Google

Februar eroberten, an; zu gleicher Zeit waren auch die Tyroler in das Münſterthal eingefallen, wo ſie gereitzt durch den Widerſtand der Engadeiner und durch den, in ſolchen Umſtänden wohl verzeihlichen, Wankelmuth der Kloſterfrauen, das Kloſter Münſter rein ausplünderten, dasſelbe in Flammen ſetzten, und die Abtiſſinn Emerita von Planta mit drey andern Kloſterfrauen unter Bewachung nach Innsbruck abführten. Dieſes traurige Schickſal traf das Kloſter am 11. Februar. (Eichhorn. Episc. Cur. p. 138.)

Obſchon Heinrich Biſchof von Chur nur gezwungen in das Feld gezogen war, wurde er doch vom Kaiſer auf Bericht der Regenten zu Innsbruck in die Reichsacht erklärt, und, da er ſich in ſeinem Schloſſe Fürſtenburg in Vinſchgau aufhielt, am 20. Februar überfallen, und nachdem er das Schloß den Tyrolern übergeben, gleichfalls nach Innsbruck gebracht, und ſollte von dort ins Kloſter St. Georgenberg geliefert werden. Er entfloh aber von Innsbruck, und kam zu ſeinem Bruder nach Straßburg, wo dieſer Domherr war. Die Graubündner vermutheten aber, dieſes ſey mit des Biſchofs gutem Willen geſchehen, und wollten ihn daher nie mehr für ihren Biſchof erkennen, wodurch ſich dieſer auch gezwungen fand, nach drey Jahren das Bisthum zu reſigniren. Er ſtarb zu Straßburg im J. 1509. (Eichhorn, ibid.)

Kaiſer Maximilian befand ſich um dieſe Zeit noch immer in den Niederlanden. Er ſchrieb von da aus an unſern Biſchof Melchior:

»Maximilian von Gots gnaden Römiſcher Künig ꝛc. Erwirdiger fürſt Ratt lieber Andechtiger. Wir

Digitized by Google

tragen der mutwilligen Handlung, ſo die Eydgenoſſen vom Grawen Punt Enngendeiner Ihr hellpfer vnd Anhennger wider Vns vnſer Lanndt vnd Leut üben gut wiſſen, vnd füegen darauf deiner Andacht zu vernemen, das wir ſobaldt wir ſolchs vernomen vnſer ſachen vnd hendl ſo wir mit vnſren Sun vnd dem Lannd Gheldern zuthun gehebt Eylends darnach gericht vnd vns darauf fürderlichen erhebt vnd ziehen geſtraks gen Collen vnd von dannen hinauf gen Coſtenz vnd wellen vns vnterwegen nit aufhalten laſſen, vnd alſo vnderſteen mit vnſer aigen perſon vnd macht vnſer ynner vnd vorder Landt auch mit des heiligen Reichs vnd vnſers Könicklichen Pundts des Lanndts zu Swaben hilf ſolchem mutwilligen fürnemen austreglichen Widerſtand zu thun, vnd gegen denſelben Eydgenoſſen Iren helffern vnd anhenngern dermaſſen zu handeln, damit wir vnſer Land vnd leut auch deſſelben vnſers Könicklichen Punts Verwanten in künftig Zeit ſolichs hochmuts vnd überfals von Inen vertragen beleiben. Demnach begern wir an dein Andacht mit Vleis vnd Ernſt, du welleſt dich mitler zeit bey vnſern Lanndhofmaiſter Markſchalkh Canzler Statthaltern vnd Retten zu Innſprugg enthalten vnd gelt aufzubringen getreuen Vleis ankeren, auch ſolichs ſelbſt vnſern Vertrawen nach darleihen, vnd ſonnſt allenthalben das peſt vnd nuziſt fir vnns vnſer Land vnd leut helfen handeln vnd fürnemen dich hierin halten vnd bezeügen als wir vns zu dir gennzlich vnd vngezweyfelt verſehen. Daran tut dein Andacht vnſer mainung vnd ſonder gevallen, das wir gegen dir vnd deinem Stift gnedicklich Erkennen vnd zu guten nit vergeſſen wellen. Geben zu Goch

Digitized by Google

(eine kleine Stadt am Nierfluß im ehemahligen Herzogthume Cleve) am Mittwoch nach dem Suntag Judica (20. März) Anno 99. (Resch ex Autogr.)

Was Maximilian von Melchior verlangte, daß er ſich in dieſen kritiſchen Umſtänden, ſo viel möglich, zu Innsbruck aufhalte, vollzog er, indem er bis zum Anfang der Charwoche dort blieb, und nun erſt wegen der biſchöflichen Funktionen nach Brixen kam. Nicht ſo aber konnte er den Wunſch des Kaiſers, ihm Geld vorzuſtrecken, dieſes Mahl erfüllen; vielmehr ſchrieb er an die Räthe zu Innsbruck, die ihn darum erſuchten, zurück: »Wiewol wir Ew zu wilfaren gern lebten, als vor auch durch uns trewlichen beſchechen, yedoch ſo iſt es ytzmals in vnſern ſtatten nicht, Wiſſen auch auf anlehen nichts aufzubringen. Geben zu Brichſen an Eritag nach Quasi modo geniti (9. April.) An. 99.« (Ex Protoc. aul. p. 579.)

Ein großer Theil der Faſtenzeit war mit wechſelſeitigen Gefechten, Einfällen und Verheerungen in Vinſchgau und in Vorarlberg verfloſſen. Am Ende derſelben brachen die Bündner wieder im Münſterthale ein, wurden aber nicht nur von den Tyrolern zurückgetrieben, ſondern dieſe machten nun ſelbſt einen Einfall ins untere Engadein, brannten, raubten und mordeten dort ſo lang, bis ſie endlich durch das Weinen und Heulen der armen Einwohner bewogen den Rückzug antraten, doch alles Vieh, bey 11000 Stücke mit ſich trieben, auch das Verſprechen einer Brandſchatzung von 2000 fl. erhielten. Da dieſe nicht im Augenblicke erlegt werden konnte, nahmen die Tyroler 30 Mann als Geiſel mit ſich. Man

wollte zwar glauben, dieſer Zug, aus welchem die Tyroler am Oſterſamstag nach Glurns zurückkamen, habe den ganzen Feldzug geendiget; man beobachtete aber gar bald, daß durch dieſe Räubereyen die Wuth der Graubündner und der Schweizer nur noch mehr angefeuert worden. Die Regierung zu Innsbruck, ſo wie auch unſer Biſchof hatten daher die größte Mühe, das Kriegsvolk, das bereits nach Hauſe gehen wollte, beyſammen zu erhalten. Erſtlich befahl der Biſchof dem Pfleger zu Feldthurns Chriſtoph Teutenhofer, daß er jene Söldner, welche ohne ſchriftliche Erlaubniß aus dem Felde nach Hauſe gekommen waren, alſogleich wieder dahin ſchicke. (7. Apr.) Eben dieſer Auftrag erging an den Magiſtrat zu Bruneck am 13. April. (Ex Protoc. aul. p. 579. 580.) Über die Brunecker Sölner wurde Friederich Zierler zum Hauptmann beſtellt; ſo wie auch die Brixner deſſen Bruder Nikolaus Zierler als Hauptmann verlangten; für dieſe aber war bereits Thomas Pfründner, ein Bruder des Domherrn Johannes Pfründner, von einer edeln Familie zu Botzen herſtammend, beſtellt, und dieſem zugleich die Oberaufſicht über das geſammte brixner'ſche Kriegsvolk anvertrauet, welches der Biſchof ſeinen Unterthanen am 3. May anzeigte. (Ex Protoc. aul. p. 584.)

Bald nach Oſtern waren einige Räthe und Landſtände nach Meran gekommen, um ſich wegen der fernern Vertheidigung des Vaterlandes zu unterreden. Melchior ſchrieb an ſie: »Auf heut in diſer ſtunnd iſt vns Ewr gemain geſcheſſt vnd auſchreiben des obligen diſer kriegsleuff zuekomen, das wir vernomen; vnd ſo Ir vns zu ſolcher beſamung verkindt

hietet, als pillich geweſen were, wollten wir der vnſern auch ettlich darzue verordnet haben, ſo wir doch abegen mit ainer Erſamen lanndſchaft gern mitleiden vnd helfung tragen, demnach ſo ſenden Wir zu Eu, vnſern lieben getrewen Michael Neuhauſer vnſern Ambtman, dem wir mit Ew zu reden beuolhen haben. — — Geben zu Brichſen am phinztag ſand Marchustag vmb die 8. ſtunde vor mittentag, ann. 99.« (Protoc. aul. p. 582.)

Zu gleicher Zeit wurde den Schloßhauptleuten zu Klauſen und Bruneck, wie auch den Bürgern beyder Städte die größte Wachſamkeit anbefohlen, weil ſich doch »die Kriegsleuf vtz ye lenger ſorgfeltigklicher erzaigen. — Geben zu Brichſen an Suntag Cantate (28. Apr.) 99.« (Protoc. aul. p. 583.) Sogar die verfallene Veſte Neu-Raſen am Eingang in das Thal Antholz, wollte der Fürſt-Biſchof wieder herſtellen. Er verlangte darum von Peter Hofſtetter Richter in Antholz, er ſollte genau nachforſchen, welche Wälder, Einkünfte und Rechte zu dieſem alten brixner'ſchen Schloſſe gehören. — Brixen am Montag nach Pangracii (13. May) 99. (Protoc. aul. p. 584 b.)

Die Feinde waren durch den verheerenden Einfall der Tyroler ins Engadein zu ſehr gereizet worden, als daß ſie nicht auf Vergeltung hätten denken ſollen. Mehrere Gefechte gingen dann im Monathe May vor ſich, bis ſich endlich beyde Völker in den Pfingſtfeyertagen ſchlagfertig machten. Zwar hatten die Tyroler den Eingang in das Tauferer-Thal bey Laatſch verſchanzt, damit die Feinde nicht weiter nach Glurns vordringen konnten. Aber dieſe ſchickten eine Abthei-

Digitized by Google

lung über unbewachte Alpen in das Schlinig=Thal, welche den Tyrolern in den Rücken kamen, während am Mittwoch nach Pfingſten (22. May) die feindliche Hauptmacht die Unſrigen bey der Schanze (nicht auf der eigentlichen Malſerheide, wie insgemein geſagt wird, ſondern auf der ſogenannten Calva=Wieſe, von Mals beyläufig zwey Stunden entfernet; bey meiner Herbſtreiſe im J. 1829 ließ ich mir die Wahlſtatt von einem Geſchichtsfreunde weiſen und erklären) mit raſender Wuth angriff. Die Beſchreibung der Schlacht ſteht mir nicht zu. Sie fiel unglücklich für die Tyroler aus. Wenigſt tauſend derſelben (manche zählen gar 4000) wurden erſchlagen; noch mehrere blieben von den Eidgenoſſen, aber dieſen blieb der Sieg, freylich ein ſehr blutiger Sieg. Laatſch, Glurns, Mals, Schluderns, Lichtenberg, Prad und alle Dörfer an beyden Seiten der Etſch hinab bis Schlanders wurden geplündert und in die Aſche gelegt. Ulrich von Habsberg ein Ausländer hatte bey dieſer Schlacht das Kommando über die Tyroler geführt, und ſich nicht wenige Vorwürfe zugezogen. (Fugger Ehrenſpieg. p. 1115. Gerard. de Roo. Hist. Austr. p. 408.)

Zu nicht geringem Schaden für das Vaterland war Leonhard von Völs oberſter Hauptmann der Tyroler während dieſer Schlacht nicht im Feldlager bey Glurns, ſondern hatte ſich nach Brixen begeben, um noch mehrere Mannſchaft aufzutreiben. Bereits fing ſich dort um Mittagzeit am Tage nach der unglücklichen Schlacht die Nachricht von dieſer zu verbreiten an, und Leonhard erließ daher ein dringendes Schreiben an alle Obrigkeiten »bey Tag vnd Nacht mit aller Macht auf zu ſeyn, fürter Landt vnd Leut verhelfen zu retten.—

Digitized by Google

Datum Brichſen Eilend an Phinztag in der heiligen Phingſtwochen auf die Zwelliſt ſtund, Anno 99.« (Resch ex Apogr.) Auch der Biſchof ſchrieb an ſeine Unterthanen in Vintl, Pfunders und Weitenthal. »Vns iſt heut glaublich bewarnung zuekomen, wie die Veindt mit großer macht herüber in das Münſtertal zogen vnd gantz in Willen ſein diß Land zu überfallen — — Emphelhen wir Ew allen vnd yeden in ſonders bey der höchſten peen ernſtlich gepietend, daß Ir an alles verziehen mit macht auf das peſt auffſeyet, vnd zunachſt auf Glurns in das Velde zu andern vnſern Leuten, ſo vorhin da ſeyn, ziehet, Vnd ſo lieb Ewr yeden ſein leib vnd leben iſt, das in kainen Weg laſſet. — Geben zu Brixen an phinztag in der heiligen phingſtwochen, Anno 99.« (Protoc. aul. p. 587.)

Leider! beſtätigte ſich die ſchreckliche Nachricht am Abende desſelben Tages, und der Biſchof ſendete alſobald dem Hauptmann Leonhard von Völs, der indeſſen nach Botzen geeilet war, einen Bothen nach mit dem Verſprechen, »in aigner Perſon, nach allen vnſern Vermügen vns ſelbs hinauf in das Velde zu fügen, vnd verhoffen Vns an ſambstag nacht bey Ew zu Bozen ze ſein. — Datum Eylendt Brichſen an Pfinztag zenacht vmbt die VII. ſtund ꝛc.« (Resch ex Apogr.)

In der nähmlichen Nacht ſchrieb er an Wolfgang Han und Johann Roſt, ſeine Hauptleute in Lamprechtsburg und Bruneck: »Nachdem die Veinde yz zu Glurns die Vnſern überzogen, vnd Ihr vil laider erſlagen, das Velde behaubt: deſhalben zu beſorgen, wo Ihn nit tapfer Widerſtandt gethan, firter über

diſes lande ihren fürnemen nach ſolchen Zug vollenden wurden, davor yedem man mit aller macht davor in Jntal auch an der Etſch auſgebotten, bey tag vnd nacht in das Velde zu füegen, Vnd wir dergleichen auch ermant, haben wir zu herzen genomen vnd betracht ſelbs in aigner perſon mit allen vnſern Vermügen auf zu ſein Vns morgen frue hie erheben gen Bozen zu ruckhen, an ſuntag darnach hinauf gen Meran. Darauf Emphelchen vnd Ermanen wir dich bey der Pflicht, damit du vns verwant biſt, welleſt dich darnach richten, damit du morgen zu nacht wol gerüſt mit ainen pfärde oder mer deinen Vermügen nach hie bey vns zu Brichſen ſeyſt auf ſambstag firter mit vns hinauf in das Velde zu rucken. Daran thuſt du vnſern Willen vnd ernſtliche Mainung. Geben zu Brichſen II. ſtund an Phinztag nacht in der heiligen Phingſtwochen.« (Resch ex Autogr.)

Ähnliche Befehle zum eilfertigen Aufbruche wurden am folgenden Tage an andere Edelleute und Beamte erlaſſen. Beſonders ſchreibt er an Johann Pfründner, den Haupmann der brixner'ſchen Söldner: »Nachdem wir ſo Eylend kainen Vanen (Fahne) beſtellen mügen, Emphelhen Wir dir welleſt gewiſlich auf gedachten Suntag mit vnſern Vanen den Lamplen bey vns ſein, wie ſich dan auf das füglichiſt iſt.« — (Resch ex Autogr.) Der Biſchof wollte nicht ohne die eigene Stifts-Fahne in das Feld ziehen, weil eben durch dieſelbe angedeutet wurde, daß der Fürſt-Biſchof nicht Unterthan, ſondern Bundsgenoß des Grafen von Tyrol ſey. Am Samstag zog der Biſchof wirklich in das Feld, und zwar mit ſo zahlreicher

Mannſchaft, daß ſich ſelbſt der Klerus zu Brixen aufgefordert fand, zur Sicherheit der Stadt indeſſen die Wachtpoſten zu beziehen. Hierüber heißt es im Protokoll des Domkapitels: »Die lune xxvij. Maji. Auf ſelbigen tag haben die Erwirdigen Herrn Herrn Wolfgang von Rorbach dechant vnd Niclas Palauſer Tumbherrn zu Brichſen An ſtat vnd in namen aines ganntzen Capitels vnd aller brieſterſchafft zu Brichſen offentlich vermeldet, Wir der Erber hanns Gallburger, vnd die zeit Verweſer des Burgermaiſter Ambts zu Brichſen an ſy begert hab. Nachdem die hänndl der kriegslaff ſich allenthalben Im lannd auf das ſtrengiſt erzaigen, vnd die Veinde etlich ſullen haben ausgeſandt an menigen ennden, Inſonders hie zu brichſen anzuzünden, deßhalben not ſey ſolch gefarlicheit des feuers mit guter wacht zu verſehen, als vil als mit viij. perſonen, daz dann ain wirdig capitl auch zu ſolchem hilf thue. — Auf ſolchs ſag ain Capitel zue, Nachdem das ſtat Volgk vaſt alles in das Veld verzogen ſey, vnd wenig lett hie beliben, die zu ſolcher wacht taugenlich ſein, wellen ſy mit ſambt der brieſterſchafft, als vil In zymmen vnd gebürn will, zu ſolcher wacht gern beiſtand thun, bis das ſtat Volgk aus dem Velde wider haym kommt, doch In alzeit vnvergriffen an Irn geiſtlichen ſtands freyhaiten, dermaſſen, daz ſölhs zu künftigen Zeiten gegen brieſterlichen vnd geiſtlichen ſtannd in kain gwer oder ainicherlay gerechtigkait gezogen wer, ſonderr allain angeſehen die gemain lands not, damit man yetze beladen iſt. — — Dergleichen iſt erſchienen an ſtat des Adels vnd hofgerichts der Edel veſt Sigmund Gerhart, vnd Antwurt geben vnd proteſtirt wie oben be-

griffen iſt. Actum in Capella omnium Sanctorum Brixine.« — (Protoc. Cap. I. p. 79.)

Kaiſer Maximilian war indeſſen nach Feldkirch gekommen, von welcher Stadt aus er eben am Tage der unglücklichen Schlacht (22. May) ſeinen Statthaltern zu Innsbruck anzeigte, daß er nächſtens mit einer anſehnlichen Kriegsmacht über den Arlerberg ziehen, und dem geänſtigten Vinſchgau zu Hülfe kommen wolle. Er kam aber zu ſpät, denn erſt am 28. May erſchien er zu Naudersberg, am 29. kam er nach Glurns und beſichtigte das Schlachtfeld, und beweinte die vielen Ritter und Knechte, von welchen mehrere noch unbegraben dahin geſtreckt lagen. Das hohe Fronleichnams-Feſt (30. May) beging der Kaiſer im Kloſter Marienberg, wo er ſich wenige Tage aufhielt. Da auch unſer Biſchof Melchior dahin gekommen, aber bald wieder nach Meran zurückgekehret war, ſchrieb ihm der Kaiſer am folgenden Samstag: »Erwirdiger Fürſt, lieber Andechtiger. Wir ſein diſer Zeyt mit gueten pferden nit wol fürſehen. Vnd nachdem du geſtern ain praun Türcken geritten haſt, der weilend deines brueders Caſparn von Meckhen geweſen iſt. So begern wir an dich mit fleyß, du welleſt vns daſſelb dein Pferd zuſchickhen. Wellen wir dich hinfüro zu ainer andern Zeit auch mit ainem gueten Pferd fürſehen. Daran beweiſet vns dein Andacht danckhnem vnd ſonder wolgefallen gnedigklich gegen dir zu Erkennen. Geben auf ſand Mariaberg in Münſtertall an ſambstag nach vnnſers herrn fronnleychnamstag. Anno Dom. etc. LXXXXVIIII.« (Resch ex Autogr.)

Digitized by Google

Ein Theil des kaiſerlichen Kriegsvolkes unternahm dieſe Tage hindurch einen Streifzug in Ober-Engadein; mußte aber bald wieder zurückkehren, da der Feind alle Dörfer rein ausgeplündert hatte, und ſich daher großer Mangel an Lebensbedürfniſſen äußerte. Unſere Biſchöfe aber, Melchior von Brixen und Ulrich von Trient hielten indeſſen mit den Landſtänden von Tyrol einen offenen Landtag zu Meran, wo am achten Tag nach Fronleichnam beſchloſſen wurde: 1. Zwey Monathe hindurch 4000 Mann im eigenen Sold und Lieferung im Felde zu halten, wovon die Prälaten und der Adel 1750, die Städte und Gerichte aber 2250 Mann ſtellen ſollten. 2. Der Kaiſer verſpricht gleichfalls 4000 Mann in ſeinem Sold zu ſtellen und wenn es nöthig iſt, im dritten Monathe alle 8000 Mann allein zu beſolden. 3. Bey dringender Noth verſpricht die Landſchaft allein 8000 Mann zu ſtellen, wovon die Prälaten und der Adel 3500, die Städte und Gerichte 4500 Mann zu übernehmen haben. Von dem Kontingent der Prälaten verſprechen die Biſchöfe jeder 200 Mann zu ſtellen; nur behalten ſie ſich vor, ihre Unterthanen, vorzüglich die Geiſtlichkeit, deßwegen zu beſteuern. 4. Alle Verzögerung ſoll bey dem allgemeinen Aufgebothe vermieden werden. Auch »ledige Geſellen vnd Dinſtknechte« ſollen ſich nicht weigern bey dringender Noth um den gewöhnlichen Sold, einen rheiniſchen Gulden für die Woche, ins Feld zu ziehen. 5. Die durch Mord und Brand beſchädigten Ortſchaften in Vinſchgau ſollen mit Stellung der Mannſchaft verſchont werden. 6. Jeder der vier Stände ſoll über ſeine Söldner einen Hauptmann mit den nöthigen Rottmeiſtern ſtellen. 7. Die Lieferun-

Digitized by Google

gen in das Feld ſollen zollfrey paſſieren. 8. Die Obrigkeiten ſollen auf fremdes herumſtreifendes Geſindel ein wachſames Aug haben. 9. Jeder Unwillen zwiſchen dem Adel, den Städten und Gerichten, der ſich bey gegenwärtigem Krieg erhoben hat, ſoll entweder ganz aufgehoben, oder nur auf dem Rechtswege beygelegt werden. 10. Die nöthigen Schanzarbeiten ſollen zur Hälfte von der Landſchaft, zur Hälfte vom Kaiſer, und nur nach ſeiner Anordnung beſtritten werden. (Ex Protoc. aulic.)

Die Beſchlüße dieſes Landtags zu vollziehen, kehrte Melchior nach Brixen zurück, wo er vor allem Andern ſeine Unterthanen in Buchenſtein zur Rechenſchaft zog, weil dieſe bey dem allgemeinen Aufgebothe ſich nicht im Felde eingefunden hatten. Er befahl dem Schloßhauptmann daſelbſt Georg Waltenhofer, genau nachzuforſchen, wer an dieſer Widerſetzlichkeit die Schuld trage. Gegeben zu Brixen am Sonntag nach St. Veits = Tag (16. Juni). (Resch ex Apogr.) Mit möglichem Nachdrucke verlangte er von Kaſpar Neuhauſer Richter zu Klauſen die Bezahlung des bedeutenden Schuldausſtandes von 2500 fl. »angeſehen die ſweren Kriegsleuff dazue wir ſtats berait gelt bedürfen. Geben zu Brichſen am phinztag nach Viti« (20. Juni). (Protoc. aul. p. 583. b.) An Peter Hofſtetter Richter in Antholz erneuerte er dem ſchon früher gegebenen Auftrag, über die Veſte Neuraſen Erkundigung einzuholen, weil er dieſe wieder herzuſtellen im Sinne hatte. »Geben — an Freytag nach Viti.« (21. Jun. Protoc. ibid.)

Am 26. Juni ſandte der Biſchof an ſeine Söldner,

die noch immer bey Glurns im Felde lagen, eine nahmhafte Summe Geldes, und erſuchte Georg von Lichtenſtein Pfleger zu Mals, dafür Sorge zu tragen, daß ſeinen Leuten der Sold ordentlich ausgetheilt werde. (Protoc. aul. p. 593.)

Nicht nur die auf dem Landtage zu Meran beſtimmte Mannſchaft mußte immerzu im Felde erhalten werden, ſondern der Kaiſer erließ auch wieder an unſern Biſchof das allgemeine Aufgeboth, daß er bey ſeinen Unterthanen verſchaffe, »damit ſie zu roſſen vnd fueßen auf das ſterrkiſt mit ganzer macht, was anders zum krieg Alter, Krankheit vnd Jugend halben geſchickht vnd mit Weeren verſehen iſt, zuziehen Eilendts eilendts bey tag vnd nacht den nechſten auf Slanders zu ꝛc. — Geben an Phinztag vor St. Peter vnd Paulstag.« (27. Juni. Resch ex Autogr.) Aber dieſe Vorſorge des Kaiſers kam wieder zu ſpät. Am Peter- und Paul-Tag brachen die Feinde wieder in Vinſchgau ein, und raubten und zerſtörten, was ſie das vorige Mahl übrig gelaſſen hatten; vorzüglich wurde dieſes Mahl das große Dorf Schlanders ganz in die Aſche gelegt. Der Biſchof ertheilte daher wieder die gemeſſenſten Befehle an ſeine Hauptleute und Beamten zu Brixen und Bruneck, dem Feinde mit möglicher Stärke entgegen zu ziehen, und für die Schlöſſer wachbare Sorge zu tragen. Er ſchickte auch bereits einige Küſten mit Koſtbarkeiten beladen nach Bruneck, und befahl dem Schloßhauptmann Balthaſar von Welsberg, dieſelben im Schloſſe wohl zu verwahren. (Protoc. aul. p. 595.)

Unter dergleichen Sorgen und Kummer verging

der ganze Sommer, bis endlich am 22. September, nachdem ſich beyde kriegführende Theile einander genug beſchädiget hatten (Brandis ſagt, es wären bey dieſem acht Monathe dauernden Kriege 2000 Dörfer und Schlöſſer in die Aſche gelegt, und bey 14000 ſtreitbare Männer erſchlagen worden. Ehrenkränz. I. 182) zu Baſel Friede gemacht wurde.

Aus dem öfter angeführten Protokolle des brixner'ſchen Archives erſehen wir, daß Melchior die Dompropſtey zu Magdeburg zwar reſignirt, ſich aber mit päpſtlicher Bewilligung eine Penſion aus derſelben vorbehalten habe. Adolph Fürſt zu Anhalt war zu dieſer Würde erhoben worden; war aber mit Bezahlung der Penſion ſehr langſam. Nun hatte zwar Melchior auf Vermittlung des Kaiſers und des Erzbiſchofs zu Magdeburg ſeine Forderung bedeutend herabgeſtimmt, wollte aber den übrigen Ausſtand um ſo richtiger einbringlich machen. Da ſein wiederholtes Schreiben fruchtlos war, drohete er ihm, die Sache zu Rom anhängig zu machen. »Geben zu Brichſen an Mittichen nach Sand Veitstag 99.« (Protoc. aul. p. 561.)

Karl VIII. König von Frankreich war am 7. April 1498 geſtorben. Sein Nachfolger Ludwig XII., bisher Herzog von Orleans, erneuerte alſobald Karls Anſprüche auf das Herzogthum Mailand, und rüſtete ſich im folgenden Jahre 1499 ſo nachdrücklich zu deſſen Eroberung, und zog auch wirklich mit einer ſo großen Kriegsmacht dahin, daß Ludwig Sforza ſich zu Mailand nicht mehr ſicher wußte, und mit ſei-

nem Bruder und ſeiner Familie zum Kaiſer Maximilian ſeine Zuflucht nahm. Dieſer ſchrieb hierüber an unſern Biſchof:

»Maximilian ꝛc. Erwirdiger fürſt Rat vnd lieber Andächtiger. Wiewol Wir deiner Andacht diz nachvolgend Mainung angeſtern auch geſchriben, ſo haben Wir dir dieſelb, damit kain Verſaumen darin sey, himit zum andern mal vnverkündt nit laſſen wollen. Nachdem vnſer lieber Swager vnd fürſt Herzog Ludwig zu Mayland mit ſampt ſeinen Prueder Aseanio Cardinalen von St. Veit yezo am Zug heraus iſt, vnd in den gegenwurtigen ſeinen ſwären Kriegslauffen ſein Zuflucht zu vns haben will, auch ſein zwen Sun mit ſambt dem Cardinal von St. Severin vorherſchidht, ſo gepürt vns wol denſelben vnſern ſchwager vnd fürſten mit den zwayen Sunen vnd Cardinaln zu Empfahen vnd ihnen Etlich vnſer Räth Entgegen zu ſchickhen. Darzu Wir dan dein Andacht, Johannſen Grauen zu Sonnenberg, Anthonien freyherrn zu Yſan, Lienharten herrn zu Vels, Doctor Johannſen Schaden; Caſparn von Maltiz vnd Etlich ander firgenomen, Vnd dieſelben gleicherweiſe beſchriben haben. Vnd Empfelchen deiner Andacht mit Ernſt begerend, ob dir das obberüert vnſer geſterig ſchreiben nit zuekomen, oder noch nit auszogen wäreſt, daß du dich dan in angeſicht diz briefs on Verziehen gen Pfuns (aufmacheſt, dermaßen) wann der bemelt Doctor ſchad, den wir mit genugſamen Instruction wie ſich gebürt, abgefertiget haben, zu dir vnd den andern vnſern Räten gen Phunß kumen wirdet, daß du dan von ſtund an mit ſambt denſelben Räten dem ob-

Digitized by Google

bemelten vnſern Swager vnd fürſten, ſeinen Sunen vnd den Cardinaln entgegen ziheſt, ——— des auch in kainen Weg laſſeſt. —— Geben zu Rewtlingen am Tag Nativitatis 1499.« (Resch ex Autogr.)

Durch den Tag Nativitatis iſt hier der 8. September, das Feſt der Geburt Mariä zu verſtehen; denn eben zu Anfang dieſes Monathes mußte Ludwig von Mailand entfliehen, und kam gegen das Ende dieſes Monathes mit ſeiner Familie und mit ſeinen Schätzen nach Innsbruck. Im folgenden Jahre kehrte er zwar nach Italien zurück, eroberte den größern Theil ſeiner Staaten, wurde aber bald durch Verrätherey der Seinigen am 10. April 1500 gefangen genommen und nach Frankreich abgeführt, wo er im J. 1510 als Gefangener ſtarb. (Coxes, Geſch. v. Öſter. I. 407. 409.)

Der Kaiſer hatte auf den April 1500 einen Reichstag nach Augsburg berufen, um ſowohl für ſeinen Schwager Ludwig gegen die Franzoſen, als auch für ſeine Erbländer gegen die Türken Hülfe zu erlangen. Während er ſich zu Augsburg befand, vernahm er den Tod Leonhards Grafen von Görz, welcher am Palmſonntag, am 12. April, zu Lienz die Reihe dieſer Grafen beſchloſſen hatte. Die nahe Verwandſchaft und wiederholte Erbverträge machten den Kaiſer zum ungezweifelten Erben Leonhards, und daher ſendete derſelbe die Grafen von Naſſau, Zollern und Fürſtenburg nach Görz, um von dieſer Grafſchaft Beſitz zu nehmen. So kamen nun die Landgerichte Lienz, Virgen, Heunfels, Welsberg, Raſen, Utten-

heim, Michaelsburg und Schöneck, welche die Grafen von Görz theils als Lehengüter von Salzburg, Freyſingen und Brixen beſaßen, theils als Eigenthum anſprachen, an das Haus Öſterreich, und wurden mit der Grafſchaft Tyrol vereiniget. (Coronini Chronic. Gorit. p. 416.)

Dieſe Erbſchaft kam dem Kaiſer, deſſen Kaſſen durch die beſtändigen Kriege immer erſchöpft waren, ſehr wohl zu Statten. Er hatte unſerm Biſchof die Zinſe für die früher vorgeſtreckten 20,000 fl. nicht zahlen können, welche bereits auf 3750 fl. angewachſen waren. Dazu lieh ihm der Biſchof wieder 2200 fl., und ſo mußte Maximilian ſich gegen den Biſchof als Schuldner von 25,950 fl. bekennen, wofür er dieſem einen jährlichen Zins von 1297 fl. 30 kr. aus dem Zoll am Kuntersweg verſprach. Der Schuldbrief wurde abgegeben zu Innsbruck am Dinstag nach Erhardi (14. Jänner) 1500. (Ex Protoc. aul. p. 29.) Am 3. Juli mußte Maximilian ſchon bekennen, daß die Schuld auf 34,000 fl. angewachſen ſey, wofür er nun dem Biſchofe die Schlöſſer und Gerichte Michaelsburg, Schöneck und Uttenheim, auf 24,000 fl. angeſchlagen, mit einbedungener ewiger Widerloſung verkaufte. Für die übrigen 10,000 fl. wurden die jährlichen Zinſe aus dem Zolle am Kuntersweg verſprochen. Der Kauf- oder Schuldbrief wurde zu Augsburg gegeben. (Resch ex Copia vidim.)

Das Schloß Michaelsburg hatte damahls Chriſtian Wulfing, das Schloß Schöneck Wolfhart Fuchs, und das Schloß Uttenheim Peter Mohr als Pfleger zu verwalten. An dieſe drey erging nun der Befehl,

Digitized by Google

daß ſie dieſe ihre Schlöſſer an den Biſchof zu Brixen abtreten: an alle Unterthanen aber, daß ſie dieſen als ihren Herrn anerkennen ſollen. Die Befehle ſind gegeben zu Augsburg am 9. Juli 1500. (Ex Protoc. aul. p. 37—43.)

Nicht volle drey Monathe verfloſſen, und der Kaiſer brauchte wieder Geld, und »auf vnſer vleiſſig Anſinnen und Begern hat der Erwirdig Melchior Biſchoue zu Brichſen vnſer fürſt Rathe vnd lieber andächtiger zu vnſer vnd vnſers haus Oſterreich merklichen Nuz vnd notdurft ſonderlich zu volziehung der Erbainigung zwiſchen vns — vnd der Aidtgenoſſen, vnd dardurch die Prandtſchazung abgeſtelt, vnd aufruern verhuet werden, dargeliehen — 20,000 fl. rheiniſch — vnd wir dan vormals den — Biſchof 10,000 fl. rh. ſchuldig worden ſein, das dis alles in einer Summa 30,000 fl. laufet.« — Dafür verpfändet oder verkauft ihm nun der Kaiſer das Schloß Heunfels, und da dasſelbe ſchon an Virgil von Graben verpfändet war, ſo verſpricht er ihm indeſſen die Zinſe aus dem Zolle am Kuntersweg und aus dem Amte zu Botzen. Dieſe Verſchreibung geſchah zu Innsbruck am 25. September 1500. (Resch ex Copia vidim.)

Dem Kaiſer ſo große Summen Geldes vorſtrecken zu können, mußte auch Melchior ſeine Schuldner an die Bezahlung erinnern. Er hatte bey dem Kriege des vorhergehenden Jahrs den eigenen Unterthanen nahmhafte Vorſchüſſe gegeben, und daher wurde ihm ſchuldig:

die Stadt Brixen	. . .	309 fl.
— — Bruneck	. . .	259 »
— — Klauſen	. . .	124 »

Digitized by Google

das brixner'ſche Hofgericht	. .	132	fl.
die Herrſchaft Feldthurns	. .	203	»
das Gericht Latzfons	. . .	224	»
das Gericht Niedervintel	. .	340	»
das Gericht Lüſen	. . .	132	»
das Gericht Barn oder Salern	.	109	»
die Herrſchaft Buchenſtein	. .	88	»
das Gericht Albeins	. . .	24	»
das Gericht Pfefferberg	. . .	109	»
das Gericht Eves oder Faſſa	. .	151	»
Zuſammen	. .	2190	fl.

dieſes Geld befahl der Biſchof durch ſeine Amtleute ehemöglichſt einzutreiben, »wann (weil) vns merklich handl yz zugefallen, darzue wir geltes notdurfftig ſeyn. Datum Brichſen am Montag ſand Vrbanstag (25. May) 1500.« (Protoc. aul. p. 73 b.) An die meiſten Amtleute mußte dieſer Befehl mit allem Nachdrucke wiederhohlet werden. Melchior that dieſes von Augsburg aus am Freytag nach St. Veits-Tag (19. Juni) 1500. (Protoc. aul. p. 77.)

Gelegenheitlich bemerke ich, daß Melchior um dieſe Zeit nach Augsburg zum Reichstage gekommen iſt. Am 3. Juli erhielt er zu Augsburg die oben angezeigte Schuldverſchreibung. Am 7. Juli war er zu Brixen, wo er an den Zoller zu Bruneck und an den Zehendamtmann in Puſterthal den Befehl erließ, dem dortigen Stadtrichter bey der Einbringung der Steuer an die Hand zu gehen. Am 17. Juli befand er ſich wieder zu Augsburg, von wo aus er ſeinen Unterthanen in Faſſa den Befehl ertheilte, den Herrn Johannes Freyherrn von Wolkenſtein als ihren vorgeſetzten Richter zu erkennen. Am 1. Auguſt erließ er

Digitized by Google

ſchon wieder zu Brixen einen Befehl an Leonhard Leitner Richter in Niedervintl. (Prot. aul. p. 77. 78.)

Nun blieb Melchior einige Monathe zu Brixen, wo er zu ſeinem nicht geringen Verdruß erfahren mußte, daß die Gerichtsleute von Schöneck, Michaelsburg und Heunfels ſich weigern, ihn als Gerichtsherrn zu erkennen, weßwegen er ſich gedrungen fand, an den Kaiſer und an die Regenten zu Innsbruck nachdrückliche Vorſtellungen zu machen. Der Kaiſer lud ihn ein, zu ihm nach Linz zu kommen; Melchior entſchuldigte ſich aber damit, daß ihm das kaiſerliche Schreiben zu ſpät zugekommen ſey. Bald darauf wurde er eingeladen, bey dem Landtag zu Botzen zu erſcheinen, der im Advent gehalten werden ſollte. Er mußte ſich aber auch darüber entſchuldigen, weil ihm ſo eben eine bedeutende Krankheit zugeſtoßen war; doch ſchickte er an ſeiner Statt den Domdekan Wolfgang von Rohrbach nach Botzen, und verſah ihn mit der nöthigen Vollmacht; ließ auch den kaiſerlichen Marſchalk Paul von Lichtenſtein erſuchen, nach geendigtem Landtag zu Brixen anzukehren, um mündlich mit ihm ſich über mehrere Geſchäfte unterreden zu können. Gegeben zu Brixen am 5. Dezember 1500. (Protoc. aul. p. 89.)

Weil Melchior zur Erkaufung der vier Herrſchaften in Puſterthal Geld aufgeliehen hatte, nähmlich von den Fuggern zu Augsburg 12000 fl., und von den Baumgartnern daſelbſt 2000 fl., ſo gab das Domkapitel zu Brixen ſeine Einwilligung ab, daß er dafür einige Zölle und andere Einkünfte verpfänden durfte. Dieſes geſchah am Dinstag nach Peter-Stuhlfeyer 1501. (Resch ex Autogr.)

Am Sonntag nach Ingenuins- und Albuins-Tag ließ der Biſchof von ſeinem Hof- und Stadtgericht, wie auch von Bruneck und Klauſen Ausgeſchoſſene zuſammenkommen, und trug ihnen ſelbſt vor, daß dem Kaiſer auf dem Reichstag zu Augsburg eine allgemeine Beyſteuer wider die Türken verſprochen worden; daß man das Verſprechen dieſer Beyſteuer auf dem Landtag zu Botzen erneuert habe; es würde ſich daher auch das Stift Brixen ſowohl als Mitglied des deutſchen Reiches, als auch als Bundesgenoß von Tyrol zum Beytrag verſtehen müſſen. Manche Einwendungen und Beſchwerden wurden dagegen vorgebracht, die der Biſchof anhörte und einzeln beantwortete; endlich wurde beſchloſſen, daß die Prälaten, Geiſtliche und Adeliche von ihren Gülten den zehenten Pfenning; die Städte und Gerichte von jeder Feuerſtatt vier Pfund beyſteuern ſollen. Für die Befeſtigung des Vaterlandes wurde noch ſonderbar verſprochen, daß die Prälaten, Geiſtliche und Adeliche ſechs Jahre hindurch von ihren Gülten den vierzigſten Pfenning bezahlen, alle andere Unterthanen aber, je vierhundert zuſammengenommen jährlich einen Kriegsknecht erhalten ſollen, ſo daß jeden 7 1/2 kr. jährlich zu zahlen treffe. Dieſe Verordnung wurde am Montag nach Ingenuini und Albuini, jene am 20. Febr. erlaſſen. (Prot. aul. p. 114 — 122.)

Die brixner'ſchen Unterthanen in Faſſa waren mit ihrem vorgeſetzen Richter Johann Freyherrn von Wolkenſtein gar nicht zufrieden, und erzeigten ſich gegen ihn und ſelbſt gegen ihren Fürſt-Biſchof ganz ungehorſam, ja wendeten ſich an die Regierung zu Innsbruck, und brachten dort ihre Klagen an. Kaiſer Maxi-

Digitized by Google

milian ließ es zwar geſchehen, daß ſeine Räthe dieſe Klagen anhörten; da er aber dieſelben ganz ungegründet fand, erließ er an dieſe Unterthanen den gemeſſenſten Befehl, ſich dem Fürſt-Biſchofe gehörig zu unterwerfen, und wenn ſie gegen deſſen Amtleute zu klagen hätten, dieſes vor ihren eigenen Herrn zu thun. »Geben zu Ynnſprugg am Eritag nach Divisionis Apostolorum (20. Juli) 1501.« (Protoc. aul. p. 130. b.)

Melchior war an dieſem Tag ſchon nicht mehr zu Innsbruck, wohin er vor einigen Tagen auf die Einladung des Kaiſers gekommen war, indem er von ihm den Auftrag erhalten hatte, nach Nürnberg zu den dort verſammelten Reichsfürſten zu reiſen. Hier hatte das ſogenannte Reichsregiment ſeinen Sitz, welches für die innere Ruhe des Reiches Sorge tragen ſollte, aber nicht lang beſtand. Der Kaiſer ließ hier wieder um Hülfe des Reiches wider die Türken und Franzoſen anſuchen. In Hinſicht auf die Türken geſchah doch etwas. Da nähmlich Papſt Alexander VI. das Jubiläum im J. 1501 auf die ganze Chriſtenheit ausdehnte, und dasſelbe durch den Kardinal Raymund Perauld Biſchof zu Gurk verkünden ließ, ſo befahl er demſelben zugleich, die Gläubigen zu einem Kreuzzuge wider die Türken aufzumuntern, und von ihnen zu dieſem Ende Geldbeyträge einzuſammeln. Auf ſeiner Vorbeyreiſe durch Brixen verlieh er den andächtigen Beſuchern und Gutthätern der dortigen Domkirche einen beſondern Ablaßbrief, der am 29. May 1501 gegeben war. *)

*) Sein Titel lautet: Raimundus miseratione divina tituli

Digitized by Google

Eben dieſer Kardinal ertheilte auf Anſuchen des Domdekans Wolfgang von Rohrbach der brixner'ſchen Geiſtlichkeit, welche vorzüglich an Faſttagen mit vielem und beſchwerlichen Chorgeſang beſchäftiget iſt, und an Faſtenſpeiſen Mangel leidet, die Erlaubniß, Eyer, Buter, Käs, und andere Milchſpeiſen, ja bey drückender Noth auch Fleiſchſpeiſen nach dem Rath des geiſtlichen und leiblichen Arztes, doch mit Ausnahme der Charwoche, zu genießen. Dieſe Erlaubniß wurde, und zwar für alle Zeiten gegeben am 27. May 1501. Wahrſcheinlich ſchreibt ſich von dieſer Zeit der ſo allgemein eingeführte Gebrauch her, an gebothenen Faſttagen Milch und Eyerſpeiſen zu genießen. (Resch ex Autogr.)

Am 11. September ſchloß er zu Nürnberg, da eben auch unſer Biſchof Melchior daſelbſt zugegen war, mit dem Reichsregiment wegen Einbringung und Aufbewahrung des Jubelgeldes einen Vertrag, und machte Anſtalt, daß auch andere Biſchöfe Deutſchlands den Ablaß verkünden, und ihm mit Sammlung der Beyträge helfen ſollten. Unter dieſen war Albert Biſchof von Straßburg, Ludwig von Speyr, und unſer Biſchof Melchior. Dieſe drey verſah der Kaiſer am 10. Februar des folgenden Jahrs mit einem offenen Befehl an alle geiſtliche und weltliche

---

S. Mariae Novae S. R. E. Presbyter Cardinalis Gurcensis, ad universam Germaniam Daciam Sueciam Norwegiam Frisiam Prussiam omnesque et singulas illarum provincias civitates terras et loca etiam sacro Romano Imperio in ipsa Germania subjecta, ac ei adjacentia Apostolicae Sedis de laterè legatus etc. (Ex Autogr. in Arch. Capit.)

Digitized by Google

Reichsfürſten, daß ſie der Verkündigung des Ablaſſes und der Sammlung der Beyträge kein Hinderniß in den Weg legen, ſondern vielmehr allen Vorſchub leiſten ſollen. (Resch ex Autogr. Zauner Chron. v. Salzburg. IV. 248.)

Der Ablaß wurde nun verkündet, und ſollte in der Diözeſe Brixen bis auf die Octav des Fronleichnam-Feſtes gewonnen werden können. Zur Entrichtung der Andacht ſowohl als auch des Opfers wurden die Städte und Märkte Brixen, Bruneck, Sterzing, Innsbruck, Hall, Schwatz und Imſt beſtimmt. An allen dieſen Orten wurden eigene Prediger und Beichtväter angeſtellt, die das Volk zur Andacht und zu freygebigen Beyträgen ermuntern ſollten. Zur Sammlung der Beyträge wurden in den Kirchen eigene Opferſtöcke aufgerichtet, welche nicht anders, als in Gegenwart einiger geiſtlicher und weltlicher Kommiſſäre eröffnet wurden. So befahl der Biſchof, den Opferſtock zu Bruneck in Gegenwart des Pfarrers zu St. Lorenzen, des Benefiziat Klemens Muckel, des Schloßhauptmanns Barthelme von Welsberg, des Stadtrichters und des Bürgermeiſters zu eröffnen und das Opfergeld zu zählen. Da er nichts ohne Beyſtimmung der kaiſerlichen Regierung vornehmen wollte, fragte er ſich zu Innsbruck an, wie man die Prediger, Beichtväter, und andere Kommiſſäre beſolden ſollte; auch glaubte er, es würde rathſam ſeyn, die Zeit des Jubiläum noch etwas länger auszudehnen. Dieſes geſchah auch, und zwar ſo, daß man die Ausdehnung bis Weihnachten zu Innsbruck alſobald, in andern Orten erſt um Michaeli verkündete, da

das Bauersvolk nach vollendeter Feldarbeit wieder Zeit fand, der Andacht abzuwarten. Erſt im folgenden Jahre wurden ſodann die Opferſtöcke eröffnet, und das Geld den kaiſerlichen Kommiſſären übergeben. Unſer Biſchof ſchrieb hierüber an den Stadt-Magiſtrat zu Hall: »Fürſichtig, Weiſe beſonder liebe! Unſern grueß zuvor! Wir haben Eur ſchreiben das gelte vom Jubileo zu heben mit ſein Inhalt vernomen, darin Ir antzaiget, wie Rö. Kun. Majeſtet vnſer allergnedigſter Her ꝛc. auf Verwilligung vnſers heiligen Vatern des Babſts aufzunemen zu dem Turgkhenzug verordent hat. Dieweil nu bede vnſere Haubt vnd Herren ſein, Solchs begerens maynen, vnd iſt vnſer gutbedunkhen, ſolh gelde den geſanndten von Ir Majeſtet auf quittung dermaſſen ervolgen laſſet. Datum Brixen am Freitag ſand Sebaſtianitag, Anno tercio« (1503. Protoc. aul. 186. etc. 241.)

Die nähmliche Weiſung erließ Melchior an den Schloßhauptmann zu Bruneck und an den Pfarrer zu St. Lorenzen; an den Deutſch-Ordens-Komenthur und Pfarrer zu Sterzinge; an Siegmund Ris Pfarrer zu Flauerling und Heinrich Kirchhofer Pfarrer zu Imſt; ſelbſt an Johann Fröhlich Pfarrer zu St. Martin bey Villach, woraus wir eben entnehmen, daß unſer Biſchof auch für Kärnthen die Aufſicht über dieſes Geſchäft gehabt habe. (Prot. p. 245. 250.)

Auf dieſe Weiſe mag zwar der Kaiſer nicht unbedeutende Beyträge zu einem Feldzug wider die Türken erhalten haben; doch fand er der Hinderniſſe ſo viele, daß er denſelben nie unternehmen konnte Am Ende des Jahres 1501 wollte er zuerſt nach Rom ziehen,

Digitized by Google

um dort die Kaiſerkrone zu empfangen. Unſern Biſchof ſchickte er nach Italien voraus, mit dem Papſt und den Fürſten von Italien darüber zu unterhandeln. Die Florentiner verſprachen ihm 100 gerüſtete Reiter und drey Zentner Goldes, ſobald er in Italien angelangt ſeyn würde, indem ſie von dem Kaiſer Hülfe wider die Piſaner hofften. Dieſer ſchickte nun den Fürſt Rudolph von Anhalt mit 1000 Mann zu Pferd und 6000 zu Fuß nach Roveredo voraus; da aber dieſe Mannſchaft für die damahligen Umſtände in Italien nicht hinlänglich zu ſeyn ſchien, und da man aus Deutſchland wegen innerlicher Spaltung keine weitere Hülfe erwarten konnte, mußte Maximilian ſein Vorhaben wieder aufgeben. (Fugger Ehrenſp. 1139.)

Die neu erworbene Grafſchaft Görz in Augenſchein zu nehmen, und für die Verwaltung derſelben die nöthigen Anſtalten zu treffen, war der Kaiſer im November 1501 nach Lienz gekommen. Auch die Kaiſerinn Blanca Maria kam von Innsbruck nach Bruneck, um ſich mit dem Kaiſer zur weitern Reiſe nach Italien zu verabreden. Der Biſchof erließ nun an alle ſeine Amtleute zu Bruneck, Schöneck, Michaelsburg und Uttenheim die Aufforderung: »Alsdann die Ro. Ko. Mjt. vnſer allergnedigſter Herr, mit Irer kon. Mjt. Gemahl vnſer allergnedigſten frawen yz zu Brawnegg iſt, demnach ſchaffen wir mit Ew allen vnd yeden in ſonders ernſtlich gebietende, daz Eur yeder zu ſtund an in ſeiner Verweſung offenlich berueffen laſſe, damit vnſer Gerichtsleut vnd Vndertan Käß, Smalz, Hew, ſtreu, fueter, vnd alle anderr notdurfftig narung zu ſtunden gen Brawneggen zu-

furre, die vmb ein zimblichen phenng gebe, Und das nit laſſe. — Geben zu Brichſen, an Mittichen vor ſand Katharinas Tag, 1501.« (Protoc. aul. p. 158.)

Am Katharina-Tag (25. Nov.) erhielt Melchior das kaiſerliche Schreiben, das ſchon am vorhergehenden Sonntag war erlaſſen worden, und wodurch er die dringendſte Einladung erhielt, ſich ohne allem Verzug nach Bruneck zu begeben, was Melchior auch willig vollzog, obſchon er ſich kurz ehevor wegen Unpäßlichkeit über das Ausbleiben vom Landtage zu Botzen hatte entſchuldigen laſſen. Er verweilte eine ganze Woche bey dem Kaiſer zu Bruneck, und hatte wieder manche Gelegenheit dem Kaiſer gute Dienſte zu leiſten. So mußte er dieſem bey ſeinem Aufenthalte zu Lienz um ſeine Pferde zu erledigen, 31 fl. vorſtrecken, auch mußte er »zu Auslosung der Künigin zu Sterzing in handen herrn Paulſen von Liechtenſtain vnd herrn Ciprian von Sarentein antwurten 466 fl. rheiniſch.« (Resch ex calculo debitorum coevo.)

»Item anno 1502 an XV. tag Januarii iſt der (Biſchof) anhaim aus zu der Röm. Kün. Majeſtet gen Ynnſprugg geriten, abermal von Ynnſprugg gen Speyr zu dem Cardinal Raymundus geſandt, wiederum anhaim komen am XX. tag Martii (Palmſonntag) facit VIII Wochen, 4 Täg.« Zur vorjährigen Reiſe nach Nürnberg hatte der Biſchof 14 Wochen und 3 Tage verwendet, alſo zuſammen 24 Wochen oder 6 Monathe; für das Monath wurden 100 fl. Reiſezehrung verlangt; folglich wurde der Kaiſer nebſt den angezeigten Vorſchüſſen wieder 600 fl. ſchuldig. Als kaiſerlicher Rath hätte Melchior jährlich 500 fl. einzu-

Digitized by Google

nehmen gehabt. Aber ſehr oft blieben dieſe, ſo wie die Zinſe für die ältern Schulden im Ausſtande. Neue Schulden kamen immer dazu, und ſo vermehrten ſich dieſe auf eine ungeheure Summe. Im Juli 1502 wurde dieſe Summe zwar berechnet, aber noch lange nicht bezahlt. (Resch ex indiculo debitorum coevo.)

Vielmehr erhielt der Biſchof im Dezember eben dieſes Jahrs ſchon wieder ein Schreiben vom Kaiſer dieſes Inhalts: »Als du vns auf vnſer begern drewhundert Guldin Reiniſch zu leyhen verwilligt haſt, ſagen Wir dir deſ gnedigen danncks. Vnd nachdem Wir noch zwey hundert guldin gantz notdürftig ſein, etwas damit auszurichten, daran vns gelegen iſt, So begern Wir an dein Andacht mit ſondern Vleiß bittend, du welleſt vns dieſelben CC guldin auch leyhen, vnd die bey deiner diener ainem vnſern Phleger zu frewntſheim Steffan Eppanner fürderlichen zuſchikhen, vnd Im dabey ſchreiben, das er die behalt bis auf Vnſern ferrern beſchaid. So wellen Wir dich der gemelten fünfhundert guldin Reiniſch in Jarsfriſt den nechſten durch Heinrichen Wolf von vnſerm Silber widerumb bezalen vnd das mit gnaden gegen dir erkennen. Geben zu Mospach am XVI. tag Decembris. Anno Dom.« (1502, — Resch ex Autogr.)

Den Gedanken eines Kreuzzuges wider die Türken hatte Maximilian noch nicht aufgegeben. Sein wiederholter Aufruf blieb von Seite des deutſchen Adels nicht ohne Erfolg. Der Fürſt von Anhalt, gleichwie er ſich ſchon zum Römerzug bereitwillig erzeigt hatte, fand ſich auch dieſes Mahl wieder ein. Zu ihm geſellte ſich der Herzog von Kleve und eine

Digitized by Google

groſze Menge Ritter, welche man die St. Georgens-Ritter nannte. Ein groſzer Theil derſelben wollte über Puſterthal nach Trieſt reiſen. Nicht ohne Urſache fürchtete unſer Biſchof, es möchte dieſen Leuten an Mannszucht gebrechen; er ſchrieb daher an Oswald Staudinger Stadtrichter zu Bruneck, und befahl ihm, wohl auf der Huth zu ſeyn, damit nicht Unordnungen entſtehen; ſo wie er zugleich dem Georg Waltenhoſer Landrichter zu St. Michaelsburg befahl, mit ſeinen Gerichtsleuten ſich auf die erſte Aufforderung des Stadtrichters zu Bruneck gefaſzt zu halten, und der Stadt zu Hülfe zu kommen. An beyde wurde der Befehl erlaſſen am Freytag nach Pauls-Bekehrung (27. Jänner) 1503. (Protoc. aul. p. 242.)

Wirklich zogen die Söldner bey Bruneck vorüber, und lieſzen manche Wirthe unbezahlt. Man entſchloſz ſich daher, Gabriel Brack ihnen nach Trieſt nachzuſenden, um die Bezahlung des Ausſtandes zu verlangen. Melchior lieſz dieſes geſchehen, ſchrieb aber zugleich an ſeinen Schloſzhauptmann Barthelme von Welsberg, und befahl ihm nachzufragen, ob dieſe Mannſchaft nicht wieder bald ihren Rückzug über Bruneck nehmen würde, wie er bereits gehört hatte. Für dieſen Fall ſollte er ja keinen gemeinen Mann, ſondern nur die Hauptleute in die Stadt einlaſſen, und auch dieſen das Verſprechen abheiſchen, jede Unordnung ſorgfältig zu verhüthen, und die gebührende Bezahlung zu leiſten. »Geben in der Neuſtift am Sonntag nach St. Dorotheentag (12. Febr.) 1503. (Prot. aul. p. 251.)

§. III.

Melchior wird Kardinal. Seine letzten Lebensjahre.

Unſer Biſchof hatte dem Kaiſer auch in den ſchwierigſten Umſtänden eine ſo unwandelbare Treue bezeiget, ihm bey vielen wichtigen Geſandſchaften ſo erſprießliche Dienſte geleiſtet, ihm durch bedeutende Anlehen ſo oft aus der Noth geholfen, daß dieſer glaubte, ſeine Erkenntlichkeit durch die nachdrückliche Empfehlung an den Papſt, ihn zur Würde eines Kardinals zu befördern, zeigen zu müſſen. Auf wiederholtes Bitten that dieſes Alexander VI. mit Einſtimmung des Kardinal-Kollegium am 6. Juni 1503. Das Schreiben, woburch der Papſt unſerm Biſchof dieſe Beförderung anzeigte, folgt in den Beylagen. (Beyl. n. 1.)

Wie ſchnell die Nachricht von dieſer Beförderung verbreitet worden, können wir aus dem Antwortſchreiben unſers Biſchofs an den Abt zu St. Georgenberg abnehmen. »Wir haben ewr Schreiben, darinn Ir vns glückhe des Cardinalats ſtands wüntſchet, mit ſein Inhalt vernomen Begerende an Ew vnd Ewr Convent, vns gen got mit ewrn gebete glückhſäligkait zu ſeiner ere zu fuegen wellet furbetlich ſein. — Datum

Brixine die 20. mensis Junii 1503.« (Protoc. aul. p. 263. b.)

Einer der erſten Befehle, den Melchior nach ſeiner Beförderung an alle ſeine weltliche Beamte und Unterthanen ergehen ließ, war folgender: »Wir Melchior von gotes gnaden der Heiligen Romiſchen Kirchen Cardinal vnd Biſchoue zu Brichſen, Embieten den Edeln vnd vnſern lieben getrewen, allen vnſern Haubtleutzen, Phlegern, Landtrichtern, Richtern, Burgermaiſtern, Ambtleuten, Burgern vnd andern vnſern Vndtertanen Vnſer grad vnd alles guet. Alsdann die Ro. Ko. Mjt. vnſer Allergnedigſter Herr ꝛc. allenthalben im Lande der Gotſwerer (Gotteslaͤſterer) vnd offen eeprecher halben geſcheft hat laſſen ausgeen die zu ſtraffen: dasgleichen wir ſölhs in vnſern Biſtumb allen Pharrern zuegeſchriben offenlich auf der Canzl zu verkünden, vnd dermaſſen zu ſtraffen geboten haben. Nu gelangt vns an, wie ſolhs veracht vnd nit gehalten werde, daran wir nit vnbillichen groß mißvallen, wann dardurch Got der almechtig ſwerlich erzurnet vnd geleſtert wirdet. Darauf Emphelhen wir Ew allen vnd yeden in ſonders, daz Ewr yeder in ſeiner Verweſung ſolhs offenlich berueffen vnd bey ainer ſweren peen verpieten laſſe, Wo Ir darüber ain Gotswerer oder offen eeprecher betrettet, oder Ew Indert angezaigt wirdet, den oder dieſelben vnabläßlich ſwerlich ſtraffet. Welche aber aus Ew hierinn ſawmig oder nachläſſig ſein, vnd vns angezaigt wurden, den oder dieſelben wellen wir darumb vngeſtrafft nit laſſen. Das iſt vnſer ernſtlicher willen vnd maynung. Geben zu Brichſen an Sambſtag

Digitized by Google

nach ſand Peter vnd Pauls der heiligen Zwelfboten tag (1. Juli) 1503.« (Protoc. aul. p. 272.)

Alexander VI. ſtarb am 18. Auguſt dieſes Jahrs, und erhielt am 22. September Franz Piccolomini zum Nachfolger, der ſich Pius III. nannte. Nur ſechs und zwanzig Tage zählte er als Papſt, und ſchon am 18. October entriß ihm der Tod Leben und Würde, die nun am 1. November Julian von Rovere zu Theil wurde. Er ließ ſich Julius II. nennen. Noch im erſten Monathe ſeiner päpſtlichen Regierung beſtätigte er wiederholt die Erwählung Chriſtophs von Schrofenſtein zum Koadjutor von Brixen mit dem Rechte der Nachfolge, ſobald Melchior Kardinal zum heil. Nikolaus inter imagines ſterben, oder das Bisthum aufgeben würde. Er fertigte darüber eine Bulle aus am 26. November 1503. (Autogr. in Arch. Cap.)

Der Kaiſer hatte im Sinne, unſern Kardinal als Geſandten nach Rom zu ſchicken. Melchior antwortete auf deſſen Schreiben: »Nachdem Ich E. Kun. Mjt. albegs als ein gehorſamer in dem vnd andern zu erzaigen willig bin, So bin ich doch mit ettwas ſwachhait noch als beladen. Wo nu die ſachen biß auf die negſten Weinachtfeirtag verzug leiden, darzwiſchen Ich vnd die mein vns zu ſölher Raiß deſterpaſer zuerichten mochten, wäre mir zu vndtertenigen danckh, Wo des aber nit, vnd E. K. Mjt. gemaint ſein ytz zu verreiten, Wil ich Sopald mir dieſelb E. K. Mjt. ſchreibt vnd Inſtruction ſendet, zu-

Digitized by Google

ſtund an auf ſein, erheben vnd laſſen füren. *) Der ich mein Stift vnd mich hierin thue diemütigklich beuelchen. Datum Brichſen an XXIII. tag des Monadts Novembris 1503.« (Protoc. aul. p. 307.)

Die Reiſe des Kardinals nach Rom wurde nicht nur verſchoben, ſondern unterblieb für dieſes Mahl ganz. Bald zeigten ſich aber andere Geſchäfte. Am 1. Dezember 1503 ſtarb Georg der Reiche Herzog in Bayern. Sein Schwiegerſohn Rupert Pfalzgraf am Rhein machte nun Anſpruch auf deſſen ganze Erbſchaft, wie ihm dieſelbe auch Georgens Teſtament zuſicherte. Weil aber dieſes Teſtament alten Verträgen ganz zuwider war, ſo wurde es von den nächſten Anverwandten Albrecht und Wolfgang Herzogen in Bayern nicht für gültig erkennt. Dieſe erſuchten alſo den Kaiſer um ſeinen Ausſpruch, weßwegen Maximilian auf den 5. Februar 1504 einen Reichstag nach Augsburg zuſammenberief, auf welchem endlich der Ausſpruch gemacht wurde, das Teſtament ſey ungültig, die kaiſerlichen Lehen können nicht auf die Tochter, und mit ihr auf den Schwiegerſohn, ſondern müſſen auf die Anverwandten kommen. Rupert wollte von keiner Nachgiebigkeit wiſſen, es kam daher zu einem für Bayern und die Pfalz höchſt verderblichen Krieg, bey welchem der Kaiſer ſeinen Ausſpruch vertheidigen, und die zwey Herzoge Albrecht und Wolfgang wider die unrechtmäſſige Gewalt Ruperts handhaben wollte. Bey dem Reichstage zu

*) Die gewöhnliche Art zu reiſen, war zu Pferd. Nur kranke Männer und ſchwache Frauenzimmer ließen ſich führen, oder bedienten ſich eines Reiſewagens, oder auch einer Sänfte, die von zwey Pferden getragen wurde.

Digitized by Google

Augsburg erſchien zwar nicht der Kardinal und Biſchof zu Brixen, wohl aber deſſen Koadjutor Chriſtoph von Schroſenſtein und die kaiſerlichen Räthe, Paul von Lichtenſtein und Michael von Wolkenſtein. An den Koadjutor ſchrieb der Kardinal, und zeigte ihm an, man habe in dem Bergwerk zu Gaſtein eine Goldader gefunden, aus welcher er eine reiche Ausbeute hoffte. Melchior hatte nähmlich an manchen Bergwerken, nicht nur in Tyrol, ſondern auch im Salzburgiſchen, in Gaſtein und Rauriß Antheil, und ich glaube, eben der Bergſegen ſey für ihn die vorzüglichſte Quelle ſeines großen Reichthumes geweſen, den er durch ſo große Anlehen an den Kaiſer und an Privatperſonen zeigte. Das Schreiben an den Koadjutor hat er am 19. März 1504 erlaſſen. (Protoc. aul. p. 346.)

Sobald der Krieg ausgebrochen war, berief der Kaiſer einen Landtag nach Brixen, wo er »ſein merklich obligen, Krieg vnd andre not nach der leng erzellen — vnd ain groß Hilff begern hat laſſen. Darauf ſich ein Erſame Landtſchaft ytzmals entſchloſſen, vnd Irer Kun. Mjt. Tauſendt fuesknecht drey Monadt zu haben, oder ſovil gelts dafür zu geben, albegen auf ain fuesknecht ein Monadt vier reiniſch gulden zuegeſagt hat. Demnach ſein auf vnſern Burger vnd Vndtertan vnſerer Stat Brawneggen Syben fuesknecht geſchlagen.« — — So ſchrieb der Biſchof an Barthelme von Welsberg ſeinen Schloßhauptmann zu Bruneck, mit dem ernſtlichen Befehl entweder die Mann oder das Geld alſobald zu überſchicken. »Geben zu Brichſen am Phinztag nach

Sand Philipps vnd Jacobs Tag Jm virden Jar.« (Protoc. aul. p. 358.)

Ähnliche Befehle ergingen an die übrigen Amtleute, welche alle ihre beſtimmte Mannſchaft oder das Geld dafür zu ſtellen hatten. Im folgenden Monathe wurde auch allen Schloßhauptleuten befohlen: »Als ſich denn die Leuffe yz allenthalben in Krieg vnd anderweg ſelzam erzaigen, (die Schlöſſer) in gueter Huet zu halten, das Feur zu bewaren, vnerchant leut nit darein zu laſſen; ſolchs auch den dienern zu beuelhen. Geben zu Brixen am Montag Sand Eraſemstag« (2. Jun. Protoc. aul. p. 368.)

Daß auch der brixner'ſche Klerus wegen der Kriegskoſten in das Mitleiden gezogen worden, zeigt ſich aus einer zweyfachen Quittung, wodurch der Biſchof bekannte, daß er vom Domdekan Wolfgang von Rohrbach »an der Steur von der Brieſterſchaft von wegen des Bayriſchen Krieg (das erſte Mahl erhalten habe) Neun vnd funffzigk gulden 3 Pfund vnd 6 Kreuzer; (am Samstag nach Martini, 1504; das zweyte Mahl am 4. Auguſt 1505) 31 Marckh, 5 Pfund Perner.« (Protoc. aul. p. 322. 328.)

Die Eroberung Kufſteins, die Hinrichtung Pinzenauers, die Einverleibung der drey Herrſchaften Kufſtein, Rattenberg und Kützbüchel mit Tyrol, iſt ſchon von andern oft genug erzählt worden.

Weil Melchior ſeine vorgehabte Reiſe nach Rom nicht unternehmen konnte, ſo wollte ihm der Papſt den Kardinals-Huth durch einen römiſchen Kurialiſten Marian von Bartolini von Perugio überſenden.

Digitized by Google

Die Biſchöfe von Augsburg und von Aix bekamen den Auftrag, daß beyde oder einer von ihnen dem Kardinal den Huth mit gewöhnlicher Feyerlichkeit aufſetzen, und den Eid der Treue gegen den Papſt von ihm abfordern ſollten. Die Eidesformel wird von Wort zu Wort vorgelegt. — Gegeben zu Rom am 19. Februar 1504. (Resch ex Autogr.)

Der bayer'ſche Krieg wurde endlich durch einen Waffenſtillſtand unterbrochen, welchen der Kaiſer am 13. April 1505 zu Hagenau verkündete, (Protoc. aul. p. 447) und gänzlich beygelegt auf dem Reichstag zu Köln, dem der Kaiſer perſönlich beywohnte. Sein Ausſpruch über die bayer'ſche Erbſchaft erfolgte am 30. Juli des nähmlichen Jahres. Ehevor der Kaiſer zum Reichstag nach Köln abreiste, ließ ihn der Kardinal durch ſeinen Koadjutor Chriſtoph von Schrofenſtein, und durch Ciprian von Sarenthein und Paul von Lichtenſtein dringend erſuchen, jene Schulden zu berichtigen, welche der Krieg wieder verurſacht hatte. Von den alten Schulden waren 22,000 fl. noch nicht hinlänglich verſichert. Im verfloſſenen Jahre hatte Melchior dem Kaiſer 2000 fl. vorgeſtreckt. Auf deſſen Verlangen hatte er wegen einer Bothſchaft nach Rom Herrn Philibert Naturrelli in Gegenwart des Matthäus Lang (damahls Koadjutors, bald Biſchofs zu Gurk, bald auch Kardinals und Erzbiſchofs zu Salzburg) baare 1000 fl. geliehen. Wegen der Erbſchaft ſeines Bruders Kaſpar hatte Melchior von Maximilians Sohn Philipp König in Kaſtilien noch 4000 fl. zu fordern. »Demnach, ſchreibt er an den Koadjutor, begern wir an Ew mit beſundern fleyß, (daß ihr) die obbenan-

Digitized by Google

ten Händl mit vnſern freunde dem von Gurckh (Matthäus Lang) — an die Ro. Kun. Mjt. gelangen laſſet, vnd Jr Mjt. von vnſern wegen diemitigklich bitet, vns ſölher ſchulden gnedigklich zu entrichten, angeſehen daz wir albegs vnſer gelt Irer Kon. Mj. getreulichen dargeſtreckht haben. Wellet vns auch dabei Irer Kon. Mjt. vndtertenigklich beuelchen. Datum Brixine die quarta mensis Junii, 1505.« (Protoc. aul. p. 479.)

Wegen der 4000 fl. vom König Philipp erhielt der Kardinal die vertröſtende Antwort, er ſollte einen ſeiner Vertrauten zum König hinſchicken, und er würde dort befriediget werden. Er ſchickte alſo ohne Verzug ſeinen Diener Wilhelm Lang an Philipp, und verſah ihn mit Beglaubigungs- und Empfehlungs-Schreiben an den Kaiſer, an den König, an Graf Wolfgang von Fürſtenberg kaiſerlichen Hofmarſchalk, und an Matthäus Lang, dem er für ſeine gütige Verwendung bey dieſem Geſchäft verbündlichſten Dank erſtattet. »Brixine 21. Augusti, 1505.« (Protoc. aul. p. 493. 494.)

Philipp hatte eben in dieſem Jahre 1505, nachdem ſein Schwager Ferdinand König von Kaſtilien ſchon früher, ſeine Schwiegermutter Iſabella aber am Ende des Jahrs 1504 geſtorben war, den königlichen Titel angenommen. Zu Anfang des Jahrs 1506 tratt er ſeine Reiſe aus den Niederlanden, wo er noch ſchwere Unruhen beyzulegen gehabt hatte, nach Spanien an. Den Grafen Wolfgang von Fürſtenberg, an welchen ſich unſer Kardinal wendete, hatte ihm ſein Vater Maximilian als einen tapfern und weiſen Begleiter mitgegeben. (Fugger, Ehrenſpieg. p. 1160.)

Digitized by Google

Während Philipp nach Spanien reiſte, wollte deſſen Vater Maximilian wieder den Römerzug verſuchen. Unſer Kardinal Melchior ſollte als Geſandter vorausgehen, und zu Venedig wegen des freyen Durchzuges, zu Rom wegen der gebührenden Aufnahme des Kaiſers die nöthigen Anſtalten treffen. Melchior wollte als Kardinal und kaiſerlicher Geſandter mit großer Pracht in Italien erſcheinen. Er ließ daher durch Jakob Fugger von Augsburg neue Pferdegeſchirre zu Nürnberg beſtellen, und erſuchte ihn, dieſelben in möglichſter Eile zu überſchicken. »Geben zu Brixen am Sambſtag nach ſand Sebaſtians Tag, Anno VI.« (24. Jänner 1506. Protoc. aul. p. 508.)

Noch mehr ſuchte er ſeine Activ-Schulden einzutreiben, und ſchickte daher ſeinen Sekretär Barthelme Hagen Domherrn zu Wien und Pfarrer in Enneberg an mehrere Schuldner herum; z. B. an Heinrich Grafen von Hardeck, der ihm 390, und an Wolfgang Herrn von Polheim, der ihm 79 fl. ſchuldig war; forderte auch von ſeinen eigenen Unterthanen die alten Ausſtände von Steuer und Schulden. (Protoc. aul. p. 532. 533.)

Auch dieſes Mahl wurde der Römerzug des Kaiſers verhindert, und ſo unterblieb auch die Reiſe des Kardinals. Dieſer ſchrieb an ſeinen Koadjutor, der ſich immer als kaiſerlicher Rath zu Innsbruck aufhielt: »Der Erwelt von Trient (Georg von Neideck, auch Domherr zu Brixen und Pfarrer zu Gaiß) iſt anheut bey vns geweſen vnd hat zu erkennen gegeben, daß Rom. Kun. Mjt. vnſer gnedigſter Herr den Romzug huetz auf den herbſt oder etwas davor an-

Digitized by Google

geſtellt hat. Doch ſol man dannoch darnach geſchickht ſein, wann die Instruction deßhalben kume, daß man gleich gericht ſey. — Datum Brixine 14. Aprilis.« (Protoc, aul. p. 458. b.)

Die Urſache dieſes Verſchubes zeigte Melchior am nähmlichen Tag dem päpſtlichen Kämmerer Gunther von Bünnau an: »Auf heut iſt vnſer Herr vnd Freunde der von Trient von Rom. Kn. Mjt. hieher gen Brichſen komen, vnd vns verkundt, daz vnſer legation von wegen der hungriſchen Hanndl, damit ytz Jr Kn. Mjt. beladen, die ſich laitten möchten auf ainen güttigen vertrag, wo der nit verfangen (würde) auf ainen kunftigen Krieg, zu dieſen mal abgeſtellt iſt vntz auf September ſchiriſtkunftig.« — (Protoc. aul. p. 459.) Die Ungarn ſchienen nähmlich jenen Vertrag umſtoßen zu wollen, wodurch dem Hauſe Öſterreich für den Fall, wenn ihr König Ladislaus ohne männliche Erben abgehen würde, die Thronfolge zugeſichert wurde. Maximilian zog daher mit Kriegesmacht an die Gränzen von Ungarn. (Melchior ſagte öffentliche Gebethe an, damit der Himmel das Unternehmen ſegne, 9. Juli. (Protoc. Cons. n. 420.) Da nun indeſſen die Königinn von Ungarn von einem Prinzen entbunden wurde, erneuerte der König und ſeine Magnaten ihren alten Vertrag mit Maximilian, und dieſer durfte daher von den Waffen keinen Gebrauch zu machen. (Fugger, Ehrenſpiegel ꝛc. p. 1226.)

Im Herbſte ſollte nun Melchior ſeine Reiſe als kaiſerlicher Geſandter nach Venedig und von dort nach Rom antreten. Alles war zu dieſer Reiſe ſchon

Digitized by Google

in Bereitſchaft, und doch hatte der Kardinal ſeinem Domkapitel keine ämtliche Anzeige davon gemacht. Nun erſchienen alle zu Brixen anweſende Domherren unter Anführung des Propſtes Johann Greudner und des Dekans Wolfgang von Rohrbach vor dem Kardinal, äußerten ihr Befremden über die bisher unterlaſſene Anzeige, und ihre Beſorgniß wegen der anzuordnenden Verwaltung, und wegen der großen Geldſummen, Kleinodien und Hausgeräthe, das der Kardinal mit ſich nehmen wollte. Dieſer gab zur Antwort: Zur vorhabenden Geſandſchaft nach Venedig und Rom erfordere zwar der Wohlſtand ein großes Geld und eine koſtbare Einrichtung; er werde aber Sorge tragen, daß dem Stifte von dem Seinigen gar nichts entzogen werde. Dieſes Verheißen des Biſchofs wurde vom Notar Friederich Prenner in ein öffentliches Inſtrument aufgenommen am 27. Sept. 1506. (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

Am folgenden Tage wurden als Anwälde und Statthalter geſetzt: Ulrich von Reckenbach Domherr und General-Vikär, Jakob Aſchenburger Sekretär, Wilhelm von Wolkenſtein Pfleger zu Schöneck, und Michael Nauhauſer Hofrichter zu Brixen. »Geben zu Brichſen an Montag vor ſand Michelſtag (28. Sept.) 1506.« (Protoc. aul. p. 572.)

Vom erſten October an beobachtet man im Protokolle die Abweſenheit des Kardinals. Von ſeinen Verrichtungen zu Venedig und Rom finde ich keine Meldung; und fruchtlos war auch ſeine Reiſe, da der Kaiſer nicht nachfolgen konnte. Ganz unvermuthet ſtarb am 25. September ſein Sohn Philipp Kö-

Digitized by Google

nig in Spanien, und ſo mußte Maximilian wieder Sorge tragen, daß ihm die Verwaltung des Königreichs, wie auch der Niederlande nicht entriſſen würde; ja wirklich riß dieſe Verwaltung Philipps Schwiegervater der alte König Ferdinand auf einige Zeit wieder an ſich. (Fugger, Ehrenſpiegel. 1227. 1230.)

Nach dem Feſte der heil. drey Könige im J. 1507 wurde zu Sterzing ein Landtag gehalten, bey welchem dem Kaiſer von den Prälaten und Edelleuten der zehente Pfenning, von den Städten und Gerichten aber für jede Feuerſtatt 5 Pfund Perner verſprochen wurden. Unſer Biſchof Melchior ließ dieſen Beytrag durch ſeine Statthalter von dem Klerus abfordern am Freytag nach Judica (26. März) 1507. (Protoc. p. 591.) Auch der Kaiſer ſelbſt betrieb die Erlegung dieſer Steuer mit allem Ernſt am Dinstag nach Kreuz-Erfindung (4. May Prot. p. 589), und bald darauf befahl er auch, »daß in ſeinen Landen vmb vnd vmb vnd zuvor in dieſem Lande der Grafſchaft Tyrol in allen Gerichten tapfer gemuſtert ſolt werden, damit yedermann wo ſich ainicherlay aufruer begäbe bey ſeiner warnung vnd mit were gerüſt wäre.« Den brixner'ſchen Unterthanen wurde dieſes durch die Statthalter kund gemacht am Eritag nach ſand Eraſamstag (8. Jun.) 1507.« (Protoc. p. 591.)

Der Kaiſer war um dieſe Zeit nach Konſtanz abgereiſt, wohin er die Fürſten Deutſchlands zu einem Reichstag berufen hatte. Mehr als gewöhnlich verſprachen dieſe: nicht mehr als gewöhnlich, beynahe

Digitized by Google

nichts hielten die meiſten aus ihnen, und ſo brachte Maximilian nicht mehr als bey 20,000 Mann zuſammen, mit welchen er Anfangs 1508 über Brixen nach Trient kam. Zu Botzen hielt er einen Landtag, auf welchem die Stände zum Römerzug 1000 Mann, wenn ein Krieg entſtünde 5000, und für den Fall der Noth 10,000 Mann zu ſtellen verſprachen. (Acta Comit. in Arch. Brix.) Gar bald kam es zu der letztern Zahl. Die Venediger verweigerten nähmlich dem Kaiſer den Durchzug mit ſeinem Heere, wollten ihm aber mit einer geringern Mannſchaft den Zug nach Rom gerne erlauben. Es wurde ihnen daher der Krieg angekündet, und der Kaiſer ſelbſt rückte mit einem Theile ſeiner Mannſchaft gegen Vicenza; Kaſimir Markgraf von Brandenburg mit einem andern gegen Roveredo, Erich Herzog von Braunſchweig mit einem dritten Theile in Friaul vor. Bald aber wurde rückgängige Bewegung nothwendig, da ſich die Franzoſen mit den Venedigern vereinigten, von Deutſchland aber die verſprochene und erwartete Hülfe ausblieb. Maximilian eilte daher nach Ulm, dieſe Hülfe zu betreiben, mußte aber noch weiter in die Niederlande reiſen, weil auch dort Unruhen ausgebrochen waren. Indeſſen brachen die Venediger in Cadore ein, das die Öſterreicher unter Anführung des Ritters Sixt von Trautſohn beſetzt hatten, und dieſer mußte ihrer Übermacht unterliegen, indem er mit 1000 andern umzingelt und erſchlagen, die übrigen aber gefangen wurden. Am Donnerstage nach Jubilate (18. May) wurde wieder zu Botzen ein allgemeiner Landtag gehalten. Nach vielen hitzigen Debaten wurde der Zuzug von 10,000 Mann verſprochen, doch

Digitized by Google

gegen das Verſprechen, daß der Kaiſer wenigſtens innerhalb zweyer Jahre die Verpflegungskoſten der Landſchaft erſetze. Es wurde auch beſchloſſen, »daß ain yeder von allen Stenden gannz niemands ausgenomen — den dritten tayl alles ſeines Silbergeſchirrs zu berettung Land vnd leut — Kayſerlicher Majeſtat darſtrecken vnd leyhen ſoll (wenn es nicht durch Geld will abgelöſet werden.) — Deßgleichen ſollen die verordneten zu ſollichen handel mit den Pfarrern, Beneficiaten vnd prieſterſchafften biß lannds vmb dergleichen anlehen auch handlen vnd Jnen zu volziehung ſolcher handlunge von bayden Biſchoffen Trient vnd Brichſen yemands treffenlicher zugeben vnd verordnet werden. Damit man bey Jnen eſter belder verwilligung ſolhs anlehens zu berettung Land vnd leutt erlangen müg. — Vnd zu hanndlung des Silbergeſchirrs gelts vnd weerts, auch zu ſtraffen der vngehorſamen, ſeind hinnen im Lande fürgenomen vnd erwelet, Nemlich von Prelaten, Herr Johann Riepper der Rechten doctor, Thumherr zu Triennt vnd Brichſen. Von der Ritterſchaft, Reinprecht von Bayrſperg. Von Stetten Lienhart Hertmayr Burger zu Botzen. Vnd von Gerichten Criſtan Trufer von Cardelſch. Aber dauſſen im Jnntal ſeind verordnet Prelaten herr Criſtann Abt zu Stams. Von der Ritterſchaft Hiltprand von Spaur Erbſchenck zu Tyrol. Von Stetten Hans Türing von Hall. Vnd von Gerichten Hanns ſchmid von Vells vnnder Vellenberg.«

Die Verordnungen des Landtages dem Kaiſer zu hinterbringen, und um deſſen Beſtätigung anzuſuchen wurden erwählet: »von wegen der Prelaten

Digitized by Google

Herr Sigmund Ryß pfarrer zu Flaurling, Vom Adel Matheus von Liechtenſtein, Von Stetten Eberhart Kießfelder, vnd von Gerichten Pauls Stückel.« Sehr viele Erklärungen wurden über dieſe Vorſchriften noch beygeſetzt. *)

Nun könnten aus den Protokollen ſehr viele Anordnungen des Kaiſers, der Regenten zu Innsbruck, der Statthalter zu Brixen, und auch unſers Kardinals, der ſich noch immer zu Rom aufhielt, angeführt werden, wodurch bald der Auszug in das Feld, bald die Lieferung von Kriegsbedürfniſſen und Lebensmitteln, bald die Befeſtigung der Schlöſſer anbefohlen wurde. Ich unterlaſſe aber die Anführung derſelben, und melde nur, daß ſich der Kaiſer bewogen gefunden habe, am 6. Juni mit Venedig einen Waffenſtillſtand auf drey Jahre zu ſchließen. Auch verdient bemerkt zu werden, daß ſich die größte Gefahr eines feindlichen Einfalls über Ampezzo und über den Kreuzberg in Puſterthal gezeigt habe; weßwegen Toblach zum Sammelplatz unſerer Truppen beſtimmt wurde, und auch die brixner'ſchen Söldner insgemein den Auftrag erhielten, ſich dort unter ihrer eigenen Fahne und eigenem Anführer einzufinden. Als Hauptmann derſelben finde ich Hartmann Krakofler Richter in Lüſen genennt, dem Georg Waltenhofer Pfleger zu St. Michaelsburg als Feldrath beygegeben wurde. (Protoc. aul. p. 664. b.)

*) Dieſe Verordnungen ſind gedruckt, und beſtehen aus 16 Seiten in Folio. Weder Buchdrucker, noch Druckort ſind genennt. Sie ſind einem Protokolle im brixner'ſchen Hofarchive einverleibt, das den Titel führt: »Tyroliſche Landtags-Handlungen von 1473 bis 1519.

Um dieſe Zeit ſtarb Virgil von Graben, welchem der Kaiſer die Herrſchaften Lienz und Heunfels verpfändet hatte. Letztere kam nun durch die ſchon früher errichtete und angezeigte Pfandſchaft an unſern Biſchof Melchior, und der Kaiſer befahl daher den Gerichtsſaßen von Heunfels, d. d. 23. März, dem Biſchof zu huldigen. Lienz aber wurde an Michael von Wolkenſtein verpfändet. (Protoc. aul. p. 627. b. etc.)

Nur einen gezwungenen Waffenſtillſtand, nicht einen dauerhaften Frieden, noch minder aufrichtige Freundſchaft hatte Maximilian mit Venedig gemacht. Er ſuchte daher gegen die ſtolze Republik ein Bündniß zu errichten, das im Stande wäre, dieſelbe zu züchtigen. Dieſes wurde nun zwiſchen dem Papſt, dem Kaiſer, dem König von Frankreich, dem König von Neapel und Arragonien, und den italiäniſchen Fürſten und Staaten von Savoyen, Ferrara, Piſa und Florenz am 10. Dezember 1508 zu Cambrai (Kamerich) ganz in der Stille errichtet, und zu Anfang des folgenden Jahrs öffentlich bekannt gemacht. Der Unterhändler desſelben am franzöſiſchen Hofe war Matthäus Lang Kardinal und Biſchof zu Gurk. Daß am päpſtlichen Hofe unſer Biſchof Melchior, der ſich noch immer als kaiſerlicher Geſandter zu Rom aufhielt, dasſelbe vorzüglich befördert habe, dürfen wir nicht zu zweifeln.

Weil man nun dem mit Venedig geſchloſſenen Waffenſtillſtand nicht trauen konnte, noch wollte, ſo wurde nach dem Feſte der heil. drey Könige im J. 1509 ſchon wieder ein Landtag zuſammenberufen,

Digitized by Google

zu welchem die brirner'ſchen Statthalter, weil doch »der Hochwürdigſt Fürſt — Melchior — in Irer Kayſ. Mjt. vnd des heiligen Römiſchen Reichs eehaften (wichtigen Geſchäften) zu Rom iſt —, die Erwirdigen vnd Hochgelerten Herrn Chriſtoffen von Schrovenſtein Coadjutor vnd Herrn Johanſen Greudner Doctoren, Thumbbrboſt zu Brichſen« — als Bevollmächtigte abſendeten. »Geben zu Brichſen an Mittichen nach Erhardi (10. Jänner) 1509.« (Protoc. aul. p. 740. b.)

Dieſen Abgeordneten machten die Statthalter auch folgenden Auftrag: »Wir begern an Ew, — Ir wellet mit vnſern gnedigen Herrn H. Georgen Biſchoven zu Trient, oder ſeiner fürſtl. Gn. Anweld, ſo vtz auf dem Landtag zu Botzen ſein, vor reden, darnach mit der Röm. Kayſ. Mjt. loblichen Statthalterſch. vnd ob not ſein wil, mit ainer Erſamen Landtſchaft handeln, damit die geiſtlich Jurisdiction wie von alter her chomen iſt, darinn dann den Stiften wil eintrag vnd Irrung beſcheen, nit alſo Impedirt oder verhindert, Sunnder alle Schuldner der Kirchhen, Ire Gueter, Geiſtlich perſonen, Teſtament oder geſchäft, ſo zu der Menſchen ſeelen Hail vnd Kirchhen beſcheen, deſgleichen alle ander geiſtlich ſachen vor Geiſtlichen Gericht fürgenommen, vnd alda an Irrung gerechtvertiget werden. Wellet auch nit vergeſſen der Zerung, ſo Her Johanns Riepper doctor, Thumbher vnd Vicary zu Brichſen am Jüngſten von gemainer Landtſchaft wegen gen Arck vnd pluemau gethan vnd dargelihen hat, als bei xvi R. gulden.«

»Wir haben heut frue Hartman Krakofler ain Copei zuegeſandt, Ew vber zu antburten, die Jurisdiction vnd den Kirchtag zu Albeins betreffend, Darinn dann dem Stift Brichſen groſſer eintrag von Guſidaun beſchiecht. Begern wir abermals bittende, Jr wellet vtz fleiſſigklich vnd fruchtbarlich hierin handlen daz ſolche eingriff abgeſtellt, vnd der Stifft nit alſo wider altes herchomen vnd brieflich gerechtichait beſwärt werde. ——— Geben zu Brichſen an Montag nach Erhardi, 1509.« (Protoc. aul. p. 741.)

Die Statthalter zu Brixen hatten um dieſe Zeit einen Bericht aus Gaſtein wegen des Bergwerkes erhalten, an welchem auch unſer Biſchof Antheil hatte. Weil ſie ſich nicht getraueten darauf Antwort zu geben, ſo ſchickten ſie einen Bothen nach Rom, ſich bey dem Kardinal ſelbſt Beſcheids zu erhohlen. Da der Both mit ſeiner Rückkehr zögerte, ſchrieben ſie indeſſen an den Bergrichter in Gaſtein, und an Sigmund Kandler, der zu Gunſten des Bergwerkes hundert Gulden vorgeſtreckt hatte: »Dieweil Jr wiſſet, daz wir vns für vnd für verhofft haben, guets vnd aigentlichs berichts von vnſern gnedigſten Herren Cardinal auf vnſer ſchreiben vnd bericht ſeiner gnad klarlich zuegethan, hatten vns auch an mittl verſehen, ſein gnad hätt doch Blaſien (Hanch, ſo heißt ſein Schreibnahme in andern Urkunden) wieder abgefertigt vnd herausgeſchickt, alsdann wolten wir Ew mit gueten beſchaid klarlich bericht haben, So aber der kains vntzher beſcheen, das vns hoch verwundert, vnd damit noch veberall groſſe vnluſt vnd nachtayl verhuett möcht werden, Schicken wir hiemit Clementen Gaſſer, dem haben Wir aufgeben ain hundert gulden Ew zu ant-

Digitized by Google

worten. ——— Mittler Zeyt wollen wir vnſ noch gantz verſehen guetes berichts von vnſern gnedigſten Heern, oder ſeiner gnaden perſon ſelber anhaim ze komen. Datum Brichſen am phinztag Sand peterſtag Kathedre (22. Febr.) 1509.« (Protoc. aul. p. 746.)

Leider! fanden ſich die Statthalter und mit ihnen die ganze Diözeſe in ihrer Hoffnung getäuſcht. Sie bekamen die Perſon des Kardinals nicht mehr zu ſehen, und der Bericht, den ſie von ihm erhielten, beſtand darin, derſelbe habe zu Rom am 3. März dieſes Jahrs das Zeitliche mit dem Ewigen vertauſcht. Sein Koadjutor und jetzt Nachfolger erließ daher an die Diözeſan-Geiſtlichkeit das Rundſchreiben: »Chriſtoph von Gottes Gnaden erwählter und beſtätigter Biſchof zu Brixen. — Wir zeigen euch an, daß der hochwürdigſte Vater in Chriſto und Herr Herr Melchior, der heil. Römiſchen Kirche Kardinal Prieſter mit dem Titel des heil. Stephan in Coelio monte, Biſchof zu Brixen unſer Vorfahrer, zu Rom am dritten Tage des laufenden Monathes ſeinen letzten Tag beſchloſſen habe, deſſen Seele in Gott lebe! der viele Jahre hindurch als ein guter und getreuer Hirt dieſem Stift gut vorgeſtanden iſt.« Er ſchreibt ſodann die Abhaltung der Trauer-Gottesdienſte vor, und empfiehlt auch ſich ſelbſt dem Gebethe der Seinigen. Gegeben zu Brixen am 22. März 1509. (Prot. Cons. n. 455.)

Melchior erhielt ſeine Grabſtätte zu Rom, und zwar, wie Reſch glaubt, in der Kirche des heil. Nicolaus inter imagines, wovon er Anfangs ſeinen

Digitized by Google

Titel führte. Da er aber kurz vor ſeinem Tode den Titel annahm ad S. Stephanum in Coelio monte, ſo iſt es wahrſcheinlicher, daß er hier begraben worden. Daß er früher Dompropſt zu Magdeburg geweſen ſey, iſt ſchon oben geſagt worden. Auch zu Meißen war er Dompropſt, woher er bis zu ſeinem Tode Einkünfte bezog, von welchen in unſern Protokollen öfter Meldung geſchieht. Hier ließ er auf ſeine Unkoſten die Wohnung für ſeine Nachfolger bauen, welches gleichfalls aus den Protokollen abzunehmen iſt, und was auch die Aufſchrift ſagt, welche mit dem Wappen des Kardinals noch immer zu Meißen zu ſehen iſt, wie es mir zwey geſchätzte Landesleute anzeigten, welche im verfloſſenen Jahre 1828 jene Gegenden beſuchten. Die Aufſchrift heißt:

Melchior has aedes posuit cognomine Meckau,
Praepositus hujus qui fuit Ecclesiae.
Brixina cui Cathedram, Rubrum cui Roma Galerum
Contulerat, Digno quovis honore viro.

(Resch, Monum. Eccl. Brix. II. p. 104.) *)

---

*) Vielfältig irret der Fortſetzer Fleuri's über unſern Kardinal. Er giebt ihm den Zunahme Kopis, der in unſern Urkunden nie erſcheint. Er läßt ihn in Oeſterreich geboren werden, da er doch in Meißen zur Welt kam. Er nennt ſeinen Vater Kaspar, der doch ohne Zweifel Melchior hieß. Er ſagt, Maximilian habe ihn zum Biſchof ernannt, da ihn doch das Domkapitel erwählte. Er ſagt, er ſey in der Kirche S. Mariae de Ara Coeli begraben worden, wovon gar keine Quelle angezeigt wird. Ich übergehe andere Irrthümer anderer Geſchichtſammler, z. B. daß Paul von Lichtenſtein Biſchof zu Trient geweſen, daß Trient ein Erzbisthum ſey ꝛc. (Fleur. T. 32. p. 102.)

Digitized by Google

§. IV.

Chriſtoph von Schrofenſtein. Krieg mit Venedig.

Sobald die Nachricht von dem Tode des Kardinals nach Innsbruck gekommen, ſchrieb der Kaiſer an das Domkapitel zu Brixen: »Erſamen gelerten lieben Andechtigen. Nachdem Ir vor verſchiner Zeyt den Erwirdigen Criſtoffen von Schrouenſtain Erwelten vnd beſtetten zu Biſchouen zu Brichſen, vnns zu ſondern Ecren vnd wolgeuallen, auch zu guet vnd aufnemen des bemelten Stiffts, vnd in anſehung des gemelten Erwelten vnd beſtetten ſchicklichayt, vernunft, vnd ſeiner freundtſchafft, zu ainem Coadiutor, vnd nach abgang weylennd des Hochwirdigen Herrn Melchiorn der heyligen Romiſchen Kirchen Cardinal vnd Biſchouen zu Brichſen, zu ainen angeenden Biſchouen Erwelt habt, Darauf auch derſelb Erwelt vnd beſtett, veber ſolch Coadiutorey vnd angeend Regierung von dem heyligen Stuel zu Rom nach aller notdurfft beſtettnuss erlangt. — So nun aber der bemelt Herr Melchior Cardinal vnd Biſchof zu Brichſen, ſeine letſte tag in dieſer Zeyt beſchloſſen hat, vnd mit tod abgangen, deßhalben gedachter Erwelter vnd beſtetter des Willens iſt, ſich gen Brichſen zuuerfuegen, vnd

alda ſein gerechtigkayt die Poſſeſſion einzunemen, auch annders, ſo die notdurſt eruordert, zu nutz guet vnd aufnemen bemelts Stiffts zu handlen, So Begern wir an Euch mit gannzem Ernſt vnd fleyss, Ir willet Im in ſolchem auf ſein anlangen, auch der pilligkait nach hilfflichen vnd rätlichen ſein, damit Er zu der Poſſeß vnd allem andern, ſo die notdurfft vnd pilligkeyt ernuordert, komen mug, vnd Im daryen kain Irrung, Verhinderung noch nachthayl, zu Rom oder in andern Weg,. zugefuegt, auch der Stifft vor weytern ſchaden verhuet werd. — — Daran tuet Ir Vnns ſonder guet geuallen, mit gnaden gegen Euch vnd dem Stifft zuerkennen. Geben zu Ynnſprugg. an Phintztag nach Sonntag Oculi in der Vaſten (15. März) 1509.« (Ex Autogr. in Arch. Capit.)

Chriſtophs Erwählung zum Koadjutor, ſeine Abſtammung und frühere Ämter haben wir ſchon oben angezeigt. Er kam alſo nach Brixen, da er ſich vorher als kaiſerlicher Rath gewöhnlich zu Innsbruck aufgehalten hatte. Nach Oſtern machte er bereits Anſtalt, die Huldigung von ſeinen Unterthanen aufzunehmen. Zu Klauſen that er dieſes in eigener Perſon; zu Bruneck ließ er es durch den Domherrn und General-Vikar Johann Rieper und Georg Waltenhofer Pfleger zu St. Michaelsburg geſchehen, welchen er ſpäter ſeinen Bruder Rueland von Schrofenſtein Hauptmann zu Bruneck, und Wilhelm von Wolkenſtein beygeſellte. (Protoc. 1. 8. b.) Zwar hätten dieſen Bevollmächtigten auch die Unterthanen von Heunfels huldigen ſollen; doch weigerten ſich dieſe, bis ſie vom Kaiſer den ausdrücklichen Befehl dazu erhielten, welches ihnen der Biſchof am Samstag nach Chriſti Him-

Digitized by Google

melfahrt (19. May) anzeigte. Der kaiſerliche Befehl war zu Innsbruck am 4. May erlaſſen worden. (Protoc. aul. p. 11.)

Der Kaiſer reiste um dieſe Zeit nach Augsburg, wo er mit den Geſandten ſeiner neuen Bundesgenoſſen eine Unterredung halten, und zur Erneuerung des Kriegs gegen Venedig Geld und Mannſchaft aufbringen wollte. Zu Kaufbeurn gefiel es ihm, am Feſttage der Himmelfahrt Chriſti, am 17. May unſerem Biſchofe Chriſtoph die fürſtlichen Lehen zu ertheilen. (Resch ex Autogr.) Am Ende des Monaths Juni zog er mit 15000 Mann durch Tyrol an die venetianiſchen Gränzen, und da die übrigen Bundesgenoſſen ſchon angefangen hatten, über die Venediger herzufallen, war es dem Kaiſer ein Leichtes, die allenthalben fliehenden Feinde zu verfolgen, und die offenen Städte zu beſetzen. Nicht aber lange dauerte dieſer Jubel der Bundesgenoſſen. Die Venediger erholten ſich wieder aus dem erſten Schrecken; mit Geld, mit Liſt, mit Gewalt, brachten ſie bald wieder einige Städte in ihre Hände, und bald bedroheten ſie ſelbſt die Länder ihrer Feinde mit verheerenden Einfällen. Am letzten Tage des Auguſts mußte ſchon unſer Biſchof ſeine Unterthanen von Faſſa und Thurn auffordern, den bedrohten Buchenſteinern zu Hülfe zu kommen, und dieſes Aufgeboth wurde am folgenden Tag erneuert, indem die Feinde mit beyläufig 300 Mann die Buchenſteiner angegriffen, »Ir etlich verprent vnd erſchlagen, wo In nit geholfen wurde, möchten ſie ſich vndterſteen für vnd für zu ziehen mit prant vnd ander verderbung. — Datum Brichſen am Sambſtag Egidi eylend vmb die acht ſtund vormittag 1509.« (Prot.

aul. p. 20 1/2.). Bald ließ der Biſchof das nähmliche Aufgeboth auch an alle übrige ſeine Unterthanen ergehen, und da er hörte »daß die Veinde ſich zum Hayden (Ampezzo) ſterken, vnd yetz auf die zwölfhundert mann ſtarckh ſeyn, auf maynung etliche gericht vnd ende daſelb vmb zu überziehen vnd zu beſchedigen,« ſo forderte er auf Befehl und im Nahmen des Kaiſers auch die Gerichte Rodeneck, Guſidaun, Villanders, Wolkenſtein, Vels, Puſterthal und Taufers auf, eilends nach Buchenſtein dem Feind entgegen zu ziehen. Brixen am 13. Septemb. 1509. (Protoc. aul. p. 21.) Beynahe bis an das Ende dieſes Jahrs dauerte die Furcht vor dem feindlichen Einfalle; es mußten daher ſehr viele kaiſerliche und biſchöfliche Befehle wegen Stellung der Söldner und Bezahlung der Steuern erlaſſen werden.

Sehr wohl zu Statten kam bey dieſem Krieg dem Kaiſer der ungeheure große Nachlaß unſers Kardinals und Biſchofs Melchior. Nebſt ſehr vielen Koſtbarkeiten an Gold und Silber und baarem Gelde hatte er drey Schuldbriefe hinterlaſſen, wodurch ſich die Fugger von Augsburg gegen ihn als Schuldner von 152,931 rheiniſche Gulden bekannten. Vermög des Rechts, das der Papſt damahls anſprach und ausübte, ſeine Kardinäle zu erben, nahm er den ganzen Schatz alſobald in Beſchlag. Auch die Schuldbriefe wollte er ſich zueignen; doch übergab er dieſe endlich auf triftige Vorſtellungen dem Kaiſer, um ſie dem Stifte Brixen einzuhändigen. Nun unterhandelte der kaiſerliche Marſchalk Paul von Lichtenſtein weiter mit unſerm Biſchof, daß dieſer ihm die Schuldbriefe als An=

leben überlaſſen möchte. Dieſes geſchah auch wirklich; nur mußte ſich der Kaiſer manche Abzüge von den Fuggern für frühere Forderungen gefallen laſſen. Dieſe Abrechnung geſchah zu Innsbruck mit Jakob Fugger und ſeinen Brüdern am 21. Auguſt 1509. (Resch. ex Copia vidim.)

Am 7. Jänner 1510 geſchah eine neue Abrechnung, bey welcher es ſich zeigte, daß die Fugger nur noch 69,910 fl. 4 kr. ſchuldig ſeyn, und aus dieſen wurde endlich dem Hochſtifte Brixen als Erbſchaft vom Kardinal Melchior 58,000 fl. zugeſchrieben, die aber der Kaiſer als Anlehen behielt, und wofür er verſchiedene Einkünfte, unter andern aus dem Gericht und Zollamte Toblach jährliche 500 fl. als Zins verſprach. Die Urkunden hierüber wurden zu Botzen am 7. und 8. Jänner in Gegenwart des Kaiſers ausgefertiget. (Resch ex Copia vidim.)

In Begleitung unſers Biſchofs zog nun Maximilian nach Augsburg, wohin er wieder einen Reichstag zuſammenberufen hatte. Einige Monathe hindurch mußte der Biſchof dort verbleiben, wiees aus mehreren ſeiner Schreiben erhellet, da indeſſen der Krieg gegen Venedig mit großer Erbitterung und abwechſelndem Glücke geführt wurde. Bald nach ſeiner Zurückkunft von Augsburg zog der Biſchof auch ſelbſt in den Krieg; denn, wie Fugger erzählt, war er mit dem Fürſt von Anhalt, mit Georg von Fronsberg (Freundsberg), Jakob von Ems und andern kaiſerlichen Offizieren, in Verona, da dieſe Stadt von dem venetianiſchen Feldherrn Livian mit großer Heftigkeit belagert wurde. Die Gegenwehr der Kaiſerli-

Digitized by Google

chen war aber ſo tapfer und ſtandhaft, daß die Feinde mit Verlurſt von 3000 Mann wieder abziehen mußten. (Fugger, Ehrenſp. p. 1276.) *)

Sehr viele Aufforderungen ergingen daher dieſes ganze Jahr hindurch an die brixner'ſchen Unterthanen, bald ihre Söldner ins Feld zu ſchicken, bald ihre Steuern und Beyträge zu erlegen, bald Lebensmittel und Kriegsmunition nachzuführen, bald auch die Landſtraßen für das ſchwere Geſchütz in brauchbaren Stand zu ſetzen. Nach vielen dergleichen Befehlen konnte der Biſchof endlich an den Bürgermeiſter und den Rath zu Bruneck ſchreiben: »Nachdem wir yetzo mit Ew Ernnſtlich geſchaffen, daz Ir bey der phlicht damit Ir vns verwarnt, mit Wär, Harnaſch vnd ander notdurft, ſo in ain veld gehört auf heut alhie zu Brichſen ſoltet erſcheinen, fuegen wir Ew zu wiſſen, daz die veind wider abgezogen vnd ir Hör zertrennt haben, darumb auf dizmal ſolher Zuezug nit not ſein wil Ir anhaim beleiben muget. Wellet aber nicht deſtminder ainen Ausſchus von Ew auf heut oder morgen her gen Brichſen verordnen, beſchaid zu nemen waz Kayſ. Mjt. Regiment des Herzogen von Braunſchweig vnd Herrn lienharten von Vels Lannthaubtmann, bevehl vnd ordnung den veinten fürter widerſtannd ze thuen, fürgenomen iſt, Ew hinfür wiſſen darnach zu richten.——Datum am Erichtag nach Conceptionis Marie, ann. 1510 (10. Dez.« Prot. aul. p. 93.)

*) Nicht ungerügt darf ich hier die Angabe Fuggers laſſen; ein Manuſcript nenne unſern Biſchof »des Kaiſers Baſtart.« Unſere Urkunden ſetzen die rechtmäſſige Geburt des Biſchofs außer allem Zweifel.

Digitized by Google

Am erſten Tage des neuen Jahrs 1511 theilte Maximilian unſerem Biſchofe die trauerige Nachricht mit: »Wir verkünden deiner Andacht, daß an nechſt vergangen Montag in der Nacht (vom 30. auf den 31. Dezember) die durchleuchtig Blanca Maria Römiſche Künigin vnſer liebe Gemahel loblicher gedechtnus nach Verſehung vnd Emphahung der heiligen Hochwürdigen Sacrament Jre Leſte täg in diſer Zeit beſloſſen hat vnd mit tod abgangen iſt. Der Almächtig Gott welle Jrer Seel genedig vnd barmherzig ſein. Demnach begern wir dein Andacht mit allen Vleiß vnd Ernſt, du volleſt allenthalben in deinem Stift verordnen vnd darob ſein, damit auf den Stiften vnd Pharrkirchen für Jr ſeel gepeten, auch mit dem loblichen Gotzdienſt beſtat vnd begangen, vnd hierinn mit vns mitleiden getragen werde. Des wellen wir vns gänzlich verſehen, vnd dein Andacht tut vns daran ſonder gut gefallen. Geben zu Innsprugg am heiligen Newen Jarstag 1511.« (Resch ex Autogr.)

Der Kaiſer hielt ſich zu dieſer Zeit in Freyburg in Breisgau auf; die Todesanzeige geſchah alſo nur in ſeinem Nahmen durch die Regierung in Innsbruck. Unſer Biſchof hatte ſich erſt um dieſe Zeit zum Prieſter und dann zum Biſchof weihen laſſen. Am 26. Jänner, als an einem Sonntag, hielt er ſeine feyerliche Primitz, nachdem er am vorhergehenden Tage die Veſper gehalten hatte. Dieſes finden wir in ſeinem Brevier aufgezeichnet. Er hatte zu dieſer Feyerlichkeit bereits am 20. Dezember des vergangenen Jahres den Klerus ſeiner ganzen Diözeſe eingeladen, und von dem päpſtlichen Stuhle einen vollkommenen Ablaß für alle diejenigen erwirkt, welche der Primitz mit

Digitized by Google

wahrer Andacht beywohnen würden (ſo viel ich weiß, das erſte Beyſpiel dieſer Art, wenigſtens für Brixen). Auf den folgenden Tag, 27. Jänner, ſagte er ſodann eine Diözeſan-Synode an, welche zwar gehalten wurde, von welcher ich aber die Verordnungen bisher nicht zu ſehen bekam. (Protoc. aul. X. p. 15.)

Der Krieg gegen Venedig wurde fortgeſetzt, obſchon der Papſt nicht nur das Bündniß gegen ſie verlaſſen, ſondern ſogar zu ihren Gunſten Feindſeligkeiten gegen die Franzoſen begonnen hatte. Deſto mehr verband ſich mit dieſen der Kaiſer, welcher auch zugleich mit den Eidgenoſſen einen Vertrag ſchloß, welchen er allen ſeinen Unterthanen anzeigte: »Nachdem wir yezo kürzlich mit gemainen Aidgenoſſen ain ewige Erbainigung vnd pünthnus aufgericht, vnd beſchloſſen haben, darinn vndter andern ain Artigkhl begriffen iſt, daz alle Smahwort ſo zwiſchen vnnſern vnd Iren Vnndterthanen yezuzzeiten geredt vnd geprauchte werden, hin vnd abſein hinfür gennzlich vermitten bleiben ſullen.« — Die ſorgfältige Vermeidung ſolcher Schimpfworte gebiethet nun der Kaiſer mit allem Ernſte (Innsbruck am 21. Febr. 1511). Eben dieſes gebiethet auch der Biſchof »am Sambstag nach dem Suntag Oculi in der Vaſten, 1511.« (Protoc. aul. p. 110. 111.)

Wie unangenehm der ſo lang währende Krieg den Tyrolern geweſen, erſcheint aus einem Schreiben unſers Biſchofs an Paul von Lichtenſtein. »Ewr ſchreiben vnns ytzo abermals getan von wegen der fürſorg vnd redtung der Stat Pern (Verona; ſie wurde von den Venedigern zwar nicht förmlich belagert,

wohl aber berennt, und die Saatfelder angezündet. Fugger, p. 1280) haben wir vernomen, vnd darauf von ſtund an verordnet, ſolch Ewr Begern in Namen Kayſ. Mjt. beſchehen vnſern Vndterthanen allenthalben fürzuhalten.——Iſt vns aber darin viel einred beſchehen vnd beſchwerden fürgehalten worden, das wir nochmals beſorgen, beſchehen mocht, ſo kain Vertroſtung der Liferung beſchicht, das ſich die Vndterthanen beklagen mochten, das Sy vnvermogens vnd armut halben ſolchs nit mogen volbringen, dann Sy mit vil beſwerden lange Zeit erſaigert vnd müd worden ſeyn, habe ich mit getreuer guter meynung nit wollen verhalten:—dann Kayſ. Mjt. andurch nach Vermügen zu wilfaren ſeyn wir allzeit gutwillig. Geben zu Brichſen am Freytag nach Jubilate (16. May) 1511.« (Protoc. aul. p. 128 b.)

Dergleichen Beſchwerden abzuhelfen, berief der Kaiſer wieder einen Landtag nach Innsbruck, auf welchem mit den zwey Fürſt-Biſchöfen von Trient und Brixen der Vertrag gemacht, gegen die Unterthanen aber feſtgeſetzt wurde, was ſie ohne Nachtheil ihrer althergebrachten Rechte und Freyheiten zu Kriegeszeiten zu leiſten haben. Nie ſoll eine größere Mannſchaft als 20,000 Mann gefordert werden. Wenn nur der erſte Zuzug, der in 5000 Mann beſteht, gefordert wird, ſollen die Biſchöfe, Prälaten und Adeliche 1800, die Städte und Gerichte 2400, die Herrſchaft Lienz und das (einſt görzeriſche) Puſterthal 500, die (einſt bayeriſchen) Städte und Landgerichte Rattenberg, Kufſtein und Kützbühel 300 Mann in das Feld ſtellen. Wird die Gefahr noch größer, ſo ſoll die ganze waffenfähige Mannſchaft durch die Sturm-

Digitized by Google

glocke aufgefordert werden. Sold und Proviant ſtellt der Landesfürſt, oder verſpricht die Bezahlung. Die Biſchöfe und der Deutſch-Ordens-Comenthur werden der Steuern an das Reich durch den Kaiſer enthoben. Dann folgen ſehr viele Beſtimmungen über den Sold, über die Entſchädigungen bey Kriegszeiten, über die Anlegung und Eintreibung der Steuern, u. d. g. Übrigens ſoll dieſer Vertrag und dieſe Beſtimmung weder dem Landesfürſten, noch den Biſchöfen und den Landſtänden an ihren Rechten und Freyheiten ſchädlich ſeyn. Dieſer Vertrag wurde das Eilfjährige Landlibell genannt, und iſt unter dieſem Titel dem Protokolle einverleibt, welches die tyroler'ſchen Landtags-Verordnungen in ſich enthält. Er wurde am 22. Juni 1511 zu Innsbruck unterzeichnet. (Protoc. p. 64—67.)

Nach geendigtem Landtag verfügte ſich unſer Biſchof nach Bruneck, wo er ſich einige Wochen hindurch aufhielt. Da hörte er, daß der Erzbiſchof von Salzburg, Leonhard von Keutſchach, den Kaiſer beſuchen, und bey dieſer Gelegenheit durch Brixen reiſen wolle. Chriſtoph ſchrieb daher an ſeine Statthalter zu Brixen: »Vnſer gnediger Her der Biſchof von Saltzburg kumbt gen Brichſen, alda von Kayſ. Mjt. beſchaid gewartend. Demnach Emphelhen wir Ew. daß Jr Herrn Wegleus (Wiguleius oder Vigilius) vom Turn ſeiner gnaden Marſchalk den Pallaſt beſichtigen laſſet, vnd wenn ſein Gnad kumbt, die mit Jren hofgeſind darein leget, Auch mit vnſern Stattrichter verſchaffet, daß er Jme ſtallung nach ſeinem gevallen verordne, vnd wann Jr verſteet, daß ſein Gnad khomen ſoll, alsdann ſeyner

Gnad entgegen reitet, mit gepürlich reverentz emphahet vnd in den Pallaſt füret, vnd darnach ſein Gnad mit ainem Eſſen Viſch vereret, auch ettlich Weyn aus vnſern Keller verſuchen laſſet, vnd welcher ſeynen Gnaden gevallen wirdet, alsdann ſeynen Gnaden, ſo lang die zu Brichſen ſeyn werden, vor ſeyner Gnaden tafel zu geben verſchaffet. — Geben zu Brunegk am 6. tag Auguſti 1511.« (Protoc. aul. p. 204 b.)

Ob der Erzbiſchof wirklich nach Brixen gekommen ſey, läßt ſich bezweifeln, da keine weitere Meldung mehr geſchieht. Mit dem Kaiſer würde er ſich ohne Zweifel wegen des allgemeinen Kirchenrathes haben unterreden wollen, den man auf Anſtiften des Königs von Frankreich verſammeln wollte, um dem kriegeriſchen Papſt Julius II. Geſetze vorzuſchreiben. Der Erzbichof wollte hierüber eine Provinzial-Synode veranſtalten; aber auch dieſer ſollte eine minder feyerliche Unterredung vorangehen, zu welcher dann unſer Biſchof eingeladen wurde. Dieſer entſchuldigte ſich aber wegen perſönlicher Erſcheinung, weil der nahe Krieg, und die Gegenwart des Kaiſers in Tyrol ſeine längere Abweſenheit nicht erlaubte. Dafür ſendete er aber ſeinen Kanzler Jakob Prenner Doktor und Domherrn zu Brixen, dem er die Vollmacht ertheilte, »ſo vilzimlich vnd müglich iſt in angezeigter hohen Verſammlung zu reden vnd handeln, das wir ſelbs, ſo wir entgegen wärn, zu nutz, Er Ewrer Gnaden vnd derſelben provinz thuen ſolten oder möchten. — — Damit ſo beuelchen wir vns vnd vnſern Stift E. Gn. die der Almechtig in lanng glucklichen Weſen behalten welle. Datum Brixine VI.

Digitized by Google

die Mensis Octobris, An. Dom. XI. o. (Prot. aul. p. 150.)

Die Verſammlung wurde am 13. October eröffnet. Nebſt dem Erzbiſchof erſchienen bey derſelben die Biſchöfe von Freyſingen, Paſſau und Chiemſee in eigener Perſon, die von Regensburg, Brixen, Gurk und Lavant durch Geſandte. Auch der Kaiſer hatte ſeinen Geſandten den Freyherrn von Wolkenſtein dahin geſchickt, welcher von der Geiſtlichkeit den Zehent aller Einkünfte fordern ſollte, die Koſten des allgemeinen Koziliums zu decken. Unter dieſem Nahmen ſcheint der Kaiſer ſchon nicht mehr die ſchismatiſche Verſammlung zu Piſa verſtanden zu haben, welche am 1. September ihren Anfang hätte nehmen ſollen, aber erſt am 1. November genommen hat. Auch der Kaiſer wollte aus Gefälligkeit gegen den König von Frankreich einen Geſandten, und zwar eben unſern Biſchof Chriſtoph dahin ſchicken; dieſer verbath ſich aber den Auftrag; und da indeſſen auch der Papſt eine allgemeine Kirchenverſammlung auf den 1. May 1512 nach Rom berief, ſo wollte der Kaiſer ſich vielmehr an dieſe halten; nur wünſchte er, daß dieſelbe vielmehr zu Verona angeſtellt würde. Für dieſe Verſammlung fordert nun der Kaiſer Beyträge. Es wurde aber indeſſen eine ausweichende Antwort ertheilt, und nur feſtgeſetzt, daß im folgenden Frühjahre vor der allgemeinen eine Provinzial-Synode zu Salzburg oder zu Mühldorf ſollte gehalten werden. (Dalham, Conc. Salisb. p. 276.)

In Mitte des vorhergehenden Monaths September war der Kaiſer nach Brixen gekommen, wo auf

Digitized by Google

deſſen Befehl Abgeordnete aus der Gemeinde Faſſa erſchienen. Der Kaiſer war über dieſe Thalbewohner ſehr erbittert, weil ſie auf wiederholte Aufforderung ſich nicht im Felde wider Venedig geſtellt, ſondern ſich damit entſchuldigt hatten, daß ſie ihre eigene Gränzen bewachen müßten. Auf dringende Fürbitte des Biſchofs erließ er ihnen zwar die angedrohte Strafe, verlangte aber, daß ſie 30 wohlgerüſtete Mann in eigener Beſoldung und Verpflegung 14 Tage lang nach Verona ſchicken ſollten. Unſer Biſchof ſchrieb dann an Jakob von Coſtaza Richter in Faſſa, und befahl ihm, die Stellung dieſer 30 Mann mit Ernſt zu betreiben. »Geben zu Brichſen am Freitag nach Lamperti (19. Sept.) 1511.« (Protoc. aul. p. 146. *)

Der Kaiſer begab ſich von Brixen nach Toblach, wo er ſich zur Belagerung des Bergſchloſſes Beutelſtein in der engen Schlucht zwiſchen Toblach und Amzezzo rüſtete, welches er auch vor angehendem Winter eroberte. Der Beſatzung wurde zwar freyer Abzug geſtattet; mehrere deutſche Überläufer aber, die man dort antraff, wurden auf der Stelle niedergeſäbelt. (Freher, Script. rer. Germ. II. p. 546.)

*) So war alſo der Kaiſer um dieſe Zeit wirklich in Brixen, von da aus er am 16. Sept. jenen Brief an Paul von Lichtenſtein ſoll erlaſſen haben, in welchem er anzeigte, daß er »Willen vnd Mainung hatte nach dem Bapſtumb, wo et anderſt derzue khemen möchte, zu ſtellen.« (Goldaſt, Reichshandlungen ꝛc. p. 96. Schmied, Geſch. der Deutſch. P. VI. p. 117. Coxes, Geſch. v. Oeſter. I. p. 463, wo auch andere Quellen angezeigt ſind.

Unſer Biſchof hatte indeſſen alle Prälaten und Pfarrer des ganzen Bisthums zu ſich nach Brixen berufen, und mit ihnen über die Austheilung der Steuern nach der Vorſchrift des Landlibells gehandelt. Alle erſchienen: nur Chriſtian Abt zu Stams entſchuldigte ſich wegen ſeiner Exemtion, worüber ſich aber der Biſchof in einem Schreiben an die Statthalter zu Innsbruck d. d. 11. October bitter beſchwerte. (Protoc. aul. p. 150. b.)

Bis an das Ende dieſes Jahrs dauerten wieder die Aufforderungen, Söldner, Lebensmittel, Munition, Geld zu liefern, fort. Auch wurde nach Aller-Heiligen ein Landtag zu Innsbruck gehalten, dem unſer Biſchof ſelbſt beywohnte. Da im Herbſte Kapril an den Gränzen von Buchenſtein mit einigen benachbarten Dörfern durch die Kaiſerlichen war erobert worden, wünſchte Chriſtoph dieſe zu einem kleinen Erſatz für die großen Kriegskoſten zu erhalten. Fruchtlos war aber dieſes Anſuchen, weil alle dieſe Orte bald wieder in die Hände der Venediger kamen. (Protoc. aul. p. 160 b. 164 b. 214, 216, 159, 147 b. 213 ꝛc.)

Ganz kriegeriſch ſah es noch zu Anfang des Jahrs 1512 aus. Die kaiſerlichen Soldaten hatten den Venedigern in Kadober durch Raub und Brand großen Schaden zugefügt, weßwegen man einen rächenden Gegenbeſuch fürchten mußte. Der Biſchof ermahnte daher ſeine Amtleute zu Schöneck, St. Michaelsburg, Bruneck, Heunfels und Anraß, auf guter Huth zu ſeyn. Gegeben am 2. Jänner 1512. (Protoc. aul. p. 179. 180.) Dem ungeachtet kam am

Digitized by Google

Feſttage der heil. drey Könige eine Streifparthie von Wälſchen durch das Thal Vallmereit vor Tages Anbruch nach Tilliach im Landgerichte Anraß, und fingen an, das Dorf auszuplündern. Da ſie aber kaum ſechs Häuſer geplündert hatten, ſammelte ſich die Dorfgemeinde, eilte den ſchon fliehenden Räubern nach, erſchlug 26 derſelben, machte ſechs gefangen, und führte die Beute wieder zurück. Dieſe Nachricht ſchrieb Oswald Streicher von Lienz, damahls Vikär in Tilliach in ein Meßbuch ein, welches kurz ehevor Nikolaus Kaller für die drey dortigen Kirchen zu St. Ulrich, St. Helena, und St. Nikolaus gemeinſchäftlich erkauft hatte. Der Seelſorger wünſcht dabey den Seelen der Erſchlagenen den heiligſten Frieden (quorum animae requiescant in sanctissima pace! Rossbichl. ex hoc Missali.)

Für Brixen und Tyrol ging doch dieſes Jahr weit friedlicher vorüber, als man gefürchtet hatte. Der Kaiſer ließ die Franzoſen und Italiäner mit einander raufen, und ſuchte allmählig Friede zu erhalten. So konnte nun die angezeigte Provinzial-Synode zu Salzburg am 17. März 1512 ruhig gehalten werden. Auf derſelben wurde beſchloſſen, man wolle ſich bey andern deutſchen Churfürſten und Biſchöfen erkundigen, was ſie wegen des allgemeinen Kirchenrathes zu thun gedenken; dann wolle man einen Geſandten dahin abordnen, ſobald man von den kriegführenden Mächten in Italien ſicheres Geleit erhalten würde. Die frühern Synodal-Verordnungen wurden ſodann erneuert, und vorgeſchrieben, daß ſowohl der Erzbiſchof, als auch ſeine Suffragan-Bi-

ſchöfe wenigſtens innerhalb ſechs Monathe eine genaue Viſitation ihrer Diözeſen anſtellen, vorläufig aber an ihren eigenen Perſonen, Höfen, Domkapiteln und Biſchofſitzen die nöthigen Verbeſſerungen anbringen ſollten. Jeder Biſchof ſoll ſeine Beſchwerden wegen Verletzung der geiſtlichen Freyheit ſchriftlich aufſetzen, damit der Erzbiſchof ſich für die Hebung derſelben nachdrücklicher verwenden könne. (Dalham, Concil. Salisb. p. 278.)

Bald nach der Verſammlung ſchrieb unſer Biſchof an den ſalzburger'ſchen Hofmarſchalk Wigulejus von Thurn, und erſuchte ihn nachzufragen, ob der Biſchof von ſeinem Domkapitel, den Prälaten und Pfarrern für die Reiſekoſten zur Synode eine Vergütung fordern könne, oder dieſe allein zu tragen habe; denn es hatte der Biſchof vier Geſandte dahin abgeordnet, welche etwas über 100 fl. an Reiſezehrung verwendeten. Der Marſchalk gab ihm nach fleißiger Forſchung zur Antwort: »Daß in dem gehabten Synodum die ſtändt ihren herren vnd Biſchofen kain hilff oder darſtreckhung, ſonder jeder thail fir ſich ſelb die Koſtung dargeſtregkt habe. Aber ſo ferne das Generale Synodum fürgang gewung, wurd man ain gemaine Anlegung vndter allen ſtändten, dardurch die Biſchoff ihrer Koſtung auch enthebt wurden, anlegen.— Datum Salzburg an Montag nach Trinitatis (7. Jun.) 1512.« (Resch ex Autogr.)

Bald darauf forderte Chriſtoph von der geſammten Geiſtlichkeit ſeines Biſthums zwar die Liebesſteuer (Subsidium charitativum), die er bisher wegen der Kriegslaſten nicht gefordert hatte; machte aber von

Digitized by Google

einer Reiſezehrung zur Synode gar keine Meldung, ſondern verlangte erſt im folgenden Jahre einen Erſatz dafür. Wir werden den Anſchlag dieſer Steuer in den Beylagen (Beyl. n. 2.) anführen, weil man daraus die damahls beſtehenden Pfründen unſerer Diözeſe entnehmen kann. (Protoc. Consist. n. 457. 458 et 481.)

Auf Pfingſten hatte der Kaiſer die Mitglieder des ſchwäbiſchen Bundes nach Augsburg berufen, um denſelben wieder zu erneuern, und auf längere Zeit auszudehnen. Als kaiſerliche Geſandte erſchienen bey dieſer Verſammlung Adam von Freundsberg, Doctor Stürzel, und Hanns Jakob von Landau. Auch unſer Biſchof war um dieſe Zeit zu Augsburg, wo er ſich mit dem Biſchofe zu Freyſing über einige Zwiſtigkeiten beſprach, welche wegen ſeiner Hofmark Innichen mit den Gerichtsleuten von Heunfels entſtanden waren. Hierüber wurde nach der Rückkehr unſers Biſchofs in Tyrol ſehr vieles verhandelt, bis endlich die Gerichtsbarkeit von Innichen in jene ſehr enge Gränzen eingeſchloſſen wurde, die ſich dieſelbe bis auf unſere Zeiten gefallen laſſen mußte. (Fugger, p. 1289. Protoc. aul. p. 247, 392 b. etc.)

Obſchon dieſes Jahr für Tyrol in Hinſicht des Krieges etwas ruhiger verfloß, ſo hatte man doch zwey andere ſchwere Plagen zu erdulden, nähmlich eine große Überſchwemmung, die vorzüglich im brixner'ſchen Gebiethe zwiſchen Brixen und Klauſen ungeheure Schäden anrichtete, und ſehr große Summen zur Wiederherſtellung der Landſtraße forderte; und die gewöhnliche Begleiterinn des Krieges, eine anſteckende

Digitized by Google

Seuche. Wegen dieſer ſchrieb unſer Biſchof an Ste-phan Riederer Stadtrichter zu Klauſen: »Dieweil nu zu Botzen und im Kuntersweg als vor Augen iſt, yez widerumb ain ſterben angefangen, deßhalben vn-ſern Burgern vnd menigklich bei dir vor ſolchen kran-ken leuten vnd den jenen ſo von Jnen ziehen, guete fürſehung zu haben not ſein will, Beuelchen wir dir mit Ernſt, daß du daran vnd ob ſeyeſt damit ain Ortnung furgenomen, vnd von ainer ganzen gemain bei ainer ſtraff nachgegangen vnd gelebt werde, damit ſy vor ſchaden verhüttet werden. — Geben zu Brichſen am 22. April 1512.« (Protoc. aul. p. 247.) Dieſer Befehl wurde im folgenden Monathe öfter und mit allem Nachdrucke erneuert, indem ſich die Seuche im-mer weiter verbreitete. Jm Juli begab ſich der Bi-ſchof nach Bruneck, fand ſich aber auch hier von an-geſteckten Orten bald umgeben, weßwegen er an die Pfarrer zu Pfalzen, Gays und Olang die Erinnerung machen ließ, weil es doch in ihren Pfarrbezirken »an der geſwinden Kranckheit deß gebrechen zu ſterben an-gefangen, vnd wir yezo von merer ſicherung wegen mit vnſerm Hofgeſind alher gen Brawneggen komen ſeind, — daß ſie ihrer Kirchmenig — mit peſten Fueg vnd höflichen Worten auf der Cannzl fürhalten, vnd ſy Ermanen, daß ain yeder ſo mit Krankheyt beladen oder kranken Perſonen anhengig vnd gemeinſam iſt, ſich in diſen leuffen ſovil Jme müglich, Jnhalten vnd nit zevil ausgeen welle, vnd in ſunderhait — daz ſy ſich Jrer Kirchen, dahin ſy dann gephärt ſein, zu di-ſer Zeit benuegen laſſen, vnd in die andern vmbli-genden Kirchen nit vmbziehen. — Datum Brawneggen die ultima Julii 1512.« (Prot. aul. p. 323. b.)

Digitized by Google

Auch zu Bruneck wußte ſich der Biſchof nicht mehr ſicher; er zog dann nach Heunfels, wo er ſich vom 14. Auguſt an bis Ende Septembers aufhielt. Während dieſer Zeit erhielt Matthäus Lang Biſchof zu Gurk vom Kaiſer den Auftrag, als ſein Geſandter nach Rom zu reiſen, und mit dem Papſt einen neuen Vertrag zu errichten. Er kam zwar erſt am 5. November dahin; Chriſtoph glaubte aber, er ſey ſchon daſelbſt, und ſchrieb daher an ihn: »Reverendissime in Christo Pater, Domine et amice charissime. Nachdem wir Ewr lieb zu Mermalen mündtlich angezaigt, wie wir bei babſtlicher Hailigkait in vebung ſein etzlich privilegia zü etlangen zu ainer klainen erſtattung vnd ergetzlichait des Jenigen ſo durch abſterben vnſers vorfordern des Cardinals ſeligen vns vnd vnſern Stift enzogen iſt, vnnd an Ewr lieb deshalben begert, wo es ſich begab, daß dieſelb zu Babſtlicher Heyligkait gen Rom reitten wurde, vnns auch die gedachten privilegia zu erlangen helfflich ſeyn welle, darauf ſich dann Ewr lieb alzeit gunſtigs vnnd freundtlichſts willen gegen vns erpotten. Dieweil nu E. lieb ietzo gen Rom kommen iſt, haben wir dem Erwirdigen vnſern beſunder lieben In got Herrn Caſparn Wirt Tuwbpropſt zu Biſchofzell vnſerm Procurator Zeigern ditzs briefs vnd doctor Sebalden Lang, ſo nu der auch widerumb gen Rom khomen iſt, beuolchen ſich zu Ewr lieb mit ſampt vnſer Supplikation zu verfuegen, dem oder denſelben will Eur lieb in allen ſo er oder die bede derſelben auf vnſern bevelch fürbringen vnd anzaigen wirden als vns ſelbs glauben geben, vnd dem vertroſten vnd zuſagen nach verhelfen damit wir ſolh privilegia erlangen, welches den

E. lieb vngezweifelt wol thun mag, des wollen wir vns zu Ewr lieb genzlich verſehen, vnd in allen mugslichen Fleiß vmb dieſelb mit freuntlichen Willen widerumb beſchulden. Geben auf Heunvels am 11 tag Septembris 1512.« (Protoc. aul. p. 351.)

Die Privilegien, welche der Biſchof für ſich und ſein Stift wünſchte, zeigte er ſchon früher an, da im J. 1510 Wolfgang von Zylhart ſein Nachfolger in der Dompropſtey zu Trient und Domdekan zu Augsburg nach Rom reiste. Dieſem trug er auf, zu Rom zu verlangen: 1. das ganz freye Verleihungsrecht der Propſtey in der Kollegiat-Kirche zu Brixen, ſo wie auch 2. aller ſechs Kanonikate, und 3. des Amtes eines Kuſtos und der Pfründe zu St. Johannes, und 4. aller anderen Pfründen, welche keinem andern Patronats-Rechte unterworfen ſind. 5. Die Verleihung eines jährlichen Ablaſſes auf Art eines Jubiläums, der in der Domkirche zu Brixen in der Faſtenzeit könnte gewonnen werden. 6. Die Vollmacht, daß der Biſchof im dritten und vierten Grade der Verwandſchaft und Schwagerſchaft, in der geiſtlichen Freundſchaft in dem Hinderniße des öffentlichen Wohlſtandes diſpenſiren möge: auch den Gebrauch des Pallium und anderer Ehrenzeichen. 7. Die Beſtätigung der Einverleibung der Pfarre Stilſes an die Tafel des Biſchofs zur Erhaltung eines Suffragans. 8. Die Erlaubniß (oder vielmehr ihre Ausdehnung auf die ganze Diözeſe) in der Faſte, an den Freytagen und im Advent Milchſpeiſen, Eyer, Käſe und Butter zu genießen. 9. Die Rückſtellung aller Schriften, welche der Kardinal Melchior nach Rom gebracht hat, und welche auf das Stift Brixen einen Bezug haben. 10.

Digitized by Google

die Einverleibung oder das Verleihungsrecht der Propſtey und des Dekanates der Stiftkirche zu Innichen: dann der Chorherrenpfründen in den päpſtlichen Monathen. 11. Das Verleihungsrecht der Dompropſtey zu Brixen. Endlich 12. Die Kanoniſation des ſeligen Hartmann Biſchofs zu Brixen, der in der Domkirche begraben liegt, und mit vielen Wunderzeichen leuchtet. (Resch ex Instruct. Legati.)

Der Biſchof von Gurk ſchien ſich aber um die Erwerbung dieſer Gnaden ſehr wenig zu bekümmern. Deßwegen ſchrieb Chriſtoph an deſſen Kanzler Sebaſtian Sprenz, und bath ihn dringend, ſich dieſer Angelegenheit mit Ernſt anzunehmen. Er ſchrieb an dieſen am 10. Jänner 1513. (Resch ex Autogr.) Dieſer Sebaſtian Sprenz hatte dem Biſchof zu Gurk ſchon längere Zeit als Sekretär mit großer Treue und Geſchicklichkeit gedient, und daher von ihm bereits im J. 1511 das Verſprechen einer lebenslänglichen Penſion von 80 Gulden erhalten. Da am 20. Dezember 1412 der Dompropſt zu Brixen Johann Greudner geſtorben war, verlieh ihm das Domkapitel ſchon am folgenden Tage das erledigte Kanonikat, und ertheilte deſſen Gewalthaber Friederich Prenner den Poſſeß. Am 17. März des folgenden Jahres 1513 kam die päpſtliche Bulle nach Brixen, wodurch dieſem Sprenz auch die Dompropſtey zu Brixen verliehen wurde, und am 29. März ertheilte das Domkapitel bereits dem nähmlichen Prokurator den Poſſeß dadurch, daß es demſelben ſeinen Sitz im Chor und im Kapitelhauſe anwies, auch ihm ein Staar Korn im Kapitelſpeicher, und eine Maas Wein in dem Keller mittheilte. (Protoc. Cap. p. 215. 220.) Bald werden

Digitized by Google

wir dieſen Sebaſtian auch auf den biſchöflichen Thron erhoben ſehen. Er kam am 8. October 1513 nach Brixen, und legte dort den gewöhnlichen Eid über die Beobachtung der Statuten in eigener Perſon ab, nachdem ihn der Prokurator bereits in deſſen Nahmen abgelegt hatte. Eigentliche Reſidenz machte er als Dompropſt keine, da er immer im Dienſte des bald nachhin zum Kardinal erhobenen Biſchofs Matthäus, und auch in verſchiedenen kaiſerlichen Geſchäften und Geſandſchaften ſich brauchen ließ. (Protoc. Cap. p. 224.)

Julius II. verließ den päpſtlichen Thron durch den Tod am 21. Februar 1513. Auf denſelben wurde am 11. März Johann von Medicis erhoben, der ſich Leo X. nennen ließ. Durch ein Schreiben vom 19. März zeigte er dieſes auch unſerem Biſchof an, und erſuchte ihn um ſein, und ſeiner geiſtlichen Heerde andächtiges Gebeth. Der Biſchof vollzog dieſes durch den Befehl an ſeinen unterſtehenden Klerus, für die glückliche Regierung des Papſtes nach alter Gewohnheit öffentliche Andachten anzuſtellen, welcher Befehl erlaſſen wurde am 26. Dezember 1513. (Resch ex Autogr.) Um dieſe Zeit wurde zu Brixen ein Landtag gehalten, deſſen Beſchlüſſe kund zu machen der Biſchof von Klauſen und Bruneck einen Ausſchuß vor ſich forderte. Dieſen wurde nun angezeigt: Man habe ſich zwar wegen des langwährenden Krieges beſchwert, und dem Kaiſer, da er wieder eine Beyſteuer von 80,000 fl. wenigſtens von 60,000 fl. verlangen ließ, die Unerſchwinglichkeit ſolcher Laſten vorgeſtellt, aber doch zu den im vorigen Jahre verſprochenen 20,000 fl. noch weitere 20,000 fl. alſo zu:

Digitized by Google

ſammen 40,000 fl. verſprochen, mit der Bitte, der Kaiſer möchte ſich an andere Erbländer, die vom Kriege, Krankheiten und Überſchwemmungen nicht ſo viel gelitten, und an andere Reichsfürſten, die ihr Verſprechen nur zum Theil gehalten haben, mit größerem Ernſte wenden. (Protoc. Landtags=Handl. p. 97—100. Protoc. aul. p. 400.)

Dem Kaiſer den Beſchluß des Landtags zu hinterbringen, reiste der Biſchof zu demſelben nach Augsburg. Während ſeiner Abweſenheit vom 13. April bis 8. Juni brannte das Kriegsfeuer ſchon wieder in hohe Flammen auf. Die Statthalter zu Innsbruck ſchrieben daher am 26. April an die fürſtlichen Statthalter zu Brixen, ſie ſollten ſich mit ihren Unterthanen auf jeden Fall zum Auszuge bereit halten, indem die Venediger Mine machten, Verona zu belagern. Was man fürchtete, geſchah wirklich: am 12. May theilte der Landeshauptmann Leonhard von Völs den brixner'ſchen Statthaltern die Nachricht mit, daß die Feinde mit großer Macht im Anzuge ſeyen, und daß daher das große Aufgeboth von 20000 Mann nothwendig werde. Am heiligen Pfingſtſonntage forderte der nähmliche noch weit dringender das unverweilte Ausrücken der Mannſchaft, weil er von Georg Biſchof zu Trient, die Nachricht erhalten, daß Verona am 13. May von den kaiſerlichen Soldaten verlaſſen worden, und alſo Tyrol ſelbſt einen feindlichen Einfall befürchten müßte. (Resch ex Autogr.)

Zum Glück beſtätigte ſich dieſe Nachricht, daß Verona ſey verlaſſen worden, nicht: vielmehr wurde die dortige Beſatzung durch 500 Mann aus Tyrol ver=

Digitized by Google

ſterkt, und konnte nun einen Ausfall auf die Venediger wagen, welche dabey 900 Mann einbüßten. Bald darauf litten ſie, und die mit ihnen ſchon wieder vereinigten Franzoſen von dem kaiſerlichen Feldherrn Andrä von Lichtenſtein bey Novera am 6. Juni eine entſchiedene Niederlage. Dieſe Nachricht theilte der Biſchof von Trient dem Unſrigen mit, und dieſer antwortete: »Die neue Zeittung, daz die Franzoſen her dißhalben des gebirgs diſe Woche geſlagen, vnd ettlich trefflich gefangen ſeint worden, haben wir Emphangen vnd gern vernomen, vnnd dankhen Ewr lieb mit ſondern fleis bittend, waz ſich hinfur mer News zutragen wirdet, Ir wellet vnns daſſelb auch nit verhalten. — Geben zu Brichſen am 11. tag Junii — 1513.« (Protoc. aul. p. 516. Fugger, p. 1295.)

Wegen der immerwährenden Kriegsgefahren wurden um dieſe Zeit öfters Landtage gehalten. Einer zu Sterzing zu Anfang des Juni; ein anderer zu Innsbruck am Ausgang des Juli, bey welchem auch unſer Biſchof erſchien; wieder einer zu Botzen nach Lorenzi, endlich einer zu Sillian im Herbſtmonathe. Geld, Mannſchaf, Lieferung von Lebensmitteln und Kriegsbedürfniſſen waren immer der Gegenſtand der Verhandlung. Erſt mit Ende Septembers entfernete ſich die Gefahr von den Gränzen des Vaterlandes, aber auch da nur für kurze Zeit.

Hier erlaube ich mir, eine gar nicht wichtige Nachricht einzuſchalten, die aber doch für wichtig genug gehalten wurde, ins Protokoll aufgenommen zu werden. Sie zeugt von der Jagdluſt unſers Fürſt-

Digitized by Google

Biſchofs, die er wohl vom Kaiſer Maximilian, an deſſen Hof er ſich ſehr oft befand, mag ererbet haben. Er ſchrieb an Wolfgang Herzog von Bayern folgenden Brief: Hochgeborner Fürſt, beſunder lieber Herr! Als wir am Jüngſten bei Ewrer Freuntſchaft zu Landsperg geweſen, Haben wir vernomen, wie E. Fr. begert, etlich gembſen Hundt, ſo zum Jagen auch gepraucht wären. Auf ſolhs ſchigken wir derſelben zwen Hundt, der rott Hundt haiſſt Rueß, der zottet Ram, die als man vns anzaigtt zum Hirſchen vnd Gambſen zu Jagen faſt guet ſeyn ſollen, Vnd beſunderwar der Zottet nit allain Jagen, ſunder auch vor dem Wilpret hueten ſöll, Die well E. Fr. von vns freuntlicher maynung annemen. Wo die derſelben geuellig vnd guet ſein wurden, wäre vns ein ſunders wol geuallen. — Geben zu Inſprugg am 27. tag Juli 1513. (Protoc. aul. p. 455. b.)

Nach einer langwährenden Krankheit ſtarb am 27. Dezember 1513 der brixner'ſche Weihbiſchof Konrad Reichart. Chriſtoph ernannte an deſſen Statt Johann Kneuſl, einen Prieſter aus der Diözeſe Salzburg, bisher Pfarr-Vikär zu Innsbruck, dem er mit Bewilligung des Domkapitels eine jährliche Beſoldung von 200 fl. nebſt freyer Wohnung und gewöhnlichen Ehrungen anwies. Der Papſt wurde um Beſtätigung gebittet, und Johannes ſelbſt nach Rom geſchickt, dieſe ſammt der biſchöflichen Weihe zu erhalten. 8. Febr. 1514. (Prot. Cons. 488. 489. 491.)

Chriſtoph befand ſich bey dem Tode ſeines Weihbiſchofs zu Innsbruck, wohin Kaiſer Maximilian bald nach Weihnachten von Augsburg her gekommen

Digitized by Google

war. Auf einem dort wieder gehaltenen Landtag wurden ihm 24,000 fl. verſprochen, wozu den betreffenden Antheil zu liefern, die brixner'ſche Geiſtlichkeit vom Biſchof am 8. Februar 1514 ermahnet wurde. (Protoc. Cons. n. 490.) Da der Biſchof indeſſen nach Brixen zurückgekehrt war, und ſicher glaubte, der Kaiſer werde über Brixen nach Verona ziehen, um den Feldzug wider Venedig zu eröffnen, ſo forderte er alle ſeine Fiſcher und Jäger auf, ihm Fiſche und Wildbrett im möglichem Überfluſſe zuzuſchicken, um die kaiſerliche Tafel damit zu verſehen. 8. Jänner 1514. (Protoc. aul. VIII. p. 8.)

Maximilian ſcheint gefliſſentlich mit ſeinem Züge nach Italien gezögert zu haben (am 18. Jänner wurde er noch immer zu Brixen erwartet), weil zu Rom durch den kaiſerlichen Geſandten Matthäus Lang, der kurz ehevor zum Kardinal war ernannt worden, fortwährende Friedens-Unterhandlungen gepflogen wurden. Fruchtlos waren dieſe von Seite der Venediger, und daher ſchrieb Lang an Georg Biſchof zu Trient, dieſer aber an unſern Biſchof von Verona aus, daß die Feindſeligkeiten bereits wieder begonnen haben, daß alſo die Mannſchaft eilends aufbrechen ſoll. Georg ſchrieb dieſes am 7. Febr. 1514. (Resch ex Autogr.)

Auf kaiſerlichen Befehl warnete nun Chriſtoph alle ſeine Unterthanen »bey guter Warnung, Rüſtung vnd geſchickht zu ſeyn, wann ſich die Veind die Venediger gegen der grafſchaft Tyrol, Biſthumb Brixen vnd puſterſtal empören, ſtercken vnd daſſelb in Eyl überfallen vnd beſchedigen wellen, — daß ein

Digitized by Google

yeder gehorſamlich auf ſey vnd fürderlich zuziehe. — Brichſen 24. Febr. 1514.« (Protoc. VIII. p. 70.)

Der Krieg wurde wieder mit abwechſelndem Glücke fortgeführt. Mehr durch Liſt, als durch Gewalt der Waffen eroberten die Kaiſerlichen Maran in Friaul. Da ſie aber die Feſtung Cſoph belagerten, wurden ſie von dem feindlichen Feldherrn Alviano geſchlagen, und mußten viele Mannſchaft und Feldgeräthe zurück laſſen. Sehr niederſchlagende Nachrichten waren darüber nach Brixen gekommen, doch beruhigte ſich Chriſtoph wieder, da ihm Georg Biſchof zu Trient den offiziellen Bericht mittheilte, wofür er ihm verbündlichſten Dank erſtattete. Seinen und des ganzen Vaterlandes ſehnlichſten Wunſch nach baldigen Frieden konnte er dabey nicht verbergen. Er ſchrieb dieſes am 14. April 1514. (Prot. VIII. p. 191.)

Am 17. May ſchrieb die Regierung zu Innsbruck an unſern Biſchof: »Vns ſein kuntſchaften zukumen, das ſich die Veind zu Bleyff vnd andern orten in Puſtertall in groſzer Anzal beſamblen vnd des Willens ſein ſullen, ſich fir den Peutelſtain zu belägern oder in das Puſtertall an mer dan ain ort zu fallen, daſſelb wo Jnen in der Eil nit widerſtand beſchehe zu beſchedigen.« — Der Biſchof ſollte dann alle ſeine Unterthanen auffordern, und ſie mit den landesfürſtlichen Unterthanen von Sterzing, Guſidaun, Rodaneck und Taufers nach Puſterthal ſchicken. (Resch ex Autogr.) Der Biſchof ſcheint dieſes Schreiben von Innsbruck noch nicht erhalten zu haben, da er ſchon am folgenden Tag an den Biſchof von Trient

Digitized by Google

ſchrieb, Michael von Wolkenſtein, Schloßhauptmann zu Heunfels habe ihm angezeigt, die Feinde ſeyen von Peutelſtein bereits wieder abgezogen; doch ſetzte er bey, müſſe man Acht haben, ob keine Argliſt dahinter ſtecke, (Protoc. VIII. p. 71.)

Im Juni belagerten die Venediger Marano, und forderten dazu viele Bauern von Kadober auf. Der Kaiſer verlangte daher, »daß man in das Kadober ain Lärmen als nemlich mit Kreyd, ſchüſſen, feürn, Glogkenſtraich vnd Verſamblung mache, vnd ainen Angriff thue, damit die Pauren deſt ere von Meran bewegt werden.—Geben in vnſer Statt Crainburghk am 13. tag Juni, 1514.« (Resch ex Autogr.)

Mit Ludwig XIII. König von Frankreich hatte unſer Kaiſer ſchon zu Anfang des Jahres einen Friedensvertrag gemacht. Weil Ludwig einen ähnlichen mit Heinrich VIII. König in England errichtet hatt, wollte Maximilian ebenfalls mit England ſeine Verträge erneuern. Unſer Biſchof erhielt den Auftrag, als Geſandter dahin zu reiſen. Der Kaiſer ſchrieb ihm: »Erwirdiger fürſt Rat lieber Andechtiger. Wir ſein Willens dich in Ettlichen vnſern treffentlichen ſachen vnd geſchefften zu vnſerm lieben bruder dem Künig von Engelanndt zu ſchickhen vnd Emphelhen deiner Andacht, das du dich von Stund vnd auf das fürderlichiſt als moglich iſt mit allen ſachen zu ſolcher Rais richteſt, vnd alsbald du berait biſt, alsdan den nechſten zu vns herkomeſt. So wellen wir dich mit Instruction Zörung vnd allem Beuelch abfertigen. Alſo das du von hie aus zu demſelben Künig von Engelandt den nechſten zieheſt, vnd vns bey deiner

aigen Poten ainen zu Handen vnſers Rats Johannſen Remers berichteſt, auf welchen Tag du vngeuerlich hie bey vnſ ſein magſt, damit wir vns darnach zu richten haben. Wir werden auch ettlich andere vnſer Räte dir zuordnen, die mit ſambt dir in ſolcher Pottſchaft ziehen werden. Das iſt vnſer Ernſtliche Mainung. Geben in vnſer Statt Ynſprugg am zehenden tag Monats Novembris 1514 ꝛc.« (Resch ex Autogr.)

Der Biſchof reiste mit Anfang Dezembers nach Innsbruck, und wohnte dem Landtage bey, der in Mitte desſelben Monathes dort gehalten wurde. Man verſprach da wieder dem Kaiſer zur Unterhaltung von 3000 Mann auf drey Monathe 36,000 fl., und darüberhin zur Ausbeſſerung und Einhaltung der Gränzſchlöſſer 12,000 fl. beyzuſteuern. (Landtag-Prot. p. 104.)

Bey dieſem Landtage entſtand zwiſchen unſerm Biſchof und dem neuen Biſchof zu Trient ein unangenehmer Rangſtreit. Georg von Neideck war am 14. Juni dieſes Jahrs am beygebrachten Gift zu Verona geſtorben. Nach wenigen Tagen wurde Bernard von Cles zu ſeinem Nachfolger erwählt, damahls wohl nicht ahnend, daß er einſt auch Biſchof zu Brixen, aber nur auf ſehr kurze Zeit, werden ſollte. Dieſer wollte bey den Landtagsſitzungen zwar nicht für ſeine Perſon, doch für ſein Hochſtift den Vorrang behaupten. Für dieſes Mahl beſtimmte der Kaiſer, die zwey Fürſt-Biſchöfe ſollten ſolang hierin abwechſeln, bis der Handel gehörig unterſucht und

Digitized by Google

beygelegt ſeyn wird. Chriſtoph ſchrieb daher an ſein Domkapitel, dasſelbe möchte mit möglichem Fleiße darüber nachſuchen, und eilfertigen Bericht erſtatten. Gegeben zu Innsbruck am 21. Dezember 1514. (Protoc. VIII. p. 680.) Es wurde zwar nachgeſucht, es wurden manche Gründe, unter dieſen einige ſehr ſchwankende für Brixen aufgeführt, doch gab Brixen endlich nach, und ließ dem ältern und größern Stifte bey dem Landtage den Vorrang, behauptete aber um ſo nachdrücklicher in der Kirche die Vorrechte des Diözeſan-Biſchofs.

Nach geſchloſſenem Landtage glaubte Chriſtoph wirklich, er werde bald die Reiſe nach England anzutreten haben. »Nachdem wir vns entlich verſehen (ſchrieb er am 2. Jänner an Hiltprandt von Spaur Pfleger zu Steinach), daß wir in Kayſerlicher Mjt. geſchafften, wie Jr villeicht guet wiſſen habt, In Engellandt reitten ſollen ꝛc. (Prot. VIII. p. 685.) Aber der Kaiſer änderte ſeinen Vorſatz, und ſo wurde aus der Reiſe nichts. Bis gegen das Ende des Jänners hielt ſich Chriſtoph noch beym Kaiſer zu Innsbruck auf: zu Anfang des Februars finden wir ihn wieder zu Brixen. Die Urſache, warum der Kaiſer ſeinen Vorſatz änderte, mag wohl vorzüglich geweſen ſeyn, daß Ludwig XII. König in Frankreich am 1. Jänner des Jahrs 1515 geſtorben iſt. Öfter hatte Maximilian mit ihm blutige Kriege geführt, und wider ihn mit dem Könige von England ſich verbündet; öfter auch Verträge mit ihm geſchloſſen, die aber meiſtens nur von kurzer Dauer waren. Ehevor ſich nun Maximilian für oder wider den neuen König Franz I. erklärte, und mit ſeinen Freunden

Digitized by Google

oder Feinden verbündete, wollte er ſich und ſein Haus von einer andern Seite ſicher ſtellen. Es wurden nähmlich auf Vermittlung des Kardinals Matthäus Lang, der im vergangenen Jahre 1514 auch zum Koadjutor von Salzburg war erwählet worden, nicht nur die alten Verträge mit Ungarn erneuert, ſondern auch eine Doppelheyrath beſchloſſen, vermög welcher der königliche Prinz von Ungarn, Ludwig ſich mit Maria der Tochter Philipps von Spanien; Anna aber, königliche Prinzeſſinn von Ungarn, Ludwigs Schweſter, ſich mit Ferdinand, ebenfalls Philipps Sohn verehelichen ſollte. Dieſen wichtigen Heyrathsvertrag für die Zukunft feſtzuſetzen, da er doch wegen der Minderjährigkeit beyder Prinzen nicht ſogleich vollzogen werden konnte, entſchloß ſich der Kaiſer, ſelbſt nach Wien zu reiſen, wohin auch Ladislaus König von Ungarn, und ſein Bruder Siegmund König von Böhmen und Pohlen eingeladen wurden. Die feyerliche Zuſammenkunft dieſer drey Monarchen geſchah am 17. Juli, deren Beſchreibung bey Fugger (Ehrenſpiegel ꝛc. p. 1325) zu finden iſt.

Während dieſer Verhandlungen in Wien war Franz I. König von Frankreich ſchon wieder in Italien eingebrochen, um den Venedigern Hülfe zu verſchaffen, und ſelbſt wieder das Herzogthum Mailand zu erobern, wodurch Tyrol vom neuen betroht wurde. Zwar ſetzte Tyrol ein großes Vertrauen auf den vom Kaiſer zu Wien mit Ungarn und Böhmen erneuerten Bund, wie auch unſer Biſchof an den von Trient ſchrieb (d. d. Bruneck 20. Aug. 1515. Prot. VIII. p. 914); aber dem ungeachtet mußte man

wieder zu den Waffen greifen, und es ergingen daher vom Kaiſer, von deſſen Feldhauptmann Leonhard von Vels, vnd von unſerm Biſchof die nachdrücklichſten Aufgebothe, zur Beſchützung von Verona ſich in das Feld zu ſtellen. (Protoc. VIII. p. 887.) Der Biſchof hielt ſich zwar damahls zu Bruneck auf, ſobald er aber die Gefahr beobachtete, eilte er ſogleich nach Brixen zurück, und erwirkte, daß nur aus dieſer Stadt allein 50 wohl gerüſtete Söldner ausmarſchirten. (Protoc. p. 921.) Von Brixen reiste er nach Innsbruck, um ſich mit den kaiſerlichen Statthaltern über die Vertheidigung des Vaterlandes leichter berathſchlagen zu können. Hier wurde um Michaeli ein Landtag gehalten, bey welchem das Hochſtift Brixen 200 Mann in das Feld zu ſchicken verſprach. Der Biſchof, der ſich bis auf den 11. October noch zu Innsbruck aufgehalten hatte, kam wieder nach Brixen, und befahl in allen ſeinen Gerichten umzufragen, ob die 200 Mann durch freye Werbung könnten zuſammengebracht werden, ſonſt aber von jedem Gericht eine beſtimmte Zahl zu fordern. Brixen 18. Octob. 1515. (Protoc. 976.)

Kaum war Chriſtoph nach Brixen zurückgekehrt, als ihn der Kaiſer, der indeſſen nach Innsbruck gekommen war, ſchon wieder dahin rief, mit ihm über jene 32,000 fl. zu ſprechen, welche aus der Erbſchaft des Kardinals Melchior von Meckau bey den Fuggern zu Augsburg anlagen; welche unſer Biſchof für ſich und ſein Hochſtift zu behaupten hoffte, nun aber der Kaiſer, durch den großen Aufwand zu Wien ganz erſchöpft, wieder für ſich anſprach. Chriſtoph reiste dann wieder nach Innsbruck, machte dem Kai-

Digitized by Google

ſer, und nach deſſen Abzug in Italien ſeinen Kammerräthen die dringendſten Vorſtellungen; er wendete ſich auch an den Kardinal von Gurk um deſſen Vermittlung, aber alles umſonſt! er mußte dem Kaiſer, wenn er deſſen Gnade nicht ganz verlieren wollte, die Erhebung der 32,000 fl. bis auf weitere Verrechnung bewilligen, und ihm noch darüber nahmhafte Kriegsſteuern erlegen. (Resch ex Autogr. Prot. VIII. p. 992. 993.)

Chriſtoph befand ſich noch zu Innsbruck, da er durch ein Schreiben von Rom zu dem noch immer dort verſammelten lateranenſiſchen Kirchenrathe berufen wurde. Er unterredete ſich hierüber mit dem Kaiſer, und auf deſſen Auftrag ſchrieb er an ſeinen Agenten zu Rom Kaſpar Wirth Propſt zu Biſchofzell, er wolle ihn bey dem Papſte damit entſchuldigen, daß der Kaiſer nächſtens einen Reichstag zu halten gedenke, und daher die Biſchöfe Deutſchlands vor deſſen Vollendung nicht entlaſſen könne. Indeſſen ſollte der Agent den Kardinal von Sienna, oder einen andern erſuchen, ſeine Perſon bey dem Kirchenrathe zu vertreten. Er ſchrieb dieſes zu Innsbruck am 7. November 1515. (Protoc. p. 1003.) Auf dieſes Schreiben unſers Biſchofs finden wir zwar keine Antwort; wohl aber ſchrieb der Papſt Leo X. an Bernard Biſchof zu Trient, und erklärte, daß er ſeine Entſchuldigung, die mit jener des Biſchofs zu Brixen übereinſtimmte, als hinreichend anſehe. Gegeben zu Florenz am 22. Jänner 1516. (Ex Autogr. in Bibl. Tyr. T. 255. p. 208.)

Bey der Rückkehr nach Brixen erhielt Chriſtoph ſchon

Digitized by Google

wieder eine Aufforderung vom Kaiſer und dem Landes-hauptmanne Leonhard von Wels, eine bedeutende Ergänzungs-Mannſchaft gegen Verona nachzuſchicken. Zugleich wurde er von den kaiſerlichen Statthaltern zu Innsbruck um einen Geldvorſchuß von 4000 fl. erſucht. Chriſtoph ſtellte zwar denſelben die vom Kaiſer gemachten Forderungen vor, ſetzte aber doch bey: »Nichts deſterminder, vnd wie wol vns beſchwerlich iſt ain ſolche Summa gelts ſo bald aufzubringen, ſo wellen wir doch in ſolcher not euch zu ſundern geuallen vnd Freundtſchaft das peſt thuen vnd euch damit in gehaim nit verlaſſen, vnd euch die vier tauſendt gulden Reiniſch — fürſtregkhen. — Mit ſonndern vleyſſigen begern, Ir wellet euch vnſer vnd vnſers Stifts ſachen beuolchen haben. — Geben zu Brichſen am 17. tag Decembris 1515.« (Prot. p. 1038.)

Ferdinand König von Arragonien ſtarb am 22. Jänner 1516, und ſo kamen ſeine Länder an Maximilians Enkel Karl, den wir als nachmahligen Kaiſer den Fünften nennen. Der Kaiſer hoffte, und erhielt auch von ihm Unterſtützung, um den Krieg wider Venedig und Frankreich mit Nachdruck fortſetzen zu können. Auch in Tyrol ſuchte er theils durch Erhebung der verſprochenen Beyträge, theils durch Anlehen, Geld aufzutreiben. Unſer Biſchof mußte wieder 10,000 fl. vorſtrecken, obſchon er ſelbſt nur von den Fuggern 4000 fl. entlehnen mußte. (Prot. VIII. 1115. 1127.)

Wegen dieſes Anlehens hatte ſich der Biſchof mit dem Kaiſer ſelbſt im Februar zu Innsbruck unterredet. Nachdem aber dieſer wirklich ins Feld gezogen,

Digitized by Google

erließ der Biſchof an alle ſeine Unterthanen die Warnung: »Nachdem die Rom. Kayſ. Mjt. vnſer allergnedigſter Herr, itz wie ir vngezweifelt vernomen habt, ſelbs in aigner perſon mit einem trefflichen zeug vnd Kriegsfolckh wider die Veindt in Ytalia, der hoffnung diſſen langwirigen ſchweren Krieg ein entſchafft zu machen, oder aber die Veindt mit der hilff gottes dermaſſen zu beſtreitten vnd zu tringen, daß dadurch ein erlicher, beſtendiger vnd nutzlicher frieden erlangt müg werden, zogen iſt, vnd deßhalb der loblichen grafſchafft Tyrol vnd euch vnſers ſtifts Vnterthanen als der Veindt nachſt anſtoßern, — billig ſorgfeltigkait darauf ſteet vnd erſteen mag, — yederman bey guter rüſtung vnd warnung ſey, ob die veinde einichen einfall — thun wurden. — — Geben zu Brichſen am 19. tag Marcii 1516.« (Protoc. 1113.)

Anfangs ſchien der Feldzug glücklich zu ſeyen. Bald aber fand ſich der Kaiſer von ſeinen Bundesgenoſſen den Schweizern verlaſſen, von ihnen und ſeinen eigenen Soldaten wegen des rückſtändigen Soldes ſo beſtürmet, und ſelbſt mit Schimpf und Drohungen überfallen, daß er ſein ohnehin zuſammengeſchmolzenes Heer in der Stille verlaſſen, und von kaum 100 treuen Tyrolern begleitet, über die rauheſten Gebirge nach Bregenz zurück weichen mußte. Von dort aus ſchickte er Wilhelm Herrn von Rapoltſtein Landvogt in Ober-Elſaß, Ciprian von Särentheim Tyroler'ſchen Kanzler und einige andere Räthe nach Innsbruck, und ließ der Landſchaft die ihm in Italien zugeſtoßene Unfälle nach der Länge und Breite erzählen, und dieſelbe »als die, ſo ſich allzeit getrewlich vnd gehorſamlich gehalten« um ergiebige Hilfe erſuchen.

Digitized by Google

»Geben zu Breçenz am 4. tag des Monats July — 1516.« (Landſch. Prot. p. 110.)

Unſer Biſchof befand ſich ſelbſt zu Innsbruck; der Biſchof zu Trient hatte ſeinen Geſandteu dahin verordnet. Dieſe bezeugten nun ſammt den verſammelten Ständen dem Kaiſer ihr aufrichtiges Mitleiden, erlaubten ſich aber zugleich, ihm nachdrücklich zu rathen, daß er ſich durch die Vermittlung ſeines Enkels des Königs Karl und der deutſchen Reichsfürſten um einen anſtändigen Frieden bewerben möchte, verſprachen doch dabey, die im Landlibell von 1511 feſtgeſetzte Hülfe nach Möglichkeit zu leiſten. Dieſe Antwort ertheilten ſie am 8. Juli 1516. (Landſch. Prot. p. 114.)

So wurde nun der Krieg wieder fortgeſetzt, und die Landſchaft ſammt den beyden Biſchöfen wieder gezwungen, Geld und Mannſchaft beyzutragen. Der Kaiſer kam zwar im Auguſt nach Innsbruck, nicht mehr aber in das Lager ſelbſt. Da er ſich nach Augsburg verfügen wollte, ſchrieb er von Füßen aus an unſern Biſchof, und machte ihm den Auftrag, ohne allem Verzug zu ihm zu kommen. Chriſtoph hatte eben damahls den Ausſchuß von allen ſeinen Städten und Gerichten zuſammen berufen laſſen, um mit ihnen wegen der Kriegsſteuer das Geeignete zu verabreden. Dieſe auf den 16. September angeſagte Zuſammenkunft wartete er noch ab, ließ ſich indeſſen durch den Kanzler Ciprian von Särnthein wegen der kleinen Verzögerung entſchuldigen, und bath dieſen zugleich wenn er vernähme, daß ihm der Kaiſer eine weit entfernete Reiſe auftragen wollte, dieſes zu verhindern,

Digitized by Google

indem er wegen körperlicher Gebrechen wirklich nicht im Stande wäre, eine ſolche zu unternehmen. »Geben zu Brichſen am 13. September 1516.« (Prot. VIII. p. 1275.)

Am 18. September machte ſich nun der Biſchof auf den Weg, begleitete den Kaiſer nach Augsburg, und erhielt die Erlaubniß gegen Ende Octobers wieder nach Brixen zurückzukehren. Er war kaum zu Hauſe angekommen, als ihn die kaiſerlichen Statthalter ſchon wieder dringend bathen, nach Innsbruck zu kommen, weil dem Vaterlande große Gefahr drohte, indem die Venediger, wie der Biſchof von Trient berichtete, »herauf In das tal gerückt, vnd das Schloß Avii (Avio an dem rechten Ufer der Etſch) ausprent haben bis an ainen turn, denſelben turn ſolln die knecht, ſo im Schloß geweſen noch innen haben.« (Protoc. p. 1337.)

Die Gefahr verſchwand wieder, und daher konnte der Biſchof am Ende Novembers wieder nach Brixen zurückkehren. Sogar die ſehnlichſt gewünſchte Friedensſonne fing an hervorzublicken. Der brixner'ſche Domdekan Johann Rieper, welchen die tyroler'ſche Landſchaft als Geſandten zum Kaiſer in die Niederlande abgeordnet hatte, überſchickte unſerm Biſchof die frohe Nachricht, worauf dieſer erwiederte: »Wir ſagen Euch großen danckh der Neuen Zeittung ſo Ir vnns durch etlich mal zugeſchrieben dan wir haben dieſelben vnd ſonderlich die, ſo Ir vns am Jungſten des Frids halben verkhundet, gern vernommen, vnd iſt noch vnſer beger Ir wellet vns, was ſich furter zutregt auch mittailen, vnd Inſonderhait wie, In

Digitized by Google

was geſtalt, vnd mit wem der Frid beſchloſſen vnd gemacht iſt. Daran thut Jr vns ſonders geuallen. Datum Brixine die 15. Decembr. 1516. (Protoc. 1318.)

Die Bedingniſſe des Friedens, welchen Maximilian am 3. Dezember zu Brüſſel unterzeichnete, erfragte Chriſtoph gar bald; daß nähmlich nur Roveredo und Riva mit den wenigen in Ampezzo und in Friaul gemachten Eroberungen in den Händen des Kaiſers bleiben, Verona aber den Venedigern wieder abgetreten werden ſollte. Weil man die tapfern Kriegsknechte, die Verona wider die Feinde heldenmüthig vertheidigt hatten, bey ihrer Entlaſſung beſolden mußte; ſo hat »das — loblich regiment zu Jnſprug den edlen vnſern (des Biſchofs) lieben ſchwager Carln Trappen Kayſ. Mit. ratt mit ainer Credennz — zu vns gen Brichſen geſchickht, vnd dar auf von vns ain anſechliche Summa gelds anlehensweiß — zu abfertigung der knecht ſo in pern ligen Jetzo von ſtund an dazuleichen begern laſſen.« (16. Dez. Protoc. p. 1321.) Der Biſchof trieb nun von allen Seiten die Activ-Rückſtände ein, lieh wieder ſelbſt Geld auf, und ſo brachte er 2000 fl. zuſammen, welche er den kaiſerlichen Statthaltern willig vorſtreckte. Bernard Biſchof zu Trient erhielt den Auftrag, die kaiſerlichen Söldner zu befriedigen und zu entlaſſen, dann Verona an den König von Spanien zu übergeben, welcher die Stadt einem franzöſiſchen Geſandten, dieſer endlich den Venedigern übergab. Dieſes geſchah am 17. Jänner 1517.

Auf den 15. Jänner 1517 war ein Landtag zu

Digitized by Google

Innsbruck angeſagt, der am 1. Februar begann. Unſer Biſchof erſchien dabey in eigener Perſon, Bernard von Trient durch einen Geſandten. Das kaiſerliche Poſtulat beſtand darin, daß die Landſchaft zur Bezahlung der großen Schulden 70,000 fl. beytragen möchte. Die Landſchaft ſtellte die ungeheuern Auslagen wegen des neunjährigen Krieges, die Schäden von Ueberſchwemmungen, wegen der Peſt, wegen des Mißwachſes, u. d. g. vor Augen; bewilligte aber doch 30,000 fl., welche in zwey Friſten ſo erlegt werden ſollten, daß 20,000 zur Bezahlung der Schulden, 10,000 fl. aber zur Ausbeſſerung der Gränzfeſtungen zu verwenden wären. Dieſem Verſprechen wurden mehrere Bedingungeu beygefügt, z. B. daß der Kaiſer eine nähere Verbündung aller Erblande errichten, das Regiment zu Innsbruck beſtätigen, die ſchlechten auswärtigen Münzen entfernen, die Freyheiten der Biſchöfe und Landſtände erneuern, und vorzüglich über die großen Kriegsbeyträge die Erklärung abgeben ſollte, daß ſie den Landesfreyheiten nicht nachtheilig wären. Dieſe Antwort wurde von der Landſchaft gegeben am 5. Februar. Die kaiſerlichen Geſandten wollten mit derſelben nicht zufrieden ſeyn, ſondern verharrten auf dem erſten Begehren der 70,000 fl.: aber auch die Landſchaft verharrte auf ihren Antrag der 30,000 fl. mit der Bemerkung, daß ſie dieſer Krieg, zu dem ſie doch nicht den mindeſten Anlaß gegeben, ſchon mehr als zwey Millionen Gulden gekoſtet; daß ſie unter Erzherzog Siegmund nie mehr, als höchſtens 15,000 fl. zu ſteuern gehabt habe; daß bey ſo hohen Forderungen ihre durch Gut und Blut erworbenen Freyheiten in die äußerſte Ge-

Digitized by Google

fahr gerathen; daß es unnöthig wäre, ſo oftmahlige und koſtſpielige Landtage zu halten, wenn ſie ſchon vorläufig wüßte, daß die kaiſerlichen Poſtulate bis auf den letzten Pfenning erfüllt werden müßten. (Landtag-Protok. p. 81—95.)

Chriſtoph kehrte nach Brixen zurück, und kündigte allen ſeinen Unterthanen an, ſie ſollten am 2. März durch Ausſchußmänner vor ihm erſcheinen, und den Beſchluß des Landtags vernehmen. »Geben zu Brichſen an 14. tag Februarii 1517.« (Protoc. aul. IX. p. 61.)

Um dieſe Zeit erhielt der Biſchof vom Kaiſer den Auftrag »mit funfzig phärdt gericht zu ſein den Kuniginen zu Caſtilien vnd Hungarn entgegen zu kommen, ſie im Nahmen des Kaiſers zu emphahen vnd anzunemen.« — Die königlichen Prinzeſſinen von Spanien und Ungarn erhielten nähmlich die Einladung, ſich nach Innsbruck zu verfügen, und dort zu warten, bis ihre im J. 1515 zu Wien abgeredete Vermählung mit den königlichen Prinzen Ludwig und Ferdinand vollzogen werden konnte. (Protoc. 75. 85.)

Die Ruhe des Vaterlandes nach dem neunjährigen Krieg benützte unſer Biſchof zur Viſitation ſeiner Diözeſe, welche er durch den Weihbiſchof Johannes Kneußl, und den General-Kommiſſär Blaſius Aichhorn vornehmen ließ. Nur über die Pfarren Albeins, Layen, Kaſtellruth und Rodaneck ſind mir bisher Viſitations-Akten in die Hände gekommen, von welchen ich ſpäter etwas vorlegen werde. Auch im Kloſter Neuſtift zu viſitiren machte Chriſtoph ſeinem Weihbiſchof den Auftrag. Er erhielt aber von den Regenten,

Digitized by Google

zu Innsbruck die Weiſung, »mit ſolcher Viſitation oder Reformation ſtillzuſteen; — wo aber die notturft eruordert in geiſtlichen oder weltlichen ſachen ordnungen fürzunehmen, (ihnen) daſelbs zu verkhünden: — Datum Innſprugg am 10. Decembr. 1517. (Protoc. XI. p. 393.)

Ganz unerwartet war dieſes Schreiben unſerm Biſchof. Er antwortete: »Wir geben euch zu vernehmen, daß wir in Anfangkh vnſerer Regierung ein Sinodum zu Brichſen gehalten, vnd darin vndter andern aus ſchuldiger phlicht ain gemaine Viſitation auf alles vnſer Capitel Prelaten Pharrer vnd gemain prieſterſchaft firgenomen. So iſt darnach durch vnſern Metropolitan vnd Erzbiſchoue zu Salzburg — auf Jungſtgehalten Concili zu Salzburg — auch ain gemain Viſitation in der gannzen provinz zu halten fürgenomen — vnd beſchloſſen, Die wir dann aus — ſchuldiger phlicht lengſt gern gehalten hetten, ſo vnns vnd vnſer gaiſtlichait die mercklichen obligenden Kriegsleuff (nicht gehindert hätten; nun) haben wir hie vmb am Erſten bey vnſerm Capitl vnd ander prieſterſchaft zu Brixen, vnd darnach bey den Pharrern vnd Beneſiziaten am Eyſackh durch anſehenlich tapfer vnd gelert perſon ſo wir darzue verordent, zu viſitiren angefangen, vnd ſein biß an das Gotzhauß der Neuenſtift khomen. — — Aber als Ir — anzeigt, daß wir des willens ſein ſollten — zu Reformieren Iſt vnſer maynung nit geweſen — Yemandt zu Reformieren oder zu entſetzen. — Vnd als Ir begert, darin ſtillzuſteen aus Vrſachen, daß kain Viſitation außerhalb des Lanndsfürſten oder ſeiner Rate beſchehen ſoll, Darauf geben wir euch als den hochverſtendigen zu erkhenen,

Digitized by Google

daſs in dieſem oder dergleichen vall zu Viſitieren vnd vnd mit den Geiſtlichen zu handlen, vnns nach ordnung Babſtlich Recht nit gebürn will Weltlich perſonen darzu zu nemben. — Dann dergleichen in andern Biſtumben vnd von vnſern nachſten vorfarn — als Ordinarien der ende auch nit beſchehen iſt. — Demnach iſt vnſer freundtlichs begern — Jr werdet vns in ſolchen — Werk vnd Biſchoflichen Amt nit verhindern. — Vnd ſo ſich alsdan begeb, — daſs die Weltlich obrigkhait darin zu erſuechen vnd anzurueffen not ſein wirdet, Wollen wir daſſelb auch nit vnder wegen laſſen. Wolte vns aber ye ſolch Viſitation nit geſtat — werden, — vnnd dem — Gotzhaus Neuenſtift ainicherlay Vnform miſsprauch oder abfall darauſs zueſteen wurde, ſo wellen wir vns vnſerer phlicht vnd Ambtes halben darum gegen got vnd vnſerm patronen entſchuldiget haben. — Geben zu Brichſen am 13. tag Decembris 1517.« (Protoc. p. 397.)

Das nähmliche ſchrieb er mit großer Freymüthigkeit dem Kaiſer ſelbſt. Indeſſen waren aber andere Geſchäfte zu beſorgen. Nach dem Wunſche der tyroler'ſchen Landſchaft und auf Befehl des Kaiſers waren zu Anfang des Jahrs 1518 aus allen kaiſerlichen Erblanden Abgeordnete zu Innsbruck zuſammen gekommen, ſich über die Bezahlung der Kriegsſchulden, und über die Maßregeln einer gemeinſchäftlichen Vertheidigung, wenn wieder ein Krieg entſtehen ſollte, zu unterreden. Beynahe fünf Monathe lang hielt ſich unſer Biſchof wegen dieſer Verſammlung zu Innsbruck auf. Dem Kaiſer wurde eine Beyſteuer von 400,000 fl. verſprochen, die in vier Jahren erlegt werden ſollte. Auf Unteröſterreich wurden 120,000 fl.,

Digitized by Google

auf Innerösterreich 100,000 fl., auf Tyrol 120,000fl., auf Vorderösterreich 60,000 fl. berechnet. (Landt. Prot. p. 119. 282.)

Manche Klagen wurden bey dieſer Verſammlung von den weltlichen Ständen wider die Geiſtlichen vorgebracht. Worinn ſie eigentlich beſtanden, finde ich nicht angezeigt; nur zeigen ſich wiederholte Bitten unſers Biſchofs an den Kaiſer, daß er ſich in Händel, die ihm vor dem Papſt, vor den Churfürſten und andern Fürſten großen Verdruß zuziehen könnten, nicht einlaſſen möchte. Offenherzig ſetzt er hinzu: »Wo yemans wäre, der da ob den geiſtlichen, ſo in meinem ſtift ſeind, beſchwerung hatte, deß will ich gegen denſelben recht vnd alle pillicheit ergeen laſſen. Wo auch yemans ab mir beſchwerung hette, der mag mich vor meinem ordenlichen gericht fürnemen, dem wil ich rechtens vnd aller billicheit auch nit wider ſein. Für das leſt, wo mein Erzbiſchof in ſeiner provinz ain gemaine reformation in der geiſtlichait vnd derſelben perſonen fürnimbt, darin wil ich allen muglichen Fleis thun, darmit gut ornung fürgenomen vnd vngeſchickt poß Hendl abgeſtelt vnd gewandt werden. Der geleichen wo die päpſtl. Heilikait vnd E. Kayſ. Mjt. ain general reformation vnter gaiſtlichen vnd weltlichen furnemen, So bin ich aber ganz willig mich gehorſamlichen darinen zu halten.« (Protoc. p. 543.)

Wir wiſſen, daß um dieſe Zeit Luther und ſeine Anhänger das allgemeine Geſchrey um Reformation begonnen haben. Alles ſollte reformirt werden; nur die Schreyer ſelbſt glaubten, keiner Reformation zu bedürfen. Bald nach Oſtern ſollte der große Reichs-

Digitized by Google

tag zu Augsburg beginnen, auf welchem der Friede mit Frankreich und Venedig beſtätiget, und zu einem Kreuzzuge wider die Türken Anſtalt getroffen werden ſollte. Unſer Biſchof war zu Anfang des Juni kaum von Innsbruck nach Hauſe zurückgekehrt, als er hörte, daß der päpſtliche Geſandte Thomas de Vio von Gaeta auf dem Wege zum Reichstag nach Augsburg bald durch Brixen durchziehen würde. Er befahl, ihn ſchon zu Klauſen an der Gränze des Bisthums mit aller Feyerlichkeit unter Läutung aller Glocken und Abfeuerung der Feldſtücke auf dem Schloſſe Säben zu empfangen. Eben ſo empfieng er ihn ſelbſt zu Brixen, führte ihn unter einen Baldachin in die Domkirche, nahm ihn in ſeinen Pallaſt auf, und bewirthete ihn mit dem ganzen Gefolge einen Tag hindurch, ſo wie er ihn auch zu Klauſen zehrungsfrey gehalten hatte. Auch zu Innsbruck wies der Biſchof ſein Haus dem Kardinal-Legaten zur Wohnung an, und würde ihn ſelbſt dahin begleitet haben, wenn ihn nicht eine ſchwere Krankheit, die ſich einzuſtellen anfing, daran verhindert hätte. Der Kardinal war am 16. Juni nach Klauſen, am 17. nach Brixen gekommen, und wollte am 18. bis Sterzing, am 19. bis Matrey reiſen, und erſt am 20. zu Innsbruck eintreffen. (Protoc. 519. 531. 547.)

Chriſtoph erſchien alſo nicht bey dieſem Reichstage, indem die Krankheit bey ihm heftig zunahm. Noch am 21. September ließ er einem Anverwandten ſchreiben: »daß wir vaſt vnd ſchwärlich krankh vnd vnnſers lebens halben in großer geuerlikait geweſen ſein. Aber mit Hilf gottes allmechtigen vnd Doctor Jeronimen Waldung vnd anderer Artzt vleyß,

ſo wir bey vns gehabt, hat ſich vnſer krankait der-maſſen gepeſſert, daß wir zu Got hoffen, daß wir vnſers lebens halben nimmer in geuerlikait ſteen — wiewol wir noch nit geen oder ſteen mügen, dan wo man vns hinhelt oder legt.« (Protoc. p. 593.)

Da während der Krankheit des Biſchofs um Jakobi ſchon wieder ein Landtag zu Innsbruck, bald darauf ein anderer zu Botzen gehalten wurde, konnte man es ihm ja nicht verargen, daß er bey denſelben nicht ſelbſt erſchien. Doch verſprach er, ſich an die Mehrheit der übrigen Stimmen, ſo viel es die Landesvertheidigung betrifft, anzuſchließen. (Prot. 571. 645.)

§. V.

Tod des Kaiſers Maximilian; dann unſers Biſchofs.

Von dem Tode Maximilians, da er von andern ſehr umſtändlich erzählet wird, melde ich nur folgendes. Am 6. October hatte der Kaiſer Augsburg verlaſſen, und war nach Innsbruck gekommen. Zwar nicht ganze 60 Jahre alt, aber von Jagd- und Kriegs-Strapazzen ganz ermattet, hatte er ſchon einige Zeit her ſein nahe bevorſtehendes Ende geahnet, und ſich ſogar einen Todtenſarg bereiten laſſen, den er auf al-

len ſeinen Reiſen mit ſich führte. Am Feſttage der heil. Urſula und ihrer Geſellſchaft wohnte er zu Wilten mit ſeinem ganzen Hofſtaate einer feyerlichen Prozeſſion bey, durch welche man Gott für den erlangten Frieden dankte, und ihn um fernern Beyſtand zu dem auf dem Reichstage zu Augsburg beſchloſſenen Feldzug wider die Türken anflehte. Schon ohnehin etwas unpäßlich, und durch die Unart einiger Bürger zu Innsbruck noch mehr entrüſtet, welche ſeine Pferde wegen ausſtehender Bezahlung nicht einlaſſen wollten, zog er nach Unter-Innthal, um durch die Jagd Krankheit und Verdruß zu verbannen. Die Krankheit nahm aber zu; er kam nach Wels in Ober-Öſterreich, und bald ſchrieben die Regenten zu Innsbruck an unſern Biſchof: »Eur fürſtlich Gnad wird ſchon wiſſen, daß weilend die Röm. Kayſ. Mjt. vnſer allergnedigſter Herr hochlobl. gedechtnuß nach ausgeſtandener Kranckhait, nach Verſehung vnd Emphahung der heil. Chriſtlichen Sacrament (als geiſtlichen Beyſtand zu dieſem wichtigen Schritt in die Ewigkeit hatte er den wegen Tugend und Gelehrſamkeit berühmten Karthäuſer Gregor Reſch, oder Reuſch von Freyburg in Breisgau berufen) mit großer andacht gedult vnd Vernunft an Mittichen des 12. tags dis Monats Januarii in der Statt Wells die ſchuld der natur bezalt, vnd ſeine löſte tag in diſer Zeit beſloſſen hat.« — Der Biſchof wird ſodann erſucht; in allen Kirchen Trauer-Gottesdienſte anzuordnen; alle weltliche Freuden aber abzuſtellen. Datum Innſprugg am 17. Januarii 1519. (Resch ex Autogr. Fugger, Tſchaveller ꝛc.)

Mit innigſter Betrübniß gab Chriſtoph zur Ant-

Digitized by Google

wort, er habe den Todfall des Kaiſers ſchon vor drey Tagen vernommen, er wäre zwar bereitwillig, nach Innsbruck zu kommen, ſowohl die zwey königlichen Prinzeſſinnen zu tröſten, als auch ſich mit den Statthaltern über die Regierungs-Geſchäfte zu unterreden, wenn es ihm ſeine noch ſchwache Geſundheit bey der kalten Witterung erlaubte, über den Brenner zu ziehen. Er ſchickte alſo indeſſen ſeinen Domdekan Johann Rieper nach Innsbruck; da aber bald der Kardinal von Gurk dahin kam; da dieſer unſerem Biſchof ſagen ließ, es würde ſehr wohl gethan ſeyn, wenn auch er, wie es der Biſchof von Trient ſchon früher gethan hatte, perſönlich hinaus käme, ſo getrauete er ſich nicht mehr zurück zu bleiben, und kam alſo mit Anfang des Februar nach Innsbruck, wo ſich ein Ausſchuß von vierzig Perſonen aus den Landſtänden verſammelte. Man unterredete ſich nun über die Regierung des Landes bis zur Ankunft eines der zwey königlichen Prinzen Karl oder Ferdinand. Man ſendete an dieſe eine eigene Bothſchaft ab, ſie zu bitten, daß ſie eilends in die öſterreichiſchen Erblande kommen, oder doch beſtimmte Befehle ertheilen möchten. Man erſuchte die benachbarten Fürſten und Herrſchaften, den Erzbiſchof von Salzburg, die Herzoge von Bayern die Grafen von Würtenberg und Baden, die Biſchöfe von Augsburg, Konſtanz, Straßburg, Baſel und Chur, dann die Eidgenoſſen und Venediger um Fortſetzung der nachbarlichen und friedfertigen Verhältniße. Vorzüglich aber mußte man beſorgt ſeyn, das Landvolk zu beruhigen, welches, ſobald des Kaiſers Tod war kund geworden, ſich wider die Obrigkeit erhob,

und von keinem Verboth der Jagd und des Fiſchens mehr etwas wiſſen wollte. Daraus entſtanden ſehr lebhafte Unruhen, vorzüglich in Ober=Innthal, und bald auch in Vinſchgau und im Thale Paſſeyr. Zwar ſah es auch im brixner'ſchen Gebiethe nicht ganz ruhig aus; doch beſſer als in den meiſten andern Gegenden. Die verſchiedenen Geſandſchaften wurden am 9. Februar abgeordnet, ſo wie auch an dieſem Tage mehrere Vorſchriften über die Jagd und Beruhigung des Volkes erlaſſen wurden. Am Ende des Monathes kehrte der Biſchof nach Hauſe zurück, mußte aber nach wenigen Wochen ſchon wieder nach Innsbruck reiſen, wo man die größern Theils beruhigenden Nachrichten von den angränzenden Herrſchaften vernahm, auch manche Erleuterung über die vielen Beſchwerden des Landvolkes erließ. Sehr umſtändlich erſcheinen dieſe in den Protokollen, doch können dieſelben, weil ſie nur weltliche Gegenſtände betreffen, von mir mit Stillſchweigen übergangen werden. Nur ein Artikel erſcheint in dieſen Erleuterungen, welcher die Geiſtlichkeit betrifft, und zwar folgender: »Zum Sybenten der Selgret (der Stollgebühren für Funeralien) vnd ander Artigkl halben die geiſtlichait betreffendt, davon zu gehalten Lanndtagen vil gehandelt, Es iſt auch deshalben in den Libellen ſonder (ein beſonderer) Artigkl geſtellt, darinn ſolle zum fuderlichſten gehanndlt vnd vollzogen werden, Was aber ain Regiment auſſerhalb der Ordinarii nit thun möcht, das ſolle mit demſelben Ordinarii beſchehen, dieweyl aber darüber etlich Artigkl bey Bäbſtlicher Heiligkayt gehandelt vnd darüber verwilling erlangt müeßen werden, darynn auch die Kayſ. Mjt. in deroſelben leben in ve=

bung geweſen, ſo aber Jr Kayſ. Mjt. mitler Zeit mit tod abgangen iſt, ſo wellen die Hern vom Regiment vnſern gnedigſten Hern vnd Landsfürſten Kunig Carln vnd Kunig Ferdinanden ſolchs anzaigen, vngezweifelt, Sy werden diſen Hanndl bey Bäbſtlicher Heiligkait zum fuderlichſten Erledigen. — — Beſchechen zu Ynnſprugg am Erſten tag des Monats Aprilis An. Dom. 1519.« (Landſchafts-Verhandl. p. 329. b. etc.)

Man ſprach alſo damahls ſchon ſehr laut von Reformation der Geiſtlichkeit; doch wollten die Landſtände hierin nicht eigenmächtig, nicht einſeitig vorſchreiten, ſondern die Mitwirkung der Biſchöfe und des Papſtes abwarten. Von Seite unſers Biſchofs finden wir auch wirklich manche Verfügung, wodurch er die Fehler ſeines Klerus rügte und beſtrafte, und bald werden wir auch ſehen, wie thätig von Seite des Erzbiſchofs für dieſe Reformation iſt geſorget worden.

»Jn dem wardt die beſamung der Kurfurſten gethan, die dan zu Frankfurt zuſamen kamen, vnd erwelten mit Rechter wal den allermechtigiſten Kunig Karolum zu Jſpanien beder ſicilien vnd Jeruſalem, der dan was Ain ſun Kunig phillips vnnd ain Naturlichs Anichl Kayſer Maximilians Alles herrn von oſterreich vnd grauen zu Tirol, zu ainem Römiſchen Kunig, vnd die Wal iſt beſchehen an dem zwelften Tag Juny des 1519 Jarß. Wiewol es durch manigerlay Practicken gar nahent darzu komen wär das Kunig Franziſk von Franckreich erwelt worden wär. Aber die almachtigkait gots hat der Zeit ſcheinperlich gewürckht, auf daß die Romiſch Kron nit von den Teutſchen wurd aufgehebt.«

Digitized by Google

So erzählt die Erwählung Karls V. zum römiſchen König Georg Kirchmayr Hofrichter in Neuſtift, der zu derſelben Zeit lebte, und uns eine gar nicht zu verachtende Geſchichte ſeiner Zeiten, mit eigener Hand geſchrieben, zurückließ. Über zwey hundert Jahre hatte ſchon damahls die Familie der Kirchmayr zu Bruneck geblühet. Sie führten das Prädikat von Ragen, erhielten ſpäter das Schloß Lamprechtsburg von Brixen zu Lehen, und hießen dann die Kirchmayre von Ragen und Lamprechtsburg. Ein anderer Kirchmayr, Christoph, war zur nähmlichen Zeit Richter zu Sonneburg; und Jakob Kirchmayr war brixner'ſcher Silberkämmerer und Richter in Faſſa. Kirchmayrs Handſchrift wird noch in der Bibliothek von Neuſtift aufbewahrt. Unſer Biſchof erhielt die Nachricht von Karls Erwählung durch Karl von Trapp königlichen Rath zu Innsbruck, der mit Bernard Biſchof von Trient und vielen andern Tyrolern nach Frankfurt gereist war. Mit fröhlicher Theilnahme antwortete Christoph auf Trappens Bericht: »Edler Lieber Getreuer! Vnſern Grus zuvor! Wir haben Eur ſchreiben emphangen, und darein die Erwellung vnſers gnedigſten Herrn Künig Karl von Hyſpanien zu Röm. Kayſ. mit greſter freud, alsdann natürlich vnd billich iſt, vernumen. Dann ſollh erwellung Irer Mjt. dem ganzen Haws Oſterreich auch allen Ir Mjt. Erblanden vnd Vndterthanen zu aufnemung, Ere wolfart fried ainigkeit ob got will, Reichen wirdet, vnd ſagen Euch alſo diſer gueten vnd glückhlichen newen Zeittung ſonders dankh mit vleiſſigen begern, was ſich furter newes zutragt, vnd zu ſchreiben iſt, Ir wellet vns dasſelb auch mittaylen. — Geben Brichſen 2. July 1519.«

(Prot. IX. 1036.) Ähnliche Schreiben wurden an Wilhelm von Wolkenſtein, an Michael von Wolkenſtein, an Siegmund Han von Hanberg, Domherrn zu Brixen, und an Ciprian von Särnthein Kanzler, die ſich alle zu Frankfurt befanden, erlaſſen.

Indeſſen war Leonhard von Keutſchach Erzbiſchof von Salzburg am 8. Juni geſtorben. Der bereits zum Koadjutor und Nachfolger ernannte Kardinal Matthäus Lang befand ſich damahls zu Frankfurt als erſter Bothſchafter Karls V. auf dem Wahltag. Unſer Biſchof ſäumte nicht ihm zur hohen Würde Glück zu wünſchen. »Wir haben, ſchreibt er, ab ſolicher götlichen genad ſchickhung vnd annemung E. F. G. Hochwirdigen ſtannds vnnd weſenns nicht allein als E. G. gehorſamer mitbyſchoue mit ſein Metropolitan, Sonnder auch aus dem Eur gnad zu Vns, vnd wir zu derſelben vil Jar herr ye vnd ye ſondern freundtlichen genaigten vnd gueten willen geſucht vnd getragen, vnd bey Eurn Gn. on Zweyſl noch haben, große vnnd mergliche freyden emphangen vnnd genomen, vnnd wünſchen hierauf E. G. von got vnd der natur aus getreuen freüntlichen gueten gemuet als vnſern gnedigen Herrn vnd Metropolitan — vil gluckh Hayl vnd wolfart. — — Geben in vnſer Stat Brichſen am 28. tag deß Monets Juny Anno 1519.« (Protoc. IX. p. 1049.)

Da der Kardinal ſeinen feyerlichen Einzug zu Salzburg halten wollte, lud er auch unſern Biſchof ein, dabey zu erſcheinen. Dieſer antwortete, aber: »Wir haben Ewer F. G. ſchreiben, darin vns dieſelb antzaigt, Wie E. F. G. auf freytag nach ſand Mat-

Digitized by Google

häus tag des Heiligen Zwelfboten vnd euangeliſten ſchiriſt komend zu Saltzburg einzureiten vnd am Sontag darnach komend auf Babſtlicher Heiligkait Indult die Erzbiſchoflich Consecration zu emphahen vnd des nechſten Montags ſand Virgilien tag darnach Ir Erſte Meß got dem almechtigen zu lob ſingen furgenomen hab, Vnd darauf an vns begert, das wir ſambt vnſern Weihbiſchoff ſo es ſich ynndert fueglich ſchicken mag zu ſolcher E. F. Gn. Ertzbiſchoflichen Consecration vnd Hochzeitlicheu freyden auf obbeſtimbte Zeit komen (oder den Weihbiſchof ſenden) wellen. Darauf geben wir E. Gn. widerumb zu erkhenen, das wir derſelben in ſolhem Irem begern vnd noch vil mererm gutwilligclich vnd gehorſamlichen gern wilfaren wolten, So kunen vnd mugen wir doch ſolhes diſer Zeit ſwachhait halben vnnſers leibs damit wir noch zum tail beladen ſein von der yetz Jerigen ſwaren vnd todlichen Krankhait nicht thuen. Dann wir nach vnſerer Artzt rath yetz in diſem Monat in Laſſen vnd andern ertzneyen ſein mueſſen vnd den lufft nit verändern durfen. (Doch zeigt er an, daß er den Weihbiſchof nach Salzburg ſenden werde) Datum Brixine die 9. mensis Septembris 1519.« (Protoc. IX. p. 1121.)

Ungeachtet aller Unpäßlichkeit mußte ſich Chriſtoph im November nach Innsbruck begeben, wo man ſich berathſchlagte, wie das noch immer unruhige Volk beruhiget werden könnte; auch wann und wie man die Huldigung an den neuen Landesfürſten ablegen ſollte. Man hatte zu dieſer Berathſchlagung einen kleinern Ausſchuß nach Innsbruck zuſammenberufen,

Digitized by Google

und endlich beſchloſſen, daß zur Huldigung wieder ein Landtag zu Anfang des folgenden Jahrs ausgeſchrieben werden ſollte. (Prot. IX. p. 1212.)

Der Landtag kam am 20. Jänner 1520 zu Innsbruck zuſammen; beyde Biſchöfe, Bernard von Trient, und Chriſtoph von Brixen erſchienen bey demſelben, nicht um die Huldigung abzulegen, welche von ihrer Seite nicht üblich war, und durch den Grafen von Tyrol nicht gefordert werden konnte, ſondern um ihre Verbündung mit Tyrol wieder zu erneuern. Da nun die Landſchaft zur Huldigung aufgefordert wurde, legte ſie dieſelbe gegen beyde Brüder Karl und Ferdinand ab, bath aber zugleich um Beſtätigung aller ihrer Rechte und Freyheiten, womit die Stände »von Kaiſer vnd Kunigen auch Fürſten vnd Fürſtinen als Grafen zu Tirol begnadt ſein, wie von alter herkommen iſt, auch vmb Jres erlichen Verdienens willen.« Dann äußert die Landſchaft den Wunſch, daß beyde Landesfürſten bald in ihre Erblande kommen möchten; ferner, daß eine Münzordnung aufgerichtet, und das ſchlechte fremde Geld entfernet, auch dem ſchädlichen Wucher ausländiſcher Kaufleute geſteuert werden möchte. Beyde Fürſt-Biſchöfe und die Landſchaft legen für die Unterthanen wegen des verübten Jagdfrevels ihre Fürbitte um Begnadigung ein, beſtimmen aber auch eine Strafe von zehn Mark, oder bey Unvermögenden eines zweymonathlichen Kerkers, wenn ſo ein Frevel noch künftig begangen werden ſollte. Dieſe Beſchlüſſe der Landſchaft geſchahen am 6. Februar 1520. (Landſch. Verhandl. p. 322 — 324.)

Bey dieſem Landtage wurde wieder der Rangſtreit

Digitized by Google

zwiſchen Trient und Brixen aufgewärmt. Brixen hatte von Rom zu ſeinen Gunſten ein Breve erhalten, und dasſelbe dem Biſchof zu Trient vorgewieſen. Dieſer aber ſah das Breve als erſchlichen an, und wendete ſich an den Kaiſer. Nun befahl dieſer unſerm Biſchof, den Handel zu Rom bis zu ſeiner Ankunft in Deutſchland ruhen zu laſſen. Chriſtoph ſchrieb daher an ſeinen Agenten in Rom, er möchte zwar die weitere Betreibung dieſes Handels unterlaſſen, ſich aber indeſſen erkundigen, ob derſelbe ſich wohl für das weltliche Gericht eigne; auch möchte er zu Rom in dem Kataloge der Heiligen nachſuchen; zu welcher Zeit ſowohl der heilige Kaſſian, der erſte Biſchof zu Brixen, als auch der heil. Vigilius als erſter Biſchof zu Trient, gelebt habe, und wann beyde ſeyn heilig geſprochen worden. (Protoc. IX. p. 1295 etc.)

Die abgelegte Huldigung und die Beſchlüſſe des Landtags zu Innsbruck waren doch nicht hinlänglich, die Ruhe im Lande wieder herzuſtellen. Der äußerſt ſtrenge Winter und der ungemein tiefe Schnee hatte ohnehin ſehr vieles Wild aus der Höhe des Gebirges zu den Wohnungen der Bauern herabgetrieben, welche dann eine große Menge desſelben erlegten. Sich wider die Strafe ſicher zu ſtellen, machten ſie unter einander Bündniſſe, und drohten, jede Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Vorzüglich unruhig ging es im Landgerichte Rodaneck her, wo der Richter Siegmund Hagenauer, weil er einem Bauern von Meranſen das Schießgewehr entriſſen, und ihm damit einen Streich verſetzt hatte, kaum mehr des Lebens ſicher war. Eine große Menge von Bauern

Digitized by Google

rottete ſich zuſammen, und wollte das Schloß Rodaneck beſtürmen; doch der daſelbſt angeſtellte Pfleger Siegmund von Brandis wußte den Bauern ſo gute Worte zu geben, daß ſie wieder aus einander gingen. Noch größere Furcht wurde den Bewohnern, vorzüglich dem Biſchofe und den Geiſtlichen zu Brixen eingejagt, wovon Kirchmayr ſchreibt: »Am pfingſtmontag des 1520. (Jahrs) ſolten ob fünftauſend Man zuſamen komen ſeyn. Aber es wardt vnderkomen (es unterblieb), doch vngeuarlich achthundert ſtoltz Knaben mit funf Vändlein kamen zuſamen, vnd zugen vber des fürſten von brichſen vnd ſeiner auch des Landsfürſten Rät Willen gewaltig in die ſtadt brichſen, das doch im Landt nit vil erhört was (war) piß her. Aber des Zugs beſorgten ſich die geiſtlichen vaſt, vnd was die gemain Rede, die ſtat brichſen vnd beſonnders die pfaffen heuſer ſolt geplundert vnd durchloffen werden, das dan ir etlich von dannen zogen vnd geflöchent (ſich geflüchtet) haben, vnd beſonders ain alter herr genant her Matthes Horn. Aber jedoch iſt des Zugs dieweil ir ſo wenig geweſen ſind, beſonders niemandt belaidiget worden. Aber vil groß geſchray dem Lannd vnd vnnder den Perſonen verachtung bekam davon.« (Kirchmayr, MS. m. p. 37.)

Der Biſchof hatte von dem Vorhaben der Bauern ſchon früher Luft bekommen, und daher an das Regiment zu Innsbruck ſehr dringend geſchrieben, daſſelbe möchte zur Verhinderung jeder Aufruhr die nöthigen Vorkehrungen treffen. Er erzählte in ſeinem Schreiben: »An nachſt vergangenem Aſchermitwoch ſein etlich vnſer Vnderthanen, auch etliche Ire

Digitized by Google

anſtöſſer vns vnwiſſend vnd vnverſehenlich bey funf oder ſechsthalb hundert ſtarkh mit werhafter hand für vnſer ſtat Brichſen getzogen, darauf wir von ſtund an vnſern Statrichter vnd Burgermaiſter zu Inen ſchikhten, von Inen zu vernemen, warumb Sy dermaßen komen, vnd was Ir fürnemen sey, darauf Sy zu antwort gaben ſy weren von gueter Kurtzweil vnd nachperſchaft wegen daher komen, vnd wolten niemands nichts vnbilliches zuefüegen, als dann der merer tail Irer vermüglichſten ſolhes dazemal anlobten, die dan denſelben abend an (ohne) ainich aufruer oder nachtail wider haimzogen ſein.« — Auf Pfingſten aber fürchtete der Biſchof einen weit ernſtlichern und zahlreichern Aufzug, der aus 4000 Mann beſtehen ſollte, und verlangte daher Rath und Beyſtand. »Datum Brichſen am 28. tag April 1520.« (Protoc. IX. p. 1361.)

Die Regenten erließen alſobald an die Richter um Brixen herum, und vorzüglich an Leonhard von Vels Landeshauptmann an der Etſch den ernſtlichen Auftrag, ihre Untergebene von ſo einem Zuge abzumahnen, und denſelben nach Kräften zu verhindern. Sie zeigten dieſes dem Biſchof an, und ſetzten bey, wenn der Zug doch nicht unterlaſſen würde, möchte er ſich nicht zu ſehr der Gefahr einer perſönlichen Beleidigung ausſetzen, ſondern indeſſen im Schloſſe Rodaneck Sicherheit ſuchen. Sie ſchrieben dieſes am 1., und wiederholt am 27. May, 1520. (Ex Autogr. in Archiv. Brix.)

Die Warnung der Regenten hielt zwar viele von dem gefährlichen Zuge ab, da aber doch mehrere Hundert ſich vor Brixen gelagert hatten, ſo begaben ſich

Digitized by Google

zwey landesfürſtliche Kommiſſäre, Wilhelm Freyherr von Wolkenſtein, Jakob Fuchs von Fuchsberg, die von Innsbruck waren abgeſendet worden, und zwey brixner'ſche Räthe, Anton von Brandis und Reimprecht von Bayersberg zu den Bauern hin, ſie zu beſänftigen. Mit vieler Mühe gelang ihnen dieſes, obſchon ſie auch einzelne Stimmen hörten: »Ey ſchießt in Sy, daß ſich dieſer vnd jener ſchem auf den Roſſen, vnd wir wellen (in die Stadt) ziehen, es ſey Jnen lieb oder layd. Es hab auch (ſo berichtete Chriſtoph am 31. May, am Donnerstag nach Pfingſten an die Regenten zu Innsbruck) ain klains Peurl ain Puchſen auf die Herrn auf ſolche Wort angetragen, aber Jme durch ainen andern angeſeßnen nachpaurn wider aufgeſlagen worden, vnd ſein alſo aufgebrochen, vnd geweltigclich herein zogen, vnd den herrn ſo von Jnen vor herein geritten ſein, gefluecht, vnd vil pöſer verachtlicher ſcheltwort nach In geredet.« (Protoc. IX. p. 1485.)

Weil alſo doch zu wenig Bauern beyſammen waren, blieb es für dieſes Mahl bey den Drohungen, doch wurden noch mehrere Verſammlungen zu St. Andrä, Albeins, Tſchetſch, Vahrn und Schabs gehalten, wobey Abgeordnete von Sterzing, Taufers, Särenthal, Villanders, Guſidaun und Rodeneck erſchienen. Zum Glück konnten ſie ſich nicht vereinigen, auf welche Art ſie die Empörung beginnen wollten; nur darin waren ſie einig, daß ſie alle geiſtliche und weltliche Herrſchaft abſchütteln, und alle Zinſe und Steuern verſagen wollten.

Sehr viel trug zu einiger Unterdrückung dieſer

Digitized by Google

Unruhen die Nachricht von der Ankunft des Kaiſers Karl V. in den Niederlanden bey. Die Regenten machten dieſes durch ein Rundſchreiben kund: »Jr kuniglich Majeſtet iſt durch die gnad vnd Hilf des Allmächtigen gotts mit glückh vnd freuden auf den Erſten tag dits Monats Juny vmb vier Vr nach Mittag in Seelanndt zu Flüßingen, auf ſeiner Ku. Mjt. aigen Erdtrich mit ainer treffenlichen anzal — Hofgeſindt vnd dienern ankommen, vnd dieweil aber ſolh — glückſälig ankunfft der heiligen Criſtlichen Kirchen, dem heiligen Romiſchen Reich, beſonder auch diſen — Erblandt tröſtlichen, fruchtpar vnd nutz iſt, So verkünden wir Euch ſolhs freundtlich — Iſt auch vnſer — begern, Jr wellet deshalben zuvoran den Allmächtigen got mit Prozeſſionen, Ämbtern, vnd andern gozdinſten loben, Ern, vnd danckperkait beweiſen, Auch ſonnſt freudenfeur halten, das Geſchütz ſo Jr habt abſchießen, vnd anders ſo ſich zu ſolhen freuden gepürt verordnen. — Datum Innſprugg am 9. tag Juny, 1520.« (Protoc. IX. p. 1506.) Der Biſchof machte dieſes Schreiben mit dem nähmlichen Auftrage auch ſeinen Unterthanen kund am 11. Jun. (Ib. p. 1508.)

Die Freude, welche ganz Tyrol über des Kaiſers Ankunft empfand, wurde durch eine große Ueberſchwemmung ſehr betrübet, welche am 28. Auguſt dem größern Theil des Landes, vorzüglich um Sterzing, Brixen und Botzen unſägliche Schäden verurſachte. Sowohl Kirchmayr, als auch die Protokolle liefern eine traurige Beſchreibung davon. (Protoc. IX. 1305. 1572. Resch ex Archiv. etc.)

Digitized by Google

»Im anfang des Septembris des 1520. Jars zugen vil Hern vnd edl leut gen Ach (Achen) zu der Krönung Kuniglicher Maieſtat, Namlich Herr Jorg von ſirmian, der Marſchalkh des Regiments zu Inſprug was, Karl Trapp, Jorg Botſch, Her oſwald von Wolkenſtain, Hanß Trautſun, Her Melchior von Vels, Chriſtoff fuchs. Item ainer von Kaſtlat der vor vom Regiment in Iſpania geſchickt ward. So was Sigmund von ſchrouenſtain vor lang pey der Kun. Mjt. dinſt weys geweſen. Vnd als dieherwider komen, ſagten die im land, als auch wat was, daz die Krönung der Kun. Kun. Mjt. zu Ach herlich mit aller Koſtlichkait am 22. tag Octobr. beſchechen vnd vollent wäre. —— Die herrn, wie ich die oben erzelt hab, ſind all Ritter worden, auch die vom Adel vaſt geert gebeſt pey Kunig Karolo, die Herrn ſagten auch, daz ſein Maieſtat der Zeit im zwanzigiſten Jar wäre, aber aines ernſtlichen tapfern geſichts, Rüſtig zu Roſs.« (Kirchm. MS. m. p. 41.)

Chriſtoph unſer Biſchof hatte die Nachricht von der Krönung am 29. October noch nicht erhalten, da er an Michael von Wolkenſtein ſchrieb, er möchte ihm anzeigen, ob, und wie dieſelbe vorbeygegangen wäre; auch ſollte er ihm berichten, wohin der Kaiſer nun reiſen würde, indem er geſinnt wäre, zu ihm zu reiſen, und die Regalien von ihm zu empfangen. (Prot. IX. p. 1599.)

Müßte ſich der Kaiſer nicht verwundert haben, wenn unſer Biſchof zu ihm gekommen wäre? Bereits am 31. Auguſt hatte Karl von Brüſſel aus an Marquard von Stein Dompropſt zu Bamberg und

Digitized by Google

Augsburg, an Leonhard von Vels Landeshauptmann in Tyrol, und an Johann Schadt kaiſerlichen Rath geſchrieben; er höre, Biſchof Chriſtoph ſey durch Alter und Krankheit in einen ſolchen Zuſtand verſetzt, daß der biſchöfliche Sitz zu Brixen bald möchte erlediget werden. Sie ſollten daher nach Brixen reiſen, und dem Domkapitel rathen, daß ſie keinen andern, als ihren Dompropſt Sebaſtian Sperantius zum Biſchof erwählen möchten. Karl ſelbſt unterſchrieb ſich mit Buchſtaben, die einen halben Zoll hoch ſind. (Ex Autogr. in Archiv. Castri Pressels.)

Chriſtoph zeigte aber doch, daß er noch lebe. Die Regenten von Innsbruck erſuchten ihn wieder inſtändig um ein Anlehen von 4000 fl. Bey den nähmlichen Bothen, die ihm das Schreiben überbrachten, ſendete er ſogleich 1000 fl.; »denn wir haben Euch, ſetzt er bey, in dieſer not nit laſſen wellen.« Für 2500 fl. ſendete er Quittungen für die Zöllner und Amtleute am Kuntersweg (zu Kollmann) und zu Botzen, welches Geld die Regenten ſelbſt im Nahmen des Biſchofs eintreiben möchten. Und wenn dieſes geſchähe, wollte der Biſchof noch baare 500 fl. beylegen, und ſo die verlangten 4000 fl. vollzählig machen. »Geben zu Brichſen am 26. tag Novembr 1520.« (Protoc. IX. p. 1609.)

Kaiſer Karl war noch immer der Meinung, mit der Geſundheit unſers Biſchofs ſehe es nicht am beſten aus. Er ſchrieb daher von Worms an das Domkapitel zu Brixen, und erſuchte dasſelbe, für den Fall, da der biſchöfliche Sitz erlediget würde, mit der Wahl ſo lang einzuhalten, bis die ſchon oben genann-

Digitized by Google

ten Kommiſſäre nach Brixen kommen, und die kaiſerliche Geſinnung eröffnen würde, wobey er doch der Wahlfreyheit keinen Abbruch thun wollte. Gegeben in der Reichsſtadt Worms am 21. Dezember 1520. (Resch ex Autogr.)

Am 30. März 1521 ſchrieb der Kaiſer wieder an das Domkapitel: »Wir vernemen die Krankheit vnd gevärlickeit zu Todlichen Abgang des Erwirdigen Criſtoffen Biſchouen zu Brichſen vnſers Fürſten Rats vnd lieben Andechtigen. Der Allmechtig welle nach ſeinen göttlichen Willen zum peſten mit Jme walten.« Nun erneuert der Kaiſer ſein Anſinnen, das Domkapitel möchte mit der Wahle bis zur Ankunft ſeiner Kommiſſäre einhalten. »Geben in Vnnſer vnd des Reichs Statt Wormbs am 30. Tag Martii Anno 1521.« (Resch ex Autogr.)

Dieſes Mahl hatte Gott wirklich ſchon mit Chriſtoph gewaltet. Am 29. März, als am heiligen Charfreytage, um die erſte Stund Nachmittag war er, mit den heiligen Sterbſakramenten verſehen, zu Innsbruck verſchieden. Sein entſeelter Leichnam wurde nach Brixen überſetzt, und dort am Donnerstage nach Oſtern, am 4. April, in der Domkirche an der Kapelle des heil. Chriſtoph begraben. (Protoc. Cap. p. 291.)

Von ſeinem Tode ſchreibt Kirchmayr: »Biſchof Chriſtoff von Brichſen ſtarb zu Inſprugg, der iſt des geſchlechts ain ſchrovenſtainer geweſen, ains Erbern Weſen, Ainſinnig geltgierig vnnd zu ſtraf vorchtſam. Diſer piſchof het firwar vil mut mit allerlaj

Widerwärtigkait, davon nit nott zeſchreiben iſt. Sein capitl gab nit vil vmb Jn, dan er paut ain gang von holzwerch, das dan der von capitl wil nit waz. Darumb zwiſchen Jn vil Vnfals erwuchs. Ich laß ander davon ſchreiben, wie es geſtanden iſt, dan ich pin nit genaigt Jemandt vbl ze reden. Aber in ſuma ſo hab Jne ich dennocht in grundt fur ainen fromen man geacht. Er ward begraben zu prixen in der gerechten abſeittn Jm thuem zu brichſen vnd von Jnſprugg hereingefuert: ward pald verklagt.« (Kirchm. m. p. 47.)

Zur Erklärung des hier Erzählten ſoll dienen, daß Chriſtoph von der fürſtlichen Burg aus einen verdeckten hölzernen Gang in die Domkirche und in das Kapitelhaus habe erbauen wollen, und auch bereits zu erbauen angefangen habe. Da dieſer Gang an den Häuſern und Gärten einiger Domherren und Benefiziaten vorbey gehen ſollte, proteſtirte das Domkapitel ſo heftig dawider, daß der Fürſt endlich nachgeben mußte. Von den Stiftungen, die der Biſchof ſelbſt machte, und die unter ihm gemacht wurden; wie auch von dem Zuſtande der Diözeſe unter ihm, werden wir weiter unten noch etwas ſagen. Ein bleiernes Blatt, das man im Grabe auf ſeine Stirne legte, meldet, daß er ein Alter von ſechzig Jahren erreicht habe. Sein Grabſtein von rothem Marmor, ſehr fleißig ausgearbeitet, einen Biſchof in Lebensgröße vorſtellend', befindet ſich dermahlen im Kreuzgange zu Brixen.

Digitized by Google

§. VI.

Unruhige Regierung des Sebaſtian Sperantius.

Gar nicht lang blieb der biſchöfliche Siß erlediget. Am 6. April verſammelte ſich das Domkapitel, den Wahltag zu beſtimmen, und alle abweſende Mitglieder einzuberufen. Am 9. April wurde die Erwählung bereits vorgenommen. Bey dieſer erſchienen, Johann Riepper Dekan, Mathias Horn Senior, Sebaſtian Stammler, Wolfgang von Thurn, Florian von Waldenſtein, Ambros Yphofer, Blaſius Aichhorn, Ludwig von Emershofen, Eberhard von Landau, Nikolaus Leopöld und Paul Hölzel. Schon bey der erſten Stimmenſammlung erhielt Sebaſtian Sperantius neun Stimmen, und wurde alſo als Erwählter ausgerufen. Er war damahls, ſo wie beynahe immer, als lang er Dompropſt zu Brixen war, abweſend, und befand ſich auf der Rückreiſe von einer wichtigen Geſandſchaft, die er auf kaiſerlichen Auftrag zum König in Pohlen unternommen hatte. Die auf der Extra-Poſt (wenige Jahre zuvor zeigt ſich in unſern Urkunden die Meldung von der neu eingeführten Poſt) ihm zugeſchickte Nachricht von ſeiner

Digitized by Google

Erwählung erhielt Sebaſtian zu Gundersdorf in Öſterreich am 29. April; am 25. May kam er nach Brixen, und beſtätigte perſönlich die bereits ſchriftlich gemachte Annahme ſeiner Erwählung. (Ex Autogr. Instrum. Elect. etc.)

Zwey Domherren, Ambros Yphofer und Ludwig von Emershofen wurden am 3. Juni nach Rom geſandt, um die päpſtliche Beſtätigung anzuſuchen, und dieſe erfolgte auch ohne Anſtand am 1. Juli dieſes Jahres.

Sebaſtian Sperantius, Sprenz oder Sprenzer im Deutſchen genannt, war zu Dinkelsbühl in Schwaben, einſt einer freyen Reichsſtadt, nun einer königlich bayer'ſchen Stadt im Rezart-Kreiſe, Siß eines Dekans und eines Landgerichtes, von bürgerlichen Ältern geboren. Im J. 1491 hatte er bereits zu Augsburg die erſte Tonſur erhalten. Am erſten Sonntag nach Öſtern im J. 1516 wurde er zu Augsburg aus ſonderbarer Erlaubniß des Kardinals Matthäus zum Prieſter geweiht. In den darüber ausgefertigten Formaten wird er beyder Rechte Doktor und Dompropſt zu Brixen genannt. Früher war er auch Propſt der Kollegiat-Kirche des heil. Martin zu Forchhaim in der Diözeſe Bamberg geweſen. Seine frühern Beförderungen zu Brixen haben wir ſchon oben gehört. (Resch ex Formatis Autogr.)

Mit vielem Vergnügen vernahm Kaiſer Karl V. die Nachricht von Sebaſtians Erwählung, und dankte dafür dem Domkapitel in ſehr verbündlichen Ausdrücken. Das vom Kaiſer eigenhändig unterzeichnete Schreiben wurde am 29. May 1521 zu Worms gege-

Digitized by Google

ben, kurz ehevor Karl dieſe Stadt verließ, und in die Niederlande zog. Von Brüſſel aus ſchrieb er ſodann am 27. Juni an Leonhard von Vels Hauptmann an der Etſch und Burggrafen zu Tyrol, und dankte ihm für deſſen Fleiß, den er angewendet, um die Wahl auf Sebaſtian zu lenken. (Ex Autogr.) Daß Leonhard von Vels mit Marquard von Stein und Johann Schadt ſchon im vorhergehenden Jahre den Auftrag erhalten habe, Sebaſtians Erwählung zu befördern, iſt ſchon oben angezeigt worden. Die zwey letztern befanden ſich bey dem Tod Chriſtophs zu Augsburg, wo ſie auf kaiſerlichen Befehl mit den Ständen des ſchwäbiſchen Bundes wegen Fortſetzung deſſelben unterhandelten. Sobald ſie das Hinſcheiden Chriſtophs von Schrofenſtein vernahmen, ſchrieben ſie am 2. April an Leonhard von Vels, er möchte allein dem kaiſerlichen Auftrag Genüge leiſten. Daß Leonhard dieſes Schreiben am 6. April auf dem Schloſſe Tyrol erhalten habe, merkt er ſelbſt auf der Außenſeite des Briefes an; daß er ſelbſt nach Brixen gereist ſey, iſt zwar nicht bemerket, doch ſehr wahrſcheinlich. (Ex Autogr. in Arch. Preſſels.)

Daß ſich Kaiſer Karl vom Dezember des vorigen Jahrs bis Ende May dieſes Jahrs zu Worms aufgehalten habe, zeigen jene Shreiben an, die er von dort zur Empfehlung unſers Sebaſtian erlaſſen hat. Was auf dem Reichstage zu Worms gegen Martin Luther geſchehen ſey, erzählt uns die allgemeine Kirchengeſchichte. Kirchmayr ſchreibt von Luther, wie folgt: »In dieſer Zeit erhueb ſich in diſem lannd ain wunderlich geſchray von ainem man, den man nannt Marthinus Luther auguſtiner ordens in ainem Kloſter

zu Wittenberg, der da predigt wider die vnfueglichen hänndl des pabſtes, der cardinal auch der Chortheſan (Curialistae) auch ſunſt wider vil Miſpreuch geiſtlicher vnd weltlicher leut. Dauon mir nit gepürt zeſchreiben. dan bemelter luter ſelbs ſouil teutſcher vnd lateiniſcher puechl gemacht de penitencia, de contricione, de atricione, de confeſſione, de ſatisfactione, Auch de poteſtate pape, vnd ſonders hat er heftig wider die Indulgentz geſchriben, daz mir nit not iſt Meldung dauon ze thuen. Aber daz waiß ich wol, daz pey Pfaffen vnd Layen pey hern vnd pey pouern, zu Kirchen vnd gaſſen, auch wo man pei ainander geweſen iſt ain ſolich geſchray dauon geweſen, daz Wunder dauon zeſchreiben wär. Hertzog fridrich von ſachſen hielt In wider den Pabſt auf, doch der Mainung daz der Luter ſolt mit der geſchrift vnd Warhait vberwunden werden. Wo daz beſchäch ſo ſolt Im nach ſeinem Verdienen beſchechen.

»Eckius ein großer Docktor alſo genent diſputtiert vaſt wider Im, ward aber pald geſchwaigt. Vnnd als ich durch glawblich ſchriften bericht pin, ſo hat die pabſtlich heylikait diſen lutter vmb ſein ſchreiben gar vaſt vnd hoch verpannt, alles de facto, aber luter hat ſich für vnd für zu Verhör erpoten, ſo hat der pabſt vermaint er ſey ain offner Ketzer, ſo ſey ain offner Ketzer nit zehorn ſonnder zuuerprennen. Da hat hertzog fridrich vnd hertzog Jorg von ſaxn wellen horn ob luter Recht oder vnrecht hab. Vnnd wiewol die Kun. Mjt. Kayſer Karl ainßtails mit dem pabſt was, vnd gern geſehen hette, daz Luter ſeins ſchreibens vnd predigens wider den pabſt war abgeſtanden, ſo hat er ſolichs doch nit mugen zuwegen pringen. Vnnd

Digitized by Google

hat diſer Luter durch ſeine beſchirmer die hertzogen von ſachſen ſouil erlangt, daz Im zu hilf ain groſſe puntnus gemacht ward, Namlich ſaxn, die March, Lanndt zu heſſen, Mecklburg, Märchern, behem vnd vil mer. Die begerten des luters ler, oder aber ſolt mit geſchrift Warhait vnd leer, vnd nit mit gewalt vinciert werden. Furwar es ſtuende in aller Criſtenhait gannz vbl vndter geiſtlichen vnd weltlichen vnd ob ich gleich gern etwas guets ſchrib ſo kan ich mit Warhait nichts anzaigen. Leo xmus waz der Zeit pabſt. Sunſt haben vil gelerrter leut der Zeit in Germanien gepluet, haben aber vaſt vil Inuectif wider die pabſtlich heilikait geſchriben vnd ſonnders ain hochgelerter Doctor, genannt Eraſmus Rotterodamus, phillippus Melannceton, Huttenius, Leo anglicus ꝛc.

»Noch ainß ſo ich warlich gehort hab hat der gelert häftig man Marthinus lutter gethan, dan als er hett vernumen den pann darin er durch den pabſt gethan was, Ließ er ain groſſe proceß der pfaffhait berueffen, vnd hat ſich des panns hoch vnd weiſlich entſchuldiget, vnd dapei ſo zu ſtraf gepredigt daz menigklich bewilligt hat, die puecher decret, decretales, ſextum Clementin' vnd vil mer puecher zuuerbrennen als auch zu ſchmach dem pabſt ſoliche puecher verprent ſind. O got ſich herab ſelbs zu deinem Volck Rechtfertig vnd mach diemuetig deine ſtathalter, zaig vns dein gnad, Erlöß vns auß diſem Zwang, Erleucht die gelerten, damit wir arme vnwiſſende ſchäfl nit mit vnſern Irrenden hirtn verfarn, gedengkh himliſcher vatter daz du deinen ſun zu beſtättigen dein heilige criſtenliche Kirchen herab auf diß erttrich geſandt haſt. Gedenngkh o himmliſcher got her Iheſu criſte deiner Armen creaturen. Laß dein

Pitters Leiden an vns durch Verirrung deiner gelerten nit verlorn werden, hilf ſchaff vnd mach Recht vnd gleich alle ſachen zu Er deinem Namen. Amen.« (Kirchmayr MS. m. p. 44.)

Ich ſetze dieſe ganze Stelle aus Kirchmayr hieher, um zuzeigen, welches Aufſehen Luthers Lehre auch in Tyrol ſchon gemacht habe; welche falſche Anſichten über des Papſtes Betragen gegen Luther, und über Luthers Bereitwilligkeit, ſich zu rechtfertigen, verbreitet worden ſeyn. Bald wurde aber Kirchmayr eines Beſſern belehrt; bald zeigten ſich die trauerigen Folgen der unſeligen Trennung, welche Luther und Konſorten anzettelten. Ich werde aber nur den großen Bauernaufſtand erzählen; der im J. 1525 geſchehen iſt, und nichts von den kleinern Unruhen melden, die ſich öfter in den frühern Jahren zeigten, ſo wie ich auch von der Seuche nichts melde, die in mehreren Provinzen Deutſchlands, und ſelbſt unter dem Hofgeſinde Karls des Kaiſers wüthete; nichts von dem Kriege desſelben gegen Frankreich; nichts von der feyerlichen Hochzeit, welche Karls Bruder König Ferdinand mit der königlichen Prinzeſſinn von Ungarn in Linz hielt, nachdem ſich dieſe ſchon über fünf Jahre zu Innsbruck aufgehalten hatte; »vnd was (war) gewiß die Maynung (ſagt Kirchmayr) wo in diſem Lannd vnter der paurſchafft nit ain ſoliche vngehorſam erſchinen, ſo wär der herlich pracht der hochzeit zu Inſprugg gehalten, das dan diſem Lanndt nit ain klain Er, auch großer nutz geweſen wär.« (Kirchmayr, MS. m. p. 48.)

»Der erwelt Biſchof ſebaſtian ſprenntz kam nach

Digitized by Google

ſeiner Erwelung — gen Brichſen, kurtzlich darnach kamen Jme die brief der Inveſtitur von Rom, alſo das Im das gſchloß auch die adminiſtration eigeantwurt ward. Vngeuarlich natiuitatis marie (8. Sept.) ward er Im thuem des 1521. Jars durch drey biſchof zu ainem piſchof geweicht, daz hab ich geſehn. Es war furwar ain ſchoner actus. Er ſey nu biſchof, von ſeiner Regierung ſo ichs erleb beſchech hernach weytter meldung.« (Kirchm. p. 50.)

Am Tage nach der biſchöflichen Konſekration, am 9. September, gab Sebaſtian ſeinem Domkapitel eine Urkunde ab, wodurch er 1. deſſen Rechte und Freyheiten beſtätigte; 2. erklärte, daß er bey der Pontifikal-Meſſe mit der Bedienung von zwey Domherren für Infel und Stab ſich begnügen wolle (der Vorfahrer hatte noch zwey andere als Diakon und Subdiakon gefordert); 3. verſprach, daß er bey Errichtung eines bürgerlichen Rathes zu Brixen das Domkapitel zu Rath ziehen, auch 4. ohne Bewilligung desſelben keinen Koadjutor aufnehmen wolle. 5. Er beſtätigte die Handlungen der Bisthums-Verwalter während der Erledigung des biſchöflichen Sitzes, und den Vertrag mit den Brüdern des verſtorbenen Biſchofs. 6. Er verſpricht, das Domkapitel und die Geiſtlichkeit mit ungewöhnlichen Steuern nicht zu beläſtigen; 7. auch nichts zu ihrem Schaden zu bauen. 8. Jene 2000 fl., welche das Domkapitel aus den Menſal-Gütern für die Fabrik der Domkirche zurück behalten wollte, werden zwar dem Biſchof überlaſſen; doch verſpricht er, dieſe in Zukunft für die Fabrik zu verwenden. Die Urkunde unterzeichnete

Digitized by Google

Sebaſtian mit eigener Hand und Siegel. (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

»Es waz auch hie, wiewol nicht gar häftig, vnd in allen teutſchen Lannden ain grauſſamer ſterb.“ (Kirchm. p. 51.) Wegen dieſer Seuche begab ſich der Biſchof nach Bruneck, wo er ſich bis zum Anfang des nächſten Jahrs aufhielt. »In dieſen Leufn kam in diſe gegent der durchleuchtig hochgeborn Fürſt vnd herr herr ferdinandus Ertzhertzog zu oſterreich vnnſer Lanndsfurſt, Wiewol Im ſein Brueder Kayſer Karl daz Lannd noch nicht vbergeben oder gelaſſen hett, doch kam er durch oberkernten Inß puſtertal gen Braunegg, von dannen gen Inſprugg. Darnach eyllet er mit großer eyl zu Kayſ. Mjt. inß niderland. Doch hett er ain ſchön volck In die vierhundert pferde bey Im. Der Biſchof von Brichſen egemelt hielt In zu Braunegkhn herlich vnd coſt frey. Die herrn vom Regiment empfiengen Ine vor Brauneggen in lathein. Ferdinandus kent auch ſelbs alſo Junger vnberatn wol lateiniſch kunſtlich antburtt geben. Diß alles beſchach, er kam auch in die Lannde am dritten tag Novembris 1521.« (Kirchm. p. 51.)

Von Bruneck aus forderte Sebaſtian alle Lehenvaſallen des brixner'ſchen Hochſtiftes und der Gerichte Schöneck, Michaelsburg, Uttenheim und Heünfels auf, die Lehen zu empfangen. (Protoc. X. p. 55. 111. etc.) Bey dieſer Gelegenheit ließ ſich der Biſchof die Beſchwerden ſeiner Unterthanen vorbringen, und verſprach ihnen alle billige Abhülfe. So ein Verſprechen geſchah den Gerichtsleuten von Michaelsburg, von Feldthurns, von Pfefferberg, von Latzfons und Verdings, von Spinges, von Lüſen, und be-

Digitized by Google

ſonders den Einwohnern von Brixen. Die verſprochene Abhülfe hatte die Verminderung der Steuern, die Verwaltung der Rechtspflege, die Milderung der Jagdgeſetze, u. d. g. zum Gegenſtand. Mehrern Unterthanen wurde auch verſprochen, man wolle die Pfarrer anhalten, ihren Stiftungs-Verbindlichkeiten getreu nachzukommen, keine ungewöhnlichen Stollgebühren zu fordern, mit den Armen in jeder Hinſicht Mitleid zu tragen; doch wird ihnen das Recht, von den Neubrüchen den Zehent zu fordern, nicht abgeſprochen. (Protoc. X. 113. — 191.)

Am 1. Dezember 1521 ſtarb der Papſt Leo X. Zu ſeinem Nachfolger wurde am 9. Jänner 1522 Hadrian VI. ein Niederländer, zwar von geringer Herkunft, aber von deſto größerer Tugend und Gelehrſamkeit, einſt Jugendlehrer des Kaiſers Karl V., erwählt. (Sandini II. p. 628. 529.)

Biſchof Sebaſtian, der ſich ſchon mehrere Monathe zu Bruneck aufgehalten hatte, entſchloß ſich, am erſten Sonntag des Jahrs 1522, am 5. Jänner in Brixen ſeinen feyerlichen Einzug, und am darauf folgenden Feſttage der heil. drey Könige das erſte Pontifikal-Amt zu halten. Aus Furcht vor der noch immer fortwährenden Seuche lud Sebaſtian nur wenige Gäſte zu dieſer Feyerlichkeit ein, unter welchen auch Ludwig Graf von Helfenſtein, des brixner'ſchen Hauptmanns Oswald Freyherrn von Wolkenſtein Schwager, war. Dieſer Graf von Helfenſtein wurde im J. 1525 von den aufrühreriſchen Bauern in Schwaben auf eine ſehr grauſame Weiſe ermordet. (Protoc. X. p. 153. etc.)

Digitized by Google

Um dieſe Zeit verließ Luther ſeinen Aufenthalt in der Wartburg, und kehrte wieder nach Wittenberg zurück, wo er fortfuhr, wider den Papſt und Kaiſer, wider die ganze katholiſche Kirche und ihre Glaubenslehre, wider das unblutige Opfer der heiligen Meſſe wider die Bilder und die Verehrung der Heiligen, mündlich und ſchriftlich zu läſtern. Der Kaiſer befahl daher, »alle vnd jede des Luthers ausgegangen ſchriften, Puecher vnd Irrige leer laut (kaiſerlichen) Edict auf dem Reichstag zu Wormbs (auch in dem Stift Brixen) offenlich zu verbieten, zu verbrennen vnd abzuthun.« Der Biſchof Sebaſtian fand es nothwendig, die Regenten zu Innsbruck an dieſen kaiſerlichen Befehl zu erinnern, weil er vernommen hatte, »daß ſolche Irrige leer auch in (ſeinem) Stifft, vnd ſonnderlich durch den Prediger zu Hall ausgoſſen worden.« Von dieſem Prediger erzählt eine alte Chronik von Hall: »An. Dom. 1521 iſt hie zu Hall ain Docter geweſen genant Jacob Strauß von Perktloßgaden, ain Religios vnd wohlberedter Mann, hat am erſten hie denen Prieſtern das Evangelium Mathaei lateiniſch gemeiniglich alle tag geleſen, wie dan der Brauch auf denen Vniversitaeten iſt; haben Ihme darvon ſein Belohnung geben nehmlich ainer 30 kr. nachmahls iſt er bekhandt worden durch die Prieſter hie den herrn vnd den Maiſtern der Statt, derohalben er angefangen in Frauen Kloſter hie zu brödigen, da iſt mit der weil ein großer Zuelauf worden von Statt Volckh, derohalben die Kirchen bey vnſern Herrn zu Eng ware, von wegen des allenthalben aus denen Dörffern herzuelauffenden Volcks, darumen iſt Ihne vergunt worden von ai-

Digitized by Google

nem Ehrſamen Rath, auch mit Bewilligung des geſtüften Paldauffiſchen Brödigers der Zeit Dr. Stephanus (Seligmann) in der Pfartkirchen zu St. Niclaſen zu Predigen, hat auch den mehrern theil wan ſchen wetter iſt geweſen, in Statt Garten, vnd auf dem obern Blatz gebrödiget, man hat Ihne den Brödig Stuel von vnſers Herrn Kirchen aus, an die orth vnd endt getragen, wohin Er gewelt, vnd begert hat. Dieſer Doctor hatte ain fürtrefflich gue:e Auſſprach gehabt, vnd iſt dem gemainen Mann mit ſeinen Brödigen vaſt lieb vnd angenehm geweſen, gegen denen Geiſtlichen, als Biſchöffen, vnd Prieſtern, Mönchen, Cloſterfrauen ware er gar hitzig vnd hat Ihren Geiſtlichen Standt verworfen, auch Ihre Müßgebrauch vaſt am Tag gegeben, deſthalben er nachmahls von denen Geiſtlichen vnd gemainen Mann der Spitz-Geiſt iſt genent worden. Hat auch die Ceremonien vnd Kirchengebrauch zum Theil verworfen, derohalben Er von Biſchof zu Brixen etlich mahl citiert worden, aber niemahlen erſchienen, ſondern ain Ehrſammer Rath mit ſamt der Gmain, die haben von ſeinet wegen etlich von dem Rath, und von der Gmaindt gehn Brixen zu defendieren (abgeordnet); man hat auch oftmahls aus anbringen etlicher aus der Gmain Rath vnd Gmain geleithet vnd Rath gehalten von wegen diſen doctors, vnd die Gmain hat tröfflichen ob diſen Doctor gehalten, dann wann Er hat Brödigen wollen, oder iſt zu mahlzeiten oder Ladſchaften gangen, haben Ihne etliche aus der Gmain beglaittet, und in ſonderhait in feyrtägen, ob 30 oder 40 Perſohnen, vnd In auch in ſeiner Her-

Digitized by Google

berg verhüettet, vnd verwacht, auf Argwohn gegen den Geiſtlichen.«

»Anno 1522 hat diſer Prödigkant Jacob Strauß am Sontag Esto mihi in der Pfarrkirchen St. Nicolai gepprediget; nachmahls am Haimbgehn zu ſeiner Behauſung in der Pfaffen Gaſſen, — mit ſammt der Beglaittung etlicher auß der Gmain haben Jhne fürgewarth zwen Gſell Prieſter — vnd Jhne Doctori Strauß wellen praesentieren ain biſchöffliche Citation, die Er Doctor Strauß nit hat wellen annehmen, ſonderen mit was wenig hizigen worthen gegen vnd aneinander khomen, auß dem die mitgehenden vnd Belaiths leithen aus der Gmain ſein bewegt worden mit Grollen vnd widerwillen gegen den zwen Gſell Prieſtern, derohalben haben ehegemelte zwen Gſell Prieſter ſich zu der flucht gewendet in das Herrn Hauß, indeme ſeindt Jhme nachgeeilt etliche aus der Gmain, vnd haben wellen das Herrn Hauß mit gewalt eröffnen, es hat ſich auch der Hauffen diſes Gemainen Manns je länger je mehr gemehret, derowegen zwen Burgermaiſter, nehmlich die Edlen Veſten Herrn Leopoldt Fuchsmagen vnd Wolfgang Waltenhofer, die haben mit gueten worthen den Gemainen Mann widerumb abwendig gemacht von ihren fürnehmen gegen gedachten Prieſtern, daß auf diſmahl nicht weiters iſt gehandelt worden. Nachmahls vm die Oſtern iſt ain Befehl khommen von der löbl. Regierung zu Jnnſprugg, daß ain Ehrſamer Rath zu Hall ſoll in der Gehaimb mit dem Vorgemelten Doctor Jacob Strauß handlen vnd Jhn abfertigen, damit weiter khain Vnruhe vndter dem gemainen Mann entſtundte. Da hat nachmahls obbemelter herr Jacob Strauß 14 tag nach

Oſtern am Sonntag Misericordias ſein lezte Predig hier gethan zu Hall am obern platz, darbey ain groſſe Menge Volcks geweſen von Statt Volckh vnd aus den Dörffern herumb, in derſelben Brödig hat er meldung gethan von ſeinen hinwegg Raiſen, hat damit das maiſte Volckh häfftig bewegt, etliche zur Traurigkeit vnd zu wainen, etliche zum Zorn, etlich zu vnwillen vnd aufruhr gegen der Prieſterſchaft. In der nächſten Wochen darnach iſt Er Doctor Sträuß mit Beglaittung zweier Bürger, auch ainer gueten Zörung vnd Ehrung in der Gehaimb von Hall verruckt, vnd den nächſten Weeg auf Sachſen zuegezochen.« Dieſe Erzählung des Chronikſchreibers wird großen Theils durch das Protokoll (X. p. 271. 295. 351.) beſtätiget.

Die Klagen, welche dieſer unberufene, wohl ſelbſt der Reformation höchſt bedürftige Prediger, wider die Geiſtlichen vorbrachte, mögen zwar übertrieben, und von einigen auf alle ausgedehnt geweſen ſeyn: gewiß aber waren manche Prieſter zu finden, welche ein ärgerliches Leben führten. Matthäus Lang, Kardinal und Erzbiſchof zu Salzburg wollte daher an der Verbeſſerung der Geiſtlichen ſeiner Provinz ernſtliche Hand anlegen. Er berief unſern Biſchof und alle übrige Suffraganen nach Mühldorf auf den 24. May zuſammen, um ſich mit ihnen über dieſen wichtigen Gegenſtand zu unterreden. Sebaſtian antwortete; er wünſchte zwar bey dieſer Verſammlung in eigener Perſon zu erſcheinen, könnte aber nicht abkommen, weil er die Ankunft des Erzherzogs Ferdinand nach Innsbruck abwarten, dann bey einem Landtag zu Toblach am vierten Sonntag nach Oſtern erſcheinen müßte, auch wegen der Tür-

Digitized by Google

ken nicht ohne Furcht ſeyn könnte, da dieſelben am vergangenen Palmſonntag einen Einfall in Krain unternommen haben. »Ich will aber, ſetzte er bey; nicht deſtweniger meine geſanden dahin ſchickhen die an meiner ſtat ſambt Eurn Gnaden vnd andern Geiſtlichen Prelaten alles zuberathſchlagen, zehandlen vnd furzunemen gewalt haben ſollen, das dan E. Gn. vnd ain gantze verſamlung des Sinodum (ſo) für eerlich nutzlich vnd guet anſicht. Datum 13. tag May 1522.« (Protoc. X. p. 315.)

Bey der Verſammlung erſchienen nebſt dem Erzbiſchof auch Philipp Biſchof zu Freyſingen, und Erneſt Adminiſtrator von Paſſau, beyde geborne Herzoge in Bayern; dann Berthold Biſchof zu Chiemſe, und die Abgeordneten unſers Biſchofs, die aber nicht genennt werden. Nur eine, doch weitläufige, die Verbeſſerung des Klerus betreffende Verordnung wurde hier bekannt gemacht. Die Schilderung von den Sitten mancher Kleriker jener Zeiten iſt wirklich ſehr traurig; doch troſtvoll die Hoffnung der Kirchenprälaten, die Erneuerung der alten Synodal-Verordnungen, die Beyfügung einiger neuen, den Zeitumſtänden angemeſſenen Erklärungen werden nicht fruchtlos ſeyn. Dieſe Verordnung wurde erlaſſen am 31. May 1522. (Dalham, Concil. Salisb. p. 281.) Sobald die brixner'ſchen Abgeordneten nach Hauſe zurückkamen, ließ Sebaſtian dieſe Verordnung alſobald ſeiner Biſthums-Geiſtlichkeit kund machen, und dankte dem Erzbiſchof für die gaſtfreundliche Aufnahme ſeiner Geſandten, mit dem Beyſatze: »Wo wir ſolches vmb Eur Gnad — als ein getrewer vnd gehorſamer mitbiſchof vnd derſelben alter diener widerumb verdienen

Digitized by Google

künen vnd mügen, darinn ſoll vns Eur Gnad allzeit zu Irem peſten gehorſam finden. — — Geben zu Brichſen am 19. tag July, 1522.« (Protoc. X. p. 379.)

Nach dem Abzuge des Jakob Strauß hatte zu Hall der waldauſiſche Kaplan Stephan Seligmann wieder das Predigtamt fortgeſetzt. Seine rein katholiſche Predigtart mißfiel den großen Theils verführten Bürgern. Er reſignirte daher die Pfründe, und die Vormünder des von Florian Waldauf hinterlaſſenen minderjährigen Sohns Johannes präſentirten nun zur Pfründe »den Wirdigen vnd hochgelehrten Hern Vrbanum Regium von Argau Doctorn in der heiligen ſchrifft Prieſter Coſtnitzer Biſtums, den die Erſamen — burgermaiſter vnd rate der ſtat hall benent haben.« Nicht nur nahm der Biſchof die Präſentation an, ſondern erließ auch die ſonſt gewöhnliche Kanzley-Gebühr, am 13. Septemb. 1522. (Prot. Consist. n. 594. et Resch ex Autogr. Praesent.)

Bald mußte der Biſchof ſeine Gefälligkeit gegen den Doctor Urban bereuen. Auch er unterfing ſich, lutheriſche Grundſätze auszubreiten; wurde zwar zur Verantwortung nach Brixen berufen, erſchien aber nicht, ſondern begab ſich nach Augsburg, wo er für dieſes Mahl noch keinen bleibenden Sitz erhielt. Da er wieder nach Hall kam, ſchrieb Sebaſtian an die Regenten zu Innsbruck: »Menigclich iſt guet wiſſend, wie ſich gedachter Prediger vor etlichen Wochen zu Augſpurg mit Predigen vnd ſonſt vngeſchickht gehalten, dardurch dann vil vbls vnd empörung erwachſen,

Vnd wo Er yetz zu Hall widerumb zu der Predicatur zuegelaſſen werden ſollte, ſo wurde Er noch vil mer die Lutheriſch lerr Predigen, die ſich dann nachmalen zu Hall vnd im gantzen Intal meeren vnd auspraiten möcht.« — Der Biſchof wünſcht daher: »daß bemelter Prediger widerumb aus Hall geſchaffen, oder vanklich beſtrickht werde, damit man nachmalen gegen Jme vmb ſein vorige verhandlung was Recht iſt, verfaren möge. — Geben zu Brichſen am 13. tag November 1523.« (Prot. X. 823. 856.) Im folgenden Jahre bekam Urban von der Regierung zu Innsbruck die Weiſung, Hall zu verlaſſen, worauf er wieder nach Augsburg kam, wo er ſich im J. 1526 am Freytag nach dem Fronleichnams-Feſt in der St. Anna-Kirche durch Doctor Froſch, einen apoſtatirten Karmeliten, unter Orgel- und Trompeten-Klang mit einer jungen Braut Anna trauen ließ. (Fleur. Hist. Eccl. Cont. T. 33. Praef. XVII.)

Dergleichen ärgerliche Auftritte könnten zwar mehrere erzählt werden, auch ſolche, welche ſich in mehreren Klöſtern ereignet haben. Wozu aber dieſes? Gott Lob! die Wachſamkeit unſers Biſchofs, kräftig unterſtützt durch den frommen König Ferdinand, vereitelte alle Bemühungen der Irrlehrer, obſchon ſich dieſe ſelbſt in die abgelegenſten Thäler einzuſchleichen und feſten Platz zu nehmen trachteten. Wer ſollte es glauben? Die gutmüthigen Einwohner des Thales Villgraten wollte Mathias Meſſerſchmied Chorherr zu Innichen durch Luthers Lehre aufklären, weßwegen er »etliche lutheriſche gedruckhte Tractatl vnd Artigkl« — dort, und in der Umgebung von Innichen verbreitete.

Digitized by Google

Bald aber wurde er vom Pfleger zu Heunfels gefänglich eingezogen, wurde nach Brixen geführt; wußte aber hier ſo zu heucheln, daß man ihn noch einmahl entließ, worauf er nach manchen Umtrieben in die Schweiz entfloh, wo ſich die fernere Nachricht von ihm bald verliert. (Prot. X. p. 868. 1130—1135.) Indeſſen hatte ſeine Verführung in Villgraten ſo viel gewirkt, daß einige aus der Gemeinde, aufgewiegelt durch den Meßner, ſich wider ihren Seelſorger förmlich empörten, und ihn zum Thal hinausjagen wollten, da ſie dieſer wider die Irrlehre warnete. Nun ſchrieb der Biſchof an Kaſpar von Thunn Pfleger zu Heunfels, er ſoll ſich ohne Verzug in Villgraten verfügen, und mit den Unterthanen, vorzüglich mit dem Meßner handeln, »damit Sy ſolicher empörung vnd pöſen fürnemen der Lutheriſchen pubrey abſteen, vnd dem Brieſter in ſollichen predigen kain Irrung beweiſen.« (Prot. X. p. 1139.)

Nicht nur abtrünnige Prieſter und Religioſen, ſondern ſogar »ain ſchneider gſell von Nidervintl gênannt Hanns vndterſtand ſich zu Brichſen auf offnem Platz wider die Chriſtlich ordnung, Geyſtlich vnd weltlich Obrigkait auch gemainen Brieſterſchaft Lutheriſche maynung zu Predigen.« Der Biſchof war damahls zu Innsbruck; die Statthalter aber ließen den unberufenen Prediger alſobald einſperren, und zu Klauſen, Botzen und Meran, wo er früher gearbeitet hatte, nachfragen, wie er ſich aufgeführet, und ob er Spuren vom Wahnſinne habe ſehen laſſen. Weil man dieſes vermuthete, und weil ſeine Anverwandte nachdrücklich für ihn bathen, wollte man ihn gegen das Ver-

Digitized by Google

ſprechen, bey ſeiner Nadel zu bleiben, und derglei- chen Schwärmereyen zu vermeiden, loslaſſen. Aber es beliebte dem Schneider zu erklären, daß er ſich zum Schweigen unmöglich bequemen könne, und ſo mußte es ihm auch belieben, in dem Kerker fernere Herberg zu haben. (Prot. X. p. 765. 773.)

»In der vaſten etwo vmb Judica 1523 ward der — fürſt (Erzherzog Ferdinand) mit ſeinem gemahl zu Inſprugg emphangen, vnd auf quaſimodogeniti (erſten Sonntag nach Oſtern) ain gemainer Land- tag ausgeſchrieben. Darauf dan die Herrn von pre- laten, adel vnd ſtetten auch getichten ſich ſo in tref- fenlicher anzall vnd ſo herrlich vnd prachtlich ſehen lieſſen, das dergleichen nit vil geſehen iſt. In dem ſelbigen Lanntag ſind mer ſchone Klaider dan ſchone ſachen ausgetragen.« So fängt Kirchmayr an, die- ſen Landtag zu beſchreiben, gar nicht zufrieden, daß die verſammelten Landſtände nur auf ihre perſönli- chen Vortheile, nicht auf das allgemeine Wohl des Vaterlandes geſehen haben. Auch unſerm Biſchof, der ſich über zwey Monathe zu Innsbruck aufhielt, weiß er kein Lob über ſein Betragen zu ertheilen. (Kirchm. Chron. p. m. 55.)

Während dieſes Landtages kam der Erzbiſchof von Salzburg nach Innsbruck, den Erzherzog um Beyſtand wider ſeine eigene Unterthanen zu bitten, die ſich, vom lutheriſchen Schwindelgeiſt ergriffen, wider ihn empören wollten. Mit Ferdinands Bewilligung warb Matthäus bey 1000 Mann, welche unter der Anführung unſers Ritters Leonhard von Vels und des Grafen Ludwig von Helfenſtein nach Salzburg

Digitized by Google

zogen, und mit den noch getreuen Unterthanen den Aufrührern einen ſolchen Schrecken einjagten, daß ſie ſich ohne Verzug dem Erzbiſchof auf Gnade und Ungnade ergaben. »Wir haben auch darauf, ſchreibt der Erzbiſchof an unſern Biſchof, an heut vnſern frölichen vnd Eerlichen Einzug alhie gethan. Wolten Wir Eur freuntſchaft freuntlichen guter mainung, des ain wiſſen ze haben nit verhalten, dan wir vngezweiflet ſein, daß E. Fr. mit ſambt vns des ain ſonder Frolocken haben. — Datum in Civitate nostra Salzburgensi die 11. mensis Julii, 1523.« (Resch ex Autogr.)

Am 24. October ſchrieb der Erzbiſchof wieder an unſern Biſchof, es wären nach der Verſammlung zu Mühldorf ſo wichtige Geſchäfte vorgefallen, daß er ſich bewogen fände, ſeine Mitbiſchöfe wieder zu einer Zuſammenkunft nach Salzburg einzuladen. Sebaſtian ſchickte ſeinen Compropſt Ambros Yphofer dahin, und auch andere Suffraganen erſchienen durch Abgeordnete; nur Berchtold Biſchof zu Chiemſee war in eigener Perſon zugegen. Vorzüglich wurde bey dieſer Verſammlung auf die Vollziehung der zu Mühldorf erlaſſenen Verordnungen gedrungen. Auch wurde beſchloſſen, daß der Erzbiſchof mit ſeinen Mitbiſchöfen ſich entweder in eigener Perſon, oder durch bevollmächtigte Geſandte zum Reichstag nach Nürnberg begeben, und dort allen Fleiß anwenden ſollte, 1. daß der Ausbreitung der lutheriſchen Irrlehre aller mögliche Einhalt gethan werde; 2. daß die gefährdete geiſtliche Immunität aufrecht erhalten werde; 3. daß die, durch den päpſtlichen Geſandten von den Geiſtlichen geforderte Hülfſteuer wider die Türken,

Digitized by Google

die in einem dritten Theil aller Einkünfte, und ſelbſt des Kirchenſilbers beſtehen ſollte, bedeutend herabgeſetzet werde. Die Berathſchlagung geſchah zu Salzburg am 4. Dezemb. 1523. (Resch ex Autogr.)

Papſt Hadrian VI., der dieſe Steuer ausgeſchrieben hatte, war am 14. September dieſes Jahres geſtorben, und hatte am 19. November Klemens VII. aus dem Hauſe Medices zum Nachfolger erhalten.

Am Eingange des Jahrs 1524 erließ der Biſchof ein Rundſchreiben, wodurch er öffentliche Andachten um Abwendung allgemeiner Drangſalen anordnete, und zugleich die Tänze und andere lärmende Ergötzungen verboth. »Geben zu Inſprugg am 20. tag Januarii An. Dom. 1524.« (Resch ex Autogr.) Ueber den Aufenthalt unſers Biſchofs zu Innsbruck ſchrieb Kirchmayr offenherzig: »Der Biſchof von Brichſen verließ ſein Biſtumb vnd zoh in daz Regiment gen Inſprugg oder in den Hofrat, hiet dahaim wol zu thuen gehebt.« Er nahm alſo die Würde eines Kanzlers am erzherzoglichen Hofe an. Nur gar zu ſchonend iſt Kirchmayrs Ausdruck: »Er hätte wohl zu Hauſe (als Biſchof und als Fürſt) genug zu thun gehabt.« Kirchmayr erzählt weiter:

»Vnd am andern tag des Mertzen des 1524 Jarß da kam aber gen Brichſen ain Cardinal genannt Larenzius de Conpegiis de titulo S. Ceciliae, der fueret vil gelerter leut mit Im, als Cocleum vnd ander ſo wider Marthinum lutherum geſchriben haben, der Maynung auf den Reichstag gen Newrnberg (Nürnberg) zu verrugkhn, alda zwiſchen den geiſtlichen vnd weltlichen fürſten vnd den ſtänden gueten

Digitized by Google

friden zu pflantzen. Vnnſer Biſchof von brichſen mueſt auch mit Ihme ziehn auf den Reichßtag. Vnd vil volcks redet, wiewol Ich Im noch kainen glaubn gib, Marthinus luther ſollt auch dahin gen Nuernberg kumen, vnd ſolt ain Mercklichε diſputatio daſelbs beſchechen. — Im Reichstag iſt das maiſt tail gehandelt worden, wie man die furſten darhin bringen mocht das ſy in der gemain des Marthein luthers Maynung ſo er wider die Romiſch Kirchn ze halten gelert gannzlich verdammen vnd verpiettn ſolten. Darin hett der Cardinal Laurencius de Compegius vil vleiß, aber je mer man wern wolt je mer Luthers anhang wuchs. Die prediger der Lutheriſchen Maynung namen wunderlich zu Neuernberg, Straßpurg, Augßpurg ꝛc. vberhand. Fleiſch eſſen in der vaſten was gemain, vnnter baiderlay geſtalt das hochwirdig ſacrament genieſſen was der prauch, vnd vil Dings ſo man ſonſt wol finden mag. Die prieſter habn der Zeit an vil orthn geheirat.«

Da ſich unſer Biſchof zu Nürnberg befand, erhielt er am 17. März vom Kaiſer Karl V. durch ſeinen Bruder Ferdinand, der im Reichstage den Vorſitz führte, die fürſtlichen Lehen oder Regalien. (Wörndle, Chron v. Brix. MS. p. 82.)

Kaum war Sebaſtian um die Mitte des May nach Brixen gekommen, als er ſchon wieder vom Erzherzog Ferdinand und vom päpſtlichen Legat Campegi die Einladung erhielt, auf Sonnewenden nach Regensburg zu kommen, und über die Reformation des Klerus, wie auch über die Eintreibung der oben angezeigten großen Steuer ſich mit dem Erzbiſchof zu Salzburg und andern Biſchöfen Deutſchlands zu un-

Digitized by Google

terreden. Sebaſtian entſchuldigte ſich zwar, daß er perſönlich dabey nicht erſcheinen könnte, weil ſeine Gegenwart in Tyrol nothwendiger wäre, doch ſendete er ſeinen Abgeordneten zu dieſer Verſammlung. Wider »das Lutheriſche und andere irrige und aufrührige Weſen,» und zur Reformation der Geiſtlichkeit wurden am 6. und 7. Juli ernſtliche Verordnungen erlaſſen; wegen der Steuer aber konnte nichts eigentliches beſchloſſen werden. (Zauner Chron. v. Salzb. IV. 371. ꝛc.) Wegen dieſer Steuer iſt »zu brichſen vmb Bartholomey vaſt alle prieſterſchaft des biſtumbs desgleichen auch zu Trient pey ainander verſamblt geweſen, vnd gerathſchlagt, das man Ainen hin zu dem furſten ſchickhen ſol, vnd ſol ſich der vnträglichen ſchwaren purden entſchuldigen. Alſo wart von Brichſen doctor gregori Angerer, vnd von Trient herr Karl von Hauſen geſannt mit ainer wol geſtelten Inſtruction, darin gar vil vrſachen fürgebent, warumb ſolich ſteur des dritten tails nit gegeben vnd begert werden ſol.« (Kirchmayr, M. S. p. 63.)

Auf Befehl Ferdinands ließ doch unſer Biſchof auf allen Kanzeln kund machen, 1. daß jenem kaiſerlichen Befehl, der ſchon auf dem Reichstage zu Worms »wider Martin Luther, ſein verfueriſch leer vnd anhenger ausgangen« — müſſe Folge geleiſtet werden; 2. daß auch die Beſchlüße der Verſammlung zu Regensburg »betreffend etlich ordnung vnd ſatzung«, und 3. die erzherzoglichen Befehle wider die lutheriſche Lehre genau zu vollziehen ſeyn. Der Biſchof ſetzt bey: »Weil wir nun befinden, das ſolche Mandata zu abſtellung der verdampten vnd verfüeriſchen Lutheriſchen leer vnd Irrung ſo ſich laider diſer

Zeit in Teutſchen landen aüsgeprait, auch zu erhaltung vnſers eintrechtigen chriſtlichen glaubens vnd zum letſten zu hinlegung vnd peſſerung etlicher mißpreuch ſo bißher in der Kirchen erſtanden, auch zu merung gueter ſitten vnd weſens baider Stennde geiſtlich und weltlich Hochweiſlich vnd loblich ſein betrachtet vnd fürgenomen worden, haben wir als der gehorſam ſolche dreu Mandata — aufzuſchlachen vnd — zu verkunden verſchaffen.« — (Protoc. X. p. 871.)

§. VII.

Der Bauernaufſtand. Tod des Biſchofs Sebaſtian.

Obſchon über dieſen Bauernkrieg vieles geſchrieben worden iſt, Wahres und Falſches untereinander, das zuſammengeſtellt und berichtiget, eine ſehr weitläufige Erzählung geben würde, ſo bleibe ich doch bey meiner Gewohnheit, nur wenige, aber ſichere Beyträge zu dieſer Geſchichte zu liefern, ohne mich viel zu bemühen, die irrigen Angaben zu berichtigen. Die Protokolle des Hofarchives, die Sammlungen Reſch's und Puels, vorzüglich Kirchmayrs Chronik oder Geſchichte ſeiner Zeiten, liefern hiezu Materialien im Ueberfluſſe.

Biſchof Sebaſtian befand ſich zu Anfang des Jahrs 1525 zu Innsbruck, in der erzherzoglichen Kanzley

beſchäftiget. Da die um Bartholomäi 1524 zu Brixen veranſtaltete Zuſammenkunft der Geiſtlichkeit wegen Erlegung des dritten Theils aller Einkünfte zur Kriegsſteuer gegen die Türken keine beſtimmte Antwort gegeben hatte, wurde am 9. Febr. 1525 wieder eine ſolche Zuſammenkunft zu Brixen angeordnet. Auch da erfolgte keine andere Antwort, als, der Klerus wolle ſich darüber bey dem nächſt zu haltenden Landtag unterreden. Nun lud alſo Sebaſtian auf nachdrücklichen Betrieb des Erzherzogs den Klerus ein, er ſollte auf den Montag nach Reminiscere durch bevollmächtigte Abgeordnete zuverläſſig in Innsbruck erſcheinen, und endlich ſich über die gemachte Forderung erklären. (Protoc. Cons. n. 604.)

Auch das Chorherren-Stift zu Innichen wurde zu dieſem Landtag eingeladen. »Vns zweifelt nit, ſagt Erzherzog Ferdinand in ſeinem Einladungs-Schreiben, Euch ſeyn vnverporgen die manigfaltigen Aufrueren Widerwertigkaiten vnd Empörungen, die ſich allenthalben in teutſchen landen vnd Italien vnzher ye lenger beſchwerlicher zuetragen, vnd wo die überhand nemen ſolten, zu beſorgen, daß ſolchs vns, auch vnſern landen vnd leuten zu merklichen nachtail raichen mocht. Welches wir dann gnedigklich zu herzen gefaßt, vnd vns demnach aus vnſern Nider Oſterreichiſchen Erblanden in dieſe vnſer fürſtliche grafſchaft Tirol verfüegt, des gnedigen gemüts vnd willens, vns vnd dieſelben vnſere Lanndt vnd leut bey frid vnd rue zu halten ꝛc. Geben zu Inſprugg am 1. Februarii, 1525.« (Resch ex Autogr. Archiv. Intic.)

Digitized by Google

Ehevor aber der Landtag wirklich eröffnet wurde, brach ſchon eine gefährliche Unruhe unter den Bergknappen zu Schwatz aus. Sie wollten ihrem Bergrichter und andern Vorſtehern keinen Gehorſam mehr erweiſen, und zogen daher in großer Anzahl nach Innsbruck, um dort dem Erzherzog ſelbſt ihre Klagen vorzubringen. Dieſer hielt es für rathſamer, dergleichen Gäſte nicht nach Innsbruck kommen zu laſſen; deßwegen ging er ihnen bis Hall entgegen, und erwirkte, daß ſie einen Ausſchuß von 25 Mann bildeten, welche ihre Beſchwerden vortrugen, und dann eine troſtvolle Antwort nach Schwatz brachten. Als aber dieſe Antwort in einem Garten der ganzen Menge vorgeleſen wurde, war dieſe gar nicht damit zufrieden. Es wurde die Sturmglocke angezogen, und mit Trommelſchlag alle waffenfähige Mannſchaft aufgefordert, das Gewehr zu ergreiffen, und noch einmahl gen Innsbruck zu ziehen, und dem Lanndesfürſten eine beſtimmtere Antwort abzutrotzen. Ferdinand, weit über ſein Alter herzhaft, zog den Aufrührern, die auf einige tauſende angewachſen waren, auch dieſes Mahl nach Hall entgegen; unſer Biſchof Sebaſtian begleitete ihn mit mehreren Räthen, und es glückte auch jetzt, die Empörten durch das Verſprechen zu beſänftigen, daß alle ihre Beſchwerden gehoben, alle ihre alte Rechte und Freyheiten beſtätiget werden ſollen. Obſchon der Biſchof ſelbſt bey dieſem Auftritte zugegen war, ſo ließ ihm doch der Erzherzog die ämtliche Anzeige davon machen, damit der Biſchof dieſelbe nach Brixen ſenden, und ſeine Statthalter zur Aufmerkſamkeit gegen dergleichen Unruhen auffordern könnte. Der erzherzogliche Bericht wurde

Digitized by Google

am 13. Febr. 1525 ausgefertiget. (Resch ex Autogr. et Chron. Hal.)

Bey dieſer Empörung geſchieht von Religionsſachen noch gar keine Meldung, obſchon es nicht unwahrſcheinlich iſt, daß ſchon manche Bergknappen, theils durch ihre Gemeinſchaft mit den Sachſen theils durch die Bemühung ausgeſprungener Mönche ſind verführet worden. Von der Unruhe in andern Gegenden des Landes und von dem Landtag erzählt Kirchmayr:

»Der Morderey halben was ain ſolich geſchray Im gericht Rodenegg vnd hie in der Neuſtift, daz nit allain Gabriel Krapf vnd Benedickt Keferſpüchler auß der Neuſtift auf die Reder gelegt, ſondern auch vil mer. Auch vil vnſchuldig warten auch gefangen, die ſchwerlich gepeinigt vnd doch vnſchuldig gefunden. — In dieſem negſt gehaltnem Lanntag wart ſondern nicht außgericht, dann das man an den fürſt von oſterreich begerte. Aller erbland halben ain gemainen lanttag, damit ſy ainmall all pey ainander ſein kunten, zu vergunnen. Aber kain Newe ſteur wart alda verſprochen. Im Eingang diſes Lanttags kamen aus Mayland newe wär« Nun wird die Schlacht im Thiergarten bey Pavia, und die Gefangennehmung des Königs von Frankreich Franz I. erzählt; zwar merkwürdig auch für Tyrol, weil Georg von Freundsberg, aus der tyroler'ſchen Familie entſproſſen, und in Tyrol noch begütert, an dem herrlichen Sieg großen Antheil hatte, und auch viele Tyroler mit ſich führte; doch immer mehr für die allgemeine Geſchichte geeignet. Kirchmayr fährt fort:

»Aber dargegen erhueb ſich im teutſch Lannd ain

Digitized by Google

grauſſame plag. Alſo daz ain vnzalbar Volck von der gemain in den ſchwäbiſchen Lannden zuſammen gelauffen, die vmb Niemant mer geben, ſonder ſich mit Irm aigen guet duncken Regiern wellen, In dem auch den Biſchoffen Kloſtern vnd geiſtlichen Stiffte vil vnfuegg zuegefuegt, der geiſtlichen ſtett, marckht, dorfer Klöſter vnd ander gotzzier eingenommen, die Münich verjagt, die Klöſter zerſtört, vnd vil Wunders angefangen.« (Kirchmayr, p. 67. — 69.)

Die Erzählung von dem Bauernaufſtand in Schwaben mag wieder bey andern Geſchichtſchreibern geſucht werden. Zu Brixen wurde indeſſen der Ausbruch der Empörung eben dadurch befördert, daß man denſelben mit gerechter Strenge verhindern wollte. Es lag nähmlich dort ein unruhiger und höchſt gefährlicher Menſch, Peter Paßler, im Gefängniße. Sein Vater Johann Paßler war fürſtlicher Fiſcher in Antholz, wurde aber dieſes Dienſtes entſetzt, und fing daher manche Unruhe an, wobey ſich deſſen Sohn Peter ſehr thätig zeigte, und deßwegen in Arreſt gelegt wurde. Auf hohes und theueres Verſprechen, ſich ruhig zu betragen, wurde er entlaſſen: aber kaum entlaſſen machte ers noch ärger, und kündete einigen Antholzern, der Stadt Bruneck, und vorzüglich dem dortigen Stadtrichter Ludwig Ochs öffentlich die Fehde an, oder wie man ſich damahls ausdrückte, er ſagte ihnen ab. Wirklich beſchädigte er einige Antholzer, vorzüglich den Fiſcher Balthaſar Unterperger mit Raub und Brand, irrte mit einem Kameraden ähnlichen Gelichters, Hans Jarl genannt Venus, auf den Gebirgen zwiſchen Taufers, Antholz und Teferecken herum, bis er endlich im Herbſt 1524 eingezogen und in das

Digitized by Google

Gefängniß nach Brixen geführt wurde. Die Unterſuchung gegen ihn dauerte etwas länger, weil er mit andern Abſagern und Mordbrennern in Verbindung ſtand, und weil ſein Eheweib, mit mehrern Kindern beſchwert, das Mitleiden von mehrern Perſonen zu erwecken wußte. Wie es bey dem letzten Verhör und bey der Verurtheilung Paßlers ergangen, erzählen die brixner'ſchen Statthalter in einem Schreiben an den Fürſt-Biſchof Sebaſtian, der ſich damahls zu Innsbruck aufhielt.

»Auf heutigen tag — iſt dem Peter Paßler Ain Malefiz Rechttag vmb ſein Abſag vnd Verhandlung willen anher angeſetzt vnd gehalten worden. Daſſelbig auch anfänglich Severus Prugger Eur fürſtl. Gn. Landrichter zu Michaelsburg (damahls an Brixen verpfändet) Als darzue verordneter Pan Richter, Ausdem (indem) Statrichter alhie mit Krankhait ſo vaſt beſchwert geweſen, das er ſolich Malefiz Recht, Aigner Perſon nit Erſitzen vnd volfueren mügen, vnd nachvolgend die Malefiz geſchwornen, ſo von mer Orten als Botzen, Sterzing, Tauffers Clauſen, Velturns, brichſen vnd Varn, darzue Allheer erfordert worden, beſeſſen, vnd ain entlich Vrtail beſchloſſen. Als aber der Pan Richter, mit den gerichtsdenern herein Ins Slos (in die fürſtliche Burg) zu vnns kommen, vns angezaigt, Ain Vrtl ſey beſchloſſen, vnd den gefangenen Paßler hinaus zu eröffnung des Vrtails zu bringen begert, In dem iſt ain große Antzal frowen von der Stat vnd andern orten, mit ſambt des Paßlers Weib vnd Prokurator zu vns komen, vnd für den Paßler Ine das lebens zu begnaden, vmb gotes willen gebeten. Darauf wir Inen

Digitized by Google

geantwurt ſolich begnadung ſtee in vnſerm gewalt nit. Aber die weil wir All ain getreu Mitleuden mit Im truegen, So wolten wir Inen, des auch E. F. Gn. gewiligt hab, Sover ain Streng Vrtail darumben Wir noch kain Wiſſen trugen, veber In ergeen, vnnd ain Schwerer tod, als mit Prand Ime aufgelegt wurd, mit ainem miltern tod begnaden, Vnnd damit Paſler erſter (um ſo) weniger beſchwernus ob der gegenwürtigkait oder anſprechen ſeiner Hausfrawen vnd freunden, Empfach, So haben wir Ine in der Weil als wir mit den frawen wie obſtet ſprach gehalten, Nachdem wir vns kains Argen vor Niemant beſorgt, den Pan Richter vnd gerichts diener hinaus zu Eröfnung des Vrtails fueren laſſen. Als ſie aber mit demſelben Paſler auf den Pallaſt Hof (Domplatz) komen, da iſt ain großer Hauff Pauern, E. F. G. vnderthan vnd ander von den Pergen vnd mer Orten, ganz aufruerig, mit zogenen Weren vnd ſtraichen, eingefallen vnd den gefangnen Paſler mit gwalt aus Handen des Pan Richters vnd gerichts diener, die entlauffen mueſſen, genomen, vnd hinweg vnbelaidigt gefuert. Vnd wie wol wir zu der gegenwer weren genaigt, ſo ſind ſy dermaſſen gefaſt geweſen, das wir nicht hetten ausrichten muegen, vnd nur zu größerer Emperung vnd Ergerm hetten Vrſach geben. Alſo haben wiers mueſſen geſchehen laſſen.« (Ex Autogr.)

So endigt das zwar mit zwey Siegeln geſchloſſene, doch mit keiner Unterſchrift oder Datum verſehene Schreiben der brixner'ſchen Statthalter. Das Protokoll aber führt auch den Schluß des Schreibens an. Es erzählt nähmlich, daß der Bannrichter und

die Gerichtsgeſchwornen das wider Paſſer gefällte Urtheill verſchloſſen zurückgelaſſen, und ſich eilends von Brixen entfernet haben, und ſetzt bey: »Ferner ſo haben, ſich etlich Pawrn die vergangnen tag vnderſtanden, vnd dem Probſt aus der Neuſtift ain ſee genannt der Laugen, bey Natz gelegen mit gewalt gefiſt, vnd ſind des willens, denſelben abzegraben vnd auszelaſſen. Wir werden auch glaublich bericht das ſy von ſtundan nach Hinnemung des Paſſers, Ennhalb des Ruentzen (der Rienz), Gemain gehalten, vnd beſloſſen haben auf Morgen vmb zehen Vr allenthalben in den Dörfern anzuſhlagen, vnd bey Brichſen mit Weer vnd Harnaſch zu ſamen zu komen, vnd Jre ſachen ferner beratſlagen wöllen, Was ſy ſich aber vnderſteen werden tragen wir nit Wiſſen. Demnach langt an E. F. G. vnſer vndertheniq bit, wölle ſich eilend herein verfuegen, oder dermaſſen eilende Vorſehung thun, wie es dan E. F. Gn. Notdurf vnd gelegenheit wol Erfordert. Dann ſolten die Pawrn den Kopf, als ſich dann meer, weder frid oder guetes bey Jnen zu verſehen iſt, ferner ſtreckhen, ſo wiſſen wir Jnen mit nichte vorzuſein, dann wir mit kainer Notdurft gefaßt vnd verſehen ſein — Geben zu Brichſen Am 9. tag May, Anno xxv.« (Protoc. X. p. 943 etc.)

Den fernern Verlauf der Empörung erzählt Kirchmayr: »Zu dieſen Zeiten, am 12. tag May 1525 erhueb ſich ain grauſame erſchrockenliche vnmentſchliche empörung in dieſem Lanndt von dem gemainen pauersvolckh dapey Jch gebeſen pin vnd wunder geſehen. Anier genant Caſtner von tetſchling, Lienhart ſchnagerer von ſand Lienhartzperg, pratter

daſelbs, Häuſer ab Rodnegg, liennbl püchler, Pfef-
ferer, vnd dergleichen etlich kläſſig verdorben leut,
vnterſtuenden ſich gewaltigklich ainen verurtailten ment-
ſchen ainen wiſſenlich abſager der ſchaden gethan, vnd
mit Recht zu der ſtraf erkandt, dem Richter zenemen,
derſelb verurtailt. Man hieß Peter Paßler, waz aus
antholz purtig. Darnach als ſy die ſelbig that an
ainem mittich (vielmehr einem Dinſttag, 9. May,
wie aus dem folgenden erhellet) thetten, am phinz-
tag luſen die Paurn zu ainander von allen pergen,
aus allen tellern Jung vnd alt, wiewol Jr vil nit
weſten waz ſy thetten oder thun wolten, vnnd als
in Millander Aw enhalb des Eyſackhs ain groſſer
hauff zu ainander kamen wären was Jr beſchluß Jrer
beſchwärung ſich zuerledigen. Ain Edler herr hieß
Sigmund Brandiſſer waz phleger zu Rodnegg. der
gieng zu dem verſamlten hauſen paurn, zaigt Jnen
all Jr gefarlikaitt ſchaden ſpott Mue ſorg vnd gefar-
likait an, vnnd wiewol ſy Jme zueſagten, mit der
thatt nicht anzefahen, ſondern Jr beſchwärung für Jren
ordentlichen furſten der datzemal zu Jnſprugg gebe-
ſen, zepringen, Noch hielten ſy nit, ſonder an Pfintz-
tag zenacht griffen ſy mit der that zu brichſen an,
vnnd plunderten vnnd berauben gewaltigklich wider
got vnd Recht all Pfaffen thuemherrn vnd Caplän
zu Brichſen, zugen darnach fur des biſchofs hof, ver-
jagten alda daraus ſein Rat vnd dienſtleut mit großer
vngeſtüeme, vnd mit ſölich vnmentſchlicher weiß, da-
von nit zeſchreiben iſt. Die brichſner hetten gegen
Jrm biſchoff Sebaſtian Jrer phlicht gleich ſo pald ver-
geſſen, als die Neunſtifter Paurn gegen den Probſt

Auguſtin, Irem herrn. Inn Suma da was gar kain phlicht, glübd treu noch anders bedacht. Brichſner und Paurn wartn ainß. Jeder tail hett haubtleut, peter lanntz, Auguſtin Wolf vnd Kiening warte der Brichſner haubtman, Caſtner ſchnagerer vnd freithofer von ſarns wartn der Paurn haubtman.«

»Die haubtleutte mith Irn mitverwannten, Brichſner vnd pauern zugen mit funftauſent Mannen fur daz Kloſter Neuenſtifft an alle abſag, on alle vrſach vnbewart der Ern, vnd begert von Jorgn Kirchmair der des Probſtes in der Neuſtift Richter vnd ambtman geweſen, vber geſchrifftlich vnd muntlich Zimlich Erpieten vnnd warlich vber ain vberfluſſig erpiettn funff Tauſend guldn, Vnd wiewol Innen Richter auß beuelch zuegeſagt Ir beſchwärung nach Irem Rath abzethun, Vnd wiewol er Inen auch genueſam zu bekennen gab Ir gewaltig vnd vncriſtelich furnemen, wie Inen daz auch ainen ewigen Rach vnnd mißtrauen gepern wurde. Nocht dannoch vberfielen ſy daz gotzhaus am freitag den 12. Tag May 1525. Von diſem Muetwill den ſy alda beganngen ſollt ainer ain ganntz puech vberſchreiben. Probſt auguſtin ain fromer Man wart verjagt, verfolgt, vnnd die prieſter Im Kloſter vnd anderßwo dergeſtalt veracht verſpott gepeinigt daß ain Jeder ſich der prieſterlichen Zaychen vnnd des Namens ſchamen mueſt. Die Kron mueſte man verwachſen laſſeu. Vber xxv. M. (25000) gulden haben die pauern auf dißmal dem gotzhauß an Ingepeu, ſilber, Klainot haußratt vnd haußgeſchirr Prief vnnd Puechern ſchadn gethan. Mit waz vnkeuſch, hoffart, trunnckhner Weyß, gotz-

leſtrung, Kirchenpruchlerey diſe Zeit daz gotzhauß Neuenſtifft belaidigt iſt, kan Niemant außſprechen, hettens auch gern gar verprennt, Aber got allain woltz nit verhengen.«

Viele andere Nachrichten über die Plünderung von Neuſtift könnten hier noch eingeſchaltet werden. Aus den Stifts-Protokollen würde mir gefällig eine Tarnote über den erlittenen Schaden mitgetheilt, welche ſich wirklich auf 24832 fl. 40 kr. beläuft, mit der Bemerkung, daß die 1600 Brote, welche einige Tage hindurch in das Lager der Bauern mußten abgegeben werden, nicht gerechnet worden ſind. Zu bemerken iſt auch, daß die Lebensmittel nur im damahligen geringen Preiſe angeſchlagen worden ſind; z. B. die Yhrn Wein zu 3 fl. 36 kr., das Staar Roggen zu 28 kr. das Staar Waizen zu 30 kr. ꝛc.

Kirchmayr fährt weiter: »An dem ſambstag den 13 May 1525 erwelten ſy Ainen obriſten, Ainen leichten doch liſtigen Man Michl gaißmayr genant, aines knappen ſun von ſterzingen, Ain arger pöſer aufrueriger aber liſtiger Mentſch. Alßopald der Erwelt war zu ainem obriſten da gieng Im gannzen Lannd daz plundern der pfaffen an. kain ſo armer prieſter waz nit im gannzn Lannd, er mueſt daz ſein verliern. Darnach vberfielen ſy vil Edelleut, verderbten der vil. dan Niemant kunt noch mocht ſich zu Weer ſo Eylend Richten. Ja der furſt hertzog ferdinand vnd Ir Durchlauchtigkait gemahl ſelb wiſſten ſich Nindert ſicher. Dann im ganntzen lannd In Intall vnd an der Etſch waz von etlichen ſtetn vnd paurn ain ſolich

Digitized by Google

geleuff, geſchray vnd tobn, daz ſchier kain guetter Man nit ſicher veber ain gaſſen geen mocht. Raubn Plundern vnd Nemen waz alſo gemain, daz auch etlich vil fromer Männer verſuert wartn, die es hernach vbl gerauen (gereuet) hat. Doch gab got die gnad zu letſcht, daz ain ſtilſtand gemacht wardt, vnd daz alle ſtänd ſich aines gemainen Lanntags ſolten verainigen.«

Deutlich genug ſpricht hier Kirchmayr aus, wie weit ſich die Rebellion erſtrecket habe. Die Richtigkeit ſeiner Ausſage zu bewähren, mögen folgende, aus den öffentlichen Protokollen geſammelte, und der Bibliotheca Tyrolensis einverleibte Aktenſtücke dienen. Noch ehe die Kunde von der Empörung zu Brixen zum Landesfürſten nach Innsbruck gekommen war, vermerkte dieſer Unruhen im Ober- und Unter-Innthal. Er ſchickte daher einige ſeiner Räthe, Hans Erlbeck, Maximilian Payrer und Hans Treutz mit Johann Zott nach Telfs ins Ober-Innthal, Georg von Herberſtein und Hildprand von Spaur aber nach Thaur ins Unter-Innthal, um ſowohl die unruhigen Bauern zu beobachten, als auch ihre Beſchwerden zu vernehmen, und ſie nach Möglichkeit zu beruhigen. Zwar zeigte der Erzherzog den Erſten am 16. May ſeine Zufriedenheit mit ihrer Bemühung an, aber ſchon am folgenden Tag ſchrieb er ihnen, er habe vernommen, daß einige Aufrührer das Kloſter Stams überfallen und geplündert, und ſich in demſelben gelagert haben. Er befiehlt ihnen allen möglichen Fleiß anzuwenden, um die Rebellen aus demſelben zu entfernen. (Bibl. Tyrol. Tom. 887. p. 29. 30 39.) Wirklich waren die Bauern bereits am 15. May in

Digitized by Google

das Kloſter beynahe mit dem nähmlichen Muthwillen, wie in Neuſtift eingebrochen, und an eben dieſem Tag hatten ſie auch zu Mais bey Meran den Pfarrwidum, welcher dem Kloſter Stams zugehört, erſtürmet, und ſo wie aus dem Kloſter den Abt und alle Religioſen, auch aus dem Widum den Pfarrer vertrieben. (Ex Chronic. Stams. P. Cassiani Primisser.)

Ähnliche Berichte liefen aus den Landgerichten Thauer, Rettenberg, Rattenberg, Steinach, Rodeneck, Schöneck, Taufers, Kaſtellruth und andern um Botzen und Meran herum ein. Auf erhaltene Nachricht von der Plünderung in Neuſtift, befahl der Landesfürſt am 17. May dem Kaspar Künigl und Siegmund Brandiſer, ſich dahin, und ferner ins Puſterthal zu begeben, um die Sache zu unterſuchen, und die Unruhen beyzulegen. Unter Einem ſchrieb Ferdinand an die Stadt und das Landgericht Sterzingen, lobt ſie wegen bisheriger Treue, und verlangt, daß ſie zwey Ausgeſchoſſene mit Hans von Trautſon und den fürſtlichen Kommiſſairen nach Neuſtift und ins Puſterthal ſenden, und ſo zur Stillung des Aufruhrs mitwirken ſollen. (Biblioth. Tyr. l. c. p. 33. 35 ꝛc.)

Gleiches Lob über Treue und Standhaftigkeit erhielten auch die Bürger von Lienz, die Gerichtsleute von Ehrenberg, von Sarnthal, und dieſes Mahl auch die Geſellſchaft des Bergwerkes zu Schwatz, obſchon die Knappen, wie wir bereits gehört haben, im Frühling dieſes Jahres kein gutes Beyſpiel gegeben hatten. Sonderbare Ermahnungen wurden an

die Oberinnthaler erlaſſen, die Schlöſſer Starkenberg und Fernſtein ja nicht zu beſtürmen; eben ſo an die Gerichtsleute an dem Eiſack und an der Etſch, daß ſie den Schlöſſern Rodaneck, Preſſells und Salurn keine Gewalt anthun ſollen. An die Gerichtsleute von Hertenberg ſchrieb Ferdinand: »Vnns gelangt an, wie etlich vnſer Vnderſaſſen an dem Ranggen vnd zu Yntzingen in Vebung ſeyen den Pfarrer zu Flawrling zu überfallen vnd zu plundern, dem wir aber fürzukommen pillichen genaigt ſein, Sunderlich dieweil derſelb Pfarrhof vnſer Herberg vnd Luſthaus, auch den merern tail mit vnſers herrn vnd Anherrn Kaiſer Maximilians vnd vnſerm dargeben erpaut iſt.« Er beſiehlt daher dem Pfleger zu Hertenberg alle mögliche Wachſamkeit. 19. May, 1525. (Bibl. Tyr. l. c. p. 44.) Pfarrer zu Flaurling war damahls, und zwar ſchon durch beynahe 50 Jahre Siegmund Ris. Er macht bey Errichtung des Riſen-Benefiziums zu Flaurling zwar Meldung, daß er den dortigen Widum mit einem Aufwande von 3500 fl. erbauet; ſagt aber nichts, daß er dazu vom Kaiſer Maximilian einen nahmhaften Beytrag erhalten habe. Doch ſoll der Kaiſer dem Pfarrer ein kleines Jagdhaus, das er an der Stelle des heutigen Widums hatte, zum Behufe des neuen Baues überlaſſen haben. Der Widum ſcheint von der Plünderung verſchont worden zu ſeyn; doch erlaubten ſich die Bauern von Flauerling, durch den Widumanger einen Weg für ihr Vieh zu bannen, wider welche Gewaltthätigkeit der Pfarrer Leonhard Ottenthaler noch im J. 1531 klagte. Weit härter wurden andere Pfarrhöfe und Klöſter hergenommen. Andreas Spat, Pfarr-

Digitized by Google

Vikar in Ahrn, wurde rein ausgeplündert, und ſtarb bald darauf in äußerſter Armuth; wegen ſeiner guten Aufführung wahrhaft eines beſſeren Looſes würdig. *) Der Pfarrwidum zu Pfalzen ſchätzte den erlittenen Schaden auf 600 fl., forderte zwar Erſatz, erhielt aber, auch nach den günſtigſten Rechtsſprüchen, keinen. Das Kloſter Sonneburg wurde geplündert, und bedauerte vorzüglich, daß durch die eigenen Unterthanen aus Enneberg koſtbare Urkunden entwendet wurden. Zu Botzen wurde die Deutſch-Ordens-Kommende geplündert. Der Pfarrer zu Lana, Oswald Hartmann, beklagte ſich, daß ihm durch aufrühreriſche Bürger zu Meran ein Pferd, ſein Silbergeſchirr und ſeine Kleider geraubet worden. Eben ſo beklagte ſich Nikolaus Ferber Pfarrer in Algund; eben ſo Chriſtoph Aichhorn Pfarrer zu Tyrol; Albert Propſt zu Grieß, das Kloſter der Klariſſerinnen zu Meran, die Karthäuſer in Schnalls, die Benediktiner zu Marienberg. Sogar die Kapelle der ſeligſten Jungfrau Maria auf Waldraſt wurde ausgeraubet. Das Kloſter Wilten mußte ſich von der Plünderung durch 17 Yhrn Wein loskaufen. Großer Schaden wiederfuhr den Geiſtlichen auch dadurch, daß die Rebellen nicht nur in jenem, ſondern auch in folgenden Jahren die Zehente und andere Einkünfte nicht mehr bezahlen wollten. Hierüber finde ich bittere Klagen

*) Venerabilis D. Andreas Spat Vicarius aureae vallis obiit Kalendis Maji ann. 25. Hic licet vir Deo devotus, castus, omnique virtute praeclarus, ab omnibus rebus suis prorsus in tumultu rusticorum spoliatus tandem in summa paupertate moritur. Calendarium vetustum Par. Ahrn.)

Digitized by Google

von Stams, Axams, Stubay, Stilfes, vom Domkapitel, vom h. Kreuz-Spital und den Kloſterfrauen zu Brixen, von der Pfarre Gaiß, von dem Stifte Innichen, und manchen andern Orten.

Indeſſen hatte ſich Erzherzog Ferdinand, der ſich noch immer in bewundernswerther Faſſung erhalten hatte, die Beſchwerden mancher Landgerichte vorlegen laſſen. Als Muſter möge dienen die von den Gerichten Thauer und Rettenberg eingereichte Schrift. »Item zum erſten, nachdem geſchriben ſtet, daß der Menſch nit allain leb des leiblichen Brots, ſonnder auch ains yegklichen Worts, das aus dem Mund Gottes geet, Bedennkhen wir, das der criſtenlichen Gemain an demſelben am höchſten vnd maiſten gelegen iſt. Nachdem aber das heilig götlich Wort bisher mit Menſchenleern dermaßen vertunkelt worden iſt, das wir dardurch des eingangs vnnſer ſeligkait in groß geferlichait komen ſein, ſo aber yetzo ſolichs götlichs Wort, aus dem gnedigen willen Gottes lauter, klar vnd vnvermiſcht an tag kombt, vnd die, ſo darzu von Gott beruefft, demſelben anhangen wellen, nit allain verfolgt, ſonnder auch aus dem vngleichen gotloſen verſtand, den die eigennutzigen Prediger dem Volck darwider einfuren, in Yrſal vnd dahin gewiſen, das gleich der einfeltige Menſch nit ways, welchem er anhangen vnd nachfolgen ſoll, vnd alſo dardurch in Conſperation (ſo) vnd zu aufrur wider ſein willen, das er nit waiß was er thun oder laſſen ſoll, bewegt wirdet, demſelben aber zu fürkomen, vnd (damit) der Kern des götlichen Wortes, aus dem Vnkraut der Menſchenlern ausgereut, auch dardurch ſollich vnd dergleichen emperungen vnd

Digitized by Google

Vrſal in dem gemainen folck widerumb geſtelt, zu frid vnd Rue bracht werd, Iſt vnnſer bit — E. F. D. welle als ain criſtenlicher fürſt — bewilligen, — das wir allenthalben bey vnſern Kirchen mügen vmb gelert, gotsferchtig Menner ſehen, die vnns ſollichs heiligs götlichs wars wort gottes, lautter, klar vnd vnvermiſcht, vnd mit kainer andern leer verkundigen, dann deren leer, ſo derſelben anhengig, gleichformig vnd gemes ſein. —— Wir pitten auch gar vnnderthenigklich, dieweil wir vernemen, das etlich criſtenlich Menner, vmb des heyligen Evangeliums vnd derſelben anhengigen leer willen, geſengklich gehalten werden, E. F. D. als ain criſtenlicher Fürſt well ſy derſelben Ir geſengknus an entgelt gnedigklich ledigen. Auch die vertribnen Prediger des Evangeliums wider in diſem Land wonen vnd predigen laſſen, vnd hinfüran nit geſtatten, Geiſtlich oder weltlich Perſonen, vmb des heyligen Evangeliums vnd derſelben anhangenden leer willen, mer zu belaidigen vnd zu beſweren, es wär dann ſach, das bey denſelben oder andern Perſonen, ainich maleſitzig verhanndlung befunden wurde, in demſelben ſol vnd mag alle Zeit, was ſich gepurt vnd Recht iſt, gehandelt werden.

Vnd dieweil wiſſent, was aus der Geiſtlichen (ſo weltlich oberkhait haben) Hanndlungen entſtanden, Iſt vnſer begern, das derſelb Ir weltlicher gewalt abgeſtelt, vnd mit Inen gehandelt werd, das Sy zu ſachen, zu deneu Sy von Got verordnet, wartn vns auch gnedigklich vergunt vnd gewalt gegeben werd, vnns Pfarrer vnd Prediger, ſelbs, nach Rat der verſtendigſten Pfarrleut, on menigklichs Irrung zu ſetzen vnd entſetzen.« (Bibl. Tyrol. l. c. p. 6.)

Digitized by Google

Nun folgen 18 andere Beſchwerden, von welchen ſie ebenfalls enthoben zu werden wünſchen, die aber nur das Zeitliche betreffen, und daher von mir übergangen werden. Aus dieſer erſten, ſo umſtändlich vorgelegten Beſchwerde, läßt ſich deutlich genug abnehmen, wie weit es den gottloſen Neuerern ſchon gelungen, das gutmüthige Volk zu verführen; da es ſchon glaubte das von den Irrlehrern verdrehte Evangelium ſey allein das reine Wort Gottes; die ſich ſelbſt in den Schafſtall eindrängenden Mörder ſeyn die von Gott berufenen Hirten; die nothwendige Entfernung und gerechte Strafe derſelben ſey eine unchriſtliche Verfolgung, es ſtehe den Schafen zu, ſich ſelbſt Hirten zu wählen, und nach Belieben wieder zu entfernen. Die Antwort, welche Ferdinand gab, war eines eifrig katholiſchen Fürſten würdig. »Erſtlich, geſchickht Erber prediger, das heilig Evangelium klar vnd lauter nach criſtenlichen Verſtand zu der lieb gottes vnd des negſten, auch zu Gehorſam von Gott eingeſetzten obrigkait zu ſtillung aufruer vnd zu ſtrafſung gemainer laſter zn predigen, will Fürſtl. Durchl. bey geiſtlicher vnd weltlicher obrigkait ernſtlich verordnen vnd beſtellen, daz Erber geſchickht frumb Prieſter zu predigen verordnet die das lauter Clar Wort gottes nach criſtenlichen verſtand nach text, zu der lieb gottes vnd des negſten, auch zu gehorſam von got eingeſetzter obrigkait, zu ſtillung aufrurn, vnd Strafſung der, gemainen Laſter, wie die Gericht ſelb getreten, dem gemainen Man treulich vnd beſchaidenlich verkünden, wo Sy aber ſolhs übertreten, vnd zu vncriſtlichen Verſtand, aufrure, Widerwillen, vnnder dem ſchein des Evangeli, durch Ihr predig anrai-

Digitized by Google

ʒen wurden, darburch dann dem gemainen Man an ſeel vnd leib ſchaden vnd nachthail, wie Sy ſelb erwegen mügen, entſteen möcht. So iſt F. D. der Zuuerſicht, ain Erſame gemain werd F. D. dieſelben wie recht vnd pillich iſt, zu ſtraffen verhelfen, vnd Ir ſelb verderben, ſchaden vnd Nachtail darburch verhuetten. — Dann der geiſtlichen, weltliche obrigkait, vnd ander Vnordnung halben, — dieweil ſolcher Artigkl nit allain diese furſtl. grafſchaft Tirol, ſonder all vnd yede F. D. Erblanden betrifft, die auch daryn guet criſtenlich vnd gepürlich ordnung fürzunemen genaigt, nachdem dann — ain gemainer Lanndtag aller Erbland — auf Martini negſt zu hallen beſloſſen — (ſoll daſelbſt Ordnung gemacht werden). Datum Innsprugg am xx tag May Anno MD. xxv.« (loc. cit. p. 1.)

Beſchwerden, welche von andern Landgerichten vorgelegt wurden, lauteten beynahe gleich, nur beobachtet man, daß die Gerichte von Ober-Innthal, von Wippthal und von Puſterthal von den Predigern keine Meldung machen, und alſo nicht ſo deutliche Spuren von Verführung in Hinſicht auf Religion ſehen laſſen. Dieſen Beſchwerden mit beſſerer Ordnung abzuhelfen, berief Ferdinand anfangs von allen Gerichten im ganzen Innthal und Wippthal Ausſchußmänner, bald aber alle Landesſtände nach Innsbruck zuſammen, wo am 20. Juni ein Landtag eröffnet werden ſollte. Prälaten, Ritter, Städte und Gerichte ſandten zahlreiche Abgeordnete, oder kamen in eigener Perſon dahin. Städte und Gerichte, oder vielmehr Bürger und Bauern verlangten aber vor allen andern, daß die Geiſtlichen und die Edelleute von Sitz und Stimme bey den

Digitized by Google

Landtag ausgeſchloſſen werden ſollten. Vorzüglich in Hinſicht auf die Geiſtlichen beharrten ſie auf dieſem Begehren; und ſo wurden manche für die Geiſtlichen ſehr harte, bis dahin ganz ungewöhnliche Vorſchriften gemacht. Es wurde gefordert, daß bis auf ein allgemeines Konzilium oder eine Erläuterung des Reiches die Geiſtlichen in weltlichen Sachen der weltlichen Obrigkeit unterworfen ſeyn ſollen, hingegen keinen Weltlichen vor das geiſtliche Gericht fordern dürfen, ausgenommen wegen des Sakramentes der Ehe, oder wegen chriſtlicher Ordnung. Zu den erledigten Pfründen ſollen die Gemeinden zwey oder drey taugliche Prieſter dem Landesfürſt vorſtellen, der Rath ſoll ſie prüfen, und dann der tauglichſte aus ihnen beſtätiget werden. Wenn ſich ein Pfarrer übel verhaltet, ſoll derſelbe bey der Regierung angezeigt, und ſodann abgeſetzt werden. Jeder ſoll ſeine Pfarre ſelbſt, nicht durch Stellvertreter verwalten. Die meiſten Stollgebühren ſollen aufhören, die übrigen gemäſſiget werden. Die Penſionen ſoll man zum Türkenkrieg verwenden. Die unbeweglichen Güter, welche an die Geiſtlichen kommen, ſollen dem Abloſungs-Recht unterliegen. Die Abhandlungen der Geiſtlichen ſollen durch die weltliche Obrigkeit vorgenommen werden. Auch die Geiſtlichen ſollen ihre Einkünfte verſteuern, und zu öffentlichen Laſten beytragen, dagegen aber kein Gewerbe treiben, noch Wein ſchenken. (Archiv für Süd-Deutſchl. I. p. 305.)

Erzherzog Ferdinand wollte dieſe Punkte nicht gutheißen, weil er ſich nach den damahls noch geltenden Grundſätzen hiezu nicht befugt glaubte, und weil ihm auch die Geiſtlichkeit der drey Biſthümer,

Digitized by Google

Trient, Brixen und Chur hierüber dringende Vorſtellungen machte. Endlich verordnete er am 3. Juli, »daß die Geiſtliche, deren Güter halber, wie die Weltliche, dem Landsgebrauch gemäß gehalten werden ſollen.« Durch dieſe allgemeine Erklärung wies er alle Anſprüche auf die Verleihung der Pfründen und auf die geiſtliche Gerichtsbarkeit von ſich, und behielt ſich das Recht bevor zu erklären, was dem Landesgebrauch gemäß, oder nicht gemäß ſey. Wirklich geſchahen bald ſolche Erklärungen, wodurch dieſe Anträge ganz vereitelt wurden.

Unſer Biſchof Sebaſtian hielt ſich beym Ausbruche der Empörung, wie ſchon geſagt worden, zu Innsbruck auf. Noch am 16. May ſchrieb er von dort aus an den Bürgermeiſter und die Bürger zu Klauſen, auf deren Treue er große Zuverſicht hatte, und erlaubte ihnen, die Schlöſſer Säben und Branzol bis auf weitere Verordnung gegen die Rebellen in Beſitz zu nehmen. Auch von Buchenſtein erhielt er Zuſicherung von Treu und Ergebenheit, und wollte daher ſeine Koſtbarkeiten dahin in Sicherheit bringen laſſen, auch ſelbſt dahin flüchten. Aber bald mußte er vernehmen, daß die Rebellen die Schätze in Beſchlag genommen, und daher wagte er's nicht, nach Buchenſtein zu kommen, ſondern floh vielmehr auf die brixner'ſche Herrſchaft Veldes in Krain, wo er ſich vom 27. May bis auf die Mitte des folgenden Juni aufhielt. Am 11. Juni erließ er von dort aus ein weitläufiges, eigenhändiges Schreiben an Leonhard von Vels Landeshauptmann in Tyrol, wodurch er dieſem danket für die Einladung zu dem bevorſtehenden Landtag, und ihn erſucht, er möchte Jakob Kuen oder

Digitized by Google

den von Payrsberg, weil doch Oswald von Wolkenſtein nicht zu Hauſe wäre, dazu verordnen, und ihnen allen möglichen Beyſtand leiſten. Er ſchreibt unter andern: »Ich acht, an diſem Lanndtag werd vil ſein gelegen, yedoch wo ſich die erberkait zu Fürſtl. Durchl. will halten, ſo findet man wol weg die Unruigen zu ſtillen, dann ſollt das nit beſchehen, wer vnmenſchlich vnd nit muglich neben ainander zu wonen, darumb ich acht, der merer tayl ſolichs werde zu Hertzen faſſen, vnd ein yeder darinn thun nach ſeinem Vermigen. Das ich fir mein perſon in F. Durchl. Rat. nit ſoll gebraucht werden, Iſt mir nit beſchwarlich, dann ich des allzeit lieber wer vertragen geweſt, acht auch, meine diennſt ſein mer F. Durchl. vnd dem Land nutzlich dann ſchedlich geweſt, vnd ſolten kunftiglichen auch alſo ſein, mich mocht villeicht yederman leyden, aber die den Luther im Herzen haben, die vermainen, wir gaiſtlichen hindern dieſelben sach. Nun will man zu frid vnd Rue khomen, ſo mues man ain maß hierin halten, vnd laßt man dem luteriſchen ding ſeinen gang, ſo kan kain ainikait kainen beſtand nit haben, dann das vncriſtenlich weſen mag kainen frid, ru noch recht erleiden. Jedoch wirdet villeicht got genad verleihen. Ich verſich auch ain Erſame Lanndtſchaft hab an meiner perſon kain ſonder beſchwerung vnd (werde) auch den von Brixen Burgern Bawrn vnd andern vil mutwillens hinfuran nit geſtatten, vnnd mich ſambt der gaiſtlichait zu meinem ſtift ruewiglich widerumb khomen laſſen, vnd mich daß, ſo ich von Romiſch Kaiſ. Mjt. belehnt bin gewaltiglich zu entſetzen nit geſtatten rc.«

Er verſpricht ſodann, der Landſchaft die Entſchei-

Digitized by Google

dung zu überlaſſen, wie man den eingereichten Beſchwerden der brixner'ſchen Unterthanen am füglichſten abhelfen könne. Er zeigt ſeine Freude darüber, daß die Unruhen im ganzen Innthal und Wippthal größern Theils beygelegt ſeyn Wegen ſeines Aufenthaltes in Veldes ſchreibt er: »Wie wol mir die F. Durchl. geſchriben hat, das ich hie ſoll verziehen, yedoch mocht ich mich villeicht an ein ander ort vnd nehner zu der Graſſchaft thun, dann ich nit faſt ſtarck bin vnd ain vngeſunt ſeit mitfaſten her an mir iſt geweſen. Das hat ſich in der Hitz an dem reiten gemert, alſo das ich aus der not wo es nit beſſer will werden, mich an ain anders ort thun, vnd Ertzney pflegen mueß. So iſt man alle ſtund auch in firſorg der entporung hie, wie wol die Crainer furſehung thun auff das peſt, Vnnd die Reutter ſo an den Turcken gelegen, all ſein herauff gen Laybach geruckt, vnd mit den Kerntern vnd Steirern, die ſonſt auch ainen groſſen raiſſigen Zeug, vnd aller adel ſich zuſamen hat gethan, zu hilff ziehen, vnd mit lieb oder vngueten die pawrn in Kernten vnd ſonſt vnderſteen zu ſtillen. Ich hab aber ſonſt troſt vnnd hoffnung entpfangen, dieweyl ſich die ſachen in ſchwaben dermaſſen haben mit gnaden des allmächtigen zutragen, vnd zu Franken ob got will, auch glücklich hinauß werden geen. — — Ein Erſame Lanndtſchafft ſolt in allweg auch handeln gegen die, ſo das recht verhindert vnnd den Päſler gewaltiglich genomen haben, damit doch dieſelben geſtrafft werden. Ich vernim glaubwürdig, der päſler vnd zwey ſeiner brueder ſein auf Venedig gezogen, vnd er hat ſich nit widerumb gen Brixen anß recht wellen ſtellen. Bedeucht mich die F. Durchl. mocht darinnen wol handlen,

Digitized by Google

daß er zu Venedig oder in Irem lannd beſtrickt wurd damit man vor Ime mocht ſicher ſein. Er wurdt ſonnſt allweg ain newe aufrur erwecken vnd ain pueben geſind an ſich hennckhen.« — Er empfiehlt ſich endlich dem Erzherzog, und bittet den Landeshauptmann um ſeine fernere Verwendung. — »Geben zu Veldes den xj. tag Junj, Anno ꝛc. xxv. Sebaſtian Biſch. z. Brixen.« (Ex Autographo.)

Auf dem Landtage zu Innsbruck hatte ſich der Erzherzog bereden laſſen, das Hochſtift Brixen als deſſen Schirmvogt indeſſen in Beſitz zu nehmen, und ſich in dieſer Eigenſchaft huldigen zu laſſen. Wolfgang Weitenhofer und der Herold Bernhard Regulus wurden nach Bruneck geſandt, dort die Huldigung aufzunehmen. Der Magiſtrat erbath ſich drey Tag Bedenkzeit, um von ihrem Fürſt-Biſchof, welchen ſie in Buchenſtein anzutreffen glaubten, Verhaltungsbefehle einzuholen. Da aber der Bothe mit der Nachricht zurückkam, der Biſchof ſey noch nicht in Buchenſtein angekommen, ſo wurde am 25. Juni, als an einem Sonntage, die Huldigung abgelegt, doch mit dem Vorbehalte, daß dadurch die Rechte des Hochſtiftes Brixen nicht verletzet werden ſollen. Bald darauf kam Sebaſtian nach Buchenſtein, (nach Kirchmayrs Erzählung ſoll er ſich einige Zeit lang im venetianiſchen Gebiethe aufgehalten haben.) hieß die Huldigung der Stadt Bruneck gut, und ließ den Erzherzog erſuchen, den Vorbehalt der Brunecker wegen der Rechte des Hochſtiftes nicht übel zu deuten. Er ſchrieb hierüber an ſeinen Marſchalk Reimpert von Payrsberg, der ſich eben auf dem Landtag zu Inns-

Digitized by Google

druck befand; am 28. Juni 1525. (Resch ex Autogr.)

Nach zwey Tagen ſchrieb der Biſchof an das Hofgericht und den Magiſtrat zu Brixen. — »Wir werden bericht, daß durch ettlich Statt vnd gericht in der firſtlichen Grafſchaft Tyrol auf dieſem Landtag an der Fürſtl. Durchl. angebracht vnd begert ſey worden, das Ihr F. D. die Piſchouen Prälaten vnd Stift in dem Landt ſolten gar abthan, vnd derſelben weltlichen obrigkait Regalien vnd Einkhomen zu Ihren ſelbſt handen nemen.« — Er hofft zwar, ſeine getreuen Unterthanen werden mit dieſem Vorſchlag nicht einverſtanden ſeyn, und auch nicht Urſache haben die Unterdrückung der fürſtlichen Regierung zu wünſchen; verlangt aber doch, ſie möchten ſich ſchriftlich hierüber erklären. »Geben in Vnſern ſchloß Puechenſtain am Leſten tag Junii An. etc. im XXV.« (Resch ex Autogr.)

Die Antwort fiel ſehr froſtig aus: — »Eur Gnaden ſchreiben vns zugeſandt haben wir vernumen. Geben E. fürſtl. Gn. darauf zu erkennen, das wir aus beweglicher not in ain Verpüntnus mit ainer Erſamen Landtſchafft yez auf diſen gegenwertigen Landtag (uns eingelaſſen haben.) Das will vns zu halten vnd nicht anderſt gebüren. Darbey wir es diſer Zeit beleiben laſſen. Thuen vns hiemit E. F. Gn. beuelchen. Geben zu Brichſen, am V. tag Julii, Anno etc. XXV. E. f. G. willig N. Burgermaiſter, Ausſchuß vnd Geſchworne gemainer Statt Brixen. (Resch ex Apogr.)

Je weniger Troſt Sebaſtian von ſeinen Unterthanen zu Brixen erhielt, deſto bereitwilliger zeigte ſich Erzherzog Ferdinand, ihm alle mögliche Unterſtützung zu verſchaffen. Bereits am 1. Juni hatte dieſer an den Magiſtrat zu Brixen geſchrieben: »Vns langt an, wie aus der Empörung vnd Aufruer, ſo zu vnd vmb Brichſen fürgangen vnd verlaufen, erfolgt ſey, daß der Gotſdienſt daſelbs niderlig vnd nit gehalten werde, auch die Brieſterſchaft in Jren heuſern noch ſonſt nit ſicher ſeyen, dem Gotſdienſt auſzuwarten. Vnd dieweil vns aber ſolhs, wo dem alſo were, als ainen Criſtenlichen Fürſten, billich beherzigt, Iſt demnach an Euch vnſer gnedig begern, Jr wellet allen muglichen vleiß vürkeren, vnd ernſtlich darob ſein damit gemelter gotſdiennſt dermaſſen in der Stat Brichſen nit niedergedruckt, ſonder ordentlich erhalten, Auch die Brieſterſchaft in Jren Heuſern ſicher wanen vnd demſelben, wie ſich geburt, aufwarten mugen, vnd Euch hierinnen dermaßen haltet vnd beweiſet, wie vns nit zweiflt, Jr zu furdrung des gotsdiennſt furderlichen genaigt ſeit.« (Bibl. Tyr. T. 887. p. 87. b.)

Da bald darauf eine Küſte mit Silbergeſchirr, welche dem Biſchof zugehörte, von den Rebellen eröffnet und geplündert wurde, befahl Ferdinand dem Magiſtrat zu Brixen unverzüglich zu ſorgen, daß alles wieder zurückgeſtellt werde. 9. Juni. (ibid. p. 121.) Am 13. Juli verwies Ferdinand »den Hauptleuten, Provoſen und Ausſchuß zu Brichſen mit allem Ernſt, daß ſie den Sagerer (Sakriſtie) zu Neuſtift eröffnet, und etwas darausgenommen, verboth ihnen dieſes in dem Sagerer des Thumbſtifts zu Brich-

ſen; — befahl, den Schlüſſel den Domherren zu übergeben; wenn etwas entfremdet worden, daſſelbe wieder zurückzuſtellen, und der Prieſterſchaft Sicherheit zu verſchaffen.« (ibid. p. 178.) Es ergiegen auch viele andere Befehle, das Geraubte den Prieſtern und Klöſtern wieder zurückzuſtellen, welche zwar nicht alle, aber doch einige, den beſten Erfolg hatten.

Erzherzog Ferdinand war im Juli von Innsbruck nach Öſterreich abgereist. Seine Statthalter zu Innsbruck ſetzten nun die Sorgfalt für die Wiederherſtellung und Erhaltung der Ruhe thätig fort. Sie ſchrieben an Anton von Brandis, welcher als Landesfürſtlicher Kommiſſär zu Brixen angeſtellt war: »Ons hat Doctor Yphöfer (Tompropſt zu Brixen) bericht, wie Im geſchrieben, daz ain neuer Prediger durch den Gaismair gen Brichſen gebracht ſey, der nicht anders, dann was zu aufruer vnd empörung diene, predigen ſol. Demſelben nach wellet Euch geſtalt ſeines predigens mit vleiß eigentlich erkundigen, vnd ſovern Ir befindt, daß deme alſo iſt, vnd dermaßen zu aufruer predigt, daß Ir alsdann denſelben Prediger mit den peſten fuegen, als Ir zu thun wol wiſt, abſtellet, vnd ſovil handelt, damit der wider aus dem Lannd gebracht, vnd niemand durch In ſeiner predig zu aufruer verhetzt werde, wie Ir dann zu thun wol wiſt. Datum 29. Jul. 1525.« (Bibl. Tyr. T. 887. p. 207.) Den nähmlichen Befehl wiederholten die Statthalter am 19. Auguſt, mit der Bemerkung, daß ein Prediger zu und um Brixen auf den Dörfern aufgeſtanden, der ſich wider den Abſchied des jüngſtgehaltenen Landtages hören und vernehmen laſſe. Nach

Digitized by Google

zwey Tagen ſchrieben ſie an Anton Brandiſer ſchon wieder: »Wir ſenden Euch hierin beſloſſen ain Copeu ains ſchreibens, ſo vns von Fürſtl. Durchl. ains Predigers halben, der zu Brichſen auferſtanden, zukomen iſt, vnd welcher ſein maiſte Wonung vnd aufhaltung zu Sterzing vnd Meran haben, vnd vil Lutteriſcher ketzeriſcher Ler predigen ſoll, wie Ir vernemen werdet.« Sie befehlen daher, daß derſelbe mit andern desſelben Gelichters entweder gefangen genommen, oder aus dem Lande geſchaffen werde. 21. Aug. (Bibl. Tyr. T. 888. p. 273.)

Die zur nähmlichen Zeit in Salzburg entſtandene Rebellion zu beſchreiben, ſteht mir nicht zu. Nur habe ich zu bemerken, daß die Statthalter zu Innsbruck an alle Beamte in Tyrol am 20. Auguſt die Aufforderung erlaſſen haben, ihre Wachſamkeit zu verdoppeln, weil die Landſchaft zu Salzburg (ſo nannten ſich die Rädelführer der dortigen Rebellen) die Bergwerkgeſellſchaft um Hülfe erſucht habe. (Ibid. p. 269.) Dieſe Wachſamkeit war gar nicht überflüßig, weil die Ruhe in Etſchland, und in den dortigen Seitenthälern, vorzüglich auch zu Trient ſelbſt nicht ſo leicht hergeſtellt werden konnte, bis endlich fremde Soldaten geworben, und durch dieſe ſchaudervolle Todesſtrafen über die Rebellen verhängt wurden.

Das fremde Kriegsvolk zu beſolden, war wieder Geld nöthig. Von unſerem Biſchofe, obſchon er bereits durch die Plünderung und bey ſeiner Flucht ungeheueren Schaden erlitten hatte, wurden doch unter dem Nahmen eines Anlehens 5000 fl. verlangt. Er trug den Statthaltern, und dem zu Innsbruck im

Herbſt wieder verſammelten Ausſchuſſe der Landſchaft zwar 2000 fl. an, die bey ihm hinterlegt waren, damit aber waren dieſelben noch nicht zufrieden, ſondern droheten, das fürſtliche Silbergeſchirr anzugreifen, wenn der Biſchof das baare Geld nicht erlegen könnte oder wollte. Da dieſes erſt am 18. September geſchrieben wurde, ſo ſcheint der Tod des Biſchofs die weitere Betreibung unterbrochen zu haben. Dafür wurden aber Kommiſſäre in alle Klöſter und an alle größere Kirchen geſchickt, und das vorräthige Gold und Silber gewogen und taxiert, und was man nur immer für entbehrlich hielt, gegen Schuldverſchreibung und verſprochene Bezahlung abgefordert. Die Pfarrkirche zu Brixen gab dazu 22 Mark, 6 Loth und 3 Quintel feines Silber, welches auf 235 fl. 25 3/4 kr. geſchätzt wurde. Dann gab der Magiſtrat noch baares Geld 564 fl. 34 2/4 kr. Das ganze Anlehen betrug alſo gerade 800 fl., wofür jährlich 40 fl. als Zins verſprochen wurden. (Ex Arch. Eccl. Paroch.) Das Silber, welches man in Neuſtift noch fand, betrug bey 854 fl., wofür ein Zins von 41 fl. verſprochen wurde. In Stams fand man bey 162 Mark; davon ſprach man etwas über 100 Mark an, welche auf 1806 fl. geſchätzt wurden. Im Kloſter St. Georgenberg fand man nur 12 Mark, in Wilten 31 M., in Waldraſt 32 M. 14 Loth, im Auguſtiner-Kloſter zu Rattenberg 59 Mark. (Ex Chron. Stams. P. Cass. Primisser etc.)

Unſer Biſchof Sebaſtian hatte ſchon von Veldes aus über Unpäßlichkeit geklagt. Sobald er in Buchenſtein angekommen war, ſchrieb er wieder an Leonhard von Vels: »Es iſt uns die vier tag als wir

her ſeyn khomen, ſo ain hefftiger Zann weetkung (Zahnſchmerzen) ankhumen, daz wir ſchier weder tag noch nacht khain Rue haben gehabt, verhoffen aber ob Got will, dem pald ain Remedium zu finden.« (Ex Autogr.)

Umſonſt erwartete der Biſchof dieſes Remedium. Er wünſchte daher aus Buchenſtein, aus dieſem rauhen, und von aller ärztlichen Hülfe allzuweit entferneten Thale in ſein Schloß nach Bruneck zu kommen, wo er zugleich treue und ruhige Untertha-nen zu finden hoffte. Der Bürgermeiſter daſelbſt Pe-ter Söll (aus jener Linie, die man ſpäter von Teiſ-ſeck nannte) hatte ſchon am 21. Juni das Verlangen geäußert, den Fürſt=Biſchof im Schloße zu Bruneck zu verehren. »Wir tragen, ſchrieb er in ſeinem, und der Bürger Nahmen an den Biſchof, ſonder Ver-meſſen vnd möchten begirlich gedulden (wir hoffen und wünſchen ſehnlichſt), daß E. Fürſtl. Gnaden mit derſelben (Perſon) vns in ſolcher obligender not zu troſt rättlich albie bey vns im ſchloß wäre. (Resch ex Autogr.)

Sebaſtian geduldete in Buchenſtein bis Mitte Au-guſts. Da zeigte er ſein Vorhaben, nach Bruneck zu kommen, den Regenten oder Statthaltern zu Inns-bruck an, erhielt aber von ihnen die ganz unerwar-tete Antwort, er möchte bis gegen Michaeli Gedult tragen, »Dieweil dann, wie E. Gnad wais, die vergangen empörungen nit abgeſtelt mögen werden, die fürſtl. Durchl. hab dan bewilligt, den Stifft Brichſen pys auf ain Concili oder Reformation im heiligen Reich Innzuhaben, welliche bewilligung dann

durch Verleſung des Landtagslibells nuzumal allent- halben im Landt verkundt, vnd darauf die empörungen zu gueter maſſen abgeſtellt worden ſein, Auch die vnndertanen des Stiffts Brichſen, anfenger vnd die Ihenen geweſen ſein, die ſich am maiſten wider die geiſtlichen eingelaſſen.—Demnach pitten wir E. fürſtl. Gn. die wallen die ſachen dermaſſen bedenken, vnd alſo miller Zeit, pys ſich die durch ain Concili oder gemaine Deklaration im Reich in ain beſſer Weſen ſchicken, guetlichen geduld tragen, So doch yetz auf Michaelis ain Reichstag zu Augsburg gehalten werden ſoll.« So ſchrieben die Regenten am 19. Auguſt. Sebaſtian antwortete, er wolle ſich der Regierung gar nicht anmaßen, ſondern wünſche nur wegen ſeiner Krankheit nach Bruneck zu kommen, um dort der gelindern Luft und Ärzte zu genießen. Man gab ihm zur Antwort, er möchte ſein Verlangen dem landſchäftlichen Ausſchuſſe vortragen, der ſich bald zu Innsbruck verſammeln würde, bey welchem auch die Regenten kräftig mitwirken wollten, damit ſein Wunſch erfüllet würde. (26. Aug.) Dieſe Erfüllung wurde aber bis Mitte Septembers verzogen, wo die Regenten den Biſchof noch einmahl erſuchten, er möchte ſich noch eine kurze Zeit in Buchenſtein aufhalten, bis die Unruhen noch mehr geſtillet wären. 17. Sept. (Bibl. Tyr. Tom. 888. p. 267. 305 419.)

Endlich kam der todtkranke Fürſt-Biſchof nach Bruneck. Ihm wurde der berühmte Arzt Hieronymus Baldung zu Hülfe geſchickt. Dieſe kam aber zu ſpät. »Am Dinstag, als am dritten Tag des October zwiſchen der zehenden und eilften Stund ſtarb der hochwürdigſte Herr Sebaſtian Biſchof zu Brixen in der Stadt

Braunegkh in dem Amthauſe (dermahligen Bräuhauſe) daſelbſt. Seine Seele lebe vor Gott! Am darauf folgenden Tage wurde deſſen Leichnam in der Pfarrkirche der ſeligſten Jungfrau Maria zu Oberragen zur Erde beſtattet, welchen Begräbnißplatz er ſich ſelbſt gewählet hatte. Der biſchöfliche Sitz zu Brixen blieb dann erlediget bis auf den 21. Tag des nähmlichen Monathes und Jahres.« So erzählt das Protokoll des Domkapitels. (Prot. I. p. 342.)

Der Grabſtein, der ſeinen Leichnam deckte, wurde zwar ganz ausgetretten, und für Reſch unleſerlich; in der neuen Pfarrkirche aber wurde durch den Fürſt-Biſchof Joſeph Grafen von Spaur ein neuer geſetzt, und mit jenem des Fürſt-Biſchofs Wilhelm von Welsberg, der im J. 1641 in der nähmlichen Kirche ſeine Grabſtätte erhielt, ober den zwey kleinern Thüren angebracht. (Resch, Monum. I. p. 59.)

Da dieſes Häft bereits zu ſtark angewachſen iſt, ſey es mir erlaubt, den 8. §. von den Stiftungen unter den Biſchöfen Melchior, Christoph und Sebaſtian auf das nächſte Häft, das ſchon beynahe ganz zum Drucke bereitet iſt, zu verſchieben. Hier folgen nur noch die zwey Beylagen.

Digitized by Google

Beylagen zum I. Häft des VII. Bandes.

Nro. 1.

Melchior von Meckau wird zum Kardinal ernannt 1503. (Ex Cop. coaeva in Archiv Capit.)
Alexander Papa Sextus,

Dilecto nostro filio Melchiori S. R. E. presbytero Cardinali Brixinensi. Dilecte fili noster Salutem et apostolicam benedictionem. Cum charissimus in Christo filius noster Maximilianus Romanorum Rex etc. suis frequentibus literis, et per dilectum filium Lucam de Renaldt apud nos Majestatis sue oratorem nobis instanter supplicaverit, ut personam tuam ad Cardinalatus dignitatem promovere vellemus, nos qui sue Majestati ob ejus erga nos et hanc sanctam Sedem precipuam observantiam et devotionem, accedentibus etiam preclarissimis virtutibus et meritis tuis; quibus sue Majestatis presertim testimonio te preditum intelleximus, in omnibus quantum cum Deo possumus satisfacere et gratificari cupimus precipue sue Majestatis commendationis, ac virtutum et meritorum tuorum, Necnon tue fidei et devotionis et istius inclite nationis intuitu in Consistorio nostro secreto, de Venerabilium Fratrum nostrorum S. Ro. E. Cardinalium

consilio, Vnacum nonnullis aliis benemeritis et dignissimis prelatis, Te ad Cardinalatus dignitatem libenter promovimus. Sperantes Circumspectionem tuam tanto ac tali honore a nobis decoratam, Vtpote manuum nostrarum facturam et hujus sancte sedis honorabile membrum tanti beneficii memorem, Ac erga nos et ipsam sedem omni observantia fide et devotione gratam semper futuram, Quod ut facias, licet id pro tua probitate supervacaneum putemus, eam tamen paterno affectu hortamur et monemus. Datum Rome apuo Sanctum Petrum Sub annulo Piscatoris die vi. Junij, M^o. CCCCCiij. Pontificatus nostri Anno Vndecimo.

Nro. 2.

Anſchlag der Liebesſteuer (Subsidium charitativum), welche der Biſchof Chriſtoph von Schrofenſtein von ſeinem Klerus forderte. 1512. (Protoc. Consist. n. 458.)

Subsidium caritativum juxta taxam Praedecessorum Georgii et Melchioris.

	Marcae	Floreni rhenenses	Ducati	Librae
Capitulum cum Capellanis chori, exceptis sequentibus			20	
Capella S. Johannis in Crypta			2	
Praepositura in Ambitu			1	
Latus			23	

	Marcae	Floreni rhenenses	Ducati	Librae
Latus transumptum			23	
Canonici ibidem			4	
Parochia Brixinensis . .			6	
Capellanus S. Gothardi et S. Margarethae				3
Hospitale S. Crucis . . .			3	
Parochia in monte S. Andreae			3	
Monasterium Neocellae .			20	
Natz				10
Rodnegg			6	
Capellanus in Castro ibidem			1	
Capellanus inKiens . . .		2		
Phalzen			4	
Taufers			6	
Capellanus 3 Regum (Ahrenbergicus)		2		
Capellanus der Wirſingin (in Mühlen)		1		
Aurea Vallis			2	
Gaza (Gaiss)		3		
Capellanus in S. Georgio .			1	
Olang (Capellanus) . . .		4		
Enntholz				5
Capellanus in Niederraſen .		1		
Taiſten		3		
Primissarius ibid.			1	
Capellanus in Castro Welsberg		1		
Niederdorf			2	
Toblach			2	
Capitulum Inticense cum praepositura			16	
Parochia ibidem			2	
Latus		17	102	18

Digitized by Google

	Marcae	Floreni rhenenses	Ducati	Librae
Latus transumptum		17	102	18
Sillian		4		
Capellanus olim D. Plazoler Decani Intic.				2
Capellanus in Heumfels			1	
Primissarius in Toblach		1		
Capellanus in villa Welsberg			1	
Vallisgrata		2		
Anrass			2	
Tilliach		1		
Parochia S. Laurentii			6	
Capellanus Villanderer in Bruneck. (Benef. Welsberg)			1	
Capellanus novae Capellae ibidem				3
Capellanus in Hospitali ibidem (Benef. Söllianus)				3
Monasterium in Sonnenburg			12	
Hospitale ibidem				15
Capellanus in Oberwiesen		2		
Capellanus ad S. Martinum		2		
Marubium (Enneberg)		3		
Abbatia		2		
Buchenstain			2	
Lüsen			2	
Albeins			4	
Primissarius ibid.				3
Vilnes			1	
Lajen		1	3	
Primissarius ibid.			1	
Curatus in Gredena		1	1	
Primissarius S. Christinae			1	
Latus		30	140	44

Digitized by Google

	Marcae	Floreni rhenenses	Ducati	Librae
Latus transumptum		30	140	44
Latzfons.				3
Castlrupt.			4	
Primissarius ibid. . . .			1	
Capellanus Fraternitatis ibid.			1	
Vels			4	
Primissarius ibid. . . .			1	
Tyers.				5
Fascia.			2	
Clusa cum Hospitali. . .			6	
Capellanus Pachinger . .		1		
Capell. fundationis Guffidauner				5
Velturns.			2	
Capellanus ibid.			1	
Primissarius ibid. . . .			1	
Penns		1		
Reinswald		1		
Stilfs				20
Domus Theutonica Sterzing	6			
Mareith cum Primisaria .				14
Extra Brenner.				
Capellanus am Lueg. . . .				2
Matray			7	
Capellanus Hospitali 3, ibid				3
Capellanus auf Waldraſt .			1	
Capell. auf Vinaders . .				3
Capell. zu Stainach . . .				3
Stubay		4		15
Auxams				
Zirl			1	
Flauerling			4	
Latus	6	43	176	117

	Marcae	Floreni rhenenses	Ducati	Librae
Latus transumptum	6	43	170	117
Delfs		3		
Seveld.				10
Memingen				10
Monasterium Stambs . .			20	
Silz			4	
Capellanus in Etzthal . .		1		
Capell. in Vmbhausen .		1		
Wens			2	
Flies		3		
Brutz			4	
Capell. in Ried				3
Capellan. de Phuns . .			1	
Primissarius in Brutz . .				3
Zams			8	
Zerfaus				8
Primisarius in Angader .		1		
Curatus in Gryns			1	
Curatus in Patznaum . .		2		
Capellan. in Pedneum .			1	
Capellanus ad S. Jacobum		2		
Cap. ad S. Christophorum in monte Arlberg				1
Vmbſt			5	
Capellan. Nazerreid . .				3
Capellanus in Lermos .			1	
Capellanus in Perwang .				3
Curatus in Leutasch . .		1		
Monaster. Wiltinense . .			14	
Parochia ibidem		4		
Capellanus in Naters . .				3
Patsch			2	
Ampans		3		
Thauer		3		1
Latus	6	67	239	162

Digitized by Google

	Marcae	Floreni rhenenses	Ducati	Librae
Latus transumptum	0	67	239	102
Plebanus in Insbrugk . .			2	
Capellanus Hertenberger in Innsbr.				3
Capell. Kuchenmaiſter Meß.				3
Hospitale in Innsbr. . .		1		
Capellanus altaris Ducissae de Braunsw.				3
Capellanus B. V. in crypta.				3
Capellan. missae Tanzl. .				3
Capellanus, der Welsberger				3
Capellanus fraternitatis S. Sebastiani				3
Capellanus N. Grenwalts .				3
Capell. in Neuhof . . .				2
Plebanus in Hallis, alias Absom		8		
Praedicator in Hall . .			1	
Hospitale in Hallis . . .		1		
Capellanus minor in Hall .				3
Ad S. Salvatorem in Hall				4
2 Capellani der Füeger .				6
Capell. Kirchmayr . . .				3
Müls, alias Paumkirch . .			2	
Capell. Möltleins . . .				3
Vomb			7	
ad S. Margaretham in Vomp.		1		
Missa fraternit. in Swatz .				3
Monast. montis S. Georgii,			12	
Füegen cum Cur. in Hippach			7	
Primissarius in Füegen .		1		
Colsass		4		
Stollprocker				3
Münster			2	
Latus	0	84	273	213

Digitized by Google

	Marcae	Floreni rhenenses	Ducati	Librae
Latus transumptum	6	80	275	213
Capellanus in Venpach .				3
Capell. auf Eben				3
Primiss. auf Eben				2
Oberperfues plebis Auxams				3
Capellanus ibidem . . .				3
Tarrans		1		
Capellanus missae S. Johan. in Schwatz . . .				3
Capellanus in Kaltenprun				2
	6	87	273	232

Datum Brixinae sub annulo nostro usuali, die 21. mensis Junii 1512.

Summa Sumarum 286 ½ Duc. 134 gulden, 3 libr. *)

*) Es ſcheint zwar in dieſe Rechnung ein Fehler eingeſchlichen zu ſeyn; doch iſt derſelbe nicht von Bedeutung, wenn zu den Dukaten und Gulden die 6 Mark, oder 12 fl., und die aus den 229 Pfunden hervorgehenden 45 fl. und 4 Pfund beygezählt werden.

Digitized by Google

Beyträge
zur
Geſchichte
der
biſchöflichen Kirche
Säben und Brixen in Tyrol.

Geſammelt
durch
Franz Ant. Sinnacher,
Profeſſor der fürſt=biſch. theologiſchen Lehranſtalt.

VII. Band.

Brixen,
gedruckt mit Aloys Weger'ſchen Schriften,
1 8 3 0.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die
Kirche Brixen
im Laufe des 16. Jahrhunderts.

Siebenter Band — Zweytes Häft.

Digitized by Google

Inhalt des II. Häftes.

§. 1. Georg von Österreich wird zum Biſchof poſtulirt.

§. 2. Bernard von Cles Kardinal, Biſchof zu Trient, nach Brixen poſtulirt, ſtirbt bald.

§. 3. Chriſtoph Fuchs wird Biſchof zu Brixen.

§. 4. Chriſtoph von Madrutz. Kirchenrath von Trient.

§. 5. Stiftungen und fromme Anordnungen vom J. 1488, bis zum Schluſſe des Kirchenrathes von Trient im J. 1563.

Digitized by Google

§. I.

Georg von Oeſterreich wird zum Biſchof poſtulirt.

Die Ruhe war noch nicht vollkommen hergeſtellt, da unſer Biſchof Sebaſtian am 3. October zu Bruneck ſtarb. Zu Trient war man um dieſe Zeit eben mit den ſchaudervollen Strafen beſchäftiget, womit man die Rebellen züchtigte. Auch zu Brixen wurde auf dem Platz dem Koſtner (von St. Leonhard), Schnagerer (von Melaun), Prater (von Kleran), Pfefferer (von St. Veit), und einem Schneider, welcher bey der Losreißung des Paßler die erſte Hand angelegt hatte, der Kopf abgehauen, wie Kirchmayr erzählt. Weil nun Sebaſtian zu Bruneck geſtorben war; weil dort ohnehin mehrere Geſchäfte wegen der Funeralien, und wegen ſeiner Verlaſſenſchaft vorkamen; weil es auch dort etwas ruhiger ausſah, ſo fand es das Domkapitel für tauglich, zu Bruneck die Wahl eines Nachfolgers vorzunehmen. Der 21. October wurde zu dieſer wichtigen Handlung beſtimmt; alle Domherren dazu eingeladen. Erzherzog

Digitized by Google

Ferdinand befand ſich damahls zu Tübingen, und verordnete von da aus Kommiſſäre, die bey der Wahl erſcheinen, und ſeine Empfehlung für Georg von Öſterreich anbringen ſollten. Dieſe Kommiſſäre waren Rudolph Graf von Sulz Statthalter der oberöſterreichiſchen Lande, Leonhard Freyherr von Vels Landeshauptmann an der Etſch und Burggraf zu Tyrol, und Bratus Widmann tyroliſcher Kanzler. Das Domkapitel wurde vom Ferdinand ſchriftlich erſucht, dieſen Abgeordneten Glauben beyzumeſſen, und ihrem Rath Gehör zu geben. «Geben zu Tubingen am Newnten tag des Monats Octobris — 1525.« (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

Ludwig von Emershofen Domherr zu Brixen, und zugleich Spitalverwalter und Pfarrer zu Klauſen glaubte, bey der Wahl nicht erſcheinen zu können; er gab daher ſein Gutachten dem Domkapitel ſchriftlich zu erkennen, und ertheilte ihm den Rath, in dieſen verwirrten Umſtänden ja keinen andern Biſchof zu erwählen, als einen, der dem Kaiſer und dem Landesfürſten angenehm wäre, und auf ihren Schutz ſicher rechnen könnte. Dann ſetzt er bey: Daß ich aber ſelbſt nicht komme, wollen Sie mir, ehrwürdige Väter! verzeihen. Am meiſten verhindern mich die Klausner, da ſie mir bald dieſen, bald jenen Tag zur Berathſchlagung über die Kirchenſachen beſtimmen, und doch nichts beſchließen können. Den Karlſtadt dieſen gottloſen Menſchen, der von mehrern Orten, und erſt neulich aus Lüſen vertrieben worden, haben ſie ganz wider meinen Willen zum Prediger aufgenommen; durch dergleichen Händel er-

Digitized by Google

drücken ſie mich beynahe. *) Gegeben im Spital zu Klauſen am 10. Octob. 1525.« (Ex Autogr. in Arch. Cap.) So hatte ſich dann Karlſtadt, der bekannte Freund Luthers, doch mit ihm im vergangenen Jahre 1524 ganz entzweyt, und durch ihn aus Sachſen vertrieben, bis in unſer Tyrol, und ſogar in das abgelegene Thal Lüſen herein bemühet! Der ungebethene Apoſtel wurde aber aus Lüſen, bald auch von Klauſen fortgewieſen, und der Pfarrer konnte ungehindert bey der Biſchofswahl zu Bruneck erſcheinen.

Bey dieſer kamen am 21. October zuſammen: Ambros Yphofer Dompropſt, Johann Rieper Dekan, Matthias Horn Senior, Sebaſtian Stammler, Blaſius Aichhorn, Nikolaus Leopold, Ludwig von Emershofen, Siegmund Han, Leonhard Greſſing und Johann Viehhauſer. Bey dem allgemeinen Kapitel um Michaeli hatten ſich als reſidirende Domherren auch gemeldet: Gregor Angerer, Paul Hölzl, Jakob Peihlſchmied und Georg Stammler; dieſe erſchienen aber nicht bey der Wahl, welche in der Neukirche, der heutigen Kloſterfrauen-Kirche, vorgenommen wurde. So viele Hoffnung ſich auch der Dompropſt und der abweſende Gregor Angerer gemacht hatten, daß die Wahl ſie treffen werde, ſo wußten doch die landesfürſtlichen Kommiſſäre ihre Empfehlung ſo nachdrücklich zu machen, und mit ſo vielen Verheißungen zu

*) Concionatorem Carolostadianum hominem nefandissimum variis locis et nuper ex Lüsen pulsum In Predicatorem quantumcunque me reluctante, acceptarunt. His et aliis penitus me obruunt.

Digitized by Google

begleiten, daß endlich Georg von Öſterreich mit einhälligen Stimmen als Biſchof poſtulirt wurde. (Protoc. Cap. p. 342.)

Die Verheißungen, welche die Kommiſſäre Leonhard von Vels, und Beatus Widmann, im Nahmen des Kaiſers und des Landesfürſten Ferdinand abgaben, waren: 1. daß Georg ſelbſt zu Brixen reſidiren werde; 2. daß er die Freyheiten des Domkapitels beſtätigen werde; 3. daß die Wahlfreyheit des Domkapitels durch dieſe Poſtulation nicht gefährdet werden ſoll; 4. daß man darauf bedacht ſeyn wolle, dem Hochſtifte und der Geiſtlichkeit des ganzen Biſthums die entriſſene Beſitzungen und Rechte wieder zurückzuſtellen. Beyde Kommiſſäre ſiegelten und unterſchrieben eigenhändig die hierüber ausgefertigte Urkunde am 21. October 1525. (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

Georg von Öſterreich war ein natürlicher Sohn des Kaiſers Maximilian. Seine Mutter war eine Salzburgerinn. Da Maximilian dieſem einzigen unter ſeinen unehelichen Kindern erlaubt hatte, den Titel von Öſterreich zu führen, ſo wurde er mit Karl und Ferdinand in den Niederlanden erzogen, und kam von dort nach Spanien, wo er ſich eben aufhielt, da er zum Biſchof poſtulirt wurde. Er war damahls 21 Jahre alt, und hatte ſich die klerikaliſche Tonſur geben laſſen. Aus Mangel des Alters, der höhern Weihen, und der ehelichen Geburt konnte er alſo nicht erwählet, ſondern mußte nur poſtulirt werden, oder man mußte den Papſt erſuchen, daß er wegen dieſer Mängel diſpenſire.

Für die ganz nach Wunſch ausgefallene Poſtula-

Digitized by Google

tion dankte Erzherzog Ferdinand dem Domkapitel von Tübingen aus am 3. November. (Ex Copia in Arch. Cap.) Karl V. erklärte durch eine eigenhändig unterzeichnete Urkunde, daß dieſe Poſtulation dem Domkapitel an ſeinem freyen Wahlrecht keinen Eintrag machen werde. »Geben in vnſer Stat Tolleten in Caſtilien am 29. Novemb. 1515.« (Ex Autogr. in Arch. Cap.) Auch der Poſtulirte ſchrieb an das Domkapitel, dankte in ſehr verbündlichen Ausdrücken für die geſchehene Wahl, verſprach, allen Fleiß anzuwenden, um die Pflichten eines Fürſt-Biſchofes getreulich zu erfüllen. Was ſeine Reiſe nach Brixen betrifft, ſchrieb er: »Wir wollten wünſchen, in ſolchen Umſtänden uns zu befinden, daß wir alſobald zu euch kommen, ja wohl dahin fliegen könnten, unſerem Verlangen ſowohl, als auch euerer Erwartung Genüge zu leiſten. Da es aber die Meinung und der Wille ſeiner kaiſerlichen Majeſtät iſt, daß wir auf bequemere Zeiten warten ſollen, wo ſich ſeine Majeſtät nach Italien begeben wird, wie dieſelbe beſchloſſen hat; oder bis wir ſonſt eine ſichere Gelegenheit zur Reiſe bekommen; ſo haben wir, damit unſere Abweſenheit unſerem Stifte oder euch keinen Schaden verurſache, unſern durchlauchtigſten Herrn Erzherzog Ferdinand gebethen, und die gehörige Vollmacht gegeben, nach ſeinem Gutbefinden die Städte, Märkte, Schlöſſer und andere Orte des Biſthums, wie auch die geiſtlichen und weltlichen Ämter desſelben durch würdige und taugliche Männer zu regieren und zu verwalten. Dann haben wir auch Abgeordnete an unſern heiligſten Vater den Papſt geſendet, ihn um die Beſtätigung zu bitten, und wegen der Annaten zu unterhan-

Digitized by Google

deln. — Bald werden wir hier alle Weihen empfangen (dieſes geſchah erſt nach mehrern Jahren). Gegeben zu Toleto am 15. Dezember 1525. — Das Schreiben iſt zwar lateiniſch; aber die Unterſchrift deutſch: Georg von Öſterreich poſtulierter zu Brixen. (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

»Der ſchwäbiſch punt hielt dieſer Zeit im January 1526 ainen puntstag zu Nörling, vnd als Ich Ir ausſchreiben vernomen, haben die puntsſtänd der Zeit wider die flüchtigen Rädlfüerer vnd aufwiegler der gegenwürtigen emporung, daz die Niemant enthalten ſol pey ſchwärer ſtraf an alle fürſten ernſtliche ſchreiben laſſen außgeen. Haben ſich auch vermeſſen die luteriſch Irrung vnd die Emporungen ſo darauß gefloſſen zuerſetzen. ——In mitler weil erhueb ſich im Pintzgew wider das ſtift ſaltzpurg aber ain Newe aufruer. Darzu ſchluegen ſich vil Kriegsleut vnd Lantzknecht, vnd thetten alſo der Herrſchaft großen ſchaden, verprennten fünf ſchlöſſer, vnnderſtuenden ſich wunder ze treiben. Doch wartt Ir Hoffart durch den ſchwabiſchen pundt vnnd durch Sigmunden Brandiſſers kriegsvolckh mit Iren großen verderben abgeſtelt. Vnd als nu die paurn geſtillt vnd die im Pintzgew vberwunden wären, da ſamblet Michel gaißmair, von dem vor vil geſagt iſt (er war im verfloſſenen Herbſt, die Strafe der Rebellen fürchtend, von Innsbruck heimlich entflohen), das verlorn Kriegſvolckh, pracht dannacht zu ainander als verjagter Lanntsknecht vnd paurn vngefarlich pey 1600 (Mann). Damit zoh er eylends aus dem pintzgew vber den thaurn In Kirchhaym, durch Kirchhaim gen Luentz,

Digitized by Google

von Luentz gen Innichen, von Innichen für Braunegg, vnd als gaißmayr vor Brauneggen nicht ſchaffen mocht, Zoch er mit ſeinem Volkh gen Mülbacher Klauſen, die er aber auch nicht zu gewinnen vnnderſteen möcht. In der Weil hett herr Caſpar Künigl Ritter ettlich Kriegßvolck ſo im Lannd gelegen auch die gerichtsleut im puſtertal aufpracht, der Maynung den gaißmayr vnd ſein volck anzegreiſſen vnd ze ſchlagen. Vnd als aber gaißmayr ſolichs vermerckht, nam er die flucht zu Hilf, zoch zu Vintl vber den Rientzen, vnd vber den Hachlſtain auf mit allem Volck gen Rodnegg. Von Rodnegg in Lüſen, Auß Lüſen in Ennebergs, auf die Abtey gen Puechenſtain, In Agord vnd fürter auf das venedigiſch Lännd, da er von den Venedigern mit allen ſeinem Volck gemuſtert vnd angenommen, lieb vnd ſchon gehalten wartt. Vnnd wiewol Im durch herrn Jorgen von freuntſperg, herrn Caſpar Künigl mit ainem ſchonen fueßvolck vntz gen Puechenſtain nachgefolgt wart, Jedoch ſag ich, daß Gaißmair der erſt geweſſen iſt, der mit gewalt ſo weitt durch das Lannd gezogen iſt. Man wolt wol ſagen, er hiett mit den gerichtn etwas ain Verſtannd gehabt, angeſehen, das er vor in der Emporung Ir haubtman geweſen was. Vnnd dieſer des Gaißmairs Zug machet ain Wunder groſſen ſchreckhn im Lannd, Warlich gleich als wär es doch ein beſondere plag von got vber das Lannd verhenngt. Beſchach Margrethe 1526.« (Kirchmayr).

Daß Geißmayr getrachtet habe, ganz Tyrol zu empören, mag aus jener Schrift abgenommen werden, die er im April dieſes Jahres herumgehen ließ.

Sie beſteht aus 28 Artikel, welche dem Lande eine ganz neue Geſtalt in kirchlicher und politiſcher Hinſicht ankünden. Ich führe von dieſen nur folgende an. »Anfencklichen ſo werdt Ir geloben vnd ſchwören Leib vnd Guet zu ſamen zu ſetzen, von ainander nit zu weichen, ſonder mit einander heben vnd legen. Doch allzeit nach rath zu handeln, Eurer firgeſetzten Oberkheit Treu vnd geborſam zu ſein, vnd in allen ſachen nit aigen nuzig zu ſeyn. Zum Erſten die Ehr Gottes vnd darnach den gemein nuz beſuechen, auf daß vns der Allmechtige Gott, wie Er dann allen denen, So in ſeinen Gebotten gehorſam ſein, vilfeltig verhaiſſen hat, Gnad vnd beyſtand zu thuen, darauf wir genzlich vertrauen ſollen, dan Er ganz warhafftig iſt vnd niemandt betreugt. Zum Andern, daß Ir alle gottloſe Menſchen, die das Ewig Wort Gottes veruolgen, den gemainen armen Man beſchwären vnd den gemainen nutz verhindern, ausreiten vnd dannen thuen wellet. Zum driten daß Ihr daran ſein wollet, vnd ein ganze Chriſtenliche Sazung, die allein in allen dingen aus dem heiligen Wort Gottes begründt iſt, aufrichtet vnd daran genzlich glauben wellet. Zum Vierten ſollen die freyheiten alle abgethan werden, wan ſie wider das Wort Gottes ſeind vnd das recht velſchen, darin Niemand für den andern vortailt werden ſolt. Zum fünften ſollen alle Rinckhmauren aus den Stetten, dergleichen alle Geſchlöſſer vnd beveſtigung im Landt nidergeprochen werden, vnd hinfüro nimmer Stett ſondern dörffer ſein, damit — ein ganze Gleichheit im Land ſey. Zum Sechſten ſollen alle Pilder, Pildſteckh, die Capellen ſo nit Pfarrkhirchen ſeind vnd die Meß im ganzen Landt abgethan

werden.« — — Ich breche ab, damit ich nicht alle ſeine Läſterungen anführen müſſe; obſchon ich nicht läugne, daß er wegen Verpflegung der Armen, Verbeſſerung des Ackerbaues, Anlegung von Fabriken, u. d. g. manchen nicht üblen Vorſchlag gebe. (Resch ex Copia in Arch. Brix.)

Indeſſen hatte Erzherzog Ferdinand für Georg die päpſtliche Beſtätigung angeſucht, und dieſe wurde zwar am 10. April 1526 aufgeſetzt, doch die gewöhnlichen Bullen aus der Kanzley noch nicht abgegeben. Der Papſt nahm die Poſtulation an, erlaubte dem Poſtulirten, das Bisthum ſolang zu verwalten, bis er das 27. Jahr ſeines Alters erreichen würde; dann ſollte er ſich die höhern, und ſelbſt die biſchöfliche Weihe ertheilen laſſen, wozu er wegen Mangel der ehelichen Geburt die päpſtliche Diſpenſe ertheilte. (Resch ex Autogr.)

Im Einverſtändniſſe mit ſeinem Bruder Karl hatte Ferdinand nebſt dem im Frühjahre gehaltenen Reichstag zu Augsburg noch einen zu Speyer angeſagt. Von da aus ſchrieb er am 24. Juli 1526 an das Domkapitel zu Brixen, und zeigte demſelben an, daß er vermög der vom Poſtulirten erhaltenen Weiſung, Leonhard von Vels dem Jüngern den Auftrag gegeben habe, im Nahmen des Stiftes Brixen beym Reichstag zu erſcheinen, und deſſen Geſchäfte dort zu beſorgen. (Ex Autogr. in Arch. Cap.) Wenige Aufträge ſcheinen dieſem Abgeordneten gemacht worden zu ſeyn; mehrere aber den zwey Domherren, Paul Hölzl und Johann Viehhauſer, welche im Herbſt zum Landtag nach Innsbruck geſendet wurden. Dieſe

ſollten mit allem Nachdruck darauf dringen, 1. daß Georg, ſo bald es möglich iſt, nach Brixen komme, und dort reſidire; 2. daß die Rechte und Freyheiten des Domkapitels beſtätiget werden; 3. daß die im vorigen Jahre errichtete Landesordnung wieder aufgehoben werde; 4. daß die Bezahlung desjenigen verſchaffen werde, was zu Bruneck bey Peter Söll bey der Begräbniß des Biſchofs Sebaſtian, und bey der Wahl des Nachfolgers verzehret worden iſt, welches bey 40 fl. beträgt; 5. daß jene Artikel, wegen Reformation der Geiſtlichkeit, welche man im vorjährigen Landtag auf ein allgemeines Konzilium, oder auf den Reichstag verwieſen hat, erleutert werden; 6. daß über die Beſchlüſſe des Reichstags zu Speyer Nachricht eingeholet werde. Dieſe Inſtruktion erhielten beſagte zwey Domherren am 2. September 1526. (Ex Copia coeva.)

Wie manches von dieſem Anbringen erfüllt worden iſt, werden wir bald hören. Erzherzog Ferdinand kam ſelbſt von Speyr zu dieſem Landtag. Noch auf der Reiſe, nämlich zu Zirl, kam ihm die höchſt trauerige Bothſchaft aus Ungarn, »daß der Türgk (ſeinen Schwager Ludwig) den Künig von hungern erſchlagen, das Veld behalten, vnd Hungern zu ſeiner gehorſam pracht hette. In anſehung ſolcher not wurde nun (bey dem Landtag am 8. September) zuegeſagt, vier Monat Jedes fünf tauſend Knecht zu vnderhalten. — Dieweilen aber die ſteur eylendt — gefallen mueß, wirds geacht auf 20,000 Mann ain Monat, — thut 80,000 fl.« (Landſch. Prot. II. p. 1. Die unglückliche Schlacht bey Mohatz, die hier er-

Digitized by Google

zählt wird, war am 29. Auguſt vorbeygegangen. Weil Erzherzog Ferdinand Ludwigs einzige Schweſter Anna zur Ehe hatte, ſo kamen beyde erledigte Königreiche Ungarn und Böhmen auf ihn; und er nahm von beyden, von Böhmen zwar ohne Widerſpruch, von Ungarn aber nach Beſiegung des Woiwoden von Siebenbürgen Johann von Zapolia, Beſitz.

Das Domkapitel zu Brixen wünſchte indeſſen ſehnlich, daß ihr poſtulirter Biſchof die päpſtliche Beſtätigung erhalten, und nach Brixen kommen möchte. Georg wünſchte zwar das nähmliche; weil er aber kein Schreiben von Rom erhielt, ſendete er den Doktor Kaſpar von Uſenwang an Ferdinand und an das Domkapitel, und ließ jenen erſuchen, er möchte die Beſtätigung zu Rom betreiben; dieſes aber, es möchte noch kurze Zeit geduldeu, und über alle Beſchwerden und Anliegenheiten indeſſen umſtändlichen Bericht erſtatten. Dieſe Inſtruktion wurde dem Abgeordneten ertheilt: »Zu Granaten in Hiſpanien am dritten tag Octobris Anno — 1526.« (Eigenhändig unterzeichnete ſich) G. ab Austr. E. Brixin. (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

Ein großes Hinderniß legte der Ausfertigung der päpſtlichen Bullen der Krieg in den Weg, welcher indeſſen zwiſchen dem Kaiſer und dem mit Frankreich und mehrern italiäniſchen Fürſten verbündeten Papſt entſtand. Für Tyrol habe ich nur zu bemerken, daß Georg von Freundsberg im November 1526 bey 15,000 Mann zu dieſem Krieg über die rauheſten Gebirge geführet, und daß dieſe Mannſchaft im May des folgenden Jahres an der Eroberung und

Digitized by Google

Plünderung der Stadt Rom Antheil genommen habe.

Georg wartete nicht mehr auf die päpſtlichen Bullen, ſondern entſchloß ſich, weil er doch von der erfolgten Beſtätigung Nachricht erhalten hatte, nach Brixen zu reiſen. Kaiſer Karl gab ihm folgendes Schreiben an das Domkapitel mit:

»Karl von Gots Gnaden E. (erwählter) Römiſcher Kaiſer, Zu allen Zeiten Merer des Reichs ꝛc. Erſamen lieben Andechtigen. Nachdem Jr den Erwirdigen Jorgen von Oſterreich, vnnſern Fürſten vnnd lieben Andechtigen zu Eurm angeenden Biſchoff eintrechtiglich erwelt habt, vnd wir von ſeiner Andacht bericht ſein, wie Er ſich demnach, ſunderlich in diſen Schweren vnd geſchwinden Zeiten, zum fürderlichſten zu Euch in den Stifft gern verfüegen, vnnd dem zum beſten für ſein welte, mit der diemütigen bith, das wir Jme darzu vnnſern gunſt vnd willen gnediglich zu geben geruchten, So haben wir Jme aus dem gnedigen gutten willen, den wir ſolchs ſeins gotlichen vnd löblichen fürnemens halben, auch ſunſt zu ſeiner Andacht tragen, vnnd Euch vnd Eurm Stifft zu gnaden vnnd Wolfart, ſich alſo zu Euch in den Stifft zu thun vnnd dem für zu ſteen ytzo gnediglich erlaubt vnnd verwilligt. Vnnd begern demnach an Euch mit ſunderm vleis vnnd Ernſt, Jr wellet den als Eurn Erwelten Biſchoff vnnd Herrn gutwilliglich, als wir des on das, nit zweyfeln Jr thun werdt, empfachen, annemen, Eren vnnd halten, daran Jr vnns dan beſunders guts gefallen thut, vnnd ſo wellen wir vnns denſelben Eurn

Herrn auch Euch ſelbſt, vnnd den gemainen lobli=chen Stifft In dem Ihenen das Jme zu gnaden vnd guttem komen mag, auch alle Zeit gnediglichſt beuolchen ſein laſſen, Das wir Euch gnediger mai=nung nit haben wollen verhalten. Geben in vnnſer Stat Valedolid am 26. tag Martii Anno (1527) Vnſer Reichs des Romiſchen im Achten ꝛc. — Carolus.« (Ex Autogr.)

»Vnnd wie ſein f. g. (fürſtliche Gnaden) aus Hiſpania zu diſem Irem Stifft ziehen wöllen, hat ſein f. g. Iren weg auf das Niderlanndt zue geno=men. von dannen iſt ſein f. g. gen Augſpurg, nach=mals den nechſten gen Ofen in Hungern zu Künig Ferdinanden ꝛc. gezogen. Daſelbſt ſich ſein f. g. bey Kün. Mjt. von Hungern vnd Behem als Grafen zu Tyrol vnd ſeiner f. g. Stifftsvogt ſchutz vnd ſchirmherrn erzeigt, khundtſchafft gemacht, vnd von dannen den nechſten wider herauf geraiſt, vnnd am 8. Nouembris des 1527. Jars zu Brichſen das er=ſtemal ankhomen.« (Prot. aul. XI. p. 1.)

Ferdinand ſchrieb von Ofen aus an den Papſt, und erſuchte ihn um die baldige Ausfertigung der Beſtätigungs=Bullen, wie auch um gänzliche Nach=ſicht, oder Milderung der Annaten, weil das Bis=thum durch die Empörung ſehr beſchädiget worden. So ſchrieb er am 7. October 1527. (Resch ex Apogr.) Daß dieſe zweyfache Bitte ſehr bald und grö=ßern Theils erhört worden ſey, werden wir zu An=fang des nächſten Jahrs beobachten.

Daß Georg am 8. November nach Brixen ge=

Digitized by Google

kommen, daß er »durch die Burgermaiſter vnd gemain der Stat Brichſen, auch ain Capitel Hofgericht vnd ander eerlich emphangen worden, vnd am Montag darnach — die Phlicht von dem Hofgericht auch der Burgerſchaft vnd gemain der Stat Brichſen, vnd am Erchtag — von der Stat Clauſen, die ſeiner f. g. ſambt der geſellſchafft des Perkwerchs daſelbs auch entgegen gezogen vnd eerlich emphangen haben, auch den Gerichten Latzfons vnd Verdings aufgenomen« habe, berichteten Anton von Brandiß, bisheriger Verwalter des Hochſliftes, und Jakob Khuen, von nun an Stadthauptmann zu Brixen an die königlichen Statthalter zu Innsbruck. Sie zeigten ferner an, daß eben ſie zwey mit dem Grafen von Montfort beſtimmt ſeyen, nach Bruneck zu reiſen, um auch dort die Huldigung aufzunehmen. »Datum Brixen am 13. tag Novembris 1527.« (Protoc. aul. XI. p. 11.)

Am 25. November erhielt Georg bereits von den Statthaltern zu Innsbruck die Einladung, bey dem daſelbſt veranſtalteten Landtag, und zwar, wenn es immer möglich wäre, in eigener Perſon zu erſcheinen; indem Gegenſtände abzuhandeln wären, welche für die Geiſtlichkeit ein großes Gewicht hätten. Georg entſchuldigte ſich aber, daß er noch zu ſehr mit Einrichtung ſeines Hofes beſchäftiget wäre, und daher ſelbſt nicht erſcheinen könnte. Doch ſchickte er ſeinen Domdekan Johann Rieper mit der nöthigen Vollmacht dahin. (Protoc. XI. p. 75.)

Welche geiſtliche Gegenſtände auf dem Landtag verhandelt worden ſind, weiß ich nicht. Der Vortrag

der landesfürſtlichen Geſandten, und die Antwort der Landesſtände betraff hauptſächlich nur wieder die geforderten, und größern Theils bewilligten Beyträge zur Vertheidigung des Vaterlandes gegen die Türken und Italiäner, wie auch zur Abzahlung des großen Schuldenlaſtes. Die Landſchaft bewilligte, daß in ihrem Nahmen 100,000 fl. aufgeliehen, und für den Fall einer dringenden Noth hinterlegt würden. Sie erſuchte aber den Landesfürſt, daß er für Herbeyſchaffung von Pferden, Gewehr, Proviant und Munition ſorgen möchte. (Landſch. Prot. II. p. 62. 69.)

Große Unruhen erregten um dieſe Zeit die Lutheraner und Wiedertäufer, welche durch mehrere Winkelprediger ihr Gift in Tyrol zu verbreiten ſuchten. Ein ſolcher Prediger, Wolfgang mit Nahmen, aus Sarnthal gebürtig, einſt Kühehirt, wurde zu Brixen eingefangen, und bekannte im dreymahligen Verhöre am 9. 16. und 18. Jänner 1527, daß er bereits ein ganzes Jahr im Land herumziehe, und in Puſterthal, zu Klauſen, zu Botzen, zu Hall, in Oberinnthal gepredigt habe. Ein Schulmeiſter zu Innsbruck habe von ihm geſagt: »Wir wellen Ine ain truckh lernen laſſen, damit er das Evangeli vnd Wort gottes deſtpas lernen, vnd wan ainer an Ine khume Widerſtand thun müge. Dieſer Schuelmaiſter ſey allemal zu Ime gangen vnd Ine durch gots willen gelernet. Da er zu Inſprugg den Truckh gelernet, ſey Er bey dem Vieht Peckhn ennhalb der Pruckhen geweſen.« Er zeigte mehrere adeliche, obrigkeitliche, auch einige geiſtliche Perſonen an, die ſeine Predig-

Digitized by Google

ten angehört, entweder gelobt, oder doch nicht geſtraft, ihn mehrere Tage bey ſich im Hauſe behalten, und auf verſchiedene Art unterſtützet haben. Seine vorgetragene Lehre war zwar nicht unmittelbar gegen die weltliche Obrigkeit gerichtet; doch bekannte er, »Er hab vom Babſt, münch vnd Phaffen gepredigt: Sy ſeyen der Antikriſt, vnd werden das Volkh Criſti verfüeren; man ſoll nit glauben, daß Got leiblich in figur der Hoſtia ſey. Die Meß ſagt Er, vnnſer herr habs nit aufgeſetzt, vnd ſey nichts, allain vom Evangeli vnd Epiſtl St. Pauls halt er, vnnd von vnſers Herrn abend eſſen halt er auch. Er hat auch geſagt oder gepredigt: Es bedorff ainer ſein ſünd dem Brieſter nit zu bekhennen oder zu peichten, ſonder den Brieſter allein vmb Rath wie er ſich im glauben halten ſoll, fragen, vnd menſchlichen geboten ſoů man nit nachvolgen. Die Mueter Gots ſoll man loben vnd eeren, aber nit für ain fürbitterin. Er hab auch geſagt: Wo man Ine ſchon ertrenkh oder vmbring, ſo werden ander fünf an ſeiner ſtat khumen, vnd das Wort Gots predigen. Die Knapen (zu Klauſen) haben zu Ime geſagt: Er ſoll ſich kains Wegs vom Evangeli bringen laſſen, ſonder daſſelb predigen. Es hab der merer tail der Knapen mit Ime in verhör herkomen wellen ꝛc.« (Raths-Protok. I. p. 759 ꝛc.)

Woher diese Irrlehren gekommen, und welche Folgen ſie nach ſich gezogen, beſchreibet noch deutlicher Kirchmayr: »Derzeit giengen wider die lutteriſch Materi vil beuelch auß, vnnd beſonnder wider die Sect der widertaufer, dan ſy lieſſen ſy noch einſt

Tauffn mit Verpindung vil pöſer Artigkl. Der Zeit wurden etwo vil leut verpranndt vnd ſunſt geſtrafft vmb Irs Yrtumbs Willen. Ach wie hat die lutteriſch Weiß in der ganntzen Criſtenhait einen Jamer zuegericht.« — Etwas ſpäter ſchreibt er: »Die ſach im Reich vnd auch hie in diſem Lannd mit den Ketzern ſonderlich mit den widertauffern wart ye lennger ye erger, vnnd ich glaub das allein im Lannd der graueſchaft Tirol vnd görtz tauſent Mentſchen wol darumb verprannt, geköpft vnd ertrenngkt worden ſein. Dan die widertauſer vnderſtunden ſich ainer großen Hartnäckigkeit. Wan ain Prieſter Meß hielt, luſſen ſy in ainer Kirchen wan ſchon vil volcks dapey was hinzue, zugkhyten dem Prieſter Kelch, ſakrament vnd Paten, warffen es alles vnter die fueß, ſagten, der Kindertauf war nit nutz, der tauf mueſt beſchehn erſt ſo man glaubn kunnt, ſagten Meß halten war Zauberey, das hochwürdig ſacrament war nicht, man betrug die leut. Criſtus war für Niemant geſtorben dann für Adam vnd Eva. Niemandt ſol obrikait ſein. Wer ſich ainer herrſchaft, pabſt, Kaiſer, Künig — oder alſo zu ſein Annäm, der wär ain Haid, wär des teufls Kind. Sy aber ſturbn darauf vnd ſagten Sy wären on ſünd. Vnd alle ding warn gemain. Vil vnverſtendigs Volckhs wart verfüert, die der Außtrunen Munich poß practica nit verſtunden.«

Sowohl der Landesfürſt Ferdinand, als auch unſer Fürſt-Biſchof hielten es für ihre höchſte Schuldigkeit, Schwärmer, die mit fanatiſcher Wuth jede kirchliche und politiſche Geſellſchaft zu trennen ſuchten,

Digitized by Google

im Zaum zu halten. Georg erließ daher an ſeine Amtleute ein nachdrückliches Rundſchreiben, wodurch er ihnen befahl, auf herumſchleichende Aufwiegler, »darunter auch etlich ſein ſollen, ſo von der neuen Sekt vnd dem Widertauff in Winkhlen predigen« genau Acht zu haben, und ſie gefangen zu nehmen. 23. Dezemb. 1527. (Protoc. XI. p. 23.) Schon am folgenden Tag lobte Georg den Hauptmann zu Säben Ulrich Wittenbach, und den Stadtrichter zu Klauſen Leonhard von Aichach, daß ſie ein Paar ſolcher verführten Perſonen »Vlrichen Mülner vnd die Gilg Paderinn handfeſt gemacht hatten. 24. Dezemb. 1527.« (Protoc. XI. p. 24.) Am 26. Dezember zeigte ſodann Georg der Regierung zu Innsbruck an: »daß vnns angelangt iſt, wie der Mayrhofer aus Lüſen ſambt dreyen geſellen zu Stertzing etlich Man vnd weib zu der Sect des widertauffs bewegt haben, vnd als bemelte geſellſchaft von Sterzing wider weckh gewichen, Sein Sy in vnſer Stat Clauſen zu ainem genant Vlrich Müllner khumen, In deſſelben behauſung haimlich ein beſamlung gehalten, vnd daſelbs auch etlich Mann vnd weib zu der Sect des widertaufs gebracht, vnd ſich nachmals von ſtunden widerumb Ee wir ſoliches gewar worden, von Clauſen gethan, vnd ihren Weg weyter genomen.« — Er erzählt ſodann weiter, daß Ulrich Müllner und die Gilg Paderin, ſpäter auch zwey andere ſeyen eingezogen worden, und verſpricht auch für die Zukunft, keinen Fleiß hierin zu ſparen. (Protoc. id. p. 93.)

Im Anfange des Jahrs 1528 erhielt Georg vom Papſte ſeine Beſtätigung. Dieſes zeigte der Papſt

Digitized by Google

Klemens VII. dem Domkapitel durch ein Breve an, in welchem er die Hoffnung äußert, durch den Biſchof Georg, weil er doch aus kaiſerlichem Geblüte entſproſſen, werde nicht nur die Kirche Brixen wider jede Unterdrückung geſchützt, ſondern die Stadt und Diözeſe werde auch von jeder lutheriſchen Mackel gereiniget werden. — Gegeben zu Civita vechia am 31. Jänner, 1528. (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

Zugleich erhielt Georg die frohe Nachricht »wie vns Babſtliche Heiligkheit die Annat, ſo ſich vngeuerlich auf VII. M. gulden lauffen wurde, genedigclich welle nachlaſſen, nur das wir allein etlichen Irer heiligkhait officieren, ſo dan auf ſolhes beſoldet vnd beſtelt ſein, ain tauſent Ducaten in gold — erlegen vnd bezalen ſollen.« — Er forderte daher ſeine Amtleute auf, alle Ausſtände einzutreiben; ſuchte auch an mehrern Orten Geld aufzuleihen, um dieſe 1000 Dukaten nach Rom ſchicken zu können. (Protoc. id. p. 151. 153. etc.)

Endlich brachte Georg 1850 Gulden zuſammen. Dieſe ſchickte er nach Venedig an Gregor Angerer Domherrn zu Brixen, damahls noch kaiſerlichen Geſandten zu Venedig, und verlangte, daß er dieſes Geld »zu erledigung ſeiner biſchöflichen Confirmation, vnd Hyſpaniſchen Penſion, auch zu ainer Zerung feinem Secretarien Viromando« — durch Wechſel nach Rom befördere. Er ſchrieb an ihn am 1. März 1528. (Protoc. id. p. 179.) Die ſpaniſche Penſion, von welcher hier Meldung geſchieht, beſtand in jährlichen 5000 Dukaten, welche Georg mit päpſtlicher Bewilligung aus den biſchöflichen Einkünften von Tolledo

Digitized by Google

und Tarrogona ſo lang bezog, bis er zum Erzbis=thum Valenzia befördert wurde. (Prot. id. p. 4.)

Bald nach ſeiner Ankunft zu Brixen hatte Georg »von wegen des Widertaufs, Vernichtung des hoch=wirdigen Sacramentes des Altars, auch der erdich=ten Chriſtenlichen Freyhait, das alle ding gemain vnd kain Oberkait ſein ſolt, vnd ander neu Erdach=ten verfüeriſchen leren« einen allgemeinen Befehl an alle ſeine Unterthanen ergehen laſſen, wodurch er erklärte, daß er allen Verführten, die ſich bis auf den Palmſonntag 1528 ſelbſt bey der Obrigkeit ſtel=len, und öffentlich widerrufen würden, Gnade zu=kommen laſſen wollte. Nachdem dieſe Zeit verfloſſen war, erneuerte er den Befehl, und dehnte die ange=bothene Gnade bis auf den zweyten Sonntag nach Oſtern aus. Jene, die ſich bis dahin freywillig bey der Obrigkeit ſtellen, ihren Irrthum widerrufen, und ſich der von ihrem Pfarrer auferlegten Buße unterziehen, ſollen nicht mit dem Tode beſtrafet wer=den. Jene, die erſt nach gefälltem Todesurtheil wi=derrufen, und ihr Gewiſſen durch die Beicht zu rei=nigen verlangen, ſollen nur durch das Schwert hin=gerichtet werden. Jene die auch andere verführt und wiedergetauft, welche das hochwürdige Sakrament des Altars vernichtet, ihr Abendmahl gehalten, ihre vermeinte chriſtliche Freyheit geprediget haben, ſollen durch das Feuer gerichtet werden. Sowohl der Hin=gerichteten, als auch der Entflohenen Güter ſollen für den Fiskus eingezogen; die Häuſer aber, in wel=chen die Widertäufer ihre Zuſammenkünfte halten, entweder verbrennt, oder niedergeriſſen, oder wenig=

Digitized by Google

ſtens verſperrt werden. Den Richtern wird die genaueſte Vollziehung dieſes Befehles aufgetragen; den Seelſorgern aber befohlen, daß ſie mit beſcheidenem Ernſt das Volk zur Empfangung der heil. Sakramente nach chriſtlicher Art ermahnen. Der Befehl wurde erlaſſen am 8. April 1528. (Resch ex Autogr.)

Da dieſer Befehl in Hinſicht auf die Todesſtrafe nur die weltlichen Unterthanen des Fürſtenthums Brixen berührte; ſo erließ der Landesfürſt Ferdinand ähnliche Befehle auch für ſeine Unterthanen. Leider! gab es bald vielfältige Gelegenheit, wo dieſe Befehle mit aller Strenge vollzogen werden mußten. Man wünſchte aber zugleich in ganz Deutſchland, die traurigen Zwiſtigkeiten beyzulegen, die wegen der Religion entſtanden waren. Vorzüglich ſchien Philipp Landgraf von Heſſen ſich zum offenbaren Krieg gegen ſeine katholiſche Mitſtände rüſten zu wollen. Man erwartete daher die Zuſammenkunft eines Reichstags zu Regensburg, und unſer Biſchof Georg glaubte ſo ſicher, dieſer werde bald zu Standen kommen, daß er an den Weihbiſchof zu Regensburg ſchrieb, und ihn erſuchte, er möchte für ſeine Verpflegung die nöthigen Anſtalten treffen, und in das brixner'ſche Haus zu Regensburg keine Herbergperſonen aufnehmen, weil er doch geſinnt wäre, in eigener Perſon zum Reichstag zu kommen. (Protoc. XI. p. 280.) Auch ſein Schreiben an den Kardinal und Erzbiſchof zu Salzburg zeigte die Erwartung eines nahen Reichstages an. Der Erzbiſchof hatte unſern Georg und andere Suffragan-Biſchöfe eingeladen, um Jakobi zu einer Unterredung über Religions-Ge-

Digitized by Google

ſchäfte nach Salzburg zu kommen. Georg antwortete, er ſey dazu ganz bereitwillig; nur glaube er, es wäre beſſer, zuvor den Ausgang des Reichstags abwarten, und dann auf dem Rückwege die Unterredung zu Salzburg anſtellen. »Geben zu Brichſen am 18. tag May 1528.« (Protoc. id. p. 303.)

Es kam aber weder der Reichstag, noch die Unterredung zu Salzburg zu Standen. Doch berief der Biſchof ſelbſt ſeinen ganzen Klerus zu einer Diözeſan-Synode auf den 28. Auguſt dieſes Jahres nach Brixen zuſammen. Die Verhandlungen dieſer Synode ſind gedruckt in dem Konſiſtorial-Archive vorhanden; aber auch nur dort, und ſonſt nirgens habe ich bisher dieſe Akten geſehen. Der Druckort iſt nicht angezeigt. Sie enthalten hauptſächlich folgendes: 1. Das biſchöfliche Einladungsſchreiben, mit der Bemerkung, der Klerus werde darum zuſammenberufen, damit jede unanſtändige Lebensweiſe, wenn eine ſolche zu finden wäre, aufgehoben werde, und eine getreue Erfüllung der heiligen Standespflichten wieder auflebe. Dieſes Schreiben wurde erlaſſen zu Brixen am 1. Auguſt 1528. 2. Die Vorrede, in welcher über die großen Pflichten des geiſtlichen Standes, nachdrücklich geſprochen, und erklärt wird, daß die früheren Verordnungen der Synoden über das Betragen der Geiſtlichen nicht aufgehoben, ſondern beſtätiget werden. 3. Die Verordnungen ſelbſt beginnen mit der Aufſchrift: Von der höchſten Dreyeinigkeit und dem katholiſchen Glauben. Den Predigern und Beichtvätern wird aufgetragen, die ihnen Anempfohlenen in Glaubensſachen wohl zu unterrichten, die Irrthümer auszurotten, die Gotteslaſterer, die

Digitized by Google

Läſterer der ſeligen Jungfrau Maria und der Heiligen, die Abgötterer (Idololatras) die Zauberer, Abergläubigen, und heimlichen Schwarzkünſtler zurechtzuweiſen, die öffentlichen aber dem Biſchof oder ſeinem Vikar zu Beſtrafung anzuzeigen. Den Klerikern und den Lajen wird verbothen, über den katholiſchen Glauben bey den Trinkgelagen und in offenen Schenkhäuſern unanſtändig zu diſputiren. Alle Monathe einmahl ſollen die Geiſtlichen in der Mutterſprache laut und deutlich vorbethen, das Paternoster, Ave Maria, Credo, die zehn Gebothe Gottes, die 5 Sinne, die 7 Hauptſünden, die 7 Sakramente, die 9 fremden Sünden, die Umſtände der Sünden, die ſechs Werke der Barmherzigkeit. Alle dieſe Stücke werden nun in deutſcher Sprache beygeſetzt; und zwar der engliſche Gruß mit folgenden Worten: »Gegrüſſet ſeyeſt Maria. Voll Gnaden. Der Herr mit dir. Du biſt geſegnet vnnter den weyben. Vnd geſegnet iſt die frucht deines leybs Jheſus Chriſtus Amen.« — Das Gebeth: Heilige Maria — ſcheint alſo damahls noch nicht allgemein üblich geweſen zu ſeyn. 4. Nun folgen Vorſchriften über die Aufführung und Kleidung der Kleriker. Ueber ſie ſollen wenigſtens drey Dekane wachen, nähmlich zwey im Innthal, und einer im Puſterthal. Von aller Unzucht, vom ſchändlichen Konkubinat ſollen die Kleriker weit entfernet ſeyn. Fremde Prieſter ſollen nicht ohne Entlaſſung ihres Biſchofs, und ohne Erlaubniß des Ordinariates aufgenommen werden. Dieſe Erlaubniß können die Dekanen in der Nähe von Brixen auf ein, in der Entfernung auf zwey Monathe ertheilen. Die Pfarrer ſollen ihre Pfarren ſelbſt verſehen, und ſie nur mit gehöriger Erlaubniß

Digitized by Google

Vikarien anvertrauen. Den Äbten und Abtiſſinen wird Wachbarkeit über ihre Untergebene anbefohlen. 5. Die kirchliche Immunität ſoll nach Möglichkeit vertheidiget werden. Die Berechnung der geiſtlichen Einkünfte ſoll in Brixen ſelbſt vom Feſte der heil. Helena (15. April), im Puſterthal und dieſſeits des Brenners von Georgi, im Innthal aber von Lichtmeſſen an geſchehen. Die Freyheit, Teſtamente zu machen, wird vom Biſchof beſtätiget. 6. Beſcheidener Eifer ſoll die Prediger beſeelen; doch ſollen nur jene predigen, die von ihrem Amte aus, oder durch rechtmäſſige Gewohnheit, oder durch ausdrückliche Erlaubniß des Biſchofs dazu befugt ſind. Sie ſollen nichts Abergläubiges, nichts Fabelhaftes, nichts Irriges, nichts, was von der Kirche verworfen iſt, lehren. 7. Von den Feyertagen werden wieder, wie unter dem Biſchof Georg, drey Gattungen angezeigt; jene, die von der allgemeinen Kirche, jene, die im Bisthum Brixen zu halten befohlen ſind; und jene, deren Beobachtung nur geduldet wird. Bey dieſen ſoll das ſogenannte Feyerabend-Läuten unterlaſſen werden. Auch die gebothenen Faſttage werden genannt, und zwar nebſt den noch beſtehenden auch der Vorabend von Maria Verkündigung und die drey Tage in der Bittwoche; doch zu dieſen drey ſoll nur gemahnet werden. An den Sonntagen in der Faſte ſoll man ſich nur vom Fleiſch und von Milchſpeiſen enthalten. (Alſo war die Erlaubniß für die Milchſpeiſen noch nicht allgemein). 8. Großer Fleiß wird bey der Verwaltung des Buß-Sakramentes vorgeſchrieben. Nur in der Kirche ſoll die Beicht von Perſonen des andern Geſchlechtes aufgenommen werden. Zu den

Digitized by Google

Kranken ſoll die heilige Wegzehrung mit ſolcher Ehrfurcht getragen werden, daß ſich die Empfangenden und die Anweſenden im Glauben und in der Andacht geſtärket fühlen. Wegen der vorbehaltenen Sündenfällen erklärt der Biſchof, daß die Seelſorger von allen verborgenen Sünden, mit Ausnahme der Ketzer, der Todſchläger und der Exkommunicirten, losſprechen können; wegen der öffentlichen Verbrechen aber, von welchen viele ausdrücklich genannt werden, ſollen die Beichtenden an den Biſchof, oder deſſen General-Vikar gewieſen werden. Keine Reſervation giebt es im letzten Augenblicke des Todes, wo jeder Prieſter, ſo drückt ſich die Verordnung aus, Papſt und Biſchof iſt. 9. Jene, die in großen und offenbaren Verbrechen durch den Tod übereilet werden, ſollen nicht im Gottesacker beerdiget werden. Öffentliche Ehebrecher und geſchiedene Eheleute ſollen von den Seelſorgern zur Beſſerung ermahnt, oder der weltlichen Obrigkeit zur Strafe übergeben werden. 10. Ein Ablaß von 10 Tagen wird jenen verliehen, welche das heil. Altars-Sakrament bey Tag, — von 20 Tagen, die es bey der Nacht zu den Kranken begleiten. Das Altargeräthe ſoll reinlich gehalten werden. Taufe und Firmung ſoll nicht außer der Kirche, mit Ausnahme der Nothfälle und der Fürſtenkinder ertheilet; nur ein Pathe ſoll zugelaſſen werden. Nichts ſoll man für die Ertheilung der Sakramente fordern: nur das darf man annehmen, was alte löbliche Gewohnheit eingeführet hat. 11. Offenbare Wucherer werden der kirchlichen Begräbniß beraubet. Auch ihre Erben ſind zum Erſatze gehalten. Die Zehente, auch von den Neubrüchen, ſind nach der Verordnung des Herzogs Sieg-

mund vom J. 1455 den Pfarrern ohne Abbruch zu zahlen. 12. Dem Betrug der Ablaßprediger vorzubeugen, die öfter durch Verkündung übertriebener Ablässe von einfältigen Leuten Almoſen erpreſſen, und mit erdichteten Briefen Unfug treiben, verbiethet der Biſchof, ſolche Sammler ohne ſeiner ſchriftlichen Erlaubniß aufzunehmen. 13. Die Kirchpröpſte ſollen jährlich über die Verwaltung des Kirchenvermögens vor dem Pfarrer und einigen Pfarrleuten Rechnung legen. (Die weltliche Obrigkeit wurde alſo damahls noch nicht beygezogen). 14. Winkelheyrathen werden verbothen. Die Heyrathen ſollen dreymahl verkündet werden. Als verbothene Zeiten werden erklärt, die letzte Woche im Advent, die ganze Faſtenzeit, die Oſter- Pfingſt- und Weihnachtwochen und die Bittwoche. 15. Bey der Meſſe und dem Breviere ſollen die brixner'ſchen Diözeſan-Vorſchriften beobachtet werden. 16. Die wegen des Ausſatzes verdächtig ſind, ſollen an das Ordinariat zur ärztlichen Unterſuchung überſendet werden. 17. Wenn ſich ein, mit Suſpenſion, Exkommunikation oder Interdikt belegter Prieſter unterfängt Meſſe zu leſen, ſo ſoll ihn nicht nur der Dekan, ſondern auch zwey darüber beeidete Prieſter aus demſelben Dekanate innerhalb eines Monathes bey dem Biſchof anzeigen. 18. Was über die Verbeſſerung mancher Mißbräuche durch jährliche Rundſchreiben kund gemacht wurde, wird auch in der Synode wiederholt. 19. Endlich wird die Formel der Losſprechung in der Beicht, beynahe die nähmliche, welche nun gebraucht wird, vorgeſchrieben. *)

*) Post injunctam poenitentiam dicat Sacerdos: »Quod

Digitized by Google

Dieſe Verordnungen ſind erlaſſen: »In unſerer Stadt Brixen am 28. Auguſt 1528.« (Ex Impresso in Arch. Cons.) Daß es unſerm Biſchof Georg auch Ernſt geweſen ſey, die heilſamen Vorſchriften dieſer Synode in Vollziehung zu bringen, werden wir aus der fernern Erzählung abnehmen.

Im Herbſte dieſes Jahrs hatte Georg im Sinne nach Veldes zu reiſen, um dort einige Zwiſtigkeiten beyzulegen, welche zwiſchen dieſer brixner'ſchen, und zwiſchen der Herrſchaft Radmansdorf entſtanden waren. Da es ihm, wie gewöhnlich, zu dieſer Reiſe am Gelde mangelte, ſchrieb er an Emmeran von Rein ſeinen Pfleger zu Heunfels, er möchte ihm 5 oder 600 fl. bereiten, die er bey ſeiner Durchreiſe ſicher abholen könnte. Gegeben am 30. September 1528. (Prot. XI. p. 451.) Bald aber hörte Georg, König Ferdinand werde gegen Weihnachten ins Tyrol kommen, und nach Drey Königen 1529 einen Landtag zu Innsbruck in eigener Perſon eröffnen. Daher glaubte er, des Königs Ankunft abwarten zu müſſen, und verſchob die beantragte Reiſe.

Der Landtag wurde wirklich gehalten, nachdem Ferdinand mit ſeiner Gemahlinn Anna zu Anfang des

---

minus injunxi, suppleat amara passio Christi, et meritum utriusque Ecclesiae militantis et triumphantis. Insuper Misereatur tui omnipotens Deus, dimittat tibi omnia peccata tua, et perducat te in vitam aeternam. Oremus. Indulgentiam et remissionem omnium peccatorum tuorum tribuat tibi omnipotens Dominus, Amen. Dominus noster Jesus Christus te absolvat, et ego auctoritate ipsius qua fungor, absolvo te a peccatis tuis: In nomine Patris etc.

Digitized by Google

Jahres nach Innsbruck gekommen war. Beyde Biſchöfe, Bernard von Trient, und Georg von Brixen erſchienen bey demſelben in eigener Perſon. Der Landtag begann am 11. Jänner 1529.

Das erſte Geſchäft desſelben war die Huldigung, welche die Landſtände dem König Ferdinand leiſteten, nachdem ihm ſein Bruder Karl die eigene Regierung dieſes Landes übergeben hatte. Dann verſprach die Landſchaft »zu Widerſtandt des Türkhens als aines Erbfeinds vnnſers heiligen glaubens — Fünf tauſent Mann zu fues Sechs Monat lang —, vnd auf yeden Knecht ain monat 4 gulden nachvolgend zu bezalen, bringt 120,000 fl.« Über die Zeit und Art der Bezahlung dieſes Geldes werden ſehr viele Vorſchriften beygeſetzt. Die Landſchaft äußert auch den Wunſch, daß ſich der König bey ſeinem Bruder, bey den Reichsfürſten und bey andern chriſtlichen Mächten um eilfertige Hülfe umſehen wolle, »doch ſoll Jr kün. Mjt. aigen Perſon, in bedenckhung was an derſelben gemainer Chriſtenhait, Jhren Khündern vnnd allen Erblanden gelegen ſein will, in kain geferligkhait ſtellen. — — Bede fürſten vnd ain Erſame Landſchaft bitten auch kün. Mjt. mit aller vndertheinigkhait, Jren gemahel vnſer geneidigſte Frau in kain geferligkhayt, Kelte auch boßen ſorglichen weg halben, damit Jr kün. Mjt. Jrer geburde alhie mit freuden vnd glückh erledigt werden müge, zu ſtellen genedigelich verordnen vnd bewilligen welle. Daran beweiſen bede kün. Mjt. beden Fürſten den Biſchouen vnnd ainer Erſamen Landſchaft genedig geuallen mit erbiettung ſolches vmb bede Jr Kün. Mjt. mit aller Vndterthenigkhait zu verdienen.« (Landſch. Prot. II. p. 109.)

Digitized by Google

Auf Lichtmeſſen dieſes Jahrs 1529 war wieder ein allgemeiner Reichstag zu Speyer ausgeſchrieben. Unſer Biſchof gab dem königlichen Rath Doktor Johann Fabri die Vollmacht und den Auftrag, in ſeinem Nahmen »ſambt andern Churfürſten, Fürſten vnd Stenden des heiligen Rom. Reichs, ſo daſelbs verſamlet ſein werden, alles das, ſo gemainer Criſtenhait, dem heil. Rom. Reich vnd kün. Mjt. zu aufnemen, eer Wolfart, — auch zu erhaltung vnnſers heiligen Criſtenlichen gelaubens raichen mag, zu helfen fürnemen, handlen, beratſlagen, bewilligen vnd beſlieſſen. — Geben in vnnſer Stat Brixen am 30. tag January 1529.« (Prot. XI. p. 568.)

Der Reichstag begann unter dem Vorſitze Ferdinands am 15. März. Auch unſer Erzbiſchof Matthäus Lang und Bernard Biſchof zu Trient wohnten demſelben bey. Wegen der Religions-Spaltung in Deutſchland wurde der Schluß gefaßt: An jenen Orten, wo man bisher das Edikt von Worms (welches Luther mit ſeiner Lehre verbannte) gehalten, ſoll man es auch ferner halten. Wo aber Luthers Lehre bereits eingeführt ſey, und ohne Aufruhr nicht abgeſchafft werden könne, ſoll man doch keine weitere Neuerung unternehmen, und die Meſſe nicht abſchaffen. Wider dieſen Schluß proteſtirten am 19. April die für Luthers Lehre eingenommenen Reichsſtände, und erhielten daher den, ſie genau charakteriſirenden Nahmen der Proteſtanten: ſie proteſtirten nähmlich, und proteſtiren noch wider die Religion ihrer Väter, ſie proteſtiren wider das göttliche Anſehen ihrer Mutter der katholiſchen Kirche und ihres

Digitized by Google

ſichtbaren Oberhauptes und aller ihrer geiſtlichen Hirten; ſie proteſtiren wider das von Jeſu eingeſetzte, und von den Zeiten der Apoſtel her anerkannte unblutige Opfer der heiligen Meſſe, und andere vom göttlichen Stifter unſerer Religion angeordnete Heilsmittel; eben dadurch proteſtiren ſie gegen ihre ewige Glückſeligkeit; durch die trauerige Spaltung proteſtiren ſie ſogar wider die zeitliche Glückſeligkeit, wider die Ruhe und den Frieden Deutſchlands. (Zauner, Chron. v. Salzb. V. p. 130. etc.)

Ehe der Reichstag zu Speyer begann, erließ unſer Biſchof an ſeinen Klerus das Rundſchreiben: »Nachdem weilend Babſt Clement der Sibend ſeine letſte täg in diſer Zeit beſchloſſen hat, vnd wie Eür jeder ſelbs ermeſſen mag, bey diſen ſwären leuffen, ſo in aller welt ſweben, vnd am allermaiſten Zwayung vnd Mißverſtands halben des kriſtenlichen glaubens, vnd anderer pöſer newer leer vnd Seckt nit wenig an ainem Obriſten Haubt der geiſtlikhait in der geiſtlikhait gelegen ſein will, Darauff ſo Emphelhen wir Euch allen (daß ſie öffentliche Gebethe um einen guten Papſt anſtellen ſollen). Geben zu Brichſen am 4. tag Febr. 1529.« (Prot. XI. p. 593.)

So weit auch dieſe Nachricht von dem Tode des Papſtes ausgebreitet war, ſo hörte man doch bald, daß ſie ganz ungegründet ſey. Schwer krank war der Papſt zwar wohl, doch erholte er ſich wieder, und lebte noch einige Jahre.

Die Regierung zu Innsbruck hatte wider die unordentliche Aufführung einiger Prieſter im Innthale Klage geführt. Georg antwortete: »Darauf geben

Digitized by Google

wir Euch widerumb freundlicher maynung zu erkhennen, Das wir vor khurzverſchinen tagen pro Reformatione Cleri ain Sinodum hie gehalten, daſelbs wir etliche Statuta Sinodalia, wie ſich die Geiſtlichen in vnſerm Biſtumb halten vnd leben ſollen, fürgenommen vnd beſloſſen dieſelben in geſchrifft verfaßt in den Truckh geſchikht, die uns auch alle getrukht vor kurzverſchinen tagen zuckhomen ſein. Darauff wir auf das erſt ain Reformation bey allen Geiſtlichen bemelts vnſers Biſtums in crafft derſelben Statuta Sinodalia zu thun fürgenomen, darzue wir auch Erſam geſchikht und gelert Perſonen verordnet haben. Die wir dan auch von ſtund an thun laſſen wellen. Aber wir wellen Euch dannacht berichts weiſe daneben nit verhalten, das zu mermalen die Pharrer zu vns khomen ſein vnd ſich beclagt, das Sy khainer geſchikhten Brieſter nit gehaben mögen, wie ganz eerlich vnd wol Sy dieſelben vnterhalten wolten, vnd wan ſy Jr ainen vmb ſein vngeſchiklichhait ſtraffen, wellen ſy alsdan von ſtund an weg ziehen vnd vrlaub haben, vnd mueſſen alſo aus der not vnd mangl halben geſchikhter brieſter wellen ſy anderſt Jre pharrliche Recht verbringen, gedult tragen. So hat vnns auch vnnſer Suffragani bericht, das ſich ſeyt des gemain mans aufruer nit mer als zwen brieſter in vnſerm Biſtumb weyhen haben laſſen. Das alles aus dem erfolgt, das yez der geiſtlich Standt Smal gehalten, vnd Jme vil abbrochen wirdet, dardurch man khainer geſchikhten brieſter mer gehaben mag, vnd wirdet zum letſten, wo anderſt got der almechtig mit ſein gotlichen gnaden nit darein ſiht,

groſzer mangl nit allain an geſchikhten ſonder auch an vngeſchickhten brieſtern erſcheinen. Souil aber vns als Ordinary müglich iſt, wellen wir nit allain im Intal, ſondern auch in andern orten vnſers Biſtumbs der Brieſter vngeſchikhlikhait vnd vnbrieſterlichs Weſen, wie ſich gebürt ſtraffen, vnd ſolhes kains Wegs geſtatn — — Datum Brichſen am 7. tag Aprilis 1529.« (Protoc. XI. p. 668.)

Beyde Biſchöfe, der von Trient und der von Brixen hatten bey dem Landtag dieſes Jahres dem König Ferdinand vorgeſtellt, wie viel Schaden dem Klerus aus den Verordnungen des Landtags vom J. 1525 zugefüget werde, da durch dieſelben die geiſtliche Freyheit beynahe ganz aufgehoben wurde. Auf dieſe Vorſtellung erhielten ſie auch wirklich die Beſtätigung ihrer alten Immunität, und die Wiedereinſetzung in ihre alten Rechte. Mit Freuden zeigte Georg dieſes ſeiner Geiſtlichkeit an, bemerkte aber, daß dieſes Geſchäft nicht ohne Koſten abgegangen ſey, und verlangte den Erſatz derſelben. — 27 April, 1529. (Protoc. XI. p. 696.)

Nebſt dieſer Bezahlung wurde auch mit allem Ernſt die dem Landesfürſt verſprochene Kriegsſteuer betrieben, und dieſe um ſo mehr, weil man ſchon im Frühling die außerordentliche Rüſtung Solymans des türkiſchen Kaiſers gegen Ungarn und Deutſchland bemerkte. Auch an unſern Biſchof Georg kam eine betrübte Nachricht nach der andern, wodurch bald für die Herrſchaft Veldes, bald für Kärnthen oder Öſterreich die größte Gefahr angekündet wurde. Georg, von dem Rittergeiſt ſeines Vaters beſeelet, wollte ſich

Digitized by Google

ſchon zum Kampfe für Religion und Vaterland rüſten. Er ſchrieb an Hieronymus Baldung tyroler'ſchen Kanzler: »Nachdem yez vil pöſer, geſwinder vnd geverlicher leuff, wie Ir dann ſelbs wiſt, allenthalben ſein. So weren wir willens zu ainer zuefallenden leibsrettung und not vns für vnſer perſon ain ſwarz Harniſch ſchlagen zu laſſen. Darauf iſt an Euch vnnſer freundlichs begern. Ir wellet vns etwo auf das erſt ainen geſchikhten Platner von Ynnſprugg auf vnſer coſt vnd Zerung herein zu vns ſchikhen, der das Maß von vnſer Perſon gar aigentlich neme, damit er vns das berürt Harniſch deſter gerechter wiſſe zu machen. Das wellen wir freundtlich vmb Euch wider beſchulden: Geben zu Brichſen am 30. tag Aprilis 1529.« (Protoc. XI. p. 707.)

So weit kam es doch nicht, daß Georg in Tyrol ſelbſt eines Harniſches bedurfte, obſchon die Türken im Herbſt in Öſterreich eindrangen und Wien belagerten, wie wir bald hören werden. Ein angenehmers Geſchäft both ſich indeſſen unſerm Biſchof dar. Der Ruf verbreitete ſich, Kaiſer Karl V. werde bald aus Spanien nach Italien kommen. Alſobald entſchloß ſich Georg, den Kaiſer in Italien zu beſuchen, dort von ihm die Regalien zu empfangen, und ihm ſeine Anliegenheiten vorzutragen. Bereits mit Ende Aprils fing er an, ſich zu dieſer Reiſe vorzubereiten, theils, da er Geld zuſammen trieb und auflieh, theils, da er ſich verſchiedenes Reiſegeräthe anſchaffte. Im May erhielt er ſichere Nachricht, »Daß Ir khayſ. Mjt. vor gueter Zeit Iren abſchid von derſelben gemahel der Kaiſerin genomen, vnd ſich in Zuerichtung der

Digitized by Google

Vberfart in Italia begeben, vnd alle ſchiffung und ander Zuerüſtung zu ſolhen fürgenomen Rays, vnd Vnderhaltung treffenlicher anzal Kriegsvolkh vnd expedition notturftig vnd dinſtlich vorhin gen Perſolona (Barzelona) verordnet hat. Das verhoffenlich zu got Ir kay. Mjt. vor etlichen tagen daſelbſt zu Perſolona an der Porten ankhomen ſeyen, vnd mit guetem glüklichen Wind in kurzer Zeit über meer in Ytalia ſchiffen müg.« — Er hofft dieſe Reiſe werde der geſammten Chriſtenheit großen Nutzen bringen, und befiehlt daher allgemeines Gebeth. — 18. May 1520. (Protoc. id. 818.)

Endlich kam der Kaiſer am 10. Auguſt nach Genua. Lorenz Brucker Poſtmeiſter zu Brixen brachte dieſe Nachricht alſobald nach Bruneck, wo ſich der Biſchof einige Wochen lang aufgehalten hatte. In aller Eile kehrte Georg nach Brixen zurück, und ſetzte dort am 18. Auguſt während ſeiner Abweſenheit Statthalter ein, nähmlich Georg Stammler Domherrn und General-Vikar, Jakob Khuen von Bellaſy Hauptmann zu Brixen, Reimprecht von Bayrsberg Hofmeiſter, und Stephan Lercher Sekretär. Die ganze Regierung wurde dieſen übergeben, nur mit Ausnahme der geiſtlichen und weltlichen Lehenſchaften, und Einſetzung oder Abſetzung der höhern oder niedern Stiftsbeamten. (Prot. id. p. 942.) Georg hatte im Sinne vor ſeiner Abreiſe nach Italien noch einmahl nach Bruneck zu kommen, um von den dortigen Einwohnern »als ſeinen frumen, getrewen vnd gehorſamen Vnderthanen ainen genedigen abſchid vnd Vrlaub zunemen.« Da ihm die Zeit nicht mehr zuließ, dieſes perſönlich zu thun, ſo that ers in ſehr

Digitized by Google

gnädigen Ausdrücken noch ſchriftlich am 23. Auguſt. (Prot. id. p. 934.) Am 26. Auguſt ſetzte er Wolfgang Jöchl als Hofamtmann oder Hofrichter ein, und am 29. Auguſt tratt er ſeine Reiſe in Begleitung einiger kaiſerlicher Kriegsvölker, welche durch Tyrol zogen, nach Italien an. Er fand den Kaiſer zu Piazenza, und vernahm von ihm, daß er geſinnt ſey, von Italien nach Deutſchland zu reiſen, wo er ihm dann zu Brixen die Regalien ertheilen wollte. Dieſes berichtete Georg am 11. October an ſeine Statthalter, und befahl ihnen, die nöthigen Anſtalten zu treffen; vorzüglich aber, Geld aufzutreiben, um die großen Koſten der Belehnung und Bewirthung des Kaiſers zu beſtreiten. (Prot. id. p. 1000.)

Kaum war Georg von Brixen abgereiſ't, mußten die Statthalter Abgeordnete zu dem Landtag nach Innsbruck ſenden, der am 13. September dort zuſammenkam. Der Vortrag begann: »Als der thiraniſch Türckiſche Kayſer mit vbertrefflichen geweltigen heer vber die päß der Waſſer auf Offen ſo er belegert hat In die Cron Hungarn ankumen Iſt, ſtuelweiſſenwurgk vnd andere flegken Eingenumen, auch der Biſchoue zu Gran, Weida und ander zu In gefallen, vnd ſeinen Zug geſtracks auf Wien, vnd daſelbs ſeinen Winterleger zu ſchlagen vnd halten geſetzt vnd willens iſt.« Eilfertige, kräftige Hülfe wurde daher verlangt. Ungeachtet der bereits gemachten Auslagen, und der nach Italien abgeſandten Mannſchaft wurde doch für den Fall, daß Wien belagert werden ſollte, die Stellung von 4000 Mann auf zwey Monathe, oder dafür von 3000 Mann auf drey

Monathe verſprochen. (Landſch. Protok. II. p. 87.) Nur gar zu bald traff der gefürchtete Fall ein. »Gleich im Anfang des ſeptember 1529 iſt nu der turgkiſch Kayſer vber all Waſſer in Vngern vnd für ofn komen, da ain gantz Monat vorhin Ee der Kayſer ſelbs darfür khomen iſt, ſein Volkh geſtürmbt. Alda 12,000 man darvor verloren. Als aber der Turggiſch Kayſer ſelbs für das ſchloß khomen, hat ſeinem Volk gepoten Nicht ze eſſen noch ze trincken daz ſchloß ſey dan gewunen. Da iſt ſovil Volck an den ſturm geloffen daz es vnmuglich geweſen iſt zu erſchlagen. Dan der turgk hat ob viermalhundert tauſend Mann mit Im yetz in Vngern pracht. Alſo hat er Ofn vnd daz ganntz Vngerland gewunen, In Ofn 3000 teutſcher Knecht erwürgt, aber die Vngern ledig gelaſſen, dan die Vngern haben ſich an der Kün. Mjt. vnd an der Criſtenhait vbl gehalten vnd ſich wider den turgken nicht ſetzen, Im kainen Widerſtandt thuen wellen, daraus ervolgt, daz der turgkh mit aller Macht gar für Wien in oſterreich gezogen, daſſelb hertigklich belagert, die ganntz Lanntſchaft erparmblich verderbt, Weib kind Jung vnd alt grauſamlich geſpüßt, erwürgt, ſtet, ſchloſſer, Markh dorſer vil verprennt. Ach parmhertziger got, wie iſt da ain Jamer. Ain Elend über daz ander. Nu ziehen die teutſchn. fürſten zue, vnd wellen den fürſt von oſterreich helfen, aber nit all mit guettem gemuet, vnd ſtet die ſach nit wol. —— Auß diſem Lannd ſein Jetz 3000 Knecht an das waſſer den In gevertigt, ſollen hinab ſchauen. Sigmund Prandiſſer iſt Ir obriſter haubtman. Ja wan ſy all warn als er. Sed (haec) quid inter tantos. — Als nu der turgkh die

ſtat Wien zerſchoſſen, die ſtat Maurn vnndergraben vnd hart verwueſt hett, vnd etwo vil ſturm daruor verloren hett, vnd ſich die Kriegßleutt in der ſtat Wien ſo Ritterlich hielten vnd mit allerlay geſchütz vnd gegenwör den turggn ſo ernſtlich begegnettn, Mocht der turggiſch Kaiſer ſein Volckh weder mit ſchlegen oder Reden zu kainem ſturm mer bewegen, vnd mueſt alſo wiewol mit groſſen verderben des Lannds oſterreichs vnd nach Verluſt vil ſeines volcks mit ſchanden von der Stat Wien abziehen. Vnd wiewol der turgk in diſem Zug durch Kelten Waſſer vnd im ſturm ob hundert tauſend Man verlorn, hat er doch aus dem Lannd oſterreich ob 50,000 Mentſchen hingefuert. Nu oſterreich iſt verderbt, Vngarn iſt gar verlorn.« (Kirchmayr, Chron.)

Wegen dieſes verheerenden Einfalles der Türken in Öſterreich wurde nun am 15. November der dritte Landtag zu Innsbruck gehalten, und bey demſelben unterſucht, wie die verſprochenen Beyträge geleiſtet werden, und welche Vertheidigungs-Anſtalten zu machen wären, wenn ſich im künftigen Frühlinge eine neue Gefahr zeigen würde. Man ernannte auch von Seite der zwey Fürſt-Biſchöfe und der vier Stände des Landes einen Ausſchuß, der bey dem großen Landtag zu Linz in Ober-Öſterreich im Jänner des künftigen Jahres erſcheinen ſollte. Da bey dem Einfall der Türken die Königinn Anna mit ihren Kindern nach Innsbruck geflohen war, ſo erbathen ſich die Landſtände das Vergnügen, dieſe Kinder zu ſehen, »worüber ſie begirliche auch vnnderthenigiſte Erfreyung vnd gefallen Emphangen, vnd mit einer vnnder-

Digitized by Google

thenigiſten vereerung zu kunftiger gedächtnus vnd erkanntnus, ainer Erſamen Lanndtſchaft vnnderworfner Liebe, zu bedenckhen — ſich entſchloſſen haben.« — Die Landſchaft bewilligte, um den königlichen Prinzen, unter welchen Ferdinand unſer künftiger Landesfürſt der jüngſte war, eine Verehrung zu machen, und zugleich, den Abgeordneten nach Linz die Reiſekoſten vorzuſtrecken, 8000 fl. (Landſch. Prot. II. p. 103.)

Manche Beyſpiele könnten noch angeführt werden, wie ſehr ſich die Wiedertäufer dieſes Jahr hindurch im ganzen Lande auszubreiten getrachtet; wie ernſtlich aber auch die brixner'ſche Statthalter, von der landesfürſtlichen Regierung kräftig unterſtützt, ſich bemühet haben, dieſe ſchädliche Sekte auszurotten, wo ſie nur immer zum Vorſchein kommen wollte.

Indeſſen reiſ'te der Kaiſer von Piazenza nach Bologna, wohin er am 5. November kam, und wohin der Papſt Klemens VII. einige Tage früher gekommen war. Mehrere Monathe brachten der Papſt und der Kaiſer daſelbſt zu, um einen allgemeinen Frieden feſtzuſetzen; um die Religionsſpaltung in Deutſchland zu unterdrücken, und um den Kaiſer feyerlich zu krönen. Auch unſer Biſchof Georg kam mit dem Kaiſer nach Bologna, und hielt ſich dort einige Wochen lang auf. Der Papſt verlieh ihm da durch ein Breve vom 10. Jänner 1530 die Vollmacht, alle geiſtliche Pfründen, die ſonſt von biſchöflicher Verleihung abhängen, obſchon er noch nicht Biſchof war; auch jene, welche dem apoſtoliſchen Stuhle vorbehalten ſind, ein ganzes Jahr hindurch zu verleihen.

Digitized by Google

Doch ſollten jene, welche Annaten nach Rom zu bezahlen haben, dieſe noch ferner dahin entrichten. (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

Bald darauf kehrte Georg nach Hauſe zurück, wahrſcheinlich über den Kreuzberg, oder über Ampezzo, weil er zu Bruneck Klagen von ſeinen Unterthanen über die gar zu großen Steuern, und über die Art, dieſelben einzutreiben, anhören mußte, worüber er ſodann von Brixen aus am 31. Jänner an die königlichen Statthalter zu Innsbruck Vorſtellungen machte. Andere Vorſtellungen machte er an dieſelben am folgenden Tage wegen der Wiedertäufer, welche während ſeiner Abweſenheit waren eingekerkert worden. Er hofft, die Regierung zu Innsbruck werde mit dem Betragen ſeiner Statthalter gegen dieſe Sekte zufrieden ſeyn; er wünſcht, daß man mit dem bisherigen Nachdruck gegen dieſelbe verfahre; verlangt aber zugleich, daß die königliche Regierung keine unmittelbare Befehle an die brixner'ſche Beamte erlaſſe, weil ſie dergleichen nur von ihrem Fürſt-Biſchof anzunehmen haben. (Protoc. XI. p. 1134. 1137.)

Georgs Aufenthalt zu Brixen dauerte gar nicht lang. »Wir haben, ſchrieb er an den tyroler'ſchen Kanzler, aus Eurem ſchreiben der kayſerlichen Majeſtät — khayſerlich Krönung, ſo auf den 24. tag diß gegenwürtigen Monats zu Bonony ſein wirdet, auch nachmals Ir Kayſ. Mjt. Zuekhunſt in teutſche Land vernomen, vnd Sagen Euch ſolcher Eurer freundtlichen Warnung ſondern vleiſſigen dannkh. — Wir ſein auch darauf entſchloſſen, vns entlich auf nechſtkhünf-

Digitized by Google

tigen Sonntag oder Montag hie zu erheben, vnd fürter zu Irer Kayſ. Mjt. gen Bonony zu reytten.«

Dann erſuchte er den Kanzler, das biſchöfliche Haus zu Innsbruck mit aller Nothdurft zu verſehen, wenn er mit dem Kaiſer dahin kommen würde. »Geben zu Brichſen am 10. tag Februari, 1530.« (Prot. id. p. 1146.) Am nähmlichen Tage ſchrieb Georg »an Graf Hanſen zu Montfort vnd Rottenfels: — Wo Ir dann nun zu ſolher Khronung auch erſcheinen möchtet oder wolt, das ſehen wir ganz gern, wolten Euch auch vaſt gern bey vns in vnſerer geſellſchaft haben. — Geben eylends zu Brixen am 10. tag Febr.« — (Prot. id. p. 1218.)

Am Geburtstage des Kaiſers, am 24. Februar 1530 wurde er »durch den pabſt vnd 25 Cardinal mit der Kayſerlichen Kron zu Boloni gekröndt. Nu ſolenniter mit groſſer Reuerentz vnd iſt diſer Kayſer Magne Reputacionis geweſen, vnnd alle waliſch Potentatn Im groſſe gehorſam erzaigt, vberaus groſſe Reverentz erzaigt. Warumben aber die Kronung zu Boloni beſchehen vnd nit zu Rom, kan Ich nit wiſſen. Man hat auch geſagt, daz dergleichen herlikait nie erſehen worden ſey, vnnd hat ſich das ganntz Waliſch Lannd des Kayſers nach vil ſchlachten, die er im waliſchen Lannd gethan hat, nach vil verderben vnd Krieg ſo durch In gefuert ſind hoch Erfreudt. Darnach im Eingang des Mertzn zu Boloni hofgehalten, Recht vnd geſatzt gegeben.« (Kirchmayr, Chron.)

Jene Vollmacht über die Verleihung geiſtlicher Pfründen, welche Georg am 10. Jänner nur auf ein Jahr erhalten hatte, wurde durch den Papſt dieſes

Digitized by Google

Wahl auf die ganze Lebenszeit ausgedehnet. Daß Georgens Verwandtſchaft mit dem Kaiſer den Papſt zur Ertheilung dieſer Vollmacht bewogen, zeigte dieſer ſelbſt in dem Breve an. *) Dieſes ward gegeben zu Bologna am 11. März 1530. (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

Den Aufbruch des Kaiſers von Bologna erwartete Georg nicht, ſondern er eilte nach Brixen voraus, um die nöthigen Anſtalten zum Empfange des Kaiſers zu machen. Am 23. März ſchrieb er von Brixen aus an Johann Baptiſta de Taxis, oberſten Poſtmeiſter: »An Euch iſt vnſer freundtlichs begern, Ir wellet vnns von ſtund an bey der Poſt der Röm. Kayſ. Mjt. — auſpruch zu Bononi, vnd Jr. Mjt. fürtern Zug auf teutſche Land verkhünden vnd zueſchreiben, damit wir vns auch in allen dingen deſter pas darnach zu richten wiſſen mügen. — Verer wellet vns auch — zuſchreiben, was ordnung vnſer lieber herr vnd freundt der von Triendt der Proceſſion haben mit den geiſtlichen gedachter Kayſ. Mjt. entgegen zu gen fürgenommen hat, oder noch willens iſt fürzunemen, damit wir vns mit vnſerer geiſtlichkait hie auch wiſſen darnach zu halten. — Brichſen am 23. März.« (Prot. id. p. 1151.)

Von einer Woche auf die andere verzog ſich des Kaiſers Ankunft, und Georg ſparte indeſſen keinen Fleiß, dem hohen Gaſt eine würdige Aufnahme zu verſchaffen. Endlich kam er am 19. April nach Trient;

*) Tibi, qui charissimi in Christo filii nostri Caroli Romanorum Imperatoris semper Augusti consanguineus existis etc.

hielt ſich aber dort bey dem nun mit der Kardinals-Würde gezierten Biſchof Bernard Cles ganze acht Tage auf. Am letzten April kam der Kaiſer nach Brixen, wo er »Am Erſtn tag May — in Biſchof Jörgen hof gelegen, dan der biſchof der Kayſ. Mjt. gewichen.« (Kirchm. Chron.) Am zweyten May »hat hochgedachter Kayſer Karl dem Ehrwürdigen Georg Biſchof zu Brixen, ſeinem Fürſt, Rath und lieben Andechtigen die fürſtlichen Regalia vnd Lehen im Schloß Brixen verliehen.« (Prot. XI. p. 1. Berndle, Chron.)

Am 3. May zog der Kaiſer über den Brenner, und hatte am jenſeitigen Fuße desſelben zwiſchen Lueg und Grieß das Vergnügen, ſeinen Bruder Ferdinand zu umarmen, der zu ſeinem Empfange von Linz nach Innsbruck, und von dort hieher entgegen gekommen war. Am 9. May reiſ'te auch Biſchof Georg nach Innsbruck, wo ſich der Kaiſer bis auf den 5. Juni aufhielt, während unſer Biſchof mit dem Kardinal Bernard Biſchof zu Trient dem Landtag beywohnte, der zu Hall am 9. May vom König Ferdinand war eröffnet worden. Die Beyhülfe zum Krieg wider die Türken war der vorzügliche Gegenſtand der Unterhandlungen. Die zwey Fürſtbiſchöfe und die Landſchaft verſprachen wieder, auf zwey Monathe 3000, und wenn die Gefahr zunehmen ſollte 5000 Mann zu unterhalten. Den Biſchöfen wurde wieder überlaſſen, die Steuer von ihren Unterthanen ſelbſt einzutreiben. Damit aber dieſe Steuern vom ganzen Lande leichter eingebracht und verrechnet würden, wählte man von jedem Stande einige Ausſchußmänner, und auch

Digitized by Google

für Brixen wurde einer gewählt, nähmlich der Dompropſt Gregor Angerer. (Landſch. Prot. II. p. 134).

Am 6. Juni reiſ'te Georg mit König Ferdinand nach Augsburg; Georg kam am 14. Juni; der Kaiſer aber und Ferdinand am 15., als am Vorabend des Fronleichnamsfeſtes dahin. Sowohl Georg, als auch Bernard von Trient zierten mit ſehr vielen geiſtlichen und weltlichen Fürſten den prachtvollen Einzug des Kaiſers und des Königs, und am folgenden Tag erſchienen auch alle dieſe bey dem feyerlichen Gottesdienſte in der Domkirche, und begleiteten die andächtige Fronleichnams-Prozeſſion durch die Hauptſtraſſen der Stadt; wodurch Karl und Ferdinand das öffentliche Bekenntniß ihres Glaubens an die wirkliche Gegenwart Jeſü des göttlichen Heilandes in dem anbethenswürdigſten Liebesgeheimniſſe ablegen wollten; von Herzen wünſchend, daß doch dieſer Glaube, in den deutlichen Worten Jeſu ſelbſt gegründet, durch die heiligen Apoſtel und die ganze chriſtliche Kirche allzeit ſo verſtanden und ſo gelehret, in den Herzen aller anweſenden Fürſten und ganz Deutſchlands unerſchüttert verharre. Leider! waren einige Fürſten ſchon ſo verführet und ſo verblendet, daß ſie der kaiſerlichen Einladung ungeachtet weder bey dem Hochamte, noch bey der Prozeſſion erſchienen. (Fleur. Cont. T. 33. Praef. p. XCIV.)

Bey dieſem Reichstag legten die proteſtantiſchen Fürſten am 24. Juni dem Kaiſer ihr Glaubensbekenntniß vor; ein traueriger, doch in die allgemeine Kirchengeſchichte gehöriger Gegenſtand. Die letzte Sitzung dieſes Reichstags wurde am 19. November gehalten.

Digitized by Google

Von unſerm Biſchof Georg heißt es in einer alten Aufzeichnung, er ſey am 15. November von Augsburg abgereiſ't, und am 25. desſelben Monathes wieder nach Brixen gekommen. (Protoc. XI. p. 2.)

Während der Abweſenheit des Biſchofs ſparten deſſen Statthalter wieder keinen Fleiß, der lutheriſchen und wiedertäuferiſchen Lehre den Eingang zu verwehren. Hier will ich nur den Widerruf anführen, den ein ſolcher verführter, aber wieder zur Wahrheit zurückkehrender ſchriftlich und mündlich ablegte: »Ich Ziprian Rindler Bekhenn hiemit vor aller menigclich, Als ich verſchiner Zeit das Hochwirdig Sacrament ſo in der geſtalt der Hoſtia in der Criſtenlichen Kirchen zu ainer ewigen gedechtnus des pittern leiden vnd ſterbens vnſers erledigers vnd Hailmachers Jeſu Chriſti gehandelt vnd gewandelt wirdet, Auch die Raine Jungfraw Maria Mueter des almechtigen gottes auf das allerhöchſt mit poſen fräventlichen vnd vncriſtenlichen ſcheltworten, wie ich dann des mit genuegſamen khundſchaften vberwiſen worden bin, geunert vnd verſmähet, Darin Ich warlich wider gottes allmechtigen vnd der heiligen Criſtenlichen Kirchen geſatz vnd ordnung, auch wider mein furgeſetzte obrikhait größlich, frauenlich, muetwilligclich vnd vncriſtenlich verhandlt vnd geirrt, will demnach hierauf dem heiligen Sacrament, der Mueter gottes Ir eer durch diſen meinen gebürlichen Widerruf widerumb zuegeſtellt, vnd menigclich hientgegen aufs hochſt gebeten vnd ermant haben. Ab obangezaigter meiner vncriſtenlichen poſen frauenlichen vnd muetwilligen verhandlung vnd leſtrung gottes almechtigen vnd ſeiner liebn Mueter Maria khain vncriſtenliche ergernus zu emphahen, Son:

der bey den geſätzen gottes allmechtigen vnd der heiligen Criſtenlichen Kirchen als frum Criſtenleut zu beleiben. Dabey Ich obgotwill nun hinfüran auch veſtigclich mit der genad des almechtigen, vnd durch das fürbitn ſeiner lieben Mueter der Jungfraw Marie beleiben will. Den almechtigen got, vnd die lieb Jungfraw Marie von Innigem herzen bitend mir ſolh mein frauentliche Irrung vnd vncriſtenliche verhandlung barmherzigclich zuuerzeihen. Wann es mir von Hertzen laid iſt.« (Prot. XI. p. 1326.) Dieſer Widerruf geſchah im J. 1530, und war doch einige Jahre dauerhaft, da Kindler bald darauf als brixner'ſcher Kammer-Prokurator angeſtellt wurde; nach ſechs Jahren kam er aber doch wieder in die Unterſuchung.

Noch zu Augsburg hatte Georg anſtatt des bisherigen Stadthauptmanns zu Brixen Jakob von Khuen den Johann Grafen von Montfort und Rettenfels angenommen. Der erſte hatte einen höchſt traurigen Prozeß anzufangen, der zweyte denſelben zu vollenden. Ein Gerichtsdiener zu Brixen, Georg mit Nahmen, kam in den Verdacht einer begangenen Mordthat. Auf geſchehene Unterſuchung zeigte es ſich bald, daß auch der andere Gerichtsdiener Jakob an dem Verbrechen Theil genommen habe. Bald wurden auch andere Perſonen von Klauſen bis Bruneck als Theilnehmer von mehrern Mordthaten bezeichnet, und endlich kam es dahin, daß ſelbſt der Stadtrichter Wolfgang Viſel der Theilnahme beſchuldiget wurde. Er wurde dann feſtgeſetzt, und bekannte, ohne ſich der Folter zu unterziehen, daß die Klage wirklich gegründet ſey. Bereits am 7. März 1531 wurde dieſes

Digitized by Google

Bekenntniß an den Fürſt=Biſchof berichtet, und man wollte bald über die Mörder und Straßenräuber die verdiente Strafe ergehen laſſen. Weil derſelben mehrere waren, und weil man vermuthen konnte, ſie möchten noch mit mehrern andern in Verbindung ſtehen, ſo wurde die Vorſicht gebraucht, »daß der Zeit, ſo man die Mörder richtet, von wegen auflauf und Prunſt zu verhueten — jederman bey ſeiner Werſey, auch die Heuſer mit Waſſer verſeh auf Prunſt, ſo ſich ettwas widerwertiges erheben wurd.« (Prot. Cap. fol. 20.) Die Exekution wurde aber nach Oſtern verſchoben, weil indeſſen noch ein Theilnehmer, Balthaſar S* eingefangen wurde. Da dieſer bey der Gefangennehmung Widerſtand leiſten wollte, und ſich darüber einen Arm brach, ſo mußte die Exekution bis auf den Sommer verſchoben werden, welche ſodann die Statthalter an den Fürſt=Biſchof, der ſich in den Niederlanden aufhielt, berichteten. Dieſer gab zur Antwort: »Daß Viſel mit dem Rath gericht, daß ihr Thoman fiſcher zum ſchwerd verdamt, auch Balthaſaren S* zum ſchwert vnd geweichten Erdreich habt komen laſſen, gefallt vns.« (Prot. XII. 221 — 487. 574 etc. Resch ex Autogr.)

Vom Reichstag zu Augsburg begab ſich der Kaiſer Karl mit ſeinem Bruder Ferdinand nach Köln, wo dieſer am 5. Jänner 1531 zum römiſchen König erwählt wurde. Am 11. Jänner wurde er zu Aachen feyerlich gekrönet. Indeſſen wurde zu Innsbruck wieder ein Landtag gehalten, bey welchem die Königinn Anna im Nahmen ihres Gemahls die Stellung von 3000 Mann auf ſechs Monathe zwar nachdrücklich verlangte, aber nur die Zuſicherung von 2000 Mann

erhielt. (Landſch. Prot. p. 150.) Von der Krönung Ferdinands zu Aachen hatte ſich deſſen Bruder Karl in die Niederlande begeben, wohin er auch ſeine Schweſter Maria, die verwittwete Königinn von Ungarn einlud. Unſer Biſchof Georg erhielt den höchſt ſchmeichelhaften Auftrag, dieſelbe von Linz dahin zu begleiten. Alſobald ſchrieb Georg an die Königinn, und erkundigte ſich bey ihr, wann es ihr gefällig wäre, die Reiſe anzutreten, und ob er ſie zu Linz ſelbſt abhohlen ſollte. Zu einer Reiſezehrung mußte er wieder bedeutende Summen Geldes aufleihen. Vor der wirklichen Abreiſe ſetzte er Gregor Angerer Biſchof zu Wieneriſch-Neuſtadt und Dompropſt zu Brixen, Erasfen Johannes von Montfort, Georg Stammler Domherrn und General-Vikär, Ambros Vintler von Platſch Pfleger zu Salern, Stephan Lercher Pfleger zu Schöneck, und Rueland von Hoffſtat Hausmeiſter als vollmächtige Statthalter ein. Dieſes geſchah am 10. Febr. 1531. (Prot. aul. XII. p. 361.) Am folgenden Tage wurde die Reiſe angetreten, welche Georg Waltenhofer als fürſtlicher Dispensator oder Zahlmeiſter umſtändlich beſchreibt. Am 11. Februar nahm der Fürſt zu Sterzing das Mittageſſen ein; am Lueg übernachtete er; am folgenden Tage kam er über die Ellenbögen nach Hall, wo er am 13. Febr. ein Schiff beſtieg, und nach Schwaz kam. Am 15. Febr. übernachtete er zu Kufſtein; am 21. kam er zu Linz an. Von dort reiſ'te er mit der Königinn am 19. März ab, kam am 24. nach Regensburg, am 28. nach Nürnberg, wo er ſich drey Tage lang aufhielt, und am

19 *

Digitized by Google

6. April nach Köln. Bis dahin wurden 610 Mark verzehrt. (Resch ex Diario autogr.)

Am nähmlichen Tage, da Georg ſeine Reiſe antratt, verſprach er »dem Erſamen Hoch gelerten (ſeinem) lieben getreuen Dr. Paulſen (ſeinem) Phiſico zu Brixen«, zur Belohnung der getreuen Dienſte, die er ſchon dem Vorfahrer und ihm erwieſen, als Proviſion oder Wartgeld jährlich 32 fl., »Doch der Geſtalt, das gedachter Dr. Paulus in zufallenden ſterbenden peſtilenziſchen leuffen kains wegs von gemainer ſtat Brixen weichen, ſonder bey den ſtenden der Stat Brixen in noten beleiben, vnd ainem jedm vmb zimliche belonung in ſeinen Kranckhaiten, vnd zu Zeiten dem Vnvermüglichen durch gots willen gewertig ſein ſoll.« (Protoc. XII. p. 463.)

Während der Abweſenheit des Fürſt-Biſchofs machten ſeine Statthalter Anſtalt, daß jene Landesordnung, welche im J. 1525 mit Ausſchluß der zwey Biſchöfe und des geſammten geiſtlichen Standes war errichtet worden, ganz aufgehoben würde. Sie hatte zwar ohnehin das vielfältige Gepräge der Ungültigkeit, und wurde daher ſelbſt von billig denkenden Weltlichen als nicht beſtehend angeſehen: es gab aber doch einige, welche ihr Vergnügen daran fanden, den geiſtlichen Stand zu necken, und daher entweder in die geiſtliche Gerichtsbarkeit eingriffen, oder ihre Untergebene zu wenig anhielten, den Kirchen und Klöſtern die ſchuldigen Zahlungen zu leiſten. Auf Erſuchen der brixner'ſchen Statthalter wurde nun auf den 8. März 1531 eine Zuſammenkunft königlicher und geiſtlicher Kommiſſäre zu Botzen angeordnet, bey wel-

Digitized by Google

cher die Errichtung einer neuen Landesordnung beſchloſſen wurde, welche man bey dem Landtag, der im November dieſes Jahres gehalten wurde, dem Landesfürſten zur Beſtätigung vorlegte. (Protoc. XII. p. 417.)

König Ferdinand erließ in dieſem Jahre eine geſchärfte Verordnung gegen die Wiedertäufer und alle diejenigen, welche ihnen Unterſchleif geben würden. Er ließ dabey allen denjenigen eine Belohnung von 30 — 40 fl. zuſichern, die einen Vorſteher dieſer Sekte der Obrigkeit anzeigen, und die Gefangennehmung desſelben veranlaſſen würden. Alle Landrichter werden aufgefordert, hierin keinen Fleiß zu ſparren »denn wo wir (heißt es im Schreiben) hernach mit Grund befunden, daß hierein durch Euch ſaumig vnd verlaſſig gehandelt, wurden wir gegen Euch mit ernſtlicher ſtraff nach allen Vngnaden handlen vnd für geen laſſen. — Geben zu Ynnsbrugg am achten tag Julii — 1531.« (Resch ex Apogr.) Dieſer Befehl, mit dieſem Verſprechen belegt, verfehlte die gehoffte Wirkung nicht. Es wurden in dieſem Jahre zu Klauſen, zu Guffidaun, zu St. Siegmund in Puſterthal, zu St. Georgen, im Landgericht St. Michaelsburg, und in andern Orten von Tyrol ſo viele Wiedertäufer eingezogen, und größern Theils auch hingerichtet, daß Kirchmayr glaubt, die Zahl der Hingerichteten ſey in dieſem einzigen Jahre über tauſend geſtiegen. Das Protokoll ſtrotzet von dergleichen Nachrichten.

Nebſt dem ſchon angezeigten Landtage wurden in dieſem Jahre noch zwey ſolche zu Innsbruck gehalten: der erſte um Jakobi, wo man zu einem allgemeinen

Digitized by Google

Landtag aus allen öſterreichiſchen Provinzen Anſtalt machte: der zweyte gegen Ende Novembers, bey welchem König Ferdinand ſelbſt erſchien, und das Verſprechen von weitern 40000 fl. erhielt, die entweder zur Verpflegung der königlichen Prinzen, oder wenn es mit den Türken wieder zum Krieg käme, zur Vertheidigung des Vaterlandes angewendet werden ſollten. Die Geſandten unſers Fürſt-Biſchofes ſowohl, als auch des Domkapitels waren bey dieſen Landtagen richtig anweſend, und willigten in die verſprochenen Beyträge ein; ermangelten auch nicht, die Geiſtlichkeit und die brixner'ſchen Unterthanen zur Bezahlung ihres Antheiles zu ermahnen. (Landſch. Prot. p. 185. 195. Prot. XII. 264. 748 etc.)

Erſt am 23. Februar 1532 kam Georg aus den Niederlanden wieder nach Brixen zurück, da er mehr als ein Jahr abweſend geweſen war. Nach Oſtern war er geſinnt, eine Reiſe auf die brixner'ſche Herrſchaft Veldes in Krain zu unternehmen, wurde aber daran durch eine anſtoßende Krankheit, noch mehr durch die trauerige Nachricht von den ungeheuren Kriegsrüſtungen der Türken gegen Ungarn und Öſterreich gehindert. Bald nach Oſtern zog Solyman mit einer Armee, die man auf 300,000 Mann ſchätzte, von Konſtantinopel aus; beynahe gar keinen Widerſtand fand er in Ungarn; ſchon bedrohte er die Gränzen von Öſterreich, Steyermark und Krain. Kaiſer Karl war ſchon am Ende des vorigen Jahrs von Brüſſel nach Mainz gekommen. Im Frühling des gegenwärtigen Jahrs wollte er einen Reichstag zu Regensburg halten, um von den Fürſten des Reichs

Digitized by Google

Hülfe wider die Türken zu erlangen. Die proteſtantiſchen Fürſten verſammelten ſich aber indeſſen zu Schweinfurt, und erklärten ſich, daß ſie von keiner Hülfe etwas hören wollten, vor ihnen der Kaiſer nicht vollkommene Religions-Freyheit geſtattete. Die Antwort des Kaiſers lautete ſo friedliebend, daß ſich die Fürſten nicht mehr weigern konnten, mit vereinigten Kräften dem Türken entgegen zu ziehen. Was unſer Tyrol betrifft, erzählt Kirchmayr: »Am 16. Tag July hat diſe graueſchaft Tirol, 3000 man geſchickht, vnd iſt Sigmund Brandiſſer Jr Obriſter. Am 5. tag Auguſti iſt hie durchzogen vnd zu Brixen vbernacht gelegen ain Cardinal mit dreuhundert pfärden, vil guetter leut. (Hyppolitus von Medices ein päpſtlicher Nepot war als Nunzius an den Kaiſer geſchickt worden, die chriſtlichen Fürſten zum Krieg wider die Türken aufzufordern, und das vereinigte Kriegsheer zu begleiten.) An dem 9. tag Auguſti iſt hie für gezogen zu brixen der Groß haubtman des Kayſer obriſter des waliſchen Lannds vnd Mailands, genannt Anthoni de Leſe, ſol ain ſpanier ſein. Er iſt wol krump geweſen. Vnd diſen Man hat man durch das Lannd getragen. Er iſt auf mentſchen geritten. — An dem 14. tag auguſti ſind zwayvndzwainzig tauſend Man gen Brixen khumen, 8000 ſpanier, 14000 Talliäner. Alß vaſt puchſen ſchütz, vnd 300 ſchön pfärd, die all wider den türggen zeziehn beſtellt ſein. Haben 3000 ſter mel, 100 oxen, 300 gaißpöck vnd gaſtrauen gefreſſen, vnd ſtufls ze brixn gar verprennt. Diß Jarß iſt daz traid in dem Lannd herdißhalb prenners vaſt übl geratten, vnd haben doch nie mer geſt gehabt.« (Kirchm. Chron.)

Digitized by Google

Über die Aufführung der durchziehenden Soldaten durch Klauſen und Brixen klagten die brixner'ſchen Statthalter noch weit bitterer in mehreren Berichten an die Regierung zu Innsbruck: »Die durchgezognen Italianiſchen Kriegsleut — haben ſich mit groſſem ſchaden, veber das ſy an profandt vnd lieferung gar kainen mangl gehabt, Auch den merern tail nit bezalt, erzaigt vnd gehalten, vnſere Burger vnd Hausgenoſſen allhie aus Jren heuſern gejagt, mit den weibern, diernen vnd Knaben Jren mutwillen zu treiben vnderſtanden, die Thürn an Kamern vnd gewelben aufgeſtoſſen, Truchen vnd was ſy beſchloſſens funden aufprochen vnd was Jnen geuellig hinweg genomen, die reben vnd weimper in den weingarten abgeſchnitten vnd verderbt« — ꝛc. (Protoc. XII. p. 1171.) Wegen Stufls berichtete Georg ſelbſt nach Innsbruck: »Es iſt nechſtuergangen Erchtag, das iſt der vierdt tag diß Monats morgens vmb Neun vhr Signor Baptiſta Coronel mit ſeinem Hauffen Kriegsuolckh, ſo die vergangen nacht daruor zu Clauſen gelegen, alhie ankomen, Der vns demſelben Erchtag gegen den abendt antzaigen laſſen, wie er den andern tag als den Mitwoch hie ſtilzuligen vnd auſzuruen willens ſey. Darauf wir ſelbs in ſein Herbrig gangen, vnd Jme angezaigt, wie vnſern Vndterthanen vnd burgern hie beſchwerlich vnd nit miglich ſey, Jne vnd ſein Kriegsuolckh Profant halben noch ain tag vnd nacht zuunderhalten, dan am Montag zuuor zu Botzen auch ain Hauffen ankomen, der denſelben Erchtag daſelbſt ſtilligen, vnd den Mitwoch gar hieher geen Brixen ziehen werde, Alſo was für Profant noch vorhanden, auf denſelben hauffen zu behalten, Zu dem das dar-

nach diſe zwei Hauffen für vnd für mit ainander hinaus ziehen, vnd an Profandt groſſen mangl leiden müeſſen, das wir aber vber allen vnſern fürgewendten vleis bey Jme nit erhalten mogen, ſonder Jne ſtracks den Mitwoch alhie geduldeu mueſſen. Nun iſt dieſelb nacht vmb 11 Vhr vngeuerlich durch ſein Kriegſvolckh muthwilliglich, wie ſy ſich dan den tag darvor vernemen laſſen Jn ainen vnſers Burgers Stal in ainer gaſſen Stufls genant ain feuer ankomen, vnd als man allenthalben hie in der ſtat vnd auf den Pergen Sturm angeſlagen, die Burger vnd Vnderthanen dem feur zugeloffen, haben dieſe Kriegſlait ſy durch Jr wacht, die ſy ye lenger ye mehr bis ſy alle auf, vnd in ordnung bay ainander geweſen, geſterckht, vber die bruggen, ſo in vnſer Stat alhie vber den Eyſackh geht, nit kommen wellen laſſen, vnd dieſelb Pruggen, wo nit ſo dapfer abgewerdt wer worden, abzuwerffen willens geweſt. Vnd wo der vnſern ainer das feuer zu leſchen zugeloffen, ſein ſy demſelben mit gladnen Püxen vnd ploſſen wehren vnder augen geſtanden, zu erwürgen gedroet, vnd alſo darob gehalten, bis das feir gar vber handt genomen, vnd viertzig Heuſer, acht Städl vnd vier menſchen on die, ſo man noch nit weiß, mit ſampt aller derſelben Hab mit dem Prandt elendiglich vnd in grundt verderbt. *) Zu dem ſein etlich gelegte feir alhie vnd zu Clauſen gefunden worden, vnd als die Burger vnd Vnderthanen dieſelben hin-

---

*) Der Poſtmeiſter Lorenz Prugger ſchätzte ſeinen erlittenen Schaden an Haus und Fahrniſſen auf 1200 fl. (Protoc. XIII. p. 5.)

weg genomben, haben ſy auf ſy geſhlagen vnd geſtochen. So ſein heut vmb 10 Vhr widerumb 2000 Knecht hie ankomen, die ſich zum tail auch offenlich horen laſſen. Wo Inen Profandt vnd alle noturfft nit vmbſonſt gegeben werde, ſo wellen ſy den andern halben tayl der ſtat alhie auch anzünden vnd verprennen.« Der Biſchof zeigt dann weiter an, ſeine und die landesfürſtlichen Unterthanen, die an der Landſtraße wohnen, haben ſich geäußert, ſie wollten ſich mit gewaffneter Hand wider ſolche Gewaltthätigkeit ſchützen, wenn nicht für beſſere Mannszucht geſorget würde. — 5. Septemb. 1532. (Prot. XII. 1178).

»Vaſt zu Mitten September 1532. Iſt Kayſ. Mjt. vud kuniglich Mjt. aigner perſon gegen dem türgkhn in das Veld geruckht. Sind paid wol gerüſt geweſen, vnd iſt von teutſchen vnd waliſchen Kriegsleutt ain groſſer wol gerüſter hauffen da geweſſen. Alſo das man dem türgg ſtarckh genueg geweſen war (wär). Aber nicht deſter weniger iſt doch der türgkh vber das, das er land und leutten großen ſchaden gethan hat, vngeſchlagen herauf für Neuſtat, auf ſteurmarkh vber die Tra (Drau) gezogen vnd da ſeinen Weg mit gewoalt auf Woſſen (Bosnien) zuegenommen. Da iſt von ſtund an Iederman abgezogen vnd ſind nit vil türgkhn vmbkhomen. Etlich ſtrauffend türggen ſind durch vnnſer geſanndten des Brandiſſers Hauffen den Tiroliſchen hauffen in ainem tal mit gefangenen Criſten angriffen vnd erſchlagen worden. So machtig iſt dennocht der türgg geweſen das es anzeſehen ſchrecklich geweſen. Aber wär die Vnainigkait des glaubens im Reich nit geweſen, vnd das die talliäner nit ſo Muetwillig vngehorſam leut vnd nit ſo vbl gehalten het-

ten, alſo das man ſich etwas troſts zu Inen hiet verſehen mügen, ſo war der türgg villeicht geſchlagen worden. da trauet aber keiner dem Andern. Als nu kayſerlich Maieſtatt ſah, das der turgg abgezogen vnd ſein hauffen zertrennt was, zoh Ir Mjt. eyllend mit Waliſchen und teutſchn Kriegßleuttn zu Roß vnd fueß Zwantzigk tauſendt ſtarck Inß friaul durch ſteir vnd Kärnten. Aber vor ſein in abzug waren etwo 8000 talliäner, die thettn großen ſchaden, verprannten ſtett vnd dorffer, triben ainen ſolichen Muetwill im abzug das es nit mag geſagt werden, bliben vngeſtrafft von Menigklich. her got was haben die tällianer im zuezug vnd im abzug Muetwillens begangen.« (Kirchmayr, Chron.)

Sobald unſer Fürſt-Biſchof hörte, daß eine Abtheilung der italieniſchen Völker, die nicht einmahl ganz in Öſterreich gekommen war, wieder durch Brixen ihren Rückzug nehmen werde, erſuchte er zwar die Regierung zu Innsbruck, ſie möchte dieſer Mannſchaft den Weg über den Jaufen anweiſen: da er aber dieſes nicht erhalten konnte, ſo ließ er ſeine Unterthanen in Vereinigung mit den benachbarten kaiſerlichen Landgerichten unter die Waffen tretten, um den regelloſen Haufen im Zaum zu halten. Er ſelbſt reiſ'te am 12. October nach Villach, dort den Kaiſer zu begrüßen; kam von dort nach Veldes, wie er's ſchon längſt im Sinne gehabt hatte, und kehrte am 15. November wieder nach Brixen zurück. (Prot. XII. 1339. 1244. 1288.)

Da ſich der Kaiſer den Winter hindurch in Italien aufhielt, ſchrieb er an unſern Biſchof, und verlangte, er ſollte ihm etlich Vaß Wein von ſeinem

Digitized by Google

(des Biſchofs) Keller gen Bononi zuſchicken.« Alſobald fragte der Biſchof den Ritter Franz von Kaſtelalt um Rath, wie er den Wein am ſicherſten hinein bringen könnte. (12. Dezember.) Bald darauf ließ er drey Geſchirre mit Wein nach Neumark bringen, um ſie von dort auf der Etſch nach Verona, und ferner nach Bologna zu befördern. (19. Dezemb. Protoc. XII. 1354. 1369.)

Wir wiſſen aus der allgemeinen Geſchichte, daß ſich der Kaiſer über zwey Monathe zu Bologna aufgehalten habe, wo er mit dem Papſte eine Unterredung wegen der Zuſammenberufung eines allgemeinen Konziliums hatte, das die Proteſtanten ſo oft wünſchten, obſchon ſie hernach die Entſcheidung deſſelben nur verachteten. Im März kam der Kaiſer nach Mailand, ſetzte dann ſeine Reiſe weiter fort nach Genua, wo er ſich einſchiffte, und im May nach Spanien überſegelte. (Pallavicini Hist. Conc. Trid. Lib. III. C. 12. etc.)

Sowohl unſer Landesfürſt Ferdinand, als auch unſer Fürſt-Biſchof Georg ſetzten ihren Eifer gegen die Ketzer immer fort. Dieſer zwar tadelte mit allem Ernſt die Nachläſſigkeit Leonhards von Aichach Unterhauptmanns zu Säben, und Stephans Rieder Stadtrichters zu Klauſen, daß ſie den Huther von Welsberg, einen Vorſteher der Sekte, der die Gegend von Klauſen zu verführen ſuchte, nicht beſſer beobachteten und gefangen nahmen, da er ſich doch ſo oft zu Klauſen ſehen ließ. Bald darauf wurden auch mehrere Wiedertäufer beyderley Geſchlechtes ergriffen, und am 14. Juli zu Brixen mit dem Schwert hingerichtet. Dem Landrichter zu Sillian Georg Schar-

Digitized by Google

linger wurde der Auftrag gegeben, von den vier Gefangenen zwey Knaben, welche widerrufen hatten, zu entlaſſen, über die zwey aber, den Huther und Schuſter, welche ſich zur Abſchwörung ihres Irrthumes nicht bequemen wollten, das Recht ergehen zu laſſen. (Prot. XII. p. 1533. 1628.) Der Landesfürſt aber ließ durch ſeine Statthalter dem Biſchof anzeigen, man vernehme, »wie ain Predicant zu Brauneggen ſey, (er hieß Stephan Gobl) welcher ain Eelich Weib genomen, dieſelb gleichwol widerumb von Jme gethan haben, aber in Hanndlung vnd werbung ſein ſolle, Ain anders Eelich Weib zenemen, Welcher Predicant auch ganz auf die Lutteriſch art predigen, wenig von der Peicht, darzue auch nichts von den Heiligen halten ſolle; — Auch daz im — Marckht zu Braunneggen ettlich Lutteriſche vnnd Zwingliſche Puecher vnnd ſchrifften offenlich failgehalten, verkaufft vnnd kaufft worden, vnnd als der Puechfüerer darumb angerett worden, ſoll er zu anntwurt geben haben, Er hette ſolhe Puecher zu Brichſen auch Fail gehabt, Eur Gnad ſoll auch dieſelben ſelbs geſehen haben.« — Die Statthalter ſetzen zwar bey, daß ſie dieſe Ausſage nicht glauben, überlaſſen doch dem Fürſt-Biſchof zu bedenken, welches Mißfallen eine ſolche Nachſicht dem König verurſachen würde. »Datum Ynnſprugg am 16. tag Auguſti 1533.« (Ex Autogr.) Georg ließ alſobald den Prediger und den Buchführer gefangen ſetzen, und zeigte nach geſchehener Unterſuchung der Regierung an, daß der Prediger ſich gar nicht als ſchuldig erkenne, und ruhig den Beweis der wider ihn geführten Klagen erwarte, die Bücher aber des Buchführers habe er ſeinem General-Vikär und

andern Gelehrten zu unterſuchen gegeben, deren Bericht er abwarten, und dann das Weitere verfügen wollte. (Prot. XII. 1704. 1709.)

Bald wäre es dazu gekommen, daß unſer Georg noch ein zweytes Bisthum erhalten hätte, nähmlich das weitſchichtige Bisthum Konſtanz. Vor zwey Jahren war Balthaſar Merklin, einſt auch Domherr zu Brixen und Pfarrer zu Lienz, dann auf Reſignation des Biſchofs Hugo von Landenberg Biſchof zu Konſtanz und durch freye Wahl Biſchof zu Hildesheim, geſtorben. Hugo übernahm zwar wieder das reſignirte Bisthum, verließ es aber wieder durch den Tod am 7. Jänner 1532. Johannes Graf von Lupfen wurde am 3. Februar zu deſſen Nachfolger erwählt. Da aber bereits im folgenden Jahre 1533 beynahe das ganze Herzogthum Würtenberg die katholiſche Religion verließ, empfand der gute Biſchof darüber einen ſolchen Schmerz, daß er das Bisthum aufgeben wollte. Unſer Biſchof Georg verſprach ihm für den Fall, da er es zu ſeinen Gunſten reſigniren wollte, eine jährliche Penſion von tauſend Gulden, wovon 400 fl. auf die brixner'ſchen Einkünfte mit Bewilligung des Domkapitels verſichert wurden. Dieſe Einwilligung war am 17. Auguſt 1533 abgegeben worden. Der Vertrag kam aber, möchte er zu loben oder zu tadeln geweſen ſeyn, nicht zu Standen. Doch reſignirte Johannes im J. 1537 ohne Vorbehalt einer Penſion. (Prot. XII. p. 1617. 1679. Godeau, Kirchengeſch. XXIII. Verzeichn. 204.)

Am 14. November 1533 unternahm Biſchof Georg wieder gemäß kaiſerlichen Auftrages eine Reiſe zur Kö-

Digitized by Google

niginn Maria in die Niederlande. Vor ſeiner Abreiſe bath er den Biſchof zu Trient, Kardinal Bernard von Kles, er möchte ſich das Hochſtift in wichtigern Vorfällen empfohlen ſeyn laſſen. (Protoc. XIII. p. 825.) Von Innsbruck aus befahl er ſeinen Statthaltern am 16. November, ſie ſollten zu Brixen und zu Bruneck einige Zimmer bereit halten, wenn vielleicht die königlichen Prinzen wegen der anſteckenden Seuche, die man zu Innsbruck fürchtete, dorthin ihre Zuflucht nehmen würden. (Resch ex Autogr.) Dergleichen Aufträge machte er von Augsburg am 23., von Ulm am 25. November. Von Brüſſel aus, wohin er am 11. Dez. gekommen war, ſchrieb er am 20. Dezember, und befahl den Statthaltern, ſie ſollten den obenangezeigten Vertrag mit dem Biſchof zu Konſtanz zu betreiben ſuchen. Nicht nur das ganze folgende Jahr, ſondern auch den größern Theil des Jahres 1535 blieb Georg in Brüſſel, und die Sorgfalt für Brixen beſtand nur in der Arbeit ſeiner Statthalter, und in dem Briefwechſel mit ihnen. Ein wahres Glück für Brixen war es, daß Georg Stammler Domherr daſelbſt General-Vikär war. Dieſer beſorgte die geiſtlichen Geſchäfte mit großer Feſtigkeit, und vertheidigte unerſchrocken die biſchöflichen Rechte, wozu er unter andern Gelegenheit hatte, da im J. 1533 Mathias Hönigler Chorherr zu Innichen ſtarb, und die weltliche Regierung wider das damahls noch beſtehende görzeriſche Privilegium ſich das Recht der Abhandlung zueignen wollte. Stammler nahm wider die gewaltthätigen Schritte der königlichen Statthalter zu Innsbruck ſeine Zuflucht zum königlichen Thron ſelbſt, wohin er Kaſpar Roth Chorherrn zu Innichen als Ge-

Digitized by Google

ſandten ſchickte, und erſuchte auch den Erzbiſchof zu Salzburg, den Kardinal Lang, und Bernard von Kles Biſchof zu Trient und Kardinal um ihre Fürſprache, welche auch wirklich ſo kräftig war, daß das uralte Privilegium neuerdings beſtätiget wurde.

Großen Eifer zeigte Stammler gegen die Wiedertäufer, die zu einer ſo großen Menge angewachſen waren, daß man beynahe an der Möglichkeit, ſie auszurotten zu können, verzweifeln mußte. Auch anſehnliche Perſonen ließen ſich in dieſe ſchwärmeriſche Sekte hineinreißen. Siegmund Freyherr von W* war mit ſeiner Gemahlinn ein Mitglied derſelben. Man wendete vielen Fleiß an, ſie von ihrem Irrthum abzuwenden, konnte aber doch nicht hindern, daß nicht auch ihr Sohn Anton Freyh. v. W* in den nähmlichen Abgrund hinein geriſſen wurde. Auch dieſem verſchonte man nicht: er wurde ſo lang in dem Kerker aufgehalten, bis er das, freylich nur zweifelhafte Verſprechen der Beſſerung abgab.

Einen treuen Mitarbeiter verlor Stammler durch den Tod des Weihbiſchofs Johann Kneufel, der ſich am 15. März 1533 ereignete. Bald aber wurde deſſen Stelle erſetzt durch Albert Kraus von Melchingen in der Diözeſe Konſtanz, Pfarrer zu Wurzach. Da ſich ſeine Beſtätigung zu Rom etwas verzog, ſo reiſ'te er am Ende des Jahrs 1534 ſelbſt dahin, und erhielt im folgenden Jahre 1535 nicht nur dieſe, ſondern auch die biſchöfliche Weihe daſelbſt.

In der Faſte 1534 wurde zu Botzen ein Landtag gehalten, bey welchem die königlichen Geſandten vortrugen, daß zwar mit dem Türken Friede gehofft

Digitized by Google

werden könne, daß man aber weder von dieſer, noch von andern Seiten her ganz ohne Sorgen ſeyn dürfe. Die Regierung wünſchte daher, daß 5000 Mann auf fünf Monathe in Bereitſchaft gehalten werden. Die Antwort der Landſchaft war, man wolle 2000 Mann in Bereitſchaft halten, und zu dieſem Ende 60000 fl. zuſammen tragen. Ambros Bintler wurde bey dieſem Landtag zum Viertel-Hauptmann für das Hochſtift Brixen ernannt. Als brixner'ſcher Abgeordneter erſchien bey demſelben Siegmund Han von Hansberg Domherr, Kanzler und Spitalverwalter von Brixen. (Protoc. aul. XII. p. 803. Landſch. Prot. p. 233).

Die hier geäußerte Furcht vor Unruhen betraff ohne Zweifel das Herzogthum Würtenberg, aus welchem Herzog Ulrich vor Kurzen durch den ſchwäbiſchen Bund war vertrieben worden, in welches er ſich aber nach Auflöſung des Bundes mit Hülfe Philipps des Landgrafen von Heſſen wieder eindrängen wollte. Weil unſer Landesfürſt Ferdinand das Herzogthum in Beſitz genommen hatte, fürchtete man einen blutigen Krieg. Tirol wurde zur Wachſamkeit aufgefordert (16. May, 1534), das Aufgeboth ergieng, die 15000 Mann in Bereitſchaft zu halten (4. Jun. d. J.); aber Ferdinands Nachgiebigkeit bey dem Vertrag zu Kadan machte alle dieſe Kriegsrüſtungen überflüßig. (Protoc. XIII. 978. Resch ex Autogr.)

Ein anderer Handel hatte ſich um dieſe Zeit entſponnen, der zwar nicht das Hochſtift Brixen, wohl aber unſern Fürſt-Biſchof Georg berührte. Schon im

Digitized by Google

J. 1523 war Chriſtian II. König von Dänemark durch ſeine empörten Unterthanen vom Throne verſtoßen, und nach mancher fruchtloſen Bemühung, denſelben wieder zu behaupten, ſogar in den Kerker geworfen worden. Seine Gemahlinn war Iſabella eine Schweſter des Kaiſers Karl V. Der gegen ihn erwählte König war Friederich Herzog von Schleswig und Hollſtein. Dieſer war im J. 1533 geſtorben. Nun wollte ein Theil des Volkes den vertriebenen König, ein anderer den älteſten Sohn des geſtorbenen, ein dritter Theil den beſtimmten Schwiegerſohn des vertriebenen Königs Friederich Pfalzgrafen am Rhein zum König erwählen. Maria die verwittwete Königinn von Ungarn, nun Statthalterinn in Niederland, ſuchte vorzüglich dieſe Parthey zur Gunſt ihrer Schweſter Iſabella zu unterſtützen. In dieſer Angelegenheit wurde nun unſer Biſchof Georg am 6. Februar 1534 als Geſandter nach Hamburg, und da er am 11. April nach Brüſſel zurückgekehret war, am 27. May nach Dänemark ſelbſt geſchickt, um der angeſetzten Königswahl beyzuwohnen. Dieſe fiel aber zu Gunſten des zweyten aus, indem Chriſtian III., des verſtorbenen Königs Friederich älteſter Sohn am 4. July 1534 zum König erwählt wurde. Georg mag frühzeitig beobachtet haben, daß ſeine Bemühung fruchtlos ſey; denn ſchon am 6. July war er aus Dänemark wieder nach Brüſſel zurückgekommen. (Prot. XII. 1100. Resch ex Autogr.)

Kardinal Matthäus Lang Erzbiſchof zu Salzburg wurde im Herbſt 1534 von dem Kaiſer nach Rom geſchickt, die Ausſchreibung eines allgemeinen Kirchenrathes zu betreiben, oder vielmehr der Papſtenwahl

Digitized by Google

beyzuwohnen, weil man den Tod des Papſtes ganz nahe zu ſeyn vermuthete. Er wurde zu Brixen am 12. September mit allen Ehren empfangen, und Biſchof Georg ſchrieb hierüber an ſeine Statthalter, die ihm dieſes berichteten: »Es iſt nach vnſern gefallen geſchehen, das Ir den hochwirdigen vnſern lieben herrn vnd freund den Cardinal zu Salzburg in vnſer Statt Brixen in vnſern namen Eer Zucht vnd allen müglichen Willen erwiſen, auch zu Brixen vnd Clauſen aus der herberg geloſet. Wann Er zuruggkommet, thuet Ebenſelbs.« (Resch ex Autogr.) Mit dem Erzbiſchof und mit dem Biſchof zu Trient wurde auch Gregor Angerer Biſchof zu Wieneriſch-Neuſtadt und Dompropſt zu Brixen vom König Ferdinand als Geſandter nach Rom verordnet. Das Domkapitel erſuchte den Propſt, verſchiedene Gnaden zu Rom zu erwirken; z. B. daß ihm die freye Wahl eines Dompropſten bewilliget würde; daß der Propſtey einige Pfründen einverleibet würden. Dieſe Bitten waren aber fruchtlos. (Protoc. Cap. p. 153.) Kaum war der Kardinal nach Rom gekommen, als Klemens VII. am 25. September ſtarb. Dem Konklave wohnte nicht nur Matthäus bey, ſondern auch Bernard von Kles Biſchof zu Trient eilte von Wien durch Brixen zu demſelben. Einige Kardinäle machten den Antrag, die Wahl des Papſtes ſo lang zu verzögern, bis man die Geſinnung des Kaiſers, der ſich in Spanien aufhielt, erfahren könnte; und in dieſem Falle würde Bernard von Kles vorzüglich empfohlen worden ſeyn. Doch wollten andere nicht ſo lang zuwarten, und ſo wurde bald nach dem Eintritt

Digitized by Google

in das Konklave am 13. October Alexander Farneſi erwählt, welcher den Nahme Paulus III. annahm. Wenige Tage nach ſeiner Erwählung zeigte er den Kardinälen von Salzburg und Trient ſeinen feſten Entſchluß an, das ſo lang gewünſchte allgemeine Konzilium auszuſchreiben. (Pallavicini, Hist. Conc. Trid. Lib. III. c. 16).

»Im 1535. Jar hat der Romiſch Kaiſer Karolus quintus ainen treffenlichen Horzu (Heerzug). in affrica gethan. Dan thuniß die groß Künigklich ſtat hat er dem turggiſchen belliarbey oder baſſa abgewunnen, vnd die goleta, id est, daz gar ſtarckh ſchloß darzu hundert vnd zwantzig tauſendt Man Im veld beſtanden geſchlagen, verjagt vnd gefangen, alſo daz ganntz lannd erſchreckht vnd in gehorſam des Romiſchen Kaiſers pracht worden. — — Nachdem als Ir Majeſtet nach Eroberung Barbaria, id e. Minoris affricä widerumb in Sicilia ankhomen, iſt Ir Mjt. auch den Septembr, october, Novembr, Dezembr in Sicilia 1535 verhart.« (Kirchm. Chron.)

Die nähere Beſchreibung dieſes Feldzugs Karls V. in Afrika gehört der Profan-Geſchichte zu. Während deſſelben hielt ſich unſer Biſchof Georg noch immer in Niederlant auf, woher er nicht ſelten an ſeine Statthalter nach Brixen ſchrieb. Noch am 6. September ſchrieb er an dieſelben von Brüſſel: »Wir haben Euch ſchon längſt vertröſt, Uns in kürz nach unſern Stifft zu verfüegen. — Weil wir aber jezt von Röm. Kai. Mjt. Potſchaft weis die Jung Künigin aus Dennemarckht als des Pfalzgrafen friderichs gemahel gen Heidelberg zu der Hochzeit, nachmals bis

Digitized by Google

gen Neumarckht beglaiten vnd füeren müeſen, werden wir am 9. tag dis monats von hie abſcheiden. Als-bald wir diſer Legation entlediget, wellen wir aufs fürderlichiſt zu Euch gen Brixen vns verfüegen.« Bald darauf ſchrieb Georg an die Nähmlichen; »Auf vnſer raiß zur Beglaitung der jung Kunigin aus Dennemarck iſt vns von Kayſ. Mjt. zuegeben worden der hochgeborne fürſt herr Antonius Marggraf von Bergen, mit dem haben Wir vns den 9. tag Septembris von Brüſſel erhebt, vnd mit hilf des Allmächtigen mit glicklicher Wolfart den 15. dis monats zu Cöllen ankumen. — Geben zu Cölln an 17. tag Septembris 1535.« (Resch ex Autogr.) Georg hielt nun Wort: er begleitete die königliche Prinzeſſinn nach Heidelberg, und kam von daher am 27. October nach Brixen zurück, nachdem er beynahe zwey ganze Jahre war abweſend geweſen.

Kaum iſt es der Mühe werth, von Georgens Geſchäften zu Brixen etwas zu melden. Er hatte gehört, daß ſich der Kaiſer entſchloſſen habe nach Neujahr 1536 aus Sizilien nach Neapel und Rom zu ziehen; da war ſchon auch er wieder entſchloſſen, eine Reiſe nach Italien zu unternehmen. Ob er von dem Kaiſer dazu eingeladen worden, oder nicht, iſt mir unbekannt. Er reiſ'te am 21. Februar von Brixen ab in Geſellſchaft der Brüder, Friederichs Dompropſtes zu Würzburg, und Johann Albrechts Markgrafen von Brandenburg; kam am 9. März nach Rom, reiſ'te dem Kaiſer bis nach Neapel entgegen, und kehrte noch vor ihm am 29. März nach Rom zurück. (Prot. XI. p. 3. Resch ex Autogr.)

Digitized by Google

»Darnach (5. April) iſt Jr Mjt. auch gen Rom khumen. Da einzogen mit groſſer Er erpiettung, Mit groſſer herlikait. Da Jn dan Babſt Paulus mit vil Cardinaln ſeer ſchon emphangen vnd gehalten haben. So hat Jr Mjt. ſich auch wider Jrn (des Papſtes) geprauch vnd Regiment ze handlen nicht vnnderſtanden, dem ſcheffl Petri nicht haggen anhengen wellen. Doch hat Jr Kay. Mjt. ſelbſt mit aignen Mund vor dem babſt, den Cardinalen vnd allen Potſchaften ex tempore ain vaſt ſchöne Rede gethan (am 17. April, als am Montag nach Oſtern) vnd ſich erklagt der Vndankperkait des Kunig franciſcus von frankreich, erzelt alle guethat die Jm beſchehen ſeyn. Namlich ſein leben ſey Jm geſchennckht worden, Dan Jr Mjt. in ſeiner Vangknuß Jn wol het mugen vertilgen. Sein Reich ſey Jm wider zuegeſtellt, alle freuntſchafft ſey Jm bewieſen worden. vnd zu ainem ewigen pannt der lieb hab Jr Mjt. dem Kunig von franckreich ſeiner lieben Elichen ſchweſtern Aine gegeben, daz aber alles nit helfen will. Dan Kunig von franckreich ſey Jetz mit hores Krafft in Jtalia vnd Lombardia zeziehen vnd dem Kaiſer alles daz ſo er daſelbß von hertzog franziſk von Mailand ererbt hab, vnd waz ſonnſt Jr Kay. Mjt. zuegehort abzetringen (Willens) Sambt anderen, daz franckreich wider daz teutſch Kaiſerthum vnd wider daz hauß öſterreich poßlich, frauenlich vnd Muetwillig gehandlt hett. Daz auch dem teutſchn lannd Jn ſo gar groſſer Jrung kain hilf zuerzaigen vnd kain Concilium generale nit möcht gehalten werden.« (Kirchmayr, Chron.)

Dieſer kaiſerlichen Rede hatte höchſt wahrſcheinlich auch unſer Biſchof Georg beygewohnt. Kürz vorher hatte er an ſeine Statthalter zu Brixen geſchrieben, der Kaiſer wäre geſinnt — «Am Erichtag, das iſt der Achtzehend (April) von Rom aus vnd auf Mantua zu verreyten. Deßhalben (auch er ſich) entſchloſſen, ſich mit ſambt — den Marggrafen zu Brandenburg (am darauf folgenden Montag) zu erhöben, vnd Irer Kayſ. Mjt. auf Loreto zu vnd folgends gen Mantua nachzuziehen, daſelbſt, ob Gott will, ſeine ſachen zu ent zu richten. (Protoc. XIV. p. 589.)

»Nach ſolcher des Kaiſers Klag, vnd nach vil geyebter handlung mir vnwiſſend, hat Ir Kayſ. Mjt. zu Widerſtandt des frantzoſen fürnemen der ſchon frue in februario in daz Soffoiſch hertzogthum ankhomen, vnd die ſchön ſtat Turin in ſophoy eingenomen vnd beſetzt hett, ain treffenlich groß Volckh in lombardia geſuert, Teutſch, Walhen vnd franzoſen, über 80000. O wie vil guetter Adelicher Ritterlicher Teutſchn zugen da in daz Waliſch lanndt. Herr Caſpar von freuntſperg obriſter über 10000 Mann ꝛc.« (Kirchmayr Chron.)

Nach Brixen kam die erſte Nachricht von dem Durchzug der deutſchen Kriegsvölker in Italien ſchon im März, unt machte wieder viele Zubereitung nothwendig, ſo wie auch das Andenken an den letzten Durchzug der Spanier und Italiäner große Beſorgniß erregte. Es ging zwar auch dieſes Mahl nicht ganz ohne Unordnung, doch weit beſſer, als das vorige Mahl, ab. (Protoc. XIV. 492—559).

Digitized by Google

Bis Alleſſandria, Aſti und Savigliano begleitete auch unſer Biſchof Georg den Kaiſer auf deſſen Befehl. Da aber dieſer ſeinen Zug nach Frankreich fortſetzte, kehrte Georg nach Brixen zurück, wohin er am 29. Juli kam. (Protoc. XI. p. 3. XIV. p. 672).

König Ferdinand hatte indeſſen einen Landtag zu Innsbruck am 7. Juni in eigener Perſon eröffnet, bey welchem der Kardinal von Trient ſelbſt, (er zog am 6. Juni um 4 Uhr Morgens zu Brixen vorbey,) für Brixen aber der Kanzler und Domherr Siegmund Han von Hanberg erſchien. Zur Unterſtützung des Kaiſers in ſeinem Krieg gegen Frankreich verlangte Ferdinand, die zwey Fürſt-Biſchöfe und die Landesſtände möchten 5000 Mann auf fünf Monathe ſtellen. Obſchon nun die Landſchaft nicht mehr, als 3500 Mann auf vier Monathe zu ſtellen verſprach, war der König mit dieſem Anerbiethen doch zufrieden, und verlangte nur noch, daß ein Ausſchuß zu Innsbruck angeordnet würde, der die Eintreibung der Steuern beſorge. Von Seiten des Domkapitels wurde der Dekan Johann Rieper erſucht, ſich deßwegen auf einige Zeit nach Innsbruck zu begeben. Zugleich wurden durch den General-Vikär zu Brixen Georg Stammler öffentliche Gebethe im ganzen Bisthum angeordnet, um den Segen des Himmels für die kaiſerlichen Waffen zu erflehen. (Landſch. Prot. 264. Protoc. XIV. 685. 741. etc.)

Am 1. Juli 1536 ſtarb Rueland von Hofſtetten Domherr zu Brixen, Spitalverwalter zu Klauſen und Pfarrer in Fügen. Ganz unerwartet meldete ſich um

Digitized by Google

das erledigte Kanonikat der edle Ritter Chriſtoph Fuchs von Fuchsberg, welcher längere Zeit verehelicht, Vater von mehrern Kindern, nun nach dem Tod ſeiner Gemahlinn Katharina von Marelrein ſich entſchloſſen hatte, den geiſtlichen Stand anzunehmen. Er hatte vom päpſtlichen Stuhl für das Kanonikat ein Breve erhalten, welches dem Domkapitel vorgelegt wurde. Nach kurzer Berathſchlagung gewährte dieſes ſeine Bitte, und ließ deſſen Sachwalter Siegmund Han den Poſſeß ertheilen am 14. Juli. (Prot. Cap. 215. 216.) Auch in der Pfarre Fügen wünſchte Fuchs dem Hofſtetter zu folgen. Der General-Vikär gab ihm aber auf deſſen eingereichte Bitte zur Antwort, er müſſe hierüber vom Fürſt-Biſchof ſelbſt Beſcheid einhohlen. (Protoc. XIV. p. 833.) Dieſer konnte die Bitte nicht gewähren, weil König Ferdinand ſeinen Hofkaplan Servatius Ettinger zu der Pfarre empfohlen hatte, dem dieſelbe bereits am 2. Juli verliehen worden iſt. (Prot. Consist.)

Sobald Georg am 29. Juli aus Italien zurückgekommen war, erließ er an die zwey Dekane, Lorenz Seiler Pfarrer zu Telfs in Ober-Innthal, und Chriſtoph Landsberger Pfarrer zu Hall in Unter-Innthal, den ernſtlichſten Auftrag, gegen die Wiedertäufer und andere Irrlehrer genaue Unterſuchungen anzuſtellen, indem ſich dieſelben ungeachtet aller gegen ſie angewendeten Strenge bald da, bald dort wieder zeigten. Vorzüglich war dieſes der Fall zu Hall und Schwatz, wo die ausgeſprungenen Mönche Straus, Regius und andere einen Saamen von Unkraut zurückgelaſſen hatten, der unmöglich mehr ausgerottet werden

Digitized by Google

konnte, und wo dieſes Unkraut auch durch die mit Sachſen in Verbindung ſtehenden Knappen immer mehr befördert wurde. Zu Hall bekannten die Kloſterfrauen, welche von St. Martin im Wald, wo ihnen das Kloſter im J. 1520 abgebrannt, dahin gezogen waren, ſelbſt, daß alle Eintracht und der ganze Kloſtergeiſt ſey verbannt worden, ſeitdem der Spitzgeiſt dort geprediget. So nannte man den Apoſtaten Jakob Strauß. Im J. 1524, dann wieder im J. 1526 verließen wirklich einige das Kloſter, und wurden Gott und ihren Gelübden meineidig. Georg Stammler General-Vikär ſparte keinen Fleiß, die Ordnung wieder herzuſtellen. Er ließ das Kloſter durch den Pfarrer zu Hall Chriſtoph Landsberger, ſpäter durch den Weihbiſchof Albert Kraus, wie auch durch den neuen Domherrn Chriſtoph Fuchs viſitiren, und demſelben geeignete Vorſchriften ertheilen. Er begehrte aus dem Kloſter zu Schwatz eine Vorſteherinn für Hall; und da er dieſe aus Mangel tauglicher Perſonen nicht erhielt, machte er Antrag, die wenigen Kloſterfrauen von Hall nach Schwatz zu überſetzen. Hierüber erſchrocken verließen noch mehrere das Kloſter zu Hall im J. 1536, ſo daß nur noch vier übrig blieben. Dieſe ließ man nun abſterben, und übergab die kleinen Einkünfte dem Kloſter zu Schwatz, das ſodann bis auf unſere Zeiten beſtand. (Protoc. XIV. et XV.)

Im Herbſte 1536 verſammelte König Ferdinand ſchon wieder die zwey Fürſt-Biſchöfe und die Landſtände von Tyrol zu Botzen, und erſuchte ſie um Hülfe für die ganz zerrütteten Finanzen. Es wur-

den ihm ſechs Jahre nacheinander 50,000 fl. verſprochen, wozu die alte Grafſchaft Tyrol mit Beyhülfe der Biſchöfe 30,000 fl., die Vorlande aber mit der Grafſchaft Görz 20,000 fl. beytragen ſollten. Da unſer Biſchof Georg ſelbſt bey dieſem Landtag erſchien, erinnerte er den König an die alte Gewohnheit der Grafen von Tyrol, von dem Hochſtifte Brixen die Lehen zu empfangen, und bey dieſer Gelegenheit die Freyheiten des Hochſtiftes zu beſtätigen. Zugleich wurde um die Bezahlung einiger Schulden an das Hochſtift, und um Berichtigung einiger Zwiſtigkeiten wegen der Bergwerke angeſucht. Erſt im folgenden Jahre erfolgte eine, aber auch da nur verzögernde und ausweichende Antwort auf dieſe Erinnerungen. (Landſch. Prot. III. Resch ex Autogr.)

»Am dritten Octobris An. 1536 iſt ſein f. g. (fürſtliche Gnaden unſer Biſchof Georg) abermals aus dem Stift Brichſen zu der Künigin Maria gen Brüßl in Brabant zogen, vnd am 30. deſſelben Monats daſelbs ankhomen.« (Prot. XI. p. 3.) Daß nun Georg ſeine biſchöfliche Reſidenzſtadt nie mehr ſehen werde, wird er wohl kaum geahnet haben. Er fiel zu Brüſſel im folgenden Jahre in eine ſchwere Krankheit, lag an derſelben über ein ganzes Jahr darnieder, erholte ſich endlich wieder, wurde aber dann zum Erzbisthum Valenzia in Spanien befördert, und reſignirte das Bisthum Brixen zu Anfang des Jahrs 1539, wie wir ſeiner Zeit hören werden. Bis dahin unterhielt er doch immer mit ſeinen Statthaltern einen lebhaften Briefwechſel. Dieſe Statthalter waren, Ambros Vintler von Platſch, Stadthauptmann zu Brixen, Siegmund Han von

Hanberg, Domherr und Spitalverwalter zu Brixen, und zugleich fürſtlicher Kanzler, Georg Stammler General-Vikär, Wolfgang Herſchl, und Wolfgang Baumgartner, beyde weltliche Hofräthe. Die meiſten Geſchäfte wurden von ihnen gemeinſchäftlich abgefertiget; doch tratten die zwey geiſtlichen Räthe ab, wenn es auf die Beſtätigung eines Todesurtheils ankam; gleichwie die Verleihung der geiſtlichen Pfründen, und andere an die Geiſtlichkeit zu erlaſſende Befehle dem General-Vikär überlaſſen wurden. Von allen wichtigern Vorfällen wurde an den Fürſt-Biſchof Bericht erſtattet.

Hiezu gab es bald Gelegenheit, da am 19. October 1536 der päpſtliche Nuntius Peter Vorſt, Biſchof zu Aqui nach Brixen kam, und das päpſtliche Schreiben überbrachte, wodurch er das am 23. May 1537 zu Mantua zu eröffnende allgemeine Konzilium anzeigte. Der nähmliche Nuntius kam auch nach Salzburg; und da der dortige Erzbiſchof Matthäus Lang vorläufig ſich mit ſeinen Suffragan-Biſchöfen unterreden wollte, und dieſe auf den 10. Jänner nach Mühldorf zuſammen berief, ſo antworteten die brixner'ſchen Statthalter am 21. November, ſie haben darüber unverweilt an ihren Fürſt-Biſchof geſchrieben, und erwarten von ihm Befehl, wer zu dieſer Verſammlung abgeordnet werden ſoll. Indeſſen aber erließen die Statthalter an alle Prälaten der Diözeſe, an das Kollegiat-Stift zu Innichen, und an die Rural-Dekane den Auftrag, am 18. Dezember zu Brixen zu erſcheinen, und zu eröffnen, welche Beſchwerden ſie bey der Verſammlung zu Mühldorf, und durch dieſelbe bey dem allgemeinen Kirchenrathe

Digitized by Google

vorzubringen hätten. Das Kollegiat-Stift Innichen, und die Rural-Dekane wurden zugleich angewieſen, die Pfarrer ihres Diſtriktes zuſammenzuberufen, und von ihnen zu erforſchen, was ſie vorzutragen hätten, oder ob ſie ihre Beſchwerden lieber ſelbſt zu Brixen vortragen wollten. Biſchof Georg ſchrieb indeſſen an ſeine Statthalter: »Auf den Tag, ſo am 10. Januarii zu Müldorf gehalten werden ſoll, ſolt ihr unſern Vicari Doctor Georgen Stambler an vnſer ſtat vnd namen dahin ſenden mit Instruction vnd gewalt vnter vnſern Inſigel, wölchem Ir H. Hannſen Gallen als ainen Notari mögt zugeben. — Datum Brüſſel am 10. tag Decembris 1536.« (Resch ex Autogr. Protoc. XV. Pallavic. Hist. Conc. Trid. L. IV. C. 1. etc.)

Dieſe zwey Abgeordnete, Georg Stammler und Johann Gall wurden am 2. Jänner 1537 durch die übrigen Statthalter dem Erzbiſchof anempfohlen, und dahin abgeſandt. Dieſer ſchickte in ſeinem Nahmen den Biſchof von Chiemſee zu der Verſammlung, ſo wie auch die Biſchöfe von Paſſau, Freyſingen, Regensburg und Gurk nicht in eigener Perſon, ſondern nur durch Abgeordnete erſchienen. Man beſchloß, 1. kund zu machen, daß alle Biſchöfe der Provinz die Einladung zum allgemeinen Kirchenrathe richtig erhalten haben; 2. am 23. April ein eigentliches Provinzial-Konzilium zu Salzburg oder Mühldorf zu halten, bey welchem die Abgeordneten zum allgemeinen Kirchenrath ernannt werden ſollen; 3. indeſſen in jeder Diözeſe Verſammlungen der Weltprieſter und Religioſen anzuſtellen, um alles zu erheben, was

Digitized by Google

bey dem Konzilium vorzutragen wäre; 4. bey den geiſtlichen Churfürſten Mainz, Köln und Trier ſich zu erkundigen, was ſie für Anſtalten zu machen gedenken; 5. über verſchiedene Fragen und Beſchwerden eine ernſtliche Unterſuchung anzuſtellen, und die ſchriftliche Antwort bey dem Provinzial-Konzilium einzureichen. Dieſe Beſchlüſſe wurden am 15. Jänner 1537, unter andern auch von Georg Stammler unterzeichnet. Dieſer kam am 26. Jänner nach Brixen zurück, und legte am 28. Jänner den Statthaltern, dem Domkapitel und dem Propſt von Neuſtift dieſelben Beſchlüſſe vor. (Protoc. XV. Dalham, Conc. Salisburg. p. 287.)

Auf beſondere Aufforderung des Erzbiſchofs wurden nun wieder die Äbte von Stams, Wilten, St. Georgenberg, der Propſt von Neuſtift, das Kollegiat-Stift Innichen, die Rural-Dekane, nähmlich Lorenz Seiler, Pfarrer zu Telfs in Ober-Innthal, Leonhard Otterer (Ottenthal) Pfarrer zu Arams für Unter-Innthal, und Jakob Mülbeck Pfarrer zu St. Lorenzen in Puſterthal, auch der Guardian des (damals in der Diözeſe noch einzigen) Franziskaner-Kloſters zu Schwatz, eingeladen, unter ſich Zuſammenkünfte anzuſtellen, ſich über das zu unterreden, was bey dem Provinzial-Konzilium vorzutragen wäre, und Abgeordnete dahin zu wählen. Ihren Beſchluß ſollten ſie am 9. April den Statthaltern zu Brixen anzeigen.

Die Seelſorger in Ober- und Unter-Innthal wollten von der Abſendung eigener Geſandten nach Salzburg nichts hören; ſie ließen daher durch Sebaſtian

Mayr Pfarrer zu Telfs in Stubay (dieſer war eben um dieſe Zeit Dekan in Unter-Innthal geworden; da Leonhard Otterer die Pfarre Pfaffenhofen oder Flauerlingen in Ober-Innthal erhalten hatte) das Ordinariat erſuchen, es möchte erlauben, daß die biſchöflichen Geſandten auch die Aufträge des Rural-Klerus vom ganzen Innthal übernehmen dürften. Das Ordinariat gewährte aber dieſe Bitte nicht; ſondern beſtand auf der Forderung, daß eben die zwey Dekane, Lorenz Seiler und Sebaſtian Mayr zu Salzburg erſcheinen ſollten. Beyde dieſe Dekane erhielten zugleich den Ordinariats-Befehl, Sorge zu tragen, daß Perſonen, welche mit einander in nähern Graden verwandt ſind, nicht ohne biſchöfliche Diſpenſe zuſammen heyrathen. Von Brixen aus wurden zum Provinzial-Konzilium Albert Kraus Weihbiſchof und Stadtpfarrer zu Brixen und Johann Gall Chorherr im Kreuzgang daſelbſt am 5. May abgeordnet. Für die Regular-Geiſtlichkeit erſchien Bernard Abt zu St. Georgenberg; für die Säkular-Geiſtlichkeit aber nebſt dem Johann Gall auch Lorenz Seiler und für Unter-Innthal Peter Auer Pfarr-Vikar zu Kollſaß. Am 14. May nahm das Konzilium ſeinen Anfang, und man berathſchlagte vorzüglich; 1. welche Anſtalten für das allgemeine Konzilium zu machen wären; 2. was man zur Erhaltung des katholiſchen Glaubens, 3. was zur Reformation des geiſtlichen Standes, 4. was zur Behäuptung der geiſtlichen Rechte gegen die Anmaßung der weltlichen Macht thun ſollte. Die Beantwortung der erſten Frage hätte verſchoben werden können, weil ſich der Papſt gezwungen fand, das auf dieſe Zeit angeſagte Konzi-

lium zu verſchieben: doch wurde vorläufig ausgemacht, daß für den Fall, wenn der Erzbiſchof nicht ſelbſt erſcheinen könnte, Hieronymus Biſchof von Chiemſee dabey erſcheinen ſollte. Für die Religion und Wiederherſtellung der Kirchenzucht wurden Verordnungen gemacht, mit welchen die bald darauf folgenden des Kirchenrathes zu Trient großen Theils übereinſtimmten. Zur Behauptung der geiſtlichen Freyheiten gegen die weltlichen Anmaßungen verſprach zwar der Erzbiſchof, bey dem König Ferdinand, und bey den Herzogen von Bayern, die ohnehin ihre Geſandte zu dieſer Verſammlung abgeordnet hatten, Vorſtellungen zu machen; glaubte aber ſelbſt, dieſe werden wenig nützen, wenn ſich nicht der Klerus durch Verbeſſerung der Sitten der ehemals ertheilten Freyheiten würdig machte. Dieſe Beſchlüſſe unterzeichnete der Erzbiſchof am 30. May 1537. (Dalham. Conc. Salisb. 298. Protoc. XV. Resch ex Cop. vidim.)

Unſer Biſchof Georg war indeſſen zu Brüſſel an das Schmerzenbett angeheftet worden. »Nachdem ſich ſein f. g. (fürſtliche Gnaden) von der Vaſten an des 1537. Jars bis auf Phingſten vebel emphunden, Iſt Sy am Phingſtabend gar legerhaftig vnd ſo khranckh worden, das ſich niemants ſeiner f. g. aufkhomens von Phingſten an biß vngeuerlich vierzehn tag nach Johannis Baptiſte verſehen. Wiewol ſich vngeuerlich zu halber obernenter Zeit ſolich ſeiner f. g. Krankhait durch die gnad vnd Hilf gottes zu beſſerung geſchickht, vnd aus dem Leyb in die glyder geſchlagen. Alſo das ſein f. g. an hend vnd fueſſen contract worden, vnd bis auf den Palmabend im 38. Jar Bethriß gebli-

gen. Nachvolgents hat ſich doch ſeinet f. g. ſach dermaß gebeſſert, das Sy von tag zu tag ain wenig vmbgeen, vnd die glider wider brauchen mügen. Vnd zu endt des Mayens gen Hof geritten, vnd in dem hauß frey vmbgangen iſt.« (Protoc. XI. p. 3.)

Der heftigſte Krieg zwiſchen unſerm Kaiſer Karl V., und Franz König von Frankreich wüthete indeſſen fort. Dieſer hatte auch die Türken auf ſeine Seite gebracht, welche Steyermark und andere öſterreichiſche Provinzen bedrohten. Der Kaiſer, obſchon mit Frankreich beſchäftiget, ſchickte doch ſeinem Bruder einige Hülfsvölker, welche Ludwig Graf von Lodron nach Ungarn zu führen hatte. Er zog am 12. May 1537 mit 800 Knechten durch Brixen, willens, am künftigen Tag nach Bruneck zu kommen. Er ſcheint gute Mannszucht gehalten zu haben, da keine bedeutende Klage über ſeine Leute vorkömmt. »Doch im October wart herr hannß Katzianer (königlicher Feldherr) im Veld vor Eſſegk vor den Türggen flüchtig, floch aus dem Veld, Jr vil mit Jm. Verließ des Künigs Volk ob dreitauſent, vnd den frumen graf Ludwig von Lodron. Dieſelbigen erſchluegen die türgkhn vaſt all. Etlich wurden in die Türgkey gefangen. Da verlor der Romiſch Künig vnd die lanntſchaft der Niderooſterreichiſchen Lannd ain geſchütz, davon nit zeſagen iſt. Vnnd darzu ſchannd vnd ſchad. Kain ſoliche ſchanntliche flucht iſt von teutſchen Kriegßleut nie erhört, vnd geb got, daz es niemer beſcheh. Entgegen hielt der fromm herr Lienhart von Velß der Jünger, der an dem Weyda in Vngern lannd lag, ſich ſo wol, daz

Digitized by Google

dennocht der türggiſch Waſcha auf ſein Sig nit weitter verrugken mocht ſambt dem, daz es kalt was, vnd er in der Niderlag auch großen ſchaden erlitten hett.« (Kirchmayr, Chron.)

»Biſchof Jorg von Brichſen, der dennocht noch nit dreiſſig Jar alt (hier irret Kirchmayr; denn Georg war um dieſe Zeit doch etwas über 30 Jahre alt), vnd noch nit Prieſter waz, hett zu dem Lannd nit luſt., geprauchet ſich auch wenig Biſchoflicher und geiſtlicher Arbeit. Dan ſein hochgeborne gepurt, die Im ſeine heuchler etwo zu hoch fürpildeten, pracht In dahin, das er mer gedacht an weltlich fürſtenthum vnd Euſſerlich Regiment, dan an ſein Biſchoflich ampt. Weil aber got albeg der war vnd gerecht got iſt, vnd kain Auſſehen hat auf die ſo hoher gepurt ſind, ſonnder auf die die ſeinen Willen thuen, Sich ſeiner hertt treulich annemen, vnd Jr leben zu Jrn ſchaffen ſetzn, vnnd aber daz da nit ſein wollt, Schickhet gott, daz diſer Biſchof Jorg ſein luſt in die Niderlannd gen Brüſſel ſatzte, auch dahin raiſſet, daſelbs wol dritthalb Jar daz maiſt tail kranck, lanng gannz erkrumppet an hennden vnd an füeſſen. Da waz warlich ſcheinparlich die ſtraff gottes, dan wer die Barmhertzig gnad gottes veracht, Warlich den volgt vndangkhperkait halben nach die ſtraff. In der weil waz haubtman zu brichſen Ambroſy vintler, geiſtlicher Vicari herr Jorg Stambler doctor, Canntzler her Sigmund Han bede Korherrn aber nit prieſter, doctor Wolfgang Härſchl, vnd doctor Wolfgang Paumgarttner. Nit waiß ich, wie Regiert was, dan ich kan der guettn herrn Regierung weder ſchenden noch loben. dan ich verſtee es

nit. daz waiß ich aber wol, daz vil Vnrats im ſtift brichſen ſich derzeit zuegetragen, das ich meins tails offt mit wainenden Augen empfunden hab, davon nit ze ſchreiben iſt. — — Alſo giengs mer, dan ich anzeig, gefarlich im ſtift brichſen zue in der Weltlikaitt. Solte ich denn ſagen, wie es mit Prieſtern vnd geiſtlichen leutten ainen ſchein gehebt, vnd wie man da gehaußt hat? Da hett Ich nit Vedern, tüngkhen noch pappier genueg, gepürt mir nit. Gott mueß helfen, ſonſt iſt Im nit zethuen, mit der zerrütten prieſterſchaft. (Kirchmayr, Chron.)

Manches ließ ſich zwar aus den Protokollen zu einiger Entſchuldigung der Statthalter, und vorzüglich des General-Vikärs, Manches aber auch als Beleg anführen, daß Kirchmayr nicht ohne Urſache klage. Als Empfehlung der Statthalter mag der Eifer angerühmt werden, womit ſie die der Kirche und dem Staate gleich ſchädliche Sekte der Wiedertäufer zu unterdrücken und auszurotten ſuchten. Im J. 1538 gelang es ihnen, zwey Vorſteher dieſer Sekte gefangen zu nehmen. Der eine war ein Prieſter aus dem Bisthum Freyſingen; der andere war Onuphrius Grießſtetter, von Grießſtätt in Bayern gebürtig, einſt Bergſchreiber in den ſalzburgiſchen Bergwerken. Dieſer hatte ſehr viele Leute in allen Gegenden Tyrols verführt, und war daher ſchon zwey Mahl gefangen genommen worden, aber beyde Mahle wieder entronnen. Man erfragte im Sommer des Jahrs 1538, daß er ſich wieder auf den Bergen zwiſchen Bruneck und Rodaneck ſehen laſſe, und mit ſeinen Anhängern heimliche Zuſammenkünfte halte. Alſobald wurden

die Richter von Klauſen, Guffidaun, Feldthurns, Pfefferberg, Brixen, Salern, Lüſen, Rodaneck, Schöneck, Michaelsburg ꝛc. aufgefordert, einen allgemeinen Streifzug wider ihn vorzunehmen. Der erſte mißlang zwar; aber um ſo glücklicher war der zweyte, der am 28. Auguſt angeſtellt wurde. Chriſtoph Ochs Landrichter zu Michaelsburg ertappte den Onuphrius in einer Berghütte mit einem Schneider; beyde wurden gebunden, und in das Schloß Schöneck (ſowohl Schöneck, als auch Michaelsburg war damahls an Brixen verpfändet), von dort aber nach Brixen geführt. Die Nachricht davon wurde ohne Verzug dem König Ferdinand, der ſich zu Linz aufhielt, dem Biſchof Georg, den königlichen Statthaltern zu Innsbruck, dem Biſchof zu Trient Bernard von Kles mitgetheilt. Ferdinand zeigte ſein Wohlgefallen darüber durch ſein Schreiben aus Linz vom 6. September, und er befahl ſeinen Statthaltern zu Innsbruck, ſie ſollten ſich ſorgfältig erkundigen, ob Onuphrius mit ſeinen Anhängern eine Empörung zu erwecken im Sinne gehabt; an welchen Orten er ſeine Anhänger gehabt und ſeine Unterkunft gefunden habe. Deßwewegen wurde Doktor Ulrich Schmotzer Kammer-Prokurator nach Brixen geſchickt, um der gerichtlichen Unterſuchung über den Onuphrius ſelbſt beyzuwohnen, und auch ſeine Fragen vorzulegen. Daß dieſer gemäß der erlaſſenen Strafgeſetze den Tod verdienet habe, ſahen die brixner'ſchen Statthalter gar leicht ein. Nur fürchteten ſie, er möchte zu viele Anhänger haben, und es möchte daher die öffentliche Hinrichtung einen Aufſtand erregen. Sie wollten ihn daher in der Stille und zur Nachtzeit enthaupten laſſen.

Digitized by Google

Auf die Erinnerung aber der Statthalter zu Innsbruck, daß gegen einen ſolchen Böſewicht ein öffentliches warnendes Beyſpiel müſſe aufgeſtellt werden; wurde Onuphrius verurtheilt, lebendig verbrannt zu werden.

Am 31. October ſollte dieſes Urtheil vollzogen werden. Bald wäre dabey geſchehen, was die Statthalter zu Brixen gefürchtet hatten. »Als man den Onuphrius Vorſteer der Widertauffer vermög der Urtl mit den Prandt zum tod gericht, hat es die nacht dervor geregnet, das das Holz bei der Richtſtat faſt naß geweſt, vnd lang nit prinnen wellen: vnd wie der Züchtiger den Onuphrius auf die Laiter gebunden, ſeind Stoffel von Villach, ain junger Mörl vnd andere Kriegsleut, ſieben oder acht alda geweßt: hat Stoffl an richter begert er ſoll den Vorſteer enthaubten laſſen: der aber tät das nit außer befelch des Haubtman vnd der Räth. — Etlich aus ſelben kriegsknechten haben ſich mit vnzimlichen worten merken laſſen, — vnd Onuphrius fir ein fromen Man erkant.« — So berichtete der Stadtrichter zu Brixen an die fürſtlichen Stalthalter. Es brauchte alſo nichts anders, als trocknes Holz zu hohlen, und der Scheitterhaufe brannte mit Onuphrius in helle Flammen auf. (Ex Arch. aul.)

Zur nähmlichen Zeit, da Onuphrius ſein Urtheil erwartete, ward auch Leonhard Lochmayr, der unglückſelige Prieſter zum Gefängniß gebracht. Ueber ihn erbarmte ſich Doktor Gall Müllner, Prediger zu Innsbruck, der ihm die Gnade erbath, öffentlich zu widerrufen, und ſo der verdienten Todesſtrafe zu

Digitized by Google

entgehen. Lochmayr ſchien die Begnadigung anneh-
men zu wollen. Da er aber widerrufen ſollte, er-
klärte er ſich: »Er het Doctor Galln Müllner Pre-
dicanten nit beuolchen oder gebetten, ſich ſeinethal-
ben bei kün. Majt. vm begnadigung zu ſolicitirn,
hab Jme auch daran kain dinſt gethan, vnd ſagte
Jm deſſen gar kain danckh. Dann Er Jme ain Re-
vocation fürgehalten, vnd daneben ſo vil erzelt, das
Er dieſelb aus großem ſchrecken vnd toller weiſe an-
genomen vnd gethan, wiſſe ſelbs nit wie, Vnd be-
danckht ſich aber gegen den Allmechtigen, das Er dar-
auf, oder biſher, das Sacrament, (welches Er greu-
lich anregt) nit emphangen, Vnd Jne hab ſolhe
ſein gethane Revocation nit ain mal, ſonder ſo offt
vnd vil gerauen, als Er zwey mal har auf dem kopf
hab. Vnd das Er ſich hinaus verfüegen, vnd die ge-
fangen Widerthaufferiſche Perſonen, ſo auf Peterſ-
perg ligen, von Jrem verſtockhten vorhaben wider ab-
wenden ſoll, Sage Er, daß Er dieſelben perſonen von
Jrem Rechten glauben kains wegs weyſen, ſonder
er welle ſelbs auch geſtracks bei der warheit verhar-
ren vnd pleyben.« Nebſt dieſem nur gar zu deutli-
chen Bekenntniß fand man auch, daß er ſelbſt noch
vom Kerker aus mit Onuphrius zu correſpondiren,
auch ſich durch Abfeilung der Kette loszumachen ſuch-
te. Man wollte daher den unglückſeligen Verführer
am nähmlichen Tag, und auf die nähmliche Weiſe,
wie Onuphrius ſtrafen. Doch ein ſonderbarer Um-
ſtand ließ dieſes nicht zu. Lochmayr ſollte als Prie-
ſter ehevor degradirt, oder ſeiner geiſtlichen Würde
beraubet werden. Hierzu iſt wenigſt ein Biſchof er-
fordert. Nun aber erkrankte eben dieſe Tage der Weih-

biſchof Albert Kraus, und ſtarb am 3. October. Man wollte alſo entweder einen andern Weihbiſchof erwarten, oder von Rom die Erlaubniß erwirken, die Degradation durch einen andern Prälaten vorzunehmen zu dürfen. Die längere Zeit, welche Lochmayr auf dieſe Weiſe im Kerker zubringen mußte, oder vielmehr die erbarmende Gnade Gottes, öffnete ihm doch noch endlich die Augen, daß er ſich noch einmahl zum Widerruf bequemte; und die fürſtlichen Statthalter ließen ſich auch dieſes Mahl bewegen, ihm zu verzeihen, und ihn gegen dem Verſprechen, das Bisthum zu räumen, aus dem Kerker zu entlaſſen. (Protoc. XVI.)

Von Doktor Gall Müllner, der für Lochmayr Gnade erbittet, weiß ich nur ſo viel zu ſagen, daß er mit Anfang dieſes Jahres zu Innsbruck zu predigen angefangen, und dabey ein ſolches Aufſehen erregt habe, daß der Dekan von Unter-Innthal glaubte, dem Ordinariate darüber ſeine Anzeige machen zu müſſen. Bald aber rechtfertigte er ſich ſo, daß er ſelbſt als Miſſionär ins Puſterthal und nach Albeins geſendet wurde, um die Verführten zur Wahrheit zurückzubringen. Der General-Vikär befahl ſowohl dem Pfarrer zu St. Lorenzen, der eine ſehr große Zahl der Wiedertäufer in ſeiner Pfarre hatte, als auch dem Pfarrer zu Albeins, wo ſich dieſe Schwärmer, vorzüglich zu Guffidaun, feſtgeſetzt hatten, daß ſie den außerordentlichen Prediger mit allen Ehren empfangen, und allen möglichen Vorſchub leiſten ſollen. (Protoc. XVI.)

Um dieſe Zeit fing es in Brixen an bekannt zu

Digitized by Google

werten, daß Biſchof Georg zu reſigniren gedenke. »Als nähmlich der Cardinal von Lütich (Erald oder Erhard De La Mark), ſo das Ertzbiſtumb Valentz in Hiſpania in Abſent gehabt (am 16. Februar) des 38. Jars mit tode abgangen, hat — Kayſer Karl (auf dringende Fürbitte ſeiner Schweſter Maria, verwittweten Königinn von Ungarn, nun Gouvernantinn der Niederlande, an deren Hofe ſich eben Georg aufhielt) ſein f. g. (fürſtliche Gnaden) auf das berüert Ertzbiſtumb Valentz — nominiert, vnd durch Babſt Heyl. am 26. Novembris desſelben 38. Jars darauf confirmirt worden, doch mit diſen nachuolgenden ſondern gedingen, das ſein f. g. die fünftauſent Ducaten, ſo ſein f. g. vorhin auf dem Ertzbiſtumb Toleto vnd Terragon gehabt, fallen laſſe, vnd das Biſſtumb Brichſen reſignir, vnd ſich alsdan in Hiſpania zu derſelben Ertzbiſtumb Valenz verfüege, daſelbſt reſidier, vnd ſich zu Biſchoflicher vnd Brieſterlicher wierde Innerhalben Jarsfriſt weihen laſſe.«

»Vnnd am 19. Decembris nechſt darnach hat ſein f. g. durch Ire procuratores die poſſeß zu Valentz nemen laſſen, vnnd iſt aigner Perſon am 26. Auguſti angezaigtes 38. Jahrs von Brüßl durch Frankreich in Hiſpania zogen, vnd am 18. January Anno 29. daſelbſt zu Valentz aigner Perſon ankhomen, vnd am 8. Aprilis zu Erzbiſchof in ſeiner f. g. Kirche in Beiſein der Herzogen von Calabrien von dreyen Biſchouen conſecriert vnd geweiht worden.« (Protoc. XI. p. 4. et Prot. XVII.)

Am 11. Jänner 1539 ſtarb zu Brixen Johann Rieper Domdekan in einem Alter von 85 Jahren.

Digitized by Google

Er wurde in der von ihm erbauten Salvatori-Kapelle, welche einſt am Eingang in die Domkirche an der linken Seite unter dem Thurm ſtand, und in welcher er die noch heut zu Tage beſtehende Prieſter-Conföderation errichtet hatte, zur Erde beſtattet. (Protoc. Cap. p. 263. Monum. Resch. I.)

Noch am nähmlichen Tage wurde die Begräbniß auf dem Abende vorgenommen, und nach derſelben auch zur Wahl eines Nachfolgers geſchritten. Zur wichtigen Würde meldeten ſich durch vorläufig beauftragte Prokuratoren Gregor Angerer Dompropſt und Biſchof zu Wienerisch-Neuſtadt, und Chriſtoph Fuchs von Fuchsberg der alte Ritter, doch erſt neuer Domherr. Jener hatte ein königliches Vorwort (primas preces) für ſich erhalten; dieſer ließ ein päpſtliches Breve vorlegen, wodurch er zum Koadjutor des nun verſtorbenen Dekans ernannt wurde. Beydes war ungewöhnlich, indem das Dekanat immer nur durch freye Wahl verliehen wurde. Die Sache wurde in Überlegung gezogen, und erſt am 23. Februar entſchied das Kapitel zu Gunſten Chriſtophs Fuchs; doch mit dem Auftrag, daß er ſich mit Gregor Angerer ſelbſt abfinden und vergleichen ſollte. (Protoc. Cap. p. 264. 268.)

»Nachdem der Hochwirdig fürſt vnnd Her Her Georg von Oſterreich — auf das Ertzbiſtumb Valentz — nominirt — vnd — confirmirt worden iſt, hat ſein f. g. das Biſtumb Brichſen durch ſeiner f. g. Prokuratores Nemblichen Herrn Vlrichen Probſt zu der Neuenſtift, vnd Doctor Daniel Mauchen, ſeiner f. g. Rath vnd Secretari, am 18. January 1539, Ai-

nem Erwirdigen Thumbcapitl zu Brichſen In beiſein der hernach benanten Zeugen Nemlich Dr. Beaten Widmans Tyroliſchen Cantzlers, vnd her Caſpar Künigls, von obgedachten Prokuratoren; vnd Maiſter Hainrichen N. etwan Schulmaiſters auf dem Thum, vnd Her Frantzen, des H. Dechants Caplan, als von ainem Erwirdigen Thumcapitl hierzu ſonderlich erfordert vnd berueffen Zeugen, Reſignirn laſſen.«

«Capitulares ſein gegenwirtig geweſen, Her Sigmundt Han Canntzler, D. Lienhart Greſſing, D. Georg Stambler Vicari, Her Hanns Jacob Khuen, D. Franntz Rothuet, vnd H. Chriſtoph Fur, welche Jren Notari H. Jacoben Saumiller bey Jnen gehabt. Darauf ain Erwirdig Capitl Herren Sigmunden Han vnd Dr. Georgen Stambler zu Economi fürgenomen, vnnd Jnen Herren Ambroſy Vintler haubtman zu Brixen, Doctor Wolffen Herſchl, vnnd doctor Wolffen paumbgartner als weltliche Rethe zugeordent haben, die den Stift biß auf die künftig Poſtulation vnd Zuekhunft aines andern fürſten vnd Herrn Regirn ſollen.« (Extractus coaevus ex Protoc. aul. et Prot. Cap. p. 264.)

Nun geht zwar Georg von Öſterreich Brixen nichts mehr an; doch füge ich hier noch bey, daß Georg auf Anſuchen des Kaiſers im J. 1540 zum Domherrn, und im J. 1541 znm Koadjutor in Lüttich ernannt worden, und im J. 1544 den wirklichen Beſitz des Bisthums erhalten habe. Es wird von ihm gerühmt, daß er auch zu Lüttich die Wiedertäufer durch Landesverweiſung und ſelbſt durch Todesſtrafen auszurotten getrachtet habe. Er ſtarb im J. 1557 am 4. März

Digitized by Google

an der Abzehrung, und wurde in der Hauptkirche des heil. Lambrecht begraben. Seiner kurzen Lebensbeſchreibung wird beygeſetzt:

»Georg war ein Fürſt, der dieſer Würde, die er in der Kirche bekleidete, nicht unwürdig war, wenn er nur zu beſſern Zeiten gelebet hätte.« (Godeau, Kirchengeſch. T. 24. Verzeich. der Biſch. v. Lüttich, p. 206.)

---

§. II.

Bernard von Cles Kardinal, Biſchof zu Trient, nach Brixen poſtulirt, ſtirbt bald.

Was von dieſem großen Manne für Brixen zu ſagen iſt, wird am ſicherſten aus dem Hofraths-Protokolle entnommen, wo »Cardinals zu Triendt Poſtulation auf den Stifft Brichſen, Auch wie ſein F. G. die Poſſeß genomen, vnd nachmals ſelbs aigner Perſon darinnen ankhomen,« umſtändlich erzählet wird. Ich lege davon einen Auszug, doch mit den eigenen Worten des Protokolls vor, und zeige manche andere Urkunden an, welche das nähmliche beſtätigen, oder umſtändlicher erklären.

Digitized by Google

»Am 21. Januarii, Anno 1539. haben Herr Sigmund Hann von Hanberg Canntzler, Doktor Leonhard Greſſing, Dr. Georg Stambler Vicari, Herr Hanns Jacob Khuen, Doctor Frantz Rothuet, vnd Herr Criſtof Fuchs von Fuchſperg, alle Thumbherrn vnd Capitulares zu Brichſen, den Hochwirdigiſten Fürſten vnd Herrn Herrn Bernhardten, der Hey. Romiſchen Kirche, des titls Sancti Stephani in Cölio Monte Brieſter Cardinaln Biſchouen zu Triendt, Rom. ꝛc. Kün. Mjt. gehaimen Rats Preſidenten, Oberſten Canntzler vnd Stathalter der Oberöſterreichiſchen Lannde, meinen gnedigiſten Herrn, als ſein F. G. bey Khun. Mjt. am Hof zu Wien geweſt, ainhelligklich zu Irem Biſchofen, Fürſten vnd Herrn poſtuliert.«

Das Poſtulations-Inſtrument, welches nach Rom geſendet wurde, nennt vor allen übrigen Domherren den Senior Ambros Ypphofer, der ſich ſonſt auf ſeiner Pfarre Eppan befand, aber zu dieſer Wahl nach Brixen gekommen war. Die Poſtulation ging einhällig vor ſich; war aber ſchon von der Zeit her, da dem Georg von Öſterreich das Erzbisthum Valenzia angetragen worden, verabredet. Sie würde vielleicht früher vor ſich gegangen ſeyn, wenn nicht Georg mit der förmlichen Reſignation gezaudert hätte, bey welcher er ſich, als wenn er in das Stifft Brixen ganz verliebt wäre, das Recht des Rücktrittes vorbehalten wollte, zu deſſen Bewilligung aber das Domkapitel gar keine Luſt bezeigte. Eine umſtändlichere Erzählung von den früheren Lebensjahren Bernards finde ich für überflüſſig, weil dieſelbe ſchon öfter erſchienen iſt. (Jani Pyrrhi Pincii — De Vitis Pon-

tific. Trident. — Bonelli, Notizie etc. et Monum. Eccl. Trid. — Sammler v. Tyrol V. B. p. 174 ꝛc. National-Kalender, 1823 p. 53. Kirche des heil. Vigilius ꝛc. II. H. p. 289 ꝛc.) Nur bemerke ich, daß Bernard im J. 1485 zu Cles auf dem Nonsberg von Aliprand von Cles und Dorothea von Fuchs gebo-ren, anfangs im väterlichen Hauſe, dann zu Vero-na, endlich zu Bologna gebildet, bereits im J. 1514 zum Biſchof von Trient erwählt, im J. 1530, da er bey der Krönung Karls V. als Geſandter deſſen Bruders Ferdinand erſchien, vom Papſt Klemens VII. mit dem Kardinals-Birete geziert, vom Kö-nig Ferdinand zu ſo vielen Geſandſchaften und an-dern wichtigen Geſchäften verwendet worden, daß er nur höchſt ſelten bey ſeiner biſchöflichen Kirche reſidi-ren konnte. Eben darum aber, weil er ſich vielfältig am königlichen Hofe, und als Statthalter der ober-öſterreichiſchen Lande zu Innsbruck aufhielt, erſuchte ihn unſer Biſchof Georg, die Anliegenheiten des Stif-tes zu beſorgen, und wies auch ſeine Statthalter an, in wichtigern Fällen bey ihm Rath und Hülfe zu ſu-chen. So war Bernard mit den Bedürfniſſen des Hoch-ſtiftes Brixen ſchon wohl bekannt, noch vor er zur Regierung desſelben berufen wurde.

»Vnd nachdem (fährt das Protokoll weiter) die Hochgedacht Khun. Mjt. Jre Commiſſari, Nämblich Doctor Beaten Widdman Tyroliſchen Cantzler, vnnd Herrn Caſparn Künigl zu Ernburg Ritter, Jrer Mjt. Rethe, hieher geſanndt, haben dieſelben von Hoch-gedachten meinem gnedigen Herrn dem Cardinal auch gwalt vnd beuelch gehabt, Ob ſein F. G. zu Biſchof

poſtuliert wurde, das Sy alſdann von ſeiner F. Gn. wegen alles jhenig, ſo ſich geburt, vnnd von alters herkhomen, hanndlen thun vnd zu laſſen macht haben.« Gemäß dieſer Vollmacht nahmen die zwey Kommiſſäre die Poſtulation im Nahmen des Kardinals an, und verſprachen, derſelbe werde nach erhaltener päpſtlicher Beſtätigung alle Rechte und Freyheiten des Domkapitels beſtätigen, worüber die Urkunde noch vorhanden iſt. (Archiv. Capit.)

»Vnd als poſt ſeinen F. G. gen Wien khomen, das ſein f. g. zu dem — Stifft Brixen poſtulirt, hat ſein f. g. alsbaldt von der Ro. Kün. Mjt. ſchreiben an Ir Mjt. Stathalter vnd Rethe zu Inſprugg außbracht.«

Zwar nicht dieſes Schreiben des Königs an ſeine Statthalter zu Innsbruck wohl aber jenes an das Domkapitel zu Brixen iſt vorhanden, wodurch Ferdinand demſelben für die nach ſeinem Wunſch geſchehene Poſtulation Dank ſagt, und dem Hochſtift ſeinen fernern Schutz zuſagt. »Geben In vnnſer Stat Wienn den 28. Januari — 1539.« (Ex Autogr.) Auch eine andere Urkunde iſt vorfindig, wodurch Ferdinand in ſeinem eigenen, und ſeines Bruders des Kaiſers Nahmen verſpricht, daß dieſe, auf ihre nachdrückliche Empfehlung geſchehene Poſtulation dem freyen Wahlrecht des Domkapitels keinen Eintrag machen ſoll. Gegeben — zu Wien am 2. Febr. 1539. (Ex Autogr.) Es ſind auch die Briefe des Kardinals an das Domkapitel, und an die Verwalter des Hochſtiftes (Iconimi, ſagt die Aufſchrift) vorhanden, in welchen derſelbe für die Poſtulation dankt, und ſich äußert: »Wir haben vnns doch nye deſſen verſehen,

Digitized by Google

auch vnſern Synn dahin nit geſetzt, dann wir vns vnnſer Ainigen, nun biß in das 24 Jar gehabten praut gantz wol benuegt, vnd die zu Regieren zu thun gleich genug gehabt haben. So es aber villeicht durch ſchickung Gottes Allmechtigen, vnnd würkhung vnnſer allergenedigiſten Fürſten vnd Herrn, auch aus gueten willen vnd naygung, ſo ain Erſam Capitl zu vns gehabt hat, zu dem komen iſt, Wiewol es vnns zu vnſern Allten tagen (er war 54 Jahre alt) vnnd Schwachen Leib ain Schwäre purd genug iſt, wöllen wir dannacht nichts laſſen erwinden, alles zuthuen vnd handeln, das dem Loblichen vnd eherlichen Sifft zu nutz, eher vnd wolfart khumen mag, Als vil vns dann müglichen ſein würdet. Seind auch derwegen vorhabens, vns in Kürtz hinein zuferfuegen. — Datum Wien den 29. tag January 1539.« (Ex Autogr.)

»Am 7. Februari iſt ſein f. g. aus Wien auf Ynſprugg verriten, vnd am 22. Februari daſelbs ankhomen, vnd bis auf prima Marcii zu Ynſprugg verhart, dahin ſein f. g. aines Erwirdigen Capitls geſanndte erfordert vnnd beſchrieben, ſich mit Jnen allerley, ſeiner f. g. vnd des Stiffts Brichſen anligen zu entſchlieſſen vnd zu beraten. Alſo ſein Herr Sigmundt Hann Cantzler, vnnd Doctor Georg Stambler als Economi, vnnd aines Erwirdigen Capitls geſanndte, am 24. Februari daſelbſt zu Ynnſprugg bey ſein f. g. ankhomen, mit denen ſein f. g. Jrem vorhaben nach allerlay geredt, Auch Jnen ein ſchrifft oder aufzaichnung etlicher Articul vnd fragſtuckh — vbergeben vnnd beuolchen, Jren f. g. wider ſchriftlichen vnnderricht darauf zu thun. Wellichs gedachte

Herrn Economi vnd geſandte ſouil vnnd Jnen dazemal bewiſt geweſt, volzogen, vnd auch in ſchrifft vbergeben.« Der Aufſatz dieſer Schrift, eine kurze Beſchreibung von dem Stand der Diözeſe, iſt noch vorhanden.

»Alſo hat ſein f. g. gedachte Herrn Economi am 27. Februari wider hinein gen Brichſen zureiten beſchaiden, vnnd den Stiffts ſachen auſzuwarten — beuolchen. Volgendts hat ſich ſein f. g. am erſten Marcii erhebt, vnntzt gen Sterzing geriten, Vnnd dieweil ſein f. g. von Bapſt. Hayl. die Confirmation noch Breve Adminiſtrationis noch nit gehabt, hat ſein f. g. zu Brichſen nit einreiten wöllen, ſonnder iſt an andern Marcii hie zu Brixen durch die Städl vnd Kreutzſtraſſen für gen Clauſen vnnd fürter auf Trienndt verritten. Vnnd ehe ſein f. g. den Conterſzweg erraicht, iſt ſein f. g. bey der Poſt das Breve Adminiſtrationis entgegen komen, Wie dann ſein f. g. von Botzen aus geſchriben, vnnd deſſelben ain Copey mit geſchikht.« — Dieſes Breve, wodurch dem Kardinal von dem Papſte erlaubt wurde, die Verwaltung der Kirche Brixen indeſſen zu übernehmen, bis die eigentliche Beſtätigungs-Bulle ausgefertiget würde, ward gegeben am 19. Februar. Da der Kardinal dieſelbe unweit Kollmann erhielt, kehrte er zwar nicht mehr nach Brixen zurück, ſchrieb aber von Botzen und Trient aus an ſeine Statthalter, und zeigte an, daß er nächſtens durch ſeine Abgeſandte Poſſeß von dem Hofſtift Brixen nehmen werde. »Deßhalben dann ſein f. g. zu nemung ſolcher Poſſeß Hern Vicentzen Biſchouen zu Arba, ſeiner f. g.

Digitized by Google

Suffragan vnd geiſtlichen Vicari zu Triendt, Herrn Gilgen Freyherrn zu Vels, ſeiner f. g. Vettern vnd Haubtman zu Reiff, Martin von Bohmundt zu Bayrſperg Ritter Hofmaiſter, vnd Johann Ettinger Secretarien, zu ſeiner f. g. gewalthabern vnnd Geſandten, mit volkhomen gwalt vnnd Inſtruction hieher gen Brichſen abgefertiget. ——Welche Geſandten allhie— am 16. Marcii—ankhomen:—am 17. haben Inen Herr Chriſtof Fuchs als Dechant (und die übrigen anweſende Domherren) das Schloß vnd Poſſeß eingeben, vnd die Schlüßl vberanndtwort.« Durch ein Schreiben vom 23. März dankte der Kardinal dem Domkapitel für die bereitwillige Aufnahme ſeiner Geſandten, und verlangte, daß die Statthalter auf ſeine perſönliche Ankunft die nöthigen Zubereitungen machen ſollten, »dieweil wir alle monat auf vnſer ordinari pfert, desgleichen auf die zureitende Göſt bis in 1000 Stär fueterung brauchen.« In einem beygelegten Verzeichniſſe heißt es, die Begleitung und Dienerſchaft des Kardinals werde aus 63 Perſonen, 50 Pferden, und 11 Trageſeln beſtehen. Übrigens erhielten die Statthalter und Räthe mit den übrigen Beamten den Auftrag, die Regierungs- und Verwaltungs-Geſchäfte wie bisher fortzuſetzen. Dieſes geſchah, doch mit vielfältigem Bericht an den Kardinal. Vorzüglich befahl derſelbe, mit Ausrottung der Widertäufer keinen Fleiß zu ſparen, und auch vorläufige Anſtalten zu treffen, daß bald nach ſeiner Ankunft zu Brixen eine Diözeſan-Synode zuſammenberufen, und bey derſelben auf eine vollſtändige Reformation der Geiſtlichkeit angetragen werde.

Digitized by Google

Der neugeweihte Erzbiſchof von Valenzia Georg von Öſterreich hatte indeſſen von der in ſeinem Nahmen geſchehenen Reſignation des Bisthums Brixen Nachricht erhalten; aber auch mit großem Verdruß gehört, daß man ſein angeſprochenes Recht zum Rücktritt durchaus nicht anerkennen wolle. Er ſchrieb darüber in ſtarken Ausdrücken *) an das brixner'ſche Domkapitel am 16. April 1539. (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

»Als ſich nun ſein f. g. nach Rath der Artzt, vnnd zur Erholung beſſeres geſundts entſchloſſen, Hinein gen Abano bey Padua in Italia in das Wildpad zu verfuegen, hat ſich ſein f. g. am erſten Maji zu Triendt erhebt. — — Als ſein f. g. am 10. tag Junii wieder von Abano aus dem Pad zu Triendt ankhomen (da

---

*) Accepimus literas vestras — ex quibus satis aperte intelleximus vestram in nos excusationem quod regressum Episcopatus Brixinensis nobis reservari non potuistis, et hoc multis ob causis (ita), Sed profecto cum nos id summe desiderassemus ac plurimis officiis erga vos meruissemus, qui utilitati ecclesiae vestrae summo labore semper consulucrimus, qui gregis vestrae (ita) observator pervigil et custos indefessus fuerimus, unde hinc tam ingratus animus, qni semper tam gratiose benivole atque humaniter vobiscum vixerimus, qui vestra privilegia nunquam derogare, verum ipsa augmentare, tentaverimus, qui bona Ecclesiae vestrae graviter pensionibus onerata, nostro studio, nostris expensis sublevare curavimus, qualia omnia imposterum ut recognosceretis sperabamus. Sed nihil ominus sumus et manebimus semper rerum ecclesiae vestrae tutor et fautor optimus Dominusque vester gratiosus. — —

Digitized by Google

er indeſſen die am 21. May zu Rom ausgefertigte Beſtätigungs-Bulle erhalten hatte) hat ſich ſein f. g. entſchloſſen, den 10. Juli mit Irem täglichen vnnd ſteten Hofgeſindt — zu Trienndt auſzureiten, vnnd Iren Stifft Brixen haim zu ſuechen. Wie Sy dann gethan, vnnd deſſelben tags biß gen Neumarkht, den 11. Julii gen Botzen, vnnd den 12. gen Clauſen geriten.« Hier wurde der Kardinal von den zwey Domherren Siegmund Han, und Georg Stammler von der Bürgerſchaft und der Bergwerk-Geſellſchaft feyerlich empfangen, »vnd iſt ſein F. G. mit Wein, Viſchen, Marcepan brot vnd anderm in der Herberg durch die ſtat verehrt worden. Nach dem Morgenmal hat ſein f. g. die obgemelten zwen Herrn, Cantzler vnd Vicari wider hieher gen Brichſen abgefertiget, vnnd ſich mit Inen entſchloſſen, das ſein f. g. den 13. Julii das Morgenmal auch zu Clauſen einnemen, vnd ſich darnach ettwan vmb ain Vhr nachmittag erheben, vnd auf Brichſen zueziehen welle. Alſo das Sy vngeferlich zwiſchen 3 vnd 4 Vrn gegen dem Abent daſelbſt ankhomb.

»Als es aber deſſelben tags vnnd nachts vaſt geregnet, iſt das waſſer angeloffen, vnd ſo groß worden, das ſein f. g. die gemain Landtſtraß herauf nit Raiten mügen, ſonder hat zu Clauſen, vnnd bei der Schmöltzhütten vber die Pruggen, vnd dan den Poſen Pergk hinauf bei dem Tarrißhoff gegen Veldthurns, vnd auf der Höche biß gar her gen Brichſen ziehen müeſſen. Vnnd vmb zway Vhr nach mittag ſein vom Capitl Herr Sigmundt Hann, D. Georg Stambler, D. Lienhart Greſſing, D. Frantz, vnd D. Gregori

Digitized by Google

Seidl, mit ſambt dem Herrn Propſt aus der Newenſtifft, vnnd D. Mauchen; Von Rethen vnnd Hof, Herr Haubtman Ambroſi Vintler, D. Wolfgang Herſchl, vnnd D. Wolf Paumgartner Rethe, Sebaſtian Saurzapf Secretari, Jakob Saurzapf Canntzleiſchreiber, vnd alle die vom Hofgericht für den Walbiter hinauf auf die Höhe bis zum Haydner entgegen geriten. Daſelbſt Sy ſein f. g. emphanngen, vnnd nachmals zwiſchen den Heller vnnd Walbiter herab in die Felder gefüert.

»So ſein die von der Burgerſchaft Brichſen, vngeferlich auf 340 Mannen geſchetzt mit Iren Whören vnnd 5 Stuckh Puchſen auf Redern, ſo Inen von Hof gelichen, auch hinaus in die Velder, ſo man zu dem Palbitter geen will, gezogen. Daſelbſt gewarttet, biß ſein f. g. herab zu Inen khomen. Da ſeyen ſeinen F. G. Burgermaiſter, Richter vnnd etlich Burger auf etlich ſchrit von dem Hauffen vnd ordnung entgegen gangen, ſein f. g. emphangen, Von denen iſt ſein f. g. vber den Anger gegen den Schweſtern, vnd nachmals durch die Rungkat herauf biß für denn Thumb — zogen. — Wie nun ſein f. g. für den Thumb khomen iſt, ſein f. g. abgeſtannden, vnnder dem Portal niederkhniet, vnd von den Thumbhern in Iren Chormanteln erlich emphangen vnnd volgents auf den Chor gangen, daſelbſt iſt Te Deum laudamus geſungen worden. Nachdemſelben iſt ſein f. g. herein für das Schloß geriten, wider vom pherdt geſtanden, vnd vor dem Thor nidergeſeſſen, vnd die Burgerſchafft in Irer ordnung ſehen fürziehen. Nachmals in Ir Zymer gangen, ſich auſzogen, vnd vol-

Digitized by Google

gends das Nachtmal ſambt den Frembden Herrn auf der Tyrnitz eingenomen.«

»Am 14. Julii hat ſein f. g. alle Thumbherrn, vnd die zwen eltiſten Chorherrn von vnſer Frawen, vnd die zwen eltiſten Caplan auf dem Stifft, Auch die vom Adl vnd ander Hofgerichtsverwandte, deßgleichen die von der Burgerſchaft, von Mann vnd frawen, zum Nachtmal herein in das Schloß geladen, mit denen zwelf Tiſch beſetzt worden.« —

»Nach dem Nachtmal iſt ſein f. g. mit diſen allen auf den Saal zogen, daſelbſt ein tantz gehalten, vnnd vnder den Danntz hat ſeiner f. g. Marſchalckh biß in die 30 Schalen, ſchüßlen vnd becher mit Confect, Früchten vnd Wein zurichten, vnd durch ſeiner f. g. Edlleut vnd diener mit dem Spill in ordnung nachainander auftragen laſſen. Darnach hat ſein f. g. Vrlaub vnd den dankh geben vnd iſt zu Irer Rhue gangen. Auf den Erichtag vnd ander nachuolgende tag ſein die vorbemelten Herrn Iren geſchefften nach wider Ainhellig verriten, vnd mit Vrlaub abgeſchiden.« (Protoc. XVII.)

Verſchiedene Verordnungen an mehrere Beamte des Hochſtiftes wurden in den folgenden Tagen theils durch den Kardinal ſelbſt, theils durch ſeine Räthe ausgefertiget. An den Hauptmann und an den Amtmann zu Bruneck ſchickte der Kardinal am 23. Juli ſeinen Fourier Joſeph Pirnſieder, mit dem Auftrage, in dem Schloſſe und im Amtshauſe alle möglichen Anſtalten zu machen, indem er geſinnt wäre, mit nächſter Gelegenheit dahin zu kommen, und die Huldigung von den dortigen Unterthanen aufzuneh-

Digitized by Google

men. Damit er bey der Huldigung der Gerichtsſaſſen von Schöneck, Michaelsburg, Uttenheim und Heunfels, welche Herrſchaften an das Hochſtift Brixen nur verpfändet waren, keine Schwierigkeiten fände, ſchrieb er am 24. Juli an die königlichen Statthalter zu Innsbruck, und erſuchte ſie, ſie möchten die Unterthanen dazu anweiſen. Die Unterthannen des Hofgerichtes Brixen lud er durch einen am 26. Juli erlaſſenen Befehl ein, daß ſie am 30. Juli zu Brixen erſcheinen, und die gebührende Huldigung ablegen ſollten. Eben ſo wurden die Gerichtsleute von Feldthurns auf den zweyten Auguſt in der nähmlichen Abſicht nach Brixen einberufen. Dem Stadtrichter zu Brixen Johann Egle verlieh er am 24. Juli »Pan vnd Acht, über das menſchlich Pluet vnd all ſchedlich ſachen zu richten«, und ließ ſich darüber »ainen ſondern geſtalten Aid zu Got vnd den Heiligen ſchwörn, daß er dem Armen als den Reichen, vnd dem Reichen, als dem Armen ein gleichs götlich Recht vnd Gericht füern vnd ergehen laſſen wollte.« —

Auf welchen Gegenſtand Bernard ſeine vorzügliche Sorgfalt gewendet, erhellet aus dem Rundſchreiben, welches er an die Land-Dekane, Lorenz Sailer Pfarrer zu Telfs im Ober-Innthal, Sebaſtian Mayr Pfarrer in Stubay und Dekan in Unter-Innthal, und Heinrich Mülich Pfarrer zu St. Lorenzen im Puſterthal erlaſſen hat. Ich ſetze daſſelbe ganz hieher:

»Erſamer lieber Andächtiger. Nachdem wir durch ſchickung des Almechtigen zu der Adminiſtration diſes vnſers Stiffts Brichſen, vnd nun vor kurz verſchinen tagen perſonlich darinnen ankhomen, Will ſich an-

ſenngclich zu gnugthuung deſſelben vnſers Biſchoflichen Amts vnd zuerhaltung vnſers rechten waren alten vnd vnzweiflichen Criſtenlichen glauben vnd Religion wol gezimen vnd gebürn, einſehen vnd verordnung zu thun, damit das heillig Evangeli vnnd wort gottes In vnſern Biſtumben vnd diſtricten, durch die Pharrer, Seelſorger, predicanten, vnd ander brieſter allenthalben nach der götlichen vnd heilligen geſchrifft recht verkhint, gepredigt auſgelegt, vnnd nit mit neuen verfueriſchen Leeren vermiſcht vnd vermengt werde, dardurch der Arm gemain vnverſtändig man von dem rechten wege, vnnd vnſerm waren alten Criſtenlichen glauben in groſſe Irrſall gefüert vnnd gelait wirdet, Vnd wiewol lanngſt hieuor, der Röm. Kayſ. vnd Kn. Mjt. vnſerer allergnedigiſten Herren, auch vnſere vorfarn am Stifft Brichſen derenhalben zu mermalen Edict vnd Mandata haben laſſen auſgeen, vnd gebotten, das menigclich bey ſolchem vnſerm hailwertigen alten rechten Criſtenlichen glauben pleiben, vnnd ſich niemandt dauon abwenden, noch in vorangezaigte verfueriſch Einreiſendt Secten einlaſſen ſoll, So werden wir aber Iezo In eingang vnſerer Regierung diſes vnſers Stiffts Brichſen bericht, das nit allain etlich weltlich perſonen, ſonder auch ains tails prieſter in bemelten vnſern Biſtumb mit diſen neuen vnnd verfueriſchen Secten befleckht ſein, vnd ſich das zu Zeiten In Iren predigen merkhen laſſen, Auch die Layen, ſo Sy Inen zu Oſterlichen Zeiten, oder ſonnſt peichten, nach derſelben verfueriſchen vnnd neuen Secten mißbrauch, vnd nit nach alter Criſtenlicher vnnd loblicher ordnung, peicht hören, vnnd abſolvirn ſollen, Alles zu

Digitized by Google

wider vnſers rechten wahren Criſtenlichen glaubens, vnd derſelben heilligen Kirchen ſatzung vnnd ordnung, auch hochgedachter Röm. Kayſ. vnnd Kün. Mjten. vnd vnſerer vorfarn an Stifft Brixen Edict vnnd Mandata, wellichs vnns auch zuzeſehen oder zu geſtatten mit nichtig gemaint. Demnach Emphelhen wir dir hiemit ganntz ernſtlich vnnd wollen, das du allenthalben in deinem decanat auf ſollich brieſter vnnd Ir predig dein vleiſſig aufmerckhen habeſt, auch ſollichs durch andere zu haben beſtelleſt, Vnnd wan du merkeſt oder befindeſt, das ainer oder mer wider das heillig recht war vnd klar Euangeli vnd Criſtenlich Religion predig, leeren, oder die weltlichen perſonen, dermaß, wie oben angezaigt, peicht hören vnnd Abſolvieren wurden, das du vnns alsdann, den oder dieſelben zum fürderlichiſten in gehaim anzaigeſt, vnd vnns das deiner phlicht vnd gewiſſen nach, dabey wir dich hiemit ermant haben wellen; mit nichtig verſchweigeſt oder verhalteſt, auf das wir ferer einſehung thun, vnd ſolich verfueriſch Secten bey Zeitten ausreutten mügen. In dieſem allem thueſtu vnnſern ernſtlichen willen vnd maynung. Datum Brichſen am 26. Juni, Ann. 1539.« (Prot. XVII.)

Nun folgt in dem Protokolle die traurige Erzählung: »Am 28. tag July Anno 1539. vmb zehen Vr zu Mittagzeit, wie mein gnedigiſter Herr der Cardinal — das Morgenmal auf der Turnitz geeſſen, hat ſein f. g der Schlag beruert. Alſo iſt ſein f. g. gleych von Tiſch aufgeſtanden, in Ir Zymmer gangen, vnd alſo von derſelben ſtund an bis auf den 30. July vmb fünf vr gegen der Nacht vngeredt

(ſprachlos) gelegen. Vnd als die Medici den Herrn Rethen in Vertrauen anzaigt, daz etwan die ſachen geuerlich vnd ſorglich gnueg ſteen, vnd ſich mer ſeiner f. g. abſterbens, dann des lebens vnd auffkomens zuuerſehen ſeye, Haben bemelte Herrn Rethe ſollichs den Herrn Biſchouen zu Wien vnd Neuenſtat in gehaim vnd vertrawen zugeſchriben, vnd nachmals vom 30. July weyter anzeigt, das ſein f. g. deſſelben tags in der Fünften ſtund gegen der Nacht tods verſchayden, got der Allmechtig welle ſeiner gnaden vnd allen glaubigen ſelen gnedig vnd barmherzig ſein. Deßgleichen iſt auch den Herrn der Regierung, vnnd herrn Leonhardten Freyherrn zu Vels zugeſchriben worden. — Darauf alſpald Herr Sigmund Hann von Hanperg Canzler, vnd Herr Jörg Stambler Doctor Vicari von ainem Erwirdigen Thuemb Capitl allhie zu Economos verordnet, die haben ſolichs den Trientneriſchen Rethen durch Joſephen Piernſieder auf der Poſt verkhindt, vnd des letſten tags July in bey ſein Herrn Ambroſien Ypphofers Seniors, Doctor Leonhardtn Greſſings, Herr Hanns Jacoben Khuen, vnd doctor Franzen Rothuet, die farende Hab von meins gnedigiſten Herrn Chamerern vnd Dienern, wie die ſein f. g. nach laut der Inventarii eingeantwurt, widerumb emphangen, vnd entgegen Adam Swetkobitz Chamerer, vnd Hanns Schwarzen Silberchammerer quittirt.« —

Sehr weitläufig erzählt zwar nun das Protokoll, wie des Kardinals Leichnam zuerſt mit den biſchöflichen, dann über dieſelben mit den Kardinals-Kleidern angethan, am 31. Juli Abends in die Dom-

Digitized by Google

kirche übertragen, am 1. Auguſt für deſſen Seelenruhe zwey Ämter gehalten, und die Eingeweide dort begraben; am 2. Auguſt aber der Leichnam nach Trient abgeführt, und am 4. Auguſt in der Domkirche daſelbſt begraben worden iſt. Ich will aber dafür nur anführen, was Kirchmayr hierüber ſchreibt, der ſeine Geſinnung ganz aufrichtig zu erkennen giebt. »Ab diſem Biſchoff, ſchreibt er, iſt ſich größlich zu verwundern geweſen ſeiner groſen herlikait halben, ſeines großen Reichthums halbn, dan wie mir glaublich leut geſagt, ſo hab er zu Triennt allain ain hauß gepauen, geſteht mit dem voriment (Fahrniß) ob achtzigkh tauſennt gulden, Ain Credenz von ſilber von neuem machen laſſen ob 15,000 gulden wert, Sunſt wunder vil angelegt dem ſtift trienndt vnd ſeinen freunden zu guetten. — — Aber gar pald hett der Zwichfach piſchoff vnd der übergroß pracht ain Enntt, den am 30. tag July 1539 Starb der guett man, dan In hat der ſchlag verderbt. lag drey tag an peicht, an Red, an aller Zaichen, vnnd Entſchlieff in Criſto. Alſo hett diß mit groſſer Klag ſeiner freund vnd diener ain Enndt. daz Ingewaid begrub man zu brixen, der leichnam wart herlich zu der begrebnuß gen Triennt gefüert. Requieſcat In pace. Ach du überauß gewaltiger herr gott, vber alle gottes geſchöpf, wie gar wunderparlich ſein deine gericht, vnnd wie gar pald ſo du wild, haſtu die Mächtigen der Welt abgeſetzt von Irn Stuelen vnd haſt erhocht die diemuetigen. Wie gar iſt aller mentſchlicher pracht Eytl ſtulpeliſch narhait vor der herlikait gottes.«

Wegen alles deſſen, was ſonſt zum Lobe dieſes

großen Mannes geſagt werden kann, weiſe ich wiederhohlt auf jene Quellen zurück, die ich ſchon oben angezeigt habe. Zu einer Entſchuldigung ſeiner vielleicht gar zu großen Prachtliebe mag dienen, was Pallavizini von ihm ſchreibt: »Obſchon Bernard die Ehre nicht erlebte, in ſeiner Stadt den Ausſchuß der allgemeinen Kirche aufzunehmen, und ſo gleichſam der Berg Sinai für die chriſtliche Welt zu werden: ſo verdient er doch dafür Lob genug, daß er, dasſelbe wie vorherſagend, der Stadt eine beſſere Geſtalt gegeben, und ſie auf eine ſolche Weiſe gezieret hat, daß ſie zu einer ſolchen Verſammlung für tauglich gehalten worden iſt.« (Pallavicini Hiſt. Conc. Trid. L. IV. C. 1.)

Wie und wann endlich Trient zum Sitz des allgemeinen Kirchenrathes beſtimmt worden iſt, werden wir ſpäter hören.

Digitized by Google

§. III.

Chriſtoph Fuchs wird Biſchof zu Brixen.

Am nähmlichen Tage, am 4. Auguſt, da man »den todten Cörpl (des Kardinals Bernard) in der Truhen an der Kirchmaur innerhalben der Kirchen eingemaurt, — haben die Thuembherrn zu Triennbt zu Irer Election griffen, vnd Aindlif Vhr vor Mittags Herrn Chriſtoffen von Madrutſch, Iren Thuembdechant zu Irem Biſchouen erwelt, aus der Sacriſtei in die Kirchen gefuert, Ime im Chor poſſeſſion geben, vnd als Irn erwelten Biſchouen mit lobgeſang vnd durch Notari publicirn laſſen. Deſſelben vierdten tags Auguſti hat man (dem Kardinal) Nachts mit der Vigilg, vnd des andern Morgens mit dreyen Ämbtern den Sibenden gehalten.« Die Erwählung Madrutzens zum Biſchof von Trient führe ich darum aus unſerem Protokolle (Prot. XVII.) an, weil eben dieſer Madrutz nach wenigen Jahren zugleich Adminiſtrator des Biſthums Brixen wurde.

Der Domdekan zu Brixen Chriſtoph Fuchs und das ganze Domkapitel beſtimmte für die Erwählung eines neuen Fürſt-Biſchofs den erſten September. »In der weil da hueb ſich ein practicieren, da waz

Digitized by Google

ain geiſtliche arbaitt, da wolten Ir vil Biſchof werden, vnnd hett ain Erwürdig capitl Im fürgeſetzt Nicht zu poſtulieren, ſonnder zu Eligiern. Der Zeitt ſinnd Im capitl geſeſſen In Electione Der Edl herr Criſtoff fuchß von fuchßperg. Etwo waz er ain Ritter, hat vil ſchöner tochter vnd ainen ſun Elich pey ſeiner hausfrau erzeiget. Vnnd nach abgang ſeiner hausfrau, iſt er, Prieſter, Korhert zu Brixn, Techandt, vnd an heut den Erſten tag ſeptembris 1539 zu Biſchof zu Brixn Erwelt worden, alles in dreuen Jarn.» (Kirchmayr, Chron.)

Chriſtoph Ritter von Fuchs, aus einer uralten Tyroler-Familie, die vorzüglich bey Meran und in Paſſeyr begütert war, entſproſſen, hatte ſchon unter dem Kaiſer Maximilian, und dann unter Karl V. und Ferdinand I. als fürſtlicher Rath und Statthalter zu Innsbruck gedient, und im J. 1536, nachdem ſeine Gemahlinn Katharina von Maxelrein geſtorben war, den geiſtlichen Stand angetretten, und hatte auch in demſelben Jahre ein Kanonikat zu Brixen, am 23. Febr. 1539 aber auch das Dekanat erhalten. Dieſe Würde aber reſignirte er am 20. Auguſt, und überließ dieſelbe mit Einwilligung des Domkapitels dem Dompropſt Gregor Angerer, zugleich Biſchof zu Wieneriſch Neuſtadt. Sowohl durch dieſe Reſignation, als auch durch verſchiedene Verſprechen zum Wohle des Hochſtiftes und des Domkapitels ſuchte er ſich den Weg zum biſchöflichen Thron zu bahnen. Über die meiſten dieſer Verſprechen wurde eine ſehr weitläufige Urkunde, oder ein ſogenanntes Kapitulations-Inſtrument aufgeſetzt und von allen anweſenden Domherren

Digitized by Google

unterſchrieben, und deſſen Beobachtung durch einen Eid bekräftiget. (Ex Autogr. in Arch. Capit.)

Am 1. September kamen folgende Domherren zur Wahl eines neuen Biſchofs zuſammen: Gregor Angerer Dompropſt und Dekan, der reſignirte Dekan Chriſtoph, welcher das feyerliche Hochamt hielt, Ambros Yphofer Senior, Prieſter, Siegmund Han Subdiakon, Georg Stammler General=Vikär, Prieſter, Leonhard Greſſing Prieſter, Johann Jakob Khuen Subdiakon, Johann Dietenhaimer Prieſter, Reimpert von Payrsberg, Subdiakon, und Franz Rothuet Subdiakon. Da alle Schwierigkeiten ſchon vorläufig beſeitigt waren; da zugleich ein nachdrücklichs Empfehlungsſchreiben vom König Ferdinand eingelaufen war, wurde nun mit vieler Eintracht Chriſtoph Fuchs zum Biſchof erwählt. (Ex Cop. coeva in Arch. Cap.)

Der Erwählte ſowohl, als auch das Domkapitel zeigten die geſchehene Wahl dem Papſt, dem Kaiſer, dem König, dem Erwählten von Trient, den Statthaltern zu Innsbruck; unſer Erwählter aber insbeſondere vielen ſeiner nächſten Anverwandten an. Von dieſen waren nicht wenige nach Brixen gekommen, weil ſie ſchon ſichere Hoffnung hatten, daß die Wahl ſo und nicht anders ausfallen werde. Auch dieſe Edelleute ſchrieben an den König Ferdinand, und empfahlen den Erwählten ſeiner Gunſt; bathen ihn auch um deſſen Fürſprache bey dem Papſt, damit er die Beſtätigung beſchleunige, und wegen der Annaten einige Nachſicht gebrauche. Dieſem Schreiben unterzeichneten ſich: »Graf Chriſtof Philips von Liechtenſtain, Herr Melchior von Vels, H. Sigmund von

Digitized by Google

Welſperg, Herr von Rain, H. Carl von Trapp, H. Jacob Khuen, H. Wilhelm Schurpff, H. Reinprecht von Bayrſperg, H. Franz von Breyſach, H. Wilhelm von Liechtenſtain, H. Martin von Bayrſperg, H. Jacob Trapp, H. Carl Fuchß, H. Ambroſi Vintler, Chriſtof Erich, vnd Georg von Schrouenſtain, Degen Fuchß, Chriſtof Fuchß, Chriſtof Balten Fuchß, Jacob Gaudenz von Schlanderſperg, Lamprecht Hanz Andre von Brandiß, Anthoni von Schennckh, Rochus von Caldes.« Dann bemerkt das Protokoll: »So ſein hernach benante Herrn vnd vom Adl dem Erwelten auch zu Ehern vnd beyſtand alhie auf den tag der Erwelung erſchinen, haben aber von des wegen, das Sy vor vnd ehe die Miſſif an Kn. Mjt. geſchriben vnd gefertigt geweſt, verriten ſein, nit mit verbetſchaft: Herr Beat Widdman, Geſandter Römiſcher Kün. Mjt., Philips Graf zu Liechtenſtain, Wilhelm Freyherr zu Wolkenſtain, Carl Freyherr zu Welſperg, Sigmundt Wotſch Haubtman in Fleimbs, Chriſtof von Brandiß, Hans von Wolkhenſtain, Georg von Greyſenſee, Hans von Hochenthann, Chriſtof von Annenberg, Andre Gerſtl zu Rauenſtain.« (Protoc. XVIII.)

Die päpſtliche Beſtätigung zu betreiben ſchickte der Erwählte ſeinen Domherrn Franz Rothuet nach Rom, und ſchrieb auch an »Herrn Otten Truchſaß Freyherrn zu Waltpurg Thumbherrn zu Augſpurg vnd Speyr; wie auch an Ambroſien von Gumppenberg Thumbherrn — zu Würtzburg, Augspurg, Ayſtät vnd Brichſen.« Der Erſtere war mit unſerem Erwählten nahe verwandt, wurde nachgehends Biſchof zu Augsburg und Kardinal. Auch den Zweyten nennt Chri-

ſtoph ſeinen Schwager. Er hatte ſchon unter dem Biſchof Georg die Stelle eines Agenten für Brixen zu Rom vertretten. Am 15. October erhielt Chriſtoph von ihnen die Nachricht, daß zwar ein Adminiſtrations-Breve nächſtens würde ausgefertiget werden, daß ſich aber die eigentliche Beſtätigung noch einige Wochen verziehen würde. Schon hatte Chriſtoph den Erwählten von Trient erſucht, er möchte gegen Ende Octobers zwey italiäniſche Biſchöfe nach Trient kommen laſſen, damit er bey der Gelegenheit, da er zum Dreyßigſten für den Kardinal Bernard dahin käme, die biſchöfliche Weihe erhalten könnte. Nun mußte aber dieſe Anſtalt wieder aufgehoben werden: doch wurde der Dreyßigſte zu Trient am 28. October mit der Todten-Vigil, und am folgenden Tag mit dem Seelenamt richtig gehalten, und Chriſtoph erſchien bey demſelben zu Trient. (Protoc. XVIII.)

»Am 16. Nouembris Anno 1539. Abents vmb vier vhr Iſt mein gned. Herrn dem Erwelten ain ſchreyben von Quirino Galler vnd D. Frantzen Rothut, ſeiner Gn. geſandten vnd ſollicitatorn zu Rom bey der Poſt zukhomen, Darinnen angezaigt, das ſein f. g. am 29. Octobris nechſtvergangen durch Bapſt. Hayl. vnnd das Collegi der Cardinal zu Biſchof zu Brixen confirmirt vnd ain Tauſent Ducaten in bezalung der Annata nachgelaſſen ſey. Wöllen das Breve oder Bulla Confirmationis hernach ſchikhen, oder D. Frantz ſelbſt mitbringen. Deßhalben ſich ſein f. g. nun Erwelter vnd beſtätter Biſchofe zu Brixen ſchreibt.« (Protoc. XVIII.) Die Originalien der Beſtätigungs-Bullen ſind noch im Kapitel-

Digitized by Google

Archive vorfindig. *) Franz Rothuet brachte ſie am 21. November zu ſpäter Nachtzeit nach Brixen, und alſobald machte Chriſtoph Anſtalt, daß ihm am folgenden Sonntag, am 23. November der feyerliche Beſitz des Bisthums eingeräumt wurde. Dieſes geſchah wirklich. Man führte den Biſchof auf den Chor der Domkirche, ſtimmte das ambroſianiſche Lobgeſang an, ſetzte ihn auf den biſchöflicheu Thron, huldigte ihm mit ehrerbiethigem Händedruck; darauf hielt der Senior Ambros Ypphofer (der Dompropſt und zugleich Dekan Gregor Angerer war ſchon wieder abweſend) ein feyerliches Hochamt; der ganze Domchor begleitete hierauf den Biſchof zur geſchloſſenen Reſidenz, der Senior übergab ihm den Schlüſſel, der Biſchof eröffnete die Pforte, und zog mit ſeinen Domherren und vielen Gäſten in den Hof hinein. Unter dieſen werden vorzüglich des Biſchofs Sohn Chriſtoph Fuchs Hauptmann zu Kuffſtein, und ſein Bruder Degen Fuchs von Jaufenburg genannt. (Resch ex Autogr. Instrum.)

Nun bemühete ſich Chriſtoph zwar, die drey Biſchöfe, welche zur biſchöflichen Konſekration erfordert werden, zuſammenzubringen, und ſchrieb deßwegen nach Salzburg und nach Trient. Nirgends aber konn-

*) Derſelben ſind acht: 1. Bulla absolutionis a Censuris ad cautelam. 2. B. Confirmationis ad Electum. 3. Bulla ad Capitulum. 4. B. ad Clerum Civitatis et Dioecesis. 5. B. ad Populum. 6. B. ad Vasallos Ecclesiae. 7. Bulla ad Carolum Imperatorem. 8. Formula Juramenti praestandi. (Autogr. in Arch. Cap.)

Digitized by Google

te er dieſelben aufbringen. Durch eine eigene Staffete verlangte er daher von Rom die Erlaubniß, ſich von was immer für einen katholiſchen Biſchof unter dem Beyſtande zweyer anderer Biſchöfe, oder doch zweyer infulirter Äbte konſekriren zu laſſen. Auch dieſe Erlaubniß erhielt Chriſtoph durch ein mit dem Fiſcherringe geſiegeltes Breve, das zu Rom gegeben wurde am 28. November. (Ex Autogr. in Arch. Cap. *)

Dieſes Breve erhielt Chriſtoph am 15. Dezember, und alſobald ſchrieb er an Paul Ziegler Fürſt-Biſchof zu Chur, der von ſeinem Sitze durch ſeine abtrünnige Unterthanen vertrieben, ſich größern Theils zu Fürſtenburg in Vinſchgau aufhielt, zugleich an die Äbte von St. Georgenberg und von Stams, und Vorſicht halber, wenn einer derſelben verhindert ſeyn ſollte, auch an den Abt zu Marienberg, daß ſie ohne Verzug nach Brixen kommen, und ihm die biſchöfliche Weihe ertheilen möchten. Wie ers wünſchte, ſo geſchah es. Am 21. Dezember, als am Sonntag und Feſt des heil. Apoſtel Thomas wurde Chriſtoph zum Biſchof geſalbt, und am darauf folgenden heiligen Chriſttag hielt er ſein erſtes feyerliches Pontifikal-Amt. Der Papſt hatte, wie es ſchon damahls üblich war, und noch üblich iſt, allen denjenigen einen vollkommenen Ablaß verliehen, welche dieſem Hochamte mit Andacht beywohnen, und den im Nahmen des Papſtes zu ertheilenden Segen erhalten würden. Als Diakon diente bey dieſem Hochamte Johann Jakob

---

*) Das auf der Rückſeite aufgedrückte Siegel mit dem Fiſcherringe ſieht zwar dem heut zu Tage üblichen ziemlich gleich, nur iſt es beynahe um die Hälfte kleiner.

von Khuen nachmahliger Erzbiſchöf zu Salzbürg; als Subdiakon Reimpert vön Payrsberg, beyde Domherren zu Brixen, und Christophs nahe Anverwandte. (Protoc. XVIII. Autogr. in Arch. Cap.)

Chriſtoph eilte um ſo mehr, die biſchöfliche Weihe zu erhalten, und ſein Amt mit dem feyerlichen Opfer zu beginnen, weil er glaubte, er werde bald mit König Ferdinand eine weite Reiſe unternehmen müſſen. Dieſer hatte am 29. November von Wien aus an unſern Biſchof geſchrieben: »Nachdem Wir von der Röm. Kayſ. Mjt. Vnſerem lieben brueder vnd Herrn eruordert vnd beſchriben ſein, daß Wir vns zu Irer Lieb vnd Kayſ. Mjt. in das Niederland (daſelbſt hin-Ir Kayſ. Mjt. auf dem halben monat Januarii ſchiriſten Entlich anzekomen Entſchloſſen iſt) verfüegen ſollen: wellichs Wir aus vilen anſehlichen vnd beweglichen Vrſachen (daran vns, vnſern Künigreichen, fürſtenthumben Landen vnd leuten trefflich vnd vil gelegen) nit waigern mügen, Vnd wir nun zu ſollicher raiſ etlich vnſerer anſechlichen vnd vertrauten Räte zu geprauchen notturftig ſein, So erſuechen Wir demnach dein Andacht gnedigklich begerend, die welle ſich vns zu vnterthenigen vnd gehorſamen gefallen ſolliche rais mit vns zu volpringen gutwillig begeben, derſelben diener vnd hofgeſind in ſchwarz claiden, vnd in der rais trabharnaſch vnd ſchafflein füren laſſen, vnd ſich mit ſolchem allen zu Eingang des monats Januarii ſchieriſten berait vnd gefaßt machen.— Vnd zu Verhüetung merers Coſtens ſolle ſich deine Andacht in der Anzal über 25. pherdt nit rüſten: ſo wollen wir vns zu deiner Andacht Ankhunft an vn-

ſern houe derſelben Vnnderhaltung halb — gnedigk-lich vergleichen.« — Am 5. Dezember wiederholte Ferdinand die Einladung; ſetzte aber bey, der Biſchof dürfe nicht mehr, als 15 Pferde mit ſich zu bringen, auch müßten die Diener nicht im Harniſch, ſondern nur in ſchwarzer Kleidung erſcheinen. (Resch ex Autogr.)

Feſt entſchloſſen war unſer Fürſt-Biſchof, dieſer Aufforderung nachzukommen; er trug daher dem Fürſt-Biſchof zu Trient Chriſtoph von Madrutz, der gleiche Einladung erhalten hatte, ſeine Geſellſchaft und gemeinſchäftliche Küche und Tafel an; er beſtellte auch jene Edelleute und Beamte, die ihn begleiten ſollten. Nach dem Rath ſeiner Freunde und Anverwandten, die auf Weihnachten nach Brixen gekommen waren, entſchloß er ſich aber, dieſe Reiſe zu unterlaſſen, weßwegen er ſich bey dem König entſchuldigte, und als Urſachen vorbrachte, daß er wegen eines Schadens am Fuße eine ſo weite Reiſe nicht ohne große Gefahr für ſeine Geſundheit wagen dürfte; daß er auch wegen der Annaten und biſchöflichen Weihe große Ausgaben gehabt habe, die ihm eine ſo koſtſpielige Reiſe ſehr beſchwärlich machen würden; und daß er die Aufnahme der Erbhuldigung von ſeinen Unterthanen, wie auch manche Anordnung im neu angetrettenen Stifte für höchſt nothwendig anſehe. Dieſes Entſchuldigungs-Schreiben erließ er am 27. Dezember. (Protoc. XVIII.)

Zwey Tage ſpäter hatte Chriſtoph die Ehre, einen nahen Anverwandten des berühmten Heiligen Aloyſius von Gonzaga zu bewirthen. Der Biſchof ſchrieb wegen desſelben an Wolfgang Abt zu Kempten: »Der

hochgeborn fürſt vnd herr, Her Ferdinand de Contzaga — des Hertzogen von Mantua brueder, iſt von Irer Mjt hinab ins Niederland zu ziehen erfordert, vnd Irer Mjt. vaſt angenem. Der diſe nacht ſein herberg bei vns gehabt, vnd vns freundtlich gebetten, ſeiner Lieb wegweiß zu geben, damit ſy nit durch Luttheriſcher fürſten vnd Stet gebiet ziehen dürfte. Welche wir aber ſeiner Lieb nit anzaigen mögen, ſy wolte dan etwas weit vmbziehen, das ſeiner Lieb gelegenheit auch nit will ſein. Darumben wir ſein Lieb den nechſten von hinen aus auf Kempten, vnd dieſelb ſtraß ab vnd ab bis gen Speir angezaigt. Dieweil dan ſein Lieb bei kayſ. Mjt. in großem anſehen, vnd den Luttheriſchen vaſt abholde, vnd ain eherlicher frumer criſtlicher fürſt iſt, Wer vnſer gutachten, Eur Lieb hette ſein Perſon zu Ir in Ir Gotshaus genomen, vnd nach Iren ſtatten bewirdt. — Brixen 29. Dez.« (Protoc. XVIII.)

Eine der erſten Anordnungen, welche Chriſtoph machte, beſtand darin, daß er mehrere Knaben adelicher Ältern an ſeinem Hofe aufnahm, und ihnen den nöthigen Unterricht verſchaffte, da doch außer den Dom- und Kloſterſchulen keine einzige öffentliche Lehranſtalt in ganz Tyrol zu finden war.*) Wilhelm

*) So unvollſtändig und ärmlicht eingerichtet auch dieſe Schulen mögen geweſen ſeyn, ſo hat doch ihnen das Vaterland die Erhaltung der nothdürftigſten Wiſſenſchaften zu verdanken. In der Domſchule zu Brixen wurden Kinder nicht nur armer Aeltern, die durch Stiftungen und Beyträge des Biſchofs und der Domherren ernähret wurden, ſondern auch wohl vermögender Aeltern in der Religions-Lehre, im Le-

Schurf, des Biſchofs Schwager, hatte ſich auf deſſen Erſuchen um einen Lehrmeiſter und Aufſeher für dieſe Knaben beworben, und einen gewiſſen Doktor Barthelme Amantius (er war Doktor der Medicin, und zugleich ein geſchickter Poet) gefunden, von welchem Chriſtoph an Schurf zurückſchrieb: »Wir haben eur ſchreiben — das Ir doctor Bartlmeen Amantium zu Vnderweiſung vnd lernung des Jungen Adels, ſo wir aufzunemen vnd zu Zucht vnd leer zu vnderhalten gedenckhen, In vnſern Dienſt zu bringen verhoffet — verſtanden. Geben euch darauf — zu vernemen, das wir noch des Willens, den Jungen Adl in diſem Land, vnd ſonderlich die vns befreundt vnd mit ſipſchaft verwandt, alſo aufziehen zu laſſen, denen wir auch gern ainen gelerten frumen, geſchickhten vnd tugentlichen man, der den neu einreiſenden verfieriſchen leeren nichts verwandt, ſonder allain vnſerem alten rechten vnd waren Chriſtenlichen glauben vnd Religion anhengig were, halten, vnd darob ſein wolten, das die got zu lob, auch land vnd leuten, Jhnen ſelbſt vnd Jren freunden zu Wolfart vnd nutz eherlich vnderwiſen erzogen vnd gelernt wurden.« — Zwar erklärte ſich der Biſchof, dieſen Doktor als Aufſeher der Edelknaben annehmen zu wollen; fragte aber doch ehevor Gall Müllner Prediger zu Inns-

ſen, Schreiben, Rechnen, Singen, und in den Anfangsgründen der lateiniſchen Sprache ſo unterrichtet, daß ſie entweder auf eine hohe Schule geſchickt werden, oder doch von irgend einem Pfarrer oder Ordensgeiſtlichen über das Wichtigſte ihrer Pflichten Privat-Unterricht erhalten konnten.

Digitized by Google

druck, was er ihm für ein Zeugniß über Glaube und Sittlichkeit gebe, und da dieſes ſehr befriedigend ausfiel, ließ er denſelben nach Brixen kommen. Im folgenden Jahre waren ſchon 24 dergleichen Edelknaben am Hofe des Biſchofs verſammelt. (Prot. XVIII.)

Bald nach ſeiner Erwählung erhielt Chriſtoph von Johann Voyt zu Augsburg die Nachricht, »wie der Herzog von Wirtenberg ſeinem Bruder Fridrichen ſein Canonicat zu Stutgarten, auch ander gueter von ſeinem Patrimoni herruerende, gewaltiglich entzogen vnd vertrieben.— Darauf, antwortete Chriſtoph, geben wir euch gütlich zu vernemen, das wir dieſes eurs brudern vnd aller ander gaiſtlichen entſetzung vnd vnfals ein ſonder hertziges mitleiden tragen,— Wollen Jne alſo — zu vnſerm Caplan auf vnd annemen, von dem er haben ſoll den diſch vnd lieferung (Verpflegung) an vnſerem Hoff (und verſpricht ihm eine Pfründe zu verhelfen, und ſetzt dann bey) Souer auch Jr oder eur bruder noch mer ehrlicher vnd wolgeleumbter Prieſter, die bei euch vnd im Land zu Wirtenberg vertriben weren, oder ſonſt nit zu pleiben vermainten, (wiſſet:) Die möget Jr vns auch zuweiſen, Wollen wir denſelben gleichermaſſen, vnd zum beſten ſo wir khönnen vnd mügen, vnderhelffen. Doch das dieſelben nit mit verfueriſchen neuen leeren befleckht, ſunder allain vnſerm alten rechten vnd waren Chriſtenlichen glauben vnd Religion anhengig ſeyen.« (Prot. id.) Chriſtophs Eifer für die Erhaltung der katholiſchen Religion, welche in ſo vielen Gegenden Deutſchlands damahls ſo heftig verfolgt wurde, und ſein Beſtreben, dem bereits empfindlichen Prieſtermangel im

Digitized by Google

Vaterland abzuhelfen, läßt ſich hier deutlich abnehmen. Obſchon aber der Biſchof die weitere Reiſe in Niederland von ſich abgelehnt hatte, ſo unternahm er doch im Jänner 1540 eine Reiſe nach Jaufenburg in Paſſeyr, wo er den Sohn ſeines Bruders Degen Fuchs mit einem Fräulein von Thunn kopulirte. Sowohl hiezu, als auch zur Ertheilung der Firmung und zur Verrichtung anderer biſchöflichen Arbeiten hatte er ſich vom Biſchof zu Trient die Erlaubniß erbethen, welcher ihm antwortete: »Wir geben Eur Lieb — vnſern Willen vnd Vergünſtigung, das ſy in vnſerm Stifft — zu wellicher Zeit das ſein wölle, in Verrichtung biſchöflicher Ambter, Auſtailung der Gnaden vnd Indulgenz, kirchen vnd Altar weyhen, firmen vnd ander Gotsdienſt vollkomen Gewalt haben vnd ſelbs herr vnd Biſchof ſein ſoll. Dan wir von E. L. vngethailt ſein wollen, dero wir jeder Zeit freundtwillig gefallen, vnd dienſt zu erzaigen begürig ſeyen. — 14. Jän. 1540.« (Resch ex Autogr.)

Wenige Tage hernach tratt der Erwählte von Trient ſeine Reiſe in die Niederlande an, da indeſſen unſer Biſchof von ſeinen Unterthanen die Huldigung aufnahm, und ſich mit vielem Eifer den Arbeiten ſeines hohen Standes wiedmete. Zu Anfang der Faſten reiſ'te er auf Erſuchen der königlichen Statthalter nach Innsbruck, um ſich mit ihnen wegen des bevorſtehenden Landtages zu unterreden. Dieſer Landtag wurde im März zu Sterzing gehalten, und es wurde bey demſelben wieder eine große Hülfe zum Krieg wider die Türken gefordert, aber von den Landſtänden verweigert, weil bey dem Landtag zu Botzen im J. 1536 auf ſechs nacheinander folgende Jahre ein Beytrag

Digitized by Google

von 50,000 fl. war verſprochen worden, wovon Tyrol 30,000 fl., die Vorlande aber mit Görz 20,000 fl. jährlich erlegen ſollten. Sollte aber ein wirklicher Krieg gegen die Türken entſtehen, ſo wollte die Landſchaft ihre Hülfe nicht verſagen. Unſer Biſchof war auf ſeiner Rückreiſe von Innsbruck ſelbſt in der Verſammlung zugegen, da dieſe Antwort am 18. März ertheilt wurde. (Landſch. Prot.)

Am 9. April erhielt unſer Biſchof vom Domkapitel zu Salzburg die betrübte Nachricht, daß der Erzbiſchof und Kardinal Matthäus Lang am 31. März geſtorben ſey. Chriſtoph bezeugte dem Metropolitan-Kapitel ſein Bedauern, äußerte ſeine Hoffnung, bald wieder einen würdigen Nachfolger zu ſehen, und bath, ſich und ſein Stift demſelben zu empfehlen. (Protoc. XVIII.) Als Nachfolger wurde poſtulirt Erneſt Herzog von Bayern, ſchon durch mehr als 20 Jahre Adminiſtrator des Biſthums Paſſau, obſchon er weder die biſchöfliche, weder die prieſterliche Weihe erhalten hatte.

Nach dem Verlangen des Kaiſers hatte ſein Bruder Ferdinand eine Unterredung zwiſchen den katholiſchen und proteſtantiſchen Gottesgelehrten zu Hagenau in Elſaß angeordnet. Die Regierung zu Innsbruck ſchrieb deßwegen an unſern Fürſt-Biſchof: »Nachdem aus Verordnung Römiſcher Kayſ. vnd Kün. Mjten. — yezo in der Reichs Stat Hagenau ain Verſamblung vnd zuſamenkunft gemelter Röm. Kün. Mjt. vnd ettlichen Chur- auch anderer Fürſten vnd Stennde des heiligen Reichs iſt, vnd daſelbſt in der Religion vnd Glaubens Sachen das Jhen, ſo die

Eer Gottes vnd die notturft ervordert, bedacht vnd gehandelt werden ſolle. So begeren wir in namen Küñ. Mjt. an E. f. Gn. Sy welle in derſelben Biſtumb bey den Predicanten, Pfarrern, Vicarien vnd Seelſorgern verordnung vnd Bevelh thun, damit Sy — in den Kirchen auf den Canntzlen, vnnder dem Amt der Heiligen Meß das Volkh mit einfuerung der Hayligen Schrift guetlich vermonen, vnd dahin weiſen, den Almechtigen Got mit gebognen Knyen andechtigclich zu bitten, ſein gottlich gnad zu verleihen, damit gemelte Kün. Mjt. vnd verſamblung des Reichs yetz zu Hagenau in der Zwyſpaltung angezaigter Religion vnd Glaubens Sachen, das Jhen, ſo zu Gottes Eer vnd erhaltung vnnſers Hailſamen Glaubens auch Aufreuttung der vnordenlich Mißgebrauch fruchtbar vnd nutzlichen iſt (befördere.) — 2. Julii, 1540.« (Ex Autogr.) Kurz zuvor, am 25. Juni hatte dieſe Unterredung ihren Anfang genommen. Unter andern erſchien bey derſelben nebſt dem Erwählten von Trient Gall Müllner Prediger zu Innsbruck; auf Seite der Proteſtanten aber Urban Regius einſt Prediger zu Hall. Sicher hätte man einen größern Nutzen von dieſer Zuſammenkunft hoffen können, wenn beyde Partheyen durch demüthiges Gebeth das Licht von Oben erflehet hätten.

Aus Hagenau ſchickte König Ferdinand ſeinen tyroler'ſchen Kanzler Beatus Widman an unſern Biſchof, und ließ ihm das wichtige Amt eines Statthalters der geſammten Oberöſterreichiſchen Provinzen antragen, oder ihn vielmehr dringend erſuchen, ſich dieſem Amte zu unterziehen. Er übergab ſeinem Kanz-

Digitized by Google

ler das Credenzſchreiben zu Hagenau am 13. Juni. (Resch ex Autogr.) Chriſtoph überlegte die Sache mit ſeinem Domkapitel, mit ſeinen Räthen und mehrern Anverwandten, und gab endlich dem König zur Antwort: Obſchon er gewunſchen hätte, die letzten Tage ſeines Lebens einzig im Dienſte Gottes und Erfüllung ſeiner biſchöflichen Standespflichten zuzubringen; obſchon er die obere Aufſicht über die Edelknaben, die ſich an ſeinem Hofe verſammelt haben, nicht ohne Sorge fremden Augen anvertraue; obſchon er ſich von dem beſchwerlichen Amte wenig Vergnügen und Vortheil verſprechen könne; ſo wolle er doch das gnädige Zutrauen des Königs ehren, und ſich dieſem Geſchäfte unterziehen. — »Datum Brixen 6. Julii 1540.« (Prot. XVIII.) Ähnliche Geſinnungen äußerte er an die Regenten und Räthe zu Innsbruck, und an manche Vertraute, welchen er hierüber ſchrieb. Doch konnte er ſich nicht entſchlieſſen, zur Antretung dieſes Amtes vor Anfang des folgenden Jahres nach Innsbruck zu kommen.

Gegen einen Pfarrer unweit von Innsbruck hatte ſich eine Filial-Gemeinde beſchwert, daß er den geſtifteten Gottesdienſt in ihrer Kirche nicht ordentlich halte. Der Biſchof antwortete den Regenten zu Innsbruck, welche ihm dieſe Klage vorgebracht hatten: »Wir ſein genaigt — darob zu ſein, damit der gotsdienſt gefürdert werde, — — Wiewol wir zu ſtatlicher verrichtung deſſelben an prieſtern etwas Mangel vnd abgang erlayden, vnd ſo wir ſchon zu Zeiten dieſelben zu weg bringen, Sein der merer theil faſt aufgeloffen Münch, ſo heut hie, Morgen anderſwa vmb wandern,

Derhalben wir an ſolichen abgang nit ain wenig groſze beſchwerd vnd anligen tragen müeſſen auch deswegen mit bezalung deſſen ſo ſy vns auf vnſer tafel ze geben ſchuldig ſein, ſambt auferlegter ſteuer, deßgleichen Subsidium Caritativum an welchen wir biſher khain phening emphangen, entrathen. Vnd ſo wir das begern, zaigen Si an, ſolhes ſei in Irem vermügen nit ſondern Ire phruendten verlaſſen. So befinden wir zu Zeiten Prieſter, doch außerhalben dieſes vnſers Stiffts Brixen, da wir dann noch biſher anderſt nichts, dann (Got hab Lob) allen erberlichen vnd prieſterlichen wandl geſpürt vnd befunden, mit Iren Claidungen dermaßen dem prieſterlichen ſtand zu wider vnd vnerber, das wir Sy darumben anreden, Begegnen Sy vns mit antwurt, wir ſollen ſy anderß beclaiden, vnd Rockh anſchneyden laſſen. Das alles iſt vns — in mer weg ganz beſwerlichen.« — Geben am 4. tag July 1540. (Prot. XVIII.)

Chriſtoph von Madrutz, noch immer nur Erwählter und Beſtätigter von Trient, alſo noch nicht zum Biſchof geweiht war am 13. Auguſt von Hagenau über Fünſtermünz nach Trient zurückgekehrt. Am folgenden Tag ſchrieb er an unſern Biſchof, der ſich in ſeinem Schloſſe zu Bruneck aufhielt; zeigte ihm ſeine glückliche Ankunft an, und ſagte unter andern: »Damit E. L. nit gedenckh, Wir hötten derſelben auf vnſer rais ins Niderland gar vergöſſen, ſo iſt vns diſer nebenligend St Chriſtoff ohne geuerd zu handen geſtoßen. Den haben Wir alſo in E. L. namen kaufft, vnd ſchickhen Ir denſelben, ain Chriſtoff dem Andern zu ainer gedächtnus zue mit freuntlichen

Digitized by Google

bitten, ſie wöllen den von Vnſerntwegen annemen vnd behalten.« — (Resch ex Autogr.)

Was Madruz unter dieſem Chriſtoph verſtanden, zeigt unſer Biſchof in ſeinem Antwortſchreiben an: »Eur Lieb ſchreyben — haben wir — ſambt — der Legent vnd Act, Sancti Chriſtoffori, das warlichen ſchön vnd Artlichen gemacht iſt, mit ſondern freud vnd frolockhung emphangen.« (Protoc. XVIII.)

Zu dieſem freundſchäftlichen Briefwechſel ſetze ich noch ein Schreiben unſers Biſchofs an Wilhelm Putſch königlichen Sekretär, einen Anverwandten des Biſchofs Ulrich Putſch, der im J. 1437 geſtorben war. Er ſchrieb ihm: »Wir füegen euch zu wiſſen, das wir, Wils Got in kurtz vnſer Rayß hinaus geen Inſprugg nemen, Alda Ir an vns ainen Wiert vnd gueten Predſpyler haben werden, Wolten wir alſo darnach deſter pas wiſſen zu richten, gnediger vnd freundlich gueter wolmeynung nit verhalten. Verrer haben wir in vnſrer Canzlei ain alt Buechel, von weyland vnſerm vorfarn am Stifft, Biſchof Vlrichen loblicher vnd ſeliger gedachtnus euren Herrn Vettern herkomend, welches ſein Lieb mit aigner Hand ſelbs geſchrieben vnd datiert, das wir abſchreyben laſſen, vnd ſenden euch deſſelben ain lautere Abſchryfft, wie Ir hieneben ſehen vnd vernemen werdet, hiemit zu. Das ſchicken wir euch alain darumben, Das Ir ſolches zu euer gelegenheit überſehen, vnd damit vilerlay Fantiſey vertreyben mögt. Vnſers bedenckens hat Er gar ain Butſchiſchen Khopf gehabt. Damit ſein wir euch alzeit gnedigen, freuntlichen vnd gueten willen zu beweiſen ganz genaigt. Datum Brichſen am 25. Auguſti, 1540.« (Prot. id.)

Digitized by Google

Zu Anfang des Septembers wurde ſchon wieder ein Landtag zu Botzen gehalten, bey welchem dem Landesfürſten eine Beyſteuer von 20,000 fl. verſprochen wurde, obſchon die alten Klagen über die gänzliche Erſchöpfung des Landes durch Kriege, militäriſche Durchzüge, Verminderung des Kommerzes, und Mißwachs zum Vorſchein kamen. Chriſtoph von Madrutz war bey dieſem Landtag in eigener Perſon zugegen. Unſer Biſchof erſchien dabey als königlicher Kommiſſär; ließ aber ſein Hochſtift durch einen Geſandten vertreten. (Landſch. Prot.)

Da in der Faſten dieſes Jahrs die Zigeuner den Markt Straßwalchen im Hochſtift Salzburg abgebrannt hatten, ſo erließ Chriſtoph wider dergleichen Leute mehrfältige Warnungen, und zwar, wie er in einem Rundſchreiben vom 20. September ſagt: »Dieweil wir in gute erfarung komen, das die Zigeiner des Erbvheinds Chriſtenliches glauben, des Türgken, Wegfüerer und kuntſchaffter wider die Chriſtenheit ſein.« (Protoc. XVIII.)

Zu Anfang des Octobers begab ſich Chriſtoph in die Abtey, ein Seitenthal von Enneberg, wo er am 3. Tag desſelben Monathes, als an einem Sonntag eine Kirche einweihte, und das Sakrament der Firmung ertheilte. Wolfgang Röttl war damahls Pfarrer in Enneberg (Prot. id.)

Vom aufrichtigen Wunſche beſeelt, ſeine Unterthanen im katholiſchen Glauben zu erhalten, ſchickte König Ferdinand zwey eigene Geſandte nach Brixen, um ſich mit dem Biſchof über die Reformation des Klerus zu unterreden, indem er eben dieſe Reforma-

Digitized by Google

tion für das beſte Mittel anſah, das Volk auf dem Weg der Wahrheit und der Rechtſchaffenheit zu erhalten. Der ſchon oft gerühmte Doktor Gall Müllner Prediger zu Innsbruck, und Georg Hipp königlicher Advokat kamen deßwegen am 23. September nach Brixen. Es wurde beſchloſſen, den geſammten Klerus zu einer Diözeſan-Synode zuſammen zu rufen, und dort mit allem Ernſt auf die Abſtellung der eingeſchlichenen Mißbräuche und Ausgelaſſenheiten zu bringen. Bereits im Einladungsſchreiben ſagte der Biſchof unverholen, alle Geiſtliche ſollen alle verdächtige Perſonen noch vor der angeſagten Synode aus ihren Häuſern entfernen, damit ſo das Ärgerniß entfernet werde, welches man bisher dem Klerus zur Laſt gelegt hat. Gegeben am 11. October 1540. (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

In der nähmlichen Abſicht, über die Reformation des Klerus zu ſprechen, hatte auch der neu erwählte Erzbiſchof von Salzburg Erneſt geborner Herzog von Bayern ſeine Suffragan-Biſchöfe zuſammengerufen. Von Brixen wurden die zwey Domherren Franz Rothuet und Johann Gall mit einer weitläufigen Inſtruction verſehen, dahin geſchickt. Sie kamen eben nach Salzburg, da der Erzbiſchof am 12. October ſeinen feyerlichen Eintritt hielt. Was eigentlich bey dieſer Unterredung ausgemacht worden, finde ich nicht aufgezeichnet, wohl aber die Ausgaben, welche auf der Reiſe gemacht wurden. Sie betrugen nicht ganze 30 fl., wovon die Hälfte zu Salzburg verzehrt wurde. (Resch ex Autogr.)

Chriſtoph hatte geglaubt, dieſe ſeine Abgeordnete

Digitized by Google

würden von Salzburg nach Worms reiſen müſſen, wo König Ferdinand auf den 28. October ſchon wieder ein Religions=Geſpräch angeordnet hatte, welches aber erſt am 25 November begann. Für dieſen Fall hatte der Biſchof den Anton Fugger zu Augsburg erſucht, ſeinen zwey Abgeordneten die nöthige Reiſezehrung vorzuſtrecken, die er ſodann dem fuggeriſchen Geſchäftsträger zu Sterzing bezahlen wollte. Dieſer Fall tratt aber nicht ein, indem die Abgeordneten wieder nach Brixen zurückkehrten, obſchon von Salzburg Johann Eck und drey andere Theologen nach Worms geſendet wurden. Auch reiſ'te zu dieſem Geſpräch der päpſtliche Nuntius Thomas Kampeggi Biſchof zu Feltre, des früher bekannten Kardinals Lorenz Kampeggi Bruder, durch Brixen am 25. October vorbey, und wurde von unſerem Biſchof nicht nur mit aller Ehrbezeigung empfangen und bewirthet, ſondern auch den königlichen Räthen zu Innsbruck und dem Biſchof zu Augsburg empfohlen, damit ſie deſſen Reiſe nach Möglichkeit beförderen, und, wenn er doch müßte durch proteſtantiſche Orte durchziehen, beſchützen möchten. (Prot. XVIII.)

Die königlichen Räthe hatten unſern Biſchof ſchon öfter erſucht, bald nach Innsbruck zu kommen, und das Amt ihres Präſidenten und königlichen Statthalters anzutreten. Chriſtoph gab zur Antwort: Bey der ausgeſchriebenen Diözeſan=Synode müſſe er perſönlich zugegen ſeyn, und ſo könne er unmöglich abkommen, vor dieſelbe nicht vollendet wäre. Da nun die beſtimmte Zeit anrückte, ſchrieb er an Gall Müllner Prediger zu Innsbruck: »Nachdem Ir ſonder Zweifels vnſers außgeſchribnen Sinodem guet wiſſen

tragt, Möchten wir zu ſtattlicher verrichtung deſſelben leyden, Das Jr deſter Zeytlicher alhie bey vns weret, demnach iſt vnſer ſonder freundtlichs Anſynnen vnd begern an Euch, Jr wellet Euch erhöben, Alſo das Jr am ſibenden tag des nechſtkomenden Monats Nouembris zeitlichen alhie bei vns ankomet, damit wir vns mit ſambt euch der notturft nach zuvor gnuegſam vnderreden vnd beſprachen mögen, Vnd ſonderlichen wellet vns euern bedacht, was Jr euch ſambt Doctor Hippen, der Statuta Sinodalia endſchloſſen; was Jr, auch zu denſelben geſetzt, gemert, oder gemindert, aufs fürderlichiſt hieher zu vnſern Handen ſchickhen, auf das wir vns darinnen auch erſehen, vnd deſt zeitlicher ſolches ſampt andern in ain Richtigkait vnd ordnung bringen mögen. — 26. Octobris.“ (Protoc. id.)

Daß alſo für die Synode eigene Statuten aufgeſetzet worden, zeigt ſich aus dieſem Schreiben. Bisher ſind mir aber dieſelben nicht zu Geſicht gekommen. Nur erfahren wir aus ſpätern Verordnungen, daß den Geiſtlichen die Beobachtung des Cölibates nachdrücklich ſey anbefohlen worden, und daß der Biſchof das Kathedratikum, oder die gewöhnliche biſchöfliche Steuer gefordert habe.

Auch nach der Synode konnte Chriſtoph ſeine Reiſe nach Innsbruck nicht alſogleich antreten. Er war von dem Kaiſer mit andern Reichsfürſten zum Reichstag berufen worden, und obſchon er wünſchte, bey demſelben perſönlich zu erſcheinen, und die fürſtlichen Lehen von dem Kaiſer zu empfangen; ſo fragte er ſich

Digitized by Google

doch vorher beym König Ferdinand an, ob er dieſe Reiſe erlaube, oder ob er vielmehr zu Innsbruck bleiben, und ſeinem anvertrauten Amte abwarten ſoll. Ferdinands Antwort war: — «Wir wollen Deiner Andacht gnediglich erlaubt haben, auf beſtimbten Reichstag — zu ziehen, vnd nachdem wir vnſern treffenlichen obligen halb ſolchen Reichstag ſelbs zu beſuchen verhindert worden, haben wir bedacht, D. A. mitler Zeit bis auf vnſer Ankonſt in Vertrettung vnſers Platz vnd Session zu gebrauchen. Schickhen darauf derſelben den ſchriftlichen gewalt, damit woll D. A. bey Kaiſ. Mjt. anzaigen, vnd vnſer gebürend Statt vnd Session einnemen bis auf vnſer perſonliche Ankonſt — Geben in vnſer Statt Neuſtatt den 18. tag Februarii 1541.« (Resch ex Apogr.)

Dieſe Antwort hat Chriſtoph zu Innsbruck abgewartet, wohin er ſich am letzten Tag des verfloſſenen Jahres begeben hatte, und wo er am Neujahrstag das feyerliche Hochamt hielt. Von dort aus ſchrieb er am 24. Februar an ſeine Statthalter zu Brixen, ſie ſollen zum bevorſtehenden Landtag nach Botzen entweder den Hauptmann zu Brixen Reimprecht von Boymund zu Pairſperg, oder den Domherrn Georg Stammler ſenden. Am nähmlichen Tag erließ er auch an ſeine Bisthums-Geiſtlichkeit ein Schreiben, wodurch er derſelben anzeigt, er ſey zwar geſinnt geweſen, mit Anfang der Faſten ſeine Diözeſe zu viſitiren, und vorzüglich nachzuſehen, ob die Synodal-Verordnung wegen der Entlaſſung aller verdächtigen Perſonen aus den Pfarrhöfen und geiſtlichen Wohnungen ſey erfüllet worden; weil er aber von der Viſitation durch die nothwendige Reiſe nach Regens-

Digitized by Google

burg verhindert werde, ſo wolle er doch den bey der Synode ertheilten ernſtlichen Befehl wiederholet haben. (Ex Protoc. Consist. n. 746.)

Zwey Tage ſpäter, am 26. Februar, kam der Kardinal Peter Kontareni, welchen der Papſt als ſeinen Legaten zum Reichstag nach Regensburg abgeordnet hatte, nach Brixen, wo er während der Veſper unter Vortragung des Kreuzes in die Domkirche kam, von dem Dompropſt Gregor Angerer mit Ehrerbiethigkeit empfangen, und ſodann in das Gaſthaus begleitet wurde. Seine Ankunft war ſo unvermuthet, daß man zu ſeiner Aufnahme am fürſtlichen Hofe keine Anſtalt machen konnte, wie die Satthalter am nähmlichen Tag dem Biſchof ſchrieben. Dieſer hatte ſich indeſſen bereits am 27. Februar mit ſeinem Kanzler und Domherrn Franz Rothuet, und mit ſeinem Hofrath Wolfgang Baumgartner, und mit vielen andern Edelleuten, welche nicht weniger, als 50 Pferde mit ſich führten, auf den Weg gemacht, und erſchien am 6. März zu Regensburg. Der Kaiſer war noch einige Tage früher dahin gekommen, und da er unſern Biſchof, den er ſo ſicher dort zu finden glaubte, nicht antraff, erließ er an ihn ein ſehr dringendes Schreiben, daß er ja keinen Augenblick mehr verzögern ſollte, nach Regensburg zu kommen. Dieſes Schreiben war am 1. März erlaſſen worden. (Resch ex Apogr.)

Von Regensburg aus ſchrieb Chriſtoph an die Regierungs-Räthe zu Innsbruck: »Am 12. dis Monats (März) haben wir von der Röm. Kaiſ. Mjt. — die fürſtliche Regalia vnſers Stifts Brichſen em-

pfangen, die vns auch S. K. Mjt. mit allergnedigiſten Willen vnd gemüt verliehen vnd zugeaignet hat, vnd durch Herzog Friderichen Pfalzgrafen in beyſein des Erzbiſchofs zu Salzburg (auch dieſem wurden die Regalien am nähmlichen Tag ertheilet) mündtlich anzaigen laſſen, das Jr Mjt. gute Erfarung, das wir alle vnſer tag dem Hauſ Oſterreich treulich, vleiſſig vnd nuzbarlich gedient, derhalben wölle Jr Mjt. vns vnd vnſern Stifft in gnedigiſten ſchuz, ſchirm vnd befelch haben.« — (Resch ex Apogr.)

An dieſem Tag kam auch der päpſtliche Geſandte nach Regensburg, und wurde dort mit aller Feyerlichkeit empfangen, wobey unſer Biſchof durch den Biſchof zu Regensburg erſucht, im Pontifikal-Schmucke die Prozeſſion anführte, welche dem Legat bis zur Stadtpforte entgegen kam. Am Palm-Sonntag hatte Chriſtoph wieder die Ehre, den feyerlichen Gottesdienſt mit der Prozeſſion zu halten, welche auch der Kaiſer mit vielen geiſtlichen und weltlichen Fürſten begleitete. Auch das Amt zu Ehren des heil. Geiſtes am Tag der erſten Sitzung, am 5. April zu ſingen, wurde Chriſtoph eingeladen, welche Ehre er ſich aber verbethen hat. (Protoc. XXI.)

Zu Regensburg hielt ſich Chriſtoph mit dem Kaiſer und den zahlreich verſammelten Fürſten bis an das Ende des Juli auf, unterhielt aber mit ſeinen Statthaltern zu Brixen einen lebhaften Briefwechſel. Im Juni mußte er einige Tage auf dem Schmerzenlager zubringen; auf welche Nachricht die Statthalter antworteten; »Das — e. f. Gn. dermaſſen ſo ſchwerlichen mit der Kranckheit, des ſiechs der gelbſuecht

Digitized by Google

vnd fiebers beladen geweſt, darob haben wir nit ain wenig betriebnus emphangen, doch herwidrung ganz gerne geherdt, das ſich ſolichs alles zu gueter peſſerung gewendt vnd geſchickt hat. — Wir haben auch — allenthalben im Stifft Mandata auſgeen laſſen, damit der Religian halben, auch von wegen des grauſamen Türggen vorhaben, Got der Almechtig vmb gnad, glückh, ſig, vnd überwindung dem Chriſtenlichen Kriegsfolckh in Hungern teglichs mit Andacht angerueſſt, vnd wochenliche Kreuzgang gehalten werden. Datum Brichſen 17. Jun. 1541.« (Prot. XIX.)

Der heftigſte Krieg hatte ſich in Ungarn erhoben, weil Johann von Zapolia, welchen Ferdinand auf die Dauer ſeines Lebens als König anerkannt hatte, im vorigen Jahre geſtorben war, und weil nun Ferdinand ſeine Anſprüche auf das Königreich mit Gewalt durchſetzen wollte. Auf dem Landtag zu Botzen verſprachen ihm die Landſtände eine Hülſe von 1500 Mann auf ſechs Monathe. »Da iſt haubtman des Erſten vandl Knecht geweſen ain Junger herr von Madrutſch, des Biſchof von trient Brueder, auch Anthoni ſchenckhen Ain feiner Edlman zu ſterzing. Darnach der Hanß teiß von brichſen iſt haubtman des dritten fandl. Noch hat der Künig ain fandl Knecht beſtellt in ſonderhait, des haubtman iſt der von gruenſtain. Diſe ſind Eylendt mit 2000 Man wol gerüſt am Oſtertag 1541 vngeuarlich zu Hall Im Intal auf die ſchiff geſeſſen, vnd Eylendt hinab gen Vngern geſuert worden. Da iſt mein ſchwager Peter Sell der tiroliſchen lanttſchaft Zalmaiſter diſer Kriegßleut geweſen vnd Ritterlich mit hinab gerugkht.« (Kirchmayr, Chron. Landſch. Prot.)

Digitized by Google

Weil der Krieg in Ungarn eine höchſt unglückliche Wendung nahm, wurden die zwey königlichen Prinzen Maximilian und Ferdinand, die ſich noch in Öſterreich befanden, nach Innsbruck in die Sicherheit gebracht. Sie wurden zu Bruneck durch die Domherren Georg Stammler und Johann Jakob Khuen am 24. Juli empfangen und im fürſtlichen Schloſſe bewirthet. Die Einladung aber, auch in Brixen anzukehren, wurde abgelehnt, weil ſie die Nachricht erhielten, daß der Kaiſer nächſtens nach Innsbruck kommen würde, dem ſie dort zuvorkommen ſollten. (Prot. XIX.)

»Der frum Kaiſer Karolus iſt vnaußgericht, vngeſchaffen ainichs friden Nachdem er fünff Monat mit allem vleiß gehanndelt hett, von Regensburg abgeſchaiden, vnd (nachdem er am 4. Auguſt über Seefeld nach Innsbruck gekommen war) am 8. tag auguſti 1541 her gen Brixen kumen, vnd da laidig klaglich vnd betrüebet Eingeritten, dapey Jederman ſein frum hertz vnd traurig gemuet wal Erkennen mügen, dan ſein Kay. Mjt. hat ſeine vnterthanen vnd gantz teutſch Land hinder Im in gröſter vnd höchſter gefar gelaſſen, welichs on Zweifl Ir Kayſ. Mjt. zum aller hochſten belaidigt, bekrengkht vnd betraurt hat. Hat wol 6000 teutſch landßknecht mit Im zu ainer gwarda in Italia auf Mayland gefuert.« (Kirchm. Chron.)

Unſer Biſchof war etwas früher, am 24. Juli von Regensburg nach Innsbruck gekommen, und hatte von dort aus ſeine Statthalter ermahnt, alle mögliche Zubereitungen zum würdigen Empfang des Kaiſers

zu machen; und dieſe verſicherten auch, ſie haben in alle umliegende Orte geſchickt, »auf das fliegend vnd fliebend Wildpreth, dergleichen guet Viſch, ſo viel immer menſchlich müglich, zu weg gepracht, vnd eylends hieher geſchickht — werde.« Für den Fürſt-Biſchof ſelbſt, der auch mit, oder noch vor dem Kaiſer kommen wollte, glaubten die Statthalter, würde der alte Pallaſt (nun Sitz des k. k. Landgerichts und Rentamtes) am bequemſten hergerichtet werden können. (Protoc. id.)

Den Kaiſer von Brixen nach Italien zu begleiten, trug ſich unſer Biſchof zwar bereitwillig an: doch wurde dieſes Anerbiethen nicht angenommen, und ſo konnte er doch einige Tage in ſeiner Reſidenz ausruhen. Aber bald wurde dieſe Ruhe durch die traurigen Nachrichten aus Ungarn geſtört. Das öſterreichiſche Heer erlitt bey Ofen eine ſchreckliche Niederlage, welche auch für Tyrol ſehr betrübt war. »Dan auß diſer grafſchaft ſind vier vändl der Röm. kün. Mjt. zu Ern hinab geſchickht worden. Der ſelbigen Vändl iſt kainß widerkhumen, vnd ſchier gar kain knecht derſelbigen fändl. Haubtman von Madrutſch iſt vor diſer Niderlag Erkrangkt vnd auß dem Veld gefuert worden, der iſt daruon khumen, vnd haubtman ſchenckh iſt auch dauon khumen. Got hat den wunderlich Errett. Der frum Haubtman Teiß iſt gefangen worden in Ofn. Haubtman füeger von Meran iſt auch darvon khumen. Gruenenſtain iſt geſtorben vorhin. Haubtman preu iſt verloren. (Iſt doch wider kumen) Herr Egk von Reiſchach iſt geſtorben. Mein vetter frantz Kirchmayr iſt auch tod. Doch ſo hat got meinen Schwager Peter Selln geholffen, das er

auß der Niederlag von den türggen khumen iſt herauf zu der Neuſtat in oſterreich. Da hat ſy Röm. Kün. Mjt. ſelbs genediglich Emphangen vnd dahin vermügt, das haubtman ſchenck vnd Peter Sell ſollen haubtleut in der purg zu der Neuenſtat ſein vnd pleibn ſo lang vnntz das man ſehe, wie der türgg mit Wien vnd mit oſterreich welle.» (Kirchmayr Chron.)

König Ferdinand ließ ohne Verzug einen Landtag zu Botzen anſagen, bey welchem unſer Biſchof als kaiſerlicher Kommiſſär den Vorſitz führte. Es wurde dabey wieder auf eine Zuſammenkunft von Bevollmächtigten aus den geſammten Erblanden angetragen, und von Seite Tyrols Abgeordnete ernannt, welche alle mögliche Hülfe anbiethen ſollten. Die angeborne Ergebenheit der Tyroler an ihren Landesfürſten zeigte ſich hier wieder durch folgenden Artikel: »Dieweil das weſen zu Hungern geuerlich ſteet, iſt ainer Erſamen Landſchaft getreuer Rath, vnd vndterthenigiſt bitten. Ir kün. Mjt. welle Ir ſelbſt perſon in kain geuerlichait ſetzen, vnd wann Sy ſelbs nit herauf khomen mecht, Iren gemahl ſambt Iren khuniglichen kindern, So daunden ſein, auch herauf geen Innſprugg Schickhen, vnd dieſelben ſambt den Zwen Eltiſten Ir geliebteſte Sun, vnnd den andern, So zu Innſprugg ſein, heroben laſſen, vnd nit hinab nemen, Biß ſich die ſachen zu Peſſerer Rhue ſchickhen, dann, wo gleich ain Erſame Landſchaft nit des vermugens iſt, Irer kun. Mjt. außer Lants vil erſchieslicher vnd anſehenlicher hilf zethun, So ſein Sy doch zum hochſten begirig, Ir Mjt. höchſten vnd liebſten Schatz zu bewaren, zu welichem Sy Eer, leib

vnd guet, vnd alles das Inen got verliehen hat, ſetzen wollen.« (Landſch. Prot. p. 62.)

Endlich wurde noch ein Artikel eingeführt, der unſern Biſchof betraff. «Vnd dieweil dann ain erſame Lanndtſchaft vernomen, wie der hochbenant Biſchove von Brichſen von dem Statthalter Ambt Vrlaub genomen, aus Vrſachen, das ettwo bei der Regierung kain Ainmuttiger will ſein well, Bitten Sy aber vnnderthenigclichen, das Ir Mjt ſein Fürſtl. Gnad des Amts nit erlaſſen, Sondern gnedigiſt einſehung thue, — damit alles weſen in gueter Ainigkait gehalten, vnd Ir Mjt. auch Landt vnd Leutten nit ettwo ain gröſſere Zerrittikait daraus volge. (Ibid.)

Zwar hatte Chriſtoph wider die Glieder der Regierung zu Innsbruck bittere Klagen geführt, und deßwegen ſchon zu Regensburg bey König Ferdinand um die Entlaſſung von dem Statthalteramte angehalten. Er wurde aber dort von dem König, ſo wie nun von der Landſchaft ſo dringend erſucht, dieſes beyzubehalten, daß er ſich endlich wieder dazu entſchloß. Er reiſ'te alſo nach vollendetem Landtag wieder nach Innsbruck, und ſetzte ſeine Geſchäfte, ſo gut er konnte, fort. Nur begab er ſich vorher nach Bruneck, wo ſein lieber Tochtermann Chriſtoph Erich von Schrofenſtein Hauptmann daſelbſt geſtorben war, und wohnte dort dem Gottesdienſt bey, welchen man den Siebenten nennt; ſo wie er ſpäter zu dem Dreyßigſten einige ſeiner Hofräthe abordnete.

Eines der erſten Geſchäfte für unſern Biſchof war die Zuſammenberufung eines Landtags zu Innsbruck.

im November, bey welchem er wieder als erſter königlicher Kommiſſär den Vorſitz zu führen hatte. Weil das deutſche Reich einige Hülfe wider die Türken verſprochen hatte, ſo erlaubten die Landſtände den Geſandten, welche zur Verſammlung aller öſterreichiſchen Erblande nach Böhmen geſchickt wurden, drey Jahre nach einander eine Hülfe von 2400 Mann zu verſprechen, wovon einen dritten Theil die Vorlande, zwey Theile aber Tyrol übernehmen, und alſo dieſes jährlich 92,160 fl. mithin in drey Jahren 276,480 fl. beytragen ſollte. Die Landſchaft ſetzt ihr feſtes Vertrauen auf den Beyſtand des Allmächtigen, »welches ſein Almechtigkhait ſonder Zweifl thun, auch gemainer Chriſtenhait widerum merern Sig vnd glückh gegen diſem vheindt mittailen wirdet, ſo man ſein Almechtigkhait mit Innigclicher andacht bittet, vnd anrueffet, darumb ſo welle Ir Kn. Mjt. mit ernſt darob laſſen halten, das die offnen laſter nit verhengt noch geſtattet, vnd ſein Almechtigkhait durch andechtige Kirchgeng vnd proceſſion, auch andere lobliche gottesdienſt deßhalben Innigclichen vnd andechtigclichen angerueffſt werde. (Landſch. Prot. p. 73. ꝛc.)

Ferner wurde die königliche Regierung erſucht, bey dem bevorſtehenden Durchzug der ſpaniſchen und italiäniſchen Hülfsvölker Anſtalt zu treffen, daß die Unterthanen nicht ſo ſehr beſchädiget würden. »Dann was ſchadens, vnd vnleidentlicher hanndlungen den vnderthanen von dem welſchen Kriegsfolckh, ſo die Bapſtl. Heiligkheit Jetzt vergangner täge durch ſchickhen wellen, an den enden, dahin daſſelb Kriegsfolckh iſt khomen, beſchehen vnd begegnet ſein, Iſt etwas

Digitized by Google

zu erbarmen. Sy haben nit allain das wenigiſt ſchier nit bezalt, vnd bey den vnderthanen aufgebrochen vnd aines tails mit gewalt genomen vnd dannen gefüert, Sonnder es haben auch manichen Eerlichen vnderthan weder weib noch töchter vor vnerlicher antaſtung nit beleiben noch geſichert ſein migen, welches er mit augen anſehen mieſſen.« (Ibid. p. 76.) Es wird daher der Wunſch geäußert, daß dergleichen Durchzüge nicht durch Tyrol angeordnet, oder daß auf beſſere Mannszucht angetragen werde. Päpſtliche Soldaten, von welchen hier Meldung geſchieht, waren 3000 an der Zahl, am Ende Octobers bis nach Neumarkt gekommen; verübten aber ſo viele Exzeſſen, daß man ſie wieder nach Italien zurückkehren ließ. (Kirchm. Chron.)

Auf Weihnachten kam der Biſchof wieder nach Brixen; bald aber nach Neujahr kehrte er nach Innsbruck zurück, wohin ein Ausſchuß der Landſtände zuſammenkam, und ſich unterredete, wie ſowohl dem Landesfürſt der verſprochene Beytrag erlegt, als auch, wie im Falle einer Feindesgefahr das Land ſelbſt in Vertheidigungsſtand geſetzt werden ſoll. (Landſch. Prot. p. 81.)

Im nähmlichen Monath Jänner 1542 ſollte der Reichstag zu Speyr eröffnet werden, welcher aber erſt am 9. Februar vom König Ferdinand eröffnet wurde. Unſer Biſchof ſchickte ſeinen Rath Wolfgang Baumgartner dahin, für welchen er die nöthige Vollmacht am 24. Jänner zu Innsbruck ausſtellte. Auch von Rom wurde ein Legat, Johann Moronus Biſchof zu Modena, nach Speyer geſendet, welcher zu

Digitized by Google

Brixen wieder mit gewöhnlicher Ehrfurcht empfangen wurde. Das Oel und den Chryſam zu weihen, war Chriſtoph zwar geſinnt nach Brixen zu kommen: da er aber vernahm, daß König Ferdinand in der Charwoche von Speyr nach Innsbruck kommen würde, wollte er ſich von dort nicht entfernen, ſondern befahl, daß man die ſilbernen Ölflaſchen, einen Balſam, weil doch zu Innsbruck keiner zu bekommen wäre, und die nöthigen Geſangbücher hinaus ſchicken; daß auch ſein Neffe der Domherr Johann Jakob Khuen, und der Beneſiziat Paul Götſchler dahin kommen ſollen. Er ſchrieb dieſes am 19. März. An den Abt zu Stams ſchrieb der Biſchof am 25. März, er ſoll ihm auf den Antlaßtag (grünen Donnerstag) ſo viele Prieſter und Leviten, als er entbehren könnte, zuſenden. Den Erwählten zu Trient lud Chriſtoph freundlichſt ein, er möchte doch um Oſtern nach Innsbruck kommen, wo er ihm ſodann, wenn er die päpſtliche Diſpenſe, ſich außer ſeiner Provinz, und mit dem Beyſtand von zwey Äbten weihen zu laſſen, erhalten hätte, die biſchöfliche Weihe ertheilen wollte. Dieſer Brief ward am 28. März gegeben. (Protoc. XXI.)

Am 3. April machte unſer Biſchof dem nähmlichen Erwählten zu Trient die Nachricht kund, die er von Speyr erhalten hatte, daß unter andern Städten auch ſeine biſchöfliche Reſidenzſtadt zum Sammelplatz des ſo ſehnlich gewünſchten Konziliums ſey genennt und vorgeſchlagen worden: »Haben wir, ſetzt er bey, Eur Lieb daſſelbig, (damit Sie) ſich darauf wiſſen zu verſehen, freintlicher maynung nit wellen peraen. Jedoch achten wir von vnnöthen, ſich

zu viel darauf zu vercoſten (Koſten aufzuwenden) vnd zu verrüſten.« (Protoc. id.) Was unſer Biſchof vermuthete, es werde das Konzilium nicht ſo bald ſeinen Anfang nehmen, erwahrte ſich wirklich; doch blieb es bey dem, daß zu Trient der allgemeine Kirchenrath verſammelt werden ſollte.

Auf die Ankunft des Königs Ferdinand wartete Chriſtoph umſonſt. Vielmehr erhielt er von ihm den ſchriftlichen Auftrag, alſobald nach Oſtern einen Ausſchuß der Landesſtände nach Innsbruck zu berufen, und denſelben zur etwas frühern Erlegung des verſprochenen Beytrages, und zur Vermehrung desſelben mit 15 bis 20,000 fl. zu bewegen. Am 11. April, als am Dinstag nach Oſtern war der Ausſchuß bereits verſammelt, und obſchon das erſte Begehren aus Unvermögenheit abgeſchlagen wurde, ſo bewilligte man doch das zweyte, den fernern Beytrag nähmlich von 20,000 fl., wozu aber die Vorlande 5 bis 7000 fl. beyſteuern ſollten. (Landſch. Prot. p. 96.)

Gegen dem Ende desſelben Monathes kam zwar Ferdinand nach Innsbruck, wohin deſſen Gemahlinn und zahlreichen Kinder ſchon früher gekommen waren; hielt ſich aber gar nicht lange dort auf. Bald nach ſeiner Abreiſe ſchrieb unſer Biſchof an ſeinen General=Vikär Georg Stammler nach Brixen: ſowohl der König, als auch der päpſtliche Nuntius haben ihn ernſtlich ermahnt, eine Paſtoral=Viſitation im Bisthum vornehmen zu laſſen, und mit allem Ernſt auf die Abſtellung jener Ausſchweifungen zu dringen, welche den Klerus bey dem Volke vorzüglich verhaßt machten. Er habe zwar dieſes ſchon längſt thun

wollen; hätte aber gewunſchen, daß der Erwählte von Salzburg als Metropolitan vorangegangen wäre. Nun könne er aber nicht mehr länger zuwarten. Nach dem Fronleichnams-Feſt werde er im Innthale durch Franz Rothuet Domherrn zu Brixen, und Gall Müllner Prediger zu Innsbruck viſitiren laſſen. Wer jenſeits des Brenners ihm, dem General-Vikär als Gehülfe bey der Viſitation beygegeben werden ſollte, würde zu Brixen verabredet werden. Stammler erhielt zugleich den Auftrag, dieſe bevorſtehende Viſitation der geſammten Bisthums-Geiſtlichkeit anzukünden, und derſelben ein biſchöfliches Ermahnungsſchreiben über die Verbeſſerung des Lebens und Entfernung aller übel berüchtigten Perſonen mitzutheilen, welches am 10. May 1542 erlaſſen wurde. (Protoc. Cons. n. 768.)

Unſer Biſchof war erſucht worden, dem Erwählten von Trient, ſeinem Nepot die höhern, und ſelbſt die biſchöfliche Weihe zu ertheilen: denn er war bis dahin nur Subdiakon. Chriſtoph reiſ'te daher am 19. May nach Brixen, von wo aus er am folgenden Tag dem Erwählten nach Trient ſchrieb: »Wir haben vns mit E. L. (euerer Lieb) geliebten Vatern, vnd vnſern ſchwager Sigmunden von Thun beratſchlagt, damit in E. L. vorhabenden Chriſtenlichen vnd gutem werckh nichts verabſaumbt oder vernachtailt werde, Vnns auf negſten Erichtag frie, nachdem wir erſt an geſtern Abents allhie ankhomen, von hinnen zuerheben, vnd auf den Mitwoch abent oder phinztag zeitlich bey E. L. zu Triendt anzekomen, daſelbſten wir E. L. mit hilff des Allmechtigen zu Diaco-

num, Preſbiterum, vnd zu Epiſcopum Conſectiren wellen. — Datum Brixen am 20. May, 1542.« (Protoc. XXI.)

Die heilige Handlung ging wirklich vor ſich. Am 25. May als am Donnerstag vor Pfingſten wurde Chriſtoph von Madrutz in der Kapelle der biſchöflichen Reſidenz zum Diakon, am Pfingſtabend zum Prieſter, am hohen Pfingſtfeſt zum Biſchof geweiht, und am Montag als am 29. May, an welchem Tag zu Trient das Feſt der heiligen Martyrer vom Nonsberg begangen wird, hielt Madrutz das erſte feyerliche Pontifikal-Amt. Am nähmlichen Tag, da er das Diakonat erhielt, wurde eben dieſe Weihe dem Domdekan zu Trient Otto Trugſäß von Waldburg, Domherrn zu Speyr und Augsburg, nachmahligen Biſchof zu Augsburg und Kardinal ertheilt. Eine große Ehre für unſern Biſchof, zwey ſo berühmten Männern die Hände aufgelegt zu haben. (Protoc. Cons. n. 772.)

Zu Trient hielt ſich unſer Biſchof gar nicht lang auf. Am 3. Juni war er bereits wieder in Brixen, und ertheilte dort einigen Kandidaten die klerikaliſchen Weihen. Er hatte von Trient ſeinen Bruder Degen Fuchs, deſſen Sohn, wie auch ſeinen Vetter Chriſtoph Valentin Fuchs, ſeinen eigenen Sohn Chriſtoph, und mehrere andere nahe verwandte Edelleute mit ſich nach Brixen genommen, indem er die Ankunft von den zwey jungen Erzherzogen Maximilian und Ferdinand, die ſich ſonſt noch immer zu Innsbruck aufhielten, nun aber nach Trient zu den dortigen Feyerlichkeiten gereiſ't waren, erwartete. »Dann ſind

Digitized by Google

wir willens, ſchreibt er an Karl von Trapp, auf negſt khomenden Phinztag (am hohen Fronleichnams⸗feſt) in gegenwürt wolgedachter vnſerer gnedigen Herrn (der Erzherzoge) den Kirchgang vnd Proceſſion mit dem hochwirdigen Sacrament alten Chriſtlichen prauch nach zuhalten, dazue wir vnſers Sons vnd vnſerer Vettern zu dem Himeltragen, vnd vnſern bruedern der vns fuern ſoll, dürftig, vnd fürgenomen haben.« Es läßt ſich glauben, daß die feyerliche Proceſſion wirklich nach dieſem Vorhaben gehalten worden ſey. (Protoc. XXI.)

Bis auf die Mitte des Juli hielt ſich nun Chri⸗ſtoph zu Brixen auf, um doch einige von den vielen fürſtbiſchöflichen Geſchäften zu erledigen. Dieſe waren meiſtentheils von gar nicht angenehmen Inhalt, wie aus einem Vortrag des Biſchofs an ſein Domkapitel vor welchem er am 12. Juni erſchien, zu ſehen iſt. Da ſagte er in einer weitſchichtigen Rede: Er habe ſich nicht ohne Beyſtimmung des Kapitels dem beſchwer⸗lichen Amte eines königlichen Statthalters zu Inns⸗bruck unterzogen, in ſicherer Hoffnung, er würde da⸗bey Gelegenheit finden, manche Streitigkeiten zwiſchen dem Landesfürſt und dem Stift Brixen beyzulegen, und manchen Eingriffen in die geiſtlichen und weltli⸗chen Rechte vorzubeigen: er finde ſich aber in ſei⸗ner Hoffnung größern Theils getäuſcht. Er habe zwar dringend um Erſatz der großen Auslagen bey dem Reichstag zu Regensburg, die ſich auf 8000 fl. be⸗laufen, bey dem König angehalten; auf Anſtiftung der Kammer⸗Räthe habe er nur mit Mühe das Ver⸗ſprechen von 2000 fl. erhalten; und auch von dieſen

wiſſe er nicht, ob, wann und wie ſie ihm werden vergütet werden. Er habe gewunſchen, daß ſeine Beſoldung als Statthalter von 1800 fl. zur Abzahlung der unerſchwinglichen Steuern, die von Brixen gefordert werden, angerechnet, und er ſo von den läſtigen Forderungen der Steuertreiber verſchont bleiben möchte; er habe aber dieſe Gefälligkeit nicht erhalten können: vielmehr müſſe er die Steuern ohne Verzug erlegen, auf ſeine Beſoldung aber zuwarten, da doch dieſe bey weiten nicht kleckt, ſeinen Aufwand zu decken, und jenen Abgang zu erſetzen, welchen ſeine Abweſenheit von Brixen an den Einkünften verurſacht. Weil er nun beym Antritte der biſchöflichen Regierung nichts als Schulden und eine ganz ausgeleerte Reſidenz gefunden, ſo müſſe er das Domkapitel um Bewilligung anſuchen, über die ſchon früher bewilligten 5000 fl. noch 2000 fl. zu entlehnen, um dadurch einige der ungeduldigſten Gläubiger zu befriedigen, da er doch ſchon manche ältere Schulden getilgt, den Hof mit koſtbaren Fahrniſſen verſehen, auch die Ornate der Domkirche nahmhaft verbeſſert habe. Zugleich zeigte er an, daß er dem König bey ſeiner Anweſenheit zu Innsbruck die Ablegung des Statthalter-Amtes auf das künftige Weihnachtsfeſt wegen der vielfältigen damit verbundenen Verdrüßlichkeiten angekündet habe. Nach wenigen Tagen erfolgte die Antwort des Domkapitels. Es bezeugte ſein aufrichtiges Mitleiden mit den Beſchwerden ſeines Fürſt-Biſchofs, und willigte in die Niederlegung des müheſamen Amtes, ſo wie auch in die Aufnahme des Anlehens ein. (Protoc. Cap. p. 324—334.)

Digitized by Google

Sehr unangenehm und beſchwerlich war auch für den Biſchof um dieſe Zeit der Durchzug von vielen italiäniſchen Truppen nach Ungarn, wobey die brixner'-ſchen Städte Klauſen, Brixen und Bruneck gegen alle Vorſtellungen hart hergenommen wurden. Doch gab der Biſchof das Zeugniß ab, daß ſich dieſes Mahl die päpſtlichen Soldaten weit ordentlicher, als andere Mahle, betragen haben. Sie waren unter Anführung des Obriſten Alexander de Vittellis und des apoſtoliſchen Protonotarius Johann Angelus de Medicis am 25. Juni nach Brixen gekommen. (Prot. XXI.)

Ehe Chriſtoph um die Mitte des Juli nach Innsbruck abreiſ'te, kam ihm das unverbürgte Gerücht zu Ohren, daß man von mehrern Seiten her ihm einen Koadjutor beyzugeben trächte. Hiezu wollte er ſich zu dieſer Zeit noch gar nicht verſtehen; und auch das Domkapitel erklärte ſich, daß es gar nicht Willens ſey, dem Biſchof wider ſeinen Willen einen ſolchen aufzudringen. Dieſe Antwort wurde am 11. Juli dem Biſchof mündlich ertheilt. (Protoc. Cap. p. 335.) Indeſſen hatte der Papſt Paulus III. das Konzilium zu Trient auf das Feſt Aller Heiligen, oder den 1. November zuſammenberufen. Nach Salzburg brachte Hieronymus Verallus Biſchof zu Caſerta als päpſtlicher Nuntius in Begleitung des kurz ehevor genannten Otto Trugſäß Domdekans zu Trient am 13. Auguſt das päpſtliche Schreiben. Der erwählte Erzbiſchof Erneſt (die prieſterliche und biſchöfliche Weihe hatte er noch nicht empfangen, nnd empfing ſie nie) ſäumte nicht, dieſe Bulle ſeinen Suffragan-Biſchöfen kund zu machen, mit dem fernern Auftrag, die Anzeige davon an alle Äbte und alle jene ergehen zu laſſen,

Digitized by Google

die aus Recht oder Privilegium bey den allgemeinen Kirchenverſammlungen zu erſcheinen hätten. Dieſes Schreiben ward zu Salzburg am 12. September gegeben, kam aber erſt am 23. October in die Hände unſers Biſchofes. Dieſer hatte aber die Einberufung ſchon früher unmittelbar aus Rom erhalten, und ſchrieb deßwegen ſowohl an den Domherrn Johann Gall zu Brixen, daß er ſich bereit halten ſollte, ihn entweder nach Trient zu begleiten, oder im Verhinderungsfalle als ſein Stellvertreter dahin zu reiſen; als auch an ſeinen Schwager Franz von Caſtelalt nach Trient: »Wir ſein vor verruckhten tagen von der Bapſtlichen Heilligkhait vnſerm allerheilligſten Vater mit ainer Bapſtlichen Bullen erſuecht vnd angelangt worden, Irer Bapſt. Heil. ausgeſchriben Concili, ſo dieſelb von wegen Chriſtenlicher ainigkhait zu Triendt zu halten fürgenomen, aigner perſon zu beſuchen, des wir vns gegen Irer Heil. als der gehorſam daſelbſt zu erſcheinen vndertheniglich angeboten. Dieweil dann die notturft erfordern will, vns bey Zeit vmb ain gute Herberg, darin wir ſambt vnſerm Hofgeſindt, ſo nit in clainer anzall ſein werden, vnſer vnderhaltung gehaben mögen. So erſuchen vnd bitten wir euch ganz freuntlich vnd vleiſſig, vns ſambt vnſerm Hofgeſindt vnſer Herberg vnd Vnderſchlaiff bey euch in eur behauſung als vnſer alten Herberg, die wir dan nit zu waigern begern, gutwillig erfolgen laſſen, vnd vergonnen.—Datum Innſprugg—21. Octob« (Protoc. XXI.)

Dieſes ſchrieb Chriſtoph, obſchon ihn zu eben dieſer Zeit »Got der Almechtig mit ainer beſorglichen

vnd beſchwerlichen Kranckhait nach ſeinem götlichen willen hertigclich angegriffen, doch zu ſeiner Almechtigkhait verhoffendt, derſelben mit Hilff ſeiner göttlichen gnaden vnd der Doctores Rat in kurtzer Zeit wider ledig vnd frey zu werden. — Vnd nachdem vns, ſchreibt er weiter an ſein Domkapitel, in Zeit ſolcher vnſer ſchwachait nit merers betruebt, vnd hoch angelegen, dann wie bey diſem gferlichen vnnd beſorglichen Zeiten vnſerm Stifft aus not wider zu aufnemen vnd erhöhung geholfen werden möcht, Haben wir auf ſollichs nit ain clain nachdenckhen gehabt, — vnd befinden mögen, dann das wir in Zeit vnſrer Regierung vnd Lebens, mit eurm gunſt, vorwiſſen vnd bewilligung ainen Coadjutor annemen, vnd vns deſſelben mit euch vergleichen. — — Darzue wir vor allen andern den Hochwirdigen in Got Vatern, vnſern beſondern lieben Herrn vnd Vettern Herrn Chriſtofen Biſchouen zu Triendt, von dem wir jezo wider angelangt worden, — angeſehen vnd fürgeſchlagen haben.« — Er wünſcht nun hierüber die Geſinnung des Domkapitels zu vernehmen. »Datum Innſprugg am 25. tag Octobris — 1542.« (Protoc. id.)

Das Domkapitel bezeugte über die Nachricht von der Krankheit des Fürſt-Biſchofs ſein Mitleiden, verordnete für deſſen Wiedergeneſung öffentliche Andachten, und berief auf den 1. Dezember alle ſeine Mitglieder zur Erwählung eines Koadjutors ein; erſuchte auch den Fürſt-Biſchof ſelbſt, wenn es ſeine Kräfte zuließen, bey dieſer Wahl zu Brixen zu erſcheinen. Chriſtoph kam im November nach Brixen, vernahm zwar aus einem Schreiben Königs Ferdinand d. d. Wien den 7. November, dieſer wünſche viel-

mehr, daß Ambros von Lamberg Domdekan zu Salzburg und Domherr zu Brixen zum Koadjutor befördert werde; blieb aber doch bey ſeiner angezeigten Meinung, daß er keinen andern, als Chriſtoph von Madrutz, für tauglicher erkenne, ſein Koadjutor und einſt Nachfolger im Biſthum zu werden. (Ex Cop. coaeva in Arch. Cap.) Chriſtoph von Madrutz ſchickte ſelbſt eine anſehnliche Geſandtſchaft nach Brixen, und ließ durch dieſelbe mehrere Beweggründe zu ſeiner Erwählung vorbringen. Auch die königlichen Kommiſſäre ermangelten nicht, ihre Empfehlung für Ambros von Lamberg ſehr nachdrücklich, ja ſogar gegen Madrutz heiſſend vorzubringen. »(Item, ſagten ſie, es geb bey dem gemainen man vnd den layen groſſe ergernus vnd pös exempel, wan ainer zwo pfarren hab, vnd vil mer zwey piſtumb, ſonderlich zu diſer irrigen vnd zwiſpaltigen zaitten, darzu ſey es wider die gemeinen recht vnd auſſatzung der alten vätter.—Item es hat ainer der ſeinem biſchoflichen ampt recht aufwarten will, mit einer ſeelſorg vnd einem piſtumb genueg zu thuen.—Item—ſolt ein biſchof von Trient Brixen auch überkomen, ſo wurdt dasſelb loblich biſtumb brixen gleich als ain Zuekirchen vnd vnter Triendt ſein müeſſen. Item mag ainer zwaien Hern nit ſtatlich dienen, inhalt des Ewangeli. Item ſo ainer vor ain weib hat vnd nimbt noch eins im leben der erſten, ſo begeet er den Eebruch, ſo vil mer in dem fal. Darzu ſo mag er auch zwo buelſchaften nit gleich lieb haben, wirdt ainer mer zuelegen dan der andern« (Ex Cop. in Arch. Cap.)

Das Domkapitel tratt am 1. Dezember zuſam-

Digitized by Google

men, und einhellig wurde Chriſtoph von Madrutz als Koadjutor erwählt, oder vielmehr, wie ſich das Kapitel in ſeinem Schreiben an König Ferdinand ausdrückte, der Wunſch des alten und kranken Fürſt-Biſchofs erfüllt, der dieſen und keinen andern Koadjutor verlangte. So ſchrieb das Kapitel an Ferdinand am 2. Dezember. (Ex Cop. in Arch. Cap.)

Nicht lange konnte ſich der kranke Fürſt-Biſchof ſeines Koadjutors freuen. Am 7. und 8. Dezemb. wurde verſchiedenen brixner'ſchen Beamten die höchſt gefährliche Krankheit Chriſtophs angezeigt, und am 9. Dezember ſchrieben die erwählten Statthalter (Öconomi) an den Fürſt-Biſchof zu Trient: »Eur fürſtl. gn. geben wir vndertheniglich zu vernemen, das Got der Almechtig an heut dato in der zwölften ſtund zu Mittagszeit den hochwirdigen fürſten vnſern gnedigen Herrn von Brichſen außer dieſem Zeytlichen zu ſein göttlichen gnaden beruefft vnd erfordert hat, des Sele ſein Almechtigkeit gnedig vnd barmherzig zu ſein geruehen welle. Derhalben ain Erwirdig Thuembcapitl vns Sigmunden Han von Hanberg, Jörgen Stambler Vicarien, Franciſken Rothuet Canzler, vnd Johann Gallen Doctores vnd Thuembherrn zu Oeconimos neben vnd mit ſambt den andern weltlichen Rethen fürgenomen vnd verordnet, berürts Stiffts ſachen mitler Zeit zu verrichten vnd zu verſehen. Darauf wir dann alſpald die Zymer vnd Khäſten, da von nöten geweſt, verſecretirt, vnd die Diener wie ſich gebürt, in gewondlich glübt verfaßt haben. Das wolten E. f. g. wir in vndertheniglait nit verhalten, vndertheniglich bit-

tend, Sover E. f. g. gueter beſchaid aus Rhom zu komen wer, oder noch geſchehe, E. f. g. welle vns deſſelben auch gned. berichten, dann wir vns deſſelben neben E. f. g. zum höchſten erfreudten. —— Datum in eil Brichſen am 9. tag December. 1542, in der vierdten ſtund zu Abend.« (Protoc. XX.)

Der entſeelte Leichnam erhielt ſeinen Ruheplatz nahe an der ſteinernen Treppe, über welche man einſt auf den erhabenen Prieſter-Chor hinauf ſtieg. Das ſchön gearbeitete Denkmahl, das im weißen Marmor einen Biſchof in Lebensgröße ſchlafend vorſtellt, ließ zwar ſein Nachfolger Chriſtoph von Madrutz anfangen, aber erſt deſſen Nachfolger Johann Thomas von Spaur im J. 1580 vollenden und aufſetzen. Da ſich um dieſe Zeit der berühmte Bildhauer Alexander Collin zu Innsbruck bekannt machte, ſo erlaube ich mir die Vermuthung, daß auch dieſer Grabſtein ein Werk ſeiner Hände ſey. Er befindet ſich nun in dem leider! ſo vielfältig und ſo ſchmächlich verunſtalteten Kreuzgange, und wünſchet mit vielen andern ſchätzbaren Denkmählern die Reinigung dieſes, oder die Verſchaffung eines andern Platzes. Die Grabſchrift lautet:

D. O. M.

Rev.mo Domino D. Christophoro Episcopo Brixinensi ex Nobili Fuchsiorum Familia, qui obiit die nona Decembris Ann. M. DXLII. Monumentum hoc ab Illmo et Revmo Domino D. Christophoro Madrutio Cardinale Tridentino atque Episcopo Brixinensi inceptum, Revmus et Illmus Dominus D. Joannes Thomas ex Baronibus a Spaur Succes-

Digitized by Google

sor pie perfici et hic poni curavit de XX. Martii, MD.LXXX.

Auch zu Trient ließ Chriſtoph von Madrutz ſeinem Onkel und Konſekrator ein Denkmahl errichten. (Resch Monum. Eccl. Brix. I, p. 8, II, p. 105.)

§. IV.

Chriſtoph von Madrutz. Kirchenrath von Trient.

Eine nicht leichte Arbeit würde es ſeyn, von dieſem großen Manne eine umſtändliche Lebensbeſchreibung zu verfaſſen; doch finde ich mich dieſer Arbeit größern Theils enthoben, weil dieſelbe durch die Geſchichtſchreiber von Trient und andere Sammler ſchon übernommen, und mit vielem Fleiße ausgeführt worden iſt. *) Mir ſteht daher nur zu, dasjenige vorzulegen, was Brixen näher angeht, und bey andern Geſchichtforſchern nicht ſo umſtändlich gefunden wird.

*) Bonelli, Monumenta Eccl. Trid. p. 195 — 210. Kirche des h. Vigilius ꝛc. II. H. p. 316—344. Tiroler Almanach, 1804. p. 220—243. Palavicini, Hist. Concil. Trid. Lib. V. Cap. 1. etc.

Digitized by Google

Chriſtoph, ein Sohn des Johann Gaudenz Freyherrn von Madrutz und der Euphemia von Spornberg, wurde am 5. Juli 1512 im Schloſſe Madrutz nahe bey Calavino in der Prätur Trient geboren. Bereits im J. 1535 erſcheint er als Dekan der Kathedral-Kirche zu Trient; im J. 1536 als Domherr zu Salzburg, und am 16. Dezemb. 1537 erhielt er auf Reſignation Karls von Thono auch ein Kanonikat zu Brixen. (Prot. Cap. f. 244.) Von ſeiner Erwählung zum Biſchof zu Trient, und von ſeiner Reiſe in die Niederlande iſt bereits oben geſagt worden. Daß er im J. 1541 ſich auf dem Reichstage zu Regensburg, und zwar als königlicher Bothſchafter eingefunden habe, widerſpricht dem, was wir von unſerm Fürſt-Biſchof Chriſtoph Fuchs geſagt haben. Daß Madrutz von eben dieſem im J. 1542 zum Diakon, Prieſter und Biſchof geweihet worden, haben wir gleichfalls ſchon erzählt. Auch hörten wir, daß ihn das brixner'ſche Domkapitel nach dem Wunſch des ſchon kränkelnden Biſchofs Fuchs am 1. Dezember 1542 zum Koadjutor erwählt habe. Am 15. Dezember beſtätigte der Papſt Paul III. dieſe Wahl, und am 26. deſſelben Monathes erſchienen zu Brixen trientner'ſche Kommiſſäre (Johannes Propſt des Chorherren-Stiftes zu Wälſch-Michael, Alliprand von Kles, Chriſtoph Fuchs, Jakob von Thono, und Johann Ettinger), und verlangten in den Beſitz des Bisthums eingeſetzt zu werden. Obſchon das Domkapitel einiges Bedenken hatte, weil ſich durch den Tod des Biſchofs Fuchs die Umſtände nahmhaft verändert hatten, ſo wurde doch der Beſitz ertheilet, indem der angezeigte Propſt in die Domkirche geführet, auf den

Digitized by Google

biſchöflichen Thron geſetzt, dann nach Hof begleitet wurde, wo man ihm die Schlüſſel übergab, und ihn durch die Pforte in den Pallaſt hineinführte. Die Kommiſſäre beſtätigten dann die fürſtlichen Hofräthe und Beamten, und bezeugten durch eigene Handſchrift und Siegel, daß alles dieſes in beſter Ordnung vor ſich gegangen ſey. Auch Chriſtoph ſelbſt bezeugte mit dem, was vorbeygegangen war, ſeine vollkommene Zufriedenheit, und verſprach, das Domkapitel ſchadlos zu halten, wenn jemand gegen dieſe Poſſeß-Gebung etwas einwenden wollte. Gegeben zu Trient am 8. Jänner 1543. (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

Das Domkapitel dieſer Sorge ganz zu entledigen, ſchickte Chriſtoph ein neues päpſtliches Breve, das er bald darauf von Rom erlangt hatte, ohne Verzug durch ſeinen Bruder Hiltprand nach Brixen, »damit Ir, ſetzt er im Schreiben bey, der ſach ain wiſſen empfacht, vnd der vergebnen ſorg ledig ſeyt. Ir werdet beyleiſſig ſehen, ob vns die Bapſt. Hey. mit gnaden gemaindt oder nit. vnd wes wir vns in fürfallenden obligen vnſer baider Stift zue Ir Heyl. vnd dem Bapſt. Stuol verſehen mögen. Wöllen ob gott will, vns dermaſſen Ins weſen ſchickhen, daß vns vnſere Mißgönner nit vil ſchaden ſollen, Ob Sy ſich gleich noch ſo vaſt mit helen vnutzen vnd aufgeplöten worten, großer ſchleg Ruemen. — Datum Triendt in vnſerm Schloß Boniconſilii den 24. Januarii 1543.« (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

Am dritten Sonntag nach Oſtern, der auf den 15. April eintraff, kam Chriſtoph nach Brixen, um von dieſem Hochſtifte in eigener Perſon Beſitz zu neh-

men. Unter andern Ehrbezeugungen, die man ihm erwies, kömmt vor, daß ihm jeder anweſende Domherr 10 Staar Haſer, der Propſt in der Neuſtift aber einen Maſtochſen und 50 Schafe verehret habe. Die erſte Anordnung des neuen Fürſt-Biſchofes beſtand darin, daß er am Abend des folgenden Tages, am 16. April für ſeinen Vorfahrer Chriſtoph Fuchs eine feyerliche Todten-Vigil, am 17. April aber ein eben ſo feyerliches Todten-Amt halten ließ. Auf den Montag der künftigen Woche, auf den 23. April, wurden die Unterthanen von Brixen, Salern, Pfefferberg, Feldthurns, Albeins und Lüſen aufgefordert, in der fürſtlichen Burg zu erſcheinen, und die Huldigung abzulegen. Zur nähmlichen Pflichtleiſtung wurden die Unterthanen von Bruneck auf den 30. April in das dortige Schloß einberufen. Von den Unterthanen in Faſſa, Buchenſtein, Thurn an der Gader, Heunfels, Anraß, und Niedervintl die Huldigung aufzunehmen, wurden Wolfgang Baumgartner fürſtlicher Rath und Pfleger zu Feldthurns, und Leonhard von Aichach Zollner zu Klauſen am 16. May abgeordnet. Chriſtoph ſelbſt kehrte nun nach Trient zurück, wo er Anſtalt traff, den Kaiſer mit gebührender Ehrfurcht zu empfangen. (Ex Protoc. aul. XXI. et Capit. p. 48. 50.)

Karl V. war von ſeiner höchſt unglücklichen Expedition gegen Algier wieder nach Spanien zurückgekehrt. Nicht lange durfte er dort ruhen. Der mit Frankreich vom neuen ausgebrochene Krieg, die Unruhen in Deutſchland und in Niederland, die fortwährende Gefahr vor den Türken, bewogen ihn, aus Spanien

Digitized by Google

über Italien nach Deutſchland zu kommen. Zu Buſſeto einer kleinen Stadt zwiſchen Cremona und Piazenza hatte Karl mit dem Papſt eine Unterredung gehabt, bey welcher unter andern auch wieder das Konzilium zu Trient zur Sprache kam. Am Ende des Jahrs 1542 hatte der Papſt zwar bereits ſeine Legaten dahin geſchickt; aber eben der neu ausgebrochene Krieg mit Frankreich verhinderte die wirkliche Eröffnung. Der Papſt bemühete ſich daher aus allen Kräften, ſowohl den Kaiſer, als auch den König von Frankreich zum Frieden zu bereden. Seine Bemühung war aber fruchtlos. Unter andern Urſachen der Mißhelligkeit war auch dieſe. König Franz beſchwerte ſich, daß zwey ſeiner Geſandten auf ihrer Reiſe nach Konſtantinopel im kaiſerlichen Gebiethe mißhandelt worden. Die Schulde mußten ſie ſich ja wohl ſelbſt zuſchreiben, weil ſie ſich nicht als Geſandte angezeigt hatten, ſondern ganz verborgen durchziehen wollten. Zur Gegenvergeltung aber ließ der König unſern ehemahligen Biſchof Georg von Öſterreich auf ſeiner Reiſe von Valenzia nach Lüttich zu Lion gefangen ſetzen. Georg war nähmlich im J. 1541 auf nachdrückliche Empfehlung des Kaiſers zum Koadjutor des Fürſt-Biſchofs zu Lüttich erwählet worden, und wollte nun über Frankreich dahin reiſen. Beynahe drey Jahre lang mußte er im Arreſte ſchmachten, bis er endlich im J. 1544 von ſeinem Biſthum nach dem Tod des Vorfahrers Kornel von Berghes Beſitz nehmen konnte. (Palavic. Hist. Conc. Trid. L. IV. C. 16. n. 3. Godeau, Th. 24. Vorred. p. 206.)

Der Papſt mußte unverrichteter Sachen nach Rom zurückkehren; ſo wie der Kaiſer ſeine Reiſe nach Deutſch-

Digitized by Google

land fortſetzte. Er zog am 7. Juli 1543 durch Brixen. Der Biſchof hatte befohlen, dem Kaiſer in feyerlicher Prozeſſion entgegen zu gehen, ihn unter dem Baldachin oder Traghimmel in die Domkirche zu begleiten, die Stadtthore zu Brixen und Klauſen mit grünen Zweigen zu zieren, und an denſelben die Wappen des Kaiſers und ſeines Bruders Ferdinand in größerer Form, das biſchöfliche Wappen aber ganz klein unter denſelben aufzuhängen. (Prot. aul.)

Um eben dieſe Zeit wurde zu Innsbruck ein Landtag gehalten, und dem Landesfürſten die Stellung von 1200 (nicht 12,000) Mann auf drey Monathe, und dafür 20,000 fl. im Geld verſprochen, wovon die eine Hälfte um Martini, die andere um Georgi des künftigen Jahres erlegt werden ſollte. (Landſch. Prot. p. 100.)

Dieſe Mannſchaft war beſtimmt gegen die Türken nach Wien zu ziehen. Ehe ſie aber in das Feld kam, entſtand in Tyrol ſelbſt der größte Lärm, als wäre der unmenſchliche Feind ſchon beynahe an den Gränzen von Puſterthal. Eilends wurde daher befohlen, daß alle enge Päſſe und Klauſen, z. B. der Weg von Toblach nach Ampezzo, die Straße über den Kreuzberg, einige Schluchten von Tilliach in das Venetianiſche, die Lienzner-Klauſe ꝛc. befeſtiget oder verhauen werden. Paul von Welsberg wurde als königlicher, Johann von Roſt Schloßhauptmann zu Uttenheim, als brixner'ſcher Hauptmann in Puſterthal angeſtellt. Bald aber wurde dieſe Furcht wieder entfernet. (Resch ex Autogr.)

»In diſem 1543. Jar iſt im gantz Inntal, Hal,

Digitized by Google

ſchwatz, Ynſprugg, oben vnd vnten ain grauſſamer Sterbn geweſen, vil Volck tod plibn, vnd daz gantz Regimènt von Inſprugg gen Braunegg geflohen, darzue auch der Röm. Kün. Mjt. künigkliche ſchöne Kinder, vı töchter vnd ain Sun, genant Erzherzog Karl. Sind im ſchloß Brauneggen vil Zeit plibn. Aber über den Prenner iſt in gemain der ſterbenden leuf halben nit ſchad beſchehen. Got helf vns hindurch vnd hinauß. Wol hat got der Himliſch Vatter Barmhertzigklich angeſehen, daz vmb ſtertzingen, Brichſen, Botzen, vnd auf paiden Pergen nach dem Eyſackh iſt durch die hewſchreckhn zway Jar nach ainander ſo großer ſchad beſchehen, daz zum Ausgang des 43. Jars ſchier gar kain Khorn gezinſt oder ze kauſen gefunden worden, vnd entlich iſt ain große theurung vor der thür. Entgegen haben ſy mer vnd wolfailer traid im Intal dan hiedißhalb des Prenners. Aber gueter wein iſt biß 1543. Jarß am Eyſack gewachſen. Aber ſonſt ſchier in allen Lannden theur geweſen.« (Kirchm. Chron.)

Vieles, was Kirchmayr über den Krieg in den Niederlanden, in Italien, und Ungarn erzählt, muß ich übergehen.

Am 18. Dezember dieſes Jahrs ſtarb zu Brixen Georg Stammler, Domherr, Scholaſtikus, Propſt des Kollegiat-Stiftes im Kreuzgang, und nun durch mehrere Jahre General-Vikär. (Resch, Monum. Eccl. Brix. I. p. 33.) Das letztere, ſo wichtige Amt das er aber mit vielem Ruhme verwaltet hatte, gab er kurz vor ſeinem Tode, am 8. Dezember auf. Der Biſchof übertrug nun dasſelbe dem Domherrn Johann

Digitized by Google

Gall, der am 10. Dezember die Ausübung deſſelben begann, und ſich der brixner'ſchen Geiſtlichkeit als Richter ankündete. (Ex Protoc. Cons.)

Am 2. Juni dieſes Jahrs hatte zwar Paulus III. unſerem Biſchof die Würde eines Kardinals zugedacht; doch dieſes erſt durch ein Breve vom 28. October kund gemacht. Daß dieſe Beförderung hauptſächlich geſchehen ſey, um unſerem Biſchof bey dem bevorſtehenden Konzilium ein größeres Anſehen zu verſchaffen, iſt die ganz wahrſcheinliche Vermuthung von Pallavicini. Die Kundmachung aber dieſer Ernennung muß erſt in der Mitte des Jahrs 1544 geſchehen ſeyn, da der Titel des Kardinals in unſern Urkunden nicht früher erſcheint. (Pallav. Hist. Conc. Trid. L. V. Cap. 1. n. 7.)

Merkwürdig war das Jahr 1544 für die allgemeine Geſchichte; nur wenig führe ich aus derſelben in Hinſicht auf Tyrol und Brixen an. Da die Franzoſen im Frühjahr durch Piemont in das Mailändiſche vordringen wollten, ſchickte ihnen der Kaiſer zwey deutſche Regimenter entgegen, wovon das eine dem noch jungen Bruder unſers Fürſt-Biſchofes, Hildebrand anvertrauet wurde. Die Schlacht bey Ceresola unweit Aſti in Piemont am Dinstag nach Oſtern (15. April) fiel zwar unglücklich für das kaiſerliche Kriegsheer aus: doch bedeckte ſich Hildebrand von Madrutz dabey eben ſo mit Ruhm, wie er auch mit vielen Wunden bedeckt war. Er gerieth ſogar in feindliche Gefangenſchaft, wurde aber auf ſeines Bruders Fürbitte wieder losgelaſſen. Nebſt ſehr vielen andern blieben in dieſer Schlacht von Tyrolern Al-

liprand von Thunn, Balthaſſar von Caldes, Jakob Fieger, und Peter Söll von Bruneck. (Tyrol. Alman. 1804. p. 231. Kirchm. Chron. Protoc. aul. XXII.)

Bey dem Reichstag zu Speyr, der ſich am 10. Juni 1544 endigte, hatte der Kaiſer gegen die Proteſtanten, um ihre Hülfe wider die Franzoſen und Türken zu erhalten, ſo viele Nachgiebigkeit gezeigt, daß der Papſt ſich gedrungen fühlte, dieſelbe mit väterlichem Ernſte zu mißbilligen. Er ſchickte deßwegen den Kardinal Moroni an den Kaiſer, und bald darauf den Biſchof von La Cava, Johann Thomas, an unſern Kardinal und an mehrere Fürſten von Deutſchland, und erſuchte ſie, den großen Gefahren, welche der chriſtlichen Kirche wegen der Religions-Spaltung, wegen des immerwährenden Krieges zwiſchen dem Kaiſer und dem König von Frankreich, wegen der zunehmenden Macht der Türken bevorſtünden, dadurch vorzubeugen, daß ſie allen Fleiß anwenden, den Kaiſer, den König und andere Fürſten des deutſchen Reiches in guter Stimmung für die katholiſche Religion zu erhalten. Sie möchten auch das Ihrige beytragen, den Kaiſer zum Frieden mit Frankreich zu bewegen, damit doch endlich einmahl das allgemeine Konzilium ſeinen Anfang nehmen könnte. Das päpſtliche Schreiben war gegeben zu Rom am 27. Auguſt, 1544. (Ex Biblioth. Tyrol. Tom. 255. p. 207.)

Ganz nach dem Wunſche des Papſtes hatte Erneſt, erwählter Erzbiſchof zu Salzburg ſchon am 8. Juli dieſes Jahres die Biſchöfe ſeiner Provinz auf den 11. Auguſt zu einer Unterredung nach Salzburg ein-

Digitized by Google

geladen. Da die Einladung erſt am 27. Juli nach Brixen kam, und nun an den Kardinal um ſeinen Verhaltungs-Befehl mußte abgeſendet werden, ſo antwortete dieſer am 30. Juli, die Statthalter ſollen nach Salzburg berichten, es wäre in ſo kurzer Zeit nicht möglich geweſen, über die vorgelegten Artikel eine Berathſchlagung vorzunehmen, und Geſandte gehörig zu inſtruiren; man müſſe ſich daher für dieſes Mahl entſchuldigen, für die Zukunft aber um frühzeitigern Bericht erſuchen. Bey der Verſammlung erſchienen die Abgeordneten von andern Biſchöfen der Provinz, auch Otto Trugſäß Biſchof von Augsburg und Moritz Biſchof von Eichſtädt. Der erſtere hatte auf des Erzbiſchofs Verlangen den Jeſuiten Klaudius Jajus, einen der erſten Geſellen des damahls noch lebenden heil. Ignatius, mit ſich nach Salzburg gebracht. Auf die Frage, wie man ſich auf dem künftigen Reichstage in Betreff der, vom Kaiſer angetragenen Reformation verhalten ſolle, wurde nach des Jajus Gutachten beſchloſſen, ohne Bewilligung des päpſtlichen Stuhles in Religionsſachen nicht die mindeſte Veränderung vorzunehmen, oder zu geſtatten; auch ſich hierüber vor einer weltlichen Verſammlung nie in eine Unterhandlung einzulaſſen. Dieſen Beſchluß, wovon eine Abſchrift nach Brixen geſendet wurde, unterzeichnete der Erzbiſchof, die Biſchöfe von Augsburg und Eichſtädt, und die anweſenden Geſandten der Suffragan-Biſchöfe am 11. Auguſt 1544. (Zauner, Chron. V. p. 247. *)

---

*) Acta, puncta et Articuli in Congregatione provinciali

Nach dem Reichstag zu Speyr, in den Monathen Juni, Juli und Auguſt »hat Kaiſer Karl mit großer herʒkrafft, So er in frannckreich gefuert, Wunder getrieben, — acht ſtarckher ſtett, 13 ſchloſſer, vnd alle ſtarckhe päß auf Waſſer vnd Lannd gewunnen, ſovil daß er frey in ſechs tagen mit allem hör für Paris hett ziehen vnd dieſelbig ſtat ſtürmen vnd Einnemen mügen. Mentſchlich wär es vnmüglich gebeſen, aber got hat dem frumen Kaiſer wider den feintſeligen tirranniſchen Mentſchen dem Künig franciſgn in franckhreich ain ſolich vnerhört glück verliten. Alß aber in Paris, vnd in allem franckhreich ain ſo großer ſchreckhn was, das Niemant ſicher waz, alle dorffer vnd heuſer prunnen, vnd khain Volck dem Kaiſer vnd ſeinem hör widerſtandt thuen möcht, da begert der Kunig auß franckhreich gnad. O du pöſer Künig, wer lernt dich gnad ſuchen, ſo du doch khain gnad nie gehebt noch vil weniger von dier außgeben haſt. Nun der guettig frum Kaiſer bedacht auch deß kriſtenlichen Pluets verderben, vnd daz Zeit wär dem türggn widerſtandt ze thuen, ließ ſich guettig finden mit anzaigen, Er hett nie des franzoſen Reich, nur frid begert. Entlich aber hat des Kaiſers ſchweſter, die des Kunig in franckhreich Haußfrau geweſen, diſen vertrag erpetten vnd erlangt am 6. ſeptembris 1544.« (Kirchm. Chron.) Der eigentliche Friede wurde zu Creſpy am 24. Sep.

Salisburgensi sub Ernesto Archiepiscopo aliisque Episcopis Bavariae discussi circa futuram Dietam Imperialem in materia Religionis. Act. Salisb. die 11. Aug. Ann. 1544. Die Abſchrift dieſer Akten hat uns Reſch aus dem brix. Archive erhalten.

Digitized by Google

tember geſchloſſen. (Schmidt, Geſch. der Deutſch. T. VIII. p. 525.)

Im November dieſes Jahres wurde zu Toblach ein Landtag gehalten, bey welchem zwar dem Landesfürſten keine neue Hülfe zugeſagt, wohl aber die Austheilung der ſogenannten Steurknechte berichtiget wurde. Auch mit dem Hochſtifte Brixen wurde in dieſem Jahre wegen der rückſtändigen Steuern viel gehandelt, und bey dieſer Gelegenheit die ungeheuern Summen Geldes angezeigt, welche von Brixen vom J. 1529 bis 1544 gefordert, zum Theil zwar erlegt, zum Theil aber noch als Rückſtand verlangt wurden. Die Forderung betrug nähmlich 20,465 fl. 36 kr., die Bezahlung 9296 fl., der Rückſtand 11,169 fl. 36 kr. Die großen Rückſtände ſchrieben ſich vorzüglich daher, daß das Hochſtift ſchon in ſich ſelbſt mit Steuern zu ſehr beſchwert zu ſeyn glaubte, da es doch nicht Unterthan des Grafen von Tyrol, ſondern nur Bundesgenoſſe war; und daß die Unterthanen ſelbſt ſich über die von Alter her ungewöhnlichen Laſten nicht vergleichen konnten. Sehr viele Schriften wurden über dieſen Gegenſtand in dieſem Jahre gewechſelt. (Landſch. Prot. 111—201. Protoc. XXII. etc.)

Sobald der Friede in Crespy geſchloſſen war, erneuerte der Papſt alſogleich die Zuſammenberufung des Kirchenrathes zu Trient. Am 15. März, als am 4. Sonntag in der Faſten im J. 1545 ſollte derſelbe eröffnet werden. Die päpſtliche Bulle ward am 19. November 1544 erlaſſen. Zu Anfang des Jahrs

Digitized by Google

1545 reiſte unſer Biſchof ſelbſt nach Rom, ſich wegen des bevorſtehenden Konziliums mit dem Papſt zu unterreden, und auch andere Geſchäfte zu beſorgen. Er ließ dem Domkapitel zu Brixen ſeine Abreiſe nach Rom am 31. Dezember anzeigen. (Prot. Cap. fol. 297.) Zur beſtimmten Zeit kamen drey päpſtliche Geſandte nach Trient, Johannes Maria Montanus, Kardinal-Biſchof zu Präneſte, und die Kardinäle Marzell Cervinus, und Reginald Polus. Sie fanden aber dort den einzigen Biſchof von La Cava, den der Papſt voraus geſchickt hätte, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Bald kamen die zwey Biſchöfe von Feltre und Bitonto (im Erzbisthume Bari in Apulien), Thomas Kampeggi und Kornelius Muſſo dahin. So wenige Biſchöfe konnten die Verſammlung, welche die geſammte katholiſche Kirche vorſtellen ſollte, noch nicht eröffnen. Der Papſt ſchickte nun ſeinen Nepoten den Kardinal Farneſe nach Worms, wohin der Kaiſer einen abermahligen Reichstag zuſammen berufen hatte, zu welchem er ſelbſt zwar erſt im May, ſein Bruder Ferdinand aber ſchon früher gekommen war. Unſer Kardinal Chriſtoph begleitete den Kardinal Farneſe von Trient nach Brixen, wo jener am 3. May das Hochzeitfeſt eines jungen Grafen von Lodron mit einer Tochter Chriſtophs Grafen von Lichtenſtain halten wollte, und wozu die brixner'ſchen Statthalter große Vorbereitungen machen mußten. (Protoc. aul. XXIII.) Am nähmlichen Tag, am 3. May, ſollte nun das Konzilium eröffnet werden, mußte aber, weil beynahe keine Biſchöfe dahin gekommen waren, noch einmahl verſchoben werden. Die päpſtlichen Geſand-

Digitized by Google

ten, die wenigen Biſchöfe, die ſich allmählig ſammelten, auch einige Gottesgelehrte, die von verſchiedenen Gegenden nach Trient kamen, wurden indeſſen nach dem Rath unſers Kardinals damit beſchäftiget, daß ſie jene Fragen vorbereiteten und unterſuchten, welche bey dem Kirchenrathe zu beantworten waren. Es vergingen aber noch einige Monathe, bis dieſer wirklich eröffnet werden konnte. (Palav. Hist. Concil. Trid. L. V. Cap. 7. 8. 11. etc.)

Im Frühling 1545 ſtarb Oswald Entſtraſſer Domherr zu Trient und Brixen. Unſer Kardinal hatte das Privilegium, jene Pfründen zu vergeben, welche in den päpſtlichen Monathen erlediget wurden. Er benützte dieſe Gelegenheit, ſeinem Nepoten Ludwig von Madrutz das erledigte Kanonikat zu Brixen zu verleihen, obſchon dieſer erſt das 13. Jahr ſeines Alters erreicht hatte. Das Domkapitel zu Brixen erkannte den jungen Domherrn zwar an; bath aber den Kardinal, bey künftigen Fällen wolle er »des Stiffts nutz betrachten, vnd ſich genedigiſt bedencken, das etwo anſehnliche, geſchickte perſonen, daran der Stifft großen mangel hab, vnd die pald ad residentiam kumen möchten, daher promovieren.« (Prot. Cap. p. 336.)

Um das Hochſtift eines Theils der Schulden zu entledigen, verkaufte der Kardinal das brixner'ſche Amt Lüſerhofen in Kärnthen (zwiſchen Sachſenburg und Gmünd) an Chriſtoph Khevenhüller von Aichelberg, königlichen Rath, und befahl dem Verwalter dieſer Herrſchaft Moritz Welzer, daß er die Unterthanen ihrer Pflicht gegen Brixen entlaſſe, und ſie

an ihren künftigen Herrn anweiſe. Gegeben zu Brixen am 6. Juni 1545. (Protoc. aul. XXIII.)

So hörte nun Lüſerhofen auf, ein Eigenthum des Hochſtiftes Brixen zu ſeyn: ſo erſparte ſich unſer Fürſt-Biſchof den Verdruß zu hören, wie ſich bald darauf in jene Gegend die Lutheraner eindrängten, welche noch heutzutag in nicht geringer Anzahl ſich dort befinden. In der Diözeſe Brixen wurde es mit Lutheranern und Wiedertäufern um dieſe Zeit etwas ruhiger. Um auch andere Laſter auszurotten, erließ der Kardinal an den Stadtrichter Johann Egle den ernſtlichen Befehl, er ſoll einige anſehnlichere Bürger zu ſich rufen, und ſie um Beyhülfe anſprechen, damit »Eebruch, Kupplerey vnd ander derſelben anhengigen böſen Laſter, desgleichen das überflüſſig Zutrinken, vnd vnüberſchwenckhliche Gots Löſterungen — ſo vil müglichen abgeſtelt; auch der einreyſung der vnnutzen täglichen zu laufenden Pettlern (geſteuert werde). Daß er auch den Wirten vnd Gaſtgeben — nicht geſtatte, — über die gewondlich Zeyt yemandt in Iren Behauſungen bey Nachtlicher weil ſitzen zu laſſen.« Brixen den 26. Julij, 1545. (Protoc. id.)

Damit aber die Lajen durch das Beyſpiel des Klerus zur Beſſerung angetrieben würden, ließ der Kardinal am 16. October durch ſeinen Hausmeiſter und Kanzler Franz Rothuet Domherrn zu Brixen im Kapitel vortragen, er ſey durch zwey päpſtliche Legaten auf das unanſtändige Leben einiger Perſonen dieſes Standes aufmerkſam gemacht, und ermahnt worden, daſſelbe abzuſtellen. Er habe zwar vorgeſtellt, daß bey dieſen gefährlichen Zeiten und

Digitized by Google

bey dem großen Mangel an Prieſtern etwas mehr nachgeſehen werden müſſe: habe aber die Antwort erhalten, dergleichen öffentliche Ärgerniſſe können unmöglich geduldet werden. Er der Kardinal, ſey zwar ſchon ſelbſt Willens geweſen, eine allgemeine Viſitation und Reformation vorzunehmen, habe aber dieſe nur wegen des ausgeſchriebenen Konziliums verſchoben. Nun auf dieſe dringende Ermahnung der Legaten könne er nicht mehr unterlaſſen, das ehrwürdige Domkapitel zu bitten, und von ihm zu begehren, es wolle dergleichen öffentliche Ärgerniſſe abſtellen, »ſich ſelb reformiren, vnd tugenlich brieſterlich halten, auch der Dienerinn übrige Kleidung, die ſich ſchier dem Adl gleich trugen, zu verbieten, ſich auch hierin, occurrente summa imbecillitate im gehaymniß vnd ſtill zu halten.« Das Domkapitel erbath ſich zur Antwort eine kurze Bedenkzeit, gab dann eine Antwort, aber eine ſolche, die dem Kardinal wenig Troſt verſchaffen konnte. (Protoc. Cap. p. 447.)

Nach Innichen ſchickte der Kardinal als Viſitatoren den General-Vikär Johann Gall, den Hofrath Wolfgang Baumgartner, und den Benefiziat und Kapitel-Notar Heinrich Brandel, welche nach genauer Unterſuchung 34 Artikel zur Einführung einer beſſern Ordnung aufſetzten. Es wird dadurch die Zahl der Chorherren beſtimmt, welche bey dem Gottesdienſte zu erſcheinen haben, ſo wie die Strafe derjenigen, welche ſich hierin nachläſſig erzeigen. Es wird vorgeſchrieben, wie das ewige Licht in der Kirche erhalten, das hochwürdigſte Altarsſakrament aufbewah-

Digitized by Google

ret, die Kirchenkleider und Altarzierde reinlich eingehalten werden ſollen. Auf ihre einverleibte Pfarren ſollen ſie nur mit Wiſſen und Willen des Ordinariates Seelſorger verordnen. Sie ſollen die klerikaliſche Tonſur und anſtändige Kleider tragen; alle verdächtige Weibsperſonen aus ihren Häuſern entfernen, die offenen Schenkhäuſer und die Trunkenheit vermeiden. Die übrigen Verordnungen betreffen meiſtens die Verwaltung und Vertheilung der Einkünfte. Bereits am 12. März 1545 wurden ſie aufgeſetzt, und dem Dekan zu Innichen Zacharias Frankenreiter, und den ſechs reſidirenden Chorherren vorgetragen; aber erſt am 7. Dezember wurden ſie durch den Kardinal beſtätiget, und unter Androhung der Kirchenſtrafen zu halten befohlen. (Resch ex Autogr. in Arch. Intic.)

Endlich wurde zum Wohl der ganzen katholiſchen Kirche, zur Beylegung aller durch die unberufenen Glaubensneuerer entſtandenen Streitigkeiten, zur Verbeſſerung der bey ſo vielen Kirchengliedern verfallenen Kirchenzucht angefangen und eröffnet

Der allgemeine Kirchenrath zu Trient.

Der letzte Auftrag des Papſtes, ohne Rückſicht auf die noch immer dagegen ſtreitende Hinderniſſe das Konzilium zu eröffnen, kam am 11. Dezember 1545 nach Trient. Alſobald wurde auf den folgenden Tag ein allgemeiner Gebeth- und Bußtag angeſagt; und am 13. Dezember, als am dritten Sonntag im Advent, an welchem die Kirche die heilige Meſſe mit den Worten beginnt: Gaudete in Domino semper: Er-

Digitized by Google

freuet euch allzeit in dem Herrn: kamen die päpſtli-
chen Legaten mit den bereits anweſenden Biſchöfen in der Kirche der heiligſten Dreyfaltigkeit zuſammen, zierten ſich dort mit den Pontifikal-Kleidern (unſer Kardinal hatte mehrere dergleichen von Brixen nach Trient kommen laſſen) zogen ſodann unter Voraus-tretung einer zahlreichen Regular- und Säkular-Geiſtlichkeit, und in Begleitung der Geſandten des Königs Ferdinand in die Domkirche, wo der erſte päpſtliche Geſandte das feyerliche Hochamt hielt, und im Nahmen des Papſtes einen vollkommenen Ablaß verkünden ließ. Darauf hielt der Biſchof von Bitonto eine lateiniſche Rede; man verrichtete die vorgeſchriebenen Gebethe; man erklärte, daß der allgemeine Kirchenrath hiemit ſeinen Anfang genommen habe, und ſagte die nächſte Sitzung auf den ſiebenten Jänner des künftigen Jahres an. Der ambroſianiſche Lobgeſang beſchloß dieſe erſte Feyerlichkeit, welcher nebſt den drey Kardinal-Legaten, unſer Kardinal Madrutz, vier Erzbiſchöfe, zwanzig Biſchöfe (Berault zählt 22), fünf Ordens-Generale, und mehrere Theologen beywohnten. (Pallavic. Hist. Conc. Trid. L. V. C. 17. etc.)

Bald nach der erſten Sitzung ſchrieb der Kardinal an ſeine Statthalter und Räthe zu Brixen: »Dieweil ſich in anſehung des angeenden Concilii hie gepüren will, das wir das Volck in bayden vnſern Stifften vm ſo vil deſt mer zu Chriſtenlichen Weſen forcht vnd Andacht bewegen vnd verweiſen ſollen laſſen, auf das Gott der allmechtige ſo ſollichen hoch notwendigen Chriſtenlichen Werckh ſein gottliche Gnad verleichen thüe. Demnach ſo Empfelchen wir dir vnſern Vicari,

das du etliche vnſerer Pfarrer vnd ſonderlichen Vnſere Decanos Rurales des obern vnd vntern Ynnthals aufs Ehendiſt für dich erforderſt vnd beſchreibeſt, vnd alsdan in vnſern Namen vnd an vnſer Statt Jr ſammentlich ihnen ernſtlich einpindet vnd bevelchet, das ſy die Prieſterſchaft adhortiren, auch darob vnd daran ſeyen, damit ſy den Pfarrlichen Rechten mit Verkhündung des Gottes Wort vnd raichung der hochwürdigen Sacramenta getreulichen, auch mit erbarn Prieſterlichen Weſen vnd Exemplen auswarten, Vnd vns nit vrſach geben, ainen andern Ernſt wider ſie zu gebrauchen; dann wir vernemen das im Gericht Thaur, auch der Statt Hall, in simili im Ynthal in etlichen Gerichten nit allerding wol gehauſet ſoll werden; vnd alſo an Euren getreuen Vleis nichts erwinden laſſet. Daran beſchicht vnſer Ernſtlicher Will vnd Maynung. Datum Triendt in vnſern ſchloß boni Consilii 24. Decembr. An. XLV.« (Resch ex Autogr.)

Am 7. Jänner 1546 wurde die zweyte Sitzung des Kirchenrathes zu Trient gehalten. Bey derſelben erſchien nebſt andern auch Klaudius Jajus, der ſchon oben genannte Jeſuit, als Abgeordneter des Biſchofs zu Augsburg Otto Truchſäß, der ſich von ſeinem Biſchofſitze, weil er von allen Seiten durch die Lutheraner geängſtiget wurde, nicht zu entfernen getrauete. Bey dieſer Sitzung wurden die Biſchöfe und andere Anweſende ermahnt, ein ihrem hohen Stande, vorzüglich auf dem erhabenen Schauplatze, auf welchem ſie ſich nun befanden, anſtändiges Leben zu führen, öfter das heil. Meßopfer zu entrichten, jeden Freytag ſo lang das Konzilium dauern würde, zu faſten,

Digitized by Google

bey den Verſammlungen ſich mit gebührendem Anſtand zu betragen. (Pallav. Hist. Conc. Trid. L. VI. C. 5.)

Kardinal Chriſtoph war bey dieſer Sitzung zugegen. Er wünſchte, daß die Ermahnung des Kirchenrathes auch von dem höhern und niedern Klerus ſeiner Diözeſe Brixen befolget würde. Er ließ daher dem Domkapitel durch Gregor Angerer Biſchof zu Wieneriſch-Neuſtadt, Dompropſt und Domdekan zu Brixen neuerlich ankünden, daß er eine allgemeine Viſitation und Reformation in der Stadt und Diözeſe Brixen anzuordnen gedenke. Die Antwort war der vorigen beynahe gleichlautend. Das Domkapitel glaubte, man ſollte auf die Entſcheidung des Konziliums warten; man müßte ſich auch in Betreff einiger veräußerter Kirchengüter um den Beyſtand des Königs Ferdinand bewerben. So wurde im Kapitel am 1. Februar 1546 beſchloſſen. (Prot. Cap. p. 538.)

Es mag zu Brixen bekannt geworden ſeyn, was zu Trient in den vorhergehenden Tagen über die Frage verhandelt worden iſt, ob auf dem Konzilium zuerſt die Verbeſſerung der Sitten, oder die Erklärung der Glaubenslehre vorzunehmen ſey. Unſer Kardinal wollte zuerſt nach dem Wunſch des Kaiſers und des Königs Ferdinand die Sitten verbeſſert ſehen, erkaltete aber merklich in ſeinem Eifer, da man von ihm ſelbſt das erſte Beyſpiel zu fordern ſchien, daß er ſich mit einem Biſthum, und mit einem kleinern Hofſtaate begnügen ſollte. Der Streit wurde ſo beygelegt, daß man ſich entſchloß, die Glaubens- und Sittenlehren nebeneinander zu behandeln. Eben dieſes

Digitized by Google

mag dem brixner'ſchen Domkapitel Anlaß gegeben haben, den Wunſch zu äußern, mit der angetragenen Verbeſſerung auf die Entſcheidung des Konziliums zu warten. Bald hernach, am 4. Februar, wurde die dritte Sitzung desſelben gehalten, und zwar dieſe, ſo wie die folgenden, in der Kirche der ſeligſten Jungfrau Maria, oder ad S. Mariam Majorem, bey welchem das nizäniſche Glaubensbekenntniß, als die Grundlehre der katholiſchen Kirche gegen alle Irrlehren vorgelegt wurde, wozu unſer Kardinal, nicht ohne Widerſpruch einiger Biſchöfe ſeine vielvermögende Einwilligung gegeben hatte. Da die Väter des Konziliums gegen die abweſende Biſchöfe mit größerer Schärfe verfahren wollten, machte Madrutz die geeigneten Vorſtellungen, daß die Biſchöfe Deutſchlands eine ſolche Behandlung nicht verdienten, weil einige aus ihnen bey dem Reichstag zu Regensburg erſcheinen müßten; andere ihre Kirchen nicht ohne große Gefahr verlaſſen dürften, in welchem Falle ſich wirklich der Biſchof von Chur befand, der ſich zwar bereits auf den Weg nach Trient gemacht hatte, aber von ſeinen eigenen Unterthanen unter den härteſten Drohungen war zurückgerufen worden. So wohl bey dieſer Gelegenheit, als auch bey andern Verordnungen, welche bey der vierten Sitzung am 8. April kund gemacht wurden, zeigte ſich das große Anſehen, welches unſer Kardinal bey dem Konzilium behauptete. (Pallav. L. VI. C. 789.)

Das Religions-Geſpräch, und bald darauf der Reichstag zu Regensburg, wie auch der Tod Martin Luthers, der ſich in der Nacht vom 17. auf den 18.

Digitized by Google

Februar 1546 ereignete, gehört der allgemeinen Kirchengeſchichte zu. Doch war der Ausgang des Reichstages für unſer Vaterland bald empfindlich genug. Da nähmlich der Kaiſer glaubte, die Widerſpänſtigkeit der proteſtantiſchen Fürſten könne nur durch die Waffen beſieget werden, und daher von allen Seiten ſeine Kriegsmacht ſammelte, »zogen im July 1546 wol 20,000 Man zu fueß, vnd 4000 pfärtt Eylend auß waliſch lannd hie zu brichſen durch, lagen ſie zu brichſen mit aller Nutzung, alle zwo nächt. Da hiett ein Man Wunder geſehen, was Jamer durch daz tiroliſch Land was pey der ſtraſſen. Des Ziehen was khain Ennt, Jetz ſpanier, Jetz Talianer, Jetz Napolitaner, Jetz maylender. Daneben hett der Kaiſer auch piß in 20,000 teutſch Lahndßknecht beſtellt.« (Kirchm. Chron.) Der größere Theil dieſer Kriegsvölker war von dem Papſt dem Kaiſer wider die ſchmalkaldiſchen Bundesgenoſſen zu Hülfe geſchickt worden.

Der Kaiſer berief unſern Kardinal im May zu ſich nach Regensburg, und eröffnete ihm ſeine Geſinnung gegen die Proteſtanten, und erſuchte ihn, eilends nach Rom zu reiſen, und den Papſt um die bereits verheißene Hülfe gegen die Feinde der katholiſchen Kirche ſowohl als auch der öffentlichen Ruhe anzuſprechen. Madrutz eilte nun von Regensburg nach Trient zurück, und, ohne auf die fünfte Sitzung des Kirchenrathes, welche am 17. Juni gehalten wurde, zu warten, ſetzte er ſeine Reiſe nach Rom fort, wo er ſich des kaiſerlichen Auftrages mit ſolcher Geſchicklichkeit entledigte, daß bereits am 22.

Digitized by Google

Juni der Vertrag zwiſchen dem Papſt und dem Kaiſer geſchloſſen wurde, wodurch der Papſt verſprach, ein Kriegsheer von 12,000 zu Fuß, und 500 zu Pferd nach Deutſchland zu ſchicken, und zugleich eine große Summe Geldes (200,000 fl.) beyzutragen, auch gewiſſe Einkünfte aus den reichen ſpaniſchen Klöſtern, doch gegen ſpätere Entſchädigung zu bewilligen. Den Vertrag unterzeichnete der Papſt, und im Nahmen des Kaiſers der Kardinal Madrutz, und der kaiſerliche Geſandte Johann Vega. (Pallav. L. VII. C. 4. et L. VIII. C. 1.)

»Als — die Schmalkaldiſche Buntsverwandte Bericht empfangen, daß Ihr. Päpſtl. Heil. 12,000 Italiener Ihro Mjt. zu Hilf durch die Grafſchaft Tyrol nacher Regenſpurg ſchicken wollen, vnd daß ſolches Volk allberait über das maiſte Gebürg kommen wäre (nur die Appeninen hatte es damahls paſſirt; in Tyrol kam es erſt am 13. Juli) iſt die Stadt Augsburg mit 22 Fähnl Knecht, der Herzog von Wirtenberg mit 6, vnd die Stadt Vlm mit 4 Fähnlen Knecht zu Fueß, vnd 1000 Reitter, ſammt 28 Stück groben Geſchütz in das Tyroleriſche Gebürg zogen, in Mainung das Schloß Ernberg (nicht Cronburg, wie es im Tyroler-Almanach von 1804, p. 8. heißt) auch die Städt Insbrugg vnd Kueffſtain einzunehmen, vnd dem welſchen Kriegsvolk den Paß zu ſperren, daß ſie dem Kaiſer nicht zueziehen möchten. Anfangs kommen ſie für die Stadt Füeßen, ſo an dem Lech gelegen, vnd dem Biſchtum Augsburg gehörig iſt: diſe haben ſie alſobald eingenohmen. Ihr Oberſter war Sebaſtian Schertel, ein berühmter vnd

Digitized by Google

wohlerfahrner Kriegsmann. Von dannen iſt dieſe Armada bey 15,000 ſtark für die Ehrnberger Clauſen zohen: nit weit davon lagen 4000 Knecht, vnd der Hilleprand von Madrutſch, vnd der H. Margraf Marignano, welche als ſie der Schmalkaldiſchen Gewalt geſehen, ſeyn ſie alſobald zurugg zohen. Auf dem Schloß Ehrnberg ob der Claußen war dazumal Hauptmann Jakob von Thunn, vnd ihme zugeben N. Graf Pergrichter zu Hall. Als nun der Schartl dieſes Schloß aufgefordert, haben ſie ihm ſolches den 10. July vmb Mittag Zeit ohne ainigen Schuß vnd Widerſtandt alſobald übergeben, ſo er mit etlich 100 Knechten beſetzen laſſen, vnd Balthaſarn Fieger von Nörtlingen hinein zu ainen Hauptmann verordnet. Geſagter von Thunn, vnd der Pergrichter ſeyn hernach wegen ſolcher Übergab ain Zeitlang zu Insbrugg mit der Gefänknuß abgeſtraft worden. Vnd nachdem das ſchmalkaldiſch Volk wiederum ab, vnd nach Donauwerth gezogen, haben ſie das Schloß Ehrnberg wohl beſetzter gemeldten Balthaßar Fieger hinterlaſſen vnd anvertraut.« (Ex Chron. Maxim. Com. Mohr, MS.)

Ein großer Schrecken verbreitete ſich zwar durch ganz Tyrol, da die ſchmalkaldiſchen Bundesgenoſſen Ehrenberg durch verrätheriſche Zaghaftigkeit erobert hatten, und ſchon fingen die zu Trient verſammelten Biſchöfe zu zittern an. Aber furchtlos war unſer Kardinal Madrutz. Er ſchrieb an ſeine Statthalter zu Brixen: »Wir ſeyn guter hoffnung, es werde den Widerwertigen die Lucken vertretten, Ee ſie ſo mögen herein komen. Wollet auf ein fürſorg bedacht ſein, wie man das hoche Cläuſlein gegen den Peyſſer verſehen,

vnd daſelbs ain Widerſtand tuen möcht, vnd wo ihr zu ſolchen dauor mit Volckh nit genug gefaßt, wellen wir Euch auf euer anzaigen vnverzogenlich ain Vandlin knecht hinaus ſchicken. — Datum Triendt — am 13. tag Julii 1546.« (Resch ex Autogr.)

Am nähmlichen Tage ging der Kardinal den päpſtlichen Truppen bis Roveredo entgegen, und bewirthete ſie, vorzüglich das Offizier-Korps mit großer Freygebigkeit. Er konnte dergleichen Ausgaben leichter machen, weil ihm der Papſt, auch mit Bewilligung des Kaiſers, am 22. April dieſes Jahrs aus den Einkünften der erzbiſchöflichen Kirche zu Kompoſtell in Spanien eine jährliche Penſion von 2000 Dukaten angewieſen hatte. (Bonelli, Monum. Eccl. Tr. p. 199.)

Da nun zugleich ſowohl im Hochſtifte Brixen, als auch im ganzen Lande das Aufgeboth an die geſammte ſtreitbare Mannſchaft erging, fand der Feind bald für rathſam, abzuziehen, wie bereits erzählet worden, obſchon er Ehrenberg noch beſetzt hielt. Daher wurde die Sturm-Maſſe wieder aufgelöſet, und ihr am 18. Juli erlaubet, wieder nach Hauſe zurückzukehren. (Ex Epistolis Autogr.)

Den Segen des Himmels für die kaiſerlichen Waffen zu erflehen, erließ der Kardinal an ſeine untergeordnete Geiſtliche den Befehl: »Daß Ir — vmb zwelf Ur mittags die petgloggen leuten laſſet, vnd die Vnndterthanen vermanet, vndter ſolichem leuten, es ſey zu Kirchen oder Straſſen, zu Hauß oder auf dem Feld mit gebogenen Khnien vnnd aufgehabten Hennden den Allmechtigen Gott, vmb ſeines geliebten Sons Jheſu Chriſti willen, vmb abwendung ſeines

Digitized by Google

Zorns, vnd vmb freyd, Rue vnd Ainigkhait in der gannzen Christenhait, mit wärer Andacht Einprunſtigklich zu bitten. Dergleichen ſollet Ir bey diſen yetzigen gefärlichen Zeiten von ainer Kirchen zu der andern, wie das die glegenhait Jedes Ortes geben wirdt, Alle wochen ain Khirchfart oder Kreutzgang, vnd andere Got gefelige Gottesdienst mit verkhindung des wort Gottes fürnemen vnd halten.« Den weltlichen Obrigkeiten wird befohlen, daß ſie dieſen Kreuzgängen ſelbſt beywohnen, oder doch Sorge tragen, daß ſie mit Ordnung gehalten werden, auch daß ſie »Gotslesterung, Zuedrinckhen, Füllerey, Ebruch, vnerlich ergerlich beyſitz, Wuecher, betryegerey, Fürkhauff, vnnd andere Laſter ernſtlichen ſtraffen, vnd »nit geſtatten, ainiche Tännz, noch offen treiben, auſſerhalb zu den Hochtzeiten, doch zimlicher maß alsdann zu halten. — Geben zu Brichſen — 17. Aug. 1546.« (Ex Prot. aul.)

Das Schloß Ehrenberg wurde am 5. September glücklich den Schmalkalden wieder entriſſen, und ſo die Landesvertheidiger, welche man aus dem brixner'ſchen Gebiethe zuſammen gerufen hatte, nach Hauſe entlaſſen. (Ex pluribus Epistolis autogr.)

Die ſechste Sitzung des Kirchenrathes zu Trient war auf den 29. Juli angeſetzt; ſie wurde aber wegen eben dieſer Unruhen, welche der Durchzug der italiäniſchen Truppen, und die Annäherung der Feinde verurſachten, auf das nächſte Jahr verſchoben. Bey dieſer Gelegenheit bekam unſer Kardinal mit dem erſten päpſtlichen Legat einen höchſtunangenehmen Zwiſt, in welchem ihn die Hitze etwas zu weit

brachte. Doch wurde derſelbe bald wieder beygelegt. (Pallav. L. VII. C. 4. etc.)

Die großen Vortheile, welche der Kaiſer über die Schmalkalden im Herbſte dieſes Jahres erhielt, trugen nicht wenig bey, daß die Biſchöfe ruhiger zu Trient bleiben konnten, welche dann am 13. Jänner 1547 die sechste Sitzung hielten, bey welcher die Lehre von der Rechtfertigung vorgetragen und erklärt wurde. In der ſiebenten Sitzung, am 3. März, wurde die Lehre von den Sakramenten überhaupt, und von den zwey erſten Sakramenten, der Taufe und der Firmung insbeſondere erörtert. Da aber zu dieſer Zeit eine anſteckende Krankheit ſich in Trient zu zeigen anfing, beſchloß man in der achten Sitzung, die am 11. März gehalten wurde, den Kirchenrath nach Bologna zu überſetzen. Man hielt zwar dort zwey Sitzungen, am 21. April, und am 2. Juni; aber in beyden wurde nur ein fernerer Aufſchub verkündet; endlich wurde am 14. September die nächſte Sitzung auf unbeſtimmte Zeit verſchoben; doch erſt im folgenden Jahre die gänzliche Unterbrechung nach dem Gutbefinden des Konziliums beſchloſſen. (Pallavic. L. IX. Cap. 1. etc.)

Kardinal Madrutz eilte nach der Abreiſe der päpſtlichen Legaten von Trient ohne Verzug auf der Poſt zum Kaiſer nach Ulm, und brachte ihm, wenn nicht die erſte, doch die beſtimmte Nachricht von der Überſetzung des Konziliums nach Bologna. Der Kaiſer konnte ſeinen Unwillen darüber nicht bergen; er machte dem Papſt nicht nur dringende Vorſtellungen,

Digitized by Google

ſondern auch bittere Vorwürfe. Aber alles war für dieſes Mahl umſonſt.

Indeſſen ſtarb am 23. Jänner 1547 Heinrich König in England, der Urheber jener traurigen Spaltung, wodurch dieſes herrliche Königreich von dem Schooſe der katholiſchen Kirche abgeriſſen worden. Am 31. März ſtarb auch Franz I. König von Frankreich, mit welchem unſer Kaiſer ſo viele Kriege zu führen hatte. Loben denſelben auch die Franzoſen, daß er ſich für die Erhaltung der wahren Religion mit Eifer angenommen habe; ſo können ihn doch die Katholiken in Deutſchland nicht loben, welchen er durch die Unterſtützung der Proteſtanten ungemein viel geſchadet hat. Betrübt war für des Kaiſers Bruder Ferdinand der Tod ſeiner Gemahlinn Anna, die am 27. Jänner, nachdem ſie drey Tage vorher von einer Tochter entbunden worden, ganz unvermuthet verſchieden iſt. Die fürſtlichen Statthalter befahlen, daß für ſie feyerliche Trauer-Gottesdienſte gehalten, und »alle ofne freudt, Es ſey mit ſingen, pfeiffen, tantzen, Mumereyen, Hoſiern auf der gaſſen, vnd andere weltliche freuden (doch die Hochzeiten der Eeſtandes on ainiche Saydenſpill oder tantzen zu halten ausgeſchloſſen) diſer Zeyt bis auf verer vnſes gnedigs erlauben, abgeſtellt — werde. Geben — 10. Febr. 1547.« (Protok. Mand. p. 140.)

»In Aprili iſt Kayſ. Mjt. mit heres Kraft in Saxn zogen wider hertzog Hannß fridrich, vnd alß bemelter hertzog ſich gar nit verſehen, das der Kaiſer mit ſeinem hör über daz groß waſſer genant die Elb,

khumen möcht, hat er ſich vnd die ſeinen vnbehuetſam zu veld gelegt. Alß aber der Kaiſer ſeinen vheind vor ſein gewißt, hat Ir Mjt. nit wartten mügen vnntz die pruggen über die Elb gemacht wurd, ſonnder hat der Kaiſer vnd Künig ferdinand mit dem Raiſen Zeug in daz groß Waſſer geſetzt vnd alſo mit der hilf gottes frey mit allem Raiſen Zeug hinüber khumen, vnd damit dem fueßvolckh über die ſchiff pruggen Eylend hinnach geholfen. Vnnd alſo noch alſo Naß, von ſtund an dem vheind zuegezogen, den hertzogen vnd ſein volckh überfallen, angriffen vnd geſchlagn, bemelten herzog hannßen fridrich frey im veld gefangen, da der feindt ob 6000 plibn, der kaiſeriſchen gar wenig. Vnnd diſe ſchlacht iſt an ſannd Jorgn tag 1547 beſchehen.«

»Nun weitter hat der Lanntgraf von heſſen kain hilf noch Rettung mer zefinden gewiſt. Dan der Schmalkaldiſch Puntt iſt Jetz gar zu Enntt, zerriſſen, zeprochen vnd aufgethan worden. Darzu haben alle Reichſtett übl von dem Lantgraffn gerett, vnd ſein Aufrueteriſche Verfuerung erſt Recht Erfarn. So hat dem Lanntgrafn von heſſen als einem Leichtfertign Mentſchen der Konig von franckhreich nicht getraut, vnd alſo auß rechter verzweiflung hat ſich bemelter Lantgraf ſelbs Kayſ. Mjt. gefangen zu gnad vnd vngnad geſtellt. Alſo iſt er den ſpaniern zu verwarn beuolchen worden, da ligt er noch. — Alſo iſt der Kayſer den Juny, den July, den Auguſt alzeit mit dem vmbgangen, das er die Rebellen ſtraf, vil Grafn vnd vom Adl Jrer lehen entſetzt, ander gehorſam Ritter vnd Knecht damit begabt, die ſtett vmb gelt geſtrafft,

vnd alſo überall frid geſuecht, gehorſam aufgericht.« (Kirchm. Chron.)

Da hier von der Geldſtrafe Meldung geſchieht, welche der ſiegreiche Kaiſer von den Städten des nun aufgelösten ſchmalkaldiſchen Bundes forderte, darf ich nicht unbemerkt laſſen, daß auch die tyroler'ſche Landſchaft bereits bey dem Landtag zu Botzen am 26. März wegen der Einnahme von Ehrenberg, und des dadurch veranlaßten Zuzuges einen Schadenerſatz von wenigſtens 100,000 fl. gefordert habe. Sehr zu zweifeln iſt es aber, ob ſie auch nur einen Pfenning daran erhalten habe. Auch unſer Fürſt-Biſchof ließ alle Güter und Activ-Schulden der Augsburger in den Fürſtenthümern Trient und Brixen in Beſchlag nehmen, bereitwillig, dieſen gegen Erlag von 10,000 fl. wieder aufzuheben. (Landſch. Prot. p. 230.)

»Im Septembr iſt der Kaiſer auf Augſpurg zuezogen, da den Reichßtag angefangen. O wie iſt da ain Reichstag geweſen. Da ſind die fürſtn ainmal gehorſam worden, ſind erſchienen, ſind in des Kaiſers ſorg khumen. Diſer Reichstag hat gewert den Octobr, den Nouembr vnd Decembr 1547. Noch iſt da kain Ennt geweſen.« (Kirchm. Chron.) Unſer Kardinal Chriſtoph erſchien auch bey dieſem Reichstage, und zwar mit einem zahlreichen Gefolge von Edelleuten und Dienern, unter welchen ich bemerke Johann Jakob von Khuen Domherrn, im folgenden Jahre Domdekan zu Brixen, ſpäter Erzbiſchof zu Salzburg; Johann Thomas Freyherr von Spaur, bald Koadjutor zu Brixen, des Kardinals Nepot; dann Grafen und Freyherren von Thunn, von Arch, von Orten-

burg, von Madrutz, von Wolkenſtein, von Vels, von Kreig, u. m. a. (Roſsbichl. ex Arch. aul.)

Da bey eben dieſem Reichstage Herzog Moritz mit dem Churfürſtenthum Sachſen belehnt worden, mag unſer Kardinal Chriſtoph mit ihm jene Bekanntſchaft gemacht haben, wovon wir nach einigen Jahren noch Kennzeichen beobachten.

Von Augsburg ſchickte der Kaiſer unſern Kardinal im November nach Rom, um die Rückverlegung des Konziliums nach Trient mit allem Ernſte zu betreiben. Er ſollte auch den Papſt erſuchen, einen Legaten nach Deutſchland zu ſenden, welcher indeſſen die Religions-Angelegenheiten beſorgen möchte, bis dieſelben in dem Konzilium erörtert ſeyn würden. Auch wünſchte der Kaiſer, daß der Papſt zur Reformation der Geiſtlichkeit in Deutſchland ernſtliche Anſtalt treffe. Madrutz kam gegen das Ende Novembers nach Rom; er ſparte zwar keinen Fleiß, den kaiſerlichen Aufträgen den erwünſchten Erfolg zu verſchaffen; aber fruchtlos war ſeine Bemühung in Hinſicht auf das Konzilium. Der Papſt antwortete, er wolle und könne die Biſchöfe nicht zwingen, von Bologna nach Trient zurückzukehren. Als Legat nach Deutſchland ſollte eben Madrutz ernennt, und ihm ein Paar taugliche Biſchöfe beygeſellt werden. Sowohl durch das Konzilium, als auch durch dieſe Geſandtſchaft ſollte für die Verbeſſerung der Sitten bey der Geiſtlichkeit geſorget werden. Über dieſe Antwort verlangte der Papſt das Gutachten der wenigen noch zu Bologna verſammelten Biſchöfe. Madrutz aber wartete nicht einmahl auf daſſelbe, ſondern verließ Rom am 26. Dezember,

Digitized by Google

und kehrte wieder zum Kaiſer nach Augsburg zurück. (Ex Autogr. Epistola, et Pallav. L. X. C. 6. etc.)

Zu Brixen brachte um dieſe Zeit das Domkapitel manche Klagen wider Gregor Angerer, Biſchof zu Wieneriſch-Neuſtadt, Dompropſt, Dekan und Fabrikator zu Brixen vor. Er ſollte, wie es auch der Fürſt-Biſchof wünſchte, eine päpſtliche Dispens aufweiſen, die ihm erlaubte, alle dieſe Würden neben einander zu tragen; konnte aber keine vorzeigen. Er ſollte, wenn er von Brixen abweſend war, einen Verwalter ſeiner Ämter aufſtellen und beſolden; hatte aber dieſes einige Mahle unterlaſſen. Er ſollte über die Verwaltung der Fabrik Rechnung ſtellen, hatte aber dieſes durch mehr als zwanzig Jahre vernachläſſiget. Zum Theil entſchuldigte er ſich über dieſe Klagpunkte, zum Theil verſprach er Abhülfe, und reiſ'te bald darauf wieder nach Öſterreich. Dort aber erkrankte er, und ſtarb am 2. April 1548. In ſeiner Kathedral-Kirche zu Neuſtadt erhielt er ſeinen Ruheplatz; die Grabſchrift hat er ſich ſelbſt verfaßt. (Resch Monum. Eccl. Brix. II. p. 105. Protoc. Capit.)

Auf die Dompropſtey hatte Johann von Dietenheim Domherr zu Regensburg und Brixen bereits eine Anwartſchaft erhalten, und es wurde ihm daher am 12. April die Beſitznahme bewilliget. Zum Dekanat wies Johann Jakob von Khuen die nachdrücklichſte Empfehlung unſers Kardinals auf, bey welchem er die Stelle eines Ehrenkaplans vertratt: doch wurde am 13. April zur Wahl geſchritten, und dieſe fiel auch einhellig auf Khuen, und wurde aus vorläufig ertheilter Bewilligung des Kardinals am nähmlichen

Tag durch den General-Vikär Johann Gall beſtätiget, und Khuen in ſeine neue Würde eingeſetzt. (Protoc. Cap.) Khuen hatte bereits im J. 1530 ein Kanonikat zu Brixen erhalten. Als ſolcher zog er im J. 1536 nach Freyburg in Breisgau, wo er ſich der Matrikel der dortigen Hochſchule einverleiben ließ. (Archigymnasii Fryburgensis — matriculae se incorporandum dedit. Prot. consist. n. 14. p. 51.) Er erhielt im J. 1538 die mindern Weihen und das Subdiakonat, im J. 1540 das Diakonat, zum Prieſter aber wurde er geweihet am Samstag nach Pfingſten 1548. Ob ihm der Kardinal ſelbſt, oder ein auswärtiger Biſchof die Weihen ertheilet habe, wird in dem Protokolle nicht angezeigt. Wahrſcheinlicher iſt das letztere, weil ſich doch unſer Biſchof um dieſe Zeit immer zu Augsburg bey dem großen Reichstage aufhielt, bis er im Sommer nach Italien reiſ'te, wo er im Juli auf Verlangen des Königs Ferdinand ſeinen Kronprinzen Maximilian II. mit der ſpaniſchen Prinzeſſinn Maria durch Prokuration zu Genua traute. Dann reiſ'te er nach Spanien, um von dort den Kronprinzen Philipp II. in die Niederlande zu führen. Auf der Hinreiſe wählte der Kardinal im Juni zu Brixen den Domherrn Leopold von Trautmannsdorf zu ſeinem Ehrenkaplan, und erſuchte das Domkapitel um deſſen Einwilligung. (Protoc. Cap. p. 176.) Da man im Herbſt die Durchreiſe des ſpaniſchen Prinzen durch Tyrol erwartete, beſchloß die Landſchaft, ihm zu Ehren eine große Silbermünze, im Werthe von 6000 fl. prägen zu laſſen, und ihm darzureichen, wozu auch das Domkapitel zu Brixen ſeinen Theil beytrug, welcher ſich auf 90 fl. 48 kr. belief. Das Kapitel zu In-

Digitized by Google

nichen hatte dazu 14 fl. 46 kr. beygetragen. (Protoc. Cap. p. 192. 196. etc.)

Auf dem Reichstage zu Augsburg wurde am 15. May 1548 das ſogenannte Interim bekannt gemacht, die Anordnung nähmlich, wie man ſich indeſſen in Hinſicht auf Religion und Gottesdienſt zu verhalten habe, bis das Konzilium zu Trient würde geendiget ſeyn. Am 14. Juni wurde ſodann eine Reformations-Formel für die katholiſche Geiſtlichkeit auf Befehl des Kaiſers kund gemacht. Von dem Interim urtheilten katholiſche Lehrer, daß es eine ganz katholiſche Auslegung annehmen könne: nur gefiel nicht, daß den Prieſtern die Ehe, den Lajen der Gebrauch des Kelches bey der Kommunion bewilliget wurde. Viele Unruhen entſtanden wegen dieſes Interim ſowohl bey den Katholiſchen, als auch bey den Proteſtanten. Was unſer Bisthum betrifft, mögen wir nach der Kundmachung desſelben zwar eine etwas größere Freyheit bey den Geiſtlichen beobachten, indem ſie ſicher hofften, ihre heimlichen Verbindungen würden doch bald öffentlich gebilliget werden: aber ſie betrogen ſich hierin, indem der Kardinal, ſelbſt durch den Landesfürſt unterſtützt, es nie ſo weit kommen ließ, daß man eine öffentliche Verletzung des Cölibat-Geſetzes als rechtmäſſig erkannte. Der Erzbiſchof von Salzburg wollte wegen dieſer Sache eine Provinzial-Synode halten; wünſchte aber, daß ſeine Suffragan-Biſchöfe vorläufig ſich mit ihrem Klerus unterreden, und dann mit hinlänglicher Inſtruktion zu Salzburg erſcheinen möchten. Johann Gall, General-Vikar zu Brixen, befahl daher der Seelſorgs-Geiſtlichkeit

Digitized by Google

des ganzen Bisthums, am 13. November zu Brixen zuſammen zu kommen, und die Unterredung zu veranſtalten. Es kamen am beſtimmten Tag zu Brixen zuſammen, Abgeordnete vom Domkapitel, der Propſt von Neuſtift, zugleich als Stellvertreter des Abtes von Georgenberg, Barthelme Abertshauſer Chorherr von Wilten, Zacharias Frankenreiter Dekan, und Kaſpar Kemeter Chorherr zu Innichen, Sebaſtian Mayr Pfarrer in Stubay und Dekan in Unter-Innthal, Sebaſtian Pfauſer (Pfarrer zu St. Lorenzen) Dekan in Puſterthal, Lorenz Sailer Pfarrer und Dekan zu Telfs in Ober-Innthal, Georg Radi Pfarrer zu Imſt, vom Dekanat in Ober-Innthal abgeordnet, nebſt vielen andern Pfarrern. Die Anrede, welche der General-Vikär bey der Zuſammenkunft gehalten, die Beſchwerden, welche dabey von den Pfarrern vorgetragen worden, die Beſchlüſſe, die man darüber gemacht hat, waren zwar einſt im Archive vorhanden, nun haben wir noch Abſchriften davon, die uns Reſch's unermüdeter Fleiß geliefert hat. (Resch, ex Archiv. Brix. et Intic.)

Mit den Akten der Diözeſan-Synode wurden auf den 18. Februar 1549 nach Salzburg zum Provinzial-Konzilium geſchickt, Wilhelm von Trautmansdorf Domherr zu Brixen, Hieronymus Pieſſendorfer Propſt in Neuſtift, Sebaſtian Pfauſer Dekan in Puſterthal und Stellvertreter des Kollegiat-Stiftes zu Innichen, die zwey Dekane vom Innthal. Zugleich wurde Ambros von Lamberg, Dekan zu Salzburg, auch Domherr zu Brixen, erſucht, die Stelle des Hochſtiftes Brixen zu vertreten. Da unter andern die Enthaltſamkeit den Geiſtlichen auf das

Digitized by Google

genauſte vorgeſchrieben worden, ſo bemerke ich, daß einer der brixner'ſchen Abgeordneten öffentlich erklärt habe, dieſe Verordnung ſey dem Willen des größern und beſſern Theils der brixner'ſchen Geiſtlichkeit vollkommen gemäß. Die Statthalter ſchrieben deßwegen an den Kardinal: »Es hab ſich ainer, ſeiner Natur nach, offentlich merckhen laſſen, die prieſter begerten keiner Weiber, vnd Er het gwalt von aller prieſterſchaft Im Stift Brichſen.« (Resch ex Arch. Brix. Dalham, Concil. Sal. p. 328 etc. Raths-Protok. n. III.)

Im Jahre 1549—»iſt der Röm. Kayſ. Mjt. Elicher Sun Kunig oder Prinz philipp aus Hiſpanien mit groſſen pracht durch die Grafſchaft Tirol gezogn, vnnd der Cardinal Biſchof Criſtoff von Madrutſch iſt ſein gelaittsman geweſen, vil fürſten vnd herrn, ob tauſent pfärden ſein pey Im durchzogen gar vnnz hinab in prabannt gen Prüſſl, da ſy die Röm. Kayſ. Mjt., die Künigin Maria aus hungern, vnnd die Künigin aus franckhreich bede Wittibn, vnd der Kayſ. Mjt. ſchweſtern gefunden.« (Nach Trient kam der Prinz am 24. Jänner 1549, zu Brixen wurde er am 28. Jänner erwartet, zu Innsbruck am 4. Februar bey ſehr ungünſtigen Schneewetter empfangen.) Der hertzog von Alba aus Hiſpanien iſt ſein hofmaiſter geweſen. Da habn die Spanier im teutſchn land Ir hoffart wol ſehen laſſn, Was Er, was ſchimpfſpil, was pracht, was pancketten was freſſen ſauffn klaiden ſtechen ſchauſpiel Ritterſpill herlikait ꝛc. von Genua auß vnntz gen Brüſſl diſem fürſtn zu Ern beſchehen, iſt nit zu ſchreibn, dan es künftigklich nit

zu glaubn ſein wurde. Vnd wie man glaublich ſagt, ſo wär müglich geweſt, das mit ſouil coſtung die Kayſ. Mjt. dem turgkiſchen Tirannen ain große ſchlacht hett lifern vnd ain großen Herzug Jar vnd tag dauon vnterhalten mügen.« (Kirchm. Chron.)

Im Herbſte des vergangenen Jahres war Johann Dietenheimer Dompropſt zu Brixen und Domherr zu Regensburg geſtorben. Vermög eines päpſtlichen Privilegiums ernannte nun unſer Kardinal ſeinen Nepoten Johann Thomas Freyherrn von Spaur zum Dompropſt in Brixen; welches dem Domkapitel am 13. März angezeigt wurde, mit Erſuchen, dem Stellvertreter des abweſenden neuen Propſtes den Poſſeß zu ertheilen. Das Domkapitel legte nun dem Stellvertretter die Statuten vor, ließ ihn dieſelben beſchwören, und ertheilte ihm den verlangten Poſſeß. Erſt nachhin erhielt Johann Thomas auch ein Kanonikat zu Brixen, und am Quatember-Samstag im Herbſte dieſes Jahrs ließ er ſich die vier untern Weihen ertheilen. (Protoc. Cap. p. 221. 250. Protoc. Ordin. p. 81.)

Zu Botzen wurde am 26. Auguſt 1549 ein Landtag gehalten, wobey der Domdekan Johann Jakob Khuen erſchienen iſt, welcher ſodann dem Domkapitel die Nachricht brachte, man habe dem Landesfürſten einen Beytrag von 100,000 fl. verſprechen müſſen, wovon 30,000 fl. um Martini, 30,000 fl. um Lichtmeſſen 1550, und 40,000 fl. um Andreä ſollten erlegt werden. (Protoc. Cap. p. 256.)

Im nähmlichen Kapitel-Protokoll (p. 269.) wird gemeldet, daß am 8. November (nach andern am

Digitized by Google

10.) 1549 der heilige Vater Papſt Paulus III. im fünfzehnten Jahre ſeiner päpſtlichen Regierung geſtorben, und (p. 282) ſein Nachfolger Julius III. am 16. Februar (andere, am 22.) 1550 gekrönet worden ſey. Nähmlich Johann Maria Montanus, der erſte päpſtliche Legat beym Konzilium zu Trient wurde am 8. Februar erwählt. Unſer Kardinal war auch in das Konklave gekommen, hatte freylich dem neu erwählten Papſt ſeine Stimme nicht gegeben; doch dieſer war ſo großmüthig, daß er dem Kardinal nicht nur vollkommene Verzeihung jener Unannehmlichkeiten, die er von ihm zu Trient erfahren hatte, anboth, ſondern ihm auch eine Schuldforderung der päpſtlichen Kammer an ihn von 10,000 Skudi nachließ, um dadurch jene Auslagen zu decken, welche Madruz wegen des Konziliums zu Trient gemacht hatte. (Pallav. L. 11. C. 6.)

Dagegen verſäumte auch Madruz keine Gelegenheit, dem neuen Papſte Freunde und Anhänger, ſelbſt unter den Lutheranern zu erwerben. Er ſchrieb deßwegen an Herzog Moritz Churfürſt von Sachſen, und zeigte ihm an, wie leicht nun eine Religions-Einigung könnte gemacht werden, da der neuerwählte Papſt ſo gute Eigenſchaften beſäße. Den Churfürſt eher zu gewinnen, trug er ihm ſogar das koſtbare Geſchenk von zwanzig außerleßenen neapolitaniſchen Pferden an. Chriſtophs Schreiben war von einem eben ſo empfehlenden Schreiben des Kardinals von Augsburg an Moritz begleitet. Dieſer beantwortete beyde in ſehr verbündlichen Ausdrücken, von welchen ich doch einige vorlegen muß, weil ſie Moritzens

Charakter zu ſchildern beytragen können. An den Kardinal Otto ſchrieb er: »Hochwirdigſter inn Gott, beſonder lieber Her vnd freund. Eur Liebden ſchreiben, darin ſie vns ire glickliche Widerkunfft von Rom, vnd wie ſich der neu Erwellte Pabſt nach ergangner Wale angelaſſen, auch in gehaltenen Consistorio durch eine zierliche Oration mit worten vernemen laſſenj, vnd ſonst mit dem werck erzaigt haben ſoll, zu wiſſen gethan, mit vermelden, das wir vns mit ſchreiben vnd glickwünſchung gegen Seine Heylikait verhalten möchten, haben wir Empfangen. — Thuen vns ſolcher vnd anderer E. L. bisher erzaigter gutwillikait vns vmb vnſern Willen gehabter mühe freundlich bedanken, haben auch E. L. glickliche Widerkunſt gern vernomen, auch das der höchſt ermelt neu Erwelte Pabſt ein ſolcher herr mit ſouil treflichen tugenden vnd gaben geziert, auch ein ſo gnedigen gemüets vnd fürhabens zu befridung der Criſtenheit, auch ſo geneigtes Willens gegen die deutſche nation vnd gegen das hauſ zu Sachſen ſein ſoll, wie E. L. ſchreiben. — Dan obwol der Pabſtliche name an Jme ſelbſt bey vilen der Vnſern ſowol als frembden nit faſt angenemb iſt: gleichwol wo es vmb S. H. diſe geſtalt hat, auch S. H. dasjenige, das ſie bald anfangs in Consistorio mit ſo Embſigen Worten von Gott gebetten, nemlich das ſie Jr befolhen Ambt zu Gottes Ehre vnd Erweitterung ſeines heiligen Namens, auch zu Wolfart der Chriſtenhait vnd derſelbigen Glidmaße ſeelen ſeeligkait gebrauchen möchte, mit dem Werck alſo verrichten wird: — ſo tragen wir kainen Zweiffel, ſo vnwert der Pabſtliche namen eine Zeither bey Ettlichen geweßt, ſo wert vnd geachtet

Digitized by Google

wurde derſelbige wider hinfüro werden. Darumb gratuliren wir auf dem fall der Chriſtenhait, das Gott derſelbigen zu. diſen ſorglichen ja faſt verderbten Zeiten einen ſolchen Seelſorger vnd hirten gegeben, In gleichnuß gratuliren wir auch Irer heiligkait, das Gott Ire perſon eben vor andern zu ſo hohen Ambt berufen hat, vnd wünſchen Inen beiderſeits hierzu alles Glick, befürderung vnd erweiterung göttlicher Ehre, vnd ſonſt alle Wolfart vnd ſeelikeit. Wir ſeind auch der anerbotten zuneigung gegen der Teutſchen Nation vnd gegen das haus zu Sachſen gegen Ir H. zum höchſten danckbar, vnd wären nicht vngenaigt E. L. bedenken, nach ſolch vnſer gemüet gratulation, glickwünſchung vnd Danckſagung an Ire H. durch vnſere ſelbſt ſchreiben oder ſchickung gelangen zu laſſen. Weil aber E. L. wiſſen, wie die gemüetter etlicher leute in Deutſchland yzo ſtehen, auch in was Verdacht vnd abgonſt wir one das Stecken, allain darumb das wir bey der Kayſ. vnd Kön. Mj-tten als vnſerer Ordentlichen Obrickait treulich gehalten, vnd vns vnter dem ſchein der Religion andern wider ſie nit anhengig machen haben wollen: ſo hat E. L. leichtlich zu erachten, wie vorkerlich vns ſolches aufgelegt, vnd zu vnſern weitern abfall vnter den leutten auſgebreittet wurde werden. Zu dem daſ vns auch ſonſt an ein ſolches hoches Haupt one einige vorgehende kuntſchaft dergeſtalt zu ſchreiben oder zu ſchickhen etwas bedenklich ſein will.« — Er bittet daher den Kardinal, daß er durch unſern Kardinal Chriſtoph, von dem er glaubte, daß er ſich noch zu Rom befinde, dem Papſt ſeine Geſinnungen eröffnen laſſe, erſucht aber beyde ſehr dringend, die-

ſe ſeine Aufträge in höchſter Stille zu halten. An unſern Kardinal ſchrieb er ſodann noch inſonderheit: »Als Vns E. L. — 20 auſerleſene Neapolitaniſch: Feldpferde verehrungsweis anbietten laſſen, ſolchs nemen Wir von E. L. zu beſondern freundſchäftlichen danck an, iſt vns gar ein lieb geſchencke. Wollen ſolche abholen laſſen.« — Beyde Briefe ſind gegeben, »Dresden den 20. Aprilis (MD.) L.« (Resch ex Autogr.)

Der Kardinal kehrte indeſſen nach Trient zurück, und kam beym Eintritt der wärmern Jahrszeit nach Brixen, wo er ſich bereits am 10. May aufhielt. Er hatte ſchon im verfloſſenen Jahre einen Handel angefangen, der ihm endlich nichts anders, als Beſchämung und Verdruß brachte. Weil ſich Erneſt der erwählte und beſtätigte Erzbiſchof von Salzburg unmöglich entſchlieſsen konnte, die prieſterliche und biſchöfliche Weihe zu nehmen, ſo drang der Papſt und der Kaiſer in ihn, daß er das Erzbisthum reſignieren, oder doch einen Koadjutor annehmen ſollte, und hiezu wurde vom Kaiſer unſer Madrutz, wohl nicht ohne deſſen Anſuchen vorgeſchlagen. Bereits im J. 1549 wurden hierüber Schriften gewechſelt. Im J. 1550 kam es dahin, daß auf den 29. Auguſt ein peremptoriſches Kapitel angeſagt wurde, bey welchem der Erzbiſchof entweder reſignieren, oder doch die Erwählung eines Koadjutors bewilligen ſollte. Zu demſelben ſchickte der Kaiſer den Kardinal und Biſchof von Augsburg Otto von Trugſäß mit zwey andern Geſandten. Auch der römiſche König Ferdinand, und ſeine zwey Söhne Ferdinand und Karl, auch der ſpaniſche Kronprinz Philipp, die Landesſtände von Kärnthen, von Steyrmark,

von Öſterreich ob der Ens, von Tyrol, unter welchen der Domdekan zu Brixen Johann Jakob Kuen war, ſchickten anſehnliche Geſandten nach Salzburg, alle mit dem beſtimmten Auftrag, auf die Erwählung des Kardinals zum Erzbiſchof oder doch zum Koadjutor zu dringen. Der Kaiſer ſchrieb von Augsburg aus an den Erzbiſchof, »er ſoll (den Kardinal Chriſtoph als Koadjutor) endlich ein mal annemen, vnd ſich hierin guetwillig erzaigen, vnd allen emßigen Ernſt vnd Vleiß anwenden, das Kapitl auch dahin zu bringen. Dann weil die Sach ſo weit kommen, ſo können wir nit wol ohne merklich Schimpf vnd Verclainerung nach ſo viel gehabter Müh davon abſtehen, noch viel weniger gedulden, daß dieſelb durch jemand andern zurück ſoll getrieben werden.« Dieſes Schreiben, und alle Empfehlungen hatten keine andere Wirkung, als daß das angeſagte peremptoriſche Kapitel auf den 9. September verſchoben wurde, an welchem Tag der Kardinal ſelbſt nach Salzburg kam. Er blieb dort bis auf den 24. desſelben Monathes, er gab noch am 22. dem Erzbiſchof die ſchönſten Verheißungen; aber alles umſonſt. Der Erzbiſchof erklärte, er bedürfe keines Koadjutors, ſolang er ſein Domkapitel an der Seite habe; er hoffe noch fernere Dispens wegen der Prieſterweihe; wo nicht, ſo wolle er ſich lieber weihen laſſen, als das Erzbisthum in ſolchen Umſtänden aufgeben. Ganz beſchämt reiſ'te nun Chriſtoph am 24. September, als am Feſte der Überſetzung des heil. Rupert, in aller Frühe bey dem ſchlimmſten Wetter von Salzburg ab. (Resch ex Autogr. Zauner, Chron. v. Salzb. V. p. 284 ꝛc.)

Nach vielen Unterhandlungen mit dem Kaiser und dem neuen König von Frankreich kündigte der Papſt Julius III. am 1. Dezember 1550 allen Biſchöfen der katholiſchen Kirche an, daß am 1. May des künftigen Jahres das Konzilium zu Trient wieder fortgeſetzt werden ſoll. (Pallav. L. XI. C. 11.) Unſer Kardinal hatte ſich im Herbſte einige Zeit in Brixen aufgehalten. Er verpfändete dem Balthaſſar Wintler von Platſch um 3800 fl. das Pflegamt der Herrſchaft Schöneck auf deſſen Lebenszeit; wozu doch das Domkapitel nur ungern, und erſt auf perſönliches Anſuchen des Kardinals ſeine Einwilligung gab. (Protoc. Cap. p. 319.)

Im Winter erhielt er vom König Ferdinand den Auftrag, nach Genua zu reiſen, und den Prinz Maximilian bey ſeiner Rückreiſe aus Spanien zu empfangen und nach Deutſchland zurückzubegleiten. Auch von dem Papſt wurde ihm befohlen, den Prinz in ſeinem Nahmen zu bewillkommen. Er reiſte deßwegen am 19. November von Trient ab, und kam am 2. Dezember wieder dahin zurück (den Weg von Mantua bis nach Trient hatte er mit dem Prinz, der ſehr zum Vater eilte, in einem Tag zurückgelegt); begleitete dann den Prinz bis nach Augsburg, wo er ſich nicht lange aufhalten wollte, weil er für ſeinen lieben Vater, der kurz ehevor geſtorben war, den Dreyſigſten zu halten gedachte. Er ſchrieb alles dieſes an ſeinen Rath Wolfgang Baumgartner, der ſich als brixner'ſcher Geſandter zu Augsburg aufhielt. (Ex Autogr.)

Zu Anfang des folgenden Jahres 1551 wollte

Digitized by Google

der Kardinal einen Weihbiſchof zu Brixen, Martin Dulacher Abt oder beſtändigen Kommendateur des Ciſterzienſer=Kloſters Run oder Ruen in Steyermark anſtellen. Das Domkapitel gab zwar ſeine Einwilligung dazu; es kamen aber Hinderniſſe dazwiſchen, welche dieſe Anſtalt wieder vereitelten. (Prot. Cons. n. 608 et Prot. Cap. p. 345.)

Bald fand Chriſtoph wieder Gelegenheit, ſeinen Nepot Johann Thomas von Spaur zu befördern. Da nähmlich am 22. Jänner Johann Reihing Domherr, und Propſt in der Kollegiat=Kirche im Kreuzgang geſtorben war, verlieh er jenem am 17. Februar dieſe erledigte Propſtey, obſchon er weder zu Brixen reſidirte, weder die höhern Weihen empfangen hatte. Die Propſtey zu Innichen hatte ihm der Kardinal aus päpſtlicher Bewilligung ſchon im Jahre 1549 verliehen. (Prot. Cons. n. 612.)

Da die Zeit herannahete, das Konzilium zu Trient zu eröffnen, ſo erließ der Kaiſer am 23. März von Augsburg aus an alle Fürſten und Stände des deutſchen Reiches ein Rundſchreiben, wodurch er nicht nur die Eröffnung des Konziliums anzeigte, ſondern ſie auch ernſtlich einlud, bey demſelben zu erſcheinen, und ihnen ſein kaiſerliches Gelait zuſicherte. (Resch ex Apogr.) Auch der Papſt unterließ nicht, wegen des Konziliums die nöthigen Anſtalten zu treffen. Den Kardinal Marzell Crescenzius ernannte er zu ſeinem Legaten, der mit zwey Biſchöfen, Sebaſtian Pichin Erzbiſchof von Manfredonia, und Ludwig Lipoman Biſchof von Verona den Vorſitz führen ſollte. Dieſe

kamen am 29. April 1551 nach Trient, wo ſie von unſerm Kardinal Madrutz, der ihnen zwey Meilen weit entgegen geritten war, mit großer Feyerlichkeit empfangen wurden. Am erſten May wurde die angeſagte Sitzung, die eilfte des Kirchenrathes zwar gehalten, aber dabey nichts anders verordnet, als daß die nächſte Sitzung am erſten September vorgenommen werden ſoll. (Pallavic. L. XI. C. 14.)

Während die zu Trient verſammelten Biſchöfe die Ankunft mehrer anderer erwarteten, und die nöthigen Vorbereitungen zur Abfaſſung der Dekrete machten, zog der königliche Prinz von Spanien Philipp durch Trient. In Brixen war ſeine Durchreiſe ſchon auf den Anfang des April angeſagt, und, weil er eine Begleitung von beynahe 4000 Mann mit vielen Pferden mit ſich bringen würde, die Anſtalt getroffen worden, daß von allen Seiten Lebensmittel und Fourage herbeygeſchaffet würden. Er kam am 2. Juni nach Brixen, und am 4. Juni nach Trient, wo die verſammelten Väter, vorzüglich aber unſer Kardinal ihn mit außerordentlichen Ehrbezeugungen empfingen. Am 22. Juni kam auch Prinz Maximilian, des Königs Ferdinand Sohn nach Trient, welchen Madrutz bis nach Mantua begleitete. (Pallavic. Lib. XI. C. 15. Protoc. aul. XXIV. 2. Apr.—30. Maj.)

Zur zwölften Seſſion, die am 1. September gehalten wurde, waren zwar die Churfürſten und Erzbiſchöfe von Mainz und Trier mit einigen andern Biſchöfen nach Trient gekommen: da man aber auch die Ankunft des Erzbiſchofs von Köln und anderer Biſchöfe erwarten wollte, ſo wurde nur wieder ein Auf-

Digitized by Google

ſchub auf den 11. October kundgemacht, und an dieſem Tage erſt in der 13. Sitzung die wichtigſten Lehren über das allerheiligſte Altars=Geheimniß vorgetragen. Bey derſelben war auch der Churfürſt von Köln, und Geſandte des proteſtantiſchen Churfürſten von Brandenburg zugegen. Nebſt einigen Verordnungen über die Reformation wurde den Proteſtanten ein ſicheres Geleit ertheilt. Die Entſcheidung der Frage, ob die heil. Kommunion auch den Lajen unter beyden Geſtalten zu reichen ſey, wurde auf ein anderes Mahl verſchoben. Bey der 14. Sitzung, die man am 25. November hielt, wurde die katholiſche Glaubenslehre über die Sakramente der Buße und der letzten Ölung erklärt, und wieder mehrere Verordnungen über die Reformation erlaſſen. (Pallavic. L. XII. C. 9. 14. etc.)

Zu Botzen war am 18. Dezember 1551 wieder ein Landtag gehalten worden, bey welchem dem Landesfürſten eine Beyſteur von 140,000 fl. verſprochen wurde, mit dem Verſprechen, die Hälfte davon um Mittfaſten, die andere Hälfte um Martini 1552 zu erlegen. Johann Jakob Khuen Domdekan zu Brixen war als Deputierter des Kapitels bey dem Landtag erſchienen; er brachte dieſe Nachricht am 5. Jänner 1552 an daſſelbe zurück. (Protoc. Cap. p. 366.)

Einen glücklichen Ausgang des Kirchenrathes zu Trient von Gott zu erbitten, hatte der Papſt ſchon vor dem Anfang deſſelben zu Rom öffentliche Gebethe anordnen laſſen, und dergleichen auch für die ganze katholiſche Kirche am 12. Dezember 1551 vorgeſchrieben. In der Diözeſe Brixen wurde das päpſtliche

Digitized by Google

Schreiben durch den General-Vikär Johann Gall am 11. Februar 1552 kund gemacht. Für diejenigen, welche in dieſer Abſicht ihr eifriges Gebeth verrichten würden, wurde ein vollkommener Ablaß verliehen, der vom vierten Sonntag in der Faſten an zwanzig Tage hindurch zu gewinnen wäre. Dieſe zwanzig Tage hindurch ſollte in jeder Seelſorgs-Kirche ein ſchwarzes Kreuz, mit rother Farbe beſprengt, von dem auf einer Seite eine Geißel, auf der andern ein Rohr mit dem Schwamme oder eine Ruthe herabhängt, aufgerichtet werden, zum Zeichen der großen Gnaden, welche den Glaubigen dieſe Tage hindurch aus den Verdienſten Chriſti angebothen werden. (Protoc. Conſ. ſeu Lib. form. p. 313.)

Nachdem am 25. Jänner 1532 die fünfzehnte Seſſion zu Trient war gehalten worden, bey welcher aber nur ein Verſchub auf den 19. März, und ein ausführlichers ſichers Geleit für die Proteſtanten verkündet wurde, reiſ'te der Kardinal Madrutz in der Mitte des Februars nach Brixen, (am 16. Februar verließ auch der Churfürſt von Trier unter dem Vorwand einer Unpäßlichkeit, vielleicht mehr aus Furcht kriegeriſcher Unruhen, Trient, dem im folgenden Monathe auch die zwey andern Churfürſten folgten:) wo er am 18. Februar das Domkapitel erſuchen ließ, auf den 23. desſelben Monathes ein peremptoriſches Kapitel zuſammen zu berufen. Dieſes geſchah, und es erſchienen: Johann Jakob Khuen Dekan, Sigmund Han Senior, Reimpert von Pairsberg, Franz Rothuet, Leopold von Trautmansdorf, Gregor Seidl, Johann Gall, und Ludwig von Madrutz. Der Kardinal trug ihnen vor, er habe ſich aus rechtmäßigen

und vernünftigen Gründen entſchloſſen, ſeinen Nepot Johann Thomas Freyherrn von Spaur zu ſeinem Koadjutor und Nachfolger zu wählen; er erſuche daher das ehrwürdige Domkapitel um deſſen Einwilligung. Dieſe wurde nach reifer Überlegung ertheilt, und Johann Thomas beſchwor am folgenden Tag die ihm vorgelegte Kapitulation, fing ſodann am 27. Februar die Reſidenz an, welche er am 28. Auguſt vollendete, und worauf er am 27. September in das Kapitel aufgenommen wurde. In eben dieſem Jahre wurde er zu Brixen durch einen fremden Biſchof zum Subdiakon geweiht. Von nun an erhielt er die Hälfte einer Präbende, um ſein Studium, daß er noch nicht vollendet hatte, fortſetzen zu können, welches auch im Jahre 1553 und 1554 fortgeſetzt wurde. Man ſieht daraus, daß nicht ſchon wirkliche Verdienſte, ſondern nur die Hoffnung derſelben den Kardinal bewegen konnten, dieſen ſeinen Nepot ſo frühzeitig und ſo weit zu befördern. So angeſehen aber der Kardinal zu Rom war, ſo erhielt er doch die Beſtätigung dieſer Koadjutor-Wahl daſelbſt erſt nach zwölf Jahren. (Protoc. Cap. p. 368. etc.)

Die auf den 19. März angeſagte Sitzung des Kirchenrathes zu Trient wurde auf den erſten May verſchoben: dann um zwey Tage früher gehalten, und bey derſelben beſchloſſen, daß wegen der heftigen Kriegesunruhen das Konzilium zwey Jahre hindurch ſuſpendirt werden ſoll. Es hielt ſich damahls der Kaiſer ſelbſt zu Innsbruck auf, wohin er ſchon am 2. November 1551 gekommen war. Wider ihn machte Moritz, kurz ehevor vom Kaiſer zur Würde eines Churfürſten von Sachſen erhoben, geheime Anſchlä-

Digitized by Google

ge. Die halbe Welt wuſste dieſes, nur dem **Kaiſer** blieb es ſo verborgen, daſs er wenige oder gar **keine** Gegenanſtalten machte. Ein Ausſchuſs der **tyroler'**ſchen Landſtände mit Geſandten der Hochſtifte **Trient** und Brixen kam am 23. April 1552 zu Innsbruck zuſammen, und unterredete ſich, wie für den Nothfall geſorgt werden könnte; aber auch ſeine Beſchlüſſe **und** Beſorgniſſe ließ man dem Kaiſer nicht zu Ohren **kommen**. Indeſſen hatte ſich Moritz verſtärkt, hatte Augsburg erobert und den Biſchof ſammt der katholiſchen Geiſtlichkeit daraus verjagt, war nach Füeſſen und Reutte vorgedrungen, und beſetzte bereits die Ehrenberger-Klauſe, konnte aber das Schloſs ſelbſt für dieſes Mahl nicht in ſeine Gewalt bringen. Nun erſt erwachte der Kaiſer, zu welchem auch ſein Bruder Ferdinand am 7. May gekommen war. Es wurde Mannſchaft aufgebothen und dem Feind entgegen geſchickt. Aber zu ſpät! Dieſer ließ ſich nicht mehr aufhalten, und rückte Innsbruck zu; der Kaiſer aber fand ſich gezwungen, am 19. May bey finſterer Nacht, bey heftigem Regenwetter, vom Podagra gemartert, die Flucht zu ergreifen, und ſich bis nach Villach in Kärnthen zurückzuziehen. Gewiſs iſt es zwar, daſs unſer Kardinal ſowohl die Biſchöfe des Kirchenrathes, als auch den Kaiſer über die bevorſtehende Gefahr gewarnet habe; aber nicht richtig iſt es, daſs er den Kaiſer nach Villach begleitet habe; vielmehr erließ er am 21. und 23. May von Trient aus an ſeine Statthalter zu Brixen Befehle, ſie ſollten zwar auf ihrem Poſten unverrückt bleiben, doch die Schriften und das Silbergeräthe in der Stille nach Buchenſtein flüchten; auch den kaiſerlichen Soldaten alle mögliche Unterſtütz-

ung leiſten, und das Brixner-Kläuſel nach Möglichkeit befeſtigen, auch in der äußerſten Noth die Brücken abwerfen, wobei er doch mißbilligte, daß dieſes mit der Brücke in Neuſtift zu voreilig geſchehen ſey. Am 23. May zog indeſſen Moritz zu Innsbruck ein, ließ zwar das vom Kaiſer und ſeinen Miniſtern zurückgelaſſene Gut, nicht aber jenes des Königs plündern, und wagte es nicht, den Kaiſer weiter zu verfolgen, ſondern begab ſich am 26. May, als am hohen Feſttage der Himmelfahrt Chriſti zu Hall auf das Waſſer, und fuhr auf dem Inn nach Paſſau, wo bald darauf am 16. Juli der bekannte Paſſauer-Vertrag geſchloſſen wurde. Seine Mannſchaft kehrte über Ehrenberg nach Schwaben zurück; richtete aber auf dieſem Zug im ganzen Ober-Innthal, vorzüglich zu Stams, Telfs, Miemingen, Seefeld und Imſt durch Brand und Plünderung unzählige Schäden an. Selbſt die Gräber der öſterreichiſchen Fürſten zu Stams entgingen nicht ihrer raubgierigen Wuth. (Burglechner, Landtafel, H. S. m. p. 1160. Aus ihm Almanach f. Tyrol, 1804. p. 22. Resch ex pluribus Autogr.)

Durch ein Schreiben aus Paſſau zeigte Moritz noch ſeine alte Freundſchaft gegen unſern Kardinal. Dieſes Schreiben, Spaß und Ernſt untereinander miſchend, lautete alſo: »Unſer freuntlich dienſt zuvor. Hochwürdigiſter in Gott fürſt beſonder lieber herr vnd freund. Nachdem E. L. wiſſen, in was fir freüntſchaft Wir biſher miteinander geſtanden, ſo wären Wir vmb derſelbigen Willen nicht vngeneügt geweſt, da Wir jüngſt gen Inſpruck gekumen, vollend zu E. L. bis Brichſen oder Trient zu poſtieren, vnd E. L. freuntlich haimbzuſuchen. Weil Wir aber bericht, das die Poſt-roß auf

derſelbigen Straſſen von andern ſchon hinweggenommen geweſt, auch beſorgten, das wir E. L. nit dahaim finden möchten, zudem daſ wir auf dem angeſezten vnd von vns gewilligten tag alhier gen Paſſau wider heraus geeilt: ſo haben Wir E. L. dazumahl vnbeſuecht mieſſen laſſen: in zuverſicht, E. L. werde ſolches, vnd daneben, das Wir Etliche E. L. Vnterthanen in vnſern hineinziehen an der Clauſen, als Wir für andere geſehen, nit ſo gar gütlich tractiert mogen haben, nit vnfreuntlich von vns vermercken; dan es ſoll vnſers tails nicht deſtweniger gegen E. L. in der alten freuntſchaft pleiben. Deſgleichen wollen Wir vns zu E. L. hinwider auch verſehen, vnd obſchon Etliche vnſere Mitverwanten ſich vernemen laſſen, das ſy den geiſtlichen herren den vbringen pracht abziehen wallen, ſo ſein Wir doch in dem geſchrai nicht, das Wir vnſers tails vil darzue helffen, ſonder man gibt vns vil mehr ſchuld, daſ Wir der Pfaffen, zu gueter freund ſeyen; Wie Wir dan auch gern ſein vnd pleiben wollen, wan ſie vns nur ain gueten frid helffen zu handlen, vnd daneben ain Absolution von Pabſtlicher heilickhait Erlangen. Solchs haben Wir E. L. darumb geſchrieben, damit E. L. befünden, daſ Wir vnſer bisher gehabte freuntſchaft nicht vergeſſen, ſonder derſelbigen noch wie zuvor freuntlich zu dienen genaigt ſein. Datum Paſſau 21. Junii An. L. II. etc. (Resch ex Apogr.)

Erſt im Juli kam der Kaiſer von Kärnthen wieder ins Tyrol zurück, hielt ſich aber zwey Wochen lang in Brixen auf, wo er von dem Kardinal mit möglicher Gaſtfreyheit bewirthet wurde, ſo daß dieſer indeſſen zu Keſtlan außer Brixen Quartier nahm. Er zog am 8. Auguſt zu Innsbruck ein, wo er wie-

der einige Tage verweilte, und dann über Schwatz und München nach Augsburg reiſ'te. Der Nachzug dieſes feindlichen Einfalls war wieder eine Steur von 70000fl., welche von den Landſtänden auf Martini erlegt werden mußte; da zugleich von dem brixner'ſchen Domkapitel ein Anlehen von 1600fl. vom König Ferdinand gefordert wurde. (Protoc. Cap. p. 379—382.)

Sowohl dieſe Steuer und ſeine eigene Einkünfte zu betreiben, als auch andere Geſchäfte zu berichtigen kam der Kardinal nach Michaeli nach Brixen, wo er ſich einige Tage hindurch aufhielt. (Ex Epist. Autogr.)

So unglücklich dieſes Jahr für einen großen Theil Tyrols in zeitlicher Hinſicht war, ſo viel Glück brachte es nicht nur dieſer Provinz, ſondern auch ganz Deutſchland und manchen andern Ländern in geiſtlicher Hinſicht. Denn in dieſem Jahre wurde durch ein päpſtliches Breve vom 31. Auguſt der erſte Grund zu dem deutſchen Kollegium in Rom gelegt, in welchem deutſche, vorzüglich edle Jünglinge durch Tugend und Wiſſenſchaft zum geiſtlichen Stand gebildet werden ſollten. Der heilige Stifter der Geſellſchaft Jeſu, Ignatius von Loyola hatte mit einigen Kardinälen den Plan hiezu entworfen, der Papſt denſelben genehmiget; dieſer mit 33 Kardinälen einen jährlichen Beytrag von 3565fl. verſprochen; und bereits am 21. November wurde das Kollegium für die deutſche Jugend eröffnet. Unter den Kardinälen, welche ihren Beytrag verſprochen, erſcheint auch unſer Madrutz mit einem monathlichen Beytrag von 10, alſo jährlich 120fl. Eben ſo viel verſprach Kardinal Otto Biſchof von Augsburg. Das große Verzeichniß

Digitized by Google

jener großen Männer, welche aus dieſem Inſtitute, insbeſondere auch für Brixen, hervorgingen, giebt über den Nutzen desſelben ein ſo unumſtoßliches Zeugniß, daß die Wahrheit desſelben durch das niederträchtige Schimpfen der Gegenparthey nur noch mehr beſtätiget wird. (P. Cordara, Hist. Coll. Germ. p. 11. 44. 191. etc.)

Bald nach Eröffnung des deutſchen Kollegiums verlor die Geſellſchaft Jeſu am 2. Dezember eines ihrer vorzüglichſten Mitglieder auf dieſer Welt; erhielt aber an ihm einen um ſo mächtigern Fürſprecher im Himmel, den großen Indianer-Apoſtel Franz von Xavier. Zwar nicht ſo hoch berühmt, aber doch für Deutſchland ſehr merkwürdig war der Jeſuit Klaudius Jajus, der auch in dieſem Jahre am 6. Auguſt geſtorben iſt. (Fleury, Cont. T. 41, p. 489. 494.)

Um Mittfaſten des folgenden Jahres 1553 wurde zu Innsbruck wieder ein Landtag gehalten, bey welchem unſer Kardinal als erſter königlicher Kommiſſär den Vorſitz führen ſollte; weil er aber unpäßlich war, ſeinen Nepoten Ludwig von Madrutz, bereits erwählten Koadjutor zu Trient den Vorſitz führen ließ. Zugleich erſchienen als Kommiſſäre, Wolfgang gefürſteter Abt zu Kempten Statthalter, und Mathias Alber, Kanzler der oberöſterreichiſchen Lande. Das Poſtulat war, die Landſchaft möchte drey Jahre nacheinander jährlich 250,000 fl. beyſteuern, wovon jedoch 100,000 fl. zur unmittelbaren Nothdurft des Landes ſelbſt ſollten verwendet werden. So wie das Begehren durch viele Gründe unterſtützt war, ſo unterließen auch die Landesſtände nicht, ihre Antwort mit vielen Gründen zu belegen, wodurch ſie anzeigten, ſie wiſſen ſich in kein anderes Verſprechen

Digitized by Google

einzulaſſen, als auf dieſes Jahr 140,000 in zwey Terminen zu erlegen. Ungeachtet aller Zudringlichkeit der Kommiſſäre blieb es bey dieſem Verſprechen. (Landſch. Prot. p. 269.)

Das brixner'ſche Domkapitel verlor in dieſem Jahre ein ſehr würdiges Mitglied, Chriſtoph Wertwein, von Pforzheim in Elſaß geboren, einſt des Königs Ferdinand Beichtvater, dann nach dem Tode des Gregor Angerer, Biſchof zu Wieneriſch-Neuſtadt, ferner nach dem Hinſcheiden des Friedrich Nauſea, das ſich zu Trient am 6. Februar 1552 ereignet hatte, zum Biſchof von Wien ernannt. Er ſtarb zu Wien am 29. May 1553 im 41. Jahre ſeines Alters, nicht ohne Verdacht von Gift, das ihm ein italieniſcher Arzt ſoll dargereicht haben, höchſt vedauert ſowohl vom König Ferdinand, als auch von Wien und ganz Oeſterreich, welches damals durch die einreißenden Irrlehrer nicht wenig geängſtiget wurde. (Protoc. Cap. pag. 415.)

Unſer Kardinal Chriſtoph rechnete im Herbſt 1553 mit König Ferdinand über jene wechſelſeitige Forderung ab, welche der Kardinal wegen der vielfältigen Anlehen und Zinsrückſtände an den König; dieſer aber wegen Steuern und aufgewendeten Koſten, vorzüglich im J. 1525 bey der Empörung an die Hochſtifte Trient und Brixen zu machen hatte. Beyderſeits war die Forderung über 60,000 fl. geſtiegen; doch zeigte es ſich endlich, daß der Kardinal dem König 4000 fl. ſchuldig ſey, »welche 4000 fl. wir, ſagt dieſer, Seiner Lieb zu Ergezlichait Sr. Lieb aufgewenten Vnkoſtens vnd Zörung, den S. L. auf der raiſ mit dem durchleuchtigen vnſerm freundlichen lieben Sun vnd fürſten Maximilianen Künigen zu Behaim Erzherzogen zu Oſterreich ꝛc. hinein in Hiſpa-

nien erliten, vnd aus gnaden widerumben nachgelaſſen vnd frey begeben haben.« Geben zu Innſprugg am 18. tag monats Septembris, 1553. (Resch ex Autogr.)

Für die Diözeſe Brixen ernannte der Kardinal in dieſem Jahre einen Weihbiſchof, Hieronymus Schlauch, Propſt der regulirten Chorherren zu Wallſee; dem im folgenden Jahre 1554 das Domkapitel auch die Stadtpfarre Brixen verlieh. (Prot. Cap. 403 — 426.)

Die Hoffnung, zum Erzbisthume Salzburg zu gelangen, hatte unſer Kardinal noch ſo wenig aufgegeben, daß er an ſeinen Hofrath Wolfgang Baumgartner, den er deßwegen ſchön öfter nach Salzburg geſchickt hatte, ſchrieb: »Wir achten ſeine Liebden (den zu reſigniren geſinnten Erzbiſchof) des fürſtlichen Gemüthes, daß ſie, was ſie vns je vnd allweg vertröſt in ſein Wirkung bringen, damit vnſere mißgunner, welche ain Zeit her ihr Maul wol mit vns beden gewaſchen, möchte geſtopft werden. Dann ſollten wir zu Schanden bleiben müſſen, wollten wir vil lieber tod ſeyn. Dann wir auf Erdrich nicht lieber dan vnſer Ehr haben, welches vns über Silber vnd Gold. (Rossbichl. ex Autogr.)

Am 16. July 1554 legte nun der erwählte Erzbiſchof Erneſt wirklich in die Hände ſeines Metropolitan-Kapitels die bisher löblich geführte Regierung nieder. Am folgenden Tag erklärte auch unſer Kardinal ſeinem zu Brixen verſammelten Domkapitel, daß er geſinnt ſey, das Bisthum Brixen ſeinem bereits erwählten Koadjutor abzutreten; doch gegen gewiſſe Bedingniſſe, und mit Vorbehalt des Rücktrittes. Das Domkapitel wünſchte aber, daß zu dieſem wichtigen Geſchäfte auch die abweſenden Kapitularen eingerufen werden möchten. Der

Digitized by Google

Kardinal zeigte ferner an, daß er zu einem erledigten Kanonikate den Blaſius Aliprandini, der doch gar nicht deutſch verſtand, zu befördern denke, und daß er aus der Mitte des Kapitels zwey Ehrenkapläne wünſche (die im Dienſte des Biſchofs abweſend doch die Domherren-Pfründe genießen ſollten.) Das Domkapitel wollte in dieſes Verlangen, weil es den Statuten entgegen wäre, zwar nicht einwilligen, mußte aber, weil der Kardinal nicht nachgab. (Protoc. Cap. 440.)

Nicht ſo ging es zu Salzburg. Der Kardinal mochte mit päpſtlichen, kaiſerlichen und königlichen Empfehlungsſchreiben überhäuft ſeyn; er mochte von den ſalzburgiſchen Landſtänden, die er auf ſeine Seite zu bringen gewußt hatte, kräftig unterſtützt werden. Am 21. Juli trat das Metropolitan-Kapitel zur Wahl zuſammen, und erwählte einhellig den Kapitularen Michael von Küenburg zum Erzbiſchof. Der Domherr zu Salzburg und Brixen, Wilhelm von Trautmansdorf wurde mit andern nach Rom geſandt, die Beſtätigung und das Pallium zu erwirken. Beydes brachten ſie am Ende des Jahres zurück. (Zauner V. pag. 314 etc.)

Der zwiſchen den katholiſchen und proteſtantiſchen Ständen zu Paſſau errichtete Vertrag ſollte auf einem offenen Reichstag zu Augsburg beſtätiget werden. Nach langem Zaudern wurde dieſer am 5. Februar 1555 eröffnet. Die Berathſchlagungen dauerten bis in die zweyte Hälfte des Septembers hinein. Vom Hochſtifte Brixen wurde der Domherr Herkules Rettinger, ſpäter Biſchof zu Lavant, abgeordnet, dasſelbe und die ganze Kleriſey zu vertreten. Das Domkapitel bewilligte ihm daher auch in ſeiner Abweſenheit den Genuß ſeiner Pfründe. Er kam am 27. September nach Brixen zurück, nach-

Digitized by Google

dem der Religionsfriede am 25. zu Augsburg war geſchloſſen worden: ein Friede, der zwar für Deutſchland gewünſcht, doch der katholiſchen Religion ſehr nachtheilig war; der aber auf Brixen ſelbſt nicht vielen Einfluß hatte. (Protoc. Cap. 21. 27.)

Während dieſes Reichstags ſtarb am 25. März der heilige Vater Julius III. (Prot. Cap. p. 11.) Kardinal Chriſtoph eilte daher nach Rom in's Konklave, in welchem endlich am 9. April Marzell Cervinus erwählet wurde, der ſich Märzell II. nennen ließ. Nur drey Wochen hindurch behauptete er ſeine Würde, indem er ſchon am 30. April vom Schlagfluſſe gerührt, ſeine große Seele dem Schöpfer übergab. Das Kardinal-Kollegium, und in dieſem auch unſer Madrutz, verſammelte ſich daher wieder, und am 23. May wurde Peter Caraffa, nun Paulus IV. auf den päpſtlichen Thron erhoben. (Pallav. LXIII. C. 10. 11.)

Kardinal Chriſtoph kehrte nach der Erwählung des Papſtes nach Trient zurück, und fertigte von dort aus an ſeinen Weihbiſchof Hieronymus Schlauch den Befehl, daß er das ganze Innthal in Begleitung des Franz Pelchinger, Chorherrn im Kreuzgang viſitiren, und das Sakrament der Firmung ertheilen ſoll. Trient am 8. Juny 1555. (Ex Protoc. Cons. n. 14. p. 400.) König Ferdinand erließ bald darauf an die unterſtehenden Obrigkeiten den Befehl, daß ſie dieſer Viſitation in geiſtlichen Sachen allen Vorſchub leiſten, in Hinſicht aber auf Kirchen- und Kloſtergüter gemeinſchäftliche Einſicht fordern ſollen. Gegeben am 2. Auguſt 1555. (Resch ex Apogr.)

Im Herbſte dieſes Jahres kam König Ferdinand mit ſeinem Sohn Karl nach Innsbruck, wo er am 15. Oc-

Digitized by Google

tober einen Landtag hielt, bey welchem Kardinal Madrutz in eigener Perſon, auch von ſeinem Koadjutor Johann Thomas begleitet, erſchien, und wozu das Domkapitel den Dekan Johann Jakob Khuen abordnete. Es wurde dabey die Bezahlung der bereits verſprochenen Beyträge berichtiget, und ein neuer Beytrag von 300,000 fl. verſprochen, die innerhalb drey Jahren erlegt werden ſollten. (Landſch. Protok. p. 300.)

Schon früher hatte Karl V. den Entſchluß gefaßt, ſeine Kronen niederzulegen, und ſich in ſtiller Ruhe zum Uebertritt in die Ewigkeit vorzubereiten. Dieſen Entſchluß fing er an in Erfüllung zu bringen, da er am 25. October 1555 ſeinem Sohn Philipp die Niederlande abtratt, nachdem er demſelben bereits das Königreich Neapel und das Herzogthum Mailand abgetreten hatte. Ehevor aber Mailand abgetreten wurde, ernannte Karl unſern Kardinal als Gubernator des Herzogthums, und dieſer ſchlug daher dort ſeine Wohnung auf. Zu Trient war bereits ſein Nepot Ludwig zum Nachfolger erwählt, zu Brixen ein anderer Nepot Johann Thomas von Spaur; obſchon keiner von beyden die päpſtliche Beſtätigung erhalten hatte. Zu Brixen verſah darüberhin das Amt eines General-Vikärs der thätige Domherr Johann Gall; das Amt eines Weihbiſchofs der Stadtpfarrer Hieronymus Schlauch, und ſo glaubte Madrutz für das Wohl der Diözeſe hinlänglich geſorgt zu ſeyn. Er nannte ſich nun: »Prieſter Kardinal, Biſchof von Trient und Adminiſtrator zu Brixen, des Staats und des Herzogthums Mailand Gubernator und General-Statthalter.« Dieſer Titel erſcheint unter andern in jener Urkunde, wodurch der Kardinal die zwey Brü-

der Georg und Chriſtian Kirchmayr, Söhne des Hofrichters in Neuſtift, Georg Kirchmayr unſers Chronikſchreibers, in den Adelſtand erhob, und ihren Anſitz Ragen zu Bruneck an der Pfarrkirche mit Adels-Freyheiten begabte, welches am 31. Jänner 1556 geſchah. (Resch ex Apogr.)

Auf den Sommer des Jahrs 1556 war wieder ein Reichstag nach Regensburg ausgeſchrieben, bey welchem ein abermahliger Verſuch gemacht werden ſollte, die verſchiedenen Religions-Partheyen zu vereinigen. Michael von Küenburg, Erzbiſchof von Salzburg, berief daher die Biſchöfe ſeiner Provinz zuſammen, um ſich über dieſes Geſchäft mit ihnen zu unterreden. Von Brixen wurde der Weihbiſchof Hieronymus Schlauch und der Domherr Blaſius Alliprandini nach Salzburg geſchickt. Man beſchloß, von jedem Biſthum einen friedliebenden Theologen nach Regensburg zu ſenden. Dabey äußerte der Erzbiſchof den Wunſch, »daß entzwiſchen die Herren Ordinarii allerſeits die enormiora firnemlich den gemainen Prieſtern zu böſſeren Exempl bey den hochſtiftern abzeſtellen gedacht ſeyn ſollen, vnd ſo vil möglich darob ſein, damit das vnbrieſterlich leben nit zu verreren Vnrath vnd ihren Ambt zu Verweiſlichait Vrſach gebe.« Dieſe Zuſammenkunft war am 19. Jänner 1556 gehalten worden. (Resch ex Autogr.) Da die Zeit des Reichstages heranrückte, ſchrieb der Erzbiſchof an die Statthalter zu Brixen, ſie möchten dem Verſprechen gemäß den Blaſius Alliprandini mit einem andern der deutſchen Sprache kündigen Gelehrten nach Salzburg ſchicken; er wollte ſie da mit Pferden und Zehrung verſehen, und im Namen der ganzen Provinz nach Regensburg

Digitized by Google

ſchicken. Er ſchrieb dieſes am 17. May, und wieder-holte es am 19. Juli. (Resch ex Autogr.) Das Dom-kapitel zu Brixen gab ſeine Einwilligung zu dieſer Reiſe am 5. Juli ab. (Prot. Cap. p. 43.)

Da in dieſem Jahre die Türken dem Königreiche Ungarn Gefahr drohten, verſprach die Landſchaft Ty-rol bey dem Landtag zu Botzen, bey welchem der Er-wählte von Trient, Ludwig Madrutz und der Koad-jutor von Brixen, Johann Thomas Spaur erſchienen, 5000 Mann auf vier Monathe zu erhalten, oder da-für 80,000 fl. zu erlegen. (Landſch. Prot. p. 301.)

Karl V. hatte im Jänner dieſes Jahrs bereits al-len Reichen mit Ausnahme des Kaiſerthumes entſagt: auch dieſem entſagte er im Auguſt; und fertigte hier-über am 7. September 1556 eine öffentliche Urkunde aus; begab ſich dann in das Kloſter St. Juſt in Spanien, wo er zwey Jahre in ſtiller Einſamkeit verlebte, und ſich wenig mehr um die Welthändel bekümmerte. Um ſo mehr wurde unſer Kardinal in dieſelben verwickelt. Es kam wieder zum Krieg zwi-ſchen Frankreich und Spanien; und Madrutz mußte auf Befehl Philipps des Königs von Spanien vom König Ferdinand aus dem Zeughauſe zu Innsbruck ſchweres Geſchütz zur Vertheidigung von Mailand for-dern, mit dem Verſprechen, dasſelbe entweder zurück-zugeben, oder mit Geld zu erſtatten. Es wurde auf 10,319 fl. 14 kr. angeſchlagen, und die Statthalter zu Innsbruck bathen den Kardinal ſehr dringend, er möchte die Bezahlung beym König Philipp erwirken: am 31. Jänner 1557. (Resch ex Autogr.)

Der Kardinal mag bald eingeſehen haben, daß

Digitized by Google

ſich dieſes Amt mit ſeiner geiſtlichen Würde nicht aufs beſte vereinigen laſſe. Er bemerkte auch, daß König Philipp alle jene Staatsdiener zu entfernen anfange, die ſein Vater angeſtellt hatte; er wollte daher einer unangenehmen Entlaſſung zuvorkommen, und gab ſelbſt das Statthalteramt auf, und kehrte im Herbſt 1557 nach Trient zurück, wo wir ihn bereits am 15. November antreffen. (Contin. Fleur. T. 42. p. 600.)

Von Trient aus ließ der Kardinal am 25. Februar 1558 dem Domkapitel zu Brixen anzeigen, er wollte demſelben jenen Antheil, welchen es aus den Einkünften der Herrſchaft Veldes in Krain zu beziehen hätte, durch Anweiſung anderer Einkünfte erſetzen. Die wenigen Domherren, die damahls reſidirten, wünſchten, daß dieſer Antrag in einer zahlreichern Verſammlung gemacht würde, konnten ſich aber auch in einer ſolchen nicht entſchließen, denſelben zu bewilligen. Doch wurde ſpäter der für die Domherren unbeſtimmte Antheil in einen beſtimmten umgeändert. (Protoc. Cap. p. 94.)

Herkules Rettinger Domherr zu Brixen wurde in dieſem Jahre zum Bisthum Lavant erhoben. Er wollte aber daſſelbe nicht ſobald beziehen, und verlangte daher von dem Domkapitel den fortwährenden Genuß ſeiner Pfründe. Das Domkapitel bewilligte denſelben noch für dieſes Jahr, zeigte aber an, daß man ſein Kanonikat als erledigt anſehen würde, ſobald er die biſchöfliche Weihe erhielt, wenn er nicht eine päpſtliche Diſpenſe über die Behaltung deſſelben aufzeigen könnte. Dieſer Herkules Rettinger wurde nach wenigen Jahren vom Erzbiſchof zu Salzburg

Digitized by Google

als ſein Stellvertreter zum Konzilium nach Trient abgeordnet. (Protoc. Cap. p. 102.)

Karl V. beſchloß ſein thatenreiches Leben in ſeiner Einſamkeit am 21. September 1558. Da im folgenden Jahre von ſeinem Bruder Ferdinand zu Augsburg ein Reichstag gehalten wurde, veranſtalte dieſer für den Kaiſer ſehr feyerliche Exequien, bey welchen Ludwig von Madrutz der Erwählte von Trient die Trauerrede hielt. Auch der Erzbiſchof von Salzburg, und Herkules Rettinger Biſchof zu Lavant und Domherr zu Brixen wohnten nebſt vielen andern geiſtlichen und weltlichen Fürſten dieſem Reichstage bey. Ferdinand nun Kaiſer wünſchte ſehnlich die Herſtellung des Religionsfriedens, er brachte daher die Fortſetzung des Kirchenrathes zu Trient wieder zur Sprache. Aber nebſt dem, daß die Proteſtanten für dieſen Kirchenrath Bedingniſſe ſetzten, welche die katholiſche Kirche nie annehmen konnte, fand er auch den Papſt zu der Fortſetzung gar nicht geneigt. Paulus IV. zählte bereits das 83. Jahr ſeines Lebens. Er erkrankte im Frühjahre 1559 ſo bedeutend, daß ſich unſer Kardinal Chriſtoph nicht mehr getrauete nach Brixen zu kommen, was er ſchon längſt im Sinne hatte, weil er, wie er an den Koadjutor am 8. April ſchrieb, keinen Augenblick ſicher wäre, wann er nach Rom zu reiſen hätte. Demungeachtet kam Madrutz zu Anfang des Juni nach Brixen, und hielt ſich dort über zwey Monathe auf. Hier verlieh er am 30. Juli das durch den Tod Remberts von Payrsberg erledigte Kanonikat zu Brixen ſeinem Nepot Chriſtoph Andre von Spaur, des Koadjutors jüngern Bruder; einem Jüngling, der ſchon damahls

Digitized by Google

die ſchönſte Hoffnung von ſich gab, und dieſe Hoffnung ſeiner Zeit nicht nur erfüllte, ſondern auch weit übertraff. (Protoc. Cons. n. 887. Prot. Cap. p. 148. Cont. Fleur. Tom. 43. p. 195. etc.)

Der Tod des Papſtes ereignete ſich am 18. Auguſt 1559, und unſer Kardinal eilte ohne Verzug nach Rom. So wie aber das Konklave wegen großer in der Stadt entſtandener Unruhen nicht vor dem 5. September geſchloſſen werden konnte, ſo konnte dasſelbe wegen innerlicher Zwiſtigkeit der Kardinäle nicht vor dem 26. Dezember aufgelöſet werden, an welchem Tage endlich der Kardinal Angelus von Medicis erwählt wurde, welcher ſich Pius IV. nennen ließ. (Pallavic. L. XIV. C. 9. 10.)

Während des Konklave berief der Erzbiſchof von Salzburg ſeine Suffragan-Biſchöfe auf den 5. November zuſammen, um ſich mit ihnen wegen der auf dem Reichstag zu Augsburg beſchloſſenen Reformation zu unterreden. Von Brixen wurden die Domherren Johann Jakob Khuen nachmahliger Erzbiſchof zu Salzburg, und Blaſius Alliprandini nach Salzburg geſchickt. Es wurde bey dieſer Verſammlung beſchloſſen, zwar keine neue Vorſchriften über die Reformation des Klerus zu verfaſſen, wohl aber die Vollziehung derjenigen zu betreiben, welche in mehrern Provinzial-Konzilien waren verkündet worden. (Resch ex Autogr.)

Nach der Erwählung des Papſtes blieb Kardinal Chriſtoph beynahe das ganze Jahr 1560 zu Rom, wo er den kaiſerlichen Geſandten nachdrücklich unterſtützte, ſowohl, daß er in dieſer Eigenſchaft anerkannt wurde, als auch, daß die Fortſetzung des Kon-

Digitized by Google

ziliums zu Trient wieder verſprochen wurde. Kaiſer Ferdinand dankte daher unſerem Kardinal in einem ſehr verbündlichen Schreiben, und verſprach, deſſen beyde Hochſtifte Trient und Brixen, wie auch die ganze Familie Madrutz ſich empfohlen ſeyn zu laſſen. Dieſes Schreiben ward gegeben zu Wien am 16. Jänner 1560. (Resch ex Apogr.)

Da ſich der Kardinal noch zu Rom aufhielt, ſchickte er ſeine Geſandten Daniel Felix Freyherrn zu Spaur oberſten Erbſchenk in Tyrol und Hauptmann zu Bruneck, und Wolfgang Baumgartner der Rechte Doktor und Kanzler zu Brixen an das kaiſerliche Hoflager nach Wien, die fürſtlichen Lehen und Regalien zu empfangen. Ferdinand I. ertheilte dieſe am 8. Juli 1560. (Resch ex Autogr.)

Der Kardinal wurde indeſſen vom Papſt als Legat der ankonitaniſchen Mark ernannt, und veränderte nun ſeinen Titel, indem er ſich Kardinal ad S. Mariam trans Tyberim nannte. So nannte er ſich in der Urkunde, wodurch er den Brüdern Kirchmayr das Schloß Lamprechtsburg zu Lehen gab, wozu das Domkapitel nach langen fruchtloſen Sträuben ſeine Einwilligung ertheilte. (Protoc. Cap. p. 185.)

Am 17. November 1560 hatte der Tod ganz unvermuthet den Erzbiſchof zu Salzburg in die Ewigkeit gerufen. Unſer Domdekan Johann Jakob Khuen erſchien als zugleich Domherr zu Salzburg bey der auf den 28. November angeſetzten Wahl, und eben auf ihn fielen die einhelligen Stimmen der Kapitularen. Er gab hievon dem Koadjutor und dem Dom-

Digitized by Google

kapitel zu Brixen durch ein Schreiben vom 4., und wieder vom 10. Dezember Nachricht. *)

Von der Einführung der Jeſuiten zu Innsbruck, die in dieſem Jahre geſchah, werde ich unter den Stiftungen dieſer Zeit Meldung machen.

Nach reifer Ueberlegung verkündigte der Papſt am 29. November die Wiedereröffnung des Konziliums zu Trient, die um Oſtern 1561 geſchehen ſollte. Unter den 31 Kardinälen, welche dieſe Bulle unterzeichnen, finden wir auch unſern Kardinal Madrutz und den Kardinal Otto von Augsburg. (Pallav. L. 14. C. 17. Cont. Fleur. T. 43. p. 485.)

So wie ſich Madrutz bey der Kundmachung dieſer Bulle zu Rom aufhielt, ſo finden wir ihn auch im folgenden Jahre 1561 daſelbſt. Am 4. Februar ſchrieb er an ſeinen Hausmeiſter zu Brixen, Stephan Häberle, nachgehends Propſt zu Innichen, und lobte ihn, daß er die vorgeſchriebene Hausordnung in der Reſidenz zu Brixen genau beobachte, und ermahnte ihn, dieſelbe auch künftighin einzuhalten. (Ex Autogr.) Da am 14. April der bereits im Februar konſekrirte Erzbiſchof zu Salzburg die Reſignation ſeines Dekanates nach Brixen einſendete, und darauf Leopold von Trautmannsdorf zum Dekan erwählet wurde, war der Kardinal noch nicht zu Brixen, ſondern ließ dieſe

*) Die 28. Novembris 1560. Reverendus et Nobilis D. Joannes Jacobus Khuen a Belasys In Liechtenberg etc. Decanus Brixinen. Salisburge in Electum Archiepiscopum Salisburgensis ecclesie unanimiter electus est. Deus optimus maximus regat animum, sensum et intellectum sue Rev. me paternitatis ad annos multos. (Protoc. Cap. p. 195.)

Digitized by Google

Wahl durch ſeinen General-Vikär Johann Gall, dem er die Vollmacht ertheilt hatte, beſtätigen. (Protoc. Cap. p. 209.) Er ſcheint auch nicht zu Brixen geweſen zu ſeyn, da er ſeinem Weihbiſchof Blaſius Alliprandini das Amt eines Kuſtos zu Brixen verlieh, welches der nunmehrige Erzbiſchof zu Salzburg gleichfalls beſeſſen hatte. Alliprandini war Domherr zu Trient und Brixen. Madrutz hatte ihn mit päpſtlicher Bewilligung nach dem Tode des Hieronymus Schlauch zum Weihbiſchof für die Diözeſe Trient ernannt, gebrauchte ihn aber als ſolchen auch für die Diözeſe Brixen, und ließ ihn dieſe viſitiren. Als Viſitator ſchrieb er am 24. Juni aus Ahren an die biſchöflichen Räthe zu Brixen, ſie möchten dem Dekan zu Innichen befehlen, daß er ihm noch ferner ſeine vortrefflichen Dienſte bey der Viſitation leiſte: er verſtehe ſelbſt die deutſche Sprache nicht, und habe nur einen jungen, unerfahrenen Prieſter bey ſich. (Roschbichl ex Arch. et Protoc. Cons. n. 899.)

Da ſich Chriſtoph ſo wenig in ſeiner Diözeſe ſehen ließ, erſuchte er ſeinen Nepot Ludwig von Madrutz, erwählten Biſchof zu Trient, daß er in wichtigern Angelegenheiten dem Koadjutor und den Räthen zu Brixen an die Hand gehen möchte. Es ſind manche Schreiben noch vorhanden, die Ludwig nach Brixen ergehen ließ. Unter andern ſchrieb er: »Weil der herr Cardinal Warmienſis Bapſtlicher Heyl. Legat zu dem alhieigen Concilium, von Kayſ. Mjt. Hof herauf zeucht, vnd nhumier (nunmehr) Teglichen zu Brixen ankomen ſoll, Haben wir Euch hiemit auiſiern vnd vermanen wöllen, damit Ir Ine herrn Legaten zu Sei-

Digitized by Google

ner Ankunft daſelbs zu Brixen in allweg ins Sloß loſiern, und aufs peſt, ſo immer müglich tractiern wöllet, wie Ir Ime in allem zu thun wol wiſt. Geben zu Triendt den 12. tag Auguſti — 61. Ludwig von Gottes genaden der heyl. Röm. Kirchen Cardinal, Ermelter vnd Beſtätter zu Biſchouen zu Triendt. (Ex Autogr.)

Der Legat, deſſen Ankunft hier angezeigt wird, war der berühmte Stanislaus Hoſius, Biſchof zu Warmien (Ermeland) in Pohlen, bisher päpſtlicher Nuntius am kaiſerlichen Hofe, nun mit andern als Legat zum Konzilium beſtimmt, und auf dem Wege dahin begriffen, indem doch das Konzilium um Oſtern noch nicht anfangen konnte. Nebſt dieſem Hoſius und vielen andern hatte der Papſt am 23. Februar 1561 auch Ludwig von Madrutz und Marx Sittikus von Altems (Hohenems) mit der Kardinals-Würde geziert. Dieſer wurde im nähmlichen Jahre 1561 nach dem Tod des von Feldkirch gebürtigen Chriſtoph Metzler zum Biſchof von Konſtanz erwählt. Seine Mutter war eine Schweſter des Papſtes, ſo wie eine andere Schweſter die Mutter des heiligen Karl von Borromäo war. Hortenſia die Schweſter des heil. Karl hatte ſich mit Jakob Hannibal von Hohenems verehelicht, und war die Mutter des jüngern Marx Sittikus von Hohenems, nachmaligen Erzbiſchofs von Salzburg. Fortunat von Madrutz, des Kardinals Ludwig leiblicher Bruder, hatte eine Tochter der beſagten Gräfinn von Hohenems zur Ehe, und ſo waren unſere Madrutzen, und durch ſie auch die Freyherren von Spaur, welche Katharina die Schweſter des Kardinals Chriſtoph von

Digitized by Google

Madrutz zur Mutter hatten, mit dem Papſt, mit Karl von Borromäo, mit Marx Sittikus dem Aeltern und dem Jüngern einiger Maßen verwandt.

Der Kardinal von Mantua als erſter päpſtlicher Legat bey dem Konzilium war mit einigen andern Prälaten bereits am 16. April, alſo 10 Tage nach Oſtern nach Trient gekommen, und hatte dem Kardinal Ludwig den rothen Kardinals-Huth mit ſich gebracht. Kardinal Hoſiys kam am 20. Auguſt dahin. Später wurde auch der Kardinal von Hohenems Biſchof zu Konſtanz, als päpſtlicher Legat nach Trient verordnet, wohin er am 30. Jänner des folgenden Jahres kam. Das Konzilium wurde erſt am 18. Jänner 1562 eröffnet, und auch bey dieſer Sitzung, bey welcher 112 Väter erſchienen, nichts anders verordnet, als daß die nächſte Sitzung am 26. Februar gehalten werden ſollte. (Pallav. Lib. 15. Cap. 11 — 16.)

Beynahe wäre die für das Konzilium ſo nöthige Ruhe im Vaterland durch eine Empörung geſtöret worden, die zwar in ihrer Ausdehnung hätte fürchterlich werden können, aber aus Abgang eines feſten Planes keine bedeutende Folgen hatte. Balthaſſar Doſſer, genannt Müllner, aus Lüſen bey Brixen gebürtig, wurde am 21. Dezember 1562 vor den Statthaltern zu Brixen verklagt, daß er eine Empörung zu erregen im Sinne habe. Weil ſchon aus der erſten Anzeige hervorging, daß er im ganzen Lande Theilnehmer an der Verſchwörung habe, ſo wurde der Hauptkläger Johann Weißſteiner von Bruneck, und Auguſtin Ellinger nach Innsbruck abgeordnet,

Digitized by Google

damit auch von Seite der landesfürſtlichen Regierung die nothwendige Wachſamkeit angewendet würde. Bald aber gelang es den brixner'ſchen Beamten, den Balthaſſar Doſſer am 26. Dezember zu Klauſen zu ergreiffen. Er wurde nach Brixen geführt, und von Wolfgang Söll Richter zu Bruneck, Paul Trojer Richter zu Schöneck, Jakob Prantl Richter zu Brixen in Gegenwart von zwey Bürgern zu Brixen verhört, und bekannte allmählig, daß er nun beynahe zwey Jahre mit Luzia Gütlinn herumſtreiche, ohne mit ihr verehelicht zu ſeyn; daß er ſich früher zu den Knappen in Gaſtein habe ſchlagen wollen, von dort aber wieder abgezogen ſey, nachdem jener Aufkauf geſtillet war; daß er aller Orten große Klagen über Theurung, Steuern, Gartknechte (abgedankte Soldaten, die als Bettler den Bauersleuten ſehr beſchwerlich waren) und dergleichen gehört, und mit mehr andern geglaubt habe, dieſen Beſchwerden könne nur durch einen allgemeinen Aufſtand abgeholfen werden. Durch die Folter gezwungen gab er mehrere Mitverſchworne aus Puſterthal, Villanders, Guffidaun, Paßeyr, Algund, Vinſchgau, Imſt ꝛc. an. Er ſagte, ihre Abſicht ſey geweſen, alle obrigkeitliche Perſonen zu verjagen, oder wenn ſie ſich ſetzen wollten, zu ermorden, alle Schlöſſer zu erſtürmen (bey manchen waren ſchon Leitern bereitet), und dann die Schweizer zu Hülfe zu rufen. Auf die Frage, was ſie wegen des Kirchenrathes zu Trient im Schilde geführt hätten, wollte er zuerſt nichts wiſſen; dann ſagte er: Sie haben gemeint, wenn die Empörung gelingt, werde das Konzilium aus einander gehen, und es werde wieder wohlfeiler werden. Am 1. Februar 1562

Digitized by Google

wurde er wieder auf der Folter gefragt: »Ob ſie nit beſchloſſen, ſie wollten die Herren und die von Adel durch die Spieß jagen, wie man auch vor Zeiten den Engadeinern gethan, und wer ſich ſonſten gegen ihnen zu Wehr ſtellt, und nit mit ihnen zieht, die wollten ſie von Stund an erwürgen, und die zwey Engadeiner ſollen das angeſchlagen haben; ſie wollten auch ein jeder eine edle Frau mit ihnen geführt, die Pfaffen und Münich erhengt, und was nit ſchöne Pfaffenköchin, die ſie mit ihnen geführt hätten, ſammt den Pfaffen auch gehängt haben«? Er antwortete: Von dieſen habe er kein Wiſſen. Auf die Frage, was ſie für eine Ordnung eingeführt hätten, antwortete er: Mit den Prieſtern hätten ſie es machen wollen, wie in Engadein. An einem andern Tag bekannte er: »Ein Kramer von Engadein habe geſagt, er ſehe es auch gern, wenn es angieng, und es würde der Sybilla Prophezey erfüllt, daß der Stier auf der Brucken zu Hall im Innthal lüen werde, und die Engadeiner und Schwaitzer wären ein Bündtniß, und werden einander nit laſſen.« — Andere Mitſchuldige bekannten, die Rebellion hätte in der heiligen Chriſtnacht ausbrechen ſollen: ſo wären geſinnt geweſen, dort Meran zu überfallen, und hätten gehofft, es würden ihnen alſobald 20,000 Engadeiner zu Hülfe kommen. Doſſer ſollte nun zu Brixen das Urtheil der Verdammung hören; doch erſuchte die Regierung zu Innsbruck die brixner'ſchen Statthalter ſo nachdrücklich, man möchte ihr dieſen Miſſethäter ausliefern, um allenfalls noch mehrere Kunden von ihm einzuhohlen, daß man von Seite Brixens endlich nachgab, und den Doſſer am 13. Februar 1562 unter guter Bewachung an die Gränzen

Digitized by Google

des Landgerichts Brixen zwiſchen Unter- und Oberau abführte, und ihn dort den Amtsdienern von Innsbruck übergab. Dort wurde er noch beynahe ein ganzes Monath aufbewahrt, mit und ohne Folter examinirt, und endlich um Mittfaſten verurtheilt in vier Theile zerriſſen zu werden, welches Urtheil man auf einer Bühne vor dem Rathshauſe zu Innsbruck vollzog. Das nähmliche Urtheil erging am 16. März zu Brixen gegen Chriſtian Wachtlechner, einen der erſten Theilnehmer: »Der Panrichter ſoll ihm das Vrtl verleſen, darnach dem Maiſter Hanßen Züchtiger überantworten, der ſoll ihn nehmen, binden, und zu der verordneten Richtſtadt führen, alda man das Vebl ſtraft. Will Wachtlechner beichten, ſoll ihm zimliche Zeit zugelaſſen werden; alsdann ihn Wachtlechner durch ſeinen ganzen Leib zu vier Stuck zerzerren, zerreiſſen, zerhauen, und vom Leben zum Tod hinrichten, und ſolche vier Stuck auf gemainen vier Straßen öffentlichen anſtecken. Folgends von dannen (ſollte der Scharfrichter einen andern Mitverſchwornen) den Planetzer bis zum Bild auf die Tratten mit Ruthen ausſtreichen, daſelbſt ihme das gerecht Ohr abſchneiden, und dann er Planetzer geſtracks aus den Stiften Brixen und Trient ziehen, und in ewig Zeit nimmer mehr darein kommen; darüber ſoll meniglich ein Exempl nehmen.« — Ähnliche Hinrichtungen geſchahen auch zu Klauſen, Meran, in Taufers ꝛc. (Ex Actis original. excerpt. et Protoc. aul. XXX. etc.)

Der Erzbiſchof zu Salzburg war indeſſen von dem Papſt insbeſondere aufgefordert worden, bey dem Kirchenrathe zu Trient zu erſcheinen: Der Erzbiſchof be-

Digitized by Google

rathſchlägte ſich mit ſeinen Suffraganen, und ſandte in ſeinem, und im Nahmen der ganzen Provinz den ſchon oft genannten Herkules Rettinger, Biſchof zu Lavant und Domherrn zu Brixen, dann Felician Ninguarda einen Dominikaner, ſeinen Rath, als ſeine Stellvertreter, und Johann Fickler Doktor der Rechte als Sekretär nach Trient. Die Vollmacht wurde am 23. April 1562 ausgefertiget, und am 26. May, da die Geſandten nach Trient kamen den Vätern mit einem Entſchuldigungs-Schreiben des Erzbiſchofes, daß er nicht perſönlich erſcheinen könne, vorgelegt. Da er unter andern Urſachen auch anführte: »Tyrol würde durch eine Bände von Meuterern und Räubern beunruhiget, und dadurch der Weg von Salzburg nach Trient ſehr unſicher gemacht, gab ihm der Erzbiſchof von Prag zur Antwort, die Ruhe in Tyrol wäre von dem Kaiſer bereits hergeſtellt. Doch wurde die Entſchuldigung endlich angenommen, und die Geſandten zur öffentlichen Sitzung zugelaſſen, die auf den vierten Juni angeſagt war. Man zählt dieſe Sitzung als die zwanzigſte; aber auch bey dieſer, ſo wie bey der neunzehnten, welche am 14. May war gehalten worden, hatte man keine Dekrete kund gemacht, da ſich noch immer verſchiedene Hinderniſſe äußerten. (Zauner, Chron. v. Salzb. VI. p. 373. etc. Pallav. H. Conc. Trid. L. 16. C. 7. etc.)

Unſer Kardinal Chriſtoph hielt ſich zu dieſer Zeit immer in Italien, meiſtentheils zu Rom auf. Von hier aus ſchrieb er am 4. April an ſeine Statthalter zu Brixen, und hieß alles gut, was ſie gegen die Rebellen vorgenommen hatten. Dann ſchreibt er: »Wir

Digitized by Google

haben auch mit genedigen mitleiden den Tödtlichen abgang vnſers geweſten Geiſtlichen Vicari vnd Rhat Hannſen Gallns, vernomben. Das ſich aber vnnſer Weihbiſchof zu Annembung ſolches Vicariats entſchuldiget, wellet alles Vleiß handlen; damit Er ſich deſſelben, bis doctor wörtwein, (deme Ir mit gueter anhaltung, dämit Er nit außbleibe, entgegen zu khomen wißt) ad residentiam khumbt, annembe, wie wir dann auch Jme Weih Biſchof hievor geſchriben, vngezweifflt, er werde ſich weitter nit verwidern.« (Ex Autogr.)

Der General-Vikär Johann Gall war am 13. März 1562 geſtorben. Der Kardinal wünſchte, daß der Weihbiſchof Blaſius Alliprandini wenigſtens ſo lang ſeine Stelle vertreten möchte, bis Matthias Wertwein von Wien nach Brixen kommen würde, das aber erſt ſpäter geſchah. Das Amt eines General-Vikärs übernahm Alliprandini. Er erließ an die Geiſtlichkeit des Biſthums am 1. Auguſt 1562 ein Rundſchreiben, und zeigte an, daß er am 15. Auguſt die bereits angefangene Viſitation fortſetzen, und ſich an dieſem Tag bey dem Pfarrer zu Stilfs Albert Pupp einfinden werde. Er ermahnt ſie, ihre eigene Sitten und die Kirchenſachen ſo in Ordnung zu bringen, daß er bey ſeiner Ankunft keine Urſache zu klagen finde. (Ex Protoc. Cons. n. 14. p. 416.)

Ueber dieſe Viſitation finde ich ſonſt keine Nachricht. Wohl aber erzählt das Kapitel-Protokoll: »Am 16. Dezember berief Herr Dekan Leopold von Trautmannsdorf alle Domherren, Chorherren und Benefiziaten des Domchors in die Kapitelſtuben zuſammen,

Digitized by Google

und dort machte der Weihbiſchof und General-Vikar Blaſius Aliprandini auf beſondern Befehl des hochwürdigſten Herrn Kardinals eine löbliche Ermahnung an den brixner'ſchen Klerus über die Verbeſſerung der Sitten, Entfernung der verdächtigen Perſonen, Vermeidung der unordentlichen täglichen und nächtlichen Trinkgelage, und dergleichen.« So wird dieſe Ermahnung erzählt; wie ſie aufgenommen worden, wird hier nicht angezeigt. (Protoc. Cap. p. 264.)

Im folgenden Jahre 1563 aber trug der Koadjutor am 9. Juni im Kapitel vor: »Nachdem vnſer genedigſter Fürſt vnd Herr Cardinal — Sein Gnad (den Koadjutor) zu Rom hat abgefertigt, haben Jr H. F. Gn. Iren Gnaden einen Erwürd. thumcapitl vnter andern Ernſtlich beuolchen anzuzeigen. Nemblichen das ain Capitl bey der prieſterſchafft vnd Cleriſey hie welle verfüegen, das ſy suspectas personas amouieren, auch ander ergerlich leben vnd wandl abzuſtellen, damit Jr H. F. Gn. derhalben weitere einſehung zuthuen nit verurſacht werde. Darauf ain Thumbcapitl auf ſollichen fürtrag vnd anzaigen entſchloſſen, Jrer H. F. Gn. vaterlichenn Mainung nach zu leben, vnd volzug zu thuen, auch ſolliches Jren H. F. Gn. zuezuſchreiben.« (Protoc. Cap. p. 284.)

Der Koadjutor ſchrieb demnach an ſeinen Onkel, und zeigte ihm an, daß ein großer Theil der brixner'ſchen Geiſtlichkeit ſeinen Ermahnungen ſchon wirklich Folge geleiſtet, und die verdächtigen Perſonen aus ihren Häuſern entfernet, die übrigen aber verſprochen haben, das nähmliche innerhalb zwey Tagen zu thun; daß ſie auch zeigen, es ſey ihnen doch möglich, ſich von der Unmäſ-

ßigkeit im Trinken zu enthalten. Dabey verſpricht er, auch für die Zukunft allen Fleiß anzuwenden, um nach dem Wunſch des Kardinals eine vollſtändige Reformation einzuleiten. (Resch ex Cop.)

Voll der Freude antwortete der Kardinal: »Obſchon wir nie daran gezweifelt haben, daß unſere väterlichen Ermahnungen bey euch nicht vom größten Gewicht ſeyn ollten, ſo war es für uns doch ein wahres Vergnügen, aus euerem Schreiben zu vernehmen, mit welchem Fleiße und welcher Sorgfalt ihr euerem Amte oblieget. Was ihr in dieſer Hinſicht von euch verſprechet, und was wir noch immer größeres von euch erwarten, vollziehet, wie wir euch wiederhohlt ermahnen, mit ſtandhaftem Muthe, damit auch alles übrige, was noch zu wünſchen iſt, vorzüglich was ihr zur Heilung der alten und beynahe zur Natur gewordenen Krankheiten bey dem Klerus begonnen habet, zum gewünſchten Ende gebracht werde. Obſchon dieſes hart, ja, wie ihr ſchreibet, ſehr hart hergehet, ſo müßt ihr doch denken, und euch immer vor Augen ſtellen, wie bitter der Tugend Wurzel, wie ſüß ihre Früchte ſeyn; ihr müßt den Grundſatz aufſtellen: Je größere Mühe und Beſchwerlichkeit ſich zeigt, deſto größeren Ruhm werdet ihr bey den Menſchen; deſto reichlichere Gnade von Gott dem höchſten Spender himmliſcher Gaben erhalten. — Gegeben in unſerem Markte Surian am 4. Auguſt 1363. (Ex Autogr.)

In ähnlichen Ausdrücken lobt der Kardinal den Koadjutor wegen ſeiner heilbringenden Bemühung; lobt auch den Domdekan Leopold von Trautmannsdorf wegen ſeiner geleiſteten Unterſtützung. »Gegeben aus unſerer

Stadt Galleſe am 22. September 1563.« (Soriano und Galleſe kleine Orte in Patrimonio S. Pietro. Büſching, X. p. 521. Aufl. v. Troppau. Ex Autogr.)

Auf dieſe Weiſe bemühete ſich unſer geiſtlicher Oberhirt, obſchon abweſend, bey ſeiner Geiſtlichkeit, vorzüglich bey der zu Brixen, die nöthige Reformation einzuführen, während deſſen der Kirchenrath zu Trient das nähmliche in der ganzen chriſtlichen Kirche zu erzwecken ſuchte. Am 16. Juli 1562 hielt man daſelbſt die 21. Sitzung, bey welcher die Lehre der katholiſchen Kirche über die Kommunion unter der einzigen Geſtalt des Brodes vorgetragen wurde. Die Abgeordneten von Salzburg hatten zwar, ſo wie die kaiſerlichen Geſandten, den Auftrag, den Gebrauch des Kelches, wo nicht für die ganze Kirche, doch wenigſtens für Deutſchland zu erwirken; doch wurde die beſtimmte Antwort auf eine andere Zeit verſchoben, ſpäter aber dem Gutbefinden des Papſtes überlaſſen. Der erſte ſalzburgiſche Geſandte, Herkules Rettinger, mit dieſem Verfahren nicht zufrieden, verließ daher Trient am 26. Auguſt, und kehrte in ſein Bisthum zurück. (Zauner, Chron. v. Salzb. VI. p. 377.)

Die 22. Sitzung wurde am 17. September gehalten, und bey derſelben die Lehre über das unblutige Opfer der heil. Meſſe vorgetragen. Am 12. November ſollte die 23. Sitzung vorgenommen werden, wurde aber bis auf den 15. Juli des nächſten Jahres 1563 verſchoben. Indeſſen hatte der Kardinal Marx Sittikus von Attembs am Ende Oktobers 1562 Trient verlaſſen, und war nach Konſtanz zurückgekehrt. Dagegen war Kaiſer Ferdinand, nachdem er auf dem Reichstag zu

Frankfurt mit vieler Mühe zuwege gebracht hatte, daß ſein Sohn Maximilian II. zum römiſchen König gewählt, und als ſolcher am 30. November 1562 gekrönt wurde, im Jänner 1563 nach Innsbruck gekommen, um dem Kirchenrathe näher zu ſeyn. Manche Kardinäle beſuchten ihn dort aus eigenem Antriebe. Kardinal Ludwig Madrutz wurde von ihm eingeladen, und reiste am 17. Februar nach Innsbruck. Man zog den wegen Tugend und Gelehrſamkeit berühmten Peter Kaniſius zu Rath. Nichts ſchien hinreichend zu ſeyn, die vielen Hindetniſſe zu heben, die ſich der Fortſetzung und glücklichen Vollendung des Kirchenrathes in den Weg legten. Endlich wurde doch, wie ſchon geſagt, am 15. Juli die 23. Sitzung gehalten, und bey derſelben die Lehre über das Sakrament der Prieſterweihe vorgetragen. Auch erſchien bey derſelben die ſo heilſame Verordnung über die Errichtung der Prieſterhäuſer, welche zwar ſchon Kardinal Madrutz in Brixen zu vollziehen ſuchte, die aber erſt ſein jüngerer Nepot, Chriſtoph Andre von Spaur mit herzlicher Freude vollzog. (Pallav. L. 18. C. 9. L. 21. C. 4. etc.)

Der Kaiſer hatte Innsbruck am 25. Juni verlaſſen, nachdem die tyroler'ſche Landſchaft auf dem in der Faſten gehaltenen Kongreſſe einen Beytrag von 600,000 fl. verſprochen hatte. Dieſer Beytrag ſollte in fünf Jahren, jedes Jahr in zwey Terminen, zu jedem Termin 60,000 fl. erlegt werden. Auf jede Domherren-Pfründe wurde jedes Mahl eine Anlage von 14 fl. gemacht. (Protoc. Cap. p. 278. 298.)

Am 11. November wurde die 24. Sitzung des Kirchenrathes zu Trient gehalten. Den Hauptinhalt derſelben bildete die Lehre über das Sakrament der Ehe.

Digitized by Google

Dann wurden, wie bey den meiſten vorigen Sitzungen, weitläufige Vorſchriften über die Verbeſſerung der Kirchenzucht erlaſſen. (Pallav. L. 23. C. 8.)

Die nächſte Sitzung wurde auf den 9. Dezember angeſagt. Da aber indeſſen der Papſt erlaubt hatte, das Konzilium ganz zu ſchließen, ſo wurde die Zeit etwas abgekürzt, und die letzte Sitzung am 3. Dezember angefangen, am vierten aber vollendet. Hier wurde die Lehre über den Reinigungsort oder das Fegfeuer, über die Verehrung der Heiligen, ihrer Bilder und Reliquien, und über die Ablässe; dann Verordnungen für die Ordensleute vorgetragen. Auch die Beſchlüſſe der zwey früheren Abtheilungen des Kirchenrathes unter Paulus III. und Julius III. wurden vorgeleſen; und nachdem man beſchloſſen hatte, die Beſtätigung aller dieſer Verordnungen vom Papſt zu verlangen, wurden die Väter entlaſſen. Die päpſtliche Beſtätigung erfolgte am 26. Jänner 1564, bey welcher ſich nebſt andern Kardinälen auch Karl Borromäo und Marx Sittikus von Attemps, keiner aber von den zwey Madrutzen, weil ſich keiner damahls zu Rom befand, unterſchrieben hat. (Pallav. L. 24. P. 5. etc.)

Kurze Zeit vor Vollendung des Kirchenrathes war der Kardinal Otto Truchſäß Biſchof von Augsburg nach Botzen gekommen, um dort die drey Söhne des Königs Maximilian, Rudolph, Mathias und Erneſt zu empfangen, und ſie auf ihrer Reiſe nach Italien und Spanien zu begleiten. Er war bereits am 31. Oktober zu Botzen angelangt, erhielt aber von Maximilian ein eigenhändiges Schreiben aus Preßburg vom 25. Oktober, worin er ihm anzeigte, wegen verſchiedener

Digitized by Google

Hinderniſſe können die Prinzen erſt am 3. Novem-ber von Wien abreiſen, und erſuchte, er möchte ihnen bis Brixen entgegen kommen. Nun ſchrieb Otto an unſern Koadjutor, und erſuchte ihn indeſſen um Quartier zu Brixen. Mit Freuden trug ihm dieſes der Koadjutor an, und ſorgte auch für deſſen Gefolge, das aus 100 Perſonen und 95 Pferden und Eſeln be-ſtand. (Ex Epistolis autogr.) Von der wirklichen Ankunft der Prinzen finde ich in unſern Schriften nichts aufgezeichnet.

Ich ſchließe hier das Häft mit dem Schluße des allgemeinen Kirchenrathes, und behalte mir die Er-zählung von der Verkündigung und Ausführung der dort gemachten Vorſchriften auf das nächſte Häft vor. Wir werden zugleich unſern Koadjutor bald in ſeiner Würde beſtätiget ſehen. Nur ſetze ich hier noch die kurze Erzählung über die Stiftungen bey, welche unter dem Biſchof Melchior von Meckau, bis auf Chriſtoph von Madrutz gemacht wurden.

Digitized by Google

§. V.

Stiftungen und fromme Anordnungen vom J. 1488, bis zum Schluſſe des Kirchenrathes von Trient im J. 1563.

Daß die unberufenen Glaubens-Reformatoren die traurigſten Unruhen im Vaterlande, und dadurch unbeſchreiblichen Jammer für alle Stände verurſachet haben, mußten wir bisher nur gar zu deutlich vernehmen. Daß aber bey weitem nicht der größere Theil der Tyroler verführt worden; daß dieſer vielmehr der uralten römiſch-katholiſchen Kirche, und ihren Glaubens- und Sittenlehren ſtandhaft getreu geblieben ſey, zeigen uns klar die vielen Stiftungen und frommen Anordnungen, welche zu dieſer Zeit im ganzen Bisthum gemacht wurden: Stiftungen und Anordnungen, welche die untrügliche Lehre der katholiſchen Kirche von dem heil. Meßopfer, von der Gegenwart Jeſu im heiligſten Altarsgeheimniſſe, von den übrigen Sakramenten, von der Verehrung und Anrufung Mariä der ſeligſten Jungfrau und anderer Heiligen, von ihren Bildern und Reliquien, von der Hierarchie, von dem Fegfeuer, von den Abläſſen, u. d. g. in das hellſte Licht ſetzen, und zeigen, wie

aufrichtig die meiſten unſerer Vorältern derſelben angehangen ſeyn. Nur ein kurzes, und auch dieſes nicht ſo vollſtändiges Verzeichniß will ich davon anführen.

A. Anordnungen für die ganze Diözeſe.

Daß der Biſchof Melchior von Meckau ein neues Brevier habe drucken laſſen, iſt ſchon oben angezeigt worden. Auch ein Meßbuch und ein Obſequiale (Vorſchrift zur Ausſpendung der Sakramente und Sakramentalien, ſpäter Rituale oder Sacerdotale genannt) erſchien bald darauf bey dem nähmlichen Buchdrucker Ratdolt. Chriſtoph von Schrofenſtein ließ das nähmliche Brevier durch Johann Oswald Buchdrucker zu Augsburg vom neuen auflegen; er ließ auch das Meßbuch und die Synodal=Verordnungen, und für das Brevier einen Inhaltsanzeiger oder Direktorium, wie er's ſelbſt nannte, drucken. Für das Brevier wurde der ſehr billige Preis von 13 Pfund Meraner=Münze feſtgeſetzt, und befohlen, daß ſich alle Prieſter dieſes, oder das vom Biſchof Melchior ausgegebene Brevier anſchaffen, und kein fremdes mehr gebrauchen ſollen. (Resch ex Copia Decreti.)

Ein ſolches Direktorium, oder einen ewigen Kalender, ließ auch Biſchof Sebaſtian im J. 1524 zwar in Venedig, doch durch den nähmlichen Johann Oswald drucken. *) Auf dem Titelblatte iſt das Wappen des Biſchofs zu ſehen: im 1. rothen Feld das weiſe

*) Venetiis in Edibus Petri Liechtenstein: Joannes Osvalt concivis Augustensis me excudi mandavit. 1524.

Digitized by Google

Oſterlamm, im 2. und 3. ſchräg getheilten weiſen und rothen Feld ein auſſteigender halb rother und halb weiſer Greif mit goldenen Klauen; im 4. weiſen Feld der rothe Kapitel-Adler. Nach den verſchiedenen Tagen, auf welche das Oſterfeſt eintreffen kann, vom 22. März bis auf den 25. April, werden 35 Regeln angegeben, nach welchen ſich der Kalender zu richten hat, und ſelbſt eben ſo viele Formen des Kalenders werden für das ganze Jahr beygefügt.

Eine andere, für die Diözeſe ſehr heilſame Verordnung erließ Chriſtoph im J. 1511, da er die Dekanal-Ämter, obſchon nur ſehr wenige einſetzte. Für ganz Ober-Innthal wurde Lorenz Sailer Pfarrer zu Telfs, für Unter-Innthal und Wippthal jenſeits des Brenners Wolfgang Cremer der erſte Waldauſiſche Kaplan und Prediger zu Hall; für Puſterthal Mathäus Mayrl Pfarrer zu St. Lorenzen als Dekanen aufgeſtellt. Da ſich der letzte weigerte, dieſes Amt zu übernehmen, ſchrieb ihm der Biſchof, er hätte nicht geglaubt, daß er ſich einer für das Bisthum zwar nützlichen, für den Pfarrer aber nicht gar ſo beſchwerlichen Arbeit entziehen wollte; indem er nur die Befehle des Biſchofs und des General-Vikärs der untergeordneten Geiſtlichkeit mitzutheilen, ihre Antworten und Berichte nach Brixen zu befördern, auf ihre Sitten Aufſicht zu führen, und die nöthigen Ermahnungen und Warnungen anzubringen hätte. Er ſtellt ihm dabey das große Verdienſt vor Augen, das er ſich durch die Uebernahme dieſes Geſchäftes vor den Augen Gottes machen könnte, und die huldvolle Erkenntlichkeit, die er auch vom Biſchof zu erwarten hätte. Dieſer Aufforderung konnte der Pfarrer nicht widerſte-

Digitized by Google

hen: er unterzog ſich dem Dekanalamte ſo lang, bis er auch die Pfarre reſignirte, welches im J. 1514 geſchah. (Prot. VII. p. 125.)

Während ſo viele Klagen wider die Aufführung mancher Prieſter vorgetragen, und, wie gewöhnlich auf den ganzen Stand ausgedehnt wurden, errichteten die Prieſter des brixnerſchen Domchors unter ſich einen geiſtlichen Bund, der ihnen wirklich Ehre machte, weil er dahin abzielte, dem einreißenden Sitten-Verderbniß Einhalt zu thun, und durch wechſelſeitiges Gebeth den göttlichen Beyſtand zur Erfüllung der prieſterlichen Standespflichten zu erbitten. Anfangs nur für die Prieſter des Domchors gemeint, wurde dieſer Bund im J. 1694 auf den ganzen Diözeſan-Klerus ausgedehnt, und verdient darum, als eine allgemeine Bisthumsſache hier angeführt zu werden. Gregor Angerer, Biſchof zu Wieneriſch-Neuſtadt und Dompropſt zu Brixen, Johann Rieger, Dekan, und die übrigen Domherren mit den Kaplänen oder Benefiziaten des Domchores verſprachen ſich einander, daß jedes lebende Mitglied für die Seele eines verſtorbenen Mitgliedes das unblutige Opfer der heil. Meſſe darbringen wolle; und zwar in der dreyfachen Meinung, entweder die göttliche Barmherzigkeit zu loben, wenn die Seele der ewigen Belohnung ſchon theilhaftig wäre, oder derſelben zu helfen, wenn ſie im Reinigungsorte aufgehalten würde, oder endlich die göttliche Gerechtigkeit anzubethen, wenn die Seele auf ewig verworfen ſeyn ſollte. Dieſe prieſterliche Conſöderation wurde im J. 1533 errichtet, und durch den Biſchof Georg von Oeſterreich mit vielem Lobe gut geheißen. Im folgenden Jahre wurde durch den Domdekan Johann Rieper am Ein-

gang in die Domkirche eine eigene Kapelle zur Ehre des göttlichen Heilands errichtet, wo auch dieſer vorzügliche Gutthäter dieſer Verbündniß ſeine Ruheſtätte wünſchte, und erhielt. Bald darauf wurden Statuten verfaßt, und darin feſtgeſetzt: 1. daß nur Prieſter in dieſen Bund aufgenommen werden ſollen; 2. daß ſich die Mitglieder den Verdienſt aller guten Werke einander zutheilen wollen, und dieſes 3. vorzüglich drey Tage vor, und acht Tage nach dem Hinſcheiden eines jeden Mitgliedes; 4. daß jeder Prieſter für jeden Mitbruder das heil. Meßopfer, und zwar 5. nach der dreyfachen angezeigten Meinung entrichten ſoll. Später wurde auch der Wunſch beygefügt, daß die Mitglieder 6. täglich eine geiſtliche Betrachtung anſtellen, und ſich das Jahr hindurch auf einige Zeit im Geiſte verſammeln möchten; 7. daß ſie bey dem täglichen Meßopfer ihrer Mitbrüder ingedenk ſeyn ſollten. Die Zahl der Mitglieder wurde auf 250 feſtgeſetzt. Von einem Geldbeytrag geſchieht zwar hier keine Meldung; es wurde aber die Gewohnheit eingeführt, daß jedes Mitglied bey ſeinem Eintritt einen Gulden, und dann jährlich ein kleines Opfer darbrachte. Durch dieſes Opfer, und durch fromme Vermächtniſſe mancher Prieſter erwarb ſich die Conföderation bald ein nicht unbedeutendes Vermögen, aus welchem mehrere Gottesdienſte zum Seelenheile der Verbündeten beſorget wurden: nähmlich, eine wochentliche Meſſe für lebende und verſtorbene Mitglieder, dann zu jeder Quatember=Zeit eine Todten=Vigil mit einem Seelenamte für die Abgeſtorbenen, nebſt zwey feyerlichen Aemtern am Feſttag der Verklärung Chriſti, und am 9. November als am Einweihungsfeſt der Kirche im Lateran zu Rom. Von dem übrigen Vermögen floß

Digitized by Google

reichliches Almoſen an Arme, vorzüglich an Prieſter, welche unverſchuldet in dürftige Umſtände gerathen waren. Bey Erbauung der neuen Domkirche ließ die Conföderation auf eigene Koſten einen ſchönen Altar erbauen, welcher beynahe auf 3000 fl. zu ſtehen kam. Oefter wurden auch unter die Mitglieder kleine Erbauungs-Schriften vertheilt, um ſie dadurch zur getreuen Erfüllung ihrer hohen Standespflichten anzueifern. Wer hätte nicht erwarten ſollen, daß eine ſo löbliche Verbündung ewig beſtehen ſollte! Doch mußte auch ſie in Hinſicht auf ihr zeitliches Vermögen das traurige Schickſal unſerer Zeiten erfahren. Mit Zuverſicht darf ſie aber hoffen, auch ſie werde durch die Großmuth unſers beſten Monarchen wieder aufleben, und ihr Vermögen werde wieder ihrem urſprünglichen Zwecke näher gebracht werden, wie es ſo viele andere Inſtitute bereits erfahren haben! (Ex libello Confoeder. de ann. 1767 et Protoc. Capit.)

B. Stiftungen zu Brixen.

Im Jahre 1491 ſtiftete Biſchof Melchior für ſich ſelbſt in der Domkirche zu Brixen einen feyerlichen Jahrtag. Bey demſelben verlangte er die Vertheilung von vier Stücken Tuch, im Werthe von 18 fl. Drey Stücke davon ſollten unter die Hausarmen, das vierte unter arme Schüler vertheilet werden. Von den drey erſten Stücken ſollte in jedem dritten Jahre eines den Kloſterfrauen der heil. Klara zu Brixen zukommen. Ein ſehr ergiebiges Stiftkapital, aus mehrern Grundzinſen und Zehenten beſtehend, wurde dafür angewieſen. Der Biſchof hatte daſſelbe aus ſeinem eigenthümlichen Vermögen von Wendelin von Hornſtein gekauft. Der Stiftbrief wurde aufgerichtet,

Digitized by Google

und auch vom Domkapitel gutgeheißen am 9. Sept. 1491. (Rèsch ex Autogr. et Prot. Cons. n. 286.)

Auch Christoph von Schrofenſtein ſtiftete einen Jahrtag, der in der Dom-, Pfarr- und Kollegiat-Kirche, wie auch in der Aller-Heiligen-Kapelle gehalten werden ſollte. Zugleich vollendete er die von ſeinem Vorfahrer Melchior angefangene Stiftung, vermög welcher an Samstagen und an den Vorabenden der marianiſchen Feſttage das Salve Regina in der Domkirche geſungen werden ſollte. Dafür wies er Einkünfte aus dem Weingute Pühelhof zu Eppan an, welche er von ſeinem Vetter Michael von Wolkenſtein um 500 fl. gekauft hatte. Der Stiftbrief wurde ausgefertigt am 10. October 1520. (Protoc. Cons. n. 582.)

Johann Greubner Dompropſt zu Brixen erneuerte die Kapelle zu St. Erhard, und ſtiftete dort eine Kaplaney an dem Altare des heil. Apoſtel Thomas, welche Stiftung der päpſtliche Legat Bernardin am 22. Sept. 1507 zu Innsbruck beſtätigte. (Rèsch ex Autogr.)

Unter der Regierung des Biſchofs Melchior wurde in der Domkirche zu Brixen das Benefizium zur Ehre der heiligſten Dreyfaltigkeit durch den Domdekan Benedikt Fieger geſtiftet. Dieſer verordnete in ſeinem Teſtamente, daß zur Stiftung jährliche 50 fl. verwendet werden ſollten. Der Vollzieher des Teſtamentes Konrad Wenger verbeſſerte zwar dieſe Stiftung, doch blieb ſie für unſere Zeiten immer ſehr mager. Der Stiftbrief wurde vom Domkapitel gefertiget am 5. und vom Biſchof beſtätiget am 7. November 1491. (Protoc. Cons. n. 285.)

Digitized by Google

In der Pfarrkirche zu Brixen ſtiftete Michael Freyherr von Wolkenſtein auf Verlangen ſeines Bruders Veit, eben desjenigen, dem Kaiſer Maximilian I. das Schloß und die Herrſchaft Rodeneck geſchenkt hatte, bey dem Grabe ihres Vaters Oswald ein Benefizium mit dem jährlichen Ertrag von 80 fl. Die Stiftung geſchah am 13. Dezember 1503, und wurde vom Biſchof und Kardinal Melchior gutgeheißen am 28. Nov. 1504. (Protoc. Cons. n. 404.)

Die Pfarrkirche erhielt um dieſe Zeit eine ſo nahmhafte Erneuerung, daß ſie am 20. Auguſt 1503 wieder eingeweiht werden mußte. Einen ſehr großen Gutthäter hatte ſie an dem Stadtpfarrer Barthelme Hofer, welcher ihr, und den damahls ſchon beſtehenden Bruderſchaften des zarten Fronleichnams, der heil. Sebaſtian und Rochus, der heil. Anna bey den Kloſterfrauen, ſo wie auch manchen auswärtigen Kirchen und den Armen große Legaten machte. Er errichtete ſein Teſtament am 25. Novemb. 1507. (Ex Autogr. in Archiv. Cons.)

Am 5. Februar 1525 wurde die Stiftung des Gregor Schnabl Chorherrn im Kreuzgang, und Friederich Prenner Benefiziates zu St. Katharina in der Runggad aufgerichtet, wodurch dieſe verordnet hatten, daß den Chorknaben zu Brixen täglich zur Faſtenzeit eine Morgenſuppe, und am Mittwoch in der Charwoche, da ſie die vorgeſchriebene öſterliche Kommunion empfangen, im heil. Kreuz-Spitale ein (genau beſtimmtes) Mittageſſen gereicht werden ſollte. Die dafür beſtimmten Einkünfte betrugen einſt 14 Yhrn Wein, womit aber ſpäter eine Änderung vorbey ging.

Digitized by Google

Das Andenken an dieſe Stiftung, die ich als Chor-knabe genoſſen, macht in mir wieder den Wunſch rege, daß doch bald das ſo nützliche Inſtitut für die Chorknaben, oder das Kaſſiani-Haus wieder hergeſtellt werde. (Resch ex Autogr. in Archiv. Semin.)

C. Stiftungen um Brixen herum.

Im J. 1513 wurde die Filial-Kirche des heil. Nikolaus in Petſchied in der Pfarre Lüſen erweitert und erneuert. Dafür erlaubte Biſchof Chriſtoph von Schroſenſtein, als zugleich weltlicher Fürſt der dortigen Gemeinde, einen Jahrmarkt halten zu dürfen. Die Entlegenheit des Ortes hob aber dieſen Markt bald wieder von ſelbſt auf. (Ex Script. Lüsin.)

Veit Schornſteiner Vikär zu Albeins ſtiftete in der St. Margrethen-Kirche daſelbſt mit Bewilligung des wirklichen Pfarrers Jakob Brenner Domherrn zu Brixen das Fruhmeß-Benefizium, wozu die Bruderſchaft des heil. Rupert zu Albeins, oder, wenn ſie nicht mehr beſtünde, die Gemeinde, das Ernennungs-, der Pfarrer aber das Präſentations-Recht haben ſoll. In gewiſſen Fällen ſollte der Benefiziat in der Seelſorge Aushülfe leiſten. (Mehr verlangen die neueren Verordnungen.) Die Stiftung wurde errichtet am 10. October 1514, beſtätiget am 9. Juni 1518. (Protoc. Cons. n. 563.)

In dieſer Pfarre Albeins ſcheint um dieſe Zeit die Kirche des heil. Barthelme zu Naſen in der Kuratie Teis vergrößert und erneuert worden zu ſeyn, indem ſie auf der Mauer hinter dem Hochaltar die Jahrzahl 1489 aufweiſt. Eben ſo zeiget die Jahrzahl 1510, und, wie ich höre, die Kirchenſchriften zu Sarns an,

Digitized by Google

daß die dortige Filial-Kirche erweitert, und nun zur Ehre des heil. Sebaſtian eingeweiht worden, da ſie ehemahls den heil. Nikolaus als erſten Patron verehrte. In der Kapelle des Schloſſes Pallaus zu Sarns wurde im J. 1513 der Altar zur Ehre der heil. Mutter Anna aufgerichtet, und im J. 1516 vom Papſt Leo X. ein Ablaß von 100 Jahren den andächtigen Beſuchern und zugleich Gutthätern der Kapelle an beſtimmten Tagen verliehen. (Ex inscript. autentica.)

Ich habe oben (p. 423) angezeigt, daß Biſchof Chriſtoph von Schrofenſtein im J. 1517 angefangen habe, ſeine Diözeſe durch den Weihbiſchof Johann Kneufel und den General-Kommiſſär Blaſius Aichhorn viſitiren zu laſſen. Nur wenig will ich über den Zuſtand jener Pfarren anzeigen, in welchen viſitirt wurde. Nach Albeins kamen die Viſitatoren am 22. November. Wahrer Pfarrer war der obengenannte Jakob Brenner Domherr zu Brixen, der zwar nicht in Albeins wohnte, aber doch bey der Viſitation erſchien, und verſprach, für ſeine Pfarre alle mögliche Sorgfalt anzuwenden. (Albeins iſt nur eine ſtarke Stunde ebenen Weges von Brixen entfernet.) Sein Vikär zu Albeins war Georg Mayr, zugleich Benefiziat zu Brixen. Er hatte zwey Geſellprieſter und zwey Kapläne. Die Geſellprieſter waren Georg Bärter aus unſerer, und Johann Kempter aus der Augsburger-Diözeſe. Die Kapläne waren, Achaz Strator und Sigmund; jener aus unſerer, dieſer aus der Diözeſe Konſtanz. Zugleich erſchienen auch, Herr Balthaſar, Kurat in Villnöß aus der Diözeſe

Digitized by Google

Konſtanz. Zugleich erſchienen auch, Herr Balthaſar, Kurat in Villnöß aus der Diözeſe Freyſingen, und H. Benedikt, Beneſiziat zu Guſidaun aus unſerer Diözeſe. Veit Schornſteiner hatte das von ihm ſelbſt geſtiftete Fruhmeß-Beneſizium zu Albeins bezogen. Die Pfarre Albeins war alſo mit einer hinlänglichen Anzahl von Prieſtern verſehen, von welchen aber drey Ausländer waren. (Ex Protoc. Cons.)

In der Pfarre Lajen wurde im J. 1515 mit Bewilligung des Pfarrers Chriſtian Stettner und des Gerichtsherrn Wilhelm Freyherrn von Wolkenſtein die Kaplaney oder nachmahlige Kuratie Kollfusk im innerſten Theile des Thales Gröden von der dortigen Gemeinde geſtiftet. Die Gemeinde mit dem Gerichtsherrn ſoll das Ernennungs-, der Pfarrer zu Lajen das Präſentations-Recht haben. (Protoc. Cons. n. 509.) Bey der Viſitation 1517 war dieſe Kaplaney noch nicht beſetzt. Bey dieſer erſcheint nur Michael Stark als Vikär zu Lajen, ſein Kooperator Balthaſar, aus der Diözeſe Augsburg, zwey Kapläne, Stephan Proviſor des Fruhmeß-Beneſizium, und Benedikt, beyde aus der Diözeſe Regensburg, und zwar Benedikt, auch mit einem Beneſizium in der Diözeſe Köln verſehen, dann Balthaſar Saur, Kurat in Gröden aus unſerer, und ein Fruhmeſſer in Gröden, Johann Maria, aus der Diözeſe Mailand. Der Pfarr-Vikar zeigte auch an, die Gemeinde habe den Antrag, eine Bruderſchaft zu Ehren des heil. Sebaſtian mit einem Beneſizium zu errichten, für welches ſie 20 Staar Korn, 9½ Yhrn Wein, und 15 fl. Geld mit einem Hauſe beſtimmen wollten. Wirklich wurde bald darauf eine ſolche Pfründe angeordnet, die aber nach hundert Jahren mit dem Fruhmeß-Beneſizium ver

Digitized by Google

einiget, und noch ſpäter dem Ingramiſch-Ueberbacheriſchen Beneſizium zum Grunde gelegt wurde. (Protoc. Consist.)

Pfarrer zu Kaſtelrutt war zur Zeit dieſer Viſitation Ambros Yphofer, damahls Domherr, ſpäter auch Dompropſt zu Brixen. Sein Vikär war Johann Freydank, welcher einen Kooperator, Balthaſar Brucker, und einen Kaplan, Johannes, aus der Diözeſe Konſtanz hatte. Darüberhin waren zu Kaſtelrutt zwey Beneſiziaten, Herr Johannes Fruhmeſſer, und H. Balthaſar, Kaplan der Sebaſtiani-Bruderſchaft. Zu St. Leonhard in Pufels eine Kaplaney zu ſtiften, war zwar ſchon damahls der Antrag; dieſe Stiftung wurde aber erſt im J. 1538 errichtet, und am 30. März durch die Statthalter des Biſchofs Georg beſtätiget. (Resch ex Autogr. et Prot. Cons. n. 629.)

In der Pfarre Völs hatte im J. 1496 Leonhard von Völs mit ſeiner Hausfrau Katharina, gebornen von Firmian, und mit Hülfe ſeiner erſten Ehegemahlinn Regina von Thunn, wie auch mit Beytrag einiger Nachbarn die Bruderſchaft-Pfründe geſtiftet. Das Patronats-Recht haben die Herren von Völs, und nach ihrem Aoſterben das Kloſter Neuſtift mit Rath und Wiſſen der Mitſtifter und der Bruderſchaft auszuüben. (Ex Cop. vid. in Arch. Cons.)

Auch Völs war bey der Viſitation im J. 1517 hinlänglich mit Prieſtern verſehen. Der Pfarrer Ulrich Pittſcheider, Chorherr von Neuſtift, hatte zwey Kapläne; es waren noch zwey Beneſiziaten, ſo wie ein Kurat in Tieres und ein Kurat zu Welſchofen zugegen. Die mehrern Prieſter waren aber aus fremden Diözeſen;

Digitized by Google

zwey von Augsburg, einer von Freyſingen, ein anderer von Konſtanz, der dritte von Trient. (Ex Prot. Cons.)

Auf Anlangen des oben genannten Leonhard von Völs hatte Papſt Leo X. allen denjenigen einen vollkommenen Ablaß auf Art eines Jubiläums verliehen, welche am Feſte der Himmelfahrt Mariä die dortige Pfarrkirche mit Andacht beſuchen, und derſelben mit Almoſen zu Hülfe kommen, 1515. Aus dieſem und mehr andern Beyſpielen erhellet, wie der nähmliche Papſt gar nichts ungewöhnliches unternommen, da er im folgenden Jahre für den Bau der St. Peters-Kirche in Rom jenen Ablaß verkünden ließ, welcher den Glaubensneuerern den Vorwand gab, den Schoos ihrer liebenden Mutter der katholiſchen Kirche zu verlaſſen. (Protoc. Cons. n. 534.)

Zu Kampitell, einer Filial-Gemeinde der Pfarre Faſſa war ſchon vorlängſt eine tägliche Meſſe geſtiftet worden. Im J. 1503 wünſchte die Gemeinde, daß der Prieſter auch bey ihnen wohne, und die Seelſorge ausübe. Dieſes wollte der Pfarrer und die übrige Pfarrgemeinde nicht geſtatten, obſchon die Kampiteller von dem Biſchof und ſelbſt vom Papſt die Erlaubniß erwirkt hatten, einen eigenen Prieſter aufzuſtellen. Dieſes letztere mußte ihnen auf Befehl des Biſchofs Georg von Oeſterreich geduldet werden im J. 1529. Daß aber der Prieſter auch die Seelſorge ausüben durfte, wurde erſt im J. 1555 erlaubt. (Protoc. Cons. n. 851.)

In der Pfarre Feldthurns ſtifteten Leonhard Raſſenberger, Jakob Han von Hanberg und Oswald Staudinger in der Kapelle des heil. Lorenz (dieſe befindet ſich im Dorfe ſelbſt, da die Pfarrkirche von demſelben

etwas entfernt iſt) ein Benefizium, worüber ſie zwar ſich und ihren Erben das Patronats-Recht vorbehielten, welches aber ſpäter an das Ordinariat zurückfiel. Der Stiftbrief wurde am 21. Oktober 1489 ausgefertiget, am 4. Jänner 1490 von Biſchof Melchior beſtätiget. (Prot. Cons. n. 257.)

D. Stiftungen in Puſterthal.

Kaiſer Maximilian I. hatte ſeinem Kammerrath und oberſten Feldhauptmann Veit von Wolkenſtein zur Vergeltung ſeiner treuen Dienſte bey der Rebellion in Niederland und bey dem Kriege in Ungarn das Schloß und die Herrſchaft Rodaneck, »mit ſamt den Lehenſchaften geiſtlicher vnd weltlicher vnd beſonder die Pfarr daſelbs« als Eigenthum geſchenkt. »Geben zu Nürnberg am 22. Monats Julii 1491.« (Resch. ex Apogr.) Das Hochſtift Brixen wendete zwar ein, daß die alten Herren von Rodaneck ungezweifelte Lehenvaſallen von Brixen geweſen wären, und alſo dieſe Herrſchaft nicht als Eigenthum könnte verſchenkt werden. Fruchtlos waren aber alle dieſe Einwendungen. Nur in Hinſicht auf die Pfarre, worüber die Herren von Wolkenſtein das Patronats-Recht anſprachen, ja ſogar gewaltthätig durch Eindrängung von Pfarrern behaupten wollten, ſiegte Brixen, und behielt bis auf unſere Zeiten das freye Verleihungs-Recht. Uebrigens wurde um dieſe Zeit die Pfarrkirche zu Rodaneck ſo nahmhaft reparirt und erweitert, daß ſie einer neuen Einweihung bedurfte, welche im J. 1518 vom Weihbiſchof Johannes vorgenommen wurde. (Ex Arch. Par.)

Zur Zeit der biſchöflichen Viſitation im J. 1517 war in der ganzen Pfarre Rodaneck noch kein einziger Kurat bey den Filial-Gemeinden angeſtellt; doch

hatte der Pfarr-Vikär Nikolaus Mayr (er war ſelbſt Pfarrer in Pens, hielt aber dort einen Vikär, und verſah indeſſen die Pfarre Rodaneck) nicht weniger als acht Kapläne, die er auch nothwendig brauchte, um die vielen täglichen und wochentlichen Stiftmeſſen in den vielen Filial-Kirchen zu beſorgen. An Sonntagen erkleckten alle ácht Kapläne nicht, weil er da in der Pfarrkirche und in neun Filialen Gottesdienſt halten ſollte. Es erwachte nun bey den mehrern Gemeinden der Wunſch, einen eigenen Prieſter zu halten. Die Gemeinden Meranſen und Vals ſcheinen den Anfang gemacht zu haben, indem dieſen bereits im J. 1528 Biſchof Georg von Öſterreich erlaubte, einen Prieſter Chriſtian Glöggl zu halten, der ſie »mit Meß leſen, Predigen vnd andern gotsdienſt, auch mit Handtraichung der heiligen criſtenlichen Sacrament — verſehen ſollte. (Protoc. aulic. XI. p. 489.)

Bald folgten die Gemeinden Pfunders und Weitenthal dieſem Beyſpiele. Im J. 1531 befahl Biſchof Georg dem Pfarrer Johann Häring, er ſoll über das bittliche Anlangen der Gemeinde Pfunders ſeinen Bericht erſtatten, indeſſen aber den Unterthanen daſelbſt erlauben, den von ihnen beſoldeten Prieſter Meß leſen zu laſſen. Nach einigen Jahren wurde ein Prieſter in Weitenthal angeſtellt, der abwechſelnd dort und in Pfunders den Gottesdienſt zu halten hatte. (Protoc. aul. XII. p. 740.)

Indeſſen hatte auch die Gemeinde auf dem Berge Terenten einen Kaplan oder Kurat erhalten. »Criſtoff ſtaudinger Verbeſer der kirchn zu ſant jörgen

Digitized by Google

auff Therent» erſchien als ſolcher bey der Kirchenrech-nung im J. 1535, wobey damahls weder Pfarrer, noch Landrichter erſchienen war. (Ex Script. Cur. Terent.)

Die Gemeinde des Marktes Mühlbach, der nähmlichen Pfarre Rodaneck unterworfen, erhielt erſt beynahe 60 Jahre ſpäter einen Seelſorger. Doch wurde für die dortige Kirche eben im Jahre des Bauernkrieges 1525 eine ſilberne Monſtranze verfertiget, das anbethungswürdigſte Altars-Sakrament in der feyerlichen Prozeſſion herumzutragen, welche ſchon damahls am Sonntag in der Fronleichnams-Octave gehalten wurde. Eine ſchöne Erinnerung an den alten und unverrückten Glauben der katholiſchen Kirche an die wahre Gegenwart Jeſu in dieſem großen Liebesgeheimniſſe. (Ex Arch. Cons. et Inscript. Monstr.)

Eben ſo deutlich zeigte dieſen Glauben die Pfarrsgemeinde des Marktes St. Lorenzen, wo im J. 1517, alſo im nähmlichen, da ſich Luther von dem Schooſe der katholiſchen Kirche losriß, jene ſchöne ſilberne, bey 18 Pfund ſchwere, mit ſehr vielen vergoldeten Bildern von Heiligen im gothiſchen Geſchmacke gezierte Monſtranze verfertiget wurde, welche noch heut zu Tag vorhanden iſt, und die ich ſchon öfter ſelbſt getragen habe.

Zu Bruneck, damahls einer Filial-Gemeinde von St. Lorenzen, nun mit einer eigenen Pfarre verſehen, bewilligte Biſchof Melchior von Meckau im J. 1502 die Einführung einer Art von Kloſterfrauen, welche man Begutten, (certarum Beguttarum, vulgo peteſweſtern, heißen ſie in der Urkunde) oder Beguinen

nannte. Unter den Regeln, welche ihnen der Biſchof vorſchrieb, war die vierte: »Damit ſie durch Almoſen freygebiger unterſtützt werden, ſollen ſie ſich zur Bedienung der Kranken, wenn man ſie beruft, bereitwillig erzeigen, und dieſe Kranke zur ſakramentaliſchen Beicht und zu den Werken der Frömmkeit ermahnen, ſie an das bittere Leiden unſers Herrn Jeſu Chriſti erinnern, und ſie zur Beſorgung ihres Seelenheiles ermuntern.« (Protoc. aul. VI. p. 183.)

Nicht verkennen läßt ſich die große Ähnlichkeit dieſer Begutten mit den ſpäter vom heil. Vinzenz von Paulo eingeführten Töchtern der Liebe, die unter dem Nahmen der barmherzigen Schweſtern an ſo vielen Orten, ſelbſt auch in unſerem Vaterland, nähmlich zu Zams in Ober-Innthal, zur allgemeinen Erbauung, vorzüglich zum Troſt der armen Kranken eingeführt werden, und noch an mehrern Orten eingeführt zu werden, gegründete Hoffnung haben. In der Weſenheit ſtimmt damit auch das Inſtitut degle figlie della charitá überein, welches zu Verona, Mailand, Bergamo, Venedig und Trient (hier am 21. Juni 1828) eingeführt wurde. Auch in Salzburg, wie ich aus zuverläſſiger Quelle vernehme, ſoll ein ähnliches nächſtens errichtet werden. Hier iſt aber nicht der Ort, zum Lobe ſolcher Inſtitute ein Mehrers zu reden.

Im J. 1517, am 27. September wurde in der Pfarre Gaiß eine neue Filial-Kirche auf dem eine ſtarke Stunde entferneten Berg am Mühlbach zu Ehren der vierzehen ſogenannten Nothhelfer und der heiligen Mutter Anna durch den Weihbiſchof Johan-

nes eingeweiht. (Ex litt. consecr.) Vor einigen Jahren hat dieſe kleine Gemeinde wegen ihrer weiten Entfernung auf dem ſteilen Berge einen exponirten Kaplan erhalten.

Ein frommer Eifer zeigte ſich um dieſe Zeit in der Pfarre Taufers. Im J. 1519 fing man an, die große Pfarrkirche ganz aus gehauenem Quaterſteinen zu erbauen, und vollendete den koſtbaren Bau im J. 1527. Die Kirche ſteht zwar noch, iſt aber nicht mehr groß genug, die immer zunehmende Volksmenge zu faſſen. Zu Mühlen, einem großen Filial-Dorfe der Pfarre Taufers ſtiftete Barbara geborne Wirſung, von Wilhelm Fuchs von Fuchsberg hinterlaſſene Wittwe mit Beytrag einiger anderer Gutthäter das noch jetzt beſtehende Wirſungiſche Benefizium, worüber ſie das Patronats-Recht dem Domkapitel zu Brixen überließ. Die Stiftung geſchah am Freytag nach Urbani; die Beſtätigung des Biſchofs Melchior erfolgte am 30. Mäy 1497. (Ex Cop. in Arch. Cons.)

Für dieſen Benefiziaten ließ die Stifterinn eine eigene Kapelle zu Ehren des heil. Florian an die ältere Kirche der heil. Katharina anbauen, welche der Weihbiſchof Konrad Reichard am 23. Juni 1510 einweihte. (Autogr.)

Die zerſtreute Gemeinde auf dem Berge Achernach in eben dieſer Pfarre erhielt am 9. Dezember 1511 vom Biſchof Chriſtoph die Erlaubniß, eine Kapelle zu Ehren der heil. Mutter Anna zu erbauen. Der Suffragan Johannes weihte ſie am 14. Juni 1519. Dieſe Kirche erhielt ſpäter einen Lokalkaplan,

Digitized by Google

der aber nun als exponirter Kaplan angeſehen wird. (Protoc. Cons. n. 454.)

Die Gemeinde Luttach in der nähmlichen Pfarre Taufers hat im J. 1496 die Kirche zu Ehren des heiligen Sebaſtian erbauet, wozu der edle Georg von Niederthor mit den übrigen Erben der bereits ausgeſtorbenen Edeln von Luttach den Grund hergab. Sie wurde am 21. September 1496 durch den Weihbiſchof Konrad eingeweiht. Auch hier wurde im J. 1687 eine Kuratie geſtiftet.

In Prettau, dem innerſten Theile der Pfarre und des Thales Ahrn wurde im J. 1489 die Kirche des heil. Valentin erbauet. Weil die Bevölkerung in dieſem ſonſt ſo rauhen Thale wegen des kurz ehevor erfundenen Bergwerkes ſehr zunahm, ſo wurde ſchon im J. 1524 um die Anſtellung eines Kaplanes die Bitte an das Ordinariat eingereicht. Bald darauf fing man zwar an, einen Prieſter in Prettau zu erhalten; der Stiftbrief wurde aber erſt im J. 1567 ausgefertiget, und am 2. März vom Ordinariate beſtätiget. (Ex Protoc. aul. XIV. p. 91. et ex Autogr.)

Zwey neue Benefizien erhielt die Pfarre Olang. Eines wurde zu Niederraſen für und durch die Gemeinden Nieder- und Oberraſen im J. 1503 errichtet, und vom Biſchof Melchior beſtätiget. Die Gemeinde behält ſich das Ernennungs-Recht vor; dem Prälaten von Neuſtift gehört das Präſentations-Recht zu. Nun iſt dieſes Benefizium in eine Lokal-Kaplaney umgeändert, und als ſolche gleich der Pfarre Olang ſelbſt ganz dem Kloſter Neuſtift einverleibt. (Ex Autogr.) Das andere Benefizium wurde in dem

Digitized by Google

Pfarrdorfe Niederolang ſelbſt durch ſehr viele Gutthäter im J. 1510 unter dem Nahmen einer Fruhmeßpfründe geſtiftet. Das Ernennungs-Recht übet das Konvent zu Neuſtift mit der Gemeinde abwechſelnd, das Präſentations-Recht nur Neuſtift aus. (Ex Copia in Arch. Cons.)

Der edle Ritter Balthaſar von Welsberg erbaute an der Pfarrkirche zu Taiſten eine Kapelle zur Ehre der göttlichen Mutter und des heil. Erasmus, und ſtiftete in dieſer ein Benefizium, worüber er ſich und ſeinen Erben das Patronats-Recht vorbehielt, im J. 1492. (Protoc. Cons. n. 291. 312.) Durch ſpätere Verträge wurden die Verbindlichkeiten dieſes Benefizium unter die zwey Benefiziaten zu Taiſten und zu Welsberg vertheilt.

Die der Pfarre Taiſten untergeordnete Kirche zu St. Magdalena in Obergſieß, ſpäter mit einem eigenen Seelſorger verſehen wurde am 28. September 1488 vom Weihbiſchofe Konrad, da ſie nahmhaft war vergrößert worden, eingeweiht. Nahe an dieſer nunmehrigen Kuratie-Kirche wurde im Jahre 1523 eine Kapelle zur Ehre des heil. Sebaſtian erbauet, und vom Weihbiſchofe Johannes am 28. May eingeweiht. (Ex Autogr.)

Zu Niederdorf erbauete Georg Kaiſer Pfarrer nahe an der Pfarrkirche eine Kapelle zur Ehre der heil. Mutter Anna, und errichtete darin eine Bruderſchaft im J. 1500. (Walder ex Script. Par.) Zu Toblach machte Chriſtoph Herbſt Pfleger im J. 1523 eine Zuſtiftung zur Görzeriſchen Kaplaney, worüber ihm Kaiſer Maximilian das Patronats-Recht überlaſſen hat

Digitized by Google

te. Mit Hülfe eben dieſes Kaiſers erbauete Herbſt jene ſieben Kapellen, welche von Toblach aus bis nach Lerſchah das Leiden Chriſti, zu Lerſchach aber in einer runden Kapelle das Grab Chriſti vorſtellen. Der Kaiſer erbath ſelbſt vom Papſte Leo X. mehrere Abläſſe für jene, die in dieſen Kapellen das Leiden Chriſti andächtig betrachten, und erhielt dieſelben im J. 1514. (Resch ex Arch. Intic.)

Eine ſchreckliche Feuersbrunſt, welche im J. 1554 den Markt Innichen verwüſtete, machte es nothwendig, daß man für die Wiederherſtellung der Kirchen allenthalben Beyträge ſammelte, welche auch ſo ergiebig ausfielen, daß der Schade bald wieder erſetzt war. Nach zwey Jahren wurde mit Gregor Löffler Glockengießer in Innsbruck Kontrakt geſchloſſen, wegen Umgießung von vier Glocken, die im Feuer geſchmolzen, und von welchen nur noch 63 Zentner Metall vorfindig waren. Für den Zentner neuen Metalles mußten 15 Gulden, für den Guß für den Zentner 3 fl. bezahlt werden. (Resch ex Arch. Intic.)

Zu Sillian wurde zur Ehre der heil. Mutter Anna eine Kapelle erbauet, und im J. 1502 eingeweiht; ſo wie auch die Kirche zu Winnebach nach ihrer Reparation im J. 1507 ihre Einweihung erhielt. (Paprion ex Autogr.)

Daß durch den Tod Leonhards des letzten Grafen von Görz Lienz im J. 1500 an das Haus Öſterreich gekommen iſt, habe ich ſchon früher angezeigt. Im folgenden Jahre 1501 ſtiftete nun Virgil von Graben, kaiſerlicher Statthalter zu Lienz, das Benefizium zu St. Michael am Rindermarkt daſelbſt, das noch be-

Digitized by Google

ſteht. Die Einkünfte des Beneſiziaten wurden auf 32 Mark berechnet. Das Patronats-Recht behielt der Stifter ſeiner Familie bevor, ſollte aber nach ihrem Ausſterben an den Gerichtsherrn kommen. (Ex Cop. in Arch. Salisb. et Leont.)

Hier kann ich nicht unbemerkt laſſen, daß Lienz um dieſe Zeit einen ſehr berühmten Pfarrer gehabt habe, nähmlich Balthaſar Merklin, Propſt des einſt ſehr angeſehenen, nun aufgehobenen Kollegiat-Stiftes zu Waldkirch in Breisgau, Vicekanzler ſowohl des Kaiſers Maximilian I. als auch Karls V. Er wurde vom Gerichtsherrn Michael von Wolkenſtein im J. 1516 dem Erzbiſchof zu Salzburg als Pfarrer präſentirt, und reſignirte die Pfarre erſt, da er im J. 1528 zum Bisthum Hildesheim und bald auch zum Bisthum Konſtanz war befördert worden. Im J. 1514 hatte ihn auch das Domkapitel zu Brixen zu ſeinem Mitglied aufgenommen; nicht nur, weil ihn der Kaiſer dazu empfahl, ſondern auch, weil er dem brixner'ſchen Hochſtifte durch ſein Anſehen beym päpſtlichen und kaiſerlichen Hofe manche Gefälligkeit erwieſen hatte. (Ex Archiv. Salisb. et Prot. Cap. Brix. p. 239 etc.)

Am 4. Juni 1516 wurde die Kirche zu St. Jakob in Deferecken von Berthold, Biſchof zu Chiemſee eingeweiht. Bald darauf erhielt dieſe von der Pfarre Virgen bey 6 Stunden weit entfernte, und in ſich zerſtreute Gemeinde einen eigenen Seelſorger. (Ex not. Par. Virgen.)

E. Stiftungen in Wippthal.

Die Stiftung für Mauls, Mittewald und Valgenein, welche im J. 1440 in der Pfarre Stilfes geſchah,

(V. B. p. 325) wurde im J. 1516 für Mauls ſo ver=beſſert, daß der Pfarrer, damahls zugleich Weihbiſchof Johannes Kneuſel verſprach, an allen Sonntagen, an ſehr vielen Feyertagen, und in jeder Woche dreymahl den Gottesdienſt daſelbſt halten zu laſſen. Dafür wur=den ihm zur Erhaltung des Prieſters jährlich verſpro=chen 11 Mark, 6 Pfund und 6 kr., und 4 Yhrn Wein von Feldthurns. Bald wurde der Prieſter zu Mauls ſelbſt angeſtellt; doch verfiel die Kaplaney hernach aus Abgang des nöthigen Unterhaltes, und wurde erſt wie=der im J. 1722 aufgerichtet. (Ex Arch. Cons.)

In eben dieſer Pfarre Stilfes erhielt Ulrich Sacker und ſeine Hausfrau Margreth vom Biſchof im J. 1512 die Erlaubniß, bey ihrem Wirthshauſe im Sack eine Kapelle zur Ehre der heil. Mutter Anna zu erbauen, und Sigmund Tuchinger, Pfarrvikar in Stilfes erhielt den Auftrag, den erſten Grundſtein dazu zu legen. Im J. 1527 wurden in dieſer Kapelle einige Gottesdienſte geſtiftet. (Prot. Cons. n. 442.)

Für die Thalgemeinde in Pfitſch der Pfarre Stilfes kömmt folgende Bewilligung des Biſchofs Georg von Oeſterreich vor: »Wir Georg — Bekhennen hiemit, das wier ainer Erſamen nachpaurſchaft in Phitſch auf Ir an=ſinnen als Ordinarius gnedigclich zugeben vnd bewilli=get haben, das dieſelbe ainen aignen brieſter im Tal, der Inen die heiligen Sacrament raichen vnd andern Gottesdienſt verbringen ſoll auf Iren aigenen coſten bis auf vnſer oder vnſer Nachkommen Widerrufen halten mögen. Doch dem Pfarrer zu Stilfnes (ſo) an ſein Rechten — an ſchaden. — Geben zu Brixen am 28. tag Aprills — 1528.« (Prot. aul. XI. p. 280.)

Digitized by Google

So ſing man nun an, im Thale Pfitſch einen Prieſter zu halten, obſchon noch manche Unterbrechung entzwiſchen kam. Umſonſt aber ſucht man über die Kuratie einen eigentlichen Stiftbrief.

Zu Sterzingen wurde mit Beyhülfe des Kaiſers Maximilian die große Pfarrkirche erbaut, die noch ſteht. Sie führte einſt bey einer Seitenpforte die Aufſchrift: Rex aedis hujus Maximilianus pro fundamentis hic posuit lapidem, a Brixinensi Suffraganeo devotissime benedictum, Ann. 1495, decimo Kalend. Martii (20. Febr.) Für die Pfarre Sterzingen hatte der Biſchof Sebaſtian manchen Streit zwiſchen dem Deutſch-Orden und dem Stadtmagiſtrat beyzulegen. Einen ſolchen legte er noch kurz vor der Empörung bey dem Landtag zu Innsbruck am 22. März 1525 bey, da er entſchied, der Orden habe in der Pfarrkirche täglich ſechs geſtiftete Meſſen zu veranſtalten, und ſey auch ſchuldig, täglich eine frühere Meſſe zu St. Sebaſtian leſen zu laſſen. (Ex Arch. Cons.)

Obſchon der Deutſche Orden ſo viele Stiftungen zu befriedigen hatte, ſo verſprach er doch noch im J. 1492 der Gemeinde Ried, und im J. 1495 der Gemeinde Tſchöfes gegen beſtimmte Beſoldung eine Wochen-Meſſe leſen zu laſſen. (Ex Copia in Arch. Cons.)

Zu Goſſenſaß, wo wir eine Kaplaney ſchon früher geſtiftet ſahen, zeigt ſich am Eingang in die St. Barbara-Kapelle die Aufſchrift: »Diſe Capell Iſt geweicht in der er (Ehre) der edlen Junckfraw Sant barbera 1519.«

Auf dem Brenner eine Kaplaney zu errichten,

war zwar im J. 1495 der Antrag, der aber damahls nicht zu Standen kam. (Ex Arch. Cons.)

Für Vinaders waren bereits im J. 1382 mehrere Gottesdienſte von der Pfarre Matrey aus zu halten geſtiftet worden. Nun erhielt dieſe Gemeinde einen Kaplan, zu deſſen Unterhalt auch Kaiſer Maximilian aus den Zollgefällen am Lueg jährlich 10 fl. beyzutragen verſprach. Den ſonntäglichen Gottesdienſt ſollte der Pfarrer, wie bisher, durch ſeinen Geſellprieſter entrichten. Wenn aber dieſer nicht erſcheint, ſoll der Kaplan »ſagen das Evangelium, (und) Etwas darzu, Was gott gibt, das Waſſer geſegnen vnd vmbgeen.« — Biſchof Melchior beſtätigte dieſe Stiftung am 21. März 1498. (Ex Arch. Cons.)

Die leidenſchäftliche Liebe zur Jagd verurſachte, daß Kaiſer Maximilian das Thal Stubay vorzüglich liebte. Er trug daher zur Erbauung der Kirche des heil. Georgius im innerſten Theile von Stubay nahmhaft bey. Die Kirche wurde Neuſtift genannt, und dieſen Nahmen erhielt auch die dazu gehörige Gemeinde. Im J. 1512 geſchieht von ihrer Erbauung Meldung; die nähern Umſtände ſind mir bisher noch unbekannt.

F. Stiftungen in Unter-Innthal.

Katharina geborne Herzoginn von Sachſen, von Erzherzog Siegmund hinterlaſſene Wittwe, dann wieder mit Erich Herzog von Braunſchweig-Lüneburg vermählt, ſtiftete in der Pfarrkirche zu Innsbruck ein Beneſizium, deſſen Beſitzer täglich ein Amt zur Ehre der heil. Dreyfaltigkeit, am Montag aber

für alle gläubige Seelen ſingen ſoll. Sie verordnet zur Beſoldung jährlich 49 fl. Nach ihrem Tod ſoll das Patronats-Recht dem Magiſtrat zu Innsbruck zugehören. »Beſchehen zu Innsprugg an Sambstag nach St. Michaelstag — 1497.« (Protoc. Cons. n. 338.)

Dieſes Beneſizium beſteht noch, mit andern Stiftungen vereiniget unter dem Nahmen des Braunſchweigiſchen Beneſiziums, und kann uns zum Andenken dienen, daß zu jener Zeit die Fürſten von Sachſen und Braunſchweig mit dem Glauben der heiligen katholiſchen Kirche in Hinſicht auf das heiligſte Meßopfer und auf das Fegfeuer noch ganz übereingeſtimmt haben. Ein ähnliches Beneſizium ſtifteten in der nähmlichen Pfarrkirche am 18. März 1501: »Jakob vnd Simon die Tänzl Gebrüder von Schwatz.« Nach Abſterben des tänzliſchen Mannsſtammes ſoll das Patronats-Recht auf den Magiſtrat zu Innsbruck fallen. Im J. 1737 wurde dieſes Beneſizium durch Michael Peintner tanzliſchen Beneſiziat nahmhaft verbeſſert. (Ex Prot. Fund.)

Am 16. October 1503 ſtifteten drey Brüder Barthelme, Chriſtoph und Wernher Ritter von Welsberg an dem ſogenannten Hertenberger-Altar, das von ihnen genannte Beneſizium. Wahrſcheinlich wurde es mit einem ältern vereiniget, das man die Hertenberger-Meſſe nannte. Die Grafen von Welsberg ſind die Patronen desſelben. (Ex Cop. in Arch. Cons.)

Die Einweihung des erweiterten Gottesackers und der Kapelle des heil. Michaels im J. 1510, wie

Digitized by Google

auch der Kapelle der heil. Mutter Anna im J. 1516 wird anderswo erzählt. (Denkwürdigk. v. Innsbr. I. p. 38.)

Einige Jahre früher wurde jenſeits des Inns die Kapelle für das ſchon länger beſtehende Haus der Sonderſiechen oder Ausſätzigen erbauet, und zur Ehre der ſeligſten Jungfrau und der Heiligen, Nikolaus, Wolfgang und Eliſabeth eingeweiht. Unſer Biſchof Kardinal Melchior ertheilte den andächtigen Beſuchern derſelben am 25. November 1503 einen Ablaß. Dieß iſt der Anfang der heutigen St. Nikolaus-Kirche in der ſogenannten Kothlacke. (Protoc. Cons. n. 381.)

Eine Bruderſchaft zur Ehre der heil. Jungfrau und Martyrinn Barbara wurde in der Pfarrkirche zu Innsbruck errichtet, und vom Biſchof Chriſtoph von Schrofenſtein beſtätiget am 15. Dezember 1513. (Protoc. Cons. n. 475.)

Von wichtigern und heilſamern Folgen für Innsbruck und für ganz Tyrol war die Errichtung des Franziskaner-Kloſters, und dann des Jeſuiten-Kollegiums in dieſer Stadt. Kaiſer Ferdinand I. ſagte in ſeinem Teſtament, das er bereits am 1. Juni 1543 errichtete: »Wann wir auch zu Criſtenl.chen gemueth gefuert, vnd betracht haben, in was hoch ſchedliche, verderbliche Spaltung vnnd trennung der heil. Religion, die Teutſch Nation bey vnnſern Zeiten erwachſen iſt, vnnd das ſolche Spaltung zum maiſten thail aus dem menngl, fromer, gelerter, vnnd geſchickter Seelſorger eruolgt ſein mechte, Demnach haben wir — vnns — entſchloſſen — (und) gegen

Digitized by Google

Gott verpflicht — ain Geiſtliche Stifftung, Brobſtey Colegium vnnd Gottshaus mit Bäbſtlicher Heiligkait zuelaſſen vnnd bewilligung aufzurichten, vnnd neben verrichtung des täglichen Gottſdienſts — from, geſchickht vnnd gelerte Leut, vnnd Seelſorger zu erziehen.« —— Ferdinand ließ nun im J. 1552 einen Plan der Kirchen- und Stiftsgebäude entwerfen; im folgenden Jahre wurde mit dem Bau der Anfang gemacht; im J. 1563 ward derſelbe vollendet, und am 14. Februar die Kirche durch Georg von Draskowitz Biſchof zu Fünf-Kirchen in Gegenwart des Kaiſers, ſeines Sohnes Ferdinand und ſeiner fünf Töchter feyerlich eingeweiht. (Denkwürd. v. Innsbr. II. p. 3. 78.)

Ferdinand bemühete ſich zwar, für ſein Kollegium taugliche Chorherren oder Weltprieſter zu bekommen; da er aber dergleichen nirgends erhalten konnte, entſchloß er ſich endlich, Franziskaner in dasſelbe aufzunehmen. Sie kamen im J. 1561 aus Trient nach Innsbruck, wurden aber im J. 1598 gegen deutſche Väter von der ſtrengern Obſervanz vertauſcht. Im hohen Flor blieb dieſes Kloſter bis zu den Zeiten des Kaiſers Joſeph II.; da das Gebäude zum General-Seminarium überlaſſen werden mußte, die Franziskaner aber nach Lienz zu wandern den Auftrag erhielten. (Denkwürd. v. Innsbr. II. 8. P. Vigil. Greiderer Germ. Franc. II. p. 33 etc.)

Noch ehe die Franziskaner nach Innsbruck kamen, war Ferdinand geſinnt, das neue Stiftsgebäude den Jeſuiten zu übergeben. Er hatte ſeit mehreren Jahren einige aus ihnen kennen gelernt, und ſich über-

Digitized by Google

zeugt, daß dieſer Orden der tauglichſte ſeyn würde, den Glauben und die Sitten in Tyrol rein zu erhalten, oder das wieder gut zu machen, was die Irrlehrer bereits verdorben hatten. Daher ſchrieb er an den General der Jeſuiten, Jakob Lainez nach Rom, und verlangte von ihm einige Väter, welche ſich dort anſiedeln möchten. Lainez machte dem Provinzial von Deutſchland, P. Peter Kaniſius, den Auftrag, das angetragene Gebäude und die Aufnahms-Bedingniſſe zu unterſuchen, zu welchem Ende der Jeſuit Karl Grimi im J. 1561 nach Innsbruck kam, der aber weder das Gebäude, noch die beygeſetzten Bedingniſſe für annehmbar erkannte. Es wurde daher ein anderer Platz ausersehen, und im nämlichen Jahre dem Gebäude der Anfang gemacht. Zwar erkrankte und ſtarb Grimi, aber ſein Nachfolger P. Lorenz Hermanuti ſetzte das Gebäude ſo eifrig fort, daß nicht nur die Jeſuiten daſſelbe beziehen, ſondern daß ſie auch am 24. Juni 1562 bereits die öffentlichen Schulen eröffnen konnten. Sowohl der Kaiſer Ferdinand, als auch unſer Biſchof hatten durch ein allgemeines Rundſchreiben die Tyroler eingeladen, ihre Söhne dieſer Schule anzuvertrauen, damit dieſelben ſowohl zu guten Prieſtern, als auch zu tüchtigen Staatsbeamten gebildet werden könnten. Während des Baues kam auch der General-Vorſteher Jakob Lainez auf ſeiner Reiſe über Frankreich zum Kirchenrath von Trient nach Innsbruck, und bey Eröffnung der Schulen war P. Peter Kaniſius zugegen, gegen welchen der Kaiſer und deſſen Kinder immer die größte Hochachtung trugen. Einen eigentlichen Stiftbrief ließ der Kaiſer am 20. Mai 1564 ausfertigen. (Ign. Agricolae Hist. Soc. Jes. Germ. Sup. p. 73 etc. Lipowsky, Geſch. der

Jeſuiten in Tyrol, p. 12 etc. Vita P. Petri Canisii, a Sachino ed p. 192, 194 etc. Denkwürd. v. Innsbr. etc. Ex Archiv. Consist.)

Im J. 1515 ſtiftete Kaiſer Maximilian I. das Benefizium zu Kematen in der Pfarre Axams mit jährlichen Einkünften von 25 Mark Perner. Es wurde im J. 1723 zur förmlichen Kuratie erhoben. (Protoc. fund. de ann. 1723.)

Die Stadt Hall ging der Stadt Innsbruck in Errichtung eines neuen Gottesackers mit gutem Beyſpiele voran. Unſer Biſchof Melchior hatte dazu die Erlaubniß ertheilt, und päpſtliche Ablaß-Briefe erwirkt. Er bezeugte nun, daß er an dem dafür verlangten Honorar 40 fl. bereits erhalten habe, ſo wie er die übrigen 10 fl. noch erwarte. »Brichſen am Sambstag, St. Peter vnd St. Pauls Abend — 1505.« (Prot. aul. VI. p. 326.)

Zwey Füegeriſche Benefizien wurden um dieſe Zeit zu Hall geſtiftet. Das erſte errichtete Hans Füeger und Chriſtina deſſen Hausfrau im J. 1490; das zweyte deſſen Bruder Benedikt Füeger, Domdekan zu Brixen durch Teſtament, welches Konrad Wenger Domherr im J. 1495 vollzog. Von beyden Benefizien kam das Patronats-Recht nach Abſterben der füegeriſchen Familie an den Magiſtrat zu Hall. (Ex Cop. in Arch. Cons.)

Zwey Benefizien zu Hall ſtiftete auch der vielbeſprochene Ritter Florian Waldauf von Waldenſtein. Zu Aſch, einem Filial-Dorfe der Pfarre Anraß in Ober-Puſterthal von gemeinen Bauersleuten geboren, entfloh er wegen leichtfertiger Bubenſtücke aus dem väterlichen Hauſe, wurde Soldat, erſchwang ſich in den Rit-

Digitized by Google

terſtand, erwarb ſich die ausgezeichnete Gunſt des Kaiſers Maximilian I. mit einem großen Vermögen, ſammelte auf ſeinen vielen Reiſen ſelbſt und durch gute Freunde eine große Menge von heiligen Reliquien, erbauete zu ihrer anſtändigen Aufbewahrung eine eigene Kapelle an der Pfarrkirche zu Hall, und ſtiftete dahin zwey Benefizien, deren erſtes mit der Verbindlichkeit in der Pfarre zu predigen, das zweyte, gewiſſe Meſſen zu leſen, belaſtet wurde. Wenn die Prediger-Pfründe erlediget wird, verlangt der Stifter, »ſullen der Burgermaiſter vnd Rat der Statt Hall durch Jr Erber Potſchaften bey etlichen Vniverſiteten, als Wyen, Leipzk (Leipzig) Ingolſtat, Erfurt, Freyburg im Breyſgaw, Heidelberg vnd Tübingen, auch etlichen Reichſteten vnd andern Stetten — mit allem Vleiß erkunden, arbaiten vnd bewerben vmb ainen Hochgelerten doctern oder Licenziaten in der heiligen Schrifft oder Geiſtlichen Rechten, oder vmb ainen Maiſter der Syben Freyen künſt, der yeder in alweg darzu Bacalari format (Bacalaureus formatus) in der heil. Schrift, auch gueter geyebter verwerter beriembter Prediger, hocher teutſcher Sprach vnd darzu layprieſter ſey.« Zur Prediger-Pfründe ſoll nach Abgang des männlichen Waldauſiſchen Stammes der Stadtrath zu Hall das Ernennungs-, der Stadtrath zu Innsbruck aber das Vorſtellungs-Recht; zur Kaplaney aber der Stadtrath zu Hall das ganze Patronats-Recht haben. Das Domkapitel zu Brixen ſoll über die Stiftung wachen. Nicht weniger als 209 Artikel begreift der Stiftbrief in ſich, und iſt gegeben am 29. Dezember 1501; vom Biſchof Melchior beſtätiget am 10. Jänner 1502. (Ex Copia in Arch. Consist.)

Für die Pfarre Mils (der Stiftbrief nennt ſie ei-

Digitized by Google

ne Filiale der Pfarre Baumkirch) ſtiftete Chriſtian Möltl von Schwatz eine Pfründe in der Kapelle, welche er zu Ehren der vierzehn heiligen Nothhelfer erbauet hatte. Der Kaplan erhielt 20 Mark (40 Gulden) zur Beſoldung. Das Patronats-Recht behält der Stifter ſich und ſeinen männlichen Nachkommen vor; nach ihrem Abſterben ſteht dem Biſchof freye Verleihung zu. Der Stiftbrief wurde im J. 1490 errichtet, und nach des Stifters Tod am 27. Dezember 1492 vom Biſchof Melchior beſtätiget. (Ex Copia in Arch. Cons.)

Zu Schwatz eine eigene Pfarre zu errichten, wurde um dieſe Zeit bereits der Antrag gemacht, der aber ſo viele Hinderniſſe fand, daß er erſt im 17ten Jahrhunderte zur Wirklichkeit kam. Dafür erhielt die Stiftung eines Fruhmeß-Benefizium im J. 1517 ihre Beſtätigung, welches zwar noch, aber mit vielen Veränderungen beſteht. (Ex Arch. Cons.)

Nicht kleine Hinderniſſe wurden auch der Errichtung des Franziskaner-Kloſters in Schwatz entgegen geſtellt. Aber dieſe wurden beſeitiget, da ſich Kaiſer Maximilian beſtimmt erklärte, er wolle die Bewilligung des Papſtes und des Biſchofs zu Brixen des Kardinals Melchior von Meckau dazu erwirken; da auch in des Kaiſers Nahmen verſprochen wurde, das Kloſter St. Georgenberg und die Pfarre Vomp werden ganz ſchadlos gehalten werden; und da Johann Füeger zu Schwatz den nöthigen Grund zum Kloſterbau erkaufte, und dem Orden ſchenkte. Mit großer Feyerlichkeit wurde nun am 26. September 1507 die Errichtung des Kloſters kundgemacht, und das Or-

Digitized by Google

denskreuz auf dem beſtimmten Platz aufgerichtet. (Resch ex Instrum. Not. publ. Greiderer etc.)

Auch Kloſterfrauen des dritten Ordens des heil. Franziskus wollte man zu Schwatz einführen, obſchon wider dieſelben noch weit mehr Einwendungen gemacht wurden. Der Kaiſer fing doch an, für ſie ein Kloſter zu bauen, an deſſen Vollendung ihn aber der Tod hinderte. Nun war im J. 1520 jenes Kloſter in Hallthal abgebrannt, welches Herzog Siegmund erbauet, und die Biſchöfe Johann Röttel und Nikolaus von Kuſa mit Regeln verſehen hatten. Von dieſen Kloſterfrauen kamen nun einige nach Hall, einige im J. 1522 nach Schwatz. Hier machten ſie dem Kloſter zu St. Martin den Anfang, und dienten Gott unter der Regel der Eremiten des heil. Auguſtin, bis im J. 1782 dem beſchaulichen Kloſterleben der allgemeine Krieg angekündet worden. (Protoc. aul. IX. et X. et Archiv. Cons.)

Den lebhaften Glauben an die wirkliche Gegenwart Jeſu in dem heiligſten Sakrament des Altars zu bezeugen, ſtiftete die Bergwerks-Geſellſchaft und die Einwohner zu Schwatz die wochentliche Abhaltung eines Amtes zur Ehre dieſes heil. Sakramentes an jedem Donnerstag. Matthäus Lang Kardinal, damahls Biſchof zu Gurk, beſtätigte nicht nur die von unſerem Biſchof bereits angenommene Stiftung, ſondern erlaubte auch, daß an ſechs Donnerstagen im Jahre vor dem Amte mit dem hochwürdigſten Sakramente in der offnen Monſtranze eine feyerliche Prozeſſion um die Kirche herum gehalten werde, und ertheilte jenen, die dieſen Prozeſſionen und Ämtern

mit Andacht beywohnen, einen Ablaß von 100 Tagen. Gegeben zu Innsbruck am 4. April 1516. (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Dergleichen Stiftungen von ſogenannten Pfinstagämtern geſchahen um dieſe Zeit zwar an mehrern Orten; ich wollte aber dieſe zu Schwatz vorzüglich anführen, weil ſich hier bald darauf die unſeligen Irrlehrer mit ausgezeichneter Wuth eindringen wollten, welche die göttliche Lehre von dieſem unausſprechlichen Liebesgeheimniſſe umzuſtoßen ſich bemühten.

Unweit Schwatz wurde in der nähmlichen Pfarre Vomp, zu welcher damahls noch Schwatz gehörte, wegen der zunehmenden Volksmenge und Entfernung von der Pfarrkirche zu St. Margrethen eine Kaplaney, welche bald zur förmlichen Kuratie erhoben wurde, geſtiftet. Die Gemeinde als Stifterinn behielt ſich das Patronats-Recht vor. Die Stiftung geſchah am 29. Dezember 1492; die Beſtätigung erfolgte vom Biſchof Melchior am Donnerstag nach Mariä Geburt 1493. (Ex Copia Coeva in Arch. Cons.)

Die Gemeinde zu Terfens machte mit dem Pfarrer zu Vomp einen Vertrag, wodurch ſich dieſer verband, in der Kirche der heil. Juliana ſehr viele Gottesdienſte zu halten, jene aber verſprach, dem Pfarrer jährlich 24 fl. mit einigen kleinern Zuflüſſen zu bezahlen. Errichtet am 18. Juli 1520. (Resch ex Copia.)

Ganz nahe an Schwatz, doch in der Pfarre Kollſaß wurde zur Ehre der heil. Mutter Anna die Kapelle zu Pill erbauet, und am 23. October 1581 vom Weihbiſchof Johannes eingeweiht. Einige Jahre ſpäter wurde auch ein Kaplan dort angeſtellt, worüber

Digitized by Google

ein Vertrag d. d. 29. Dez. 1568 vorhanden iſt. (Ex Copia in Arch. Cons.)

Die Pfarrkirche Fügen wurde im J. 1494, da noch der Pfarrer Stephan Steinhorn Domherr zu Brixen lebte, erweitert und erneuert, und unter deſſen Nachfolger Chriſtoph von Schrofenſtein durch den Weihbiſchof Konrad am 4. May 1497 eingeweiht, nachdem eben dieſer am 1. May die Kapelle in der unterirdiſchen Gruft unter dem Prieſterchor, und am 3. May die Kapelle des heil. Michael bey der Pfarrkirche eingeweiht hatte. (Ex Autogr. in Arch. Fügen.)

In dieſer Pfarrkirche ſtifteten Hanns Schöner, Wilhelm Hackl und die ganze Pfarrgemeinde ein Fruhmeß-Benefizium, dem ſie jährlich 41 fl. Einkünfte anwieſen. Nach dem Tode des damahligen Pfarrers Chriſtoph von Schrofenſtein ſollte dem Biſchof zu Brixen das freye Verleihungs-Recht zukommen. Biſchof Melchior beſtätigte dieſe Stiftung am 14. October 1500. (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Unter eben dieſem Pfarrer wurde wieder an der Errichtung der Kaplaney in Tux gearbeitet. Die Stiftung kam unter deſſen Nachfolger Johann von Freungsberg Domherrn zu Augsburg und Eichſtätt im J. 1510 zu Stande, und wurde von Chriſtoph von Schrofenſtein nun Fürſt-Biſchof zu Brixen beſtätiget. Dem Kaplan wurden 40 fl. jährliche Einkünfte angewieſen. Wegen Ausübung der Seelſorge ſollte er beynahe ganz vom Pfarrer in Fügen und vom Kurat in Hippach abhängen. Das Patronats-Recht ſollte der Pfarrer mit Einfluß der Gemeinde Tux ausüben. Mit der Zeit kam das freye Verleihungs-Recht

an das Ordinariat, und die Kaplaney wurde zur förmlichen Kuratie erhoben. (Ex Arch. Cur. Tux.)

Ich bemerke hier, daß Christoph von Schrofenſtein, auch da er bereits Fürſt-Biſchof zu Brixen war, die Pfarre Fügen nicht ſo bald aufgegeben habe. Er mußte aber deßwegen eine Taxe von 39 Dukaten unter dem Nahmen von Annaten nach Rom bezahlen, welche er am 9. Juni 1513 durch Wechſel nach Rom übermachte. Die Penſion, welche er von Fügen bezog, wendete er größern Theils zur Reparirung des dortigen Pfarrwidums an, wie aus einem Schreiben an ſeinen Pfarrvikar Balthaſar Niederdorfer vom 8. Auguſt 1513 erhellet. (Prot. aul. VII. p. 415. 457.)

Die Gemeinde Jennbach in der Pfarre Münſter verlangte ebenfalls einen eigenen Kaplan. Zwar wurde ihr am 13. November 1508 die Aufbewahrung des Taufwaſſers, des heil. Altars-Sakramentes und die Errichtung eines Gottesackers bewilliget; aber die Anſtellung eines Kaplans wurde noch im folgenden Jahre 1509 wegen der Gegenvorſtellungen des Pfarrers zu Münſter verweigert. Er ſcheint aber doch bald nachgegeben zu haben. (Prot. aul. VII. p. 13. 20)

Ohne alle Schwierigkeit bewilligte dieſes im J. 1518 der damahlige Pfarrer zu Münſter, Andre Gewolf für die Filial-Kirche des heil. Rupert auf dem Berge Eben, theils wegen der weitern Entfernung dieſes Ortes, theils weil dort wegen des Zulaufes des Volkes zum Grabe der heil. Nothburg ſchon ohnehin ein Kaplan angeſtellt war. Dieſem erlaubte nun der Biſchof, das Taufwaſſer

Digitized by Google

von der Pfarre Münſter abzuhohlen, und es in einem gut geſchloſſenem Stein zu verwahren; das hochwürdigſte Altars-Sakrament mit einem immer brennenden Licht geehret in der Kirche zu halten, dieſe und andere Sakramente gehörig auszuſpenden, und die Verſtorbenen dort zu begraben. Der Biſchof bewilligte dieſes am 4. Juni 1518. (Ex Cop. in Arch. Cons.)

Zu Wieſing, in der nähmlichen Pfarre Münſter, ſtiftete Afra, des Hanſen Wernher Bürgers zu Hall Wittwe eine Wochenmeſſe am Montag vor St. Veits-Tag im J. 1516. (Ex Autogr. in Arch. Wiesing.) Eine ſchon früher zu Wieſing durch Hans Drackſel von Aſten geſtiftete Wochenmeſſe wurde im J. 1504 mit der Pfründe zu Münſter, welche man die Rottmeſſe nannte, vereiniget. (Protoc. Cons. n. 383.)

G. Stiftungen in Ober-Innthal.

Einen wachbaren Hirten und großen Gutthäter hatte um dieſe Zeit die Pfarre Pfaffenhofen oder Flauerling an ihrem Seelſorger »Sigmund Ris, der Siben freyen Künſten Mayſter vnd der heiligen Geſchrifft halber Mayſter,« wie er ſich ſelbſt in öffentlichen Urkunden nennt. Er erbaute, wie wir ſchon oben gehört, den großen Pfarrwidum zu Flauerling. Er reparirte die dortige Kirche der heil. Margreth, welche am 25. und 26. Juli 1508 mit drey Altären vom Weihbiſchof Konrad eingeweiht wurde. Er ſtiftete das Prediger-Benefizium, die Riſenſtift genannt, zu Flauerling, wozu er ſelbſt 525 fl., ſein Bruder Chriſtian Ris Burger zu Sterzingen 500 fl., deſſen Ehefrau Margreth ebenfalls 500 fl., und die Gemeinde Flauerling 300 fl. beytrugen. Für dieſen Benefiziaten, der zu Flauerling und in den übrigen Kir-

Digitized by Google

chen der Pfarre den beſtimmten Gottesdienſt und vorzüglich das Predigeramt zu verrichten hatte, bauete er eine eigene, nun mit dem Pfarrwidum vereinigte Wohnung, und in derſelben eine geräumige Kapelle. Dieſe Stiftung wurde errichtet am 15. April 1516, und unterſchrieben von dem Weihbiſchof zu Brixen, Johann Kneufel, von den Äbten zu Stams und Wilten, von 19 Pfarrern und andern Prieſtern der ganzen Gegend, auch von vielen Richtern und Gemeindegliedern der ganzen Pfarre. Der Fürſt-Biſchof Chriſtoph beſtätigte die Stiftung am 2. Jänner 1520. Da das Beneſizium mit bedeutenden Laſten beſchwert, nur 73 fl. eintrug, wurde es ſpäter in eine Kooperatur umgewandelt. (Prot. Cons. n. 574 et ex Archiv. Fl.uerling.)

Mit Bewilligung des Pfarrers Ris ſtiftete zu Ranggen, einer Filial-Gemeinde von Pfaffenhofen, Clara, des Stephan von Eppan und der Clara Schneebergerin Tochter, und von Konrad Rottfelder, insgemein Gunther genannt, Bürger zu Innsbruck hinterlaſſene Wittwe, ein Beneſizium, das zwar ſchon Anfangs mit den meiſten ſeelſorglichen Verrichtungen beſchwert, nachgehends aber ganz zur Kuratie erhoben wurde. Die Stiftung geſchah am 15. Juni 1498, und wurde nach dem Tode der Stifterinn berichtiget im J. 1501. Nach dem Abſterben der Anverwandten der Stifterinn kam das Patronats-Recht an den Pfarrer zu Flauerling und an die Gemeinde von Ranggen. (Ex Aut. in Arch. Cons.)

Aus einem Vergleich des Pfarrers Ris mit der Filial-Gemeinde zu Hatting im J. 1518 erhellet, daß auch dieſe kleine Gemeinde damahls einen eigenen Gottesacker gehabt habe. (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Digitized by Google

Zu Seefeld hatte Kaiſer Maximilian »vmb fürdetung willen merers gotzdienſt, Got vnd dem heiligen pluet, ſo ſich daſelbs zu becrefftung Criſtenlichen glaubens vnd der menſchen ordenlichen vnd gehorſamen weſens wunderbarlichen ertzaigt hat, zu Eeren, ainen treffenlichen paw zu ainem frawen cloſter angefangen.« — So ſchrieb Maximilian von Augsburg aus am 13. Juni 1518 an ſeine Räthe zu Innsbruck, mit dem Befehl, dieſen vorhabenden Kloſterbau zu befördern, und manche böſliche Reden zu verhindern, die in der Gegend herum wider das wundervolle Sakrament, und wider den Kloſterbau geführt wurden. Dieſer wurde aber bald durch den Tod des Kaiſers unterbrochen, und erſt beynahe hundert Jahre ſpäter durch Maximilian den Deutſchmeiſter, vollendet, wie wir ſeiner Zeit hören werden. (Ex Cop. in Arch. Cons. et Prot. aul. VI. 710. IX 559.)

In der Pfarre Silz wurde im J. 1517 die Kirche zu Haimingen zu Ehren der heil. Martyrer Chryſanth und Daria; eben ſo zu Sautens am Eingange des Oetzthales zu Ehren der heiligen Oswald und Wolfang durch den Weihbiſchof Johannes eingeweiht. (Ex Arch. Stams.)

In der Pfarrkirche Silz ſelbſt errichtete man eine andächtige Bruderſchaft zu Ehren der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, welche von einigen Kardinälen am 12. März 1518 mit Abläſſen begnadet wurde. (Ex Arch. Cons.)

Die Kuratie Tarrenz in der Pfarre Imſt wurde vom Erzherzog Siegmund vor dem J. 1489 errichtet, und vom Kaiſer Maximilian im J. 1491 etwas verbeſſert. Das Patronats-Recht gehört daher dem Landesfürſten zu. (Prot. Cons. n. 241.)

Digitized by Google

Daß bey den Fillal-Gemeinden Arzl und Karres eigene Kapläne angeſtellt werden, erlaubte das Domkapitel zu Brixen, dem die Pfarre Imſt einverleibt iſt, am 30. October 1534. (Prot. Cap. p. 163.)

Ueber die Pfarre Zams wollte auch Kaiſer Maximilian, wie der Erzherzog Siegmund das Patronats-Recht behaupten. Da nähmlich Michael Aichhorner (Beytr. VI. p. 366) geſtorben war, und der Biſchof Melchior den Johann Hauſer zu deſſen Nachfolger ernannt hatte, wollte Maximilian dieſen nicht Beſitz nehmen laſſen, weil er vielmehr den Siegmund Rottenburger, einen natürlichen Sohn des Erzherzogs Siegmund dahin befördern wollte. Aber vom Biſchof belehret gab der Kaiſer nach, und befahl von Stuhlweiſſenburg aus ſeinen Statthaltern zu Innsbruck, daß ſie dem Pfarrer Johann von Hauſen kein Hinderniß in den Weg legen ſollten. 24. Nov. 1490. Im folgenden Jahre 1491 wurde Siegmund Rottenburger als Pfarrer in Thaur ernannt. (Protoc. Cons. n. 372 et 276.)

Die Filial-Kirche der Pfarre Zams, Landeck, wurde um dieſe Zeit vorzüglich durch die Gutthätigkeit des edeln Ritters Oswald von Schrofenſtein, des Vaters unſers Biſchofs Chriſtoph, in jener anſehnlichen Geſtalt, in welcher ſie ſich noch jetzt zeiget, aufërbauet. Der Grabſtein in der Kirche, und die Inſchrift einer hölzern Tafel über dem Grabe ſagt: »Am 3. Jänner 1497 ſtarb der edel vnd ſtreng riter Oswald von Schrofenſtein.« (Ex Autogr.)

Leonhard Greſſing Domherr zu Brixen hatte im J. 1505 die Pfarre Zams erhalten, und als ſolcher mit den Gemeinden zu St. Jakob im Stanzerthal,

Digitized by Google

zu Flürß und zu Pettneu einen Vertrag gemacht, wodurch er ihnen bewilligte, eigene Kapläne zu erhalten, welche von den Gemeinden ernennt, und dem Pfarrer zur Prüfung vorgeſtellt werden ſollten. Zu ihrer Unterhaltung überließ der Pfarrer zwar einige Grundzinſe; der Zehent ſollte aber fortwährend dem Pfarrer erlegt werden. Dieſer Vertrag wurde von Greſſings Nachfolger in der Pfarre Zams, Jakob Moniſl von Port (er hatte die Pfarre im J. 1549 erhalten) erneuert am 16. May, und geſiegelt am 30. November 1552. (Ex Autogr. in Archivi Zamsensi).

Einen ähnlichen Vertrag machte Leonhard Greſſing mit der Gemeinde Kappel im Paznaumer-Thale. Er erlaubte dieſer Gemeinde, wie ſie es ſchon vor mehr als hundert Jahren im Brauche hatte, einen eigenen Prieſter zu halten, welcher ihm als Pfarrer ſollte vorgeſtellt werden, bey welcher Gelegenheit dem Pfarrer ein Dukaten zu erlegen wäre. Das heilige Öl und das Taufwaſſer ſoll von der Pfarre abgegeben werden. Die Gemeinde in Paznaum hat alle bisher in die Pfarre fließende Zehente und Zinſe einzunehmen, dafür aber dem Pfarrer jährlich vier Gulden und ſechs Schott Schmalz zu liefern, und dann ihren Kaplan ſelbſt zu erhalten. Dieſer Vertrag wurde vor den Regierungs-Räthen und dem Pfarrer zu Innsbruck Hanns Titenkofer errichtet am 15. März 1547. (Ex Copia in Arch. Cons.)

Ich ſagte, ſchon vor mehr als hundert Jahren ſey zu Kappel ein Prieſter gehalten worden. Bereits im J. 1416 erklärte Herzog Friederich mit der leeren Taſche, es ſey unbillig, daß die Gemeinde in Paz-

Digitized by Google

naum dem Pfarrer zu Zams für die Erlaubniß, einen eigenen Prieſter zu halten, jährlich acht Mark erlegen ſollte. Er glaubte daher, das Recht zu haben, die Gemeinde von dieſer Laſt frey zu ſprechen. Gegeben auf Tyrol am Erchtag in den Oſterfeyertagen, 1416. (Ex Copia in Arch. Cons.)

Nicht nur mit dieſer Befreyung von den 8 Mark Pernern war die Gemeinde Kappel nicht zufrieden, ſondern ſie verlangte ſpäter, auch von der Erlegung der 4 fl. und des Schmalzes erledigt zu werden, und wendete ſich deßwegen im J. 1614 an Erzherzog Maximilian den Deutſch-Meiſter. Andre Syrdich Pfarrer zu Zams zeigte aber deutlich, wie unbillig dieſes Begehren ſey, und behauptete für ſeine Pfarre die fortwährende Bezahlung dieſer alten Rekognition. (Ex Copia in Arch. Cons.)

Ein ganz unerwarteter Patron zeigte ſich für die Pfarre Fließ. Der Papſt hatte den Markgrafen von Brandenburg die Anwartſchaft auf die Verleihung dieſer Pfarre, ich weiß nicht, wann, und warum, ertheilet. Nun ſtarb im J. 1521 der Pfarrer Johann Ruep; und der Biſchof Sebaſtian wollte ſeinen Domherrn Nikolaus Leopold zu deſſen Nachfolger ernennen, aber bereits tratten brandenburgiſche Prokuratoren auf, welche die Pfarre vermög der päpſtlichen Reſervation in Beſitz nehmen wollten. Der Biſchof ſchrieb alſo an die zwey Markgrafen (ſie werden zwar nicht genannt, waren aber keine andere, als Joachim und Albert, welcher letztere damahls ſchon Kardinal, Erzbiſchof zu Mainz und Magdeburg, und Biſchof zu Halberſtadt war) er erſuchte ſie, den Nikolaus Leopold im ruhigen Beſitze der

Digitized by Google

Pfarre, allenfalls gegen eine gebührende Penſion zu laſſen. Er ſchrieb dieſes zu Bruneck am 30. October 1521. (Protoc. aul. X. p. 69.)

Der oben genannte Leonhard Greſſing war um dieſe Zeit auch zugleich Pfarrer zu Prutz in Ober-Innthal. Die Gemeinde von Kauns, einer weit zerſtreuten Filial-Gemeinde von Prutz, erſuchte den Biſchof Chriſtoph um die Erlaubniß, einen eigenen Kaplan anzuſtellen. Der Biſchof erlaubte dieſes, doch nur auf zwey Jahre, damit er ſehen könnte, ob dieſe Anordnung der Pfarre nicht nachtheilig ſey; und zugleich zeigte er's dem Pfarrer Greſſing an, damit er auch ſeine Meinung ſagen könnte. Er ſchrieb ihm am 16. Juli, 1518. (Ex Prot. aul. IX. 607.)

Im vorhergehenden Theile (Beytr. VI. p. 688.) ſagte ich, der marianiſche Gnadenort Kaltenbrunn im Kaunſerthale in der Pfarre Prutz habe um dieſe Zeit (um die Mitte des 15ten Jahrhunderts) ſeinen Urſprung genommen. Im vergangenen Herbſt beſuchte ich dieſen Gnadenort ſelbſt, und fand, da mir die dortigen Urkunden mit aller Bereitwilligkeit vorgelegt wurden, daß dieſer Ort ein weit höhers Alter erweiſen könne. Bereits im J. 1285 verliehen 12 Biſchöfe den andächtigen Beſuchern und zugleich Gutthätern (qui manus adjutrices porrexerint) dieſer Kapelle in Kaltenbrunn (Capella alme beate Virginis Marie in Kaltenbrun Brixin. Dioeces.) einen gewöhnlichen Ablaß. (Ex Autogr.) Dieſe uralte Kapelle wurde aber im J. 1438 erneuert und vergrößert, wozu der dortige Einſiedler Johann Stab mit Erlaubniß des Kaiſers Friederich IV. (1442), des Herzogs Siegmund (1445) und unſers Biſchofs

Georg von Stubay (1438 und 1443) Beyträge ſammelte. (Ex Autogr.)

Zu Pfunts, ebenfalls einer Filial-Gemeinde der Pfarre Prutz lebte noch der große Gutthäter der dortigen Kirche, Kaspar Frankl Kronenwirth daſelbſt. Durch ſeinen Beytrag wurde die Kuratie-Kirche beynahe vom Grund auf neu erbauet, und am 5. May 1493 durch den Weihbiſchof Konrad mit drey Altären und dem Gottesacker eingeweiht. Aber ſchon im J. 1506 traff ſchreckliches Unglück den Ort, da derſelbe mit beyden Kirchen (der Kuratie-Kirche zu St. Peter und Paul, und der Unſer-Frauen Kirche in Stuben, dem an der linken Seite des Inns liegenden Theile des Dorfes) durch Feuer verwüſtet wurde. Der Seelſorger Peter Ruepp ſah ſich gezwungen, durch einen öffentlichen Sammelbrief das Mitleiden aller frommen Chriſten in Anſpruch zu nehmen, am 25. November 1506. Die Jahrzahl am Thurm, 1519, deutet an, daß um dieſe Zeit der Schaden bereits wieder gutgemacht war. (Ex Autogr. in Arch. Pfunts.) Man erzählt, daß Frankl von ſeinen eigenen Anverwandten, die durch ſeine Gutthätigkeit gegen die Kirchen nicht ganz enterbet werden wollten, ſey ermordet worden. Konnten ſie aber wohl ſo ihre Rechnung finden?

Ein ſehr hohes Alter will man der Kapelle der göttlichen Mutter Maria zu Serfaus zuſchreiben. Sie ſoll einſt auf dem Fronbogen die Aufſchrift geführt haben: »Erpauth Anno 804.« Die dermahlige Pfarrkirche, nahe an der alten Kapelle, wurde, wie man erzählt, im J. 1510 erbauet. Unter den Urkunden, die ich in Serfaus zu ſehen bekam, war doch keine die für dergleichen Angaben einen hinlänglichen Be-

weis liefern konnte. Daß um das J. 1523 zur seligſten Jungfrau Maria in ihrem Bild in der alten Kapelle ein großer Zulauf andächtiger Wallfahrter Statt gefunden habe, läßt ſich aus einer Warnung unſers Biſchofs Sebaſtian an den dortigen Pfarrer abnehmen, daß er todtgeborne Kinder, welche dorthin gebracht werden, nicht ſo leicht taufen ſollte, wenn ſienicht zuverläſſige Zeichen des Lebens an ſich blicken ließen. Er ſchrieb dieſes am 14. Dezember 1523. (Protoc. aul. X. p. 863.)

Zwey Jahre früher 1521 wurde zu Fiß, einer Filial-Gemeinde der Pfarre Serfaus ein Fruhmeß-Benefizium geſtiftet, das ſpäter zur Kuratie erhoben wurde. Die Gemeinde wies dem Kaplan 20 Mark Perner und 16 kr. zur jährlichen Einkunft an. Der Pfarrer zu Serfaus ſoll mit Einfluß der Gemeinde den Kaplan ernennen. Der Biſchof Chriſtoph von Schrofenſtein beſtätigte dieſe Stiftung kurz vor ſeinem Tode zu Innsbruck am 18. März 1521. (Protoc. Cons. n. 584.) Noch in dieſem Jahre ſtarb der erſte Kaplan Sebaſtian Brey; und der Pfarrer Benedikt Mosauer ſtellte nun mit der Gemeinde von Fiß dem Biſchof Sebaſtian, Leonhard Rott von Nauders, als Fruhmeſſer vor, und Sebaſtian beſtätigte ihn im Schloſſe zu Bruneck am 10. Dezember 1521. (Protoc. Cons. n. 588.)

Im Kuratie-Widum zu Fiß fande ich zwey alte Kirchweihbriefe, einen vom Jahre 1310, da Biſchof Johannes (Wulfing) einen andern vom J. 1448, da der Suffragan Andreas, Biſchof zu Sichar die Kirche einweihte. (Ex Autogr.)

H. Stiftungen in den neuen Antheilen der Diözeſe.

Im J. 1489 wurde Reutte, dieſer anſehnliche Theil

der Pfarre Breitenwang vom Erzherzog Siegmund mit Marktfreyheiten begabt. Bald erhielt dieſer neue Markt auch eine Kirche, in welcher einſt die Aufſchrift zu leſen war: »Als man zält nach Chriſti Geburt 1500 Jahr, iſt der Edlgeſtreng Georg Goſſenprott, khünigl. Mjt. Pfleger der Herrſchaft Ehrenberg diſes lobl. Gottshaus St. Anna der erſte ſtifter geweſen — Hernach im 1505. vnd 6. Jahr hat der Edlgeſtreng Burkhart Laiman zur Liebenau vnd Ehrenheim, Röm. kaiſ. Mjt. vnd Fürſtl. Dhlt. Hauptmann vnd Pfleger der Veſtung vnd Herrſchaft Ehrenberg auch ſambt Burgermaiſter=Rath vnd Burgerſchaft vnd Gemainsleiten der Pfarr Breitenwang angedeuts Gottshaus Gott v. St. Anna zu Lob — zieren vnd mahlen laſſen, durch Jacob Hiebler pictor in Füeßen.« (Ex Copia in Arch. Cons.)

Dieß iſt nun der Urſprung der St. Anna=Kirche zu Reutte, bey welcher ſpäter das Franziskaner=Kloſter erbauet wurde. Die Pfarrkirche und der Sitz des Pfarrers blieb immer zu Breitenwang; nur wurde dem Pfarrer erlaubt, zu beſtimmten Zeiten den Gottesdienſt in der Filial=Kirche zu St. Anna zu halten.

Über die Errichtung der Kaplaney, nun Kuratie, Elmen in der Pfarre Elbigenalp iſt zwar der Aufſatz eines Stiftbriefes, doch ohne Jahr und Tag anzuzeigen, vorhanden. Die Gemeinde behielt ſich das Ernennungsrecht, und überließ dem Abt zu Füßen als damahligen Patron der Pfarre das Präſentations=Recht. Da ein beyliegendes Schreiben des Abtes meldet, er wolle bey dieſer Stiftung auf die Fürbitte des Kaiſers und des H. Paul von Liechtenſtein Rückſicht nehmen, ſo zeigt es ſich, daß die Stiftung um 1500 geſchehen ſey. (Ex Copia in Arch. Cons.)

Digitized by Google

In Tannheim wurde um dieſe Zeit an der Pfarrkirche des heil. Nikolaus durch die zwey Brüder Chriſtoph und Mathias Klammer, deren erſterer Prieſter war, eine Todtenkapelle errichtet. Auf ihre Bitte verlieh der Kardinal Bernardin, päpſtlicher Legat in Deutſchland, den andächtigen Beſuchern und Gutthätern der Pfarrkirche und der Kapelle einen Ablaß von 5 Jahren und 5 Quadragenen. Gegeben zu Trient am 2. Dezember 1508. Heinrich, Biſchof zu Augsburg beſtätigte dieſen Ablaß am 6. May 1510. (Ex Cop. in Arch. Cons.)

Eben dieſer Biſchof Heinrich beſtätigte im J. 1506 die Errichtung der Kaplaney zu Neſſelwengle in der Pfarre Tannheim. Er behielt ſich, monathlich mit der Gemeinde wechſelnd, das Patronats-Recht bevor. Die Einkünfte des Kaplans betrugen 16 Mark Perner, wurden aber nachgehends, da ihm auch die ſeelſorglichen Verrichtungen aufgetragen wurden, verbeſſert. (Ex Cop. in Arch. Cons.)

Auch Binswang erhielt mit Beſtätigung des nähmlichen Biſchofs Heinrich im J. 1516 einen ordentlichen Gottesdienſt an Sonn- und Feyertagen mit Ausnahme der höchſten Feſttage, an welchen die Gemeinden von Binswang, Mueſau und an der Lez die Pfarrkirche zu Füßen beſuchen ſollten. Der Kardinal Matthäus Lang, damahls noch Biſchof zu Gurk, hatte ihnen zwar die Bewilligung ertheilt, einen eigenen Kaplan aufzuſtellen; da aber das Kloſter zu Füeßen dawider proteſtirte, wurde die Sache dahin vermittelt, daß der vom Kloſter aufgeſtellte Pfarrer einen Kaplan halte, der den angezeigten Gottesdienſt von Füßen aus excurrendo verſehen ſollte. Ich zeigte früher (Beytr. V. p. 598) an, daß in Binswang nicht der h. Biſchof, ſondern der Ein-

Digitized by Google

ſiedler Ulrich verehrt werde. Dieſe Angabe iſt richtig für die ältern Zeiten; doch iſt im letztverfloſſenen Jahrhundert eine Abänderung gemacht, und in der neuen Kirche Ulrich der heilige Biſchof von Augsburg als Patron erwählt worden. (Ex Cop. in Arch. Cons.)

In der Pfarrkirche zu St. Nikolaus in Feldkirch ſtifteten der Amman und die Räthe mit nahmhaften Beytrag von »Bath Kuſter vnd Agneſa ſein Elichen Wyb« auf dem Altare der heil. Dreyfaltigkeit eine ewige Meſſe; weil doch »vnnder allen guttaten dem Allmechtigen Gott nicht loblichers vnnd genemers, dem Armen ſünder Troſtlichers vnd allen globigen Seelen Hilfflichers geſchehen mag, Dann ſo Ewig Meſſen, darduch das Hochwirdig lyden Chriſti Vſſopferung ſins hailigen lybs täglich begangen, geſtifft werden.« Wie bey den andern Pfründen in der Pfarrkirche und zu St. Leonhard in der Au, welche Rudolph Graf von Montfort geſtiftet hat, ſoll auch bey dieſer Pfründe der Magiſtrat das Patronats-Recht ausüben, und dem Domkapitel zu Chur einen Kaplan vorzuſtellen haben. Dieſer ſoll »zu allen zyten vnnd Götlichen Emptern, die in der pfarrkirchen geſungen vnnd gehalten werden, In ſinem Chor Rock gon vnnd ſton vnd nach ſinem Vermügen helffen ſingen vnd leſen. — Vnd ob och vber kurz oder lang zyt von vns oder vnſern nachkomen Veſper Mettin vnd die Siben zit zu ſingen vnd zu leſen fürgenomen wurden, Darzu ſol derſelb Capplan ſchuldig ſin zu gon ſingen vnd leſen. (Es ſcheint der Antrag geweſen zu ſeyn, in Feldkirch ein Kollegiat-Stift mit täglicher Abſingung der prieſterlichen Tagzeiten zu errichten.) Die Stiftung wird vom Biſchof Heinrich und dem Domkapitel zu Chur, welchem die Pfarre Feldkirch einverleibt war, beſtäti-

get. »Geben vff Mentag nechſt vor Sant Marien Magdalenen tag Nach Criſts gepurt fünfzechenhundert vnnd fünff Jare.« (Ex Autogr.)

Die kleine Pfarre Fratern im Dekanate Feldkirch wurde wegen ihrer Lage auf einem Berge im J. 1502 von der Pfarre Rankweil abgeſondert. In der Pfarre Röttis ſtiftete im J. 1497 Rudolph Dugſteiner das noch beſtehende Fruhmeß-Beneſizium. (Ex relat. ad Ordin. Brix.)

Die Pfarre Wolfurth im Dekanate Bregenz wurde am 15. October 1512 von der Pfarre Bregenz getrennet, da der Zugang dahin durch öftere Ueberſchwemmungen der Ache erſchwert wurde. Das Kloſter Mererau hatte darüber das Patronats-Recht. Das Beneſizium zum heil. Leonhard in der Pfarre Sulzberg wurde durch mehrere Privaten im J. 1497 geſtiftet. Das Kloſter Mererau war Patronus. Die Gemeinde Buch ſchon ſeit 1084 mit einer Kapelle des heil. Petrus verſehen, erhielt im J. 1508 einen eigenen Kaplan, und wurde mit Wolfurth im J. 1512 von der Pfarre Bregenz abgeſondert. Erſt im J. 1760 wurde Buch auch von Wolfurth getrennet, und zur eigenen Pfarre erhoben. (Ex ead. relat.)

Die Fruhmeß-Pfründe in der Pfarre zu St. Johann in Höchſt im Dekanate Dornbirn wurde durch die Burger und Einwohner zu Höchſt geſtiftet im J. 1520. Das Patronats-Recht wurde dem Kloſter St. Gallen überlaſſen.

Der Schwager des heil. Karl von Borromäo Jakob Hannibal von Hohenems erbauete im J. 1558 die Pfarrkirche zu Hohenems, welche Balthaſſar Biſchof zu Aſkalon Weihbiſchof zu Konſtanz einweihte. Eben dadurch wurde zur Pfarre Hohenems der Grund gelegt.

Die Gemeinde Hittisau im Dekanate Bregenzer-

Digitized by Google

wald wurde lange von der Pfarre Egg verſehen, erhielt aber im im J. 1496 die Erlaubniß, das heil. Altars-Geheimniß aufzubewahren; und einen eigenen Prieſter zu halten. Dem Pfarrer zu Egg wurde das Patronats-Recht überlaſſen. Pfarrer zu Egg war damahls Georg Fröwis, welcher auch am Pfarrſitze im J: 1490 die noch beſtehende Kaplaney-Pfründe ſtiftete. Die Gemeinde beſitzt das Patronats-Recht.

Rietzlern im innerſten Waſſerthal, einſt zum Dekanate Breitenwang, nun Bregenzerwald gehörig, wurde von der Pfarre Obersdorf im J. 1508 abgeſondert, und erhielt; doch nicht für immer, einen eigenen Seelſorger.

Im Dekanate Sonnenberg ſtifteten im J. 1509 Heinrich und Peter Tſcholl die Pfarre Dalaas, worüber die dortige Gemeinde das Patronats-Recht behauptet.

Hier kann auch angeſetzt werden, daß Konrad Wenger, Domhert zu Brixen im J. 1497 im Markt Sonthofen das Spital ſammt einem Benefizium geſtiftet habe, welches der Biſchof zu beſetzen das Recht hatte. Konrad Wenger ſtarb zu Brixen am 10. Juni 1501. Den Original-Stiftbrief vom Spital übergab nun Friederich, Biſchof zu Augsburg dem Kloſter Stams zur Aufbewahrung. (Braun, Beſchr. v. Augsb. I. 71. Protoc. Capit. ad an: 1501. Primisser, Chron. Stams.)

Sehr wenige Nachrichten konnte ich bisher von dem neuen Antheil der Diözeſe Brixen in Vintſchgau ſammeln. Ich will daher lieber warten, bis ich ſichere Urkunden daher erhalte, wie es mir von guten Freunden verſprochen wurde, als daß ich nur wenige, und minder ſichere indeſſen vorlege.

Digitized by Google

Beyträge
zur
Geſchichte
der
biſchöflichen Kirche
Säben und Brixen in Tyrol.

Geſammelt
durch
Franz Ant. Sinnacher,
Profeſſor der fürſt-biſch. theologiſchen Lehranſtalt.

VII. Band.

Brixen,
gedruckt mit Aloys Weger'ſchen Schriften,
1831.

Digitized by Google

Die

Kirche Brixen

vom Ende des Konziliums zu Trient, bis an das Ende des 16ten Jahrhunderts.

Siebenter Band — Drittes Häft.

Digitized by Google

Inhalt des III. Häftes.

§. 1. Johann Thomas von Spaur wird als Koadjutor beſtätiget. Johann Nas, Domprediger, dann Weihbiſchof zu Brixen.

§. 2. Tod des Kardinals Chriſtoph von Madrutz. Johann Thomas von Spaur tritt die fürſtbiſchöfliche Regierung an.

§. 3. Andreas von Oeſterreich übernimmt die Regierung.

§. 4. Unterſuchung und Schilderung des Zuſtandes der Diözeſe.

Digitized by Google

§. I.

Johann Thomas von Spaur wird als Koadjutor beſtätiget.

Am Ende des Jahres 1563 hatte der Koadjutor zu Brixen und die übrigen fürſtlichen Räthe aus ihrer Mitte den Georg Rumel von Lichtenau an den Kardinal Chriſtoph von Madrutz abgeſandt, um wegen verſchiedener Anliegenheiten des Hochſtiftes ſich mit ihm zu unterreden, und deſſen Befehle zu vernehmen. Vorzüglich wurde der Kardinal erſucht, für die bereits vor einigen Jahren geſchehene Wahl des Koadjutors die päpſtliche Beſtätigung anzuſuchen, und zu erwirken. Am 22. März 1564 brachte Rumel folgende Antwort dem Domkapitel mündlich vor: »Wegen der Confirmation der Coadiutorey des Stiffts Brichſen belangent, (daß) dieſelb zu Rom expediert werde, thünen Ihr Fürſtl. Genaden wol gedenckhen das ſolliches ein Capitl hie angelegen. Dieweil aber Bäbſtlich heilligkhait dergleichen Confirmation biſher khaine geen haben laſſen. Aber ſobald die erſt Confirmation geen vnd pewilliget wird, ſo ſoll diſe die ander ſein, in dem Jr Hochf. Gn. allen vleiß haben wil. Jr H. F. Gn. verſechen ſich

auch gänzlich, ein Capitl werde khain andern Intrudieren laſſen, vnd pey dem Consens pleiben.« (Protoc. Cap. p. 302.)

Dieſe Beſtätigung leichter zu erhalten, wünſchte der Kardinal, es möchte die Wahl wiederhohlet werden, welches auch am 19. April wirklich geſchah. Da erſchienen der Domdekan Leopold von Trautmansdorf, Simon von Thunn Domdekan zu Trient und zugleich Domherr zu Brixen, Barthelme Botſch, Ludwig von Madrutz Kardinal, erwählter und beſtätigter Fürſt-Biſchof zu Trient, Balthaſſar von Raunach, Nikolaus Fieger, Blaſius Alliprandini Suffragan zu Brixen und Heinrich Kuen, alle Domherren zu Brixen, und beſtätigten einhällig die bereits im J. 1552 geſchehene Wahl des Koadjutors, und lieſſen den Kardinal Chriſtoph erſuchen, er möchte auch die päpſtliche Beſtätigung erwirken. (Prot. Cap. p. 308.)

Der Domdekan Leopold von Trautmansdorf wollte eben zu dieſer Zeit ſein Gelübd erfüllen, das er gemacht hatte, die ſeligſte Jungfrau und Gottes-Mutter Maria in ihrem berühmten Gnadenort zu Loreto zu beſuchen und zu verehren. Entſchloſſen, bey dieſer Gelegenheit auch Rom zu beſuchen, nahm er die Wahl-Akten mit ſich, und überbrachte ſie ſelbſt nach Rom. Bey ſeiner Rückkehr hat er am 26. Juni »aller Handlungen, ſo er in Namen Eines Erwirdigen thumcapitls bey vnſerm genedigſten Fürſten vnd Herrn Cardinal zu Rom expediert vnd ausgericht hat, mündtliche Relation than. Erſtlichen wegen der Confirmation die Coadjutorei des Stiſts Brichſen belangendt,

dieweil dieſelb bisher von Babſtlicher Heiligkeit nit impetriert vnd eingeſtanden, vnd Babſtliche Heiligkhait vnd das Conſiſtorium Romane Curie in dem difficultiern, Iſt vnſers Genedigiſten fürſten vnd Herrn, des Cardinals begern, (daß) bey der Röm. Kayſ. Mjſtt. derhalben vmb Allergenadigiſte Fürſchrift an die Babſtlich heiligkhait anzuhalten, vnd aufs fürderlichiſt geſchriben, vnd bey Ihrer Kayſ. Mjt. ſollicitiert vnd Impetriert werde.« (Prot. Cap. p. 314.)

Sowohl der Kaiſer, als auch deſſen Sohn Maximilian II., erwählter römiſcher König, wurden erſucht, ihre Fürbitte bey dem Papſt für den Koadjutor einzulegen. Beyde ſchrieben auch nach Rom, Ferdinand am 17., Maximilian am 19. Juli. Sie ſtellten dem Papſt die Nothwendigkeit eines Koadjutors vor Augen, da der alte Kardinal, durch wichtigere Geſchäfte verhindert, nicht leicht zu Brixen reſidiren könnte, und rühmten die Eigenſchaften, die bisherige Aufführung, die Familie des Koadjutors mit großem Nachdruck an. Die nähmliche Empfehlung erließ der Kaiſer an das Kardinal-Kollegium und insbeſondere an den Kardinal Moroni. (Ex Copiis in Arch. Capit.)

Der Kaiſer konnte keine Antwort auf dieſes Schreiben erwarten, da er bereits am 25. Juli dieſes Jahres ſeinen Geiſt aufgab. Eben ſo wird er auch kaum jenes Schreiben des Papſtes Pius IV. mehr geſehen haben, wodurch dieſer auf wiederhohlte und ſehr dringende Vorſtellungen des Kaiſers ſowohl, als auch des Herzogs von Bayern bewilligte, daß die heilige Kommunion unter beyden Geſtalten ausge-

Digitized by Google

theilt werden möge. Da der Papſt hierüber am 14. Juli 1564 ein Breve an den Erzbiſchof zu Salzburg erlaſſen hatte, ſo berief dieſer auf das künftige Monath Auguſt ſeine Suffragan-Biſchöfe zu ſich, um ſich mit ihnen über die Ausführung dieſer Erlaubniß zu berathſchlagen. Das Einladungsſchreiben an unſern Fürſt-Biſchof und Kardinal erließ er am 29. Juli, ſetzte aber noch ein freundſchäftliches Schreiben an den Koadjutor bey, wodurch er ſeine Freude bezeugte, daß ſich dieſer entſchloſſen, die höhern Weihen zu empfangen, und ihn einlud, in dieſer Abſicht nach Salzburg zu kommen. Dahin wurden von Brixen aus der Weihbiſchof Blaſius Alliprandini und der Domdekan Leopold von Trautmansdorf geſandt, zu welcher Reiſe ſie von der fürſtlichen Kammer 100 Gulden als Reiſegeld erhielten. (Protoc. aul. p. 31.)

Der Erzbiſchof glaubte zwar, die päpſtliche Bewilligung benützen zu müſſen, und erlaubte daher ſeinen Unterthanen unter gewiſſen Bedingniſſen die Kommunion unter beyden Geſtalten. Ganz anders aber dachte unſer Kardinal, obſchon auch er früher ſich um den Gebrauch des Kelches bey der Kirchenverſammlung zu Trient nach dem Wunſche des Kaiſers verwendet hatte. Seine dermahligen Geſinnungen zu äußern, gaben ihm die Bürger von Bruneck gar bald Gelegenheit. Eine peſtartige Krankheit hatte in dieſem Jahre mehrere Gegenden unſers Vaterlandes in Furcht und Schrecken geſetzt. Der Stadt-Magiſtrat von Bruneck erließ daher einige Vorſichtsregeln, ermahnte in der Einleitung zur Bu-

ße und Beſſerung des Lebens, und zu öffentlichen Andachtsübungen; zeigte aber dabey an, daß man bey den Bittgängen deutſche Pſalmen ſingen, und jedem, der es verlangt, das Abendmahl unter beyden Geſtalten reichen würde. Der Koadjutor und die fürſtlichen Räthe zu Brixen erſtaunten über dieſe Schrift der Brunecker, und gaben ihnen zur Antwort: »Sovil den Eingang — ſolcher Ordnung berürt, daß Gott der himbliſch Vater ſambt ſeinen Ainigen Son Jeſu Criſto vnſern Erlöſer vmb Aufhebung vnd milterung diſer erſchrockhenlichen Infection vnd Straff mit Innigclichen Andechtigen Gebet — angerueſt, — vnd daneben auch von dem Sündlichen Leben abgeſtanden — werde, das würdet bei vns ganz für Chriſtlich vnd Loblich angeſehen: Entgegen aber möchte vns nichts widerwertigers vnd bei dem hochwürdigiſten vnſern gnedigiſten Fürſten vnd Herrn Cardinalen vnverantwurtlichers fürkhomen ſein, Als das wir im erſten vnd andern Articl diſer Euern fürgenomen (Ordnung) verſtanden, wie Ir in den beſtimmten Prozeſſionen vnd Creuzgengen neben den Rechten Alt Cattolliſchen Criſtenlichen lateiniſchen Kirchengeſengen durch das Gmain Volckh allerlai Teutſche Pſallmen, Letaneien vnd Lieder geſungen, vnd fürs ander, daß das hochwürdig heilig Sacrament des Altars auf die bewilligung, ſo die Röm. Kayſ. Mjt. derohalben erlaſſen hab, hinfüran menigclich der es begert, vnder bederlay Geſtalten geraicht vnd geben werden ſolle. Welliche bede — Artiki nit allain vnſerrn Alten Criſtenlichen vnd Chatoliſchen Religion gar zum höchſten zuwider, Sonder es iſt

ſich dernhalben noch vill mer zu befrembden, daß Ir als Aines Geiſtlichen Fürſten vnd Herrn verpflichte vnd angelobte Vnderthanen Euch ohn Vorwiſſen vnd bewilligung — Ain ſolliche vnerhörte Neyerung vnd Sünderung in der Religion anzurichten — vnderſteen wolltet. — (Mit allem Ernſt verlangt der Koadjutor und die Räthe eilfertige und vollſtändige Abſtellung dieſes Unfuges.)« Geben zu Brixen den 12. September 1564. (Protoc. aul. p. 31.)

Der Kardinal kam ſelbſt nach drey Monathen nach Trient, und ſobald er dort hörte, was zu Bruneck vorbeygegangen, ſchrieb er an den Koadjutor und ſeine Räthe: »Alß wir mit Hilff deß Allmechtigen vorgeſterigs Sontags wiederumb hieher in vnſer Stadt Triendt geraicht ſein — haben wir Eure überſchickhte ſchrifften, Alles betreffent vnnſer Statt Brauneggen, fürſeƷlich vorhaben, vnd begangen Irrſall der Communion sub utraque specie, vnnd der Teutſchen Pſalmen geſenng halber (wiß Gott) mit ſolcher beſchwernuß Alles vnſern gemuets vermerckht, daß vnnß khein ſach in Zeit vnſerer Regierung nie mer zu Hertzen gangen iſt. Vnd dieweil wir laider daraus nichts Anders, Als allain ain gewiſſe, nit allain Vngehorſame, ſondern auch Empörung abnemen khünnen, So iſt an Euch vnſer ernſtlicher Bevelch, daß ir den Redlſuerern, ſie ſeyen was würden oder Standts dieſelbigen wollen, mit allerfleiſſigiſten Inquiſition nachſtellet, zu wolverwarter geſengknuß pringet, vnd wider ſie, Alß Abtrinnige von der Kirchen an Iren leib vnd güeter, nach erkhantnuß vnſerer hierzu verordneten, vnd Außwei-

Digitized by Google

fung der gaiſtlichen Recht vnd Kirchenſatzungen ernſtlich handlen vnd procedieren laſſet. Vnd ob Ir anderer geſtallt hinder diſ Redlſüerer nit khomen müegt, die erſten Proponenten ſolcher Vnordnung angreiffet, vnd von Inen die Redelſürrer erkhundiget.« — — Er erklärt ferner, daß er in dieſen Umſtänden auch ſeinen nächſten Blutsfreunden nicht ſchonen wolle. Er verwundert ſich, daß man ihm nicht früher Nachricht gegeben, noch die Anführer feſtgeſetzt habe. Er wiederholt den gemeſſenſten Befehl, ohne alle Rückſicht auf Perſon oder Würde in dieſem Handel vorzuſchreiten. »Geben in vnſer Stat Triendt den 19. Dezembris des 64. Jhars.« Kaum leſerlich unterzeichnet er ſich: Christoph. Card. Trid. (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Zugleich ſchrieb Chriſtoph an ſeinen Nepot den Koadjutor, und forderte ihn auf, »er ſoll ſich dermaſſen vnd aines ſolchen mannlichen Ernſts erweyſen vnd erzaigen, damit nicht Allain wir, Sonnder auch die Päbſtl. Hayl. ſelbſt lebendig warnemen müegen, daß ir neben vnß khainen Stain vnbewegt laſſet, Was zu erhalltung vnſer allten waren Catholiſchen Religion, auch zu Außreuttung des Vnkrautt ymmer dienſtlichen khan vnd mag ſein.« (Ex Autogr. ibid.)

Der Koadjutor fand alſo hier die ſchönſte Gelegenheit, ſeinen Eifer für die Aufrechthaltung der katholiſchen Religion zu zeigen, und ſich dadurch ſeinem Oheim ſowohl, als auch dem Papſt ſelbſt zu empfehlen. Dieſer hatte durch ſeinen Enkel, den heiligen Karl von Borromäo, dem Erzbiſchof zu

Salzburg den Auftrag erlaſſen, die von dem Kirchenrathe zu Trient befohlene Unterſuchung über die Aufführung unſers Koadjutors vorzunehmen, und ihn das damahls eingeführte Glaubensbekenntniß ablegen zu laſſen. Das Schreiben Karls ward zu Rom am 9. Dezember 1564 gegeben. (Ex Copia coeva in Arch. Capit.)

Johann Thomas reiſ'te alſo ſelbſt am Anfange des folgenden Jahres nach Salzburg, um ſich dieſer Unterſuchung zu unterziehen. Er erſchien dort am 18. Jänner 1565, und gab auf die von Rom überſchickten und ihm vorgelegten Fragen folgende Antworten: 1. Er ſey aus einer hochadelichen Familie geboren; ſein Vater ſey Ulrich von Spaur, ſeine Mutter Katharina von Madrutz geweſen. 2. Er zähle nun das 36. Jahr ſeines Alters. 3. Er habe ſich bisher immer als einen Kleriker betragen. 4. Er habe im J. 1549 die mindern Weihen zu Trient, im J. 1552 das Subdiakonat zu Brixen erhalten. 5. Er habe im J. 1549 auf der Hochſchule zu Piſa das geiſtliche Recht, vorher zehn Monathe zu Paris, und ein halbes Jahr zu Pavia ſtudirt. Das Doktorat habe er nicht genommen, weil dieſes für deutſche Edelleute nicht üblich wäre. 6. Mit Ketzern habe er nie Umgang gepflogen, habe nie ihren Meinungen beygepflichtet, wiſſe nichts von einer Irregularität, in welche er verfallen wäre. 7. Warum der Kardinal einen Koadjutor anzunehmen wünſche, wie deſſen Geſundheit beſchaffen ſey, wiſſe man zu Rom am beſten, wo ſich derſelbe ſo lang aufgehalten hat. 8. Eben dort könne man aus den Rechnungsbüchern

Digitized by Google

über die Einkünfte des Bisthums Brixen die ſicherſten Nachrichten erhalten. Dann legte der erwählte Koadjutor das Glaubensbekenntniß ab, in eben jener Form, welche wir noch heut zu Tag haben, welche ganz abgeſchrieben iſt. Als Zeugen waren nebſt dem Erzbiſchof zugegen Wilhelm von Trautmansdorf, Dombekan zu Salzburg und Johann Rottmair Hofkaplan. Der Notar Mathäus Schmechenpfrill ſetzte die Urkunde auf. (Ex Copia coeva in Arch. Capit.)

Nun erfolgte zwar nach manchem Briefwechſel am 8. Juni die päpſtliche Beſtätigung, doch verzögerte ſich die Ausfertigung der Bullen, vielleicht weil der Kardinal Chriſtoph ſich damahls nicht zu Rom befand, ſolang, bis der Papſt ſtarb, weßwegen die Ausfertigung von ſeinem Nachfolger noch einmahl verlangt werden mußte. Da Chriſtoph den größern Theil dieſes Jahres zu Trient zubrachte, erließ er von dort aus mehrere Schreiben an ſeinen Koadjutor und ſeine Räthe zu Brixen, wodurch er ihnen den Auftrag machte, für die Erhaltung der katholiſchen Religion, für die Beobachtung der Kirchengebothe, vorzüglich wegen der Faſte, und der öſterlichen Beicht und Kommunion, alle mögliche Sorgfalt anzuwenden. Dieſe Verordnungen um ſo wirkſamer zu machen, berief der Kardinal durch ſeine Statthalter auf den Sommer eine Diözeſan-Synode nach Brixen zuſammen. »Da wir bedenken, ſchreibt er in dem Einladungs-Schreiben, wie nützlich, ja wie nothwendig zur Reinigung des geiſtlichen Ackers, zur Erhaltung der wahren Religion in der Kirche

Digitized by Google

Gottes, zur Beförderung eines guten Lebens und einer guten Regierung die Abhaltung einer biſchöfli-chen Synode ſey, welche auch von frühern heiligen Kirchenverſammlungen, und letzthin von dem heili-gen allgemeinen Konzilium zu Trient ſo nachdrück-lich empfohlen und befohlen wird, ſo haben wir be-ſchloßen aus oberhirtlicher Sorgfalt eine ſolche Sy-node zu veranſtalten, wozu wir den 14. Tag des nächſt künftigen Monaths Auguſt, als den nächſten Tag nach dem Feſte des heil. Biſchofs und Marty-rers Kaſſian, des Schutzheiligen dieſer brixner'ſchen Kathedral-Kirche beſtimmen. Es wird dabey geſtat-tet werden, daß jeder einzelne, oder mehrere, oder auch alle vereiniget, ihre Beſchwerden gegen wen immer, es mögen Privatperſonen, Gemeinden oder obrigkeitliche Perſonen ſeyn, vortragen; denn wir werden keinen Fleiß ſparen, mit Rath und That, wie es Recht und Billigkeit fordert, zu helfen. Zu-gleich tragen wir auch allen ernſtlich auf, daß ihr die Nahmen aller derjenigen mit euch bringet, welche die Sakramente der heiligen Mutter der Kirche die Beicht aller Sünden, auf die wir uns erinnern, und die heilige Kommunion nach dem Gebrauche der Kirche zu verachten ſich erkühnen. Endlich ſoll jeder das Geld mit ſich bringen, das er wegen des Jubelablaſſes in ſeiner Pfarre geſammelt hat zur Un-terſtützung unſerer Mitbrüder in Chriſto, die von unſern Hauptfeinden den Türken bey Malta bela-gert werden. Brixen den 18. Jul. 1565.« (Ex Au-togr. in Arch. Consist.)

Wegen dieſes letzten Auftrages bemerke ich, daß

Papſt Pius IV. in eben dieſem Jahre einen Ablaß auf Art eines Jubiläums allen denjenigen verliehen habe, die nebſt den gewöhnlichen Bedingniſſen einen milden Beytrag zur nothwendigen Befeſtigung der Inſel Malta leiſten würden. Nachdem dieſes Jubiläum zu Trient bereits war verkündet worden, befahl der Kardinal ſeinem Koadjutor am 17. April, daß ers auch zu Brixen kund mache, welches ohne Verzug geſchah, indem die vierzehn Tage vom Ende Aprils bis auf den 14. May zur Gewinnung des Ablaſſes beſtimmt wurden. Es mußten dabey ſieben Kirchen beſucht werden, und dieſe waren zu Brixen, 1. die Dom=, 2. die Pfarrkirche, 3. die Kirche zu St. Erhart, 4. zum heil. Kreuz, 5. zu Unſerer Frauen, 6. zu St. Katharina, 7. zu St. Eliſabeth bey den Kloſterfrauen. (Resch ex Autogr.)

Da die Zeit der Diözeſan=Synode herannahte, ſchrieb der Kardinal an ſeinen Koadjutor Johann Thomas, und an den Weihbiſchof Blaſius Alliprandini, wie auch an den Domherrn zu Brixen und Trient, Adam von Arzt, und ertheilte ihnen die Vollmacht, bey dieſer Verſammlung den Vorſitz zu führen, ſie zu leiten und zu ordnen, wie ſie es ſelbſt, und mit Beyzug des Theologen Gabriel Alixandreus am zweckmäſſigſten hielten. Vorzüglich befahl er ihnen, die Verordnungen des Kirchenrathes zu Trient alle kund zu machen, und ihre genaue Beobachtung unter Androhung der beſtimmten Strafen zu betreiben. Dieſe Urkunde wurde zu Trient am 13. Auguſt erlaſſen. (Resch ex Autogr.)

Schon früher hatte Chriſtoph an den Koadjutor

Digitized by Google

geſchrieben: »Vns verwundert nit wenig, warumben Ir die publicierung der im Jüngſt allhie (zu Trient) gehaltenen Concilio ergangnen Decreta auf vnſerm beuelch—nit vor der Zeit thuen laſſen; dann Ir ſelbſt wol zu bedencken habt, daſ an der ſachen (weitter ein reiſſends Irthumbs fürzekhomen) nit zu verziechen. Als wir dan das alles Euch vnd vnſern Stathaltern vnd Räthen daſelbſt zu Brichſen mit ainander zu geſchriben, wie Ihr zu vernemen habt, Euch daneben beuelchend, Ir wellet demſelben vnſern beuelchſchreiben fürderlichen nachzukhomen verſiegen vnd darinnen khainen weitern oder lengern aufzug gedencken. An dem beſchicht vnſer entliche Mainung.—Triendt den 14. tag Julii 1565.« (Resch ex Autogr.)

Daß die Kundmachung der Verordnungen des Konziliums zu Trient unſerem Kardinal ſehr nahe am Herzen gelegen ſey, läßt ſich aus dieſen Schreiben leicht abnehmen. Doch ergaben ſich noch Hinderniſſe, die dieſelbe noch nicht ſobald, wenigſtens nicht im ganzen Umfange zuließen. Es wurden daher jene Verordnungen, welche man für die wichtigſten hielt, in einen Auszug gebracht, und den verſammelten Geiſtlichen vorgelegt. Obſchon aber der Kardinal anzeigte, er wolle die Synodal-Vorſchriften drucken laſſen, ſo habe ich doch bisher weder ein gedrucktes noch geſchriebenes Exemplar derſelben zu ſehen bekommen. Worin aber dieſe Verordnungen vorzüglich beſtanden, mögen mir aus folgenden Schreiben abnehmen. An ſeinen Koadjutor ſchrieb der Kardinal: »Wir haben von vnſern lieben an-

Digitized by Google

dechtigen Adamen von Arzt vnſern thumbherrn vnd vnſern Theologo verſtanden, waßmaſſen der Synodus in vnſern Stift Brixen gehalten vnd verricht worden. Laſſen vns alſo daſſelb gnedicklich wol gefallen, wellen auch den proponirten Vergriff in Kürz firhanden nemen, vnd an ſein ſtat richten, auch euch zuſenden, damit ihr denſelben in druck bringen vnd ainem yeden Pfarrer vnd Curaten ains zuſtellen laſſen mügt. Vnd dieweil vnter andern in Jüngſt geweſenen hieigen Concilio — ausdrücklich beſchloſſen vnd aufgeſetzt worden, daß alle Geiſtliche perſonen vnd Prieſter (alle verdächtige Perſonen) von ihnen thun ſollen: ſo iſt vnſer ernſtliche beuelch vnd begehrn an Euch, daß ihr bey denſelben, vnd ſonderlichen vnſern * alles Ernſts verſchaffet, — daß ſie wohlberüerten ſatzungen geleben, — — welche aber das nit thun wurden, dieſelben von ſtund an laut ermelter Decreten condemnieret vnd ſtraffet; auch hierinnen niemandt anſechet oder verſchonet, ſonnder dieſen vnſerm beuelch geſtrackhs nachkhommet. Wover das aber nit beſchöche, vnd ihr darinnen farleſſig erſcheinen (welches wir vns doch gar mit nichten verſehen wellen) wurden wir daſſelb zu groſen missfallen vnd Vngnaden vermerckhen, daß Ihr ihnen in ſollichen vns zu wider fürſchub erweiſen thätet. — Geben — Triendt den 22. tag Augusti 1565.« (Resch ex Autogr.)

Mit Freuden hatte die kaiſerliche Prinzeſſinn Magdalena, die ſich eben damahls mit Errichtung des königlichen Stiftes zu Hall beſchäftigte, die Nachricht von der brixner'ſchen Synode, und den dabey gemachten Verordnungen, vernommen. Sie hatte

Digitized by Google

aber zugleich gehört, daß der Kardinal ſich durch ungeſtüme Bitte wolle bewegen laſſen, jene Zeitfriſt etwas zu verlängern, innerhalb welcher die Geiſtlichen alle anſtößige Perſonen entfernen ſollten. Sie ließ daher durch ihren Hofmeiſter Simon Botſch dem Kardinal ihre Freude wegen des erſtern, ihre Beſorgniß wegen des zweyten anzeigen. Das Schreiben ward am 20. Auguſt zu Innsbruck gegeben. (Resch ex Cop.) Der Kardinal antwortete ſchon am 24. Auguſt: »Wir haben dein ſchreiben, ſo du vns aus beuelch der durchleuchtigen vnd hochgepornen Fürſtin vnſer angebornen herrſchaft von Oſterreich der Reformation halber, welliche wir durch iezt gehaltnen Synodum vnter der Prieſterſchaft angericht, empfangen, vnd daraus ſonders gern verſtanden, daß hochgedachte vnſer herrſchaft ain ſolches Wolgefallen darab tragen thuet, welliches vns alſo hoch erfreidt, daß vns in langer Zeit kein angenemers ſchreiben zuekomen iſt. — Vnd bedarf es gar khainer beyſorg, daß wir ainichen Termin oder mylderung in angeregter vnſer anbeuolchnen Reformation, es halte darumben an wer da welle, geben ſollen, wie ſolliches aus hierin verwarten Copey vnſers ſchreibens, ſo wir derhalben vnſern Coadjutor zu Brichſen diſer tag gethan, leichtlich zu ſechen vnd abzunemen iſt. Villmehr ſeind wir des ganz ernſtlichen Vorhabens vnd Willens vermittels göttlicher hilf vnd gnaden nit allain ob vnſer aniezt firgenomen vnd anbeuolchnen Reformation, ſonder auch ob allen andern des heillig allgemainen Chriſtlichen Concilii allhie beſchloſſnen vnd publicierten Decreten ſtrackhs

vnd ſteuf zu halten, ſolches auch allbereit sub privatione Beneficiorum würcklich zu volziechen anbeuolchen haben. — Triendt am 24. Auguſti.« — (Resch ex Autogr.)

An den Koadjutor hatte Chriſtoph hierüber ſchon am 20. Auguſt geſchrieben, und er ſchrieb ihm wieder am 25. mit Beyſchluß des Schreibens vom und an den Hofmeiſter: »Euch hiemit über das vordermal von neuen dingen gnedigklich beuelchend, das ihr Euch mit der Execution hindangeſezt allen affect vnd respect gegen menigklichen dermaſſen erweiſet, damit nit allain die guetherzigen aus Chriſtlichen Euffer frolockhung in ihren herzen, ſonder die verkherten vnd böſen durch haltung vnd vollziechung vermelter vnſer vnter der Prieſterſchaft anbefolchnen Reformation ain lebendigs Exempl zur pöſſerung ires lebens vnd wider erholung ihres Irrſals nemen mögen, vnd darinen niemandts wer der ſey, anſehet noch verſchonet, ſonder die Vngehorſamen vnd Verprecher mit ernſtlicher ſtraff den Decretis Concilii gemäß vnnachleßlich befahren thuet. Wie wir vns ſolches genzlich verſehen, vnd gar keiner farleſſigkheit beſorgen wellen.« — (Resch ex Autogr.)

Daß der Koadjutor dieſem wiederholten Befehle nachgekommen ſey, erhellet aus manchen Unterſuchungen und Strafurtheilen, die ſich um dieſe Zeit ergaben: doch war das Uebel zu tief, und auch bey ſolchen Perſonen eingewurzelt, als daß es ſobald hätte ausgerottet werden können. Nebſt dieſem Hauptpunkt über die Reformation der Geiſtlichkeit wurde bey dieſer Synode auch in Betreff der Sitten-

Digitized by Google

verbeſſerung bey dem gemeinen Volke manches gehandelt. Vorzüglich wurde auf die Erfüllung des Kirchengebothes über die jährliche Beicht und Kommunion, und daß dieſe nur unter einer Geſtalt empfangen werden ſollte, und auf die Entfernung verdächtiger Schullehrer und verführeriſcher Bücher mit allem Ernſt gedrungen, und hierüber der kräftige Beyſtand der landesfürſtlichen Regierung angeſprochen. An dieſe ſchrieb der Koadjutor und die brixner'ſchen Räthe mit vielem und aufrichtigen Nachdrucke, weil bisher einige Mahle das Gegentheil erſchienen war, am 12. October 1565. (Ex Protoc. aul. p. 31.)

Um dieſe Zeit kam die Nachricht nach Brixen, »daß die durchlauchtigiſten Fürſtinen vnd Frauen Barbara vnd Johanna Erzherzoginen von Oſterreich zu Irer—haimfuerung gen Ferrara vnd Florenz Ir Nachtläger—gen Clauſen geordnet haben.« Hiezu die nöthigen Vorbereitungen zu machen, geboth der Koadjutor und die fürſtlichen Räthe dem Stadtrichter zu Klauſen am 26. Oktober 1565. (Prot. aul. p. 31.) Dieſe zwey Prinzeſſinen, Barbara, die mit Alphons Herzog von Ferrara, und Johanna, die mit Franz Großherzog von Toskana verlobt waren, Töchter des Kaiſers Ferdinand I., Schweſtern unſers Landesfürſten Erzherzogs Ferdinand, verließen Innsbruck am 14. November, und fanden, da ſie nach ſehr kurzen Tagreiſen nach Trient gekommen waren, nicht nur unſern Kardinal, ſondern auch den heiligen Kardinal und Erzbiſchof von Mailand Karl von Borromäo zu ihrem Empfang- und feyerlicher Beglei-

Digitized by Google

tung nach Italien bereitet. Papſt Pius IV. hatte dieſem ſeinen billig geliebten Enkel erlaubt, nach Mailand zu kommen, und dort ſein erſtes Provinzial-Konzilium zu halten. Nachdem dieſes vollendet war, befahl ihm der Papſt am 27. October, er ſolle ſich unverzüglich nach Trient begeben, und die zwey Erzherzoginen in ſeinem Nahmen bewillkommen, und dann die eine nach Ferrara, die andere nach Florenz begleiten. Kaum war aber Karl nach Florenz gekommen, als er durch einen Kurier die betrübte Nachricht erhielt, daß ſich der Papſt in ſehr gefährlichen Geſundheits-Umſtänden befinde. Er eilte daher nach Rom, verſäumte zwar nichts, was ſeinem Oheim zur Rettung des zeitlichen Lebens diente; ſorgte aber noch weit mehr dafür, daß er ſich zu einem glückſeligen Tod zubereitete, welcher dann unter ſeinem Beyſtand in der Nacht vom 8. auf den 9. Dezember erfolgte. (Leben des heil. Karl, von Peter Juſſani, überſetzt durch Hypolithus Guarinoni, p. 46, 44.)

Auch unſer Kardinal Chriſtoph begab ſich nach Rom, wo am 7. Jänner 1566 Pius V. als Papſt erwählt wurde. Von dieſem erhielt der Kardinal ſchon am 17. Jänner, am nähmlichen Tag, an welchem die feyerliche Krönung des Papſtes vor ſich ging, die Ausfertigung der Beſtätigungs-Bulle für ſeinen Koadjutor zu Brixen Johann Thomas von Spaur. Dieſem erlaubte der Papſt, daß er ſich auf den Titel der Kirche von Majora (Majorensis) zum Biſchof möge weihen laſſen; und der Kardinal verſprach ihm aus den brixner'ſchen Einkünſten jährliche tauſend Thaler (Skudi) einnehmen zu laſſen, da er die übrigen Ein-

Digitized by Google

künſte ſich vorbehielt. Aber auch dieſes Mahl wurde die päpſtliche Bulle dem Koadjutor, ich weiß nicht, aus welcher Urſache, nicht zu Theil; und er mußte noch vier Jahre geduldén, bis er endlich zum Biſchof geweihet werden konnte. (Autogr. Bull. Pontif. in Arch. Cap.)

So wie ſich der Kardinal den übrigen Theil der Einkünfte vorbehielt, ſo unterließ er auch nicht, ſeine Sorgfalt für das brixner'ſche Hochſtift fortzuſetzen, obſchon er in dieſem neuen Jahre eine geraume Zeit zu Rom bleiben mußte. Von dort aus hatte er ſeinem Koadjutor unter andern befohlen, daß er jene Bürger von Bruneck, die noch immer die heil. Kommunion unter beyden Geſtalten zu empfangen wünſchten, eines Beſſern belehren, oder mit Schärfe gegen ſie verfahren ſollte. Der Koadjutor zeigte dieſes den Bruneckern an, erhielt aber von ihnen folgende Antwort: »Hochwürdiger in Gott, Gnediger Herr. Wiewol wir E. Hochw. Gnaden — verruckhten monat Januario in ainer Supplication vnterthänig gebetten] vmb vnſer verantwortung das hailig hochwürdigiſte Sacrament des leibs vnd pluets vnſers ainigen Mittlers Jesu Christi betreffend hunz auf ankonfft des hochwirdigiſten vnſers gnedigiſten fürſten vnd herrn Cardinalen gnedig einzuſtellen, — nachdem aber diſe ſach nit ain Zeitliches ſunder vnſer Ewiges hail antrifft, darzue in dem Erzpiſtum Salzburg das hochwirdige Sacrament vnter baiderlay geſtalt, wer das begert, zuegelaſſen vnd publiciert worden, vnd dan ietz auf ausgeſchribnen Reichstag ohn allen Zweifl (wie dan der Röm. Kayſ. Mjt. ausſchreiben vermag

vnd die Religion für den erſten puncten proponirt) diſes artikels halben Entlich beſchloſſen vnd erkhent würdet. So langt an E. Hochw. Gn. nochmahl vnſer gehorſam pitt, dieſelben wolten angeregte vnſer Verantwortung hunz zu auſgang des Reichstags gnedig einſtellen. Da aber E. Hochw. Gn. vns vnſers gehorſamen bits nit geweren, ſunder vnſer Verantwurtung nit einſtellen wollten, ſo ſein wir anders nit geſindt, dann das wir E. Hochw. Gn. als die gehorſamen Stiffts Vnterthanen dieſelbig vnſer Verantwortung, die wir vnvermeidlicher Notturft nach allberait in ſchrift gehorſamlich verfaßt, vnverzogenlich vnterthänig übergeben wollen.« — Dieſe Schrift unterzeichneten eigenhändig neun Bürger zu Bruneck. Sie wurde dem Koadjutor am 7. März 1566 überreicht. (Resch ex Autogr.)

Die Antwort, welche der Kardinal auf erhaltenem Bericht ertheilte, zeigt deutlich, in welchem Sinne er die Erklärung der Brunecker verſtand. »Wiewohl, wir (ſchreibt er an den Koadjutor) zweifelsfrey ſein, ihr werdet auf vnſer hieuor ausgangene beuelch mit vnſern verirrten Unterthanen zu Brauneggen in wirklicher handlung ſein, ſie von ihren Irrthumb abzuweiſen, vnd wider zu der rechten waren Catholiſchen Kirchen zubringen, dadurch das Vnkraut auszureuten, vnd das guet darfir zu pflanzen; auch in diſen allen mit der O. O. Regierung gebürende vnd nottwendige Correspondenz halten. Weil aber an diſem wie ihr ſelbs bedencken mögt, hoch vnd vil gelegen, auch kainen Verzug oder Anſtandt hierinn zu nemen vns gemaint, ſo wir Euch ſoliches vnſern tragenden Ambts

nach abermal mit diſen ernſtlichen beuelch erinnern wellen, das ihr denſelbigen vnſern vorigen Beuelchen strackhs nachſezet, vnd gegen den halsſtärigen perſonen, ſo ſich von ihren irrſall nit abweiſen laſſen, ſonder darauf verharren, mit Ernſtlicher ſtraff verfaret, vnd in diſem kains er ſeye wer er wolle, verſchonet, wie wir vns verſehen ihr thun werdet. — Geben Rom 13. tag Aprilis 1566.« (Resch ex Autogr.)

Der Reichstag, von welchem die Bürger von Bruneck in ihrem Schreiben Meldung machen, war von dem Kaiſer Maximilian II. auf den Jänner 1566 nach Augsburg ausgeſchrieben worden, begann aber erſt am 23. März. Die vorzüglichſten Gegenſtände der Verhandlungen waren, a. Hülfe gegen die Türken, b. Vereinigung in den Religionsſachen, c. Feſthaltung des Landesfriedens, welchen beſonders Wilhelm von Grumbach, ein fränkiſcher Edelmann, durch Ueberrumplung der Stadt Würzburg und Ermordung des Fürſt-Biſchofs ſtörte. Eine wahre Vereinigung in den Religionsſachen konnte zwar nicht erwirket werden; doch brachten es die Katholiken auf Verwendung des päpſtlichen Legaten, des Kardinals Kommendon, und der Kardinäle Otto Truchſäß Biſchofs zu Augsburg, und Marx Sittikus von Hohenems Biſchofs zu Konſtanz, dahin, daß eine ſehr bittere Schmähſchrift der Proteſtanten gegen die Katholiken zurückgewieſen, und ihr Vorhaben vereitelt wurde, den Religionsfrieden zu ihrem Vortheil zu erweitern. Als Hülfe gegen die Türken bewilligten die Reichsſtände mit ſeltener Einhelligkeit acht dreyfache Römermonathe. Gegen den Grumbach und ſeine Anhän-

Digitized by Google

ger wurde die Acht erklärt. Dieſe und andere Beſchlüſſe des Reichstages erhellen aus dem Reichstags-Abſchied, welcher gedruckt wurde, und aus welchem ſichs auch zeigt, daß unſer Fürſt-Biſchof den Kardinal Otto von Augsburg zu ſeinem Stellvertretter für Trient und Brixen ernannt habe. (Resch ex Recessu impresso.)

Wegen des befürchteten Türkenkrieges hatte Mathias Wertwein Domherr zu Brixen und Dompropſt zu Wien von da aus an unſern Koadjutor geſchrieben: »Alhie beſorget man, der Erbfeind gedenckhe künftigen Sommer in aigner perſon die Cron Vngarn, vnd da es Im daſelbſt gerathen, auch Oſterreich zu überziechen, derowegen iſt Er allberait in groſʒer übung vnd rüſtung. Die Kayſ. Mjt. hat durch General zu Augſpurg den 13. tag Martii ausgangen ir Oſterreichiſche Ritterſchaft vermant, daß ſie im fall der noth mit Jr Mjt. in aigner perſon wider den feind zu ziechen ſich gefaßt machen ſollen. Gott der allmächtig verleih ſeinen Segen. — Wien 22. Martii 1566.« (Resch ex Autogr.)

Kardinal Chriſtoph erließ am 20. May an alle Seelſorger, weltliche Obrigkeiten und Unterthanen die ernſtliche Ermahnung zum allgemeinen Gebeth, wozu um 12 Uhr Mittags mit der Glocke ein Zeichen gegeben werden ſoll, und zur wahren Beſſerung des Lebens. Am 23. May wurde ſodann ein Landtag zu Botzen gehalten, bey welchem Kardinal Ludwig von Madrutz Koadjutor von Trient die Stelle ſeines Oheims für Trient und Brixen vertratt, und wobey dem Landesfürſten wegen des bevorſteh-

enden Türkenkrieges eine Beyſteuer von 60,000 fl. verſprochen wurde. Weil doch aus Tyrol eine nicht kleine Mannſchaft nach Ungarn ziehen ſollte, ſetzten die Landſtände ihrer Antwort bey: »Sie pitten vnderthenigiſt, das Ire Fürſtl. Durchlaucht aus diſem Lande die Ihenigen, ſo ſollichen Kriegszug beywonen wolten, vor andern Im gnedigiſten beuelch zu haben geruechen.« — Auf weiters Begehren wurden dem Landesfürſten noch andere 32,000 fl. aus dem Erträgniße des ſogenannten Schenkpfennings innerhalb vier Monathen zu bezahlen verſprochen. (Landſchaft. Protokoll.)

Aus Tyrol zogen unter der Anführung des Hauptmanns Franz Hendels, und des Landkommenthurs von Sterzing (Lukas Römer) 5000 Mann nach Ungarn. Sie kamen am 13. Juli nach Hall, wo ſie eingeſchifft wurden. Sehr viele andere Truppen aus Italien kamen im nähmlichen Monathe theils über den Brenner, theils über Vinſchgau nach Hall, und wurden zu Waſſer nach Ungarn befördert. (Excerpt. ex Chron. Halensi.)

Die Feindſeligkeiten hatten in Ungarn ſchon früher begonnen. Ein außerordentliches Zeitungsblatt erſchien hierüber in Innsbruck, welches ich ſeiner Seltſamkeit wegen in Abſchrift mittheile.

»Zeyttung auß Vngern, von Dato Wien, Beſchehen den Andern tag des Monats Julii, im Sechsundſechzigiſten Jar.

Am Sambſtag, Das iſt, den 29. tag Junii negſtverſchinen, Als der Wolgeborn Herr Georg Graf zu Helfenſtain ꝛc. Vnden in Vngern für das Bi-

ſtumb, Statt vnd Schloß Veſperin, mit ſeinem Hauffen, ſo vngeferlich 5000 Mann geruckht, vnnd dasſelb die ganz Nacht zum Sturm beſchoſſen. Volgendts zů Morgens den Sturm angeloffen, vnd alſo bemelt Statt vnd Schloß, durch ernſtlich vnd heftigs Stürmen, ſo biß in die Acht ſtundt gewerdt, Am Sontag, Das iſt, den Letſten Junii aus ſchickung des Almechtigen, mit gewaltiger handt erobert, auch alle Türggiſchen darinn, deren dann ain groſſe Anzal, vnd ſtattliche Beſatzung geweſen, Nidergehawen, vnd vmbbracht, Vnd wiewol es den vnſerigen auch Köpf golten, Jedoch mit der hilff Gottes, den Sig alſo erhalten.

Es ſeind gleich zu allem glückh Ain tag darvor 300 Türggiſcher Pferdt, oder Reutter, auf den Raub vnd Strayff, herauß gefallen, Die nachmal das Schloß nit mer erraichen khünden. Sonſt hetten die vnſerigen mühe gehabt. Es iſt auch vil guets darinn gefunden worden, Dann vil Türggiſch volckh, ſich vnd das Jerig darein gefleckhnet (geflüchtet) hat.

Jetz zeucht Wolgedachter Herr Georg Graf zu Helffenſtain, für ain andere Veſte, Tottes genandt. Gott der Allmechtig verleich auf vnſer ſeyten, gnad vnd Victori, Amen.

Die Rö. Kay. May. ꝛc. Sollen auf den 15. biß Monats Junii, die Muſterung derſelben geraysigen Zeugs, vnd Kriegs volckh zu Wien halten. Vnd Nachmals mit Ehiſten ſich mit dem gantzen hellen Hauffen in Vngern hinab verfügen. Die vnzerthailt heylig, Ewig Dreyfaltigkait, welle der Rö. Kay. May. ſambt allen irer Mayeſtett Kriegsvolckh ver-

Digitized by Google

leyhen, Sig vnd vberwindung des Erbfeindts des Türggens, Amen.

Volgt hernach, was für Kriegsvolckh beſtölt iſt, von der Kay. May. Wider den Türggen hinab in das Vngerlanndt.

Graf Georg von Helffenſtain, ſo den 24. May zu Schärding gemuſtert worden, . .	12	Fendlin.
Claus von Hatſtöt, ſo die Pfingſtfeyertag zu Paſſaw gemuſtert iſt worden, . .	10	—
Wilhalm von Waltherthumb, ſo den 10. Junii zu Rötz in Oſterreich gemuſtert iſt worden, ...	10	—
Schweytzer ſchickhen auch fueß volckh	12,000	
Welſche Schützen, So aus welſch Landt komen	2000	
Hertzog zu Florenz ſchickht zu fueß Haggenſchützen	12,000	

Der geraysig Zeug, wie hernach volgt.

Römiſcher Kayſerlicher Majeſtät Hof-Fan	1500	Pferdt
Ertzherzog Ferdinand zu Oſterreich ꝛc. .	1000	—
Ertzherzog Carl zu Oſterreich ꝛc.	500	—
Marggraf Philpert von Badn	500	—
Graf Gündtherr von Schwartzenberg .	1250	—
Graf von Barbi	1000	—
Herr Ludwig Vngnad	1000	—
Landtleut in Oſterreich, ſo Herr Dietmair von Loſenſtain zum thail fürt . .	1500	—
Behaim	3000	—
Schlöſier	3500	—
Märhern	1000	—
Laußnitzer	500	—
Hertzog Auguſtus, Churfürſt zu Sachſen	2000	—
Pomern	1000	—

Digitized by Google

Hörtzog von Saphoy auf ſein aigen Coſten	600	Pferdt
Welſche Schützen zu Roß, mit langen Rörn	200	—
Erbion von Schainach Polniſche Pferdt	4000	—
Huſſern	5000	—
Summa . . .	29050	Pferdt

Der Pabſt gibt Monatlichen zu diſem Zug 12000 Cronen.

Hiſpanien gibt auch Monatlichen zu diſem Zug 10000 Cronen.

Der Lazerus von Schwendi, hat jetzt bey ime In ſeinem Lager, Teutſch Lanndtßknecht 6000. Vnd Vngern zu Roß 3000. Vnd Vngern zu Fueß 3000. Auch guet ſchwartzer Reutter 3000. Auch Schantzleut vnd ander Geſindt. Gott geb auch glückh dartzue.

Gedruckht zu Innſprugg, durch Ruprechten Höller.«

Dieſe Nachricht iſt auf einem Bogen auf Art eines Patentes gedruckt, und mit einer Randverzierung im Hölzſchnitte eingefaßt. Einen ähnlichen »Außzug Newer Zeitungen aus der Römiſch. Kayſerlichen Mayſtat Feldleger in Hungern, zwo meyl von der Rab, von dem 30. Auguſti 1566, getruckt zu Augſpurg durch Hans Zimmerman« — könnte ich liefern, wenn es mir zuſtünde, die Geſchichte dieſes Krieges zu beſchreiben. Für den Antheil, den Tyrol an demſelben genommen hat, genüge das bisher geſagte.

Nachdem Solymann der türkiſche Kaiſer am 4. September im Feldlager vor Sigeth geſtorben, und mit ſeinem Tod auch die Furcht vor den weitern Fortſchritten der Türken geſunken war, kehrte der Kaiſer ſowohl, als auch deſſen Bruder Ferdinand

Digitized by Google

nach Wien zurück, und dieſer reiſ'te bald darauf nach Prag, ſeine Familie abzuholen und nach Innsbruck zu überſetzen. Ehevor dieſes geſchah, ließ er durch ein öffentliches Edikt ſeine Geſinnungen in Betreff der Religion kund machen. »Demnach, ſagt er, die Kayſ. Mjt. vnſer allergnädigſter geliebteſter Herr vnd Vater — in der väterlichen Disposition — vnter andern vermelt, daß Jr — Willen — ſey, vns vor diſer Zeit ſchwebenden, vnd allen künftigen Secten vnd verfüeriſchen leeren zu hüten, bey der gehorſam, Ainigkeit vnd gemainſchaft der heil. allgemainen Criſtl. Römiſchen Kirchen beſtendiglich zu bleiben, auch treulich zu befleiſſen, die darwider einreiſende Secten, ſchödlich opinion vnd zerrüttliche leeren ſamt iren auſbreitern vnd leerern aus vnſern landen vnd gebieten auszureuten, die ſachen der Strittigen Religion zu Chriſtlicher Ainigkait vnſers böſten Vermögens zu befürdern; — Daß wir hierauf in Antrettung vnſer regierung vns nicht höchers angelegen ſein laſſen, dan Jr Kayſ. Mjt. vatterlichen — Willen fürderlich ins Werck zu richten, vnd derowegen Entſchloſſen ſein in vnſern Landen allenthalben die alte ware Chatoliſche Religion zu erhalten, — Iſt demnach vnſer gnediger vnd entlicher beuelch, daß Jr euer fleiſſiges aufſehen habet rc. — Geben zu Ynſprugg den 16. tag Septembris — 66.« (Resch ex Cop. impressa.)

Auch die brixner'ſchen Statthalter wurden erſucht, dieſe landesfürſtliche Erklärung ihren Unterthanen bekannt zu machen. Bald darauf erhielt der Koadjutor zu Brixen von ſeinem Oheim dem Kardinal fol-

Digitized by Google

gendes Schreibens: »Erwürdiger in Got gliebter Vetter. Aus was Vrſachen wir bewegt worden den Würdigen Wolgebornen vnſern Andechtigen lieben Vettern Chriſtoff Andreen Freyherrn zu Spaur vnd Valer, vnſern Tuembherrn zu Triendt vnnd Brichſen, Eurn Bruedern hinaus abzufertigen, das werdet Ir der lenge nach ab dem ſchreiben ſo wir ainem Erwürdigen vnnſerm Tuemcapitl in gmein zuethuen vernemen. Vnnd wiewol ſich gebüret, das Ir als der Elter Jme Eurm Bruedern, vnnd den andern Vnnſern Tuembherrn ain lebendig Beyſpiel vnd Exempl fortragen ſollet. So wellen wir doch zufriden ſein vnnd Got dannckhen, wann Ir Jme Eurm Bruedern, der ſich vil mer ab Euch ſolle ſpieglen, in ſeinem Weſen thuen vnd laſſen nachuolget, Dann Er unangeſehen ſeiner Jugendt Got lob aines ſolichen fürtrefflichen erzogenen Züchtigen Wanndls vnnd gmüets, das wir an Jme khain Mackhl oder Vntugendt ſpürn oder wiſſen, darzue in der ſchrifft zimblich beleſen vnnd erfaren. Alſo das (wir) zu Gott dem Allmechtigen verhoffen, Er werde durch vermitlt ſeiner Götlichen gnaden vnnd eingebung des Heiligen Geiſts, in ſachen was merers vnnd fruchtparers außrichten, als villeicht von khainem andern nit beſchehen möchte. Vnnd wie wir zu gleich Euch vnnd Eurn Brueder zu Geiſtlich vnnd Weltlichen Stanndt auferzogen, vnnd gnedigiſt geholffen, So wolten wir gern, das Ir Euch darinnen beuorab zu Gottes lob vnnd Ehr vnnd dann nach vnſerm wolgefallen würckhlichen verhalten thättet, Nit allain darumben, das wir vns deſſen auf diſer Erden vnnſer Lebzeit

zu erfreyen hetten, Sonnder volgends, wann wir dem willen Gottes nach, aus diſem Jamerthal vnnd Zergenklichen Weldt abgefordert werden, das wir deſhalben mit vnbeſchwärten Herzen vnd vnvermailigten Hochzeitlichen Kleidt für den Stuel Gottes erſcheinen, vnnd den Lon der Ewigen Seligkhait empfachen vnd erlanngen mügen. Dem allem nach haben wir Euch ſoliches ſelbs zu beherzigen vnnd zu bedennckhen gnediger Vätterlicher vnnd Chriſtlicher Mainung nach wellen zueſchreiben, Des vnzweifenlichen Verſehens, Jr werdet Eur leben vnd wandl darnach ſchickhen, Vnnd den Andern nach Menigclich ain guets Exempl geben vnd vorzutragen wiſſen. Daran befürdert Jr fürnemblich neben Eurer Seeln Hail ain Götlichs Werckh, vnd Vns beſchicht von Euch als obſteet, das Höchſt gefallen. Der wir Euch damit Vätterlichen Hulden vnd Gnaden genaigt ſein. Geben im Schloß zu Spoleti den 23. tag Nouembris Anno 66.«

(Mit zitternder Hand unterſchrieb er ſich) C Car[lis] Trid. (Christophorus Cardinalis Tridentinus. Ex Autogr.)

Wir können zwar ſicher glauben, daß unſern Kardinal der eigene Eifer angetrieben habe, ſeinen Nepot nach Brixen zu ſchicken, und durch ihn manche Verbeſſerung bey der dortigen Geiſtlichkeit zu erwirken: wir dürfen aber auch nicht vergeſſen, daß der heilige Pius V. auf dem päpſtlichen Throne ſaß, der nicht ruhen konnte, vor er nicht eine aufrichtige, eine tief eingreifende, eine weit umfaſſende Reformation nach dem Verlangen des Kirchenrathes von

Digitized by Google

Trient in der Kirche Gottes, vorzüglich unter dem Klerus eingeführt ſah. In eben dieſem Jahre hatte Pius V. durch ein eiſervolles Breve die Erzbiſchöfe Deutſchlands, unter dieſen auch den von Salzburg, aufgefordert, allen Fleiß anzuwenden, um den ärgerlichen Lebenswandel mancher Diener der Religion zu verbeſſern, da aus demſelben ſo vieles Unheil fließe. Er hatte dieſes Breve am 17. Juni 1566 erlaſſen. (Resch ex Lünig.)

Am 27. November ſchrieb der Kardinal Ludwig von Madrutz Koadjutor zu Trient, er gedenke ſich am 13. des künftigen Monathes zu erheben, und dem Landesfürſten Ferdinand, deſſen Ankunft man nächſtens erwartete, entgegen zu reiten. Er werde mit ſeinem Vater Niklaus, und ſeinem Bruder Fortunat, und mit nicht weniger, als hundert Pferden kommen. Er ladet den Koadjutor ein, ihm Geſellſchaft zu leiſten, und erſucht ihn, zu Innsbruck und zu Brixen Quartier und Lebensmittel vorzubereiten. (Ex Autogr.)

Des Erzherzogs Ferdinand Ankunft nach Innsbruck verzögerte ſich bis auf den 17. Jänner 1567. Von Brixen aus wurde der Weihbiſchof Blaſius Aliprandini zu deſſen feyerlichen Empfang abgeordnet. Die Beſchreibung des Einzuges überlaſſen wir andern. Unſer Kardinal Chriſtoph hielt ſich um dieſe Zeit immer zu Rom auf, von wo aus er öfter nach Brixen ſchrieb, um die, durch ſeinen Enkel Chriſtoph Andre von Spaur angeordnete Viſitation und Reformation des Klerus zu betreiben. Mit Freuden vernahm er, daß ſeine Bemühung nicht fruchtlos

ſey, und obſchon er glaubte, manche verdienten we-gen ihres bisher erzeigten Ungehorſames geſtraft zu werden, »So wellen wir Sy aber, wie er beyſetzt, auf diſmalen gegen ſolichen Iren erpieten vnd vorhaben als ain guetiger Vatter mit gnaden bedenckhen vnnd annemen; Doch dergeſtalt, Wouer ainer oder mer darundter in ſeinem alten ergerlichen vnd häßlichen leben erfunden, der obbeſtimbten Gepotten nit nachuolgen wurde, ſo ſolle das Alt vnnd neue zuſamen gerait, vnd dieſelben on verrere gnad den Rechten nach geſtrafft werden. Vnnd dieweil Vnns Incrafft vnd Auflag vnnſers Biſchoflichen Ambts gebürt ob allen des heiligen Concilii-Satzungen vnd Decretis ſteyff vnnd veſtigclichen zu halten, Inſonders do das nit beſchehe der darinen wider vns angedeiten gefar vnnd entſetzung, ſo wir darüber zugewarten. Haben wir darumben vorernennten vnſern Vettern mit volmechtigem Gwaltſam an vnnſer ſtat verordnet, vnd wellen, das Er in ſachen mit ſonderm ernſt one ainichen Affect oder reſpect hanndlen vnnd darinnen niemands Er ſey gleich wer Er welle, verſchonen ſolle. Wie loblich vnnd angenem nun ſolliches bey Got dem Allmechtigen ſein, Auch was Geiſtliche frucht vnnd nutz es bey Menigclichen ſchaffen würdet, das wellen wir Euch vmb Khürze willen nit auſſüern, ſonnder ſelbs vernünſtigclich zu bedenckhen ſtellen. — Geben zu Rom 10. Februari Ann. 67.« (Ex Autogr.)

Unter andern heilſamen Verordnungen des Kirchenrathes zu Trient wünſchte Christoph vorzüglich auch jene wegen Errichtung der Seminarien befolgt zu ſehen. Da er hierüber ſein Domkapitel erinnern

ließ, gab daſſelbe zur Antwort: »Er wolle einem Capitl anzaigen vnd zu verſteen geben modum et formam wie ſollich Seminarium aufgericht vnd ins werckh ſol gepracht werden. So wil ſich ain Capitl volgents Ueben vnd mit — des Herrn Cardinals Hilff pro rato der gepür nach auch wol halten, vnd gehorſam erzaigen vnd den Decretis Concilii Tridentini tanquam filii obedientes nachkhomen.« (Prot. Cap. p. 374.)

Nun ließ der Kardinal dem Domkapitel anzeigen, er glaube, das Beſte würde ſeyn, wenn das heilig Kreuz = Spital zum Seminarium überlaſſen würde. Von dieſer Ueberlaſſung wollte aber das Domkapitel nichts hören, weil es dadurch eine Domherren = Präbende, welche der Verwalter des Spitals bezog, zu verlieren fürchtete. Auf dieſe abſchlägige Antwort ſchrieb Chriſtoph an den Koadjutor: »Wir ſollen vns nit vnpillich verwundern, dieweil wir in nachſetzung des Jüngſt geweſten heiligen Concilii verfaßten hailſamen Decretis fürnemblich zu mehr erpauung vnd erhaltung vnſerer waren heiligen Catholiſchen Religion vnd Glaubensſachen, auch gemainen Vaterland vnd allen Weſen zu gueten in vnſern Stifft vnd ſtatt Brichſen ain Seminarium aufzurichten vnd zu pflanzen vorhabens, darzu wir neben anderer vnſer ſelbs darraich vnd verleg von gemains vnſers Erwirdigen Tuem Capitls wegen das vnter ſpital allda zu Brichſen ſamt der Scholasterey vnd ihren Interesse begert vnd ziechen wellen, das daſſelb vnſer Tuemb Capitl ſoliches difficultiert vnd verwidert haben ſolle, ſo ſie doch nach laut wolgedachter Decretis Concilii

wie auch ſonſt allenthalben in Italien vnd anderswo gebräuchig ihr gebürnus zu erſtatten vnd contribuiren ſchuldig, vnbetrachtend, daß wir dieſes mehr für ſie vnd deſtweniger ihrer beſchwerde angeſehen, dan ſonſten wurde es ihnen vil ain merers gelten vnd betreffen. Neben dem hätten wir wol vermaint, ſie ſolten hierinnen mehr den gemainen nutz ſo hieraus in manigföltig Weg erſprieſſen mag als Ettwa aines ainigen allain particular genieß bedenckhen, vnd zu vordriſt das jenig, nachdem der bemelt ſpital diſer Zeit in ſondern groſen abfall khomen, das derſelb erſt durch diſes mitl an Verrichtung des gebürlichen Gots vnd Kirchendienſt ja mit mehrern Gott lob vnd almuſen widerumben erhebt vnd gepeſſert wurdet. Geben auf vnſern ſchloß Sorian den 28. Auguſt 1567.« (Resch. ex Autogr.) Dieſes ſollte nun der Koadjutor ſelbſt bedenken, und dem Domkapitel vorſtellen; aber dieſes war zu dieſer Uebergabe damahls nicht zu bereden. Beynahe 200 Jahre verfloſſen, bis dieſer Plan ausgeführt wurde.

Am 14. November 1567 entſagte Kardinal Chriſtoph ganz dem Biſthum Trient, und ſein Enkel Ludwig von Madrutz wurde nun eigentlicher Fürſt-Biſchof zu Trient. Wie viel Mühe es gekoſtet, bis ihm Erzherzog Ferdinand erlaubte, von dem Fürſtenthume Beſitz zu nehmen, hat die Trientner-Geſchichte zu erzählen. (Kirche des heil. Vigilius, III. H. p. 6.)

Auf den zweyten Montag in der Faſten berief Erzherzog Ferdinand einen Landtag nach Innsbruck zuſammen. Er reiſ'te in der vorhergehenden Faßnacht mit 530 Pferden, und mit einer großen Anzahl von

Grafen, Freyherren und Adelsperſonen aus den Vorlanden und aus Böhmen zur Hochzeit des Herzogs Wilhelm von Bayern mit Renata, einer herzoglichen Prinzeſſin von Lothringen nach München. Da er bey dieſer und bey ſo vielen andern Gelegenheiten eine an Verſchwendung gränzende Pracht zeigte, welche doch immer durch den Schweiß der Unterthanen ſollte beſtritten werden, ſo konnten die verſammelten Landſtände nicht unterlaſſen, hierüber geeignete Vorſtellungen zu machen. Ferdinand erboth ſich hierauf »mit ſeiner fürſtlichen hofhaltung, ſovil vngemindert ſeiner Hocheit vnd Reputation, die er ihm und ſeinen Landen vnd Leuten zu nutz vnd gueten erhalten müßte, beſchehen kunnte aufs nechſt einzeziechen vnd in ain gut wol geordnet Hausweſen vnd Hauswirtſchaft zu richten —«. Zugleich verſprach er auch, die Landſchaft mit zu vielen Landtägen, und mit Forderung von neuen Steuern nicht zu beläſtigen. Ein wahrer Troſt wäre es für Tyrol geweſen, wenn dieſes Verſprechen in Erfüllung gegangen wäre.

Aus München ſchrieb Erzherzog Ferdinand am 21. Februar (am Abend dieſes Tages wurde eben die feyerliche Hochzeit begangen) an unſern Koadjutor, und lobte deſſen Vorſatz, »daß zu negſt vorſteender Visitation in jeder Pfarr gebotten werde, daß menigliche was ſtands er ſeye ſeine Bücher von der heil. Schrift vnd Religion den Visitatoren, dieſelbe zu erſehen, zu approbiren vnd darüber nach gelegenheit verner die gebür vnd notdurft zu verordnen fürbringe.« — Er zeigt dabey an, daß er »allbereit hievor, dergleichen verpoten ſektiſch biecher in das Land nit zu füe-

ren, noch zu verkaufen offne Mandat habe ausgeen laſſen, und daß er dieſes auch hinfiran tun wolle.« (Resch. ex Autogr.)

Eine ſolche Viſitation, wo auch mit Beyzug der weltlichen Obrigkeit den verbothenen Büchern nachgeſucht wurde, ſtellte man im Jahre 1570 wirklich an, wie wir zu ſeiner Zeit hören werden.

Kaiſer Maximilian II. ertheilte unſerem Kardinal als Adminiſtrator des Hochſtiftes Brixen am 5. Juli 1568 die fürſtlichen Lehen, zu deren Empfang Mathias Wertwein Domherr zu Brixen und Dompropſt zu Wien, mit Kaſpar Payr zu Caldif, Hauptmann zu Brixen beauftragt waren. (Resch. ex Autogr.) Mathias Wertwein war ſchon ſeit einiger Zeit vom Kardinal Chriſtoph eingeladen worden, als fürſtlicher Kanzler nach Brixen zu kommen; konnte ſich aber von ſeinen Geſchäften zu Wien nicht ſogleich losmachen.

Zu Brixen war indeſſen Chriſtoph Andre von Spaur, als von ſeinem Oheim dem Kardinal beauftragter Kommiſſär mit Reformation des Klerus eifrig beſchäftiget. Nach vorhergehender Unterſuchung wurde am 6. Juli derſelbe zuſammengerufen, und ihm dieſe drey Punkte vorgetragen, daß jeder 1. innerhalb 14 Tagen jede verdächtige Perſon aus ſeinem Hauſe entfernen, 2. ſich vor den Wirthshäuſern und Unmäſſigkeit im Trinken hüthen, und 3. alle Oblkegenheiten ihrer Benefizien treulich erfüllen ſollen.. Den Uebertrettern dieſer Vorſchriften wurde die Exkommunikation gedrohet. (Prot. Cap. p. 406.) Da man glaubte, der Domdekan Leopold von Trautmansdorf laſſe ſich wegen dieſer Reformation eine groſze Nachläſſigkeit zur

Laſt legen, ſo wurde ihm am 16. Juli ein ernſtliches Warnungs-Dekret durch den Koadjutor und die übrigen reſidirenden Domherren zugefertiget, das er freylich nicht ohne großen Verdruß aufnahm. Nach einigen Monathen ging aber das Domkapitel noch weiter, und erklärte den Dekan für dieſes Jahr ſeiner Einkünfte verlürſtig, und drohte mit der Abſetzung ſelbſt, wenn er zu ferneren Klagen Anlaß geben würde. Auf des Dekans Entſchuldigung wurde ihm zwar der Bezug der Einkünfte wieder bewilliget, doch die angehängte Drohung erneuert. (Prot. Cap. p. 418, 421.)

Dem Wunſche des heiligen Kirchenrathes zu Trient nachzukommen, entſchloß ſich Johann Jakob, Erzbiſchof zu Salzburg, ein Provinzial-Konzilium zuſammen zu berufen. Noch ehe das Einladungsſchreiben nach Brixen kam, erließ der heilige Vater Pius V. ein Breve an unſern Koadjutor, wodurch er ſeine Freude über dieſe Einberufung bezeigte, und den Koadjutor ernſtlich ermahnte, bey der Synode ohne Ausrede zu erſcheinen, und bey den vorkommenden Geſchäften dem Erzbiſchof aus allen Kräften beyzuſtehen. Das Breve ward gegeben am 1. Dezember 1568. (Resch. ex Autogr.)

Das Einberufungsſchreiben ſelbſt (vom 29. Jänner) richtete der Erzbiſchof zwar an unſern Kardinal, und forderte, daß er auf den Montag nach dem dritten Sonntag in der Faſten, auf den 14. März 1569 zu Salzburg erſcheine; bald darauf aber ſchrieb er auch an unſern Koadjutor: »Hochwürdiger in Gott. Beſunders lieber Herr vnd freund. Eur Freundſchaft ſeind mein fruntlicher grus vnd alles liebs zuvor,

Vnd winſch (daß es) E. F. glücklich vnd wohl gieng, deſſen hette ich ain ſondere freud. Nachdem Ich den Synodum Provincialem ausſchreib, hab Ich nit vmbgehen wellen, E. F. der alten Kuntſchaft halber mit diſem brieſle haimbzuſuechen. Vnd nachdem Ich mich verſiche, E. F. die werde ſolchen Synodum von des ſtiffts Brixen wegen aigner perſon beſuechen, ſo will ich derſelbigen weitläuffiger zu ſchreiben vnterlaſſen. Darneben E. F. von Gott dem allmächtigen alle glickliche Wohlfart verkhünden. Datum Salzburg den 7. Februarii im 69. Jar. Hanns Jacob Erzbiſchoue zu Salzburg. (Resch. ex Autogr.)

Unſer Kardinal Chriſtoph, der ſich noch immer zu Rom aufhielt, machte auch wirklich dem Koadjutor den Auftrag, das Domkapitel, die Vorſteher der Kollegiat-Stifte und der Klöſter, wie auch die Land-Dekane zuſammen zu berufen, ſich mit ihnen über die Verhandlungen zu unterreden, und dann zur beſtimmten Zeit nach Salzburg zu reiſen, um dort alles zu verrichten, was zur Ehre Gottes, zur Ausreutung der Ketzereyen, zur Verbeſſerung der Sitten, zur Erhaltung der Religion, zum Nutzen des geiſtlichen Standes als zweckmäſſig würde erkennt werden. Er gab ihm zugleich eine weitläufige Inſtruction, was er zu Salzburg vortragen ſollte. Gegeben zu Rom — am 26. Febr. 1569. (Resch ex Autogr.)

Die Einberufung zum Provinzial-Konzilium wurde im brixner'ſchen Domkapitel am 7. März vorgeleſen, und beſchloſſen: »Dieweil Herr Dechant vnd andere Herrn Aus beweglichen Vrſachen nit erſcheinen haben khinen, hatt ein Erwirdig Capitl vnter

Inen erkhieſt vnd außgeſchoſſen den Erwirdig hochgelerten Herrn Blaſium Alliprandinum Thuembherrn alhie, Wellicher in Namen eines Erwirdigen Thuembcapitl ſolt hinausziechen, vnd daſelbſt Alle ſachen vnd beſchwärungen des Stifts neben dem Preposito proponieren vnd zum peſten fürbringen.« (Prot. Cap. p. 426.)

Am beſtimmten Tage kamen nun folgende Biſchöfe, oder derſelben Abgeordnete nach Salzburg: Urban Biſchof von Paſſau, Urban Biſchof zu Gurk, Chriſtoph Biſchof zu Chiemſee, Peter Biſchof zu Seckau, Erneſt Adminiſtrator des Biſthums Freyſing Herzog von Bayern, Johann Thomas von Spaur Koadjutor von Brixen, Kaſpar Macer, Abgeordneter des Biſchofs zu Regensburg, Conſtantin, Abgeordneter von (Herkules Rettinger) Biſchof zu Lavant. Unter den Abgeordneten der Domkapitel erſcheint Blaſius Alliprandini Domherr und Weihbiſchof zu Brixen. Unter den Äbten zeigt ſich Georg Abt von Georgenberg (Beytr. III. p. 153.) Nebſt dieſen eigentlichen Vätern des Kirchenrathes waren auch aus der Diözeſe Brixen zugegen »Herr Jeronimus Dechant in der Neuſtift (Dieſer Hieronymus Laubner verwaltete mit Auguſtin Schabl nachmahligen Propſt das Stift, da Propſt Gall Gaſteiger an ſchwerer Gemüths-Krankheit litt.) Herr Johann Pfarrer zu Fügen (Johan Kronhofer hatte dieſe Pfarre im J. 1558 erhalten) und Herr Eraſm Pfarrer zu Phliſſen im obern Innthale« (Erasmus Steiner oder Steinmayr war Pfarrer zu Fließ geworden im J. 1565, und wurde im J. 1572 auf die Pfarre Zams überſetzt.) Die Näh-

Digitized by Google

men dieſer Männer erſcheinen in einer Schrift, worin die Verhandlungen dieſer Kirchen-Verſammlung kurz angezeigt werden, ſo wie dieſelben ſehr weitläuſig durch den Druck (Constitutiones et Decreta — in Provinciali Synodo Salisburgensi edita — An. D. 1569. — Dilingae excudebat Sebaldus Mayer 1574 in 4to) bekannt gemacht wurden. Aus der kürzern Anzeige nehme ich heraus, was folgt.

»Nach Verrichtung des Gotsdienſts haben der Herr Metropolitan noch deſſelben tags (15. März) die Urſach der Eruorderung anzaigen laſſen: nemlich vnd fürnemlich zu conſultieren, wie die Decreta des allgemainen Concilii zu Triendt — ſolten vnd möchten zu Werch gebracht vnd volgents vollzogen werden. Als nun hierauf die beratſchlagung fürgangen, iſt im Werckh befunden worden, daß villeicht in bemeltes Trientiſchen Concilii Decreten ettliche Artikl ſein möchten, die diſer Salzburgiſchen Provinz etwas weniger bequemb, vnd dermaßen, wie die durchaus geſtöllt, deſtoweniger vollzogen werden möchten.« — Es wurde nun die Annahme der Trientneriſchen Berordnungen, doch mit einigen Außnahmen, und zugleich mit dem Beyſatze beſchloſſen, daß man dieſe Beſchränkungen dem Papſt vor der Kundmachung vorlegen, und um deſſen Gutheißen bitten wolle.

»Weitter vnd zum andern iſt für ein hoche notturft angeſehen, vnd auch beſchloſſen worden, daß der Herr Metropolitan und die andern Herrn Ordinarii balt nach der Octaven Corporis Christi nächſtkhünftige Synodos Diocesanas halten, und ein jeder Ordinarius hie entzwiſchen vnd auch auf

denſelben Tag genuegſame Inquiſition einziehen ſolle, wie es doch in aines jeden Dioces der Religion halben geſchaffen, ob der merer oder weniger thail Catholiſch, undter ainer oder baiderlay geſtalt communicieren, wie es der Heiligen Meß halben, auch mit dem Gotsdienſt vnd den Ceremonien gehalten werde? In ſolichen Synodis diocesanis ſoll auch der Clerus zum vleiſſigiſten adhortiert vnd vermant werden, daß Sy bey der allgemainen Catholiſchen Religion feſtiglich heſteen, und ſich durch widerwertigs davon nit abwendig machen laſſen ſollen, daneben ſoll Inen auch — diſe Vertroſtung beſchehen, daß man Ire gravamina — erwegen, denſelben auch abzuhelfen — bey den Weltlichen Fürſten — anſuchen — wolle.« Zum dritten (wolle man eine ſonderbare Unterredung veranſtalten, wie, und durch wen die Beſchwerden den Fürſten ſollten vorgetragen werden.)

Zum Vierten (ſollen die Biſchöfe mit dem Metropolit auf die Verfaſſung eines neuen »Agent Pueches,« eines allgemeinen Formulars bey Ausſpendung der heil. Sakramente, bedacht ſeyn. Das römiſche Ritual war mit allgemein verbindender Geſetzeskraft noch nicht erſchienen.)

Zum Fünften (da in Salzburg noch keine Buchdruckerey errichtet iſt, wird der Fürſt-Biſchof von Paſſau erſucht, die Drucklegung der nöthigen Kirchenbücher zu beſorgen.)

Zum Sechſten, »ſo iſt das Werch der Seminarien daraus khünftig geſchickhte und taugliche Catholiſche aines erbaren wanndls Brieſter zu erziglen ſein ſollen, dahin bedacht, und ſonnderlich durch den Herrn

Metropolitan deßhalben diſen Puncten iezo noch al-
hie zu erledigen angehalten worden. Dieweil aber
ſoliches ain merere beratſchlagung, und aines ieden
Herren Ordinarien und anderer mügliche gelegen-
hait betrifft, und darumben diſer Punct auf dismal
alhie nit beſchloſſen werden hat mügen, ſo iſt die
ſachen dahin khumben, daß ain ieder aus den Her-
ren Ordinarien zwiſchen hie, und dem nägſten De-
putations Tag, ſo nach den Synodis diocesanis ge-
halten werden ſolle, was ain Jeder in ainen ſolchen
hochnotwendigen und unvermeidenlichen Werckh thuen
welle, ſich resolviere, wie und was geſtalt ain ie-
der soliche Seminaria und in was anzall und mit
was gelegenheit der Seminarien Profect der Ca-
tholiſchen Kirchen zu guetem in der Erudition und
Doctrin anzurichten bedacht, — dem Metropolitan
zuſchreiben; — Vnd (dieser) will ſich verſehen, es
ſollen ſich von diſem hochnotwendigen Werckh ſonder-
lich die Herren Ordinarii zu entziehen nit Vrſach
haben.« (Nun werden alle Anweſende genennt, wor-
auf der Beſchluß folgt.)

»Alſo das nun mehr auf dismals diſer Provin-
cial Synodus in namen des Almechtigen, wie der-
ſelbige in dem heiligen Geiſt angefangen, gleichſaſſ
jezo auch mit der Heiligen Drifeltigkhait und Te
Deum laudamus ſein enndt genomen, und nach be-
ſchehner Danckſagung der erſcheinung und angewend-
ter vleiſſiger mühe und Arbait ainem Jeden was
ſtandt der ſey, den weg widerumb anhaimbs zu ne-
men frey geſtellt worden. Beſchehen in des Herren
Metropolitans Stat Salzburg am Montag nach Ju-

Digitized by Google

dica, welcher geweſen iſt der Achtund zwainzigiſt Monats Tag Martii — 1569 (Resch ex Autogr.)

Der Kardinal unſer Fürſt-Biſchof wartete indeſſen mit Sehnſucht auf einen Bericht von den Verhandlungen dieſes Kirchenrathes, und verlangte deßwegen von ſeinem Koadjutor, er ſollte ihm anzeigen, was wegen der von ihm gegen die landesfürſtliche Regierung eingeführten Beſchwerden beſchloſſen worden, und ſetzte dann bey: »Gleichfalls auch haben wir Euch hiemit gnedigcklichen zu ermanen nit vnnderlaſſen mügen, das Ir ſambt ainem Erwürdigen Tuemb Capitl allen andern Geſatzen vnnd Verordnungen im Geiſtlichen Standt, ſo im wolberuerten gehaltnen Synodo zu Salzburg fürgenomen, decretiert vnnd beſchloſſen worden ſeyn, fleiſſig vnnd veſtigclich nachleben vnd andern guet Exempl vortragen wellet. — — Geben zu Rom den Letzten tag Aprilis 1569. (Ex Autogr.)

Er mußte alſo noch zuwarten, weil doch der Erzbiſchof beſchloſſen hatte, die Verordnungen der Provinzial-Synode nach Rom zur Beſtätigung des Papſtes abzuſchicken, ehevor dieſelben promulgirt, und ihre Beobachtung mit Ernſt betrieben würden. Auch wegen der Beſchwerden, die er von der landesfürſtlichen Regierung ſowohl in Hinſicht auf das Hochſtift Brixen, als auch noch mehr wegen ſeines Enkels in Trient zu erleiden hatte, brauchte es große Geduld. Doch hatte er auf der andern Seite auch wieder eine große Freude, da in dieſem Jahre das königliche Stift zu Hall zu Standen kam, und durch die zwey Prinzeſſinen Magdalena und Helena, Töchter

Digitized by Google

des Kaiſers Ferdinand I., Schweſtern unſers Landes-fürſten Ferdinand am 6. Dezember bezogen wurde. Wir werden davon bey den Stiftungen mehr reden.

Endlich erhielt der Koadjutor die päpſtlichen Bullen über die Beſtätigung in ſeiner Würde, mit der Zuſicherung der Nachfolge im Bisthum nach dem Hintritt oder der Reſignation ſeines Oheims. Dieſer erneuerte auch ſein Verſprechen, daß er ſeinem Enkel aus den brixner'ſchen Kammergefällen jährlich 1000 Kronen wolle abfolgen laſſen. Geben zu Rom den Sibenden tag Monats Januarii Anno LXX. (Resch ex Autogr.) Am 3. Februar wurden dieſe Schreiben dem Domkapitel vorgelegt, welches zwar damit zufrieden war, doch den Wunsch beyſetzte, es möchte ihm das freye Wahlrecht für den Fall zugeſichert werden, wenn der Koadjutor vor dem Kardinal ſterben ſollte; der Koadjutor möchte auch die gewöhnliche Kapitulation beſchwören; und es möchte Sorge getragen werden, daß die großen Schulden, welche auf dem Hochſtift laſten, abgezahlet werden. (Protoc. Cap. p. 445.)

Am nähmlichen Tage brachte der Koadjutor im Domkapitel vor: »Nachdem die Viſitation allenthalben vermög des Concilii Tridentini an die Hand wirt genumen, vnd (er) Jetz zu ainem höchern vnd greſſern Standt werde berueffen, dariber Jme nit ain khlaine Verantwortung wirt auferlegt. Damit er aber ſollichen ſeinem Berueff vnd Ambt deſt volkhumenlicher nachkhume, So well (er) ſollich gottſellig vnd Criſtlich Werckh auch an die Handt nemen, damit der Zizania vnd das vnkhriſtlich leben, welliches Jetz al-

lenthalben vnter den Criſten vmbſchwebt, werde Außgereidt, Vnd daß ſolliches deſt ere fort gehe, begere (er) daß ſolliche Viſitation pey Jme erſtlich werde angefangen, vnd alſo a majoribus ad minores procedier, vnd die Viſitatores ſollen ſein Herr Mathias Wertwein Cantzler, H. Caſpar Hoyer Vicarius generalis, H. Blaſius Alliprandinus Suffraganeus, Alle drey Doctores vnd Canonici Capitulares. (Er) verſehe ſich auch gegen einem Erwürdigen Thuembcapitel, Sy werden Jme zu ſollichen Gottlichen Werckh treuen Peiſtandt thuen, vnd demſelben auch nachkhumen, das ſich ein Jeder gantz gehorſamiſt erpotten, ſo vil müglich iſt nachzukhumen. (Prot. Cap. p. 446.)

Eine der erſten Folgen dieſer Viſitation war, daß dem Domdekan Leopold von Trautmansdorf der Rath ertheilet, und der Wunſch des Kardinals angezeigt wurde, ſein Amt freywillig niederzulegen, und ſich dadurch einer ſchärfern Ahndung zu entziehen, welche ſeine Nachläſſigkeit und ſein Betragen verdient hätte. Am 13. Februar 1570 geſchah nun die Reſignation, und am nähmlichen Tage wurde Chriſtoph Andre von Spaur, des Koadjutors jüngerer Bruder, zum Dekan erwählt, und durch den General-Vikar Kaspar Hoyer im Nahmen des Kardinals als ſolcher beſtätiget. Am nähmlichen Tage reſignirte auch der Koadjutor die Würde eines Dompropſtes, und dieſe wurde nun dem reſignirten Dekan verliehen, weil man doch mit ihm nicht gar zu ſtreng verfahren wollte. (Prot. Cap. p. 447 etc.)

Der Koadjutor hatte indeſſen nach Salzburg geſchrieben, und den Erzbiſchof um die biſchöfliche

Digitized by Google

Weihe, und um die Beſtimmung der Zeit erſucht. Der Erzbiſchof beſtimmte hiezu den vierten Sonntag in der Faſten, der auf den fünften März einfiel; verlangte aber, daß auch der Suffragan als aſſiſtirender Biſchof nach Salzburg kommen möchte. »Datum Salzburg den 8. tag Februarii im 70. Jar.« (Resch ex Autogr.)

Die Weihe ging wirklich am beſtimmten Tage vor ſich. Sobald Johann Thomas nach Brixen zurückgekommen war, berief er die Pfarrer ſeiner Diözeſe auf den 19. März zu einer Synode zuſammen. Was auf derſelben verhandelt worden, zeigt die Geiſtlichkeit ſelbſt in einem Schreiben an den Koadjutor an. Ich ſetze daraus folgendes hieher: »Hochwürdigſter in Gott gnediger herr. — Nachdem aus ſchickung des allmechtigen Gottes die päpſtlich Hailikait vnſer allerheiligiſter Vater, auch diſer hochloblichen Provinz Metropolitanus vnſer gnedigiſter herr ſambt Eur hochwürden vnd Gnaden als vnſer geliebter vnd gepiettender herr auf heut den XIX. tag Martii ain Synodum Diocesanam angeſtellt, vnd wir gemaine Prieſterſchaft aus ſchuldiger gehorſam hieher convociert ſeyn, die Vrſachen vnſerer Zuſamenkonfft zu vernemen ganz gehorſam erſchienen. Welche als wir vernomen, haben wir ſoliche nit anderſt als guet, loblich, nottwendig vnd hailſam künden erachten, ſpüren auch darbey die große vnerſchöpfliche Barmherzikait Gottes, ſo durch Jr päpſtlich heiligkait vnd anderer vorbenenten Vnſern hochen geiſtlichen hirten vnd Vattern vns erzaigt vnd angebotten worden iſt, deſſen wir vns wie billich erſtlich gegen Gott, nach-

mals auch gegen allen, ſo in ſolchen heiligen Werckh Jhr mühe vnd arbait angewendt, höchlich bedancken. Vnd iſt demnach hierauf vnſer aller Will, mainung firnemen vnd entſchließung ſolchen heiligen Conſtitutionen nit zuwider zu leben, ſonder von dem We-nigſten an bis auf den Maiſten als vill immer müglichen vnd Gott gnad geben wird, diſem alſo nachleben vnd gleichförmig zu halten. Auf ſolch vnſer vnterthänig erpietten hoffen wir, Eur Hochwirden vnd Gnaden werden ein ſonderlichs Wolgefallen haben, Vns auch darinnen in allen dingen vatterlichen ſchuz vnd ſchirm erzaigen, damit nit allain das ſo wider vns in gedachten Constitutionibus fürgenomen, ſonder auch das, ſo mit Vns, vnſer vnd der Kirchen Immunitet betreffend darinn decretirt, in ſein Würckung gebracht werde. Jſt demnach vnſer aller diemütigiſt pitt an E. Hochw. v. Gn. die woll ettwan bey ihr fürſtlich Durchleuchtigkait vnſern gnedigiſten vnd Gott lob Catholiſchen Landsfürſten die ſachen dahin hanndlen, damit in nachvolgenden puncten merers thails neben andern in oft gedachten Constitutionibus begriffen Jhr fürſtlich Durchleicht als ein geſetzter Protector Ecclesiae ein gnedigiſt einſehen bey den nachgeſetzten weltlichen Obrigkaiten wolte thuen, deren laider ettlich vil mehr als ſie im beuelch haben, ſich anmaßen, dardurch dem frumen Fürſten nit klaine nachred, Verdacht, vnd vns groſer ſchad vnſchuldiger vnd vnwiſſender weis entſpringen. Erſtlich iſt dis vnſer begern, das die Privilegia ſo von dem hochloblichen haus Oſterreich ainer ganzen Cleriſey merern Thail diſer loblichen Grafſchaft Tyrol

Digitized by Google

vor vilen Jahren gnedigiſt mitgethailt, durch jezt regirenden landtsfürſten, wie an der Etſch vnd Grafſchafft Görz ſchon beſchehen, auch in diſem hochen Stifft vnd Biſtumb Brixen confirmirt wurden, damit die Pfarrhöf vnd ander Prieſterhäuſer wie von Alter herkomen, auch alle geiſtliche vnd weltliche Recht vermögen, von dem vngepürlichen Einfall der weltlichen Obrigkeiten wan ein Geiſtlicher mit tott abgehet befridet ſein, damit durch ſolchen einfall nit Vrbaria, briefliche gerechtikeiten (wie bisher an vilen orten beſchehen) mit der Weil den Geiſtlichen nit gar entzogen werden. Zum andern daß kein geiſtliche perſon von kainer weltlichen Obrikeit, bis es Ihr von der geiſtlichen hochobrigkeit erlaubt wird, vmb nichts geſtrafft werde, ſonder vmb alle Mißhandlung bey dem Ordinario anklagt werde vnd durch ſeinen Ordinarien gerechtfertiget ſol werden. Daß alle Pfarrkinder ihren Pfarrherren in ſachen die Religion vnd Seel betreffend gehorſam laiſten, vnd daß kain Lay deren ſachen halber für kein weltliche Obrigkait gewendt werde, allain ſie werden von dem Ordinario darzu erſucht. Daß auch mit nichte geſtatt werde, daß die Weltliche Obrigkaiten die verdachten püecher von den Vnderthanen zu ihren handen nemen, dan aus dem nit klainer ſonder vnausſprechlicher ſchaden ervolgt; dan die Obrigkeiten, ſo zuvor Catholiſch, fahrn aus firwiz in ſoliche pücher vnd leſens: Wan nun ſie vergifft, ſo khumbt es von ihnen in die glider bis der geiſtlich leib der Kirchen inficirt wird, dan dieweil es vns hürten nit alle ſolche Büecher zu halten geſchweigen zu leſen erlaubt iſt, wie vil weniger ſol es

Digitized by Google

den ſchafen geſtatt werden? das iſt auch nit der vnnötigiſt puncten ainer, daß über alle Lateiniſch vnd teutſche ſchulen der Ordinari ſambt ſeinen Pfarrherren zu ſehen habe, was der Jugend firgetragen werde, daß auch in kainer anderſt nicht gelehrnet werde, als Ihnen von den geiſtlichen erlaubt iſt: wer aber nit volgen wolt, ſoll abgeſchaffen werden.

In den Kirchenraittungen, daß den Pfarherren wie billich vnd von Alter herkomen iſt, von den Möſnern vnd Kirchpröpſten das Glibt genomen werde vnd von denen den Pfarherrn in Verrichtung der Kirchen ſachen aller gehorſamb gelaiſt werde. Daß auch die Pfarherrn weiter nit gedrungen werden, der firſtlichen Durchleichtickeit Mandat weltliche ſachen betreffend auf den Canzlen zu verleſen, vnd daß ſolche auch nit an den Kirch-Thüren ſonder an ihren gepürlichen orten ſollen verleſen und geſchlagen werden, quia Ecclesiae sacratae et ad laudem Dei dedicatae non debent prophanis rebus pollui, nec decet Judicem prophanum causas suas in Templo Dei proponere. Daß wir Geiſtlichen mit übergebung der Beichtzetlen nit mehr von den Weltlichen molestirt werden, ſonder nach Verſchleiſſung der Oſterlichen Zeit allain dem Ordinario zu überſenden ſchuldig ſein.

Leſtlichen nachdem wir Geiſtlichen mit hochen ſchwären ſteuren überladen ſind, die vns hinfiran ſchier nimmer erſchwingenlichen ſind zu bezahlen, ſeittenmahl der Altar, darauf vor Zeiten ſo große ſteuren angeſtellt, gar nicht mehr oder doch wenig ertragt, auch wo man vor Zeiten ainem Geſell Prieſter oder Caplan wochenlich zwölf kreuzer nur geben, das man

Digitized by Google

iezt ainem ain Gulden geben muß, will ein Pfarrherr anderſt ain bekomen, Vnd alſo die Widen in diſen vnd andern hoch beſchwärt. (Sie glauben daher, bitten zu dürfen.) Daß die firſtlich Durchleuchtigkait vns das Jäger-gelt entlies oder doch, dieweil wir zu ainem Seminario contribuiren ſollen, daß daſſelb dem Seminario appliciert möchte werden, mit diſem geding, das zu Ewigen Zeiten alle tag fir das hochlobliche haus Oſterreich ain Lobgeſang oder gebett von den Alumnis Seminarii Gott dem herren aufgeopfert wurde. Dan wo ſolche beſchwarnuſen auf die Widen ie lenger ie mehr ſteigen wurden, ſo mieſten wir zum thail von vnſern Pfarren fliehen, vnd dieſelben verlaſſen, was wir doch nit gern thun wollten.

Item nachdem vill hundert Jahr her ein loblicher prauch geweſt, daß die Pfarherren an faſttägen zu ihrer hausnotturft viſchen mügen oder ain fiſcher gehalten haben, auch das klain Vögl Wiltprät mögen fachen, das nun iezt durch die Weltlikait abgeſtelt, daß man vns Pfarherren bey vnſern alten gerechtigknaiten erhalten welle; dan es iez laider dahin geraten, daß man vns vmb das gelt vnd fleiſſig bitt nicht widerfaren laßt, wir geſchweigen, vns wie von alter her kommen, vns zu vnſer haus notturfft ſelbſt fachen laßt. Bitten derhalben Eur hochwürden vnd Gnaden, die wollen vns als die Vnterthänigen ſchäflein in diſem vnd andern bevolchen haben vnd mit gnaden bedencken, die wir vns in aller Vnterthenigkeit thuen beuelchen mit diſem erpietten, daß wir allzeit für Eur. hochw. v. Gn. auch Ihr firſtlich Durch-

leucht langes leben, glückſelige Regierung vnd Wolfart leibs vnd der ſelen bitten vnd zu Gott den allmechtigen riefen wellen. Eur hochw. v. Gn. gehorſam gemain Cleriſey. (Resch ex Autogr.)

Dieſe Beſchwerden des Klerus gegen die weltlichen Obrigkeiten wurden größern Theils dem Landesfürſten durch den Koadjutor vorgetragen. Auch dem Kaiſer ſelbſt ließ der Kardinal durch den General-Vikär zu Brixen Kaspar Hoyer, und durch ſeinen Schwager Hans Trautſon dieſe und mehr andere Beſchwerden vortragen, und um Abhülfe bitten. An den Hoyer wurde der Auftrag zur Reiſe an das kaiſerliche Hoflager von Rom aus am 24. April 1570 erlaſſen. (Autogr.)

Indeſſen hatte auch Chriſtoph Andre von Spaur der neue Domdekan zu Brixen am erſten Sonntag nach Oſtern am 2. April von dem Suffragan Blaſius Alliprandini die Prieſterweihe erhalten. Wegen der feyerlichen Primitz ſchrieb der Kardinal an den Koadjutor: »Nachdem (der Dekan unſerem Sekretär) zugeſchriben, wie Jr. vorhabens wäret auf negſt künfftig Pfingſten vnd den negſten tag darnach Eur bruder vermittelſt göttlicher Gnaden Eur jedes Erſte meß zu halten. Wie wol wir nun bisher vorgehebt bei dieſen Chriſtenlichen Werckh vnd gotsdienſt perſonlich gegenwärtig zu ſein, alſo das wir vermaint in der Zeit vnſer vorhabende Rais an Jr. Rö. Kaiſ. Majt. hof zu volbringen, dadurch wir ſolche Eur Erſte Meß dieweil her verziechen laſſen. Wan aber Eur angeſchlagner tag an der hand, auch berurte vnſer rais aus fürgefallnen Vrſachen auf die nächſt Zeit möchte

erlängert werden, So haben wir derhalben gleich im Namen Gottes bewilligen wollen, das Ihr mit ſolcher Euerer Meß auf beſtimbte täg ſollet fortfaren, vnd nit allain mit allen Chriſtenlich gebräuchigen Ceremonien beybringen, ſondern auch ain Malſtat in vnſerm ſchloß zu Brixen anrichten, doch beſchaidenlich vnd nit übermeſſig, das es gotsförchtiglich Ehrlich vnd loblich zugee. Wir wollen Euch dan ſonderlich Ermant haben, das Ihr vor allen dingen Euch befleiſſet denſelben Euren anbefolchnen ſtand vnd Prieſterthumb zu Gottes lob vnd Ehr; auch vns zu angenemen Wolgefallen, dem ganzen gemainen Weſen zu Peſter fürſehung, vnd Euch ſelbſt zu Wolfart gedenckht zu füeren, inmaſſen vnſer Vertrauen zu Euch ſtehet. Euch dabey mit vatterlichen hulden allemal vorderiſt zugethan. — Geben zu Rom 24. Aprilis An. LXX. (Resch. ex Autogr.)

Die auf Pfingſten angeordnete Feyerlichkeit wurde in Hinſicht des Domdekans auf den Herbſt, in Hinſicht des Koadjutors aber, ich weiß nicht, aus welcher Urſache, beynahe auf zwey Jahre verſchoben. Indeſſen ſchrieb das Domkapitel an den Kardinal nach Rom, und zeigte ihm an, daß Erzherzog Ferdinand geſinnt ſey, den Pfandſchilling von 81,000 fl. für die vier Herrſchaften im Puſterthal, Schöneck, Michaelsburg, Uttenheim und Heimfels nächſtens zu erlegen, und alſo dieſe Herrſchaften wieder abzulöſen. Der Kardinal wurde daher erſucht, dieſen Pfandſchilling unverletzt zum Nutzen des Hochſtiftes anderswo anzulegen, und daher zu ſorgen, daß andere Schulden und ausſtändige Steuern berichtiget werden, damit

nicht vom Pfandſchilling Abzüge geſchehen. Dieſes ſchrieb das Domkapitel am 24. April 1570. (Prot. Cap. p. 467.)

Um dieſe Zeit wurde eine allgemeine Paſtoral-Viſitation im Bisthum vorgenommen, und durch die verordneten Viſitatoren, Mathias Wertwein Kanzler, und Kaſpar Hoyer General-Vikär, zu Sterzingen der Anfang gemacht. Kaum war dieſer gemacht, als die Viſitatoren den Auftrag erhielten, die Viſitation zu unterbrechen, und ſich eilends nach Innsbruck zu begeben, dem Erzherzog über ſein Begehren, dem neu erwählten Propſt in Neuſtift auch von Seite der weltlichen Regierung die Einſetzung in die Temporalien zu ertheilen, Vorſtellungen zu machen. Von Seite Brixens wurde dieſe Einſetzung für etwas ganz Neues, und daher Widerrechtliches gehalten, und es entſpann ſich daher ein höchſt unangenehmer Zwiſt, der ſich nicht anders, als mit Nachgeben von Seite des Biſchofs endigte. Fruchtlos war ſelbſt das nachdrückliche Schreiben des Papſtes Pius V., welches er hierüber an den Erzherzog am 11. May ſowohl wegen Neuſtift, als auch wegen Trient erließ, wo Kardinal Ludwig noch immer von der Beſitznahme des Bisthums abgehalten wurde. (Breve autogr. in Arch. Cons.)

Die Viſitation wurde im Juni, auch in Begleitung des Weihbiſchofs Blaſius Alliprandini in Unter-Innthal, im Juli in Ober-Innthal fortgeſetzt. Wenn wir bey Aufführung der Stiftungen ohnehin die Diözeſe durchwandern, werden wir von ihrem Zuſtande, wie ſich dieſer bey der Viſitation zeigte, einige Mel-

Digitized by Google

dung machen. Daß derſelbe überhaupt nicht der beſte war, erſcheint aus einem Schreiben des Erzherzogs an unſern Koadjutor vom 26. Auguſt, wodurch er dieſen ermahnt, er ſoll bey Beſetzung der Seelſorgs-Stationen wohl Acht haben, ob die Prieſter die gehörigen Eigenſchaften beſitzen; wie auch, daß er auf Mittel denke, wie die ſchlechten Einkünfte der Seelſorger verbeſſert werden könnten. Der Koadjutor antwortete darauf ſehr umſtändlich: 1. manche Verbeſſerung ſey bereits bey der Diözeſan-Synode verordnet worden, und auch wirklich geſchehen; 2. zum weitern Vorſchub der Reformation wäre die Errichtung eines Seminariums höchſtens zu wünſchen, und der Landesfürſt um werkthätige Beyhülfe zu bitten; 3. eine ſolche Unterſtützung wäre auch bey der Viſitation gegen manche Laien zu wünſchen geweſen; 4. aus dem erzherzoglichen Schreiben wolle beynahe ein Argwohn gegen den Eifer des Koadjutors erſcheinen, da vielmehr dieſer mit dem ganzen Klerus ſich zu beſchweren hätte, daß auf alle ihre Vorſtellungen gegen die Eingriffe in ihre Rechte ſo wenig Abhülfe erfolget ſey. Datum Brixen 16. Septembr. 1570. (Resch ex Apogr.)

Da man ſo allgemein von Reformation des Klerus und des Volkes ſprach, wurde im Domkapitel am 11. Auguſt beſchloſſen: »Nachdem der Clerus Brixinensis verpflicht ſey, gleich teglich zu celebrieren, vnd khain constitutum oder ordinatum Confessorem, dem ſy confitiereten, nit haben, Daß zwen taugliche aus den Capplanen ſolten erkhieſſt vnd verordnet werden, denen der Clerus Brixinensis auf's

wenigiſt im Monatt ainmal confitieren ſollte. Darzue ſeindt Herr Criſtoff Raßperger (Domprediger) vnd H. Balthaſar Gänſl (Benefiziat zu Aller-Heiligen, ſpäter Stadtpfarrer zu Brixen) verordnet vnd beſtelt worden, welliche alle Wochen am Sambſtag ſolten in der Thuembkhirchen ſitzen, non tantum Clerum, sed etiam Laicos, oder wer Ir begert beicht zu herrn. Davon ſolt ein Jeder pro laboribus alle Jar ain Yrn Moſt haben zu empfahen, die ain Yrn ſolt geben ein Erw. Thuembcapitl, die Ander Fraternitas Salvatoris. (Protoc. Cap. p. 480.)

Am 24. September als an einem Sonntage hielt nun der Domdekan Criſtoph Andre von Spaur am Hochaltare der Domkirche ſeine feyerliche Primitz. Sein Anverwandter Kardinal Ludwig von Madrutz aſſiſtirte bey dem heiligen Opfer. Der Domprediger Chriſtoph Rasberger hielt eine lange und zierliche Rede von den Gaben des heiligen Geiſtes. Nach dem Amte ſang der Primitiant das Te Deum, welches der Chor mit der Orgel abwechſelnd fortſetzte. (Von einer andern Muſick geſchieht gar keine Meldung.) Zum Mittagmahl wurde eine große Anzahl von Gäſten in die Dekanal-Wohnung eingeladen. (Protoc. Cap. p. 485.)

Am 30. September »hat H. Donatus Fätius (Chorherr im Kreuzgang und Hofkaplan des Koadjutors) an ein Erw. Capitl Suppliciert, Jme ein Hilf mit zu thailen, damit er mer Caracteres oder Buechſtaben zum druckhen mecht khauffen, Auf daß er dem Stift mit druckhen mecht dienſtlich ſein. Darauf ein Er. Capitl considerient vnd vermelt, Nachdem pei allen Khirchen per totam Dioecesim maxima pe-

nuria Missalium iſt, daß greſſlich vonnøten ſein well, das man ſolliches dem Hochw. Fürſten vnd Herrn Cardinalen von Triendt Biſchove zu Brixen zueſchreyb, dann Ir Hochf. Gnaden ſchuldig ſein, in ſollichen fürſehung zu thuen. Darauf iſt dem Summo Scholastico von einem Erw. Capitl injungiert worden, daß er Ir. Hochf. Gn. ſolliches ſolt zuſchreiben.«

Am nähmlichen Tag »iſt ein ſchreybem vom Buechdruckher von Inſpruckh überantwort worden, wegen der Calender, daß die Wappen der Thuembherrn alle geſchnitten ſein, vnd begert von Ainem zu ſchneiden 6 Pfund Perner, vnd von Ainem zu druckhen 1 fl. des ſich ein Jeder ſeins tayls gern verwilligt zu geben. Vnd der H. Thuembprobſt vnd H. Fueger ſollten ein Viſier hinauß machen, damit dieſelbigen recht nach Ordnung geſtellt vnd druckht werden. — Am 20. October — Auf weitter Anhalten H. Donatus wegen einer hilff zu der Druckherey Iſt verabſchiedt worden, daß er ein Jeden Herrn inſonderheit ſolt haimſuechen, werde Jme ein Jeder nach ſeinem gueten Willen etwas darzu ſteurn. — Eodem die iſt dem H. Füeger übergeben worden von dem Capitls Ambtman 20 fl. zu begeren, vnd dieſelben dem Buechdruckher zu Inſpruckh wegen der Calender auf Raitung zuezuſchickhen, vnd daß er ſich dieweil darumben guett mach. (Protoc. Cap. p. 490, 493.)

Wie ſich hier der Anfang jener Wandkalender zeigt, welchen die Wappen der Domherren zu Brixen beygefügt wurden, und womit man bis zur Säkulariſation des Hochſtiftes fortfuhr; eben ſo zeigt ſich auch hier ein kleiner Anfang der Buchdruckerey zu

Brixen, welche aber noch manche Unterbrechung leiden mußte. Ich beſitze eine kleine Schrift unter dem Titel: »Carmen salutatorium ad Omnes Coelestis Hierusalem Cives, et in memoriam diei ipsis dedicati conscriptum. Andrea Casletano, Authore. Brixinae apud Donatum Faetium Anno, M.D.LXX.« Andreas Casletan, damahls Benefiziat, ſpäter Chorherr im Kreuzgang zu Brixen dedicirte dieſe Schrift, die aus fünf Seiten beſteht, dem Kardinal Ludwig von Madrutz. Der Druck iſt für eine beginnende Anſtalt wirklich nicht zu verachten. Donat Fätius druckte ſpäter zwar mehrere, doch immer nur kleine Werke. Das größte mag wohl geweſen ſeyn: Joannis Trithemii Abb. Spanheim. Liber de Vita Sacerdotali etc., welches vor kurzem Dr. Benkert in der rühmlich bekannten Zeitſchrift Athanaſia (H. XXII. p. 83) abdrucken ließ.

Der zurückgezahlte Pfandſchilling für die vier Herrſchaften in Puſterthal, in 81,000 fl. beſtehend, wurde zwar eine Zeit lang zu Brixen aufbewahret, weil man noch immer hoffte, Erzherzog Ferdinand werde denſelben wieder zu ſich nehmen, und dafür die Herrſchaften dem Hochſtifte wieder zurückſtellen. Da aber dieſes nicht geſchah, ſo wurde dieſes Geld an verſchiedenen Orten angelegt. Vorzüglich kam dieſes Geld dem Lande wegen der großen Theurung zu ſtatten, die ſich wegen mißlungener Ärndte am Ende des Jahres 1570, und im ganzen Jahre 1571 zeigte. Man ſtreckte auf dringendes Verlangen dem Landesfürſten und der ganzen Landſchaft zur Einkaufung von Getreide vor, am 28. Februar 1571

Digitized by Google

eine Summe von 10,000 fl.; wieder 30,000 fl. am 11. und 12. Auguſt, und am 12. November. Zum nähmlichen Zweck erhielten die Städte Brixen und Klauſen jede ein Anlehen von 500 fl.; das Gericht Latzfons und Verdings aber von 200 fl. Dem Kloſter Neuſtift wurden am 15. Juni 800 fl. dargeliehen. Eine bedeutende Summe wurde dem Kardinal Ludwig von Madrutz anvertrauet. Große Summen wurden auch an Privaten ausgeliehen. Alle dieſe Anlehen geſchahen nur auf drey Jahre; und damit unſer Kardinal im Gewiſſen wegen Forderung der Zinſe ſicher wäre, ließ er ſich von dem Papſt die Erklärung geben, daß dieſelbe zum Nutzen des Hochſtiftes ohne ſündhaften Wucher geſchehen könne: »denn obwol im Land Tyrol dergleichen Contract beſchehen, auch gericht vnd recht darauf gehalten wirdet, vnd alſo ain gemainer gebrauch erſcheinen will, ſo haben wir vns doch auf daſſelb nit ſicherlich verlaſſen, — ſondern von Irer Bäbſtlichen Heiligkeit berichtlich erkundigen wöllen — (worauf) vns — dieſelbe zugelaſſen vnd bewilliget, daß wir angeregtes vnſer Stiftgelt mit guten ſichern Contract on Verdacht der Vsuren gegen 5 pro Cento auf 3 Jar lang ausleihen vnd anlegen mögen.« So ſchrieb der Kardinal von Rom aus an ſeinen Koadjutor und an ſeine Statthalter zu Brixen. (Resch ex Autogr.)

Am 14. May 1571 ſtarb Chriſtoph Rasberger Benefiziat zu St. Barbara und Domprediger zu Brixen. Er war dem berühmten P. Peter Kaniſius gar wohl bekannt, und von eben dieſem unſerem Koadjutor nachdrücklich empfohlen worden. Kurz vor ſei-

Digitized by Google

nem Tode hatte er von dem Domkapitel die Erlaubniß erhalten, noch auf ſechs Monathe eine hohe Schule zu beſuchen, und ſich für die Erhaltung des Doktorates prüfen zu laſſen. Der Tod vereitelte aber ſein Vorhaben. (Prot. Cap. p. 535. 556.)

Johann Nas Domprediger, dann Weihbiſchof zu Brixen.

»Am 11. Julii iſt durch ein Erw. Capitl gehandlt worden wegen des Beneficii S. Barbare in Coemiterio, Nachdem daſelb durch abſterben des H. Raſpergers ſeel. vacier vnd vonneten wär daß man es widerumben-mit einem glerten vnnd tauglichen Man beſetzet, wellicher der Predicatur am Thuemb mit Predigen vnd anderm khundt vorſtehen, vnd alſo fürgenumen den glerten Fratrem Joannem Nasum Chronweiſsenburgensem (der Geburtsort wird anderswo berichtiget.) Ordinis Franciscanorum. Nachdem ein Erw. Capitl vernumen, daß er ſich gern alhi vnterließ wegen beſſerer ſicherhait von den Lutteriſchen, dann er vil wider Jr feckht ſchreibt vnd in druckh außgehn laſt. Vnd wouer er ein Luſt hett hie zu pleiben, ſo wolt Jme ein Erwürdig Capitl das Beneficium S. Barbare auf etlich Jar verlaſſen, ſo lang es Jme vnd einem Erw. Capitl gefellig ſein wurd, vnd daß er die redditus derſelben phriendt einnemb. Davon ſolt er auf dem thuemb an den gſetzten tagen die Predigen verrichten, vnd was den Chor antreffen wurd, als Metten gehn, Regiern vnd Wochen halten, ſolt er ain verordnen, ders Jar

hinumb für In verricht; was das meß leſen in der Capellen betrifft, das mag er ſelbſt verrichten.

Zum andern ſo ſolt er alle Monat die Brieſterſchafft (ſo ſein begern) Beicht herrn. Zum dritten, ſo wär eines Erw. Capitl begern, daß er altzeit den Anderm Suntag auf der pfarr prediget, damit die gmain deſt baß bei dem alten glauben erhalten werde. Damit aber Jme ſolliches deſt weniger ſchwärlichen fall, hat ſich ein Erw. Capitl erpotten, ein Jeder in Sonderheit etwas zu geben, daß ſy Jme noch zu ſambt dem Beneficio ſo vil als 50 fl. aus gnaden wolten verern, vnd wo Jme ein Erw. Capitl ſunſt khan dienen, ſolt er ſich Alles guets gegen Jme verſehen, damit er nur die ſchäflen waide, vnd pei der rechten Catholiſchen Religion helfe erhalten. Solliches — hat ein Erw. Capitl Jme durch den Herrn Thuembdehand, vnd H. Niclaß Flüeger in peiſein des Notarii Capituli laſſen Antzeigen, was hierüber ſein will vnd Mainung ſey, das ſolt er Jnen alſo khürtzlich eroffnen. Welliches als ers — vernommen, hatt er ſich zum hechſten bedanckht des genaigten guetten willen, ſo ein Erw. Thuembcapitl gegen Jme ertzaigt, vnd ſolliche guetwilligkhait mit groſſer danckhſagung angenumen, Auch ſollichem Allen — mit hechſten Vleiß nachzukhumen ſich erpotten, gleichwoll Jme etwas ſchwärlichen fallen wellen Audire Confessiones; Aber dieweil noch Ainer ſey, der Jme daſſelb verrichten helff hatt ers auch nit wellen abſchlagen.« — So verlieh ihm nun der Domdekan das Benefizium auf unbeſtimmte Zeit. (Prot. Cap. p. 572.)

Dieſe Anſtellung des Nas wurde ſogleich dem Kardinal nach Rom berichtet, der dem Koadjutor und ſeinen Statthaltern antwortete: »Wir haben ganz gern vnd mit ſondern gnedigiſten gefallen vernomen, welchermaſſen Brueder Naſs ſich in vnſerm Stift vnd Statt Brichſen nidergelaſſen, vnd daſelbſten das Wort Gottes zu prädicieren vnd firzutragen, Wie man dan dazumal bey diſen abfallenden vnd Sectiſchen Zeiten eben ainer ſolichen khundigen vnd gelerten Perſon wol notwendig iſt. Iſt demnach an Euch vnſer gned. befelch, Ir wollet nit allain ſehen, Ine Brueder Naß bey diſen vnſern Stift zu erhalten, vnd Ime derwegen allen müglichen favor vnd gueten Willen erweiſen, ſonder auch was er ſonſten zu rathſamer gelegenheit bedurfen wurde, von vnſern wegen darreichen laſſen. — Geben in vnſerer Statt Galeß, den 1. tag Novembris — 1571.« (Resch ex Autogr.)

Bald ſchrieb auch Otto der Kardinal von Augsburg an unſern Koadjutor: »Wir haben vnlängſt verſtanden, wie Eur freuntſchaft den würdigen Andechtigen, vnſern lieben beſondern F. Joannem Naſen dahin vermögt, das er ſich der Predicatur zu Prüchſen vndternumen, Welches wir vaſt gern gehört, beſonders dieweil er ſeiner erfarn vnd geſchickhlichait nach ſolcher Predicatur, zu gleich Anderer orten beſchehen, rhümblich vnnd wol vorſteen, vnd Eur Freundſchaft ſambt den Iren, mit Ime ſtatlich wol verſehen ſein wurdt. Vnd wiewol wir gentzlich darfür halten, das er E. Fr. one das gantz angenemb, lieb vnd genugſam beuolchen ſeye, Jedoch aber dieweil er vns eben lang in allem guten bekhant geweſen, vnd auch ge-

hörter vrſachen willen, haben wir nit vmbgeen khü-
nen, Jne E. Fr. als hiemit beſchicht, Im böſten zu-
recomendiern, Freundtlich geſinnendt, Jne Im gün-
ſtig guten beuelch, Angedenckhen vnd Protection zu
haben, vnd wie er wol werth, Aller gunſt gegen Jme
zuerweiſen. Das ſteet vns zu in Andern zu erwi-
dern. — Datum Rom an St. Huberti Tag den drit-
ten Nouembris Anno 71.« Dann folgt mit eigener
Hand »Gutter Frundt D. Cardl zu Augſpurg.« (Ex
Autogr.)

Ein ſolches Anſehen hatte ſich Johann Nas ſchon
damahls erworben. Sein Nahme erſchien bereits in
der Reihe der Weihbiſchöfe zu Brixen. (Beytr. V. B.
p. 167.) Hier ſetze ich nur noch aus Greiderer (Ger-
mania Francisc. T. II. p. 169) bey, daß Nas im
J. 1552 zu München als Laienbruder in den Fran-
ziskaner-Orden eingetreten ſey, im J. 1557 zu Frey-
ſingen die prieſterlichen Weihen erhalten habe; daß
er im J. 1569, nachdem er an vielen Orten mit gro-
ßem Beyfall geprediget hatte, als Quardian zu In-
golſtadt erwählt worden, und als ſolcher im J. 1571
zum General-Kapitel nach Rom gekommen ſey, wo
ihn der Papſt mit dem Titel eines Apoſtoliſchen Pre-
digers beehret hat.

Am nähmlichen Tag, an welchem Kardinal Chri-
ſtoph wegen Nas nach Brixen ſchrieb, legte er auch
folgendes Schreiben an den Hofrichter Wolfgang Söll
von Aichberg bey: »Es hat vns der Erwirdig in Gott
unſer geliebter Vetter der Beſtättigt Coadjutor vnſers
Stifts Brichſen durch ſeinen Diener anmelden laſſen,
wie er vorhäblich vnd Entſchloſſen wäre vermittelt

göttlicher Gnaden ſeine Primitias privatim zu begeen vnd zu verbringen, vnd nachdem auch neulich vnſer Weihbiſchof zu Brixen tots verſchiden, die Ordinationes vnd was ſonſt dem Biſchoflichen Ambt anhengig zu administrieren. Ab wellichen Wir dan nit allain ſonder gnedigs gefallen tragen, ſonder auch allbereit vnſer gnedigiſte bewilligung darein gegeben haben. Iſt hiemit vnſer befelch an dich, was er zu ſolichen ſeinen Vorhaben vnumbgenglich bedurffen wurde, das wölleſt Jme mittler weil ab vnſern Brixiſchen Camer gefällen deiner Verwaltung darſtreckhen — Geben den 1. Novembris 1571. (Resch ex Autogr.)

Der Tod des Weihbiſchofs Blaſius Alliprandini, welcher hier angezeigt wird, hatte ſich am 23. September ereignet. Er wollte eben die im vorigen Jahre angefangene Viſitation der Diözeſe fortſetzen, wurde aber daran verhindert, da ihn der Kardinal von Trient dahin berief, welcher im Begriffe war, nach Rom zu reiſen. Zwar ſollte er im Herbſt-Quatember wieder nach Brixen kommen, die geiſtlichen Weihen zu ertheilen. Er kam, aber Krankheit und Tod erlaubten ihm nicht mehr, ſein biſchöfliches Amt zu handeln. Den Vorſatz, dieſes Amt nun ſelbſt zu verrichten, vollzog der Koadjutor erſt im Frühling des folgenden Jahres, da er am ſogenannten Sabbato Sitientes mehrern Klerikern die niedern und höhern Weihen ertheilte. Sehr klein war insgemein die Zahl der Ordinanden, und für die große Ausdehnung der Diözeſe gar nicht hinreichend. (Protoc. Ordinand.) Indeſſen hatte unſer Kardinal zur Verwaltung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit den Domherrn Adam von

Arzt als Comissarium Generalem in Spiritualibu
ernannt; wie er's in einem Schreiben von Rom am
7. Dezember 1571 dem Koadjutor anzeigte. (Resch
ex Autogr.)

Gleichwie nun der Koadjutor für die Geiſtlichkeit zu Brixen mit großem Eifer wachte, und die Ausrottung der eingewurzelten Mißbräuche betrieb, ſo ſorgte Adam von Arzt auf die nähmliche Weiſe für den Klerus des übrigen Bisthums. Er erließ daher am 20. Februar 1572 an alle Seelſorger ein Rundſchreiben, wodurch er ihnen befahl: 1. Daß ſie die Ehe nicht anders, als nach Vorſchrift des Kirchenrathes zu Trient einſegnen ſollen; 2. daß ſie die geſchloſſenen Ehen in ein ordentliches Verzeichniß bringen ſollen; 3. keiner ſoll ſich mit Verwaltung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit in eine fremde Pfarre einmiſchen; 4. als Tauf- oder Firmpathen ſollen höchſtens nur zwey Perſonen zugelaſſen werden. 5. Sowohl Erwachſene, als 6. auch Kinder ſollen im Gebethe und Glaubensſachen unterrichtet werden. *) Endlich

*) Cum multi et maxime inter plebejos reperiantur, qui quidem nomine Christiani sunt, et nihil, heu! minus forte sciunt, quam quod Christiano convenit, imo necessarium sit: sed quomodo scient (possent aliqui dicere) cum non habuerint docentem? idcirco vobis injungimus, ut singulis diebus festivis ex suggestu alta et clara voce recitetis Orationem Dominicam, Salutationem angelicam, Symbolum et Decem Praecepta, quo frequenter audiendo possint illi etiam maturae aetatis addiscere, possidere, ac exequi officium Christiani. VI. Sub Vesperis convocetis juventutem diebus festivis, et eam instituatis, ut imbuti ac instructi sic a teneris annis legibus ac Praeceptis Dei eo melius possint progressu temporis vitam ac mores componere, et tandem ea exercere, quae bono ac fideli Christiano injuncta reperiuntur.

Digitized by Google

ſollen die Seelſorger keinen Geſellprieſter ohne ausdrücklicher Bewilligung des Ordinariates aufnehmen. Die Verordnungen, welche das Volk betreffen, ſollen demſelben öfter von der Kanzel aus kund gemacht werden. (Resch ex Autogr.)

Am Sonntag Laetare, am 16. März »hat der Hochwürdig — Coadjutor — Sein Erſte Meß celebriert — zu Hof in der Capellen, Dapey geweſt die Thuembherren, die Herren Räth vnd etlich Andere erlich perſonen. Nach volbrachten Gotsdienſt hatt ein Erw. Thuembcapittl Alhie Hochgedachten H. Coadjutor vererdt zu ſolcher Erſten Primicen zwen vergulte Khöpf per 77 fl. damit ſein Hochw. vnd Gnaden Jme den Stifft vnd ein Erw. Capittl wellen laſſen heuolchen ſein, Derſelben Statuta vnd gerechtigkheiten treulich helſen handthaben vnd defendieren.« (Protoc. Cap. p. 633.)

Am 15. April »Iſt dem Herrn Johann frater Naß, wegen ſeiner gehabten mühe, ſo er in der Faſten über ſein Pflicht, mit Predigen verricht hat, von einem Erwürdigen Thuembcapittl ex communi Marsupio pey dem Ambtmann verordnet vnd verert worden 50 fl. damit er hinfüran auch deſt williger ſein ſoll. (Prot. Cap. p. 641.)

Der Sekretär unſers Kardinals zu Rom ſchrieb am 3. May an den Koadjutor: »Am 24. Martii hat ſich die Päbſtl. Heil. an irer kranckeit des harmpains etwas ſchmerzhaft Empfunden, vnd alſo immer übel aufgeweßt, daß ſie in der marterwochen nie in die Capell komen, allain an Oſtertag hat ſie ſich zur Benediction herfür tragen laſſen. Nacher iſt es etwas pöſ-

Digitized by Google

ſer worden, daß ſie die ſieben Kirchen beſuecht. Jetzt an vergangen Montag 28. April, gleich als ihr Heil. Congregation der Püntnus vnd Kriegswesen halber wider den Türggen gehalten, iſt Ir Heil. ain ſolcher accident zugeſtanden, daß man gemaint, ſie wäre ſchon tod, welches alſo bald ausgeſchallen, daß man allenthalben Poſten abgefertiget, unter dem Volk großer Auflauf worden, daß ſie die gefencknuſen aufbrechen wollen. Aber nachdem Ir Heil. über ain ſtund widerumb zu Ir ſelb komen, hat man das Volck ain tails geſtillt, und den andern tag die maiſten vnd fürnemſten gefangnen in das Caſtell gelegt. Auch weil man geſehen, daß es mit Ir Heil. aus ſey, das Palatium angefangen zu raumen. Vorgeſter abents vmb XXI. Vr iſt Ir Heil. in Gott ſeelicklich vnd Chriſtenlich verſchiden. Vor irn Abſcheiden hat Ir Heil. für den Cardinal Piacenzano gebetten. — Geſter morgens iſt Congregation geweßt, alda hat man unter andern die Püntnus wider den Türggen beſtätigt, vnd Signor Marc Antonio Colonna als des heil. Stuels General confirmiert. Heut hat man angefangen die Exequien zu begeen, alda hat mein gnedigſter Herr in loco Decani, weil der Cardinal Moron kranckh iſt, das Ambt gehalten. Am Auffartstag zu abents ſollen ſie in das Conclave tretten. — Datum Rom 3. Mai, 1572.« (Resch ex Autogr.)

So erzählt der brixner'ſche Sekretär das ſelige Hinſcheiden des heiligen Vaters Pius V. Das hier angezeigte Bündniß hatte der Papſt bereits im J. 1570 mit Spanien und Venedig geſchloſſen; der Er-

Digitized by Google

folg desſelben war der herrliche Sieg, welchen die verbündeten Chriſten in der Seeſchlacht bey Lepanto von den Türken erhalten haben, desſen Andenken durch das Roſenkranz-Feſt verewiget wird, weil man denſelben dem eifrigen Gebethe des Papſtes und der ganzen chriſtlichen Kirche mit Recht zuſchrieb. Das Konklave betraten die anweſenden Kardinäle nicht erſt am Feſte der Himmelfahrt Chriſti, welches am 15. May einfiel, ſondern bereits am 13. May. Aber an dem beſagten Feſttage war ſchon der neue Papſt, bisher Hugo Bonkampagno, nun Gregor XIII., einſt unſers Kardinals Chriſtoph Mitſchüler zu Bologna erwählt. Chriſtoph hielt ſich um dieſe Zeit immer zu Rom auf, und ſchickte von dort ſeinen kurz vorher genannten Sekretär Wolfgang Huls an den kaiſerlichen Hof nach Wien, zu welcher Reiſe ihm zu Brichſen 100 fl. bezahlt wurden. Dies geſchah am 24. Juni, da der Kardinal den Auftrag zu dieſer Bezahlung am 21. May gemacht hatte. (Ex Autogr. et Fleur. Cont. H. Eccl. T. XLVIII.)

Nach damahls ſchon eingeführter Gewohnheit verlieh der neue Papſt einen vollkommenen Ablaß auf Art eines Jubiläums denjenigen, welche ihr eifriges Gebeth um eine glückliche Regierung für den Papſt verrichten würden. Die Geſchichte der Geſellſchaft Jeſu in Oberdeutſchland erzählt, daß zu Hall nur 130 Perſonen ſich um die Gewinnung des Ablaßes beworben haben; rühmt aber den Eifer, welchen die Einwohner dieſer Stadt bey ähnlichen Gelegenheiten ſpäter gezeigt haben. Das nähmliche muß man von vielen Pfarren unſers Bisthums ſagen, die im Herbſt die-

Digitized by Google

ſes Jahres viſitirt wurden. Da man fragte, wie das Jubiläum aufgenommen worden ſey, antwortete man in einer ſehr großen Pfarre, es haben nur acht Perſonen in dieſer Abſicht die heil. Sakramente empfangen. In einer kleinen Pfarre würden doch 70 Perſonen gezählt, die dieſes gethan hatten. In der Pfarre Olang aber hieß es: Mit vielen Dank ſey das Jubiläum aufgenommen worden, und recht viele haben ſich um die Gewinnung des Ablaſſes beworben. (Histor. Prov. Soc. J. Germ. Super P. I. p. 139 Prot. Visit.)

Die angezeigte Viſitation des Bisthums mit allem Eifer fortzuſetzen, war unſer Koadjutor durch ein Schreiben des Papſtes vom 15. Juli aufgemuntert worden, welches ihm Felizian von Ninguarda, Salzburger'ſcher Rath und Abgeordneter nach Rom auf ſeiner Rückreiſe nach Salzburg überbrachte. Der Papſt lobte in demſelben den Eifer unſers Koadjutors, den er bey der Provinzial=Synode zu Salzburg gezeigt hatte, und ermunterte ihn, die Vollziehung der dort gemachten Verordnungen ernſtlich zu betreiben. (Resch ex Autogr.)

Auch an das Domkapitel zu Brixen brachte der nähmliche Frater Felician am 3. Dezember ein päpſtliches Schreiben, und vermeldete mündlich, »Wie Ir Heyligkhait durch eingelangten Bericht ein ſunderlichs vätterlichs vnd gnedigiſts gefallen tragt, das man in dem Gotsdienſt, vnd in Religion ſachen ein ſollichen Vleiß vnd Rechten Catholiſchen Eyfer erzeigt, mit Vätterlicher ermanung, daß man khunftiglich nit allain well verharren, ſunder allen Vermü-

Digitized by Google

gen nach pöſſern vnd meren. Mer hatt Felicianus in Namen Jrer Heyligkhait diſe nachgeſchribne Articl fürgebracht, vnd das Erw. Capitl erſuecht vnd vermandt, die in das Werckh zu richten.

Erſtlich nachdem Jr Heyl. vernemb, wie das pey dem Stifft vnd allenthalben groſʒer mangl vnd Abgang erſchein an geſchickhten vnd tauglichen brieſtern, Sunderlich auf den Pfarren, das alſo darburch Apoſtate einreyſſen vnd promoviert werden. Damit aber ſolliche widerumb auſʒgereith vnd vertriben wurden, Sey Jrer Heyl. hochgnedigiſts Anſinnen vnd begern an ein Erw. Capittl vnd den Stifft Sy wellen ein Seminarium aufrichten, damit die Jugent in Moribus et doctrina auferʒogen, vnd darnach zu erhaltung vnd Aufnemung der heyligen Catholiſchen Khirchen gebraucht khunten werden.

Zum Andern, wouer der Stifft beſchwärnuſen hett wider die Khayſ. Mjt, oder andere weltliche Fürſten, auch derſelben Vntterthan, es wär in was ſachen es well, ſo haben Jr Hayl. Jme gnedigiſte Ordnung vnd beuelch geben, Solliche pei denſelben freundtlicher Maynung fürʒupringen vnd abʒulainen.

Sollichen gnedigiſten vnd vätterlichſten gnaigten guetten Willen vnd gemüeth, ſo Jr Hayl. gegen einen Erw. Capitl vnd den Stift erʒaigt vnd beweiſt, hat ſich ein Erw. Capitl vntterthänigiſt bedanckht, vnd ſehr erfreit, Auch darneben erpotten, Allen dem ſo Jrer Heyl. Angenemb vnd wollgefellig iſt, höchſtes vleiſʒ nachʒukhumen.

Erſtlich betreffendt Jr Hayl. gnedigſts Anlangen wegen des Seminarium, wär ein Erw. Capittl gnaigt

Digitized by Google

demſelben ſo vil müglich nachzukhumen, Nachdem aber der Stift ſunſt mit groſſen Ausgaben vnd Beberlaſt beladen, Alſo daß khain groſſe hilff khann beſchehen, Aber es ſey All beraidt aller müglich flaiß an die handt genumen worden, damit die gemain ſchuel des Stiffts in ein guet Aufnemen gebracht werde. So verleg ein Erwürdig Thuembcapitl ohne das vier Stipendiaten auf den Vniverſiteten vnd Gemeine Statt auch Ain, damit man taugliche vnd geſchickhte Brieſter ziglen thue, well auch hinfüran khain Vleiß nit ſparren, damit alle guette fürſehung in dem beſcheh.

Zum andern, wegen der gravamina des Stiffts bedanckh ſich ein Erw. Thuembcapitl gantz vntterthänigiſt gegen Ir Heylligkhait, daß dieſelb den Stifft ſo in gnedigiſten vnd vätterlichiſten bedenckhen haben. Haben auch Alßdann vntterthänigiſt Ordnung geben, damit dieſelben gravamina in der Cantzley in die feder bracht, vnd dem Herrn Feliziano zuegeſtellt werden. (Prot. Cap. p. 692, 693.)

Dieſer Felizian Ninguarda war im J. 1569 von dem Erzbiſchof zu Salzburg nach Rom geſendet worden, um von dem Papſt die Beſtätigung der Synodal-Verordnungen zu erhalten. Aus dem mündlichen Vortrag Felizians nehmen wir ab, daß dem Papſt nichts ſo ſehr, als die Errichtung der Seminarien am Herz gelegen ſey. Er ging auch hierin mit dem eigenen Beyſpiele voran. Denn da das vom Papſt Julius III. auf Anrathen des heil. Ignatius zu Rom für deutſche Jünglinge geſtiftete Kollegium beynahe in Verfall gerathen war, richtete er

Digitized by Google

nicht nur dasſelbe wieder auf, und verſah es mit ſo großen Einkünften, daß hundert Zöglinge darin ihre Unterkunft fanden, ſondern ſtiftete auch andere, als für Ungarn (dieſes wurde mit dem deutſchen Kollegium vereiniget), Engländer, Griechen und Maroniten zu Rom, für die Illyrier zu Loreto, ferner für Deutſche zu Wien, zu Prag, zu Dilingen, zu Braunsberg, zu Grätz, zu Fulda, zu Olmütz; nichts von andern Ausländiſchen zu melden. Manche fromme und eifrige Prieſter wurden auch für unſere Diözeſe in dieſen Kollegien gebildet. Bereits zeigen ſich in dieſem Jahre zwey dergleichen Zöglinge, welche vom Domkapitel zu Brixen nach Rom geſchickt wurden; wovon der erſte Jakob Erlacher 15 fl. als Reiſezehrung, der andere Andrä Zingrell 17 fl. 30 kr. als halbjähriges Stipendium erhielt. (Colleg. Germ. et Hung. Histor. Jul. Cordari Soc. J. L. II. n. 8. 57. Prot. Cap. p. 670.)

Im J. 1573 berief Erzherzog Ferdinand den Bruder Johann Nas nach Innsbruck, damit er auch dort predigte. Das Domkapitel zu Brixen gab ihm am 29. May das Zeugniß ab, daß er durch ſeine Predigten in der Domkirche nicht wenig zu Befeſtigung der chriſtlichen Religion und zur Erbauung beygetragen habe. (Protoc. Cap. p. 740.) Nicht ſo großen Ruhm, wie zu Brixen, erwarb ſich Nas zu Innsbruck. Er bekam Händel mit den Jeſuiten, welche ihm die Predigtkanzel nicht ſo bereitwillig überlaſſen wollten. Dieſe ließ er nun ſeine beiſſende Beredſamkeit manches Mahl fühlen, und zog ihnen dadurch eine nicht geringe Abneigung von Seite des

Digitized by Google

Erzherzogs und ſeiner Hofleute zu. Die Jeſuiten konnten ihm nichts anders, als Geduld entgegen ſetzen, da ſie in eben dieſem Jahre eine ihrer erſten Stützen, den heil. Franziskus Borgias verloren hatten; da auch Peter Kaniſius, der ſich früher einige Zeit in Innsbruck aufgehalten hatte, von dem Papſt nach Rom berufen worden, wo er eben ſehr viel zur Wiederherſtellung des deutſchen Kollegiums beytrug. Endlich wurde Nas wieder entlaſſen, und ſetzte zu Brixen ſein Predigtamt fort. So erzählt die Geſchichte der Jeſuiten; wobey ich doch bekennen muß, daß mir in brixner'ſchen Urkunden über dieſen Zwiſt noch bisher nichts unter die Augen gekommen ſey. (Hist. Soc. Jes. Super. Germ. P. I. p. 139.)

Bereits im Jänner dieſes Jahrs hatte Erzherzog Ferdinand einen allgemeinen Landtag zu Innsbruck verſammelt, auf welchen er die Landſchaft erſuchte, ſeine ungeheuere Schuldenlaſt, in 2,400,000 fl. beſtehend, zu übernehmen. Nach vielen fruchtloſen Gegenvorſtellungen fand ſich die Landſchaft endlich gedrungen, zwey dritte Theile, nähmlich 1,600,000 fl. zu übernehmen. Man hatte im Sinne, dieſe Schulden innerhalb zwanzig Jahren zu tilgen, und führte, um die Intereſſen zu bezahlen, die jährliche, ſogenannte Ordinari-Steuer ein, welche nach dem Verlauf dieſer Jahre wieder aufhören ſollte. Da aber bald darauf wieder neue Schulden, und folglich auch neue Forderungen gemacht wurden, ſo hörte dieſe Ordinari-Steuer nicht nur nicht auf, ſondern wurde bald auf den doppelten, ſpäter wohl auch auf den ſechsfachen Betrag, oder auf ſechs Termine erhöht. Es wurde

Digitized by Google

nun für Tyrol und Vorder-Oeſterreich der neue Steuerfuß verfaßt; doch den Landſtänden bewilliget, daß ſie die Steuer ſelbſt erheben dürften. (Brandis Ehrenkränzl. I. 208.)

Ueber die Regulierung der Steuer ſich ferner zu unterreden, wurde auf den 15. Juli der landſchäftliche Ausſchuß nach Innsbruck zuſammen berufen, und im Nahmen des Domkapitels Adam vor Arzt Domherr dahin abgeordnet. Er bekam unter andern den Auftrag, auch den Landesfürſten um einen ergiebigen Beytrag zur Errichtung eines Seminärs zu erſuchen, da doch dem ganzen Lande ſehr viel daran gelegen wäre, daß die Pfarren mit guten Prieſtern verſehen würden. Die Antwort des Landesfürſten werden wir im künftigen Jahre hören. (Prot. Cap. p. 755.)

Die von Rom nun beſtätigten Verordnungen der Provinzial-Synode öffentlich bekannt zu machen, berief der Erzbiſchof ſeine Suffragan-Biſchöfe auf den 24. Auguſt wieder nach Salzburg, wozu von Brixen aus der Domdekan Chriſtoph Andre von Spaur, und der Kanzler Mathias Wertwein abgeordnet wurden. Felician Ninguarda hielt am 26. Auguſt und am 3. September ſehr nachdrückliche lateiniſche Reden, wodurch der ganze Klerus zur Annahme und genauer Befolgung der Statuten, vorzüglich wegen Errichtung der Seminarien ermahnt wurde. Sowohl die Statuten, als auch die bey dieſer Gelegenheit gehaltenen Reden und erlaſſenen Schreiben wurden auf Veranſtaltung des Erzbiſchofs durch Sebald Mayr, Buchdrucker zu Dillingen im J. 1574 gedruckt. (Ex opere

ipso. Dalham Conc. Salisb. p. 365 etc. Prot. Cap. p. 759 etc.)

Kaum war unſer Domdekan von Salzburg zurückgekommen, ſo wurde er zum Kardinal nach Rom geſendet, mit ihm wegen des Seminariums und verſchiedener anderer Gegenſtände zu ſprechen. Am 29. Dezember war er wieder zu Brixen, und erſtattete dem Domkapitel Bericht: »Erſtlichen wegen des Seminarii, dieweill ſollich werckh woll angeſehen worden, vnd ein guett Chriſtlich Werckh ſey, vnd damit daſſelb in ſein Voltziehung khumb, ſo well Jr Hochfürſtl. Gn. für das Erſt Jar geben zu einer Hilff fünf hundert gulden.« — Die anderen Geſchäfte betraffen die Verſicherung der Wahlfreyheit für das Domkapitel, die Bezahlung der Schulden und Steuern, die Einhaltung der fürſtlichen Schlöſſer, die Anlegung des Pfandſchillings, die Beeidigung der fürſtlichen Beamten, die Wiederherſtellung des einige Zeit hindurch unbeſetzten Benefiziums in der brixner'ſchen Hofkapelle. Bey dem ganzen Beſcheid zeigt ſich eine ſeltſame Nachgiebigkeit des Kardinals gegen ſein Domkapitel. (Prot. Cap. p. 787.)

Am 22. Jänner 1574 trug der Domdekan im Kapitel ferner vor: »Nachdem (er) zu Rom geweſt, hab die Bäbſtlich Heylligkhait durch den Cardinalen Madrutſchen laſſen fragen, wie ſich der Naß halt, ob er noch die Predicatur am Stifft Brixen verſeh, vnd als ſein Heyligkhait befunden, daß er vill nutz pey dem Stifft außgericht hab, hab ſein Heyl. Auch Cardinal Madrutz petten vnd beuolchen, daß man Jn noch nit von dem Stifft ſoll weckh laſſen. Derhalben ſo ver

es einem Er. Capitl noch gefellig, ſo meg weitter mit Jme pactiert werden. Darauf ein Er. Capittl guetwillig geweſt, daß Jme die Predicatur noch von ainem Jar zum Andern gelaſſen, nach jedes thails glegenheit vnd Wolgefallen. Vnd wär auch guett, daß er das Beneſizii einkhumen ſelbs eingelangt hiett, Auch die Capellen (dieweil der Stifft ſunſt ploß an Brieſtern iſt) durch ſeiner mit Brieder ain ließ verſehen. (Prot. Cap. p. 797.)

Von einem Zwiſt des Naſus mit den Jeſuiten muß um dieſe Zeit zu Rom wenig oder nichts bekannt geweſen ſeyn. Wegen ſeiner einſtweiligen Anſtellung zu Innsbruck heißt es aber: Am 2. Juni iſt ein ſchreiben vom H. Naſen verleſen worden, darin er begert, wover ein Erw. Capitl mit khain andern Thuembprediger verſehen, daß man dieſelb den Frater Johann Wolgemueth noch mit Predigen vnd Meß leſen hiett laſſen verſehen. So well/er auch ſehen, daß er von Jr Durchleucht khin Aufs endiſt ledig werden vnd dieſelb ſelbs verſehen. Welliches ein Erw. Capitl alſo noch auf ain Jar bewilligt, Aber daß er ſech, vnd ſich aufs endiſt ſelbs zu der Reſidenz verfueg. (Prot. Cap. p. 830.)

»Am 5. Februar (1574) iſt Electio et deputatio beſchehen deren Herrn, welliche alle ſachen pro Seminario zu Colligiern, vnd wie es Aufgericht ſoll vnd mag werden, in die feder zu pringen, deputiert ſein ſollen. Revmus Episcopus pro seipso. Wellicher Jme zu gehilffen deputiert hat Herrn Adam von Arz aus dem Capitl, vnd aus den Caplen oder gemainen Brieſtern H. Franz Pelchinger Canon. B. M. Ein

Erwürdig Capitl hat aus Inen Eligiert R. D. Nicolaum Fieger. Vnd die Capplain haben dartzue deputiert Herrn Georg Greil Can. B. M. V. Die ſollen alle ſachen aufs vleiſſigiſt erwegen vnd zuſamen colligiern, daſſelb alsden einem Erw. Capitl fürtragen, damit es aufs fürderlichiſt in ſein Würkhung pracht werde. (Prot. Cap. 803.)

Der Koadjutor ſtellte in einem weitläufigen Schreiben dem Erzherzog Ferdinand die Nothwendigkeit, aber auch von Seite des brixner'ſchen Hochſtiftes die Unvermögenheit vor, ein ſolches Seminarium zu errichten, und ſetzte dann bey: »Hierauf langt an E. F. Durchlaucht mein durch Gott vnd ſeiner geliebten Kirchen willen diemütigiſt pitt, E. F. D. welle in gnedigiſter Erwegung gegenwärtiger Religions-Not vnd mercklichen abgang geſchickter Prieſter aus hochangebornen Criſtenlicher milde vnd gottſeliger affection vnd liebe, welche E. F. D. zur Catholiſchen Kirchen, Religion vnd glauben alle zeit bisher ſowohl als derſelben Gottliebende Voreltern Chriſtenliche Kayſer, Künig vnd firſten hochſeligiſter gedächtnus getragen, vnd wircklich erzaigt haben, zu des vorhabenden Seminarii wircklicher aufrichtung vnd beſtändiger Vnterhaltung ein ſelbs aigne gnedigiſte hilff zu Ihr ſelbs gnedigiſten wolgefallen darraichen. Inſonderheit wolle auch E. F. D. deren Beneficien vnd ſtiftungen gefäll vnd Einkomen, ſo bisher in der Brixneriſchen Dioces nit beſezt oder verſehen, auch vnbewußt, zu was gebrauch die gefäll angewendt worden offt gedachten Seminario zu incorporiern, daneben auch ihr gnedigiſt gefallen laſſen, daß zu mererer

Stifft vnd Vnterhaltung des Seminarii was alles ſonſten darzu gehörig vnd vonnöten iſt, auch von den Praelaten Pfarrherren, Beneficiaten vnd Kirchpröpſten der Brixneriſchen Dioces vermüg des Trientiſchen Concilii Verordnung, gebürlich hilff vnd handraichung gefordert vnd durch ſelbe geraicht werde. Mit ſehr demüthigen Ausdrücken bittet er um dieſe Beyträge und Bewilligung. »Den 25. Martii ann. 1574. (Resch ex Conceptu.)

Er erhielt durch den fürſtlichen Rath zu Innsbruck die Antwort: Die fürſtlich Durchlaucht — — haben des hochwürdigen herrn Johann Thomaſen Coadjutorn des ſtiffts Brichſen an Ir F. D. beſchehnes Supplicieren in ſachen die aufrichtung vnd Vnterhaltung aines Seminarii in bemelten ſtifft belangend mit gnaden angehört, vnd laſſen — darauf zu gnedigiſten beſchaid vermelden, daß Ir. F. D. als ain Catholiſcher regierender herr vnd landtsfürſt dero tragenden Chriſtlichen Eifer nach inſonderheit genaigt alles das gnedigklich zu betrachten vnd befördern zu helfen, was zu aufbringung vnd erhaltung der heiligen alten waren Catholiſchen Religion immer dienſtlich ſein mag, — — laſſen Ihr auch gnedigiſt wohlgefallen, das die Praelaten, Pfarrherrn, Beneficiaten und Kirchpropſt der brixneriſchen Dioces güttlich erſuecht — werden, daß ſie hierzu aus guten Willen — ihr erſprießliche hilff thun wollen —. Des H. Coadjutors ferners begehren belangend, (unbeſetzte Benefizien) dem Seminario zu incorporieren (wünſchet der Erzherzog eine umſtändliche Anzeige). Vnd obwohl Ir F. D. auf des H. Coadjutors anſuechen,

Digitized by Google

auch ſonſt gnedigiſt genaigt, hierzu fir ſich ſelbs ain benante hilff mitzuthailen, ſo iſt es ihme doch vnverborgen, daß Ihr F. D. allhie zu Ynſprug ain aigen Collegium dariber Ihr F. D. järlich nicht ain geringer Vnkoſten aufgeet, erhalten. Zu dem ſeyen ihr F. D. gnedigklich entſchloſſen, vnd zum thail darmit in werck, in derſelben Vorderoſterreichiſchen Landen auch ain Collegium aufzurichten, — derowegen Ihr F. D. von billichait wegen weiter nichts zuegemuet werden, ſonder man darmit zu friden ſein ſolle —. Actum Ynſprug den 14. May Anno 74. (Resch ex Autogr.)

Daß die Entſchuldigung des Erzherzogs, wegen welcher er zum brixner'ſchen Seminarium nichts beytragen wollte, nicht ohne Grund geweſen ſey, werden wir an ſeinem Orte, wenn von der Errichtung der Kollegien zu Innsbruck, Hall und Konſtanz, und von den Erziehungshäuſern zum h. Nikolaus in Innsbruck und zum h. Franz Borgias in Hall die Rede ſeyn wird, vernehmen. Eine nahmhafte Wohlthat für das Seminarium war indeſſen der Antrag des von Brixen gebürtigen Jeſuiten Karl Leopold, welcher von ſeinem Erbgute dem Seminarium 600 fl. unter der Bedingniß antrug, daß aus den Zinſen entweder ein Stipendium an einen aus ſeiner Freundſchaft abgereicht werde; oder das ſeine Freundſchaft hiezu das Vorſchlagsrecht habe. Das Domkapitel zu Brixen antwortete: »Daß ſy ſich freuen des guetten Eifer vnd Lieb, ſo die Leopoldiſchen zu dem Göttlichen Werckh des Seminari haben; Wollen auch das alſo annemen, vnd das gelt anlegen ſo vil es er=

tragen kann, das übrig aber, ſo mer auf den Stipendiaten geen wirt, ſoll die freundtſchaft ſchuldig ſein zu erſtatten; vnd daß auch ainer in allweg fürgeſtellt werde, der zu dem Studieren tauglich ſey, vnd ſich der disciplin wie andere vntergeb.« (Prot. Cap. p. 808.)

Dieſer Jeſuit Karl Leopold machte ſich bald durch ſeine populäre und ſehr nützliche Kanzelvorträge zu Innsbruck ſo beliebt und bekannt, daß auf mehrere Stunden weit um die Stadt herum alles ihm zulief, das Wort Gottes aus ſeinem Munde zu vernehmen. Seine Vorgeſetzten, welche wohl beobachteten, daß dieſes den herumliegenden Seelſorgern nicht angenehm ſeyn konnte, fanden daher ſelbſt für gut, ihn nach München zu überſetzen. Wie nothwendig aber ein deutlicher Unterricht in Religionsſachen für das gemeine Volk geweſen ſey, gab das brixner'ſche Domkapitel zu erkennen, da es am 2. April 1574 verordnete: »Nachdem durch die Brieſter vernumen wirt, daß in dem Peichthern vill erfunden werden, nit allain vnter den Jungen, ſunder auch den Alten, welliche weder die Zehen gepott oder ſunſt Betten khünen, ſo ſollen die Pfarrer oder Seelſorger alle Suntag vmb 11 oder 12 Vhr nach Mittag laſſen ein Gloggen leitten, daß die Jugendt in die Pfarrkhirchen zuſamen khumen, vnd da; die Zehen gepott, vnd das gepett lernen. Vnd das ſoll erſtlich zuvor dreymal auf der Cantzl verkhündt werden.« (Prot. Cap. p. 813. Histor. Soc. J. Germ. Sup. P. II. p. 66.)

Wegen Beförderung des Unterrichtes zeigte der

Digitized by Google

Domdekan am 9. Juli 1574 im Kapitel an: »Wie daß Herr Criſtoff von Wolckhenſtain vnd der von Roſt hetten ain fürſchlag than, Nachdem in der Grafſchafft Tyrol ain großer mangl an glerten vnd geſchickhten ſchuelmaiſter ſey, ob die Herrn Prälaten vnd die von der Ritterſchafft vnd Adl in Tyroll hietten ein Contribution than, daß man in den fünf fürnembſten hauptſtetten mecht ſeine glerte vnd aprobierte ſchuelmeiſter halten, damit die Jugendt, fürnemblich deren von Adl menigkhlich zu nutz möcht vntterwißen vnd ertzogen werden. Welliche Mainung ain Erw. Capittl für guett geacht. Aber dieweil man ain Seminarium aufzurichten vorhabens, vnd ſchon in handlung ſteth, ſoll dem von Wolckhenſtein zuegeſchriben werden durch den Herrn Dechant, Nach dem Jetzundt ain Erſame Landſchaft im Ausſchuß peyeinander ſey, daß er mit pöſter glegenhait die ſachen pey Jnen well anbringen, vnd dahin dirigiern, daß ſy zu ob angedeuten Seminario Jr hilff thuen vnd Järlichen raichen wolten. Da nit allain die Armen ſunder die Reichen vmb ain zimblichen Phening, auch nit durch einen ſchuelmeiſter allain, ſunder durch 2 oder 3 in allen guetten Khünſten, Sitten vnd Gotsdienſten inſtituirt vnd auffertzogen khinen werden, das nit allain dem Stifft, ſonder einer gantzen Erſamen Lantſchafft zu nutz vnd Eer khumen khan.« (Protoc. Cap. p. 834.)

Dieſe wiederholten Anträge zur Errichtung eines Seminariums wurden nicht wenig durch die Abberufung des Domdekans Chriſtoph Andre von Spaur zum Biſthum Gurk vereitelt. Das Kapitel-Protokoll

erzählt hierüber: »Am 22. October hat — Herr Thuembdechant — vor einem Erw. Thuembcapitl vermelt, — Nachdem er von dem hochwürdigiſten Fürſten vnd herrn Ertzbiſchouen von Saltzbürg ꝛc. berueft worden, wegen des ledigen Episcopats zu Gurckh, dieweil Jme daſſelb alſo libere antragen worden, vnd gleich darzüe deputiert worden. So hetten Jr Hochf. Gn. gar für rattſam geacht, daß er daſſelb mit nichte ſoll auslaſſen vnd khain difficultet machen, ſunder daſſelb alſo annemb, dem er alſo gehorſamiſten Willen ertzaigt, vnd dahin consentiert; darauf hab Jr hochf. Gn. Jme benent diem consecrationis auf den 14. Novembris zuekhonffig.« Er fragte ſich nun beym Kapitel an, wie ſeine Dekanal-Einkünfte zu berechnen wären. Das Domkapitel antwortete: obſchon dieſe Einkünfte vom Tage der biſchöflichen Weihe an aufzuhören hätten, ſo wolle es dem Dekan doch zur Erkenntlichkeit 300 fl. verehren; womit Herr Dekan ſich begnügte. (Protoc. Cap. p. 855.)

Wirklich wurde Chriſtoph Andre am beſtimmten Tag zum Biſchof von Gurk geweiht, und die Domherren zu Brixen kamen am 10. Dezember zuſammen, einen andern Dekan zu wählen. Der Vice-Dekan und Senior Caſpar Hoyer machte hierüber den Vortrag: »Nachdem diſe dignitaet Decanatus ainen begert, der da munter, wachtig vnd nit verdroſſen sey. Auch der da eines kheuſchen, Zichtigen vnd Gott wolgefelligen Wandls ſei, ain rechte lieb

*) Eine ſpätere Hand ſetzt hier bey: O quam bene dictum!

Digitized by Google

vnd Eyfer zu der Khirchen hab. *) So ſoll ein Jedweder Herr wohl in ſich ſelbs gehn, ſein Conscienz wohl examinieren vnd erforſchen, auch weder freundtſchafft noch feintſchafft anſehen, ſundern betrachten den nutz vnd fürdernuß der Khirchen, damit Ainer erkhieſt vnd erwelt werde, der derſelben in spiritualibus et temporalibus nutzlich khin vorſtehen, darumb menigkhlich ein lieb vnd freud haben khan.« (Protoc. Cap. p. 873.)

Einhellig wurde nun der Freyherr Michael von Wolkenſtein zum Dekan erwählt. Er befand ſich damahls als Ehrenkaplan bey unſerem Kardinal zu Rom, und wurde daher ſchriftlich erſucht, er möchte wenigſtens bis Lichtmeſſen 1575 nach Brixen kommen, und von ſeiner Würde Beſitz nehmen. (Prot. Cap. p. 874.)

Mit der Beförderung unſers Domdekans zum Bisthum Gurk war niemand ſo mißvergnügt, als deſſen Oheim Kardinal Chriſtoph zu Rom. Er ſcheint in einem Briefe an unſern Koadjutor nicht Worte genug zu finden, ſeine Unbehutſamkeit, durch die er ſich in eine von Ketzern ganz angeſteckte Provinz hineinwagte; ſeine Unart, die er beging, weil er ſeinen Oheim nicht um Rath gefragt, und ohne ſein Vorwiſſen das wichtige Amt eines Dekans zu Brixen verlaſſen hatte, zu ſchildern. Er ſchrieb aber dieſes zu einer Zeit (25. November), wo Chriſtoph Andre ſeinen Schritt nicht mehr zurückziehen konnte. Im nähmlichen Schreiben lud der Kardinal unſern Koadjutor ein, im Frühling des künftigen Jubeljahres zu ihm nach Rom zu kommen, um ſich mit ihm über

manche Anliegenheit des brixner'ſchen Hochſtiftes zu unterreden. Das Domkapitel ertheilte dem Koadjutor am 28. März 1575 eine weitläufige Inſtruktion über die Gegenſtände, welche beym Kardinal vorzutragen wären, worunter die Errichtung des Seminärs einer der vorzüglichſten war. Am 4. April gab der Koadjutor an den Kammer-Direktor Balthaſar Wintler die Quittung ab, daß er von ihm zur vorhabenden Reiſe 300 fl. erhalten habe. (Resch ex Autogr. Prot. Cap. p. 895.)

Am 3. Juni war der Koadjutor ſchon wieder zu Brixen. Er brachte dem Domkapitel die Nachricht, daß der Kardinal mit der vorhabenden Errichtung des Seminärs gar wohl zufrieden ſey. Doch blieb es noch immer bey dem Vorhaben, und kam nicht zur Wirklichkeit. (Protoc. Cap. p. 900.)

Mit gleichem Eifer, mit welchem die Errichtung der Seminarien betrieben wurde, betrieb der Papſt die Vollziehung der tridentiniſchen Verordnungen über die Verbeſſerung der Sitten bey dem Klerus. Er ſchrieb hierüber nicht nur an mehrere Erzbiſchöfe und Biſchöfe Deutſchlands, ſondern auch an einige weltliche Fürſten, unter dieſen an unſern Landesfürſten Erzherzog Ferdinand, und an Albert Herzog von Bayern, und erſuchte ſie ſehr dringend, daß ſie den Biſchöfen, wenn es nöthig wäre, mit dem weltlichen Arm beyſtünden; ja wohl ſelbſt, wenn dieſe nicht mit Ernſt wollten Hand anlegen, ſie dazu aufmuntern möchten. Das päpſtliche Breve an Ferdinand war am 19. September 1575 erlaſſen worden. Dieſer ſäumte nicht, dem Erzbiſchof hierüber Nach-

Digitized by Google

richt zu ertheilen, und ihn aufzufordern, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Er erließ dieſes Schreiben an den Erzbiſchof am 26. October. (Resch ex Copia.)

Auch der Erzbiſchof wollte es an ſeinem Fleiße nicht ermangeln laſſen, und er berief daher ſeine Suffraganbiſchöfe auf den 15. Jänner 1576 zu ſich nach Salzburg, »damit wir vns (ſchreibt er) ainer ainhelligen Mainung ſammentlich entſchließen, vnd dieſelb Erzherzog Ferdinand vnd Herzog Albrechten Lieb zueſchreiben, vnd vns derohalb weiters mit derſelben vergleichen mügen.« — 19. November 1575. (Resch ex Autogr.)

Das Schreiben des Erzbiſchofs wurde am 3. Dezember dem Domkapitel mitgetheilt, und dieſes bewilligte, daß der Koadjutor den Domherrn und General-Vikar Adam von Arzt zu dieſer Verſammlung nach Salzburg ſenden möge. (Prot. Cap. p. 31.)

Wenige Tage früher, am 29. November, trug der Koadjutor im Kapitel vor: »Nachdem etwo ain Zwiſpalt ſey zwiſchen ainem Erw. Capittl vnd den Herrn Naſen wegen der großen glockhen, darumben daß man im Advent vnd der Vaſten, Jme dieſelb zum Predigen nit leutten ſöll, das Jme hoch verſchmach, vnd deßwegen etwo ain Erwürdig Thuembcapittl auf der Cantzl mit worten geſchmecht, So hab (Koadjutor) aber den Hr. Naſen für ſich erfodert, vnd Jme vmb ſeiner vngepürlichen Wort geſtraft, So hab er woll bekhant, daß er woll etwas Vnrecht hab than, aber man hab Jme woll auch Vrſach dartzue geben. Vnd damit aber nit merers ge-

ſchray von der gemain darauß gemacht werde, vnd er nit von der predicatur khumb, dieweil Jme die gemein ſo anhengig iſt, vnd gern hert, ſo wolt (Koadjutor) mit Jme reden vnd handlen, daß er die Predicatur noch verſeh piß auf Georgi, Ain Erw. Capittl aber mieſt Jme die groß Gloggen noch laſſen leutten. *) Alsdann zu Außgang ſeins Jars ſoll ain Erw. Capittl weiter mit Jme handlen. Darauf ain Erw. Capittl darein verwilliget. (Prot. Cap. p. 71.)

Das allgemeine Jubiläum, welches in dieſem Jahre für Rom ausgeſchrieben war, dehnte Gregor XIII. am Schluſſe desſelben, am 23. Dezember 1575 auf Anlangen unſers Kardinals auf Brixen aus, ſo daß alle Chriſtgläubige, welche die Domkirche und drey andere von dem Koadjutor zu beſtimmende Kirchen beſuchen und andere gewöhnliche Bedingniſſe erfüllen würden, den nähmlichen Ablaß, wie zu Rom gewinnen könnten. Unſer Koadjutor ließ das päpſtliche Ablaß-Breve am 23. Februar kund machen, und zeigte an, daß der Ablaß bis auf den erſten Sonntag nach Oſtern könne gewonnen werden, und daß nebſt der Domkirche die Pfarr-, Unſer Frauen- und Kloſterfrauen-Kirche zu beſuchen ſey. Auf dieſe gedruckte Kundmachung folgt: »Ain kurze Chriſtenliche treuherzige Ermanung vnd ladung zu dem tiſch des Herrn yez gen Brixen zu khomen. O ihr lieben Chriſten Wer Zeit hat merckhe wol auf vnd habe guet acht, damit er nit verkhürzt werde, vnd bedenckhe wie iez in diſer zergenckhlichen Zeit der Gnaden daß einer ſo leicht ein

*) Dabey ſteht die Randnote: Nequam ſpiritus etiam cilicium patitur.

ſo groſʒen ſchaʒ kan überkhomen, ja das Ewig Leben ſonderlich jeʒ durch dieſes mitl. Dieweil wir von dem obriſten Statthalter Jeſu Chriſti zu der bueſʒ berufft vnd ermant werden durch dis heilig Jubilaeum, das vns fir die thir gelegt wird. Vnd ſey gleich der Sinder gefallen wie hoch vnd ſchwer er wolle, wird er durch diſes von einem kind des Teufels widerumb zu ainen kind Gottes. O wie ain ſchöne Veränderung! Menſch biſt du weis, bedenckh es wol, dieweil du gnad kanſt erlangen; dan es gilt dir weder ſilber noch gold, ackher noch Wiſen oder Edelgeſtain ſonder dein einiges hail. (Resch ex Autogr.)

Was bey der Verſammlung zu Salzburg vom 15. bis auf den 21. Jänner beſchloſſen worden, könnte ich zwar aus einer Abſchrift, die Reſch aus den Original-Akten gemacht hat, vorlegen; welches aber unnöthig iſt, weil eben dieſe bey Dalham Concil. Salisb. p. 584) vorkommen, der ſie aber nicht aus dem Archive zu Salzburg, ſondern aus Schöhorn (Ergötzlichkeiten T. I.) geſchöpft hat. Ich führe nur an, was der brixner'ſche Geſandte Adam von Arzt hierüber am 6. Febr. vorgetragen hat:

»Erſtlichen wegen der Concubinen, Nachdem die Bäbſtlich Heylligkhait den Weltlichen Herren gwalt geben, einſehung zu thuen, damit das Vnkhraut vnd laſter werde auſʒgereit, Dieweil aber ſolliches den Geiſtlichen Fürſten vnd Biſchouen ain groſʒ praejuditium geben wurd, daſʒ die Weltlichen den Geiſtlichen in Ir Jurisdiction greiffen ſollen, Iſt beſchloſſen worden, das Concilium Tridentinum ſoll fürgenomen wer-

den, und vermög deſſelben die Concubinas amovieren vnd abſchaffen.

Zum andern, So ſoll hin circa mediam Quadragesimam ain jeder Coepiscopus in ſeinem Biſtumb mit ſeinem Clero ain Synodum halten, wegen des Concubinats, daß ain Jeder nach fürgeſetzten Termino die ſeinig well hinweckh thuen, welliche aber nit wolten gehorſam laiſten, ſoll Secularis Brachius (ita) angerieft werden, ſy mit gwalt auszutrieben.

Zum dritten, Nachdem ettliche Geiſtliche vermainten, ſy wolten ſich wegen der Concubinen an ander Orth vnd Biſtumb begeben, da ſy frey ſolten ſein, ſo ſoll allen Biſchofen, ſo vnter dem Metropolitano Salisburgen. ſein, zuegeſchrieben werden, daß khainer von Jnen aufgenomen werde sine dimissorio sui Episcopi.

Zum vierten, ſo ſoll in den Synodis auch mit dem Clero tractiert vnd gehandelt werden wegen des Seminario, damit derſelb in das Werckh bracht werde.

Was ander ſachen betreffen thuet, hab man die Synodalia Salisburgensia in Druckh bracht, die werde man ainem Jeden Episcopo zueſchickhen, doch vmb die Par bezalung, damit man ſich khin darin erſehen, vnd denſelben gemäß nach leben. Wegen anderer beſchwairnuß des Stiffts hat Metropolitanus begert, daß dieſelben Articls Weiß ſollen in Latein vnd Teutſch verfangen vnd aufs Endiſt hinauß geſchickht werden, damit dieſelben ſambt Andern beſchwärungen bey der Babſtl. Heyl. khinen fürbracht werden.

Alß nun Solliche Relation ain Erw. Capittl ver=

Digitized by Google

nomen, iſt ain Erw. Cap. an den fügewenten vleiß des Herrn von Artz ganz woll zufriden gweſt, vnd ain guett Wolgefallen daran gehabt.« (Protoc. Cap. p. 31.)

Vermög dieſer Beſchlüße wurde um Mitfaſten wirklich eine Diözeſan-Synode zu Brixen gehalten, bey welcher dem Klerus die vorſtehenden Verordnungen kund gemacht, und derſelbe angehalten wurde, das vom Pius IV. vorgeſchriebene Glaubensbekenntniß abzulegen. Ich finde hierüber nur eine kurze Meldung in der Paſtoral-Viſitation des folgenden Jahres.

Da der Jubiläums-Ablaß auch für Innsbruck war bewilliget worden, ſo erſuchte der Erzherzog unſern Koadjutor, er möchte dem Franziskaner Georg Benignus die geiſtliche Jurisdiction, damit er die vielen Italiäner an dem Hofe, welche der deutſchen Sprache nicht kündig wären, in der Beicht anhören könnte. Innsbruck den 5. April 1576. (Resch ex Autogr.)

Dem ſehr großen Zulaufe der Fremden, die zur Gewinnung des Jubiläums im vorigen Jahre nach Italien gekommen waren, will man die leidige Peſt zuſchreiben, welche in dieſem Jahre 1576 an vielen Orten, vorzüglich zu Mailand ausgebrochen iſt. Bekannt iſt es, welche ſchöne Gelegenheit dabey der heilige Karl Borromäo gefunden habe, ſeinen glühenden Eifer für das Seelenheil ſeiner Untergebenen zu zeigen. Unſer Landesfürſt wendete alle mögliche Sorgfalt an, der verheerenden Seuche den Eingang in Tyrol zu verwehren. Auf ſeinen Befehl ſchrieben

Digitized by Google

die Regierungsräthe zu Innsbruck an die Hofräthe zu Brixen: »Nachdem ſich die ſterbleuff nit allain zu Venedig je lenger je mer erzaigen, ſonder auch zu Tarfis vnd Königlon eingeriſſen, vnd ſich vil Volck aus Venedig an ander Ort begeben, — damit alſo die Infection nit auch in dis land gebracht werde, haben wir, daß niemand aus Italia wer der ſey, geſund oder kranck, weder mit noch one Vrkunden durch das Cadober herausgelaſſen werde, den Ambtleuten zu Toblach bei Tag vnd nacht Huet anzuſtellen auferlegt, auch den Obrikeiten in Puſtertall auch dem Pfleger zu Guſidaun beuolchen, daß ſie in ihren Verwaltungen verordnen, daß die Weg vnd ſteig über die gebürg, daß niemant ins land einſchleichen kunde, allenthalben verſchlagen werden. Darzu den Vnterthanen bei leibſtraf einbinden, daß ſie niemant aus Italia beherbergen, ätzen, trencken oder Vnterſchlaif geben; darauf iſt vnſer beger an Euch, ihr wellet gleichmeſſige Verfügung tun in Puchenſtain vnd ander orten des Stifft Brixen. Datum Inſprugg den 26. tag Julii anno 76. (Resch ex Autogr.)

Die nähmliche Vorſichtsmaßregel wurde auf Befehl des Erzherzogs nach dem Wunſch ſeines Bruders des Kaiſers am 23. Auguſt erneuert. Beyde Brüder befanden ſich damahls auf dem Reichstag zu Regensburg, welcher aber mit dem betrübten Tod des Kaiſers am 12. October ſchloß. Die Regierung zu Innsbruck verkündete dieſes unſerem Koadjutor, und erſuchte ihn, die gewöhnlichen Gottesdienſte für den

Digitized by Google

Kaiſer zu verordnen, und öffentliche Luſtbarkeiten zu verbiethen; am 26. October. (Resch ex Autogr.)

Bereits am 30. October wurde dieſer Befehl im Nahmen des Kardinals an alle brixner'ſche Beamte erlaſſen. Chriſtoph ſendete auch unverzüglich ſeinen Vetter Hildebrand von Madrutz Domherrn zu Salzburg, Trient und Brixen an den Sohn und Thronerben des Kaiſers, Rudolph II., ließ ihm ſein Mitleiden bezeugen, und um die Regalien des Hochſtiftes erſuchen. Dem Koadjutor gab Chriſtoph den Auftrag, ſeinen Geſandten die nöthigen Inſtructionen über die bisherige Obſervanz bey Empfangung der Regalien zu ertheilen. Er ſchrieb dieſes zu Galeß am 28. November 1576. (Resch ex Autogr.)

Der Geſandte traff den Kaiſer (er war ſchon im J. 1575 zum römiſchen König erwählt worden) zu Prag an, und erhielt auch von ihm am 30. Jänner 1577 unter den gewöhnlichen Ausdrücken die fürſtlichen Lehen für den »Hochwürdigen in Gott Vater Herrn Criſtoff der heil. Röm. Kirche Biſchouen Portuensis Cardinal vnd Biſchoff zu Brixen, vnſern lieben Freund vnd Fürſt etc.« (Resch ex Autogr.)

Beynahe das ganze Jahr 1577 wurde von dem Koadjutor mit Viſitation der weitſchichtigen Diözeſe zugebracht. Bey der Domkirche und der dorthin gehörigen Geiſtlichkeit machte er den Anfang. »Es well, ſagte er am 14. Jänner im Domkapitel, vor allen Dingeu vonnetten ſeyn, daß die General Visitation vnd Reformation pey den Heubtern angefangen werde, damit alsdenn pey den Vnterthonen auch deſto pöſſere execution meg beſchehen. Vnd dieweil dan Ir

Hochw. vnd Gnaden ſehen, daß der Chor diſer Zeit gar ploß ſey an Thuembherrn ſo celebriern, vnd die Summa festa, ſo vormals durch die Thuembherrn ſein verricht worden, Jetzundt gleich durch die Capplain müeſſen verricht werden, das alſo dem Stifft zu groſſer Khlainerung raicht, vnd dem gemain Mann groß Nachreden gibt, will derwegen ain Erw. Capitl gepetten haben, daß die Ihenigen, ſo noch nit Presbyteri ſein, ſich auch den Andern vnd Iren berueff nach wellen conformes machen, damit der Chor widerumb erigiert, vnd zu ſein alten loblichen brauch möcht bracht werden, darauff ſich ein Jeder Thuembherr erpotten allem dem pöſtes Vleiß Nachzukhumen, wie volgt:

R. D. Caspar Hoyer promisit se velle celebraturum Missas circa Annum a Dato.

R. D. Nicolaus Fieger promisit se velle Presbiter (ita) infra spatium anni.

R. D. Adamus de Artz promisit se velle celebrare Missas circa festum Pasce.

R. D. Mathias Söll promisit se velle celebrare primitias suas circa octo menses.

R. ac Generosus D. Decanus vult celebrare primitias suas circa festum Penthecostes. (Prot. Cap. p. 77.)

Kein anderer Domherr war damahls in der Reſidenz, und folglich war keiner tauglich, das Domamt an beſtimmten Feſttagen zu halten, wenn ſich nicht der Koadjutor, oder der Dompropſt, der aber zugleich Spitalverwalter und Pfarrer zu Klauſen war, dieſem Geſchäfte unterzog. Mathias Söll (von Bru-

Digitized by Google

neck gebürtig) war am Oſterſamstag 1576 zum Diakon, und der Domdekan Michael Freyherr von Wolkenſtein am 22. Dezember des nähmlichen Jahres bereits zum Prieſter geweiht worden. Wie ſie und die übrigen ihrem Verſprechen nachgekommen ſind, iſt mir unbekannt. Söll ſtarb bereits am 24. May 1578. Er hatte einige Monathe hindurch noch als Subdiakon das Amt eines General-Vikars verwaltet.

Die zu Brixen auf dieſe Art angefangene Viſitation wurde durch den Koadjutor ſelbſt, der ſich Adam von Arzt und Melchior von Fabris Pfarrer in Taufers, zu Begleitern, Johann Eiſenkeil zum Notar wählte, vom 26. Februar an in Lüſen, Klauſen, Latzfons und Lajen; vom 8. März an zu St. Lorenzen, Bruneck, Taufers, Ahrn, Gais, Sonneburg und Rodeneck; im Juli zu Natz, Neuſtift, Albeins, dann in Kiens und im übrigen Puſterthal, in Enneberg, Buchenſtein und Faſſa fortgeſetzt. Erſt am 28. October begann die Viſitation für Ober- und Unter-Innthal, und ſchloß ſich am 16. Dezember zu Stilfes im Wippthal. (Ex Prot. Visit.) Großen Theils begleitete den Koadjutor auf dieſer Viſitation auch Gotthard Seemann, einer aus den erſten Jünglingen, welchen die Diözeſe Brixen in das deutſche Kollegium nach Rom geſchickt hatte. Von ganz armen Aeltern (ſo viel ich abnehme, zu Brixen) geboren, hatte er ſein Studieren an der Domſchule zu Brixen begonnen, war ſodann durch gütige Unterſtützung des Stephan Haberler, Chorherrn im Kreuzgang und ſpäter Propſtes zu Innichen, wie auch des Koadjutors nach Innsbruck, von dort nach Dillingen, wo er ſich vier

Jahre lang aufhielt, und das Magiſterium aus der Philoſophie erhielt; dann nach Ingolſtadt, und endlich nach Rom geſchickt, wo er drey Jahre in dem deutſchen Kollegium zubrachte. Nach ſeiner Zurückkunft nach Brixen wurde er zuerſt Benefiziat in der Domkirche zu Brixen, als welcher er e[illegible] die Viſitatoren begleitete, dann Pfarrer zu Kaſtellruth, nachhin Stadtpfarrer zu Brixen, ſpäter Chorherr im Kreuzgang daſelbſt, und endlich Pfarrer zu Albeins. Die Geſchichte des deutſchen Kollegiums ſtellt ihn einem andern Zögling desſelben, dem Jakob Müller an die Seite, der in der Diözeſe Konſtanz, vorzüglich zu Bregenz und im übrigen Vorarlberg ungemein viel Gutes geſtiftet hat, wovon wir ſpäter noch hören werden. (Jul. Cordara Hist. Colleg. Germ. p. 133, 145. Beytr. II. p. 357.)

Unſer Landesfürſt Erzherzog Ferdinand hatte ſeinen ältern Sohn aus Philippina Welſerinn, Andreas, weil doch die Kinder aus dieſer nicht ebenbürtigen Ehe zur Nachfolge in den öſterreichiſchen Fürſtenthümern als unfähig angeſehen wurden, zum geiſtlichen Stand beſtimmt, und von dem Papſt Gregor XIII. erhalten, daß ihn dieſer am 19. November 1576 zum Kardinal-Diakon ernannte, obſchon Andreas damahls erſt das 19. Jahr ſeines Alters zählte; indem er am 15. Juni 1558 geboren war. Im Frühling des Jahres 1577 ſchickte nun Ferdinand dieſen ſeinen Sohn nach Rom, damit er dort unter den Augen des Papſtes zum geiſtlichen Stand gebildet würde. Er war auf den 21. März Abends zu Brixen, und auf den 22. März zu Klauſen angeſagt, wo man den Wir-

Digitized by Google

then auftrug, alle nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Da im darauf folgenden Monath Juni zu Innsbruck ein Landtag gehalten wurde, forderte der Landesfürſt ungeachtet der früher übernommenen ungeheuern Schuldenlaſt zur Unterhaltung des Hofſtaates auf fünf Jahre einen Beytrag von 150,000 fl., und ſonderbar als Reiſegeld für ſeinen Sohn nach Rom 15,000 fl., welches die Landſtände alles bewilligten.

Der Domprediger P. Johann Nas war im Frühling dieſes Jahrs nach Augsburg berufen worden, um dort die Faſtenpredigten zu halten. Zwar hatte er dem Koadjutor ſeine Abreiſe, und dann von Augsburg aus am 14. Februar ſeine Ankunft daſelbſt, und ſeinen ehrenvollen Empfang angezeigt. Das Domkapitel zu Brixen aber beſchwerte ſich, »daß er immerzue verraiß sine licentia, vnd die Predicatur zu der gnettigſten Zeit vnverſehen laß:« er wurde daher am 29. April zur Rückkehr ermahnt, unter dem Beyſatze, man werde ſich ſonſt um einen andern Prediger umſehen. Doch wurde ihm noch ein halbes Jahr zu Augsburg zu bleiben bewilliget, da er von dort aus im Herbſt das Domkapitel um Erlaubniß fragte, und einen andern Prediger aus ſeinen Ordensbrüdern unterzuſtellen verſprach. (Prot. Cap. p. 88, 97.) Im folgenden Jahre aber reſignirte Nas das Benefizium ganz in die Hände des Domkapitels, welches er von Innsbruck aus in der Fronleichnams-Octav 1578 anzeigte. Er unterſchrieb ſich: Fr. Joannes Naſs Sedis Apostolicae vnd Ihr Fürſtl. Durchlaucht Concionator. (Resch ex Autogr.)

§. II.

Tod des Kardinals Chriſtoph von Madrutz. Johann Thomas von Spaur tritt die fürſtbiſchöfliche Regierung an.

Unſer Fürſt-Biſchof Kardinal Chriſtoph hielt ſich indeſſen immer zu Rom auf, von wo aus er noch manches Schreiben nach Brixen abfertigte. Eines der letzten war an den Koadjutor und an die Statthalter und Räthe zu Brixen gerichtet, wodurch er ihnen befahl, in den fürſtlichen Wäldern des Gerichtes Thurn an der Gader bey 3000 Muſeln zu ſchlagen und zu verkaufen. Dieſes Schreiben ward gegeben zu Rom am 6. Juni 1578. (Resch ex Autogr.)

Im folgenden Monath ſchrieb nicht mehr der Kardinal, ſondern Kaspar Hoyer, Domherr zu Brixen, der ſich ſeit dem November 1577 in Geſchäften des Erzherzogs Ferdinand, und mit Aufträgen des Domkapitels an den Kardinal zu Rom befand, an unſern Koadjutor, den er nun bereits Fürſt-Biſchof nannte: »Ich finde mich verpflichtet, die betrübte Nachricht mitzutheilen, daß am vergangenen Samstag, am fünften dieſes Monaths der hochwürdigſte Kardinal von Trient, unſer Herr und Biſchof, geſtorben ſey. Er wollte nach ſeiner Gewohnheit auf ſeine Beſitzun-

gen reiſen: kaum war er aber zu Tivoli angekom=men, erkrankte er, und ſtarb am ſpäten Abend des=ſelben Tages. Er hatte zuvor die heil. Wegzehrung empfangen, und Teſtament gemacht, wodurch er den Kardinal Madrutz (Fürſt=Biſchof zu Trient) zum Er=ben einſetzte. Der Papſt will aus Gnade gegen die Kirchen zu Brixen und Trient auf ſeine ſehr reiche Verlaſſenſchaft keinen Anſpruch machen. (Er biethet ſich an, die brixner'ſchen Geſchäfte ferner zu beſorgen.) Gegeben zu Rom am 8. Juli 1578. (Resch ex Autogr. italo.)

Ich glaube nicht berufen zu ſeyn, hier eine um=ſtändliche Schilderung von dem großen Manne bey=zufügen, der nun in die Ewigkeit übergetretten iſt. Doch kann ich nicht unbemerkt laſſen, was der Fort=ſetzer Fleury's (T. 49, p. 485) über Chriſtoph ſchreibt: »Wenn an dieſem großen Manne etwas getadelt wer=den könnte, ſo möchte vielleicht ſeine gar zu große Anhänglichkeit gegen den Kaiſer Karl V., vermög welcher er ihm bey jeder Gelegenheit blindlings zu dienen trachtete, getadelt werden.« Wahrhaft ein gro=ßer Mann, dem nichts anders ausgeſtellt wird, als was das größte Lob verdient!

Bereits am 17. Juli iſt im Domkapitel »Tractiert worden, Nachdem der Hochwürdigiſt Fürſt vnd Herr, Herr Criſtoff Cardinal von Triendt vnd Biſchoff zu Brixen den 5. Juli in Gott verſchiden, Der ſeel ſambt Allen glauwigen der Allmechtig Gott gnedig ſein wel=le: Vnd dieweil durch beſchehnen Todtfall, der Hoch=würdig in Gott Fürſt vnd Herr Johann Thomas als Erwelter vnd beſtätter Biſchoff zu Brixen in den fueß=

ſtapfen tretten, vnd das Regiment über ſich nemen ſoll, So werde vonnetten ſein, ſeiner Fürſtl. Gn. ettlich Artickl vor ſeinem eintridt fürzuhalten, Wie volgt:

1. Daß (er die) Statuta vnd Privilegia Capituli confirmiere.

2. Daß er das Inventarium (und die Schulden berichtige.

3. Daß er das Eiſenbergwerk in Buechenſtein nicht veräußere.

4. Daß er andere veräußerte Beſitzungen, z. B. Lüſerhofen wieder an das Stift zu bringen trachte.)

5. Nachdem ein Erw. Thuembcapitl vernimbt, daß Jr Fürſtl. Gn. noch vor Jren einridt well zu Jrer Fürſtl. Durchlaucht hinaus, oder durch Jemandt Andern bei derſelben zu ertzaigen, vnd vmb Gnedige bewilligung anzulangen, auch zu gnädigen ſchutz vnd Schirmb als Laudvogten zu beuelchen. Das ein Erw. Capitl nit für Ratſam halte, daß Jr Fürſtl. Gn. ſolliches vor beſchenen einritt thue, dann es dem Stifft aus vilen Vrſachen an derſelben Privilegien vnd Freyhaiten hoch prejudicierlich fallen würde.

Letztlich wegen der Huldigung, wann Jr F. Gn. dieſelb bei den Vnterthanen nemb, daß ein Erw. Thuembcapitl auch darin vermelt werde, wie von Alter her beſchehen iſt.

Auf ſolliche angeherte Artickl hat ſich Jr. F. Gn. ganz Gnedig vnd vätterlich erpotten, Allen dem ſouil Miglich vnd ſich thuen leſt, pöſtes Vleiß nachzukhumen vnd ein Er. Thuembcapittl ſoll ſich zu Jr. F. Gn. verſehen, daß ſy ſich gegen Jnen vnd der Khirchen well verhalten nit als ein Haubt, ſonder als ein

Digitized by Google

Diener, Auch nichts prejudicierliches fürnemen ohn Vorwiſſen eines Erwürdigen Thuembcapittls, desgleichen verſechen ſich Ir F. Gn. auch gegen einem Erw. Thuembcapitl, ſy werden ſich gegen Jme verhalten als treue Diener vnd mitglieder der Khirchen. (Prot. Cap. p. 140 etc.)

Ueber dieſe Punkte wurde die folgenden Täge noch ferner gehandelt, und am 20. Juli fertigte der Biſchof eine eigene Urkunde aus, wodurch er die Freyheiten des Domkapitels beſtätigte, und alles zu halten verſprach, was er als Koadjutor verſprochen hatte. (Autogr.) Ehevor aber noch die Huldigung aufgenommen wurde, »haben Ir Fürſt. Gn. an (das Domkapitel) laſſen gelangen: Nachdem der Herr Naß vorhabens, die Predicatur widerumb Anzunemen, ob ein Erw. Capil Jme die Pfriendt wie zuvor hiette gelaſſen, ſo wölle Ir F. Gn. Jme zu einer Pöſſerung noch 100 fl. dartzue geben, vnd die Onera Chori für Jme verrichten laſſen, auch das Hauß pöſſern laſſen. Darauf ein Erw. Capittl darein verwilligt, doch daß Jme das Beneficium ſambt der Predicatur vor einem Erw. Thuembcapitl auf iedes thails wolgefallen comendiert werde, damit er vorthin nit khin ſagen, ein Er. Capittl habe Jme nichts verlichen, wie dan vormals von Jme beſchehen. (Prot. Cap. p. 145.)

Am 3. Auguſt als an einem Sonntag hielt nun der Fürſt-Biſchof ſeinen feyerlichen Einzug in die Domkirche, und in die fürſtliche Reſidenz; und am Montag nahm er von den Einwohnern zu Brixen die Huldigung auf, welches alles in dem Kapitel-Protokoll (p. 147 etc.) weitläufig beſchrieben wird.

Digitized by Google

Von allen Seiten her empfieng nun Johann Thomas Glückwünſche zum Antritt ſeiner biſchöflichen Regierung. Unter andern ſchrieb ihm Johann Rabenſtein, Rector der Jeſuiten zu Innsbruck am 29. Juli, und erſuchte ihn, die päpſtlichen Privilegien, Beicht zu hören, Beichtväter zu prüfen und zu approbiren, auch um Oſtern die heil. Kommunion auszuſpenden, zuzulaſſen. Johann Thomas that dieſes mit vielen Lobſprüchen, die er der Geſellſchaft ertheilte, und erlaubte, 1. daß die Jeſuiten, wenn ſie nur von ihren Vorgeſetzten als tauglich erkannt würden, in allen Kirchen lehren und predigen dürfen: 2. daß ſie in ihren Kirchen auch um die öſterliche Zeit die Sakramente der Buß und des Altars ausſpenden mögen. Doch ſollen ſie ihre Beichtkinder ermahnen, ihre Seelſorger zu ehren, und ihnen das gewöhnliche Opfer nicht zu entziehen. 3. Der Biſchof erklärt, daß er die von ihren Obern approbirte Prieſter für approbirt zur Seelſorge anſehen wolle. 4. Auch für die Kloſterfrauen ertheilt er ihnen die Seelſorge, und erlaubt ihnen, im Falle der Noth und mit gehöriger Behutſamkeit in die ſonſt verſperrten Klöſter einzutreten. — Gegeben zu Brixen am 25. Auguſt 1578. (Resch ex Cop.)

Die fürſtlichen Lehen oder Regalien zu empfangen hat Johann Thomas den Domherrn Adam von Arzt mit dem Hofrath Wolfgang Huls an dem Kaiſer nach Prag abgeſandt; und durch dieſe erhielt er auch die Belehnung am 18. Auguſt. (Resch ex Autogr.) Bald, nähmlich am 26. September, berief auch der Biſchof die brixner'ſchen Vaſallen zur Em-

Digitized by Google

pfangung ihrer Lehen nach Brixen zuſammen, und ertheilte dieſelben unter andern auch an die anſehnlichſten Familien Tyrols, z. B. an die Freyherren von Baumgart, von Füeger, von Wolkenſtein, von Welsberg, von Völs, wie auch an die damals noch lebenden, aber ſchon ihrem Grabe zueilenden Herren von Freundsberg. Auch gegen den Landesfürſten wurde die alte Forderung gemacht, daß er vom Fürſt-Biſchof die Lehen gehörig anſuchen ſollte; das zwar, aber nach vielen Bedenklichkeiten wegen Ort und Weiſe geſchah. (Resch ex plur. Autogr.)

Erzherzog Ferdinand mußte unſern Biſchof auch um eine andere Gefälligkeit erſuchen. Derſelbe war, wie gegen ſo viele andere Gläubiger, alſo auch gegen den Kaiſer wegen rückſtändiger Reichsſteuern in eine ſehr große Schuldenlaſt verſunken. Der Kaiſer forderte die Rückſtände, weil die Gränzen wider die Türken mußten befeſtiget werden. Ferdinand ſchickte daher ſeinen Kammer-Präſident Ciriak Fröhlich nach Brixen, und ließ den Fürſt-Biſchof dringend um ein Anlehen von wenigſtens 10,000 fl. erſuchen. Zwar würde der Biſchof ſo eine große Summe nicht haben aufbringen können; aber die tyroler'ſche Landſchaft erklärte ſich, jene 10,000 fl. zurückzahlen zu wollen, welche ihr vor einigen Jahren zur Aufkaufung von Getreid waren vorgeſtreckt worden, und dieſe wurden nun mit aller Bereitwilligkeit dem Landesfürſten überlaſſen, welcher dagegen ſeine Einkünfte aus der Salzpfanne zu Hall verpfändete. (Prot. Cap. p. 185.)

Durch ein Edikt vom 30. October erneuerte der Fürſt-Biſchof die ältern Verordnungen gegen die

Wiedertäufer, die mehrmahlen den Kopf erheben wollten, und geboth allen ſeinen Unterthanen, die nur immer eine Kenntniß von dergleichen Leuten haben, an ihre Obrigkeiten die Anzeige zu machen. (Resch ex Autogr.) Den Landesfürſt erſuchte Johann Thomas um den weltlichen Arm, verführeriſche Weibsbilder aus den geiſtlichen Häuſern zu verbannen; und Ferdinand befahl daher allen Richtern, dem Fürſt-Biſchof auf deſſen Anſuchen ohne Verweigerung kräftig beyzuſtehen. Gegeben zu Innsbruck am 20. November 1578. (Resch ex Autogr.)

Am 24. Jänner des folgenden Jahres 1579 erließ der Biſchof wieder einen ſtrengen Befehl wider öffentliche Laſter überhaupt; vorzüglich wider Unzucht und Ehebruch. Die ſolcher Laſter überwieſen würden, ſollten das erſte Mahl mit Gefängniß einige Wochen hindurch geſtraft, das zweyte Mahl aber aus dem Lande verbannet werden. (Prot. Mandat.)

Um dieſe Zeit ſtellte Erzherzog Ferdinand eine Luſtreiſe nach Venedig an, um dort mit mehreren fürſtlichen Perſonen dem Carneval beyzuwohnen. Er reiſ'te zu dieſem Ende mit großem Gefolge am 15. Jänner, und dann wieder auf dem Rückwege am 11. Februar durch Brixen, beyde Mahle von unſerem Fürſt-Biſchofe gaſtfreundlich bewirthet.

Wichtiger war für unſern Biſchof die Ankunft des päpſtlichen Nuntius Felizian Ninguarda, ehemals geiſtlichen Rathes zu Salzburg, nun von dem Papſt ernannten Biſchofs zu Skala. Mit ausgedehnter Vollmacht hatte ihn der Papſt als Geſandten nach Salzburg, und an die Erzherzoge Ferdinand

Digitized by Google

und Karl von Oeſterreich, und an Albert Herzog von Bayern abgeordnet; theils um jene Zwiſtigkeiten beyzulegen, welche wegen Ausübung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit, und wegen der Kirchenfreyheit ſchon viele Jahre hindurch obwalteten; theils zu unterſuchen, wie in dieſen Gegenden die Verordnungen des Konziliums zu Trient beobachtet würden. Da er nun ſich zu Brixen auf ſeiner Durchreiſe einige Täge aufhielt, ertheilte er unſerem Biſchof die Erlaubniß, ketzeriſche Bücher zu behalten und zu leſen, wie auch Ketzer, die in den mütterlichen Schoos der katholiſchen Kirche zurückkehren, loszuſprechen, und ſie auch von jenen Strafen loszubinden, die ſie ſich durch die Ketzerey zugezogen haben. Er fertigte dieſe Urkunde aus zu Brixen am 25. Februar 1579. (Resch ex Autogr.)

Nach zwey Jahren ertheilte der nähmliche Nuntius unſerem Biſchof die Vollmacht, in dem dritten und vierten Grad der Verwandſchaft und Schwägerſchaft zu diſpenſiren, ſowohl, wenn es ſich handelt wegen einer bereits irrig geſchloſſenen, als auch einer erſt zu ſchließenden Ehe. Dieſe Urkunde wurde gegeben zu Salzburg am 10. Dezember 1581. (Resch ex Autogr.)

Durch dergleichen Bewilligungen wurden allmählig jene Privilegien vorbereitet, welche ſpäter den deutſchen Biſchöfen unter dem Titel: Facultates quinquenales- verliehen wurden. Zu Brixen beſchäftigte ſich der apoſtoliſche Nuntius auch mit Einrichtung einer dauerhaften Ordnung auf dem Domchor; nähmlich mit der Beſtimmung, an welchen Feſttagen die

Domherren ſelbſt das Hochamt halten ſollen; welches Präſenz-Geld, und aus welchem Fond ihnen auszutheilen ſey; welche Vortheile denjenigen aus ihnen, die Prieſter ſind, zuzukommen haben. Auch wurde beſchloſſen, daß die Domherren und die Chorherren die Pelze über die Chorröcke von Michaeli bis auf den Oſterdienſtag an allen höhern Feſttagen bey der Veſper, Metten und Amt, an Sonntagen aber nur bey dem Amte tragen ſollen. (Protoc. Cap. p. 197, 199.) Dieſe Pelze trugen die Domherren (von den Chorherren iſt es mir nicht bekannt) bis auf die Mitte des verfloſſenen Jahrhundertes, wo ſie mit Bewilligung des Papſtes die große Kappa annahmen, die Pelze aber den Chorknaben überließen.

Im Sommer dieſes Jahres kam auch die Errichtung des Seminariums wieder zur Sprache. Der Fürſt-Biſchof wollte den Beytrag, welchen er bisher den Chorknaben unter dem Nahmen der Hof-Präbende leiſtete, und welcher auf jährliche 250 fl. berechnet wurde, zu dieſem Zwecke überlaſſen, und noch 150 fl. aus den Tafel-Gefällen beyſetzen. Das Domkapitel wollte aus verſchiedenen Stiftungen 140 fl., und aus den Kapitular-Einkünften 60 fl. beytragen. Die Chorherren im Kreuzgang ſollten gemeinſchäftlich 8 fl., jeder Benefiziat einen Gulden dazu erlegen. Doch blieb es nur wieder bey dem Vorſchlag, und kam nicht zur Wirklichkeit, und dieſes um ſo mehr, weil man auch von Salzburg, wo man durch Siegmund von Arzt, Domherrn daſelbſt und zu Brixen hatte nachfragen laſſen, eine ähnliche Nachricht erhielt. (Prot. Cap. p. 205.)

Für angehende Prieſter wurde folgende Verordnung gemacht: »Am 15. Juli iſt im Capitl vermelt worden, wie daß Jr fürſtlich Gnaden gern ſächen, daß die Malſtatten zu den Primicen in den Wirtshäuſern abgeſtellt wurden, dann bißher groſe Scandala vnd ergernuſſen durch das überflüſſig trinckhen darauß ervolgt ſeien, welliche Mainung Jme ain Erw. Capitl hat laſſen gefallen, vnd von ſtundan darauff des Junckmaiſters Sun Balthaßern Groſſen, ſo gleich ſeine Primicias wellen halten, ſolliches abgelegt. Vnd gleichwol daneben auch vermelt, dieweil die Brieſter ſelbs nit hauſen, daß man etwo auf mittl vnd Weg ſolle gedenckhen, daß ainer ſunſten an einem glegenlichen orth mag ain Tiſch voll oder zwen halten.« (Prot. Cap. p. 207.)

Am 23. Februar 1580 ſtarb eines unverſehenen Todes Stephan Haberle Propſt zu Innichen und Benefiziat zu St. Katharina in der Runggad zu Brixen. (Prot. Cap. p. 246.) Am 7. März iſt (im Kapitl) vermelt worden, Nachdem das Benefizium S. Catharinae ſich erledigt hab, ſo beger Herr Joan Frater Naß Jme ſolches provisorie zu laſſen. Dieweil dann auch Jr fürſtl. Gnaden für Jne Intercedieren vnd Anlangen, hat ein Erw. Capittl bewilliget Jme ſolliches zu laſſen, doch mit Conditionibus wie hernach volgt —: Daß ſein Erwürdt, wie er ſich dann ſelbs erpotten, die Predicatur am Thuemb nicht weniger als wie bißherr verrichten welle, vnangeſehen daß ers wegen des daſigen Beneficii nit ſchuldig ſey. Item daß ſein Erw. auch die, Onera Chori per substitutum verrichten well laſſen. Leſtlichen belangendt

die Heuſer, Weingart vnd Ackherle, daß er dieſelben in guetten würden vnd Pau, wie ſein Vorfoder well erhalten, auch von dem Beneficio nicht alienieren, ohn Wiſſen vnd Willen eines Erw. Thuembcapitls. Darauf ſein Erwürdt einem Erw. Thuembcapitl porrectis manibus promittiert dem allen wie vor ſteht, pöſtes vleiß Nachzukhumen. — Das Benefizium zu St. Barbara erhielt nun der reſignirte Stadtpfarrer zu Brixen Balthaſer Ganßl, mit dem Auftrag, die Domkanzel zu verſehen, wenn Herr Nas bisweilen verhindert wäre. (Prot. Cap. 247. 249.)

---

§. III.

Andreas von Oeſterreich wird zum Koadjutor poſtulirt.

Am 24. April 1580 iſt des Erzherzogs Ferdinand »Gemahl frau Philippina ganz Chriſtlich von diſer Welt abgeſchiden; dann, wie etliche vermelden, ſoll Sie kurz vor Ihren Todt lächlend, und mit frölichen Angeſicht geſagt haben: Ich ſiehe den Himmel offen, und ſtehen darinnen die heiligiſte Dreyfaltigkheit. Die fürſtl. Durchlaucht haben Ihren Leichnamb gar ſtattlich begraben laſſen in ein ſonderbahre Capellen, ſo Sye zu Ehren der hochgebenedeithen Jungfrauen Mariae Empfänckhnus erpauen laſſen, an die Cloſter

Kirchen des H. Creuz; an Ihrer Begräbnus, ſo von weißen Marmelſtein, iſt diſe Grabſchrift zu finden: Ferdinandus Dei Gratia Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Comes Tyrolis, Philippinae Conjugi charissimae fieri curavit. Obiit 24. Mensis Aprilis Anno Dom. MDLXXX.« (Burglechn. Landtafel, p. 1248.)

Am folgenden Tage ließ Ferdinand dieſen Todfall im ganzen Land kund machen, öffentliche Gottesdienſte für ſie anordnen, und die lärmenden Ergötzlichkeiten verbiethen. Am nähmlichen Tage ſchrieb er an unſern Fürſt-Biſchof, ohne von dem Tode ſeiner Gemahlinn die mindeſte Meldung zu machen: — »Wir geben Euerer Lieb zu vernemen, daß wir vnſern Hof-Camerrath vnd getreuen lieben Vlrichen Hochenhauſer zu E. L. abgefertiget, vnd demſelben beuelch geben haben, was Er bey E. L. anbringen vnd verrichten ſoll. — Wir Erſuchen E. L. ſondern fleis, ſie wollen ine anhören, — vnd guten glauben geben, — — das wollen wir vmb dieſelb in allen guten widerumb vergleichen. Geben in vnſerer ſtatt Ynſprugg den 25. tag Aprilis 1580.« (Resch ex Autogr.) Das Begehren Ferdinands war, daß ſein Sohn Andreas zum Koadjutor zu Brixen möchte poſtulirt werden. Da die Sache ſchon auch durch frühere Schreiben eingeleitet war, ſo hatte der Fürſt-Biſchof bereits auf den 5. May auch die abweſenden Domherren zu einem allgemeinen Kapitel verſammeln laſſen. Dieſen wurde das Begehren des Erzherzogs für ſeinen Sohn ſo nachdrücklich vorgelegt, daß ſie in die Poſtulation einwilligten, in der ſichern Hoffnung,

Digitized by Google

der Vater werde mit ſeinem Sohn wie bisher allen möglichen Fleiß für die Erhaltung der uralten Religion anwenden, wie auch die Freyheiten und Privilegien des Hochſtiftes, die ſonſt von allen Seiten (wohl auch von Seite des Erzherzogs glaubte man gebe es Urſache zu klagen) auf das heftigſte angefochten wurden, in den alten Stand zu ſetzen. Es wurden nun ſieben und dreyßig Kapitulations-Artikel verfaßt, deren Beobachtung der Poſtulirte ſelbſt alſobald nach erhaltener päpſtlicher Beſtätigung unterzeichnen und beſchwören, indeſſen aber die zur Wahl abgeordneten landesfürſtlichen Kommiſſäre, die Freyherren Blaſius von Khuen und Lukas Römer, und der obengenannte Ulrich Hohenhauſer, zu halten verſprechen mußten. Das Domkapitel verlangte auch, der Landesfürſt möchte wieder die vier Herrſchaften in Puſterthal, Schöneck, Michaelsburg, Uttenheim und Heimfels, und zwar auf eine dauerhaftere Art an das Hochſtift verpfänden: er möchte den Streit des Gerichtes Altraſen wegen Teſſelberg, und der tyroler'ſchen Kammer wegen der Wälder in Tilliach beylegen. Er möchte das Hochſtift im rechtmäßigen Beſitze der Bergwerke laſſen, und auch deſſen übrigen Freyheiten und Rechte beſtätigen, und wider alle ungerechte Angriffe beſchützen und vertheidigen. »Iſt auch, heißt es weiter, beſchwerlich, und den SS. Canonibus zu wider, daß die Weltlich Obrigkait ſich deren Testamenta vnd Verlaſſenſchaften der Pfarrherren vnd Prieſtern mit Inventiern, Exequieren vnd andern anmaſſen, welches doch der geiſtlichen obrigkeit von rechts wegen zugehörig.« Im Allgemeinen

Digitized by Google

wurde auf dieſe Punkte alles Gute verſprochen; ſonderbar aber vertröſtet, der Landesfürſt werde alſobald nach erhaltener päpſtlicher Beſtätigung eigene Kommiſſäre nach Brixen abordnen, die vorgelegten Beſchwerden zu unterſuchen, und ihnen nach Möglichkeit abzuhelfen. (Prot. Cap. p. 264, et ex Docum. autogr.)

Die verbündlichſten Dankſagungs-Schreiben erhielt nun der Biſchof ſowohl von dem Kardinal Andreas, als auch von deſſen Vater dem Erzherzog. Dieſer ſagte unter andern in ſeinem Schreiben: »Was (dieſe) Postulation betrifft, verhoffen Wir zu Gott dem Allmechtigen, ſolches Werckh werde zu der Ehr ſeiner göttlichen Allmachtigkait auch der Kirchen vnd dem Stifft in mer Weg zu gueten geraichen. Darzue dan Wir vnſer genedige hilff vnd befürderung treulich in Werckh erzaigen wollen. — Geben in vnſerer Statt Inſprug den 19. tag Maji 1580.« (Autogr. in Arch. Cap.)

Die päpſtliche Beſtätigung zu erhalten, wurde der General-Vikar Adam von Arzt nach Rom geſchickt, und Gregor XIII. ertheilte dieſelbe am 15. Juni, vorzüglich in der Hoffnung, der Kardinal werde durch ſein eigenes Anſehen und durch ſeine Verbindung mit dem Kaiſer und mit andern mächtigen Fürſten zur Beſchützung des Biſthums gegen Ketzer und andere Feinde vieles beytragen. Auf Verlangen des Biſchofs und des Domkapitels ſetzte der Papſt die Bedingung bey, daß der Koadjutor ſich weder in die geiſtliche noch weltliche Regierung des Biſthums ohne ausdrücklichem Verlangen des Biſchofs und des Dom-

Digitized by Google

Kapitels einmiſche, und daß er auch zu dieſer Zeit nicht die mindeſte Beſoldung verlange. (Ex Copia coeva in Arch. Cap.)

Am 6. Juli war Adam von Arzt mit der Beſtätigungs-Bulle zu Brixen angekommen, und überbrachte dieſelbe dann dem Kardinal nach Innsbruck. Zur nähmlichen Zeit erwählte auch das Metropolitan-Kapitel zu Salzburg einen Koadjutor in der Perſon des bisherigen Dompropſtes Georg von Küenburg, weil der hocherlebte Erzbiſchof Johann Jakob von Khuen, vom Schlagfluſſe gerühret, und ſonſt kränklich, die Regierungslaſt nicht mehr allein führen wollte. Die Wahl, zu welcher auch unſer Domdekan Michael Freyherr von Wolkenſtein, als zugleich Domherr zu Salzburg einberufen wurde, ging am 18. Juli 1580 einhellig vor ſich. (Zauner Chron. v. Salzb. VI. p. 426. Protoc. Cap. p. 276.)

Da ſich unſer Fürſt-Biſchof durch die Ernennung eines Koadjutors zwar einen Nachfolger, aber keinen Mitarbeiter erworben hatte, wollte er ſich auch einen ſolchen, nähmlich einen Suffragan oder Weihbiſchof verſchaffen. Hiezu erwählte er ſeinen Liebling, den Bruder Johann Nas. Dieſer wurde von einigen ſeiner Ordensbrüder hauptſächlich aus der Urſache angefeindet, weil er ſtark dazu trieb, daß die Franziskaner in Tyrol und zu Freyburg in Breisgau eine eigene Provinz erhielten, welches ſie auch vom Papſt und von ihrem Ordensgeneral Franz Gonzaga im J. 1580 erwirkten. Im vorhergehenden Herbſt hatte Nas dem Fürſt-Biſchof, da ſich dieſer zu Bruneck aufhielt, die vielen Verdrüßlichkeiten erzählt, die ihm ſeine Or-

densbrüder verurſachten. Da gab ihm derſelbe zur Antwort: er wolle dieſen ein End machen, indem er entſchloſſen wäre, ihn zu ſeinem Suffragan zu ernennen. Mit Freuden nahm Nas dieſes unerwartete Anerbiethen an; doch erſt im Frühling des folgenden Jahres 1580 kam es mit demſelben zum Ernſt. Am 6. April legte er vor dem Fürſt-Biſchof, vor dem General-Vikär Adam von Arzt, und dem Dompropſt Leopold von Trautmansdorf das Glaubensbekenntniß ab: dann wurden einige Zeugen über ſein eheliches Herkommen, Alter, Studieren, bisherige Verrichtungen, u. d. verhöret, welche ihm alle das größte Lob ertheilten, und unter andern anrühmten, daß ihn ſelbſt der heilige Vater Pius V. mit dem Titel eines apoſtoliſchen Predigers beehret habe. Ueber alles dieſes wurde ein öffentliches Notariats-Zeugniß ausgefertiget. Zugleich verſprach der Fürſt-Biſchof ſeinem Suffragan eine jährliche Beſoldung von 200 Dukaten. (Ex Prot. Cons. p. 447, 449.)

Ohne Anſtand beſtätigte der Papſt am 19. May 1580 dieſe Ernennung, und am 18. September als an einem Sonntag ertheilte Johann Thomas ſeinem Suffragan die biſchöfliche Weihe; dieſer aber übte am Quatember-Samstag im Advent bereits ſein Amt aus, indem er mehrere Kleriker ordinirte, unter welchen Peter Riſt nachmahliger Dekan zu Innichen das Subdiakonat, David von Spaur Domherr zu Brixen, nachmahliger Dompropſt das Diakonat erhielt. (Protoc. Ordinand. Greiderer, Germ. Francisc. II. p. 170.)

Bey dem Erzherzog Ferdinand galt nun Johann

Digitized by Google

Thomas, weil er deſſen Sohn zum Koadjutor angenommen hatte ſehr vieles. Am 31. October ſchrieb Ferdinand an ihn: »Nachdem wir befunden, daß ſich E. Lieb gegen uns vnd den vnſern aller guetwilligkait mit wolmainenden getreuen vnd aufrichtigen gemüet befleiſſen vnd wirklich erzaigen, tragen wir ab demſelben nit allain ain ſonders angenembs gefallen, ſonder ſeyen forders genaigt vnd willig solches gegen E. L. hinwiderumb zu jeder fürfallenden Gelegenhait in allen gueten zu Erkhennen vnd zu Erwidern. Vnd auf das E. L. vnſern zu der ſelben tragenden wolmainenden Willen vnd Affection vmb ſo vil mer abnemen — ſo ſchickhen wir E. L. hiemit bey vnſern Sattlknecht Hanſen Mayr zway hengſtmäſſige Pferdt, ſo gut wir ſie der Zeit gehaben khunden; die well E. L. von vns im Beſten, wie es durch vns vermaindt wirdet, annemen, vnd wär vns nicht liebers, dan das ſoliche roß zu E. L. angenemen gefallen, vnd derſelben damit wol bedient wurde.« — (Resch ex Autogr.)

Weit angenehmer war es dem Fürſt-Biſchof und dem Hochſtifte, daß Ferdinand dieſem die vier Herrſchaften in Puſterthal, Schöneck, Michaelsburg, Uttenheim und Heimfels neuerdings verpfändete. Der Pfandſchilling betrug 98,400 fl. Die Verpfändung ſollte wenigſtens 25 Jahre dauern. Wollte dann der Landesfürſt die Herrſchaften ablöſen, ſo könnte er's zwar thun, aber nur für ſeine eigene Kammer. Auch bey einer ſpäter vorhabenden Verpfändung, ſollte immer dem Hochſtifte vor andern der Antrag gemacht

Digitized by Google

werden. Die Urkunde hierüber wurde am 24. April 1581 ausgefertiget. (Resch ex Cop. Vidim.)

Am 4. Auguſt ließ der Fürſt-Biſchof durch ſeinen Hausmeiſter dem Domkapitel anzeigen, »er ſey Vorhabens den Doctor Stephanum Medicum Gemainer Stadt vnd der Cleriſey zu guetten hieher zu bringen: So beger aber derſelb ain proviſion, ſo Ir Fürſtl. Gn. allain zu betzalen beſchwärlich fallen well. Hab aber die ſachen dahin beratſchlagt, dieweil ain ſolliicher Mann menigclichen zu guetten khan braucht werden, daß ain gemain subsidium dartzue ſoll geraicht werden, vnd hab ain Außthailung vnd Anlag gmacht auf die vier ſtend, Alß Nemblich, daß Ir F. Gn. wollte geben 100 fl. Ain Erw. Capitl 75 fl. die vom Adl 50 fl. vnd gemaine Statt 75 fl. Welliches begern einem Er. Capitl neben andern ſchwären Außgaben wol etwas ſchwärlich fallen wellen, Aber doch dahin bewilligt, wover die Chorherren zu vnſer lieben Frauen, Auch die Capplän Ir gebürliche Anlag dartzue raichen wellen. Vnd iſt ain Außthailung ainem Jeden nach ſeinen einkhomen gemacht worden. Vnd darauff gedachte Chorherren vnd Capplän in die Capitl Stuben Vociert, vnd Inen ſolliche Anlag fürgehalten, Auch was ſich entgegen der Doctor gegen Jeden verhalten ſolle, der ſein bedürftig ſein wirt, Haben alſo alle Capplän dahin verwilliget das jhenig zu raichen, was Jeden anglegt worden, Allain die Chorherren zu vnſer lieben Frauen haben ſich beſchwärt, vnd nit darein bewilligen wellen. (Prot. Cap. 344.)

Obſchon bereits früher Ärzte in Brixen angeſtellt waren, mag doch dieſe Art von Anſtellung gegen be-

ſtimmte Beſoldung und gemeinſchäftlichen Beytrag eine der erſten geweſen ſeyn.

Zu Anfang des Novembers ſagte der Biſchof eine allgemeine Viſitation des Bisthums an. Der Domdekan trug nun im Domkapitel vor: »Er achte für rattſam, Ehe vnd dieſelb angefangen werde, daß zuvor ein Erw. Thuembcapitl ſich ſelbs, darnach die gantz Cleriſey, ſo (demſelben) vnterworfen, Visitier vnd reformier, wie dann zuvor auch beſchehen, damit Ir. F. Gn. ſich gegen einem Erw. Capittl nit zu bekhlagen hab. Welliche Proposition ein Erw. Thuembcapitl Jme gefallen laſſen, vnd dahin concludiert, dieweil die Herren Capitulares ietzt nit bey einander ſein, So ſoll zu Endiſter Jrer Ankhomſt Capitulum convociert, vnd die ſach in fürderliche vnd würckhliche Execution geſtellt werden. (Prbt. Cap. p. 361.)

Der General-Vikär Adam von Arzt hatte die bevorſtehende Viſitation bereits am 2. November angekündet; ſie wurde aber, ich weiß nicht, aus welchen Urſachen, auf den Frühling des nächſten Jahres verſchoben, und vom Weihbiſchof Johann Nas, vom General-Vikär, von Jakob Erlacher Chorherrn im Kreuzgang und Johann Eiſenkeil, gleichfalls Chorherrn als Notar unternommen. Wir werden aber von derſelben erſt im Abſchnitte von den Stiftungen reden. Damit die Viſitatoren von den weltlichen Obrigkeiten gehörig unterſtützet würden, erließ der Landesfürſt an dieſe den Befehl: »Wann gedachter herr Biſchof, oder ſeiner Lieb verordnete Visitatores in vnſern Gebieten vnd Obrigkhaiten ankhomen werden, daß ihr ihnen in ſolcher vorhabenden Visitation vnd Reformation

in Geiſtlichen ſachen vnd handlungen vnd was denſelben anhengig khain irrung Eintrag noch Verhinderung thuet, ſonder (ihnen) darinnen alle guete beförderung hilff vnd beyſtand erzaiget vnd beweiſet. Vnd wan (ſie) die raittungen von den Kirchpröbſten oder Heiligen Pflegern aufzunemen begern werden, alsdann mit denſelben verſchaffet, ihnen ſolche Raittungen, doch in albeg in Euren als vnſerer nachgeſetzten weltlichen Obrigkait bey ſein zu thuen; oder wover durch euch die weltlichen Obrigkhaiten allbereit von ihnen den Kirchbröbſten raittungen aufgenomen worden, ſeiner lieb oder deren Verordneten dieſelbe firzulegen, auch mit firzaigung der Vrbar vnd anderer gerechtigkaiten gueten bericht zu geben, wie es vmb die geiſtliche vnd geſtiffte güetter ain geſtalt, wo dieſelbe biſher verwendt, auch ob vnd wie die ſtiffstungen gehalten werden, vnd was ſich fir Veränderungen in der geiſtlichen gütter zutragen. Ihr ſollet auch, wann (ſie) — die püecher visitieren wellen, von weltlicher obrikait wegen darbey ſein, vnd mit euren vndergebnen Vnterthanen verſchaffen, ſie auch dahin halten (den Viſitatoren) alle ihre Büecher die Religion betreffend firzulegen, vnd deren kains zu hinterhalten. Wover auch (die) Visitatores die jenigen, ſo von der Catholiſchen Kirchen abgefallen vnd in der Religion suspect vnd verdächtig weren, zu examinieren vnd dieſelben fürzuſtellen begern wurden, ſollet Ihr mit ihnen verſchaffen, ſich hierin gehorſamblich zu erzaigen. Vnd ihr die nachgeſezte Obrigkhaiten Euch gleichfalls ſolchem Examen auch guetwillig vnd vnverwaigerlich vnderwerfen. Vnd nachdem —

Digitized by Google

Herr Biſchoff vns auch firgebracht, wie in dem Brichſ-neriſchen Dioces vnd Criſam (geiſtlicher Gerichtsbar-keit), nit wenig gefunden werden, ſo Jus Patronatus vnd Prieſter firzuſtellen haben vnd aber dieſelben Prie-ſter oder Beneficiaten zum tail nit firgeſtellt werden, ſonder vacieren vnd die Patronen etwa fir ſich ſelbs der Beneficien gefell vnd Zins einnemen laſſen, oder ob ſie gleich praesentirt werden, daß ſie doch den Beneficiaten die geſtüſte zins vnd gülten nit aller-dings oder volkhomenlich ſonder ihres gefallens ett-was wenig raichen, welches nit allain den fundatio-nen vnd Stifftungen zuwider, ſonder auch den Be-neficiaten vnd Prieſtern an ihrer notwendigen Vn-terhaltung vaſt ſchmelerlich vnd abbrüchig. So iſt demnach — vnſer beuelch — daß Ihr (ihnen) Visi-tatorn auf derſelben erfordern, doch in beyſein jedes orts weltlicher Obrigkait, die Fundationes, Vrbaria vnd andere briefliche gerechtikaiten deren Beneficia — fürleget, auch ſo lang die Beneficia vaciert, vnd der-ſelben gefell raittung gebet, damit (ſie) nach geſtalt der ſachen firſehung zu thuen wiſſen —. Vnd — wann — die Visitatores — Euch ain oder mer — Con-cubinen bey den Prieſtern wohnend nambhafft ma-chen werden, iſt vnſer ferrer beuelch, daß ihr dieſel-ben alspald — aus den Gerichten — zu ziechen ſchaf-fet, vnd darinnen bey Vermeidung vnſerer Vngnad vnd ſtraff weiter nit geduldet. An ſolchen allen be-ſchieht vnſer gnedigiſter auch Entlicher Willen vnd maynung. Geben in vnſer ſtatt Ynſprugg den 9. Mar-tii 1582. (Resch ex Autogr.)

Einen ähnlichen Befehl erließ unſer Fürſt-Bi-

Digitized by Google

ſchof an alle weltliche Obrigkeiten ſeines Hochſtiftes, mit dem weitern Beyſatze, daß ſie allen unnöthigen Aufwand bey den Kirchenrechnungen vermeiden, noch minder ſelbſt ungewöhnliche Sitz- und Mahlgelder fordern ſollen. »Geben in unſern ſchloß Brixen den 7. — Junii — 1582.« (Resch ex Autogr.)

Zur Zeit, da Ferdinand das vorſtehende Dekret erließ, hatte er zu Innsbruck einen Landtag verſammelt, bey welchem ihm ein Beytrag von 200,000 fl. innerhalb fünf Jahren bewilliget wurde. Zur Bezahlung desſelben ſollte wieder der Schenkpfenning, oder ein gewiſſer Aufſchlag auf den Wein, deſſen Ertrag auf 23,000 fl. berechnet wurde, und eine bisher unbekannte Intereſſen-Steuer zu Drey fürs Hundert bezahlt werden. Zugleich wurde den biſchöflichen Geſandten und den Landſtänden angezeigt, daß ſich der Erzherzog mit Anna Katharina Prinzeſſinn von Mantua zu verehelichen gedenke, und deßwegen ein Hochzeitgeſchenk von 20,000 fl. für den Erzherzog, wie auch von 5000 fl. für die fürſtliche Braut bewilliget. Dieſe wurde dann durch den Erzherzog mit zahlreicher Begleitung abgeholt, und am 14. May mit ihr zu Innsbruck das Beylager gehalten. Der damahlige Beſitzer des Gaſthofes zum goldnen Adler in Brixen Johann von Peiſſer, ſchrieb in ſeinem Kalender auf den 26. April ein: »Fürſten (mit ihrer Begleitung) allhie gelegen;« und auf den 11. May: »Herzogin von Mantua Braut allhie gelegen.« (Ex Calendar Peisser. Landt. Prot. p. 226.)

Kaiſer Rudolph II. hatte in dieſem Jahre einen Reichstag zu Augsburg verſammelt. Der Papſt ſen-

Digitized by Google

dete den Kardinal Ludwig Madrutz von Trient als ſeinen Legaten dahin, und ermahnte unſern Biſchof durch ein Breve vom 16. März, demſelben alle mögliche Hülfe zu leiſten. (Resch ex Autogr.) Auf dem Reichstag, zu welchen unſer Fürſt-Biſchof den jungen Domherrn Erneſt Freyherrn von Wolkenſtein ſendete, wurde über die Gefahr, welche einerſeits von den Türken, andererſeits von den Niederländern drohte; dann aber auch über die Verbeſſerung des Kalenders geſprochen, die der Papſt auf ſolche Weiſe angeordnet hatte, daß man im October zehn ganze Tage auslaſſen, und alſo nach dem vierten alſobald den fünfzehnten October zählen ſollte. (Eben am fünften October dieſes Jahrs ſtarb die heil. Ordensſtifterinn Thereſia in Spanien; nach der päpſtlichen Kalender-Verbeſſerung wurde nun der fünfte zum fünfzehnten, und eben an dieſem Tag wird noch jetzt das Feſt der heiligen Jungfrau begangen.) Da der päpſtliche Legat Kardinal Madrutz die Annahme des verbeſſerten Kalenders verlangte, erhielt er vom Kaiſer kurz vor ſeiner Abreiſe am 20. September die Antwort, dieſes werde ohne Einwilligung der Reichsſtände nicht wohl geſchehen können; er wolle ſich aber dafür verwenden, dieſelbe zu erhalten. So blieb es nun für dieſes Jahr in Deutſchland mit dem Kalender beym Alten. Noch am Ende aber dieſes Jahres ſchrieb Johann Jakob Erzbiſchof von Salzburg an unſern Fürſt-Biſchof, er wäre geſinnt, im künftigen Jahre 1583 den Sonntag Quinquagesima nach der neuen Anordnung zu halten, und wünſchte, daß auch ſeine Suffragan-Biſchöfe ſich mit ihm ver-

Digitized by Google

einigten. Da aber der Landesfürſt mit dieſer Abänderung noch nicht einverſtanden war, konnte auch der Fürſt=Biſchof von der alten Ordnung nicht abweichen, und mußte daher Oſtern am 31. März feyern, obſchon es der verbeſſerte Kalender auf den 10. April angeſetzt hatte. Da aber im Herbſte 1583 ſowohl der Kaiſer, als auch Erzherzog Ferdinand ſich entſchloſſen hatten, dieſen neuen Kalender anzunehmen, ſo erließ auch unſer Fürſt=Biſchof an ſeine Geiſtlichkeit das Rundſchreiben: »Nachdem die Papſtliche heiligkeit aus ſondern hochnotwendigen treffenlichen vernünftigen vnd beweglichen Urſachen ain Veränderung in den bisher gebrauchten Calendarien mit Vorwiſſen vnd Verlieben der Röm. Kayſ. Mayt. fürgenomen, vnd derwegen — daſſelbig neue Calendarium auf den eingeenden Monat Octobris — anzuſtellen — beuolchen, dergeſtalt, daß für den 5. Tag ernennten Monats alsbald der 15. gezelt werden ſolle. Wan wir vns dan ſollichen Ihr Päpſtlichen heilikeit vnd Röm. Kay. Mayt. gepotten gehorſamiſt nachzekhomen ſchuldig erkhennen, demnach beuelchen wir Euch allen — daß ihr nit allain ſolch neu corrigirt Calendarium, davon ihr beynebens ain Exemplar zu empfahen, alspalt auf den Canzlen offentlich verkhündet, ſonder auch mit euren gebett vnd Horis Canonicis, haltung der feyer vnd feſttagen vnd allen andern ſachen dieſen neuen Calendarium haltet vnd gebrauchet. — Brixen 24. September 1583.« (Resch ex Autogr.).

Zu Anfang dieſes Jahres ſchrieb der Papſt Gregor XIII. wieder einen Jubel=Ablaß aus,

Digitized by Google

die Chriſtgläubigen zu ermahnen, »zu dem fridſamen König, Vrheber aller Gottſeelikeit zu fliehen, — daß ſie von ganzen Herzen ſich zu Gott bekheren, ihne mit demüetiger Andacht vmb der Kirchen vnd rechten Religion fridſamen ruhigen ſtand bitten, verhoffend genzlich, was bisher ettlicher ſeiner diener herzlich begird noch nit erlangt, das werde er ſeiner ganzen glaubigen gemain gebett, Vaſten vnd Allmuſen gnediglich verleichen.« — Der Biſchof verkündigte dieſen Ablaß am 21. Februar, und ſetzte bey: »Damit Gott ſein Chriſtliche Kirchen anzuſchauen vnd zu erhören durch oft erholtes Gebeth genaigter werde, ſo wird befolchen, daß in vnſern Thuemſtifft vnd Collegiatis Saecularibus et Regularibus vnd Cloſter Kirchen alle Tag vor dem Hochaltar vor oder nach der Meß die Letaney mit den angehengten oder andern gebräuchlichen Gebett die göttlich gnad deſt leuchter zu erwerben geſungen werde, ſontags aber vnd feyrtags darzu ain Procession vmb die Kirchen, Creuzgang oder Cloſter, weil diſe zwiſpaltikeit wehret, gehalten werden. Vnd daß auch alle geiſtliche vnd weltliche bemelte Letaney mit den Precibus alle tag in ihren Kirchen oder ihren Häuſern vmb erhaltung der waren Catholiſchen Religion, auch frid vnd Ainigkait vnter den Fürſten zu machen andächtig ſprechen. (Resch ex Autogr.)

Die traurigen Zwiſtigkeiten, von welchen der Papſt und der Biſchof Meldung machen, waren ohne Zweifel jene, welche ſich im Erzſtifte Köln um dieſe Zeit entſponnen hatten, und welche durch das dortige Domkapitel an unſern Biſchof und deſſen Kapitel berichtet

wurden. »Eur Lieb vnd Freundſchaft, ſchreibt das Kapitel, werden den betrüblichen Standt des Erz Stiffts Cölln aus gemainen geſchrey vernommen haben. Demnach dieweil all Catholiſche Churfürſten vnd ſtändt zu diſer ſach nit wenig interessirt, als unterlaſſen wir nit E. L. vnd Fr. dero beſchwärlicher neuerung, ſo der jungſt Erwelter bei dem valten berümten Erzſtift Cölln unerhörter maſſen firgenomen, freindlich vnd dinſtlich zu berichten. Der jungſt Erwelt Erzbiſchof zu Cöln (Gebhard aus dem Hauſe der Truchſeſſen von Waldburg, ein unwürdiger Enkel Otto des Kardinals von Augsburg) hat anfangs ſeiner regierung mit leiblichen Aid gelobt vnd zugeſagt: quod orthodoxam et Catholicam fidem et Religionem secundum Ecclesiasticam traditionem et Ss. Patrum doctrinam sub obedientia S. Sedis Apostolicae toto tempore vitae suae zelose colet, et nunquam in perpetuum ad praesentis tempestatis seu alias quascunque damnatas haereses sectas vel schismata deflectet, neque ullam fidei mutationem praesumet seu permittet: quin imo Ecclesiam et Dioecesim, omnesque illius subditos in Christiana et Catholica religione defendet. — Derſelb Erwölt, hat der Päbſtl. Heiligk. vnd anſtat derſelben dem negſt verſtorbnen Erzbiſchof vnd Curfürſten zu Trier Professionem fidei solemniter cum juramento gethan —: doch hat ſich vor etlichen Monaten zugetragen, daß er etlich Kriegsvolk in Reiniſchen Erzſtift Etlich Stött beſetzt — vnd kurz darnach von der alten waren Catholiſchen Religion abgefallen, vnd doch in der regierung bleiben will, für ſich

Digitized by Google

die Augſpurgiſche Confession bekennet, vnd allen Vnterthanen des Erzſtifts fürgeſtalt, vnd da er ſich zum Prieſter ordnen laſſen, vnbedächtlich den Eheſtand angenommen. — Datum Cöln am 3. April 1583. E. Lieb vnd Freundſch. beraitwillige Dechant vnd Capitl dero Thumb Chirchen zu Cölln. (Resch ex Autogr.)

Im folgenden Jahre 1584 zeigte Wilhelm Pfalzgraf am Rhein und Herzog in Bayern unſerem Biſchof an, in welch einem betrübten Zuſtand ſein Bruder Erneſt als erwählter Erzbiſchof und Churfürſt das Hochſtift Köln gefunden habe, vnd welche Mühe und Koſten es fordere, um die Parthey des abgeſetzten Erzbiſchofs zu verbannen und zu züchtigen; und erſuchte daher unſern Biſchof, er möchte zu dieſem für die Katholiken ſo wichtigen Krieg eine Beyſteuer von vier Römer-Monathen leiſten, wie dieſelbe bereits mehrere katholiſche Fürſten geleiſtet hätten.« Datum in vnſer Statt Münichen den 31. Januarii, Anno 1584. (Resch ex Autogr.)

Um dieſe Zeit bekam der Weihbiſchof Johann Nas mit dem General-Vikär Adam von Arzt einen ſehr unangenehmen Zwiſt, den ich aber nur ganz kurz erzähle. Im J. 1580 war das Werk einiger lutheriſchen Prädikanten unter dem anmaſenden Titel: »Formula Concordiae« öffentlich erſchienen, und vorzüglich durch die Bemühung des Predigers Schmiedlein von mehr als 8000 Lutheranern unterſchrieben worden. Nas ergriff alſobald die Feder, und ſchrieb zwey Werke, wovon das erſte den Titel führte: Examen Chartaceae Lutheranorum Concordiae, Das iſt,

die Außmuſterung vnnd Widerlegung deß Nagelnew-geſchmidten Concordi Buchs, der nachbenandten Lutheriſchen Predigkanten Karten Schwarms, mit ſolchem Titul: Concordia, hoc est, Contra Omnes Nationes Cudit Odiosam Reconciliationem Doctor Jacob Andre, Hat allen Nationen zu truß etlich tauſent Lutheriſcher Zanckeiſen Füchſiſch bey den Schwänzen, mit Papyer zuſamm geſchweiſt. Fr. Joann Naſs. Ingolſtatt 1581. »Dem zweyten ſetzte er den Titel vor:« Concordia Alter vnnd newer, guter, auch böſer Glaubensſtrittiger lehren, verglichne beſchreibung, mit fridgiriger bitt, vnd vermanung; man wölle forthin die frommen Ludgeriſchen, vnd dergleichen Chriſtimenſchen, vnverdambt laſſen, beſunder Ir ſchonen, auch irer Euangeliſchen Lehr, leben, löblich nachfolgend, dem glauben zufaln, vnd mit in Concordiern. Sunſt auſſerhalb der vorgenanten, anderer Secten vnnd Rotten aller mit einander abſtehn, der anderſt wil zum leben, der Statt Gottes eingehn: dann wo nicht lieb vnd ainigkeit, nur zank und hader iſt, da wird auch trew vnd Glauben weit feuler, dann der miſt. — Concordirt Mit des Heiligen Römiſchen Reichs abſchiden, durch mancherley Lehrer zeugknuß, auff die Heiligen Geſchrifft, mit vernünfftiger beweiſung gegründet. F. Joan Naſs. S. A. C. Anno MDLXXXIII.« Der Druckort wird am Ende angezeigt: »Getruckt zu München, bey Adam Berg etc.« In der Vorrede dieſes letztern Werkes führt Nas den Titl: »Fr. Joan Naſs, Episcopus Bellinensis, S. A. C. etc. Fürſtlicher Durchleuchtigkeit Ertzhertzogs Ferdinanden zu Oſterreich etc. wey-

Digitized by Google

land Hoffprediger zu Inſsbruck, Suffraganeus Brixinensis.« In dem erſten Werke zeigt er mit vieler Beleſenheit, wie vielfältig die Lutheraner ihren erſten Lehrmeiſtern und ſich ſelbſt untereinander widerſprechen; ja wie augenſcheinlich auch Luther und ſeine Schüler ihren eigenen Lehren ganz andere entgegen ſetzen. In dem zweyten aber durchgeht er die ganze Kirchengeſchichte, und zeigt, wie die neuen Irrlehren zwar mit den Irrthümern der alten Ketzer, wohl aber gar nicht mit der Lehre der uralten katholiſchen Kirche und der heiligen Väter übereinſtimmen. »In eben dieſem zweyten Werke glaubte Nas Gelegenheit zu haben »ein neulich verloffne Römeriſche Hiſtori zu erzehlen, denen zu einer warnung, die den Bäbſtlichen gewalt mißbrauchen, mit Bäbſt. Heil. Authoritet ire ſchalckheit, geitz, finantz, vnnd aignen geſuch zuuerkleiben, kein ſchewen haben.» Er erzehlt ſodann' daß »ein groſſer Doctor der Rechten« auf päpſtlichen Auftrag über die Nullitatem voti unter dem Vorwand einer früher beſtehenden und nicht aufgelößten Ehe am 31. Auguſt 1582 den Ausſpruch gethan, ohne auf die Einwendungen ſeiner veeordneten Beyſitzer Acht zu geben, welche man vor den klingenden Ducaten nicht hören kundt.« Nas beſchwert ſich dann, daß man ihn ſelbſt als einen Zeugen bey dieſem Urtheil angegeben habe, und ſagt, »er habe die nechſte Predig — ſolches handels genugſame exprobation vernemen laſſen, anfahend dieſelbige predig: Vidi in loco judicii et justitiae iniquitatem. (Eccle III.)« Obſchon nun bey dieſer ganzen Geſchichte Adam von Arzt nicht ausdrücklich genennt wird, ſo ſteht dieſelbe

Digitized by Google

doch ſo da, daß kein Menſch daran zweifeln konnte, ſie gehe nur ihn allein an. (Pag. 152 — 154.)

Ein ſehr großes Aufſehen erregte dieſer Handel, da Adam von Arzt wegen des Mißbrauches ſeines geiſtlichen Amtes, hingegen von ihm und ſeiner Parthei der Weihbiſchof als Verläumder angeklagt wurde. Der Ausgang war endlich dieſer, daß am Ende des folgenden Jahres 1584 Nas und Arzt nach Rom reiſten, dahin zu kommen von der Kongregation, welche die Streitigkeiten der Biſchöfe zu ſchlichten hat, vielmehr eingeladen als berufen; wo ſich beyde miteinander zwar verglichen; doch auf eine Art, daß man von der Aufrichtigkeit noch immer zweifeln konnte. »Am 22. Februarii (1585) Erſchien vor einem Erw. Thuembcapitl der Erw. Edl Herr Adam von Artzt, vnd bracht für ain ſchriftlich geſiegleten Abſchid, was er zu Rom wegen des herrn Naſn Weichbiſchofen alhie, vor einer Congregation daſelbſt hab Außgericht, wie ſie verglichen vnd verabſchied worden. Wellichen Abſchied, Als ein Erw. Thuembcapitl denſelben vernomen, ſeyn ſy Jres thails gar wol zu friden geweſen, vnd gar gern geſehen, daß die ſachen zu einer vergleichung khumen. Vnd gegen gemelten Herrn von Artzt vermelt, Dieweil etwo ein Erw. Thombkap. Jne Herrn ein Zeit vom Chor vnd Capitl ſuſpendiert, ſey ſolches nit aus Haß oder Neid, oder irgendt aus einen peſen Willen beſchehen, ſonder vill mer Jm zu guetten, damit er dardurch verurſacht werde, ſich der angethanen ſchmach widerumben zu entledigen. ——Darauf Er — geantwort, daß er gleich woll Vrſach hette ſich

Digitized by Google

nit wenig gegen ettlichen zu beſchwern: — Aber die- weil Jme von ainer Congregation silentium impo- niert worden, woll ers alſo laſſen ein Ding ſein, vnd weitter nichts daraus machen: — well ſich auch gegen (dem Kapitl) verhalten, — wie einem getreuen vnd aufrechten Chorbrueder gepürth vnd zuſteht.« (Prot. Cap. p. 558.) Nas kehrte etwas ſpäter nach Brixen zurück, mit einem Empfehlungs-Schreiben vom Kardinal Alexandrini d. d. 8. May verſehen, wodurch der Biſchof erſucht wird, denſelben wieder zu den vorigen Arbeiten zu verwenden. (Resch ex Autogr.)

Gleichſam zu einem Neujahrswunſch erlies Erz- herzog Ferdinand am 7. Jänner 1585 an alle Beam- te und Unterthanen die wiederholte Erklärung, daß er nach der letztwilligen Verordnung ſeines Vaters des Kaiſers Ferdinand, und nach eigener Ueberzeu- gung feſt entſchloſſen ſey, »bey der Gehorſam, Ainig- keit vnd gemainſchaft der heiligen allgemainen Cri- ſtenlichen Römiſchen Kirchen beſtendigklich zu verblei- ben vnd zu verharren, die alt ware Catholiſche in allen ſeinen landen — zu erhalten, vnd die darwider einreiſſende Secten, ſchedliche vnd verfüeriſche Opi- nionen vnd neuen Lehren ſamt ihren ausbraitern vnd lehrern aus denſelben Landen — auszureitten.« — Er befiehlt daher, 1. auf die Verführer wohl Acht zu haben, und ſie ohne Verzug der Regierung anzu- zeigen; 2. den Verführten anzudeuten, daß ſie, wenn ſie auf den vorhergehenden Unterricht ihrer Seelſorger zur katholiſchen Religion nicht zurückkeh- ren wollen, ihr Hab und Gut verkaufen und aus-

Digitized by Google

wandern ſollen. Unter dieſen ſind aber die Wiedertäufer nicht zu verſtehen, gegen welche vielmehr mit der beſtimmten Strafe zu verfahren iſt. 3. Alle obrigkeitliche Perſonen ſollen beym Antritte ihres Amtes eidlich verſprechen, für die Erhaltung der katholiſchen Religion alle mögliche Sorgfalt anzuwenden. 4. Unter der Verbindung dieſes Eides ſollen ſie ſelbſt den Gebothen wegen der jährlichen Beicht und Kommunion, und dieſer zwar nur unter einer Geſtalt, und wegen der Enthaltung vom Fleiſcheſſen während der Faſtenzeit, nachkommen, und darüber bey den Untergebenen Sorge tragen. 5. Ein vorzüglich wachbares Auge ſollen ſie auf die Buchhändler und andere Krämer haben, damit ſie nicht »ainiche Lutheriſche oder andere dergleichen vnd in dem zu Triendt gehaltnen heiligen Concilio verbottne vnd argwoniſche Tractatl vnd püecher ſchmachſchriften vnd Ehrabſchneidende Pasquillen, auch dergleichen lieder, Calender, vnd andere dem gemainen Mann Ergerliche ſchriften vnd gemähl« — in das Land bringen: die ſchon vorhandenen Bücher ſollen unterſucht, und die verbothenen der Obrigkeit übergeben werden. 6. Oefter im Jahre ſollen mit Hülfe der Pfarrer die lateiniſchen und deutſchen Schullehrer viſitirt werden, welche Bücher ſie leſen, welche Lieder und Pſalmen ſie vor und nach der Predigt ſingen. — Dieſe Verordnung ſoll vier Mahle in der Kirche kund gemacht werden. (Resch ex Mandato impress.)

Bereits im vorigen Jahre hatte unſer Koadjutor Kardinal Andreas von Oeſterreich mit dem Kardinal und Biſchof zu Konſtanz Marx Sittikus von Hohen-

Digitized by Google

ems wegen der Reſignation dieſes Bisthums zu unterhandeln angefangen. Da Andreas dem zu ſeinen Günſten abtrettenden Kardinal Marx Sittikus eine jährliche Penſion von 12,000 Kronen bezahlen ſollte, wurde das brixner'ſche Domkapitel am 7. Juni 1584 erſucht, die jährliche Bezahlung derſelben zu verbürgen. Damahls ertheilte unſer Fürſt-Biſchof und das Domkapitel keine ganz beſtimmte Antwort. Doch zu Anfang des Jahres 1585 wurde dieſe Bürgſchaft unter gewiſſen Bedingungen übernommen, wofür Kardinal Andre unſerem Biſchof am 21. Jänner in ſehr verbündlichen Ausdrücken dankte. (Protoc. Cap. p. 554. et Resch ex Autogr.)

Am 10. April (unſer Kapitel-Protokoll ſagt am 12.) ſtarb nach einer ſehr kurzen Krankheit, doch ſehr eifriger Vorbereitung Papſt Gregor XIII. Am 21. April, als am Oſterſonntag tratten die Kardinäle ins Konklave, und bereits am 24. April war der Kardinal von Montalto aus dem Franziskaner-Orden zum Nachfolger erwählt, welcher den Nahmen Sixtus V. annahm. Auch unſer Koadjutor Kardinal Andre ſoll bey dieſer Papſtenwahl gegenwärtig geweſen ſeyn. Der neue Papſt verkündigte alſobald einen allgemeinen Jubelablaß, die Chriſtgläubigen zum Gebeth um glückliche Regierung der ganzen chriſtlichen Kirche aufzumuntern, und unſer Biſchof machte dieſen Ablaß am 18. Juni der ganzen Diözeſe kund. (Resch ex Autogr.)

Im folgenden Jahre 1586 ſtarb auch unſer Erzbiſchof Johann Jakob von Khuen, einſt Domdekan zu Brixen, am Sonntag in der Bittwoche, welcher nach dem verbeſſerten Kalender auf den 11. May ein-

Digitized by Google

ſiel. Der bereits vor ſechs Jahren erwählte Koadju-tor Georg von Küenburg legte nun die bisherige Würde eines Dompropſtes nieder, und tratt am 18. May die erzbiſchöfliche Regierung an. Am 23. Juli ſchritt das Metropolitan-Kapitel zur Wahl eines neuen Dompropſtes, und dieſe fiel wieder auf den Domdekan zu Brixen Michael von Wolkenſtein zu Rodeneck. Dieſer reſignirte ſein Dekanat zu Brixen erſt im folgenden Jahre 1587, und erhielt am 22. April ſeinen Anverwandten Erneſt von Wolkenſtein zum Nachfolger. (Zauner Chron. v. Salzb. VI. p. 446. 452. Prot. Cap. p. 672.)

Unſer Weihbiſchof zu Brixen Johann Nas hatte indeſſen einen ſehr harten Sturm, großen Theils von ſeinen eigenen Ordensbrüdern, auszuſtehen. Er hatte, ſeitdem er das Predigtamt zu Brixen im J. 1571 angenommen, auch nachdem er die biſchöfliche Weihe erhalten hatte, meiſtens bey den Franziskanern, welche den Kloſterfrauen zu Brixen als Prediger und Beichtväter dienen, gewohnt, öfter auch dieſe Ämter ſelbſt verſehen, manche Reparationen an dem Kloſter aus ſeinem eigenen Gelde vorgenommen, wodurch er neben andern eine anſtändige Abſonderung der Kloſterfrauen von den Ordensvätern, und für jene eine ſtrengere Klauſur erzweckte. Er hatte es gut gemeint, aber ſehr übel getroffen. Es wurde von den Ordensobern im Frühlinge des Jahrs 1586 eine Viſitation bey den Kloſterfrauen angeordnet, die ein junger Religios P. Bonaventura von Aquilo verrichtete. Durch verläumderiſche Zungen hintergangen verordnete dieſer, daß die Abtiſſin abgeſetzt, und der

Beichtvater ohne Verzug abgeändert werden, der Weihbiſchof aber ſich unter Androhung der Cenſuren in keine Ordensgeſchäfte mehr einmengen, und das Kloſter räumem ſollte. Ein ſolches Betragen gegen den Biſchof, gegen dieſen großen Gutthäter des Kloſters mußte Verdacht erwecken, man hätte heimliche Vergehungen wahrgenommen, die eine ſo ſchnelle Abänderung forderten. Nas wollte dem Ungewitter ausweichen, verließ das Kloſter, und ſuchte im heil. Kreuz-Spitale eine Wohnung zu erhalten. David von Spaur war damahls Verwalter dieſes Spitals, und war bereitwillig, den Weihbiſchof in dasſelbe aufzunehmen, erſuchte auch das Domkapitel am 25. Februar 1586 um Erlaubniß, für ihn auf deſſen eigenen Koſten ein Zimmer zuzubereiten. (Prot. Cap. p. 602.) Am 17. März aber ließ der Biſchof durch den nähmlichen Domherrn David von Spaur dem Domkapitel anzeigen, er wölle das Benefizium der heil. Katharina in der Runggad mit dem Predigtamte ganz aufgeben, und anderswo ſeine Unterkunft ſuchen. Das Domkapitel hörte dieſe Nachricht ſehr ungerne, und ließ Nas durch zwey abgeordnete Domherren um die eigentliche Urſache dieſer Reſignation fragen, und ſich erkundigen, ob er nicht wenigſtens das Predigtamt beybehalten möchte; in welchem Falle man ihm eine anſtändige Beſoldung zuſichern wollte. (Prot. Cap. p. 605.) Nas ließ ſich nicht mehr aufhalten, ſondern nahm ſich vor, zu dem General des Franziskaner-Ordens Franz Gonzaga nach Rom zu reiſen. In dieſem Vorſatz wurde er noch mehr befeſtiget, da er auf ſeine ſchriftlich an den General eingereichte Beſchwerde

Digitized by Google

die Antwort erhielt: Der Viſitator werde gewußt haben, was er thue: er werde nicht ohne gegründete Urſache dergleichen Anordnungen gemacht haben. Damit er aber ſeine Unſchuld unumſtoßlich beweiſen könnte, forderte er von dem Fürſt-Biſchof: »Er ſoll ein gründliche Inquisition vnd Canoniſche Visitation ut Delegatus Summi Pontificis anſtellen, ſoll ſeinem Vicario Befelch geben vnd ihme Assessores graves fide dignos zuſtellen, als den Heren Thomprobſt vnd den von Arzt, weil er vor auch visitirt hab, ſambt den geſchwornen Notari der alles fleiſſich protocollir vnd die zwen brüder des Ordens auch zuſehen vnd hören laß, vnd darnach die Assessores den Actis allegatis et probatis vnderſchreiben laß. Hieraus wird man abnemen, wie allzugrob mir vnbillich geſchehen, deſſen mir darnach Ihr fürſtlich Gnaden ſoll zeugniß vnd testimonia vitae et doctrinae formieren, auch ein Erw. Capitel, damit wolle ich eilends nach Rom, vnd mich vor Bapſtlichen Heiligkeit als ein Biſchof beklagen wider den frevel des Commissarii, der einen Biſchof, Ebtiſſin vnd Beichtvater vnbefügt inconsulto Ordinario abſetzen vnd demnach aufs ſchentlichiſt ſoll verleumden vnd verdechtigklich machen —.« So ſchrieb der Weihbiſchof ſelbſt an den General-Vikar Johann Walſer, der ſich damahls zu Salzburg aufhielt, und erſuchte ihn dringend, er möchte nur bald nach Brixen kommen, und dieſe Unterſuchung vornehmen. Das Schreiben wurde gegeben am 19. Auguſt 1586. (Resch ex Autogr.)

Adam von Arzt, ehevor General-Vikär zu Brixen, deſſen Zwiſt mit Nas wir vor Kurzem gehört

haben, ſchien ſich wieder auf die Seite der Widerſacher des Weihbiſchofs zu lenken, und eben darum forderte dieſer, Arzt ſoll als Mitgehülfe der Viſitation angewendet werden. Um dieſe Viſitation bath Nas den Fürſt-Biſchof wiederholt am 1. October, und ſie wurde auch unternommen, und bewies die Unſchuld des Weihbiſchofs ſehr deutlich, indem die Kloſterfrauen einhellig bekannten, der Weihbiſchof habe ſeit Feſtſetzung der Klauſur ihre Schranken ſchon gar nie mehr übertretten; ſie haben ihm nur vielmehr die größten Wohlthaten, die heilſamſten Lehren zu verdanken. Dieſen Erfolg der Viſitation zeigte der Fürſt-Biſchof mit herzlicher Freude alſobald dem Landesfürſten Erzherzog Ferdinand an, mit dem Erſuchen, er möchte auch ſeine Schweſter, die Prinzeſſin Magdalena zu Hall davon benachrichtigen, welchen beyden der böße Ruf ſchon zugekommen war. An die Kloſterfrauen erließ der Fürſt-Biſchof ein Dekret, wodurch er denjenigen einen Verweis gab, die durch ihre geſchwätzige Leichtgläubigkeit zu dieſer Unruhe nicht wenig beygetragen hatten; die übrigen aber zur genauen Beobachtung der Ordensregel, und vorzüglich der ſtrengſten Klauſur ermahnte. Zugleich fertigte Johann Thomas und das Domkapitel an den Papſt und an den Ordens-General für Johann Nas die vorzüglichſten Zeugniſſe aus, und erſuchten beyde, jeden böſen Argwohn, den nur ſchwarze Verläumdung verurſachen konnte, abzulegen, und ihn bald wieder mit Ehren nach Brixen zurückkehren zu laſſen. Donat Fetz Chorherr im Kreuzgang und fürſtlicher Hofkaplan wurde dem Weihbiſchof als Begleiter nach Rom mitgegeben. So viel

uns von dem Ausgang des Handels bekannt iſt, werden wir im folgenden Jahre hören. (Resch ex pluribus Epist. autogr.)

Während dieſes Handels ſollte unſer Fürſt-Biſchof noch einen andern beylegen. Beatus von Porta, von Davos gebürtig, einſt Pfarrer zu Feldkirch, dann im J. 1565 zum Biſchof zu Chur erwählt, hatte im J. 1581 dieſes Bisthum wegen heftiger Verfolgung von Seite der Zwinglianer reſignirt, ſich aber dabey eine jährliche Penſion von 400 fl. und die Rückerſtattung einiger Auslagen, die er für das Hochſtift gemacht hatte, ausgedungen. Sein Nachfolger im Bisthnm Peter Raſcher wollte, oder, wie er vorgab, konnte dieſe Penſion nicht zahlen, und wurde daher von Beatus zu Rom verklagt, und unſer Biſchof erhielt von daher den Auftrag, dieſe zwey Biſchöfe zu vergleichen. Er lud daher beyde am 17. April 1586 zu ſich nach Brixen ein. Am 19. May erſchien zwar Beatus durch Abgeordnete, Petrus aber ließ ſich nicht ſehen. Neue päpſtliche Citationen und beyderſeitiger Schriftenwechſel dauerten nun bis an das Ende des folgenden Jahres fort, da endlich Biſchof Peter am 16. Dezember verſprach, er wolle dem Beatus jährlich 400 fl., und die Zinſe von den ſchuldigen 2600 fl. bezahlen. Dieſer ſtarb im J. 1590. (Eichhorn, Episc. Cur. 172. Resch etc.)

Ein ganz unvermutheter Tod raffte am 25. Jänner 1587 unſern Erzbiſchof Georg von Küenburg dahin, nachdem er einzige ſieben Monathe regiert hatte. Wolf Dieterich von Raitenau wurde am 3. März

zu deſſen Nachfolger erwählt, und vom Papſt am 9. May beſtätiget. In der Beſtätigungs-Bulle trug ihm der heilige Vater ſehr nachdrücklich auf, daß er in ſeinem Hirtenſprengel die heil. Kommunion nicht unter beyden Geſtalten austheilen laſſe. *) Da die Abſchrift dieſer Bulle in unſerem Archive vorhanden war, ſo vermuthe ich, der neue Erzbiſchof habe ſie unſerem Biſchof mitgetheilt, damit derſelben auch im brixner'ſchen Sprengel Folge geleiſtet werde. Dieſe Sorge war aber für Brixen unnöthig, weil hier die Ausſpendung des Kelches, obſchon an einigen Orten mit Ungeſtüme verlangt, und auch wirklich einige Mahle ertrotzt, doch nie öffentlich bewilliget worden iſt. (Zauner Chron. v. Salzb. VII. 1. Resch ex Apogr.)

---

*) Unum ess, quod te etiam atque etiam valde hortari, ac maxime monere volumus, ut ne in re necessaria officium praetereamus curae nostrae apostolicae qua astricti sumus. Porro Tibi in id summopore incumbendum, ut in ista provincia fidei tuae commissa Sacri Calicis usus Laicis nunquam permittatur sed omnes ac singuli Episcopi et Sacerdotes isthic ubique sub una tantum specie panis Sanctissimam Eucharistiam illis ministrent. Hoc ostendit doctrina Spiritus Sancti, qui regit et docet Ecclesiam; haec plane lex est ipsius Ecclesiae quae columna ac firmamentum est veritatis, et mysteriorum Dei fida dispensatrix; idipsum perenis traditio et consuetudo jubet, quae sacrosanctis Synodis Oecumenicis comprobata, Patrum documentis corroborata temporis diuturnitate ab Apostolicis usque temporibus ducta, omniumque fidelium firmata consensu et certis rationibus commendata usque adeo retenta est, ut beatae memoriae praedecessores nostri Romani Pontificis nunquam aliter faciendum esse permisserint. Quodsi a Sede Apostolica vix semel permissum est, id nequaquam perpetuo, sed certo constituto tempore permissum constat: idque propterea deinceps sapientissimo consilio felicis recordationis praedecessor noster Gregorius XIII. abrogavit. —

An Ermahnungen gegen ſeinen Klerus ließ es übrigens unſer Biſchof nicht ermangeln. In dem Faſten-Mandate, das er in dieſem Jahre 1587 herausgab, erinnerte er mit vielem Eifer an die würdige Empfangung der heiligen Sakramente, der Buße und des Altars, und ſetzte bey, die Chriſtglaubigen ſollten »mit ſondern Fleiß ermahnet werden, daß ſie öffter als ainmal im Jar, als auch zu andern heiligen Feſt- vnd Tägen beichten vnd zu dem hochwirdigen Sacrament des Altars gehn.« — Auch ſagt er in dieſem Mandate: »Vnd wiewohl wir vor diſen durch Ernſtliche Mandat vnd befelch den Catechismum das iſt die lehr des heiligen Chriſtlichen Glaubens in den Pfarren, ſchuelen oder andern bequemlichen orten anzuſtellen beuolchen, ſo khombt vns layder fir, das demſelben zum thail aus Hinläſſigkeit der firgeſetzten Seelſorger, zum thail auch der Vnterthanen vnd Jugend wenig nachgeſetzt worden, darob wir ain hochungnediges Misfallen tragen.« — Er befiehlt daher allen Seelſorgern, »daß ihr hinfiran ohn ainiche einſtellung vnd Widerred alle Sontag durch das ganze Jahr bey Euren Kirchenſchuelen oder andern bequemlichen Orten durch Euch ſelb oder andere darzue taugenliche Prieſter den Catechismum der Jugend vnd andern perſonen ſo deſſen bedürftig vnd darzue erſcheinen werden, mit gueter exemplariſcher ordnung firtraget. — Darneben wellen wir alle — weltliche obrigkaiten auch die Eltern vnd hausvatter, inſonders aber die ſchuel vnd Zuchtmaiſter ganz vatterlich erſuecht haben, daß ſie ihre Vnterthanen Kinder vnd Ehehalten fleißig zu ſollicher Lehr wei-

Digitized by Google

ſen, füeren vnd halten, damit alſo die Jugend in aller Gottsforcht, Chriſtlichen leben vnd wandel auferzogen werde.« — (Resch ex Autogr.)

Welche Beſchäftigung der Weihbiſchof Johann Nas um dieſe Zeit gehabt, vernehmen wir aus einem Schreiben Burcharts Abtes zu Lambach in Oeſterreich an unſern Fürſt-Biſchof Johann Thomas. »Eur Fürſtl. Gnaden, ſchreibt er, haben ſich gnedig zu erinnern, welchermaßen von Derſelben meinem Gottshaus zu ſondern Ehren, dan meinen vndergöbenen in Religionsſachen erbarmblich vnd übel verfüerten vnd betörten underthanen ſamentlich zu ſteur vnd verhoffender extirpation irer gefaßten Irrthumben der erwirdig in Gott Pater Joan Nas, E. Fürſtl. Gn. Suffraganeus mein ſonder günſtiger hochbeliebter Herr vnd Vater, herab auf Lambach zur predicatur gnediglich vergünſtiget. Deſſenthalben E. F. Gn. ich nit genugſam ehr. lob. Preiß vnd danckh ſagen khan —. Nun hat ermelter herr Sufraganeus nit allein ſich allhie ſeit der Zeit her (als) er ankhomen, als von Septuagesima bis auf Dominicam Misericordia für ſein perſon ſolcher exemplariſchen Conversation ſeiner ihme conferirten Dignitaet gemeß gegen menigklich alſo verhalten, daß E. F. Gn. vnd ihme höchſtes Lob billich volgt, ſondern auch bey meinen Vnterthanen docendo et praedicando einen ſolchen Anfang gemacht, daß, da ſolcher ſeiner gotſeligen mühe, Vleiß vnd aine per ain, zwey oder drey Jahr wehrende Continuation behaubtet werden könte, die abſcheuliche kezeriſche Errores nit allein bei den meinigen ſondern auch bei den herumligenden benachbarten mit.

hilf vnd beiſtand Gottes, vnd der Fürſtl. Gnaden Erzherzog Ernſten zu Oſterreich gnedigiſter landsfürſtlicher handhabung verhoffentlich ganzlich ab vnd ausgereudt wurden. Welche genedige Entlaſſung ſeiner person. E. F. G. vmb ſouil leichter zu bewilligen, dieweil E. F. Gn. vnd derſelben vntergehörige gebiet der Religion halb im Roſengarten, ich aber vnd meinesgleichen ſambt vnſern Vnterthanen vnter den reiſenden Wölfen wohnen, vnd dannenhero getrungener not halb vns vmb gelehrten beyſtant bewerben müßen. Ich auch neben dem allen durch ihne H. Suffraganeum berichtet, daß alldort zu Brixen bede Canzlen im Thomb vnd Cloſter allberait beſetzt, vnd man daſelbſten ſeiner person ain Zeit lang ganz wohl entrathen müge.« — Er bittet daher ſehr dringend, dem H. Suffragan möchte noch erlaubet werden, auf einige Zeit nach Oeſterreich zu komen. — Lambach den 16. Aprilis 1587. (Resch ex Autogr.)

Der Fürſt-Biſchof gab aber zur Antwort, er könne ſeinen Weihbiſchof Alters und Leibesſchwachheit wegen nicht entbehren: würde ihm doch die erbethene Erlaubniß ertheilen, wenn er einen andern Weihbiſchof erhalten könnte. Brixen den 27. April 1587. (Resch ex Conceptu.)

Von dem neuen Erzbiſchof zu Salzburg wurde unſer Fürſt-Biſchof auf den 18. October eingeladen, bey ſeiner biſchöflichen Konſekration, und bey dem, am folgenden Tag vorhabenden feyerlichen Einritt zu erſcheinen. Die Feyerlichkeit ging zwar an den beſtimmten Tagen vor ſich; ob aber unſer Biſchof dabey erſchienen, iſt mir unbekannt. (Resch ex Autogr. Zaunr.)

Digitized by Google

Am 16. Jänner 1588 ſtarb Leopold von Trautmansdorf, Dompropſt zu Brixen, einſt Domdekan, in einem Alter von 75 Jahren. Seine Vermögensumſtände waren ſo beſchaffen, daß deſſen Bruder auf die Erbſchaft Verzicht leiſtete. (Prot. Cap. 725, 739.) Am 7. May zeigte David Freyherr von Spaur dem Domkapitel an, er habe auf Empfehlung des Biſchofs und des Domkapitels; vorzüglich auf Verwendung des Kardinals Ludwig von Madrutz, zugleich Protektors von Deutſchland, von dem päpſtlichen Stuhle die Dompropſtey erhalten, wovon ihm daher am 9. May der Beſitz ertheilt wurde. (Prot. Cap. 743, 745.)

Bald darauf ſtarb der Domherr Karl Leo von Katzenſtein. Sein Kanonikat erhielt vom Papſt auf die Fürbitte unſers Fürſt-Biſchofs Simon Feuerſtein, von Landeck gebürtig, welcher mehrere Jahre hindurch von dem brixner'ſchen Domkapitel bey ſeinem Studiren Unterſtützung erhalten, und dann auch einige Jahre im deutſchen Kollegium zu Rom zugebracht hatte. Nachdem Johann Nas die Domkanzel und das Benefizium zu St. Katharina in der Runggad aufgegeben hatte, war Feuerſtein zum Benefiziat und zugleich zum Domprediger ernannt worden. (Prot. Cap. 768 etc.)

Der Kardinal Andreas von Oeſterreich, unſer Koadjutor hatte in dieſem Jahre den brixner'ſchen Domherrn und General-Vikär Johann Walſer nach Rom abgeſendet, von dem Papſt die Bewilligung zu erhalten, daß Marx Sittikus von Hohenems das Biſthum Konſtanz zu Gunſten des Kardinals reſigniren dürfte; wovon bereits oben geſagt wurde. Eben dieſem

ſeinem General=Vikär machte nun der Biſchof den Auftrag, die von Sixtus V. im erſten Jahre ſeiner päpſtlichen Regierung neuerdings anbefohlene Visitationem Liminum vorzunehmen. Daß dieſe Viſitation gehörig vorgenommen worden ſey, berichtete Kardinal Matthäus am 3. October 1588 an unſern Biſchof mit dem, im Nahmen des Papſtes beygefügten Wunſch, daß er in ſeinem wachbaren Eifer für das Seelenheil fortfahren, und ſich die Vollziehung der zu Trient verfaßten Verordnungen angelegen ſeyn laſſen möchte. (Resch ex Autogr.)

Johann Walſer war von Rom noch nicht zurückgekehrt, da der Biſchof von der königlichen Prinzeſſin Magdalena zu Hall folgendes Schreiben erhielt: »Hochwürdiger in Gott Fürſt beſonders lieber Herr und Freund! Eur Lieb die haben guets Wiſſen, welchermaſſen wir vor ainem Jahr allhie in der Stadt Hall zue nächſt bey vnſerer Kirchen ain Seminari Behauſung, bey St. Katharina genannt, nit mit geringen Vnkoſten erkaufft vnd zurichten laſſen, darzue auch auf ettliche Knaben, welche allda immerwerund enthalten, vnd künftig durch verleichung göttlicher gnaden zue Prieſterlichen Würden auferzogen vnd befördert werden ſollen, ain Ewigs Einkhomen geſtift. Weil aber ſolche vnſer Fundation allain zu ainem Anfang, vnd künfftig zue mereren Nuz nit erkhlecklich, haben E. L. Wir hievor durch derſelben Vicari herrn Johann Walſer Doctor pittlich erſuechen laſſen, weil ſolche vnſer ſtiftung E. L. Biſtumb zu ſonderer Wolfart angeſehen, vnd durch vns firgenomen, daß man auch in genugſamer Erfarung hat, wie daß bey

diſen lezt ſchwebenden gefährlichen Zeiten layder groſer abgang an Chriſtenlichen Catholiſchen Prieſtern, welche in diſer nothwendigen Zeit in dem Weinberg Gottes arbeiten theten erſcheint, E. L. die wolten von dero ſtift wegen ain anſechenliche hilff hierzue thuen, damit neben den vnſern ain Anzahl junger knaben alda auferzogen, welche künfftig der Chriſtlichen Kirchen vnd ſonderlich dem Stifft Brixen vnd diſer fürſtlichen Grafſchaft Tyrol zu dienen verpflicht ſeyen. Darüber iſt vns gleichwol, was ſich E. L. entſchloſſen, kain bericht zukomen. Wan vns dann nit zweifelt, daß E. L. was zu erbauung der Chriſtlichen Catholiſchen Religion dienſtlich, an Ihr nichts erwinden laſſen, So haben wir nit vmbgeen mügen, dieſelb hiemit widerumben guetherziger mainung daran zu vermanen, vnd iſt nochmalen vnſer hoches erſuechen vnd bitt, E. L. die wolten zu ſolchen notwendigen groſen Werk fir ſich ſelbſt, vnd von dero Stifft wegen zu ernenter St. Catharinae behauſung hieher gen Hall fir andere Ort ain Stattliche hilff vnd Stifftung thuen, Ihr ſelbſt vnd dero ſtifft ain Ewige gedachtnus ſchöpfen, diſen firgenomenen Stifft helfen erhalten vnd vns damit aniezo in vnſerer obligenden ſchwachait vnd alter auch erfreven. Vnd E. L. ſollen wiſſen, daß der Zeit kain böſſere gelegenheit zu ſolchem Werckh vorhanden, als eben allhie zu Hall aus den Vrſachen, daß es am ainen gar ſtillen ort allda nit ain groſe Gemain, auch kain weltliche Hofhaltung, noch ſonſt andere Vngelegenheiten vorhanden, dardurch die Jugendt an ihren Studiis vnd zu Auferziechung Chriſtenlicher Gotsforcht, gueten Sitten vnd

Tugenden mechten verhindert werden, wie es etwo, wan man nachend bey weltlicher hofhaltung iſt, bald beſchechen, daß die Jugend mehrer auf das pös als das guet achtung geben. Vnd E. L. die welle ſich hierinnen ſo willfärig erzaigen, vnd das firderlich ins Werckh komen laſſen, inmaſſen wir E. L. darumben gänzlichen vertrauen. Vns zweiffelt auch nicht, der allmächtige Gott werde E. L. vnd derſelben ſtifft ſolche Ausgab dieweil es zu ſeiner göttlichen Ehr vnd zu befürderung der Menſchen Seelhail, auch erlangung Ewiger ſeeligkeit raicht vnd kumbt, in ander weg villföltig widerumben erſezen. Vnd da wir des Vermögens wären, ſo ſolte mehrere hilf an vns nit erwunden werden, damit nur Chriſtenliche vnd Catholiſche Prieſter auferzogen wurden. Vnd wir ſein von E. L. hierüber bey diſen vnſern aignen potten gewerlicher Antwort erwartend, deme wir in alweg mit allen gueten zum pöſten gewogen ſein. Geben zu Hall in vnſerer behauſung den 25. Octobris Anno 88. Madalena.« (Resch ex Autogr.)

Die Antwort unſers Fürſt-Biſchofs iſt aus einem weitern Schreiben dieſer Prinzeſſin an den Fürſt-Biſchof zu entnehmen. »Wir haben vernomen, ſchreibt ſie, daß E. L. nit vngenaigt ſich mit ihrer hilff auf die firgeſchlagene perſonen vnd mittel einzulaſſen, allain daß wir noch ain Claine gedult haben möchten, bis derſelben Thumbherr vnd Rath Doctor Johann Walſer von Rom widerumben heraus kombt, alsdan wolten ſie nit allain dem Weſen nachgedencken, ſonder villeicht ain mehrers ins werckh richten. Wan vns dan E. L. gegebne Antwurt nit wenig, ſonder

Digitized by Google

hoch erfreuet, vnd gegen derſelben nicht weniger bedancken thuen, alſo wellen wir die klaine Zeit des herrn Walſers haimbkunft gern erwarten, der gänzlichen Zuverſicht, E. L. werden alsdan diſes notwendige Werckh ohne Verzug firnemen, vnd ſich darinnen gegen vns vnd vnſern Seminari gänzlich erzaigen, wie wir E. L. darumben vertrauen. Welches E. L. wir zu ainem Recepisse mit verhalten wollen, vnd ſein derſelben freundtſchaft zu erzaigen ganz vorder genaigt. Geben zu Hall 20. November Anno etc. 88. (Resch ex Autogr.)

Im folgenden Jahre ſchrieb Magdalena an den Biſchof: »Vns hat die Ankonft der Zechen von E. L. hieher geſchickten Alumnen zugleich hoch im Herrn erfreut, vnd ihren Chriſtlichen Eifer zu befürderung der Eren Gottes vnd aufnemung Catholiſcher Religion genugſam zu verſteen geben. Welches der Ewig Gott anſehen, vnd geſuechten Frucht bey dieſen löblichen Werck E. L. mit der Zeit erſechen, Ergözlichkeit dabey erfolgen wird laſſen. Dazue nit wenig dienſtlich ſein wirdet die guete Art der geſchickten Knaben, vnd dan auch Vleis vnd ſorg der herren der Societet, welche ſie in Vnterweiſung ihrer mit lernung vnd anlaitung zu aller tugent vnd Gottesforcht gern anwenden werden. Solle auch, ob Gott will, die Zal der Vnſerigen, welche wir zu vnterhalten vns entſchloſſen, eiſt erfüllt, vnd alſo diſ Werckh zum lob Gottes ſeinen gang bekomen. — Datum Hall — den erſten Juni 1589. (Resch ex Autogr.)

Dieſes Seminar hatte Magdalena mit einem Kapitale von 10,000 fl. geſtiftet. Die Zöglinge, welche

Digitized by Google

darin erzogen wurden, hatten nebſt Erlernung der Wiſſenſchaften auch die Muſik in der Kirche des königlichen Stiftes zu beſorgen. Wir werden ſpäter hören, daß von Brixen immer mehrere Zöglinge dahin geſendet worden ſind, um von den Jeſuiten auch in geiſtlichen Wiſſenſchaften Unterricht zu erhalten, bis endlich zu Brixen ſelbſt ein Seminar errichtet wurde. (Lipowski, Geſch. d. Jeſuiten in Tyr. p. 62.)

Am 16. Jänner 1589 erließ Erzherzog Ferdinand eine allgemeine Verordnung, wie ſich die Kirchpröpſte bey Verwaltung des Kirchenvermögens zu verhalten haben. Bey Antrettung ihres Amtes ſollten ſie ſich durch einen Eid verbinden, den Nutzen der Kirchen nach Möglichkeit zu befördern, und allen Schaden abzuwenden. Ohne Vorwiſſen der betreffenden Obrigkeit ſollen ſie nichts von den Gütern und Einkünften der Kirche verkaufen, verpfänden, oder wie immer veräuſſern. Die Zinſe und andere Gefälle der Kirche ſollen ſie zu gehöriger Zeit einnehmen. Auf die Einhaltung der Stiftungen ſollen ſie ein wachſames Aug haben. Mit unnöthigen Ausgaben ſollen ſie die Kirche nicht beſchweren. (Resch ex Archiv. Intic.) Dieſe Verordnung zu erlaſſen, mag der Landesfürſt durch die Klagen unſers Fürſt-Biſchofs bewogen worden ſeyn, welcher bey den Viſitationen nicht ſelten beobachtet hatte, wie unordentlich mit dem Kirchenvermögen verfahren werde; und welcher daher auch ſelbſt verlangt hatte, daß die Urbarien von den Pfarr- und Kirchengütern zur Einſicht nach Brixen überſendet würden, wie auch wirklich mehrere ſolche von den Jahren 1586 — 1589 noch im Archive vorfindig ſind.

Digitized by Google

Das Metropolitan-Kapitel zu Salzburg wählte in dieſem Jahre 1589 wieder ein Mitglied des brixner'ſchen Domkapitels Johann Anton von Thurn zu ſeinem Domdekan. Er hatte im verfloſſenen Jahre 1588 nicht ſo lange zu Brixen reſidirt, daß er auf die volle Präbende hätte Anſpruch machen können. Auf die nachdrückliche Empfehlung aber ſowohl des Erzbiſchofs, als auch unſers Biſchofs wurde ihm der Genuß der Einkünfte bewilliget. (Protoc. Cap. p. 802.)

Ein ſehr trauriger Handel endigte ſich um dieſe Zeit in der brixner'ſchen Herrſchaft Veldes in Krain. Es hatten ſich in dieſelbe lutheriſche Prediger eingedrängt, und ſehr viele Unterthanen verführt. Bereits im J. 1572 hatte deßwegen Kardinal Chriſtoph von Madrutz ſeinen Kanzler Mathias Wertwein, Domherrn zu Brixen und den Hofrath Wolfgang Söll von Aichberg als Kommiſſäre dahin geſendet, die katholiſche Religion dort handzuhaben, und den unberufenen lutheriſchen Prediger Chriſtoph Faſchang zu vertreiben. Die Kommiſſäre glaubten, dieſes Geſchäft mit Hülfe des Dompropſtes zu Laibach Thomas Reuttlinger glücklich vollendet zu haben. Aber kaum waren ſie von Veldes abgereiſ't, als Faſchang am Palmſonntag ſchon wieder den katholiſchen Pfarrer Mathias Raban ſamt dem Meßner aus der Kirche jagte, und mit bitterer Verſpottung der Kirchenceremonien den lutheriſchen Kultus einführte. Der Dompropſt von Laibach berichtete dieſes am 23. Mai; der Pfarrer Mathias Raban am 11. Juni nach Brixen. (Resch ex Autogr.)

Da auch Herward, Freyherr von Auersberg, Pfand-

inhaber und Hauptmann der Herrſchaft Veldes ſich auf die Seite der Lutheraner gewendet hatte, ſo ſchienen die Katholiken ganz verlaſſen zu ſeyn. Doch Kardinal Chriſtoph ſchrieb an ſeinen Koadjutor: »Nachdem wir laider befinden, daß gedachter vnſer ſchwager Haubtmann zu Veldes, Freyherr zu Auerſperg, den verdamblichen Yrthumben vnd Sectyreien auch anhangig vnd verwant, vnd alſo zu beſorgen, er werde der Religion halben durch die finger geſehen, vnd dem Catholiſchen Weſen ſchlechten beyſtand gethan haben: ſeind wir gleichwol Jme vnſern ſchwagern Freyherrn von Auerſperg ſonſt mit allen gnaden genaigt. Dieweil aber dieſe handlung vnſer heilige Religion vnd den Catholiſchen Glauben belangt, daher wir bei allen Catholiſchen Potentaten vnd gotliebenden Chriſten in beſchwerlichen Verdacht rinnen möchten, wie es dan vns bey Gott vnd vor der Welt vnverantwortlich wäre, da wir als ein Catholiſcher firſt einer ſo ſchedlichen gefar vnd örgernus ſtillſchweigend zuſehen, vnd ain argwonige vnd ausgetrettne perſon zum haubtman vnſer herrſchaft Veldes geſtatten ſolten. Seind demnach ambt vnd gewiſſens halber dahin entſchloſſen, Jne vnſern ſchwagern Freyherrn von Auerſperg des dienſts vnſerer haubtmanſchaft zu Veldes zu entlaſſen, vnd an ſein ſtat vnſer haubtmanſchaft mit ainer Chriſtenlichen Catholiſchen tauglichen perſon zu erſetzen — —. Wollen alſo ſelbe herrſchaft übernemen, vnd entgegen ſein darauf ligenden Pfandtſchilling auszalen laſſen. — Geben in vnſerer Statt Gales den 24. tag Novembris, an. LXXII. (Resch ex Autogr.)

Im ganzen folgenden Jahre ſträubte ſich Freyherr von Auersberg gegen die Abtrettung von Veldes. Selbſt der Kaiſer Maximilian II. empfahl ihn dem Kardinal: da aber des Kaiſers Bruder Karl Statthalter von Steyermark und Krain den Kardinal am 13. Mai 1573 wiederholt ermahnte, die lutheriſchen Prediger nicht mehr zu gedulden, welche doch immer von Auersberg beſchützet wurden, ſo blieb auch der Kardinal bey ſeinem Entſchluß, nahm die Hauptmannſchaft dem Freyherrn von Auersberg ab, und übergab ſie am 22. Mai 1574 »ſeinem getreuen lieben Vettern Hanns Joſephen Lennckowitſch zum freyen Thurn an der Kulp,« wobey ihm ſonderbar zur Bedingniß gemacht wurde: »Er ſoll jeder Zeit der alten waren Catholiſchen Romiſchen Chriſtlichen Religion ordnung vnd gepreuchen anhengig ſein vnd darbei bleiben, auch ſein geſindt vnd diener, auch vnſerer Herrſchaft untertanen ſo vil immer müglich mit Ernſt dahin halten, vnd den Einreißenden verfiehriſchen neuen ſectiſchen Leeren kain Stat oder raumb geben. Wouer er aber von der waren Catholiſchen Religion abfiele, ſoll er der Haubtmannſchaft priviert vnd entſetzt werden.« (Resch. ex Autogr.)

Nun bekam es zwar mit der Religion ein beſſeres Ausſehen; bald aber nahmen die lutheriſch Geſinnten wieder über Hand, da im J. 1580 der Hauptmann Johann Joſeph von Lenkowitſch gähen Todes dahin ſtarb, und deſſen Wittwe Maria gebornen Gräfin von Thurn und ihren Kindern die Verwaltung anvertrauet wurde. Sie ſelbſt klagte im folgenden Jahre 1581, daß »laider die widerwertige Religion — wider ein-

reißen vorzüglich, weil ſich ein lutheriſcher Prädikant zu Sellach in der Herrſchaft Veldes angekaufft habe. Der Biſchof Johann Thomas ſchickte daher im Jahre 1583 Kommiſſäre nach Veldes, welche den Auftrag hatten, allen möglichen Fleiß anzuwenden, die Unterthanen zur Rückkehr in den Schoos der katholiſchen Kirche einzuladen. Weil dieſes nur bey wenigen fruchtete, wollten die Kommiſſäre ſchärfere Mittel gebrauchen, ja ſelbſt mit den Waffen die Unterthanen zum Gehorſam zwingen. Zwar erhielten ſie von dem Landesfürſten Erzherzog Karl manche Unterſtützung: doch mußten ſie die Schärfe etwas mildern, und beſonders den Gebrauch der Waffen aufgeben. Doch erhielten die im J. 1589 nach Veldes abgeordneten Kommiſſäre Wolfgang Huls und Hieronymus Manikor, beide brixner'ſche Hofräthe, daß die unbeweglich in ihrem Irrthum verharrende Unterthanen ihr Haab und Gut verkaufen und aus dem Lande ziehen mußten. (Resch ex plurib. Autogr. Valvaſor, Geſch. v. Krain II. 456 etc.)

Erzherzog Ferdinand hatte um dieſe Zeit in der Haller-Aue eine Kapelle erbauen laſſen, und unſern Biſchof erſucht, er möchte ſeinen Suffragan Johann Nas zur Einweihung derſelben hinaus ſenden. (14. April 158.)) Johann Thomas antwortete, der Suffragan ſey abweſend; er wolle daher ſelbſt dieſer Arbeit ſich unterziehen. Da aber die Einweihung verſchoben wurde, kam Nas nach Brixen zurück. Der Fürſt-Biſchof ließ nun ſein Domkapitel erſuchen, es möchte dem Suffragan den Gebrauch eines eben damahls leer ſtehenden Hauſes überlaſſen: »Welliches ein

Digitized by Google

Erw. Capitl auß ettlichen bedenckhen nit gern zuegeben. Aber doch Jr. Fürſtl. Gnaden zu gehorſamen gefallen, ſolches auf ain Zeit bewilligt, am 23. Octob 1589.« (Protoc. Cap. 825.)

Am 12. November erinnerte der Erzherzog unſern Fürſt-Biſchof an ſein Verſprechen »wegen vorhabender Conſecrierung der neuerpauten Capellen in Halleraw«, und ſetzte dann bey: »Wan wir dan berürten Actum auf das feſt vnſer lieben frauen Opferung nachkomend als den 21. dis gegenwürtigen Monats vermitelſt göttlicher gnaden fortzuſezen vnd zu verrichten Enſchloſſen, ſo erſuechen wir E. L. hierauf nochmalen ganz freundlich, ſy wollen (da es derſelben perſonlich zu erſcheinen beſchwärlich ſeyn wolte) zu diſen Werckh den Würdigen vnſern lieben Andächtigen Johann Naſen Suffraganeum zu Brichſen anhero verordnen, vnd Jme beuelch geben, daß Er am ſambstag dauor als 18, dis bey vns alhie Einkhome. Jm fall aber Er Weihbiſchoff ſeiner obligenden Leibsſchwachait halber (mit deren Er, als wir berichtet, iezigen Zeit behafft ſein ſolle) nit Erſcheinen khündte, ſo werden E. L. alsdann zu Verrichtung diſes gottſeligen Werckhs, wie ſy ſich deſſen beuor anerbotten, aigner perſon ſich hiehero zu vns zu begeben vnbeſchwert ſein. — (Resch ex Autogr.)

Am 28. Dezember 1589 verkündigte unſer Biſchof das vom Papſt Sixtus V. außgeſchriebene Jubiläum, als welcher »zu herzen gefiert das laidig feür alles übels, mit welchen der böſe Satan ain Maiſter vnd anfierer aller Hereſeyen vnd Irrthumben ſonderlichen zu diſer Zeit die herzen vnſerer Widerſachern in Ca-

Digitized by Google

tholiſchen glauben zu erſchröcklichen Conspirationen vnd zuſamenſchworungen wider ganze Chriſtliche Königreich landt vnd Leuth, ja wider die allgemain Chriſtliche Kirch anzindet vnd erweckht, inſonderheit die ganz erbärmliche Empörungen, welche ſich vnlängſt in den hochberümbten vnd Chriſtenlichiſten Königreich Frankhreich mit groſen blut vergieſſen vnd entlichen Verderben viler armen Seelen zugetragen vnd noch täglich zutragen vnd waren thuen. (Resch ex Autogr.)

Es war nähmlich am 1. Auguſt dieſes Jahres Heinrich III., König in Frankreich durch den Meuchelmörder Jakob Clemens, einen vorgeblichen Religioſen aus dem Prediger-Orden, ermordet worden. Der Papſt wird zwar beſchuldiget, als hätte er über dieſen Meuchelmord mehr Freude als Abſcheu gezeigt. Die Ausdrücke aber, welche in dieſer Urkunde vorkommen, laſſen wohl gar nichts von Freude ſpüren. Da nun dieſer Ablaß kund gemacht wurde, äußerte Erzherzog Ferdinand den Wunſch, es möchte die Zeit zur Gewinnung desſelben auf die Faſten verſchoben werden: »Seitenmal iezt die faſnachtzeit an der hand, vnd zu beſorgen, daß es ein ſchlechte Andacht bey der Welt abgeben, ſich auch villeicht weniger als wan es auf ein andere Zeit angeſtellt, zu der beicht vnd Communion ſchickhen werden. — »16. Januarii 1590.« (Resch ex Autogr.)

Auf den 7. May dieſes Jahres hatte Erzherzog Ferdinand einen allgemeinen Landtag nach Innsbruck zuſammen berufen. Von unſerem Fürſt-Biſchof wurde

Digitized by Google

Karl Milſtetter, vom Domkapitel der Dompropſt David Freyherr von Spaur dahin abgeordnet. Sehr groß ſchienen dieſen fürſtlichen Geſandten und den Landesſtänden die Forderungen des Landesfürſten zu ſeyn. Die Landſchaft ſollte wieder 800,000 fl. an Schulden übernehmen, und für den Hofſtaat fünf Jahre hindurch jährlich 60,000 fl., zuſammen alſo 300,000 fl. bezahlen. Mit Ehrfurcht, aber doch mit Standhaftigkeit wurde dieſe Forderung für den erſten Punkt auf 200,000 fl., für den zweyten auf 30,000 fl. herabgeſetzt. Sehr nachdrücklich wurde dem Landesfürſten größere Sparſamkeit bey ſeiner Haushaltung anempfohlen. (Landſch. Protok.)

Während des Landtages ſtarb am 16. May zu Innsbruck Johann Nas, brixner'ſcher Weihbiſchof. Er wurde im ſogenannten Kapitelhauſe ſeiner Ordensbrüder der Franziskaner zu Innsbruck begraben, welche auch ſeine Pontifikalien erbten, die nun im Kloſter zu Lienz aufbewahret werden. Da aber im J. 1786 das Franziskaner-Kloſter in das General-Seminar umgeändert wurde, übertrug man am 20. März ſeine Gebeine in die Kirche der Jeſuiten. Eben dahin oder vielmehr in die Sakriſtey dieſer Kirche, wurde auch der ſchöne, durch den berühmten Künſtler Andreas Collin verfertigte Grabſtein gebracht, den ihm Erzherzog Ferdinand mit der Aufſchrift geſetzt hatte: Ober der Bildniß: »Serenissimus Princeps Ferdinandus Archidux Austriae etc. erga optimum Praesulem et olim Ministrum suum, gratiae suae declarandae causa hoc monumentum posuit.« Unter dem Bild, das einen Biſchof mit Inſel und Stab

das Angeſicht mit einem Bart geziert, vorſtellt: »Reverendissimus in Christo Praesul ac Dominus frater Joannes Nasus, Ord. Fratrum Minorum de Observantia, Belinensis Episcopus, Brixinensis Suffraganeus, Concionator Apostolicus et Serenissimi Principis Ferdinandi Austriae Archiducis Aulicus, Religionis Catholicae Propugnator Constantissimus et Haereticorum hostis acerrimus, sub hoc saxo in Domino quiescit, mortuus 16. die Maji, anno salutis humanae 1590, aetatis vero suae 57. quem Deus optimus maximus sua in Christo misericordia dignetur.« (Greiderer, Germ. Franc. II. p. 170.)

Gerne wollte ich hier, wie ich's einſt im Sinne hatte, von Naſens Schriften eine umſtändlichere Nachricht beyfügen, um aus denſelben dieſen wahrhaft ſonderbaren Mann etwas deutlicher zu ſchildern. Aber mit wenigen Zeilen iſt dieſes nicht möglich; und zur weitläufigern Beſchreibung mangelt es mir an Raum in dieſem Häfte. Ein kurzes Verzeichniß davon will ich aus Roßbichler doch beyſetzen, der die Titel lateiniſch anführt, obſchon beynahe alle, wenigſtens die mir bekannten Werke in deutſcher Sprache geſchrieben ſind.

1. Prima Centuria Mendaciorum ab haereticis scriptorum.

2. Secunda Centuria — De Matrimonio.

3. Tertia Centuria — De Vita monastica.

4. Quarta Centuria — De Vitiis utriusque vitae.

5. Quinta Centuria de Oratione Dominica.

Digitized by Google

6. Sexta Centuria De — Discrimine veteris et novae fidei.

7. Summa Capitum Fidei Christianae.

8. Conciones de proprietatibus veteris et novae fidei.

9. Concio de usu Orationis Dominicae.

10. Concio de tempestate a Christo sedata.

11. Conciones de Sacramento Altaris.

12. De Temperantia et aeterna morte.

13. Antigratulatio contra Jacobi Andreae gratulationem.

14. Centuria Chiliadis veritatum evangelicarum.

15. Centuria secunda —

16. Centuria tertia —

17. Centuria quarta —

18. Centuria quinta —

19. Centuriarum prodromus.

20. Asinus Nasi Battimontanus, seu instructio de Nasi asino.

21. Refutatio Josue Opitii.

22. Sermones de triplici vitae genere.

23. Quinque conciones orthodoxae.

24. Conciones quinque autumnales Trameni ad Athesin habitae.

25. Catechismus Catholicus.

26. Conciones de Veste nuptiali.

27. Conciones diversae.

28. Postilla per totum annum.

29. Conciones familiares et domesticae.

30. Concio de Victoria maritima contra Turcam.

Digitized by Google

31. Tractatus brevis de Coena Domini.

Greiderer (Germania Francisc. T. II. p. 214) nimmt über die vorſtehenden Werke auch folgende in ſein Verzeichniß auf:

32. Practica Practicarum contra Haereticos Astrologiae Judicariae addictos.

33. Examen Chartaceae Lutheranorum concordiae contra Jacobum Andre.

34. Concordia controversiarum novarum.

35. Praeludium Novellarum, seu in Centurias hominum sola fide perditorum.

36. Angelus Paraneticus contra solam fidem delegatus.

37. Levita Catholicus, seu Concio defensoria.

38. Manuale parvi Christianismi.

39. Conciones 17, quarum 12 de SS. Sacramento, 5 de morte temporali et aeterna.

40 Conciones Catholicae sexaginta quinque.

Als Handſchriften zeigt Greiderer an:

41. Declaratio Fidei Catholicae.

42. Adnotationes in Dialecticas considerationes Francisci Titelmanni.

43. Institutiones Artis Rhetoricae sacrae.

44. Adnotationes in Enchiridion locorum communium ab Eckio elaboratum. *)

Auf dem Weg in die Ewigkeit hatte Johann Nas

*) Die meiſten ſeiner Werke ſind zu Ingolſtadt vom J. 1565 bis 1589, einige zu Mainz, einige zu München gedruckt worden. Viele derſelben hat P. Johann Dominikus Heß in die lateiniſche Sprache überſetzt, und im J. 1577 zu Ingolſtadt herausgegeben.

Digitized by Google

bald mehrere, und zwar vornehme Begleiter. Am 10. Juli ſtarb Erzherzog Karl von Oeſterreich, Gubernator von Steyermark und Krain, unſers Landesfürſten Bruder. Am 9. September ſtarb, und zwar im Rufe der Heiligkeit, ihre Schweſter Magdalena, Stifterinn des königlichen Damenſtiftes zu Hall. Am 27. Auguſt verſchied Papſt Sixtus V. An Urban VII. erhielt er zwar bereits am 15. September einen Nachfolger, noch ehe unſer Koadjutor Kardinal Andreas nach Rom kommen konnte, wohin er auf der Reiſe begriffen war. Damit aber dieſe nicht ganz fruchtlos wäre, ſtarb der neuerwählte Papſt ſchon wieder am 26. September, und ſo wohnte Andreas dem Konklave bey, aus welchem endlich am 5. Dezember Gregor XIV. hervortratt. (Prot. Cap. p. 905.) Bey der Krönungs-Feyerlichkeit, die am 8. Dezember vor ſich ging, hatte Andreas die Ehre, als Kardinal-Diakon dem Papſt die dreyfache Krone auf das Haupt zu ſetzen. (Cont. Fleur. T. 51, p. 118.) »Am 24. Jänner 1591 iſt ain Jubileum von Ihr Heyligkeit fürkhumen, welliches ein Ehrw. Thumkapitl mit hechſter Reverentz angenommen, vnd daſſelb auf die erſt Vaſtwochen gehorſamblich zu exequiren angeſtellt.« (Prot. Cap. 912.)

»Am 24. Februar hat H. Thomdechant fürbracht, Nachdem Jr Fürſtl. Gnaden gar ſchwach, vnd bei dem Doctore Medico khlaine hoffnung einer pöſſerung ſey, Werde demnach vonnetten ſein, weil Allerlei geſind Auß vnd eingehe, daß zwen Herrn auß dem Capitl erkhieſt vnd hinein in das Schloß verordnet werden, die Jr Fürſtl. Gn. in Jrer ſchwachait beiſtehn,

vnd daneben Jr vleiſſig Aufſehen haben, damit nichts vngepürlichs fürübergehe. Zum Andern, da Gott der Allmechtig über Jr Fürſtl. Gn. (das doch Gott noch lang verhietten welle) gepietten, vnd von diſer Welt abfordern wurde, daß alßbald dieſelben zwen Herrn die Verſecretierung thuen wellen. Zum dritten, daß Oeconomi zu der Haußhaltung geſetzt werden. Hierauf ſein Capitulariter hinein verordnet worden, die Jr Fürſtl. Gn. in derſelben ſchwachait beiſtehen, auch ſonſten Jr guett Aufſehen haben ſollen, Herr Thombdechant, vnd herr Niclaß Füeger Senior.« (Protoc. Cap. 917.)

Am folgenden Tage um 4 Uhr in der Früh gab Johann Thomas ſeinen Geiſt auf. Bald darauf ließ der Dekan das Domkapitel zuſammen berufen; David von Spaur Dompropſt, und Adam von Arzt wurden als Oekonomen erwählt, von allen Beamten wurde der Dienſteid gefordert; ſowohl dem Koadjutor als auch ſeinem Vater Erzherzog Ferdinand wurde der Todfall angezeigt; Johann Walſer, General-Vikär wurde in ſeinem Amte beſtätiget. Der entſeelte Leichnam wurde in der Hofkapelle auf dem Parade-Bett ausgeſetzt; »dartzue zu Khopf vnd Füeſſen vier Silberne Leichter mit wären Kherzen beleucht, auch die Bruederſchaft Kherzen zu hoff antzindt. Alſo iſt die Leuch biß auf den vierten tag in der Capellen vnbegraben vnd vnaußgewaidnet gehalten worden.« (Protoc. Cap. 924.)

Die ganze Begräbniß-Feyerlichkeit, welche am 28. Februar Nachmittag vor ſich ging, wird dann umſtändlich beſchrieben. »Die Leuch haben tragen zu

Digitized by Google

vodriſt zwen Jüngſte Thombherrn, Alß her Johan Merl, vnd H. Simon Feurſtein, vnd dan die 6. Chorherrn zu vnſer lieben Frauen. Iſt einem Thombherrn geben worden 2 fl. Ainem Chorhern 1 Cron. Ir F. Gn. ligen begraben Im Thomb vnten neben dem Vndriſten Pfeiller, wan man von der Pfarr hereingeht.« Dieſe Kirchthüre war beyläuffig dort, wo nun der St. Agnes-Altar ſteht. (Protoc. Cap. p. 926. Resch Monum. Eccl. Cath. I. p. 8. n. 20.)

Obſchon Johann Thomas nicht volle 13 Jahre regiert; obſchon er auf den Pallaſt zu Feldthurns, eine angenehme Sommer-Reſidenz für die Fürſt-Biſchöfe, große Summen verwendet hat, blieben doch ſeine Kaſſen bey dem Tode gut gefüllt; ſo, daß man mehr als 30,000 fl. nebſt einer großen, todten und lebendigen Fahrniß antraff. Er lebte mit ſeinem Domkapitel und mit dem Landesfürſten beynahe immer im beſten Frieden. (Protoc. Cap. p. 931. Inventarium apogr.)

§. III.

Andreas von Oeſterreich übernimmt die Regierung.

Auf die Einladung des brixner'ſchen Domkapitels und auch ſeines Vaters des Erzherzogs, bald nach Brixen zu kommen, und die Regierung zu überneh-

Digitized by Google

men, antwortete Andreas von Merſeburg aus, wo er als Biſchof von Konſtanz reſidirte, am 4. März 1591, er könne zwar in eigener Perſon nicht ſogleich dahin kommen, wolle aber durch Bevollmächtigte den Beſitz ergreifen laſſen, und erſuchte beynebens den Vater, er möchte hiezu die nothwendigen Anſtalten treffen. (Resch ex Apogr.)

Wirklich kamen am 22. April Anton Kleſel Hofprediger, Andre von Vels in Pirſchenhaimb, und Ulrich Hohenhauſer von Thierberg, fürſtliche Räthe, nach Brixen, verlangten und erhielten die feyerliche Beſitznahme des Hochſtiftes, welche umſtändlich ſowohl in dem Kapitel-Protokolle, als auch in einem eigens aufgerichteten Inſtrumente erzählet wird. (Protoc. Cap. p. 948. Resch ex Autogr.)

Am 27. April nahmen die zwey weltlichen Kommiſſäre von dem Adel, der Bürgerſchaft und den Güterbeſitzern zu Brixen im Nahmen des Kardinals die Huldigung auf, nachdem der Domdekan im Nahmen des Kapitels ſie von der Unterthanspflicht entlaſſen hatte, womit ſie demſelben nach Erledigung des biſchöflichen Sitzes verbunden waren. (Protoc. Cap. p. 959.) Das nähmliche wurde auch für Klauſen und Bruneck veranſtaltet. (Ibid. p. 962.)

Am 5. Juni verlangte der Kardinal von ſeinen Statthaltern und Räthen, ſie möchten für Adam Gall Popel Freyherrn zu Lobkowitz und Anſelm von Vels eine Vollmacht zur Empfangung der Regalien oder fürſtlichen Lehen nach gewöhnlicher Form ausſtellen. Er zeigte ihnen zugleich an, daß er ſeinem Rathe und oberſten Kämmerer Anton von Albizi

die Hauptmannſchaft zu Säben verliehen habe, dem ſie daher den Beſitz einräumen ſollen. Durch eben dieſen Albizi ließ das Domkapitel dem Kardinal verſchiedene Bitten vortragen; als, daß er jene Kapitulationspunkte, die er bey der Erwählung zum Koadjutor verſprochen hatte, ſo wie auch alle Freyheiten des Kapitels beſtätige; daß er dem Kapitel ein Inventarium über die, durch Johann Thomas verbeſſerte Menſal-Stellung überreiche; daß kein verehelichter Beamter oder Diener mit Frau und Kindern in der biſchöflichen Reſidenz geduldet werde; daß der Fürſt zur Erhaltung eines Arztes beytrage; daß die Domherren nach alter Gewohnheit durch Verleihung von Pfarren, Benefizien, und andern Ämtern unterſtützet werden. (Protoc. Cap. 972.)

Obſchon Andreas dem Domkapitel zu verſtehen gab, daß ihm manche dieſer Bitten nicht aufs beſte gefallen, ſo erklärte er ſich doch bereitwillig, dieſelben zu gewähren. Auf die letzte Bitte antwortete er: »Euch neben der Ordinari Praebend auch andere Beneficia vnd Pfarren zu haben zu verwilligen, laſſen wir zue, als vil die geiſtliche recht vnd Concilia, bevor das Tridentinum zulaſſen. Datum in vnſer ſtatt Gebveil 14. Auguſt 1591.« (Resch ex Apogr.)

Die päpſtliche Regierung Gregors XIV. dauerte wieder gar nicht lang. Am Ende Septembers gaben die Ärzte bereits alle Hoffnung zur Erhaltung ſeines Lebens auf. Die hievon ſchnell verbreitete Nachricht bewog unſern Kardinal, ſich gen Rom reiſefertig zu machen. Er kam daher um die Mitte Octobers nach

Digitized by Google

Brixen, wo ihm das Domkapitel einige der oben angezeigten Bitten durch den Dompropſt und den General-Vikär Johann Walſer auch mündlich vortragen ließ. Die größern Theils ſehr willfährige Antwort erhielten dieſe zwey Abgeordneten erſt dann, da der Kardinal aus dem ſehr kurzen Konklave von Rom nach Innsbruck zurückgekehret war. Gregor XIV. war am 15. October geſtorben, und ſchon am 29. October war Innozenz IX. auf ihn gefolgt. Der Fortſetzer Fleury's will wiſſen, daß in dieſem Konklave manche Stimmen auf Ludwig von Madrutz Biſchof zu Trient gefallen ſind. (Fleur. Cont. T. LI. p. 179. 180.)

Bey ſeiner erſtern Durchreiſe durch Brixen erklärte ſich Kardinal Andre dahin, daß er die Abzahlung der ältern Stiftsſchulden ſehnlich wünſche; daß er ſich daher mit der Einnahme von jährlichen 10,000 fl. begnügen; die übrigen Einkünfte aber zur Tilgung der Schulden überlaſſen wolle. Zu ſeinen Reiſeköſten verlangte er, daß man einen Wechſel von 2000 Kronen ausſtelle, und nach Rom ſende. (Protoc. aul. n. 12.)

Den zwey oben angezeigten Bevollmächtigten, wozu noch der dritte, Paul Zehentner, kam, ertheilte Kaiſer Rudolph II. am 16. November 1591 auf dem königlichen Schloſſe zu Prag die Regalien. (Resch ex Autogr.) Obſchon in dem kaiſerlichen Diplome die altgewöhnlichen Ausdrücke vorkamen, daß alle im Stifte angeſeſſene Grafen, Freyen, Ritter und Edelleute dem Biſchof als ihrem natürlichen Fürſten und Herrn huldigen ſollen; ſo bekam doch

dieſer mit ſeinem eigenen Vater einen lang dauern=den Prozeß, weil er auf die Angabe einiger im brix=ner'ſchen Gebiethe anſäßiger Edelleute nicht dulden wollte, daß dieſe dem Biſchof huldigen ſollten, wenn ſie wegen ihrer Ämter, oder wegen im öſterreichi=ſchen Gebiethe liegenden Güter ſchon einmahl dem Landesfürſten gehuldiget hätten. Sie nannten den geforderten Huldigungseid eine unerhörte Neuerung. »Allein dieſe Äußerung des Landesfürſten, ſchreibt Roßbichler (Hist. Episc. Brix. P. IV. p. 213.) war wohl die unverſchämteſte Unwahrheit von der Welt, und doch fand ſie beym Kaiſer Rudolph II. ſo lang Glauben und Gehör, daß der Prozeß bis auf das letzte Lebensjahr des Kardinals fortdauerte.«

Ehevor ſich das Jahr endigte, vollbrachte Inno=zenz IX. am 30. Dezember ſeinen Lebenslauf. Am 30. Jänner 1592 wurde Klemens VIII. zu ſeinem Nachfolger erwählt. Kardinal Andreas kam zwar, doch etwas ſpät, in das Konklave. (Fleur. Cont. T. LI. p. 211 etc.) Guarinoni ſagt, dieſes Wahl wä=ren alle Stimmen auf den Kardinal Madrutz gefal=len: dieſer aber ſey wegen ſeines Alters und ſeiner Kränklichkeit nicht zu bewegen geweſen, die hohe Würde anzunehmen. (Kirche des h. Vigil III. H. p. 38.)

Im Nahmen des Kardinals wurden indeſſen zu Brixen am 4. Jänner 1592 alle Lehenvaſallen zur Empfangung der Lehen einberufen. Am 10. Jänner wurde ſodann die Anzeige gemacht, daß auf Befehl des Kardinals ein neues Meßbuch ſey aufgelegt wor=den. »Dieſes bringen wir euch, heißt es in dem

Digitized by Google

Schreiben an den Klerus, als die Erſtlinge der Verwaltung dieſer unſerer Diözeſe dar: entſchloſſen, mit der Hülfe Gottes bald mehr dergleichen, was zur Ehre Gottes, zum Heil der Seelen, zum Glanz der Kirche, zur Erhöhung des geiſtlichen Standes vermög unſers Hirtenamtes gehört, euch darzubringen. Wir gebiethen euch daher, — daß ihr dieſes verbeſſerte Meßbuch in allen Kirchen gebrauchet, die alten aber daraus entfernet, damit ihr durch die gleichförmigen äußerlichen Ceremonien auch die innerliche Einigkeit des Glaubens und der Religion an den Tag leget. Gegeben zu Brixen — am 10. Jänner 1592. (Resch ex Autogr.)

So wie durch dieſe Verordnung die ältern Meßbücher, darunter auch manche handgeſchriebene waren, aus den Kirchen entfernet wurden, ſo ging es bald dieſen neuern, die nach wenigen Jahren durch das römiſche Meßbuch verdrängt wurden. Man findet doch an manchen Orten dergleichen Meßbücher, nicht mehr zum Gebrauch, wohl aber als eine Seltenheit aufbewahret.

Im April hielt ſich unſer Fürſt-Biſchof wieder zu Merſeburg auf, von wo aus er einige Schreiben an ſeine Hofräthe wegen Bezahlung gewiſſer Schulden (18. April) und wegen Vermiethung des brixner'ſchen Hauſes zu Innsbruck an Franz Freyherrn von Spaur (29. April) erließ. (Resch ex Autogr.)

Am 15. Juli iſt »ain Sendtſchreiben von der Fürſtl. Durchl. für khomen, darinne einem Erw. Thombkapitl ain Landtag zu Inſprugg auf den 26.

diß Intimiert wirdt, darzue H. Thombrobſt berueſt vnd erkhieſt worden. Item ſo vermelt H. Füeger als Vice Decanus, Nachdem es mit dem Ertzfeindt dem Türckhen gar geferlich ſtehe, werde es vonneten ſein mit dem Gotsdienſt was fürzunemen. Iſt für gut geacht, daß ietzmals teglich die Letania cum Collectis gehalten werde, biß auf weitere Verordnung Irer Hochfürſtl. Gnaden als Ordinari. Iſt alsdann Verordnung beſchehen, daß alle tag vmb 12 Vhr auf dem Thumb mit der großen gloggen zum gebet ſoll gleith werden. Solliches ſoll durch den H. Pfarrer auf der Canzl verkhindt werden.« (Protoc. Cap. p. 1044.)

Allmählig entzündete ſich ein ſehr heftiger Krieg gegen die Türken, von welchem wir in folgenden Jahren Meldung machen werden. Bereits zogen in dieſem Jahre viele Soldaten durch Puſterthal nach Ungarn. Die Chorherren zu Innichen verſchoben daher ihr allgemeines Kapitel, das ſie auf den 9. September angeſagt hatten, auf ruhigere Zeiten.

Nach dem Tode des Weihbiſchofes Johann Nas hatte zwar bereits Johann Thomas ſeinen General-Vikär Johann Walſer zu deſſen Nachfolger beſtimmt. Aber auch Johann Thomas ſtarb noch, ehevor ſein Antrag ins Werk geſetzt wurde. Nun hatte unſer Kardinal vom Papſt Gregor XIII. die Ernennung Walſers zum Suffragan unter dem Titel eines Biſchofs zu Bellin am 20. Juli 1591 erhalten. Auf des Papſtes Auftrag hatte Gabriel Alexandreus Biſchof von Galeſi am 22. Auguſt 1591 die vorgeſchriebene Prüfung des Ernannten vor ſich genommen;

Digitized by Google

aber erſt am 27. November 1592 »Vermelt H. Doktor Johann Walſer (im Kapitel), Nachdem er Vorhabens ſich auf Venedig pro Consecratione zu begeben, Dartzue er ain oder zwen Brieſter am Stift, Als Herrn Donatten, der hierin mermals gebraucht worden, dan H. Mathiaſen Roggenbach, damit er auch die Ceremonias lernet, bedürffe: Ob ein Ern. Capitl Jme folliche nit zunemen erlaubte. Darauf Jme zu Antwort ervolgt, Gleichwol der Chor diſer Zeit an Brieſtern ploß, vnd die Gotsdienſt nit khinnen gehalten werden, Damit aber der herr an ſeinem Fürnemen hierdurch nit verhindert werde, ſollen Jme die zwen begerten Herrn erlaubt vnd zugeben werden. (Protoc. Cap. 1073.)

Aus dem Unterſuchungs-Prozeſſe, welcher mit Johann Walſer vorgenommen wurde, geht hervor, daß er zu Innsbruck geboren ſey, daß er ſeinen Vater frühzeitig verloren habe, daß ſeine Mutter Kammerfrau bey der Erzherzoginn Anna Katharina geweſen, welche Mutter er mit ſich nach Brixen genommen, und noch bey ſich hatte; eine fromme und andächtige Frau, die nicht nur jährlich um Oſtern, ſondern auch an höhern Feſttagen das Jahr hindurch die heiligen Sakramente empfing; daß er ſeine Studien zu Innsbruck und zu Dillingen unter der Leitung der Jeſuiten vollendet, und das Doktorat von der Philoſophie zu Dillingen, von der Theologie zu Ferrara erhalten habe; daß er vom Erzherzog Ferdinand zum Inſtruktor ſeiner zwey Söhne Karl und Andreas ſey aufgenommen worden. Alle ſechs Zeugen, die verhört wur-

Digitized by Google

den, ſtimmten in deſſen Lob zuſammen. (Ex Autogr. in Arch. Cop.)

Nicht lange konnte aber dieſer geſchätzte Mann ſich ſeiner Würde freuen. Schon am 11. Jänner 1593 ſchrieben die brixner'ſchen Hofräthe an den Kardinal Andreas: »Eur hochfürſtlich gnaden füegen wir gehorſamiſt zu vernemen, daß Doctor Johann Walſer als fürgenomener Suffraganeus zu Empfahung der biſchöflichen Consecration an St. Andreastag negſt verſchinen gen Venedig gereiſt, vnd am 23. Dezember mit wohl verrichten werckh wider hieher khomen, gleichwohl etwas baufellig vnd ſchwach befunden, welches er der Khelte vnd müede zuegerechnet; hernach aber am 4. dis ein Fieber angegriffen, vnd von tag zu tag ſterckher zugenomen, daß er angeſtern zwiſchen acht vnd neun Vhr, göttlichen Willen nach von diſer welt, vngezweifelt zu ebiger ruhe vnd ſeligkeit abgeſchiden, der allmechtige Gott welle Jme gnedig vnd barmherzig ſein. — Auf welchen Todtfall ſein Canonicat ſo in mense papali gefallen, vnd das Beneficium bei St. Johannes, ſo Eur Fürſtl. Gn. zu conferiern gebürig, deßgleichen das Suffraganeat vnd Vicariat ledig werden, vnd wie Eür Fürſtl. Gn. ſelbſt gnedigſt zu erwegen, die notdurft erfordern thut, das Suffraganeat zum firderlichſten wider zu beſtellen, — weil in zwaien Jahren kain Weichung alhie beſchechen, davon nit allein abgang vnd mangel an Prieſtern erwarend, ſondern die Novizen theils verhindert, vnd theils anderer Orten reiſend einen mehrern vnkoſten anwenden mieſen. Demnach vnſer gehorſamiſt gutbedunckhen, Eur hochfürſtl. Gn. hetten ſich

auf ein taugliche person gnedigiſt entſchloſſen —. Vnſer erachtens wäre H. Simon Feurstein S. Theologiae Doctor, Canonicus vnd Pfarrer alhie zu Brixen, der ein gelehrter arbeitſamer man, vnd ains Prieſterlichen guten Wandels iſt, ſeines alters vngefär 40 Jahr, hierzu taugſam, wie dan auch weiland Biſchof Johann Thomas Jme H. Feuerſtein (da Doctor Walſer nit ins mittel komen wär) hierzu befürdern wollen —. (Resch ex Concept. Epist.)

Zum Theile ſorgte der Kardinal, daß die Ämter Walſers wieder beſetzt würden. Und zwar zum General-Vikär ernannte er Alexander Fabri, dem er das durch den Tod des Johann Leopold von Schwarzenhorn erledigte Kanonikat verlieh. Walſers Kanonikat verlieh er dem Doktor der Rechte Jakob Raßler, welcher davon am 11. Auguſt Beſitz nahm. Mit der Ernennung eines Suffragans aber zögerte er bis aufs nächſte Jahr. (Protoc. Cap. 1124.)

Am 15. September 1593 zeigte der Dompropſt David von Spaur dem Domkapitel an, es ſey ihm durch den Landeshauptmann ein landesfürſtlicher Befehl mitgetheilt worden, »daß in Eyl der khlain Ausſchuß wegen der geferligkhait des Landts Crain von den Türckhen ſolte zuſamen beruefen werden: — H. Thombrobſt werde darin in Namen des Capitls, vnd H. Hofrichter in Namen Ir Hochf. Gn. mit namen benent, daß ſy auf den 17. ditz gewißlichen zu Botzen erſcheinen wellen. — Weil H. Thombrobſt specifice benent worden, Auch vormals dapei geweſt iſt, hat ein Erw. Thombcapitl Jne nit entlaſſen wellen« ſondern ihn erſucht, daß er im Nahmen des Domka-

Digitized by Google

pitels bey dieſem Ausſchuß-Kongreſſe erſcheine. (Prot. Cap. p. 1133.)

Die Türken hatten am 24. Auguſt dieſes Jahres die bisher tapfer und glücklich vertheidigte Feſtung Siſeck an der Sau und Kulpa erobert, und die Beſatzung größern Theils niedergeſäbelt, wodurch in allen öſterreichiſchen Provinzen ein ſehr großer Schrecken verbreitet wurde. Man hielt daher bey dem Kongreſſe zu Botzen die Zuſammenberufung eines allgemeinen Landtags für nöthig. Erzherzog Ferdinand ſchrieb daher an ſeinen Sohn unſern Fürſt-Biſchof: »Vnſern Vaterlichen freundtlichen Grueß vnd was wir mer liebs vnd guets vermügen zuvor. Hochwirdiger hochgeborner fürſt fründtlicher lieber Son. Wiewol wir ſowol beeder Stifft Triendt vnd Brichſen, als der vier ſtend dis vnſers Landts der fürſtlichen Grafſchaft Tirol mit haltung verrer Lanndtäg gnedigiſt vnd vatterlich gern verſchonen wolten, ſo werden wir doch der Eur Lieb zuvor bewuſten höchſten not, Türggiſchen überfal vnd bevorſteeenden gefar halben, daran der allgemainen Criſtenheit, inſonderheit aber dem hochloblichen Haus Oſterreich vnd vnſerem geliebten Vatterland zum höchſten gelegen, vnd anderer mer beweglichen wichtigen Vrſachen wegen trungenlich verurſacht, haben vns auch entlich entſchloſſen, ainen gemainen Landtag auf Montag nach Liechtmeſſen — 7. tag Monats Februarii ſelbs aigner firſtlichen Perſon — allhie in vnſer Statt Inſprugg — zu halten —. Geben in — Inſprugg 29. Decembris 1593. (Resch ex Autogr.)

Am 14. Jänner 1594 wurde Leonhard Götzner

fürſtlicher Rath, der ohnehin zu dem Kardinal nach Merſeburg abreiſ'te, erſucht, im Nahmen des Domkapitels wieder anzubringen, 1. daß die Privilegien beſtätiget werden; 2. daß die Stiftung der zwey Jahrtäge für den Kardinal von Madrutz und für den Biſchof Johann Thomas in Ordnung gebracht werde; 3. daß der Dom-Fabrik durch die Ueberlaſſung der geiſtlichen Strafen geholfen werde. 4. »Verhoffen wir Vntterhänigiſt, Ir Hochf. Gn. werden derſelben Fürſt. Stift gnedigiſt bedenckhen mit der beiwohnung vnd Reſidentz, vnd ſonderlich auf yemandt qualificierte Perſon, der Teutſchen ſprach wol khindig zu ainem Suffraganeum geſunnen ſein, dann gwißlich ohne ainiche Biſchofliche Reſidentz dem fürſtlichen Stifft nit am pöſten khan gehauſt werden. (Protoc. Cap. p. 1147.)

Die Wünſche des Domkapitels erfüllte der Kardinal doch zum Theil. Er ſtellte einen Suffragan auf, den ſchon genannten Georg Benignus von Dajonis, der aber kein deutſches Wort verſtand, und gegen den daher das Domkapitel gern proteſtirt hätte, wenn nur Hoffnung vorhanden geweſen wäre, mit der Proteſtation etwas auszurichten. Das Domkapitel gab alſo ſeine Einwilligung dazu am 1. April 1594. Er reiſ'te nach Rom, und erhielt dort die biſchöfliche Weihe am 6. Juni. Er kam aus Italien zurück, und weihte am 21. Auguſt die Kapelle am Wildbad zu Innichen ein. (Resch Monum. Eccl. Brix. I. p. 64. II. p. 88. Prot. Cap. p. 1172.)

Der ausgeſchriebene Landtag wurde indeſſen zur beſtimmten Zeit zu Innsbruck wirklich gehalten. Ge-

Digitized by Google

forbert wurden, a. zu Bezahlung ausſtändiger Reichs-ſteuern 1,000,000 fl., b. zum Türkenkrieg zwey Jahre nacheinander 25,000, alſo 50,000 fl., c. zur Haushaltung jährlich 40,000 fl., d. auf den Fall einer Feindesgefahr ſoll man ſich gehörig rüſten. Nach langen Diſputiren wurden endlich bewilliget, a. 100,000 fl. zur Bezahlung der Reichsſchulden; b zur Haushaltung für die nächſten 5 Jahre 30,000 fl. Auf dringendes Anhalten des Landesfürſten wurden zu den vorſtehenden 100,000 fl. noch 50,000 beygeſetzt. Die fürſtlichen Stifte und die Landesſtände erklärten ſich auch, im Falle der Noth gegen die Türken alle mögliche Hülfe zu leiſten. (Landſch. Prot. p. 416.)

»Eodem anno hat Kaiſer Rudolph II. die fürſtliche Durchlaucht durch derſelben Rath vnd Abgeſandten — erſuechen laſſen, daß Sie ſich zu Troſt vnd Nutz der ganzen Chriſtenheit für einen obriſten General in Vngarn wider den Erbfeindt auf diß Jahr wolte gebrauchen laſſen. Dieweil aber Ihr fürſtl. Durchl. Ihres hochen Alters, auch täglich zuefallender Schwachheit halber Ihr nit wohl getrauen dürfen, haben Sie ſich wider Ihren Willen entſchuldigen mieſſen, ſich aber gleichwohl gegen Ihr Mjt. hocherbothen, was menſchlich vnd möglich iſt, ſo Ihr der Allmächtig Gott Geſundheit verleihen wurde, daß Sie allgemeiner Chriſtenheit zu gueten ſich gebrauchen, vnd Ihre alte Graue Haar daran ſtreckhen wolle. — (Ferdinands Sohn) Karl Markgrafen zu Burgau hat der Kaiſer — das obriſte Feld-Marchal-Ambt aufgetragen, vnd — bewilliget — ein teutſches Regiment Fueßvolckh von 3000 ſtarckh zu werben, vnd

Digitized by Google

hinab in Vngarn zu führen. Solches haben Ihr Durchl. in den Hundts Tägen zu Wörgl muſtern laſſen, vnd für (dasſelbe) aus dem Zeughaus zu Ihnſprugg allerley Rüſtungen vnd Wöhren göben.« (Burglechn. Landtafel. p. 1273.)

Zu dem Reichstag, welchen in dieſem Jahre 1594 der Kaiſer nach Regensburg ausgeſchrieben hatte, wurde der Kardinal Madruz als Legatus a Latere von dem Papſte abgeordnet. Er paſſirte Brixen am 17. April. Zwar wünſchte er den Domdekan zu Brixen als Begleiter mit ſich zu nehmen: das Domkapitel war aber nicht zu bewegen, dem Dekan eine längere Abweſenheit, als auf zwey Monathe zu bewilligen. (Protoc. Cap. p. 1169.)

Am 20. Juni kam endlich unſer Kardinal ſelbſt nach Brixen, entſchloſſen, ſich daſelbſt, oder doch im Hochſtifte einige Zeit aufzuhalten. Er ſchrieb darüber an Ulrich von Königsegg Domherrn zu Konſtanz: »Als wir an vorgeſtern Abents hieher geraicht, vnd nun vnſers Stift Brixen notturft erfordert, daß wir vns ain Zeitlang alda mit vnſern Hofweſen aufhalten, wollen wir Euch vnſer ſtathalter Ambt zu Mörſpurg aniez anbefolchen haben. — Geben in vnſern ſchloß zu Brixen den 22. Juni 1594. (Resch ex Apogr.)

Am 28. Juni machte die Burgerſchaft zu Brixen dem Kardinal die Aufwartung, und verehrte demſelben einen ſilbernen Becher. (Peisser in Calendar.)

Von Brixen aus ordnete der Kardinal eine allgemeine Viſitation der Diözeſe an. Alexander Fabri, General-Vikar, Simon Feurſtein, Domherr und Stadt-

pfarrer zu Brixen, und Gotthard Seemann, Chorherr im Kreuzgang begannen ſie zu Klauſen am 1. Auguſt. Um ſich des Beyſtandes der weltlichen Obrigkeit zu verſichern, verlangte und erhielt Andreas am 2. September von ſeinem Vater Ferdinand einen allgemeinen Befehl an alle Richter, der Viſitation nicht nur kein Hinderniß in den Weg zu legen, ſondern ihr vielmehr allen möglichen Vorſchub zu leiſten. Da Andreas dieſen Befehl erhielt, und ihn am 13. September den Viſitatoren zuſchickte, befand er ſich zu Bruneck, wo er ſich mehrere Wochen hindurch aufhielt. (Ex Autogr. in Protoc. Visit.) Von dem Zuſtand der Diözeſe, der ſich bey dieſer Viſitation zeigte, werden wir im folgenden Abſchnitte etwas hören:

Am 25. Jänner 1595 (nicht 1594, wie Zoller ſchreibt) gab die Regierung zu Innsbruck durch allgemeines Rundſchreiben »allen Obrigkaiten geiſtlichen vnd weltlichen ſtands — vnd allen Vnterthanen — mit betrübten gemüt zu vernemen, daß der allmächtig Gott weilant den durchleuchtigen fürſten vnd Herrn H. Ferdinanden Erzherzogen zu Oſterreich — in negſt verſchiner Nacht aus diſen Jamertall zu ſich erfordert habe. — Dann werden die Seelengottesdienſte, und die Enthaltung von öffentlichen Luſtbarkeiten befohlen.« (Resch ex Autogr.)

Daß unſer Kardinal bey dem Hinſcheiden ſeines Vaters gegenwärtig geweſen, meldet Burglechner nicht; wohl aber, daß er und ſein Weihbiſchof bey dem feyerlichen Leichenbegängniß erſchienen ſey, welches mit außerordentlicher Pracht angeſtellt wurde. Die Be-

Digitized by Google

ſchreibung der Trauerfeyer, die Aufzählung der ſehr großen Schulden, die Ferdinand hinterließ; die bedeutenden Unruhen, die nach ſeinem Tode wegen des Wildſchießens im Innthale entſtanden, überlaſſe ich andern vorzulegen. Kardinal Andreas kehrte nach Brixen zurück, und ließ am 10. Februar durch den Domdekan im Kapitel vortragen, »Er ſey Vorhabens das Schloß (die biſchöfliche Reſidenz) in ain pöſſern Formb zu erpauen, wie er dann ſchon albereith ain Paumeiſter von Innſprugg berueft, vnd ain Model laſſen machen, wo vnd wellicher maſſen es ſoll pauth werden. Nachdem aber Ir hochfürſtl. Gn. ſich in der poſtulation Handlung verobligiert, 3000 fl. von einkhomen zu Abzalung des ſchuldenlaſts Järlich Innerhalb zu laſſen, vnd damit bemelter Paw deſto fürderlicher khin ſein fortgang haben, Sey Ir hochf. Gn. gnedigiſtes Anſinnen, ain Er. Capitl dahin zu bewilligen, daß ain Tauſent zu bemelten Paw zu brauchen, vnd die 2000 fl. alsdann zu abzalung des ſchuldenlaſts aufzuheben. Iſt Ir Hochf. Gn. weil es dem Stift zu guetten geraich, zu gehorſamen gefallen bewilliget worden. Es haben ſich Ir Hochf. Gn. auch anerpotten auf ainmal nit mer abzubrechen, als was alsbald khin wider auf pauth werden, vnd alſo nach vnd nach.« (Prot. Cap. 1203.)

Der Bau einer neuen Reſidenz begann zwar, gerieth aber bald durch den Tod des Kardinals ins Stecken, und wurde dann unter den Nachfolgern theilweis fortgeſetzt, und erſt nach hundert Jahren von dem Fürſt-Biſchof Káſpar Ignatz Künigl vollendet.

Digitized by Google

Am 25. Februar ließ der Kardinal dem Kapitel durch den Propſt und Dekan anzeigen, obſchon er die ihm vorgelegten Statuten des Domkapitels bereits angefangen habe zu durchſuchen, ſo werde er doch von der Fortſetzung abgehalten durch den Tod ſeines Vaters, »vnd ietzmals durch vnverſehenliche Kriegs entperung, welliche ſich in Purgundiſch vnd Lottringiſchen Gräntzen, In Biſtumb Straßburg, Marggrafſchaft Baden, Als zu deren vertrauten Ober-Oſterreichiſchen Landen, Sonderlich deren fürſtlichen Stifft Luders, welliche von erſt beſagten Gräntzen aus tättlichen beläſtiget werden, Sich als Gubernator dahin begeben müeſſen.« — Er verſpricht, vier andere taugliche Perſonen zu dieſer Unterſuchung zu verordnen. (Protoc. Cap. p. 1211.)

In dieſem Jahre mußte Tyrol durch die häufigen Durchzüge der Kriegsvölker aus Italien nach Ungarn ſehr vieles leiden. Die Zahl derſelben wurde auf 20,000 Mann zu Fuß, und 2000 zu Pferd geſchätzt. Sie zogen meiſtens nach Hall, und von dort zu Waſſer nach Ungarn. Der Domherr Adam von Arzt wurde »ſambt den Herrn Hofrichter wegen dieſer durchziehenden Khrieger aus welliſchen Landt hinab gehn Clauſen verordnet, damit, wo was fürfiell, den Vntterkhon daſelbſt khin beiſtant gelaiſt werden.« (Protoc. Cap. p. 1236.)

Bey dieſen Durchzügen gab es, wie gewöhnlich wegen Vertheilung der Laſten manche Beſchwerde. Der Fürſt-Biſchof hatte zur Erleichterung der brixner'ſchen Bürgerſchaft zwar eine vortheilhafte Erklärung abgegeben. Die Mitglieder des Hofrathes, ſich

ſelbſt für beeinträchtiget haltend, wollten durchaus nicht 'zur Vollziehung ſchreiten. Auf weitere Klage der Bürger ſchrieb dann der Kardinal an ſeine Räthe: »Wan wir nit gemaint ſein können nachzuſehen daß Ir vnſer Einmaln wolbedachtlich gegeben beuelch in ſo geringer achtung habend, vnd ohnverrichtet vergeſſentlich in Wind ſchlagend, ſo iſt nochmaln vnd zum überfluß vnſer beuelch Entlicher Will vnd maiſnung, daß ihr oftgemelte Landſteur vnd durchzugs Ordnung ohnverhinderlich nun mehr richtig machend, vnd Jme dem Rath Ihr Bürger-Buoch vnd Privilegia vorigen vnſern beuelch nach zueſtellen vnd in dem übrigen bey vnſern gegebnen Resolution gedachte vnſern Vnterthanen handt haben, ſchützen, ſchirmen ſollen vnd wellen, ſo lieb Euch iſt vnſer Vngnad zu vermeiden. Damit wir alſo mit vernern überlauffen ohnbemüet, vnd ſie vnſer Vnterthanen weiters Ohnkoſtens verſchont pleibn mögen, das iſt vnſer Entlicher Will vnd beuelch. Vnd wir mainen es Ernſtlich. Datum in vnſer Statt Mörſpurg den 2. Decembris A°. 95. (Resch ex Autogr.)

Auch dieſer ſo ernſtliche Befehl hatte noch nicht Kraft genug, den Zwiſt wegen gleichmäſſiger Vertheilung der Laſten ganz beyzulegen. Da der Kardinal im Februar des folgenden Jahres 1596 wieder nach Brixen kam, erneuerte die Bürgerſchaft ihre Klagen wider die Adelichen und Geiſtlichen, daß dieſe zu viele Freyheiten zum Nachtheil der Bürgerſchaft anſprechen. Der Kardinal ernennte Kommiſſäre zur Unterſuchung der gegenſeitigen Forderungen. Aber erſt im J. 1600 wurde der Streit beygelegt. (Prot. Cap. 1257 etc.)

Am 25. Mai 1596 ſchrieb Kaiſer Rudolph II. einen allgemeinen Landtag nach Innsbruck aus, bey welchem für Erzherzog Ferdinand wiederholte feyerliche Exequien gehalten, und dann die Huldigung aufgenommen werden ſollte. (Resch ex Autogr.) Unſer Kardinal war feſt entſchloſſen, »nach ſohnlicher ſchuldigkeit perſonlich der fürſtlichen Deposition vnd Begröbnus beyzuwohnen, wie er am 6. Juni 1596 an Chriſtoph Franz Freyherrn zu Wolkenſtein ſchrieb. (Resch ex Autogr.) Von dem Domkapitel wurde Adam von Arzt zu dieſem Landtag abgeordnet. (Prot. Cap. 1275.) Dieſer erſtattete am 16. Auguſt darüber Bericht:« Daß der Zeit nicht Anders fürgenomen worden, Allain, daß der Fürſtl. Durchl. Hochloblichiſter gedachtnus Beſtattnus mit Erſten, Sibenten vnd dreyſſigiſten, gar Loblich vnd ſtattlich gehalten, vnd ad Sepulturam beſtät worden. Vnd — daß der durchleuchtig Hochgeborn Fürſt Ertzhertzog Mathias von Oſterreich, im Namen Kayſ. Mjt. die Erbhuldigung von den Vntterthanen der Landtſchafft aufgenommen, dartzue er Herr von Artzt in namen eines Erw. Thombcapitl von Brixen nit erſchinen, auch nit berufft worden.

Weil aber er H. von Artzt von einem Erw. Thombcapitl mit volmechtigen gwalt, den fürtrag Antzuheren verordnet, vnd daſelbſt ettlich tag in der ſach vertzeret, mit 2 Roß ain diener, darfür er begert 40 fl. (Protoc. Cap. 1282.)

Wegen der hier erzählten Begräbniß Ferdinands iſt zu bemerken, daß ſein entſeelter Leichnam beynahe anderthalb Jahre lang in der Kapelle des Sommer-

Digitized by Google

pallaſtes, die Ruheluſt genannt, aufbewahret worden, weil die von ihm erbaute, und zur Begräbniß beſtimmte ſilberne Kapelle noch nicht ganz vollendet war. (Hist. Soc. Jes. German. Super. II. p. 136.)

Bey dieſer Feyerlichkeit erſchien zwar Kardinal Andreas, ſobald aber dieſelbe vollendet war, kehrte er nach Brixen zurück, und begab ſich dann nach Feldthurns, von wo aus er bereits am 6. Juli ein Schreiben an ſein Domkapitel erließ, wodurch er demſelben einen jungen Cavalier Ulrich Freyherrn von Spaur zur Verleihung eines Kanonikates empfiehlt, welche Empfehlung auch nicht fruchtlos war. (Prot. Cap. 1277 etc.) Erſt am 25. Juli ertheilte er ſodann ſeinen Räthen Anton Freyherrn zu Spaur Hauptmann zu Brixen und Bruneck, Johann Sachs Kanzler, und Heinrich von Winkelhofen die Vollmacht, im Nahmen des Hochſtiftes dem Landtag beyzuwohnen. (Protoc. aul.)

Am 29. November ließ der Kardinal das Domkapitel um die Bewilligung anſuchen »die Bewaldung bey Buechenſtain, darine ettlich Tauſent Muſl khinen gemacht werden, Auszuſchlagen, vnd daſſelb gelt an den Paw im Schloß zu wenden, demnach Ir Hochfürſtl. Gnaden ain Anfang gemacht, vnd nit anderſt geſonnen, da Gott der Allmechtig Ir Hochf. Gn. das Leben verleihen das ſy in ſein Göttlichen Willen ſetzen) ſöllichen Paw nach vnd nach zu vollenden.« Die Antwort des Domkapitels wurde auf die Zeit verſchoben, da mehrere Domherren anweſend ſeyn würden. (Prot. Cap. 1294.)

Zugleich erſuchte der Kardinal das Domkapitel:

Digitized by Google

»Demnach Ir Hochf. Gn. ietzt auf Merſchburg zu verraiſen vorhabens, vnd gar wenig hofgeſindt mit zunemen bei ſich hab, dem Graff Pariß von Lodron, Irer Hochf. Gn: Obriſten Khämerling, wellicher ietzt Primam residentiam am Stifft thuet, vnd allerdings (beynahe) compliert hat, (zu erlauben) mit Ir Hochf. Gn. zu verraiſen: Das Domkapitel antwortete: Dieſe Erlaubniß wäre gegen die Statuten, und gegen das vom Grafen abgelegte Jurament: ſie könnte daher nicht ertheilt werden. (Protoc. Cap. p. 1294.)

Paris Graf von Lodron hatte ſein Kanonikat durch Reſignation des Kardinals Ludwig von Madrutz, der alſo bisher noch immer ein Mitglied des brixner'ſchen Domkapitels geblieben war, am 25. Juni dieſes Jahrs erhalten, ſeine erſte Reſidenz aber am 3. Auguſt begonnen. Dieſe mußte aber durch ein halbes Jahr ohne Unterbrechung fortgeſetzt werden. Paris von Lodron wurde im J. 1600 zum Dompropſt in Brixen ernannt, ſtarb aber im nähmlichen Jahre zu Konſtanz. Er iſt alſo von Paris Erzbiſchof zu Salzburg wohl zu unterſcheiden.

Der Kardinal reiſ'te zwar nach Mörſeburg ab, konnte ſich aber dort nicht lange aufhalten. Am 11. Jänner 1597 ſchrieb ihm Kaiſer Rudolph von Prag aus, und lud ihn ein, bey dem Landtag zu erſcheinen, der am 25. Februar zu Innsbruck wegen neuer Gefahr von den Türken ſollte gehalten werden. (Resch ex Autogr.)

Andreas mußte bey dieſem Landtag nicht nur in eigener Perſon erſcheinen, obſchon er bereits einen Geſandten dahin beſtimmt hatte; ſondern er mußte

Digitized by Google

auch dabey im Nahmen des Kaiſers den Vorſitz füh-ren, nicht ohne Einwendung der Landſtände, die ih-ren Bundesgenoſſen nicht gerne die Stelle des Lan-desfürſten vertreten ſahen. Wider ſeinen eigenen Wil-len mußte Andreas ungeheuere Forderungen an die Landſchaft machen. Sie ſollte 4000 bis 5000 Knechte drey Jahre hindurch wider die Türken erhalten: ſollte ſich ſelbſt, wenn die Gefahr gröſſer würde, in Ver-theidigungsſtand ſetzen: ſollte wieder einen bedeuten-den Theil von Kameral-Schulden übernehmen: ſollte zur Unterhaltung der verwittweten Erzherzoginn und ihrer Töchter jährlich 30,000 bis 40,000 fl. beytragen. Unmöglich ließen ſich die Stände auf ein weiters Ver-ſprechen ein, als drey Jahre hindurch jährlich 50,000 fl. beyzutragen; und auch dieſe ſollten für das Land ſelbſt verwendet werden, wenn ſich die Gefahr demſelben näherte; und wenn früher Friede geſchloſſen würde, ſollte man den Ueberreſt zur Bezahlung der alten Schulden verwenden. (Landſch. Prot. p. 493.)

Am 29. März 1597 ſtarb zu Belluno im Kloſter ſeines Ordens Georg Benignus von Dajonis Weih-biſchof zu Brixen, und Propſt in der Inſel Werth oder Veldes in Krain. (Resch Monum. Eccl. Br. II. 107.) Seine Stelle erſetzte der Kardinal durch den Domherrn und Stadtpfarrer zu Brixen Simon Feuer-ſtein, dem er den Auftrag machte, ſelbſt nach Rom zu reiſen, um die päpſtliche Beſtätigung ſicherer und geſchwinder zu erhalten. Die nothwendige Reiſezeh-rung wurde ihm von der fürſtlichen Kammer ausbe-zahlt. Den Befehl hiezu ertheilte der Kardinal am 28. May 1597 zu Mörſeburg. (Resch ex Autogr.)

Digitized by Google

Sowohl die Reiſe nach Rom, als auch die päpſtliche Beſtätigung verzog ſich bis auf das künftige Jahr; indem dieſelbe erſt am 18. May 1598 ausgefertiget wurde. (Ex Autogr.)

Da ſich die Gefahr wegen der Türken ſehr vergrößerte, indem der Sultan in eigener Perſon Erlau mit manchen andern feſten Plätzen in Ungarn erobert hatte, ſo ſchrieb Kaiſer Rudolph II. einen Reichstag nach Regensburg aus, der am 1. Dezember dieſes Jahrs 1597 beginnen ſollte. Die Ausſchreibung geſchah zu Prag am 23. Auguſt 1597. (Resch ex Litteris impr.) Der Papſt Klemens VIII. ermahnte alle Chriſtgläubige zum Gebeth, und verkündete deßwegen einen Ablaß auf Art eines Jubiläums, welcher im Nahmen des Kardinals zu Brixen am 25. Auguſt bekannt gemacht wurde. (Resch ex Mandato impr.) Auch das Domkapitel verordnete, daß an den Sonntägen vor dem Domamt eine Prozeſſion in die Pfarr, oder in die Kollegiat-Kirche angeſtellt, und dabey die Litaney von allen Heiligen geſungen werde. (Protoc. Cap. 1333.)

Das Domkapitel war von dem Kardinal erſucht worden, für einige Beamte des Hochſtiftes die lebenslängliche Anſtellung bey ihren Ämtern zu bewilligen. Daſſelbe antwortete aber: obſchon dies in frühern Zeiten öfter geſchehen, ſo habe man doch verſchiedene unangenehme Folgen davon beobachtet, und können daher für die Zukunft dieſes nicht mehr geſtatten. (Prot. Cap. 1337.)

Da ſich die Weihe des Suffragans Simon Feuerſtein immer weiter hinauszog, wurde Sebaſtian Cat-

taneus Biſchof zu Chiemſee erſucht, einigen Klerikern die prieſterliche Weihe zu ertheilen. Dieſer Biſchof war vor zwey Jahren in die Ungnade ſeines raſchen Erzbiſchofs Wolf Dieterich verfallen, und hielt ſich damahls zu Trient auf. Am 8. Jänner 1598 erſuchte unſer Kardinal eben dieſen Biſchof, er möchte mit Simon Feurſtein das vorgeſchriebene Examen vornehmen, wozu ſich jener bereitwillig antrug; dieſer aber eingeladen wurde, auf den 10. Februar nach Innsbruck zu kommen. Auch das Oel und den Chryſam zu weihen, trug ſich der Biſchof auf die Bitte unſers General-Vikärs Alexander Fabri an: doch wollte er dieſe Weihe zu Innsbruck vornehmen, weil er ſeiner eigenen Diözeſe Chiemſee, und der Diözeſe Brixen zugleich dienen wollte. Er ſchrieb dieſes zu Innsbruck am 12. März 1598. (Resch ex Autogr. Zauner Chron. v. Salzb. VII. 52.)

Zu Anfang des Mai 1598 kam der Kardinal wieder nach Brixen. Er ließ dem Domkapitel anzeigen, daß er bereitwillig wäre, jenen Streit friedlich beyzulegen, welchen dasſelbe ſammt den Adelichen noch immer gegen die Bürgerſchaft fortſetzte. Das Domkapitel wollte aber für dieſes Mahl keine Entſcheidung annehmen, unter dem Vorwande, weil weder der Dompropſt, noch der Dekan anweſend wären. (Protoc. Cap. 1364.)

Daß der ernannte Weihbiſchof Simon Feurſtein am 18. Mai 1598 endlich ſeine Beſtätigung erhalten habe, iſt bereits angezeigt worden. Nun reiſte er in Italien, fand den päpſtlichen Hof zu Ferrara, und wurde dort von dem päpſtlichen Hausprälaten Spe-

Digitized by Google

ziani Biſchof zu Cremona am 6. September konſekrirt. (Resch ex Autogr.)

Um dieſe Zeit erhielt unſer Kardinal vom Kaiſer auf Erſuchen Philipps II. Königs in Spanien den Auftrag, die Verwaltung der Niederlande zu übernehmen, während Albrecht, Erzherzog von Oeſterreich, um ſeine Braut in Spanien reiſen wollte. Andreas giebt ſelbſt davon an ſein Domkapitel wie auch an ſeine Statthalter und Räthe folgenden Bericht: »Ir werdet vnſers erachtens nunmehr woll verſtanden haben, waßmaſſen wir von der Kay. auch Kön. Mayt. in Hiſpanien, vnnd der Fürſtl. Dht. vnnd Libd. Erzherzog Albrechten vbergeben des Niderburgundiſchen Landen Gubernaments auf ein Zeit lang vnnd biß zu widerkhunft Jrer Dht. vnd Liebd. aus Hiſpanien, angemant, erſucht, vnnd erpeten worden, Auch wir ſolches zu aller vnnderthenigiſter gehorſame nit abſchlagen mögen, ſonder in Namen Gottes ſo vnns hierzu ſein göttliche gnad vnd ſeegen gnediglich verleihen wölle, dieweil dardurch vnſer Fürſtl. ehr vnd reputation gemehrt, vnd vnns zu mehrerm Aufnemen gedeyen mag, auf vnns genommen haben, deſſen wir euch hieuor gern verſtendigt hetten, auch woll gethon haben ſolten, ſo hat es aber obligender anbeuolchner großer eyll, auch derwegen gehaufften geſchäfften halb Je nit ſein khönden noch mögen. Wir haben es aber an euch gelangen zu laßen lenger nit einſtellen, ſonder euch hiemit gnedigiſt berichten wöllen, das wir vns ſampt etlich wenig der vnnſern den 26. Auguſti Jungſthin vmb 2 vhr nachmittag zu Mörſpurg aufgebebt, per Poſtam fortzogen, vnnd den 1. diß zu Aſſelbur-

gen im Lanndt Lützenburg, vnd vngeuerlich 60 meil wegs von Mörſpurg gelegen, ankhomen, alda iſt herr Octatio Visconte aus beuelch höchſtgedachter ſeiner Dht. vnnd Liebd. vnns begegnet, vnd mit 50 ſchützen zu Pferdt bis gehn Namur beglaitet, vnnd hinfür durchaus frey gehalten worden ſeien. Den 2. September gegen abendt ſein wir zu Namur einkhomen, vnd auß ebenmäſſiger Verordnung S. Dht. vnd L. bis auf den 5. diß nachmittag alda verharrt, Jnmittelſt von der Stat ehrlich tractiert vnd von dannen biß geen Brüſſel mit 100 ſchützen zu Pferdt vnnd 100 Sperreitern beglaitet worden. Den beſagten 5. diß Abents ſeyen wir zu Neiſeln oder Niſeln eingelangt, alda in dem gefreyten Adenlichen Stift einloſiert, vnnd iſt vnns von S. Dht. vnnd Liebd. Edlen Knaben vnnd andern Dero Dienern ſo dahin geſchickht, gedient worden.

Den 6. eiusdem nachmitag gegen fünf vhrn ſeyen wir, da vnns Anvor der Erzherzog, ſampt ſeinem Hofgeſindt vnd andern anſehlichen herrn ain ſtückh weegs entgegen gefahren, ſtatlich empfangen, vnd zu ſich in dero Gutſchen zu rechter handt genommen zu Brüßl ſampt den andern, Gott dem Herrn ſey lob, glicklich vnd woll ankhomen.«

Er empfiehlt dann das Hochſtift der Sorgfalt des Domkapitels und ſeiner Statthalter. Die Verleihung der Benefizien überläßt er ſeinen Statthaltern; die Beſetzung weltlicher Ämter behält er ſich ſelbſt bevor. — Datum Brüſſel den 11. Septembris Anno 98. (Ex Autogr.)

Erzherzog Albrecht, bisher Kardinal, begab ſich

nun über Augsburg nach Innsbruck und Brixen. Hier fand er die Prinzeſſin Margreth, des Erzherzogs Karl von Steyermark Tochter, und ihre Mutter Maria geborne Herzoginn von Bayern. Mit ihnen ſetzte er ſeine Reiſe nach Spanien fort, wo er ſich mit Iſabella Königs Philipp II. Tochter; Margreth aber mit des nähmlichen Königs Sohn Philipp III. verehelichen wollten. Unter Wegs hörten ſie die Nachricht, daß Philipp II. am 13. September geſtorben ſey. Demungeachtet ging die zweyfache Vermählung vor ſich, und erſt im September des folgenden Jahres kehrte Albrecht mit ſeiner Gemahlinn in die Niederlande zurück, und ſo konnte auch Andreas wieder nach Mörſeburg zurückkehren, wohin er im October kam. (Fleur. Cont. LII. 352, 533.)

Von den Niederlanden aus hatte der Kardinal einen ſtarken Briefwechſel mit ſeinem Domkapitel und Statthaltern. Unter andern Geſchäften wurde wegen Verkaufung der Herrſchaft Veldes in Krain gehandelt. Hans Ambros Graf von Thurn both für dieſelbe einen Kaufſchilling von 60,000 fl. an, wollte die geiſtlichen Lehenſchaften oder Patronats-Rechte dem Hochſtifte zurücklaſſen, und auch verſprechen, die katholiſche Religion immer aufrecht zu erhalten. Die brixner'ſchen Statthalter meinten, eine ſo ſchöne Gelegenheit, die weit entlegene, mit manchen Gefahren und Beſchwerden verbundene Herrſchaft zu verkaufen, ſollte man nicht aus den Händen laſſen; vorzüglich, weil auch Hoffnung wäre, den Kaufſchilling auf 80,000 fl. zu erhöhen. So ſchrieben ſie an den Kardinal am 29. September 1598. (Resch ex Apogr.)

Digitized by Google

Der Kardinal antwortete: »Ob vns wol die — angezogne mitel belieben, vnd dahero mit dem Verkauf Euren gut beduncken nach firzufahren kein bedenckhen hetten: So köndten vnd wellen wir vns doch dahin nit entſchießen, wir ſein dan anvor vergwiſſet, wohin der erlöſende Kaufſchilling vnſerer Stift (zum Nutzen) widerumb angelegt werden könnte. Darauf Ir Eur nachgedenckhen zu haben, vnd vns, da Ir ainiche Vergwiſſung deſſen zu entlichen vnſern Entſchluß zu berichten wiſſen werdet. — Datum Brüſſel den 23. Octobris An. 1598.« (Resch ex Autogr.)

Lang wurde über dieſen Gegenſtand unterhandelt; endlich zerſchlug ſich die ganze Unterhandlung, und Veldes blieb bey Brixen bis zur Säkulariſation.

Eine andere Sorge verurſachten dem Kardinal wieder die Adelichen, welche zwar der Landes-Matrikel einverleibt, aber doch im brixner'ſchen Gebiethe anſäßig waren. Da der Kardinal von ihnen die Huldigung gefordert hatte, ſchrieb ihm der Kaiſer: »Dieſes wäre ain vngewonliche neuerung indem von der Ritterſchaft vnd Adel dergleichen pflicht — allain ainem jedesmahls regierenden herrn vnd Landtsfürſten vnd kainem Biſchouen zu Brixen gelaiſtet, auch von ihnen niemahlen, auſſer was anjezo von E. L. vnd zwar ohne fueg beſchicht, begert worden.« Der Kardinal merkte wohl, daß der Kaiſer ganz falſch berichtet ſey, und antwortete ihm: »Ich bin diſer vnterthenigiſten vnd Vetterlichen Zuverſicht, E. Kayſ. Mjt. — werden befinden, daß ſie diſer ſachen halb zu mild berichtet worden, vnd was

Ich hierin gehandelt, allain zu erhaltung meines ſtifts Brixen von vnerdenckhlichen Jahren wohlhergebrachten quasi possession aus Antrieb der pflichten darmit Ich ſowohl der Bäpſtlichen heiligkait in confirmirter meiner Postulation, als E. Kay. Mjt. in Empfahung der Reichs Regalien vnd meinem Stift Brixen inſonderhait mich verbunden, vnumgänglich beſchehen ſeye. — Brüßl den 2. Decembris Ann. 1598.« (Resch ex Autogr.)

Mit dem nähmlichen Kaiſer Rudolph II. hatte unſer Kardinal auch wegen der Lehen, welche der Graf von Tyrol vom Hochſtift Brixen zu empfangen hatte, einen Zwiſt. Brixen wünſchte, daß dieſe Lehen ausdrücklich genennt würden. Der Kaiſer wollte ſie ohne einzelne Benennung empfangen, und belegte die brixner'ſche Forderung wieder mit dem Nahmen einer geſuchten Neuerung, und verlangte, »der Kardinal möchte davon gutwillig abſtehen, vnd die Sache bey dem hergebrachten alten Stylo vnverendert bleiben laſſen, und (dem kaiſerlichen) geſtelten Lehentrager auf die herkhomene alte forme gegen den angebottenen Revers leyhen. — Geben auf vnſeren Königlichen Schloß zu Prag den 27. Juli 1599. (Resch ex Autogr.)

Daß der Fürſt-Biſchof nachgeben mußte, war zu erwarten, und der Kaiſer gebrauchte in ſeinem Lehen-Reverſe wieder die zwar öfter angefochtenen Ausdrücke: »Wir bekennen, — daß vns der Hochwürdig in Gott Vatter vnſer lieber Vetter vnd fürſt Herr Andre der H. R. K. Cardinal von öſterreich Biſchof zu Coſtanz vnd Brixen die Lehen, die vnſer Vorfaren re

gierende landtsfürſten vnſerer graffſchafft Tyrol vnd görz vnd wir von dem Stifft Brixen hergebracht haben, zu handen des Edlen vnſers lieben getreuen Chriſtophen freyherrn zu Walckenſtain vnd Rodenegg Erbſtallmaiſter vnd firſchneider in Tyrol des Jüngern als vnſers lehentragers verlihen — —; daß wir dargegen Ermelter Seiner Lieb als Biſchofen zu Brixen vnd dero ſtift von ſolcher Lechen wegen thun, ſollen vnd wellen, das von einen fürſten von Oeſterreich grafen zu Tyrol vnd görz gebürt, — Geben zu Inſprugg den 27. Januarii 1600. (Resch ex Autogr.)

Der Kardinal hatte ſchon frühzeitig den Entſchluß gefaßt, in dieſem Jahre 1600 zur Gewinnung des Jubel-Ablaſſes nach Rom zu reiſen. Bereits am 28. September 1599 ſchrieb Chriſtoph Freyherr zu Wolkenſtein (der Vater des ſo eben genannten jüngern Chriſtoph) an Chriſtoph Andre Biſchof zu Gurk unter andern neuen Zeitungen: »Des H. Andres Cardinal von Oſterreich iſt man in kürz in Tyrol gewartend, der iſt vorhabens auf künftiges Jar das Jubilaeo zu beſuchen.« (Resch ex Autogr.)

Zu der bevorſtehenden Reiſe mußte der Kardinal wieder ein bedeutendes Anlehen machen. Hiezu fand er den Amtmann des Domkapitels zu Brixen, Michael von Enzenberg, bereitwillig, der ihm 3000 fl. vorſtreckte, wofür aber der Kardinal einen jährlichen Zins von 180 fl. aus den brixner'ſchen Kammergefällen anwies. Den Schuldbrief fertigte der Kardinal aus: »In vnſer Statt Mörſpurg an tag des heil. Ritters St. Georgen im 1600-iſten Jar.« (Resch ex Autogr.)

David von Spaur Dompropſt, und Erneſt Freyherr zu Wolkenſtein Dekan geben im Nahmen des Domkapitels ihre Bewilligung dazu. Dieſe Bewilligung mußte aber ſchon früher abgegeben worden ſeyn. Denn am 24. April war David Spaur nicht mehr unter den Lebendigen. Er war am 15. März dieſes Jahres geſtorben, und nach ſeinem eigenen Verlangen in dem kleinen Gottesacker bey der Kloſterfrauen-Kirche zu St. Eliſabeth zu Brixen in dem Franziskaner-Habite begraben worden. Zwey Tage früher war ſeine Mutter Apollonia Freyfrau von Spaur geborne Langenmantel geſtorben. Zur Würde eines Dompropſtes wurde von unſerm Kardinal aus päpſtlichem Privilegium Paris Graf von Lodron befördert, der aber, nachdem er am 28. Juni von ſeiner Würde Beſitz genommen hatte, am 11. Dezember dieſes Jahres zu Mörſeburg ſchon wieder dieſelbe durch den Tod verlor. Das Kanonikat, welches durch den Tod des David von Spaur gleichfalls im päpſtlichen Monathe erledigt wurde, verlieh der Kardinal bey ſeiner Anweſenheit zu Brixen am 17. Auguſt dem Hieronymus Otto Agrikola, von dem wir im folgenden Theile mehr hören werden. (Protoc. Cap. p. 55.)

Kurz vor ſeiner Abreiſe von Mörſeburg ſchrieb der Kardinal noch an ſeine Statthalter und Räthe zu Brixen, und empfahl ihnen mit allem Nachdrucke die endliche Beylegung des Streites zwiſchen dem Domkapitel und dem Adel, und zwiſchen der Bürgerſchaft daſelbſt. Wir welien, ſchreibt er, daß — auf vnſer hineinkhunnft diſe handlung nit verſchoben, ſondern darmit vneingeſtellt fürgangen, vnd durch guetliche

cher rechtliche Mitel hingelegt werde; dan Wir zu Unſer hineinkonft mit derſelben nit gern von neuen moleſtiert vnd beunruhiget werden wolten. — Geben in vnſerer ſtatt Mörſpurg den 15. Julii An. 1600. (Resch ex Autogr.)

Ueber die Ankunft unſers Kardinals zu Brixen ſchrieb Anton Freyherr von Spaur an Chriſtoph Andre Biſchof zu Gurk: »Mein gnedigiſter Herr Cardinal iſt Vorgeſter Abents alhie ankomen, Willens bey 2 Monat in ſtifft zu verharren. Wir haben ein gute ſtarckhe Reformation wol vonnöten. Gott gebe alles Gute. — Datum Brixen den 7. Augusti im gnadenreichen Jar 1600. (Resch ex Autogr.)

Eben dieſer Anton von Spaur hatte ſich bereits das gnadenreiche Jahr zu Nutzen gemacht. Denn er ſchrieb am 23. Februar an den nähmlichen Fürſt-Biſchof: Ich bin vorhabens, den 5. negſtkomenden Aprill von hinnen nach St. Maria di Loreta, von dannen gen Assisi ad S. Franciscum, volgents nach Rom (zu reiſen) das heilige Jubilaeum zu Empfahen, der allmachtig verleihe ſein gnad hierzu. (Resch ex Autogr.)

Das brixner'ſche Domkapitel hatte ſich am 10. Auguſt ſowohl durch Abgeordnete mündlich »Vnterthenigiſt vnd hochfleiſſigiſt bedanckht der gnedigiſten Munificenz vnd Liberalitet wegen, ſo E. Hochfürſtl. Durchl. in Renovation derſelben alhieiger hocher ſtifft fronalters vnd Coſtbarlich darzue dotierten Reliquien gnedigiſt erwieſen:« ſetzte aber noch ſchriftlich nebſt einigen andern Bemerkungen bey: «Vnſer obligenden ſchuldigkeit nach, vnd zu Erhaltung E.

Hochf. Gn. hochloblichen Reputation haben wir derſelben auch nicht bergen wollen, daß nit allain fliegende Red, ſonder faſt insgemain hörendes geſchray nach alhie verlauteh thuet, als ob bey E. Hochf. Durchl. alhieigen hove oder Haußweſen tanquam in principali loco Episcopalis suae Residentiae nit allain vnnutzlich, ſonder auch Ergerlich gelebt werde. Alſo woll ſie es remediren.« (Resch ex Apogr.)

Der Kardinal hatte den Hochaltar in der alten Domkirche zu Brixen ganz neu erbauen laſſen. Denſelben verfertigte der Bildhauer Reichle, und Hans Schmid malte das Altarblatt, welches die ſterbende Mutter Jeſu vorſtellt, und jetzt auf dem neuen Gottesacker in der kleinen Kapelle aufgeſtellet iſt, und als ein altes trefflich gezeichnetes Gemälde aubewahret wird. (Niederweger, Beſchr. der alten Domkirche, MS. p. 8.)

Die hier angezeigten Reliquien beſtanden in dem Haupte der heil. Jungfrau und Martyrinn Chriſtina, nnd einigen Gebeinen von den unſchuldigen Kindern. Beyde wollte der Kardinal in ſilbernen Bruſtbildern einſchließen laſſen, und wies dazu 700 fl. aus der Hofkammer an. Der Tod verhinderte aber die Ausführung dieſes Vorſatzes. Erzherzog Karl Fürſtbiſchof zu Brixen ließ nun im J. 1615 dieſe Reliquien mit einem Koſtenaufwand von 400 fl. einfaſſen, welche Arbeit ſeine Schweſtern Maria Chriſtierna und Eleonora mit eigenen Händen verfertigten. Im J. 1673 wurde aber zur Aufbewahrung des Hauptes der heil. Chriſtina ein ſilbernes Bruſtbild verfertiget, welches 600 fl. koſtete. (Niederweg. ib. p. 177.)

Digitized by Google

Auf ſeiner Reiſe nach Rom war der Kardinal am 14. September zu Toblach. Von hier aus dankte er dem Propſt in Neuſtift Jakob Fiſcher für die ihm auf eine geraume Zeit dargeliehene Pferde. (Puel, Leben des ſeel. Hartm. Anh. 83.) Am nähmlichen Tag ſchrieb er an ſeine Statthalter zu Brixen: »Als wir diſer tagen in der Herrſchaft Buechenſtain geweſen, vnd den Eiſenſchmelz-Ofen beſichtigt, iſt vns durch vnſern Holz-Factor Johann Baptiſta Piazzen anzaigt worden, das, da wir ein Klingenſchmitten aufrichteten, vnſer Camerguet des Jahrs vmb 1000 fl. verbeſſert werden ſolte. Darauf wir nit vnterlaſſen bericht einzuziehen, wo ſolche am gelegenlichiſten aufgericht werden möcht, vnd befunden auf eingenomenen perſonlichen Augenſchein, daß die böſte Gelegenheit in vnſer herrſchaft Thurn am Gäder darzue wäre: dieweil nit allain das Holz der notdurft nach verhanden, ſondern auch das Waſſer gar taugenlich, vnd die ſtain ſo man darzu gebraucht in Vörthail ſein. Derowegen damit auch vnſere Buechenſtainiſchen Wälder mehr geſchont, vnd vmb ſovil lenger zu beſagter Eiſenſchmölz-Ofen Holz verhanden, weren wir vorhabens, beſagte Eiſenſchmitten, ſo in die 1000 fl. geſtehen möchte, anberürten Orth aufrichten, vnd daſelbſt auch den Stahel machen zu laſſen.« — Er verlangt dann weitere Berathſchlagung und die Ausführung des Vorhabens, welche aber der Tod verhinderte. (Resch ex Autogr.)

Von Toblach aus beſtätigte auch der Kardinal den Kompromiß-Ausſpruch, der in ſeinem Nahmen über die ſo lang andauernde Streitigkeit zwiſchen dem Domkapitel, den Adelichen und den Untertha-

Digitized by Google

nen des Hofgerichtes einer Seits, und der Bürgerſchaft oder den Unterthanen des Stadtgerichtes anderer Seits war gemacht worden. Der Streit war »Wegen Beſteurung der geiſtlichen vnd Höfgerichtsheuſer, Item der Kuchelſteur, gemainer Statt Gepew, Gerichtszwang des Hofgerichts, Einnemung der Ingeheuſſen, gewerb, Holztrieb, Durchzug, Failhabung frembder Cramer vnd Juden, auch abhörung der allhieigen Pfarrkirchen Jarrechnung.« Wenn ſich in Brixen noch die alten Verhältniſſe vorfänden, wäre es der Mühe werth, dieſen Ausſpruch, der alle vorſtehende Gegenſtände umfaßt, vorzulegen. Die eingetretene Veränderung enthebt mich aber dieſer Arbeit. (Resch ex Autogr.)

In einem abgeſonderten Schreiben ermahnt der Kardinal ſeine Statthalter ſehr nachdrücklich, den durch dieſen Ausſpruch bezweckten Frieden zu Brixen, und auch unter ſich ſelbſt ſorgfältig handzuhaben. (Resch ex Autogr.)

Am 20. November kamen die reſidirenden Domherren und die fürſtlichen Hofräthe zu Brixen in der Wohnung des Domdekans zuſammen, und da wurde durch den Kanzler ein Schreiben »von dem durchleuchtigen Fürſten — Karl Margraven zu Burgau, Landgrauen zu Nellcburg (d. d. 18. Novemb.) verleſen, — des inhalts, daß die Bäbſtlich Heyl. ain aignen Curier zu Ir Fürſtl. Gnaden abgeſandt, vnd berichten laſſen, Ir Hochfürſtl. Durchleucht Cardinaln von Oeſterreich, Biſchouen zu Coſtanz vnd Brixen, Ir Fürſtl. Gn. geliebteſten Herrn Bruedern laidigen, doch chriſtlichen, nach empfangen Jubilei vnd von

Ir Heilligkhait ſelbſt providierten Viatico Tödlichen abſchaidens den 12. diß zu Rom, als Ir Hochfürſtl. Durchl. von Neapolis alda ankhomen.« (Protoc. Cap. p: 67. 68.)

Beynahe auf die nähmliche Weiſe erzählt des Kardinals Hinſcheiden die Aufſchrift des Grabſteines, welchen ihm deſſen Bruder Karl Marggraf in der deutſchen Pfarrkirche der ſeligſten Jungfrau Maria (dell' Anima) zu Rom, wo Andreas ſeine Ruheſtätte erhielt, ſetzen ließ. *) Der Fortſetzer Fleuri's

---

*) D. O. M.
Memoriae
Andreae ab Austria, Ferdinandi Archiducis Filii,
Ferdinandi Imperatoris Caesaris Augusti Nepotis.
S. R. E. Cardinalis, Constantiensis et Brixinensis Episcopi, S: R. J: Principis,
Qui Majorum Splendorem Propriae Virtutis Gloria Exaequans,
Religione Conservanda et Augenda, Justitia Clementiaque Temperanda,
Per Omnes suae Ditionis Partes Diligentissimus,
Belgicae Provinciae Difficillimis Temporibus a Philippo II. Rege
Praefectus, Eam Incomparabili Prudentia et Fortitudinis Laude
Administravit, Perduelles Armatos Togatus terruit,
Romam Anno Saeculari Religioso Peregrini Habitu Visens,
A Clemente P. O. M. Agnitus, In Vaticanas AEdes Amantissime Receptus,
Post Solemnes Basilicas Veneratas, Vi Morbi Lecto Affixus,
Sacris Mysteriis Rite ab eodem Pontifice Expiatus,
Ex Terrena Peregrinatione ad Coelestem Patriam Migravit,
Incredibili Vrbis Desiderio Defletus, Publico Funere Elatus,
Exequiis Praesente Sacro Collegio et Curia Honestatus Est.
Vixit Annos XLII. Menses V. Dies XXVII.
Obiit Anno MDC. Pridie Idus Novembris.

Digitized by Google

(Tom. LII. p. 560.) erzählt aus Spondan ꝛc., Andreas ſey unter den Kardinälen, die wegen des Jubeljahres nach Rom kamen, der letzte, mit einem Pilgerkleide bedeckt, nur von vier oder fünf Dienern begleitet, nach Rom gekommen, wo er die heiligen Tempel beſuchend, außerordentliche Beyſpiele der Demuth und Andacht gab, von einigen erkannt, wider ſeinen Willen durch den Kardinal Aldobrandini in den päpſtlichen Pallaſt geführt, von dem Papſt ſehr freundlich empfangen wurde. Mit des Papſtes Bewilligung reiſ'te er nach Neapel, das Haupt, das Blut und die übrigen Reliquien des heil. Januarius zu verehren; von wannen er nach Rom zurückkehrte, wo er aber in der Wohnung des Papſtes vom hitzigen Fieber ergriffen wurde. Zum größerem Troſte des Kranken, entrichtete der Papſt ſelbſt in deſſen Zimmer die heiligen Geheimniſſe, und reichte ihm die heilige Wegzehrung dar. Nachdem er dieſe mit Andacht empfangen hatte, gab er unter deutlichen Zeichen des Glaubens und der Frömmkeit in den Armen des Statthalters Chriſti ſeine Seele auf (nicht am 22., ſondern) am 12. November.

Roßbichler, der zwar mit unſers Andreas Erwählung zum Koadjutor und mit ſeiner frühern Aufführung nicht wohl zufrieden war, legt ihm doch nach ſeinem Hinſcheiden in mancher Hinſicht großes Lob bey. »Er ließ ſich nie zum Prieſter oder Biſchof weihen. — Er war ſonſt von einem herrlichen Wuchs,

---

Carolus ab Austria, S. Imperii Marchio Burgaviae, Landgravius Nellenburgi etc.
Fratri Vnico Vnicus Desideratissimo Moerens Posuit. (Resch, Monum. Eccl. Brix. II. p. 109.)

und in ſeinen Geſichtszügen ſchienen ſich beynahe alle Reitze menſchlicher Schönheit und Anmuth verſammelt zu haben, ob er ſchon einen Spitzbart trug, wie es damals Mode war. In Rom kannte ihn faſt jeder Mann, weil er ſich daſelbſt zum öftern aufhielt, und vier Konklaven beywohnte, und die Päpſte Gregor XIV. und Innozenzen IX. eigenhändig krönte. Ganz Rom bedauerte es, einen ſo geſchätzten, liebreichen Kirchenfürſten in der Blüthe ſeines Lebens todt, und zum Grabe tragen ſehen zu müßen. Alle anweſende Kardinäle, eine große Anzahl der Biſchöfe, der ganze päpſtliche Hofſtaat nebſt einem unzahlbaren Volke begleiteten ſeine Leiche zur deutſchen National-Kirche der heil. Maria delle Anime, wo die Grabſtätte zubereitet war.

»Ein kleiner Entwurf ſeiner Lebensbeſchreibung von ihm, ſo eine gleichzeitige Hand ſcheint verfertiget zu haben, meldet; daß er auch in der Muſik erfahren geweſen, und in manchen Handarbeiten viele Geſchicklichkeit beſeſſen habe: den Müßiggang habe er auf's äußerſte verabſcheuet, ſo zwar, daß er, wenn er von einer Arbeit ausruhen wollte, anſtatt der Ruhe eine andere Verrichtung vornahm; mithin wäre der Natur einzig nur durch die Abwechslung eine Erholung widerfahren.

Da er ſeine Verrichtungen ſehr entfernt auseinander hatte, und bald zu Brixen, bald zu Konſtanz, bald im Elſaß, bald in den Niederlanden Verrichtungen vorkamen, waren ſeine Reiſen auch vielfältig. Um aber nicht viel Geld und Zeit dabey zu verlieren, hatte er meiſt nur eine Begleitſchaft von 4 — 6 Perſonen

Digitized by Google

bey ſich.) Die Reiſe ſelbſt aber ging in einer verwunderlichen Eilfertigkeit vor ſich. Zu einem Konklave nach Rom zu kommen, brauchte er von Innsbruck bis dahin nur fünf Täge und Nächte. Als Gubernator der Niederlande machte er auch zuweilen den Kriegsmann, wobey er 25,000 Spanier anführte, Rheinberg und Gravecourt eroberte, und Herzogenbuſch entſetzte. In einer Römerreiſe ward er von fünfzig wohl berittenen Banditen eingehohlet und mit der Plünderung bedrohet. Er hatte nur vier Bediente bey ſich; aber ohne ſich ſchröcken zu laſſen, ſchwenkte er ſein Pferd gegen die Straßenrauber, und verwies ihnen ihr Beginnen mit einer ſolchen Herzhaftigkeit, daß ſie auf der Stelle die Flucht ergriffen.

»Obgleich Andreas eine beträchtliche Einnahme zuſammen brachte, ſo mangelte es ihm doch immer am Gelde, welches die Bauluſt verurſachte. Sein Vorfahrer hatte das Stift Brixen im beſten Vermögensſtande hinterlaſſen; aber beym Todfalle des Kardinales waren ſchon Schulden von 48,000 fl. da. Im Konſtanziſchen unweit Mörſeburg koſtete ihm eine einzige Dorfkirche 100,000 paare Gulden. Bey uns hatte er drey Theile des biſchöflichen Hofes gebauet, und die eingefallenen Gräben und Teiche raumen und ausmauern laſſen, und darauf in drey Jahren 13,621 fl. verwendet. Er würde auch den vierten Theil gebauet haben, wenn ihn nicht der Tod daran gehindert hätte, und ſodann wäre zu jener Zeit der Unſrige unter den Höfen Deutſchlands bald der ſchönſte geweſen. Im alten Dome hatte er auch den Hochaltar hergeſtellt.

Digitized by Google

Ich übergehe andere minder beträchtliche Gebäude. (Rosb. Hist. Epp. Brix. M. S. T. IV. p. 227.)

Wir werden uns erinnern, wie ruhmvoll der heilige Vater Pius VII. seligſten Andenkens von unſerem Kardinal Andreas bey der Gelegenheit Meldung gemacht habe, da er Se. Eminenz Rudolph Erzherzog von Oeſterreich zum Kardinal ernannte. »Wir können auf keine Weiſe zweifeln, daß dieſer vortreffliche Prinz in die glorreichen Fußſtapfen ſeiner Ahnen tretend nicht in Verwaltung der erzbiſchöflichen Würde jenem ſo berühmten Andreas gleich ſeyn werde, welcher durch die hohe Frömmigkeit ausgezeichnet, von Gregor XIII. mit der Kardinals-Würde bekleidet, von Sixtus V. zum Biſchofe von Konſtanz, vom Gregor XIV. aber zum Biſchofe von Brixen ernannt, während ſeines Aufenthaltes in Rom, wo er in dieſem Pallaſte des Quirinals (der Grabſtein ſagt, des Vatikans) von Klemens VIII. mit den größten Ehrenbezeugungen aufgenommen wurde, glänzende Beweiſe von Tugend in dieſer Stadt zurückgelaſſen hat.« (Tyroler-Bothe, Jahrg. 1819, Nr. 51.)

Zu Brixen wurden indeſſen zur Abhaltung der Trauer-Gottesdienſte, Beſtellung der Oekonomen, Beeidigung der Beamten etc. Anſtalt getroffen. Die Dienerſchaft des Kardinals, welche er von Konſtanz mit ſich gebracht hatte, und die ihn zu Brixen erwartete, abzufertigen, wurden von Heinrich von Winkelhofen zu Englöß 3000 fl. auf drey Jahre gegen 6 pr. C. vorgeſtreckt, wozu noch die fürſtliche Kammer 325 fl. darreichte. (Protoc. Cap. p. 78.) Am nähmlichen Tag, da die traurige Nachricht in Brixen bekannt ge-

Digitized by Google

macht wurde, ſchrieb Anton Freyherr von Spaur brixner'ſcher Hofrath an Chriſtoph Andre Freyherrn von Spaur Biſchof zu Gurk: »Weil dan den 12 dito — mein gnedigſter Herr Cardinal, welcher den Tag zuvor von Ihr Papſtlichen Hailigkeit ſelbſt iſt mit dem Hochwirdigen Sacrament verſehen worden, in Gott ſeeliglich Entſchlaffen, hab ich ſolchen laidigen fall E. fürſtl. Gn. alsbald durch aigens abgeſchickten boten wellen zu wiſſen machen. Gott zuvor, und E. fürſtl. Gn. können vns aus vilen trübſalen erlöſen, iſt es anderſt der Willen des Allmächtigen.« (Resch ex Autogr.)

Anton von Spaur machte hier den Propheten: denn nach wenigen Wochen ward Chriſtoph Andre als Fürſt-Biſchof nach Brixen poſtulirt, und brachte mit Gottes Gnade wirklich durch ſeine väterliche Regierung der Stadt und dem ganzen Bisthum Heil und Segen.

---

§. IV.

Unterſuchung und Schilderung des Zuſtandes der Diözeſe.

Da wir für dieſe Zeit nur wenige fromme Stiftungen aufzuweiſen haben, ſo wollen wir vielmehr den Zuſtand der Diözeſe mit Hülfe der Viſitations-Pro-

Digitized by Google

tokolle unterſuchen, und denſelben daraus ſchildern. Wir werden beobachten, welche ſegenreiche Wirkungen der heilige Kirchenrath zu Trient und deſſen Vorſchriften veranlaßt haben, was aber am Schluſſe dieſes Jahrhunderts noch zu wünſchen übrig geblieben, und dem eifrigen Biſchof Chriſtoph Andre vorbehalten worden ſey. Unter den frommen Stiftungen werden wir vorzüglich von der Einführung der Franziskaner in Innsbruck, der Jeſuiten in Innsbruck und Hall, der Kapuziner in Innsbruck, des königlichen Damenſtiftes in Hall, Meldung machen.

Von Paſtoral-Viſitationen im Bisthume haben wir zwar ſchon frühere Nachrichten angeführt: doch in ein ordentliches Protokoll aufgenommen finden wir erſt jene, die im Jahre 1570 auf Befehl des Kardinals Chriſtoph von Madrutz angeſtellt wurde, und auch dieſe ſtellt uns noch nicht den Zuſtand der ganzen Diözeſe, ſondern nur einiger Theile vor Augen. Wir müſſen daher den Bericht aus mehreren Viſitations-Akten und andern Urkunden zuſammen ſtellen.

A. Unterſuchung von Brixen und den umliegenden Pfarren.

Vom Jahre 1525 an hatte Brixen nur ſelten einen daſelbſt reſidirenden Fürſt-Biſchof. Georg von Oeſterreich hielt ſich länger in den Niederlanden, als zu Brixen auf. Bernard von Kles kam nur nach Brixen, dort zu ſterben. Chriſtoph von Fuchs ſchien wohl zu Brixen reſidiren zu wollen, ließ ſich aber

Digitized by Google

bald zur Uebernahme der Statthalterſchaft nach Innsbruck ziehen. Chriſtoph von Madrutz ſah Brixen auf ſeinen vielen Reiſen meiſtens nur im Vorbeygehen. Dieſe Oberhirten mochten noch ſo gute Stellvertreter haben: ſie machten aus der Ferne noch ſo ſorgfältig für ihre Herde wachen. Sie ſelbſt waren doch immer zu weit entfernet, ihre Stellvertreter waren nicht eigene Hirten. Manche aus dieſen beſaßen auch nicht die Eigenſchaften, die Stelle des Oberhirten mit Nutzen vertreten zu können. Obſchon ich mich insgemein enthalten habe, dergleichen Mängel aufzudecken, ſo laſſen ſich doch einige derſelben unmöglich ganz verbergen. Deutlicher habe ich angezeigt, wie ſehr man dahin gearbeitet habe, dergleichen Mängel zu verbeſſern.

Damit die Verordnungen des Kirchenrathes zu Trient wegen der Reformation der Geiſtlichkeit vollzogen würden, ließ der Kardinal Chriſtoph durch ſeinen Koadjutor eine Diözeſan-Synode halten; er befahl ihm, der Provinzial-Synode zu Salzburg beyzuwohnen; er ſandte ſeinen Nepoten des Koadjutors jüngern Bruder Chriſtoph Andre von Spaur als bevollmächtigten Kommiſſär zur Reformation des Klerus nach Brixen; er ließ den, der Reformation ſelbſt bedürftigen, Dekan Leopold von Trautmannsdorf bereden, daß er das Dekanat reſignirte; er ermahnte ſeine Domherren, daß ſie die prieſterlichen Weihen annehmen, ihr Leben nach denſelben einrichten, den Gottesdienſt in der Domkirche mit heiliger Würde verrichten ſollen. Obſchon der Kardinal und ſein Nachfolger ſelbſt von uralten Adel und Kardinal An-

Digitized by Google

dre ſogar vom fürſtlichen Geblüte entſproſſen waren, erkannten ſie doch gar wohl, daß die Tugenden der Ahnen allein jene Eigenſchaften nicht erſetzen, welche dem höhern Klerus nothwendig ſind. Sie beförderten daher auch Leute von geringer Geburt, doch ausgezeichnet durch Tugend und Gelehrſamkeit, zu höheren Würden; z. B. die Weihbiſchöfe Nas, Walſer, Dajonis, Feurſtein; die Domherren Mathias Wertwein, Mathias Söll, Alexander Fabri, Hieronymus Otto Agrikola, und mehrere andere. Zur Verbesserung der Seelſorgs-Prieſter ward vorzüglich die Verordnung des Kirchenrathes zu Trient in Erfüllung gebracht worden, daß die Pfarrer in eigener Perſon, nicht durch Vikäre oder zeitliche Verwalter, die Pfarren verſehen ſollten. Dieſes wurde auch bey jenen Pfarren, welche dem Domkapitel, den Kollegiatſtiften und den Klöſtern einverleibt ſind, mit allem Nachdrucke betrieben; konnte aber nur langſam erhalten werden, weil dergleichen Körperſchaften allzu ſehr auf ihre alte Freyheiten und Gewohnheiten verſeſſen waren, und nicht glaubten, daß ſie durch Konziliar-Vorſchriften eingeſchränkt werden könnten. Von dieſen und vielen andern zur Verbeſſerung der Geiſtlichkeit und des Volkes gemachten Anordnungen ſind manche Beyſpiele ſchon in den vorſtehenden Abſchnitten aufgeführet worden; manche werden ſich noch in dieſem Abſchnitte zeigen.

Für die Stadt Brixen ſelbſt finde ich keine frühere Viſitations-Akten, als vom J. 1577. Die Viſitation unternahm der Koadjutor Johann Thomas von Spaur ſelbſt, und erwählte zu ſeinen Begleitern den

Domherrn Adam von Arzt, General-Kommiſſär (zwar nichts anders, als General-Vikär, doch dermahlen ſo genannt, weil Johann Thomas noch nicht wirklicher Fürſt-Biſchof war) Melchior von Fabris Pfarrer in Taufers als Prediger, Gotthard Seemann Pfarrer in Kaſtellrutt, und den Notar Johann Eiſenkheil. Allerdings ſchön war es, daß der Koadjutor zwey in der Seelſorge ſelbſt erfahrene Männer zu ſeinen Mitgehülfen beſtimmte. Wie ſollten wohl Leute den Zuſtand der Diözeſe gehörig unterſuchen können, welche von den Verrichtungen der Seelſorger gar keine eigene Erfahrung haben?

Am 17. Jänner wurde mit Viſitation der Domkirche der Anfang gemacht. Den Viſitatoren mißfiel, daß in dem Ciborium oder Speiſekelch auf dem Fronaltare zu viele heilige Hoſtien aufbewahret wurden. Es ſcheint alſo damahls nicht üblich geweſen zu ſeyn, die heil. Kommunion in der Domkirche auszuſpenden, ſo wie auch in derſelben kein Beichtſtuhl vorhanden war.

Der Stadtpfarrer Balthaſar Ganßl wurde befragt, ob er unter ſeinen Pfarrkindern keines habe, das wegen der Religion verdächtig wäre. Er wußte kein ſolches zu nennen. Auf die Frage, ob die Pfarrkinder an Sonn- und Feſttagen dem Gottesdienſt fleißig beywohnen, antwortete er: »Vor der Ankunft des Bruders Nas iſt das Volk häuffig und fleißig in der Pfarrkirche erſchienen. Da aber nun Bruder Nas zur nähmlichen Stunde in der Kloſterkirche predigt, lauft das Volk großen Theils dem Kloſter zu, und verläßt ſeine eigene Kirche.« Er weiß daher ſelbſt

Digitized by Google

nicht, ob ſeine Leute den Gottesdienſt beſuchen oder nicht. Eben ſo beichten auch viele dem Bruder Nas und ſeinen Ordensbrüdern. —

Er zeigt an, das Hochwürdigſte Sakrament werde aufbewahret in den Filial Kirchen, 1. des obern Spitals, 2. zu Bahrn, 3. in Schalders, 4. zu Tils, 5. zu Pinzagen, 6. zu Tſchötſch. Bey keiner dieſer Filial-Kirchen war ein eigener Prieſter angeſtellt. Die zwey Kooperatoren hatten daher ſehr viele Ausgänge zu dieſen Kirchen zu machen. Alle dieſe Kirchen wurden auch an den folgenden Tagen beſucht. Dem Pfarrer wurde dann der Auftrag gemacht, daß er für die anſtändige Aufbewahrung des Hochwürdigſten Sakramentes in der Pfarr- und Filial-Kirchen allen möglichen Fleiß anwende; daß er nur in der Kirche taufe; (man taufte im Winter in dem Hauſe des Meßners) daß er die Getauften, Getrauten und Geſtorbenen fleißig aufzeichne; daß er die Kranken im Spital und in der Stadt fleißig beſuche, und ſie zur Empfangung der heil. Sakramente ermahne und vorbereite. Dieſe Erinnerungen erhielt er am 28. Febr. 1577. (Prot. Vis. III. p. 133.)

Am 24. Jänner wurde die Kapelle des heil. Kreuzes in der Inſel, oder im untern Spitale beſucht. Spitalverwalter war Mathias Wertwein Domherr und fürſtlicher Kanzler. Für die einverleibte Pfarre St. Andre auf dem Berge und ihre Filial-Kirchen, St. Leonhard, St. Johannes, Klerant, Mellaun, Afers und Mülland, hielt der Spitalverwalter einen Pfarrverweſer Wolfgang Kranzach mit einem Kooperator,

Digitized by Google

die zu Brixen wohnten, und die weitſchichtige Pfarre von dort aus excurrendo verſohen. Auch ihnen wurde unter andern die Führung der Tauf-, Todten- und Heyrath-Bücher anbefohlen. Nur gegen drey Perſonen von der ganzen Pfarre wurde geklagt, daß ſie dem Kirchengebothe wegen der jährlichen Beicht und Kommunion unter verſchiedenen Vorwänden nicht nachgekommen wären. (Prot. Vis. III.)

Vollſtändigere Viſitations-Akten ſind für Brixen und für die Umgebung von den Jahren 1594 und 1595 vorhanden. Der Kardinal Andre von Oeſterreich hatte ſie im J. 1594 für das ganze Bisthum durch die Domherren Alexander Fabri General-Vikär, und Simon Feurſtein Stadtpfarrer, und Gothard Seemann Chorherr im Kreuzgang angeordnet. Bey ſeiner Kathedral-Kirche wollte er die Unterſuchung in eigener Perſon zu Anfang des Jahres 1595 vornehmen. Aber um eben dieſe Zeit ſtarb ſein Vater Erzherzog Ferdinand, und er mußte bald darauf wegen entſtandener Unruhen als Gubernator der Vorlande ſich dahin begeben. Daher überließ er das Viſitations-Geſchäft dem nähmlichen General-Vikär Alexander Fabri, und beſtimmte zu deſſen Begleiter in Hinſicht auf das Domkapitel den Propſt von Neuſtift Jakob Fiſcher; für den niedern Klerus aber den Domdekan Erneſt von Wolkenſtein. Das Domkapitel ertheilte unter andern folgende Auskünfte. »Die Ornath, ſo alt vnd vaſt verſchliſſen, welliche ſeit Biſchoff Furen ſel. Gedächtnus der notturft nach nit verneuert, auß vrſach, weil die Fabrica ain Zeither vnd noch mit Namhaften, Notwendigen, großen Vnkhoſten,

Alß mit bedeckhung vnd außpöſſerung der Khirchen ſtarckh beladen. Gleichwol die notturfft erfordert ſolliche Ornath merern thails von neuen machen zu laſſen, das aber der fabrica ohne ſondere hilf Ir Hochfürſtl. Gnaden vnüberſchwincklich ſein würdet. — Das Hochwürdig Sacrament, So gleichwol ſauber vnd zu ſeiner Zeit verneuert, wird in einem ſilbren Drüchel auf ainem Corporal im altar, ſo gleichwol vaſt ſchlecht vnd alt, neben ettlichen Reliquien behalten.« (Außer dem hohen Fronleichnams-Feſt wurde das heiligſte Sakrament höchſt ſelten zur öffentlichen Anbetung ausgeſetzt.)

»Der Alhieigen Schulhaltung halber wirt morgens von 5 Vhr bis nach dem Completorio der ſchuel durch den ſchuel vnd Junckhmaiſter auch zween Locaten außer der Kirchzeiten vorgeſtanden vnd außgewartet, vnd die Jugent in Gramaticalibus vnd Lectione Catechistica, ſo Wochentlich am Freytag beſchieht, instruiert. Die geſtiffte Speis von hoff, neben guetwilliger darraichung eines Erwird. Thumbkapitl als teglichen ainer gekhochten Richten deßgleichen Järlicher beklaidung wirt den Chorſchuelern in der ſchuel erthailt, deren veber 40, Armer leuth Stiffts Khinder, legitime nati, vnd bonae spei ſeindt; darundter durch ain Erw. Thumbkapitl ad majora studia promoviert.«

»Der Reſidierenden — Thombherrn — ſeindt fünf Prieſter vnd vier in Sacris constituti. Die Andern (zehn) in Variis Ecclesiis et locis absentes.«

»Gleichwol bißhero den Prieſtern Lectiones fürzulöſen nit in Vebung geweſt, ſo wirt doch ain Erw.

Digitized by Google

Thumbkapitl bedacht ſein, ſo vil müglich, ſolliche in vebung zu bringen.« (Prot. Visit. V.)

Bald nach Oſtern wurden die Chorherren im Kreuzgange und die Benefiziaten des Domſtiftes einzeln viſitiert, nachdem die Stadtpfarre bereits am Ende des vergangenen Jahres war viſitiert worden. Dieſe einzelne Viſitation war noch nicht vollendet, da der Kardinal bereits über den Zuſtand der ganzen Diözeſe dem päpſtlichen Nuntius Cäſar Speziani Biſchof zu Cremona, der ſich damahls zu Prag aufhielt, Bericht erſtattete. Sehr ſchonend war dieſer abgefaßt. Er zeigt ſeine Hoffnung an, der brixner'ſche, höhere und niedere Klerus werde ſeine Ermahnung getreu befolgen, und ſich für die Zukunft unklagbar aufführen. Gegen Manche von der Landgeiſtlichkeit habe er nur darum nachſichtiger handeln müſſen, weil er ihre Stellen durch Andere nicht hätte erſetzen können. Den Unterricht in der chriſtlichen Religionslehre, und die Ausſpendung der letzten Oelung, die an manchen Orten vernachläſſiget wurden, habe er wieder ernſtlich betrieben. Das beynahe ganz veraltete Meßbuch habe er mit großen Koſten umarbeiten, dem Römiſchen mehr anpaſſen, und neu auflegen laſſen. Eben dieſes ſey mit den Obſequialen und Agenden geſchehen. Eben ſo hätte er gewunſchen, das Brevier zu verbeſſern, oder das Römiſche einzuführen; davon habe ihn aber der ungeheure Koſten abgeſchreckt, der über die neue Abſchrift der Chorbücher ergehen würde. Unter den weltlichen Perſonen habe er kaum zehn gefunden, die wegen der Religion verdächtig wären, oder bey

welchen verdächtige Bücher wären gefunden worden. Dergleichen Bücher habe man alle in das Feuer geworfen. Bey dem gemeinen Volke finde man große Andacht, doch gepaart mit großer Einfalt. Es wären daher einige Ehen im dritten und vierten Grade der Verwandſchaft geſchloſſen worden, und man müßte daher die nöthige Vollmacht wünſchen, dergleichen Leuten fortzuhelfen. Auch wünſche er die Erlaubniß mit den Klerikern wegen des Alters, wegen der Zeit und wegen der Interſtitien zu diſpenſiren. — (Prot. Visit. IV.) Der Nuntius antwortete: Er könne nur wegen der Interſtitien überhaupt, wegen der Zeit aber mit jenen diſpenſiren, welche wegen erhaltener Benefizien durch die Zeit gedrungen würden (Beneficio arctati); wegen des Alters müſſe beym apoſtoliſchen Stuhle Hülfe geſucht werden. Gegeben zu Prag am 25. Jänner 1595. (Ex Autogr. in Protoc. IV.)

Am Schluſſe wird angezeigt: Man habe im ganzen Bisthum angetroffen:

Pfarrkirchen	58
Filial-Kirche	309
Kapellen	108
Weltprieſter	153
Auswärtige Mönche	38
Kommunikanten	93877.

Mit Ausnahme der Klöſter, der Dom- und Kollegiat-Kirchen (Protoc. IV. p. 459.)

In aller Eile wollen wir nun mit den Viſitatoren die ganze alte Diözeſe durchwandern.

Im Kloſter Neuſtift wurde am 3. November 1594

viſitirt. Propſt war der ſchon angezeigte Jakob Fiſcher. Von ſeinen im Stifte wohnenden Chorherren übten nur zwey die Seelſorge aus: Melchior Unterfiſcher Dekan, und Pfarrer zu Natz, und Raphael Caſtl, Pfarrsverwalter zu St. Margreth in Neuſtift. Andere Prieſter waren fünf im Stift mit einem Subdiakon, einem Akolythus, und einem Novitzen. Ueberhaupt war der Prälat mit ſeinen Chorherren, dieſe mit ihrem Prälaten ſehr wohl zufrieden. Nur wurde gegen den Koch und den Kellermeiſter, beyde Weltleute, wegen Untreue und Nachläſſigkeit geklagt. Weibliche Dienſtbothen hatte man im Kloſter nicht.

In der Pfarre Albeins viſitirten im J. 1573 am 12. Februar Adam von Arzt, Melchior von Fabris damahls Pfarrer zu Klauſen, und Gregor Neuhauſer als Notarius. Sie fanden den Pfarrer Sebaſtian Holzegger, den Kooperator Loth von Cottis aus der Diözeſe Aquileja, und den Frühmeſſer Hieronymus Pantzer aus der Diözeſe Sienna. Kein Prieſter war in Sarns, keiner in Teis angeſtellt. In Villnöß befand ſich ein einziger Kurat. Auch in Gufidaun mußte der Pfarrer die Seelſorge ausüben, da ſie der Benefiziat nicht immer übernehmen wollte oder konnte. Vorzüglich in Gufidaun traff man bedeutende Spuren von wiedertäuferiſchen Irrlehren, und eine nicht kleine Anzahl ketzeriſcher Bücher an. Dem Pfarrer wurde daher größere Sorgfalt gegen ſeine Untergebene, und die Entlaſſung aller verdächtigen Perſonen aus ſeinem Widum anbefohlen. Holzegger ſtarb als Pfarrer im J. 1595. Auf ihn folgte Gott-

Digitized by Google

hard Seemann, welcher eben an dieſen Viſitationen Theil genommen hätte. Sein Eifer fand manches zu erſetzen, was ſein Vorfahrer verdorben hatte. (Protoc. Vis. IV. 415. III. 473. etc.)

Die nun von Brixen abgeriſſenen Pfarren glaube ich übergehen zu dürfen.

In der Pfarre Liſen fand man bey der Viſitation im J. 1577 den Pfarrer Georg Lorber ohne einem Hülfsprieſter. In Hinſicht auf Wiſſenſchaft und auf Tugend hatte es bey ihm ein gleich trauriges Ausſehen. Sein Nachfolger Wolfgang Kranzach (einſt Pfarrverwalter zu St. Andre) fing wohl an, die Pfarrbücher zu führen, unterbrach aber die Arbeit wieder vom J. 1582 bis 1584, da er Pfarrer zu Wens in Ober-Innthal wurde. Auf ihn folgte Michael Weinsberger, der zwar bey der Viſitation 1594 noch keinen, wohl aber 1595 einen Kooperator hatte, vielleicht Krankheit und Alters halben; denn ſchon am Georgi-Tag 1596 ſtarb er. Auch ſein Nachfolger Georg Hueber hielt einen Kooperator; gab aber ſeine Pfarre auf, und ſtarb im Spitale zu Brixen im J. 1613. Zum Nachfolger erhielt er im J. 1598 den Chriſtoph Wachter. (Ex Protoc. Visit. et Archiv. Lisin.)

Die Pfarre Rodeneck war größern Theils nur immer durch Vikäre verſehen worden. Beym Schluſſe des Kirchenrathes von Trient war Franz Pelchinger Chorherr im Kreuzgang zu Brixen wirklicher Pfarrer, Hieronymus Cremonini aber ſein Vikär. Endlich im J. 1566 erhielt dieſer durch Pelchingers Reſignation die wirkliche Pfarre. Als Pfarrer erſchien Cremonini

Digitized by Google

bey den Viſitationen 1572, 1577 und 1582. Er hatte zwey Kooperatores im Widum, und drey Kapläne in den untergeordneten Kuratien; nähmlich zu Meranſen, in Weitenthal und zu Terenten. Der Kaplan zu Meranſen hatte zugleich das Thal Vals, der von Weitenthal den innern Theil des Thales Pfunders zu beſorgen, und leiſtete auch einige Aushülfe in Untervintl. Unter Cremonins Nachfolger Georg Prunner wurde auch in Mühlbach ein eigener Prieſter unter dem Nahmen eines ausgeſetzten Geſellprieſters angeſtellt, der nicht nur für dieſen Markt, ſondern auch für die Berggemeinde Spinges die Seelſorge ausüben ſollte. Hierüber wurde mit dem angezeigten Pfarrer von der Marktgemeinde der Vertrag errichtet am 23. Dez. 1593. (Ex Copia in Archiv. Consist.)

B. Unter-Puſterthal.

Kiens und Pfalzen bildeten um dieſe Zeit noch eine Pfarre. Der Widum befand ſich in Pfalzen, die Pfarrkirche in Kiens. Hieher mußte alſo der Pfarrer eine Stunde weit kommen, den pfarrlichen Gottesdienſt zu halten, wenn er nicht den Benefiziaten zu Kiens erſuchen wollte, ſeine Stelle zu vertreten. Gewöhnlich hatte der Pfarrer nur einen Geſellprieſter bey ſich. Man fand bey den Viſitationen 1577 und 1582 nicht geringe Spuren von den Wiedertäufern, welche in den weiter von dem Pfarrwidum entferneten Gemeinden viele Anhänger erhalten hatten. Bey der Viſitation 1577 wurde zwar die weltliche Obrigkeit erſucht, den Mißbrauch abzuſchaffen, daß manche Leute unter dem Gottesdienſte auf dem Platze herumſtan-

Digitized by Google

den, und daß dort Brandwein ausgeſchenkt wurde. Aber bey der Viſitation 1582 wurde noch die nähmliche Klage geführt. (Ex Protoc. Visit.)

Der Zuſtand des Kloſters Sonneburg iſt bereits angezeigt worden (II. Th. p. 280 etc.) Traurig aber ſahe es in der Pfarre St. Lorenzen aus. Drey und zwanzig Jahre hindurch war Ferdinand Scharlinger Pfarrer daſelbſt. Bey allen Viſitationen hatte er Beſſerung ſeines ärgerlichen Lebens verſprochen. Immer ſchonte man ihm, ja er erhielt auch ein Kanonikat zu Innichen. Man vertraute ihm das Amt eines Beichtvaters in Sonneburg an. Da aber keine Beſſerung folgte; da ſich der Zuſtand ſeiner ganzen Pfarre immer verſchlimmerte, ſo wurde er im J. 1583 von dem Ordinarius mit Beyſtimmung des brixner'ſchen Domkapitels der Pfarre förmlich entſetzt. (Protoc. Cap. de an. 1583.) Sein Nachfolger Johann Mutz war ehevor Schaffer, oder Pfarrverwalter zu Bruneck. Löblich verwaltete er die Pfarre St. Lorenzen, bis auch er von Altersſchwäche gebeugt, dieſelbe im J. 1608 reſignirte. (Protoc. Cap. p. 34. b.)

Daß ich den Zuſtand von Bruneck noch beſonders ſchildere, iſt gar nicht nöthig, weil dieſe Stadt noch ganz dem Pfarrer zu St. Lorenzen untergeordnet war, der ſie durch ſeine Geſellprieſter, von welchen der erſte Schaffer genannt wurde, verwalten ließ; und weil ich ſchon oben erzählet habe, welche Schritte zur Änderung der Religion daſelbſt ſind gemacht worden. Bey allen Viſitationen leuchtete noch ähnliche Geſinnung ſehr deutlich hervor. Zum Beweis

mag der untenſtehende Auszug aus dem Viſitations-Protokolle vom J. 1583 dienen. *)

Der Pfarrer zu Olang hatte im J. 1572 und 1577 nicht einmahl einen Kooperator. Nur leiſteten ihm die Kapläne zu Olang und zu Raſen einige Aushülfe. Doch hatte der Pfarrer Hipolythus Diſtel im J. 1582 endlich wieder einen Hülfsprieſter. Die Viſitatoren verbothen, einen ſolchen aufzunehmen ohne Gutheißung des Ordinariates.

Die Pfarre Antholz hatte den einzigen Pfarrer Balthaſar Oberwanger bey den Viſitationen im J. 1572 und 1577. Dieſer war mit ſeiner Pfarrsgemeinde ſehr wohl zufrieden. »Er habe, ſagte er, ſo lang er Pfarrer ſey, keinen Ungehorſamen wegen der jährlichen Beicht gefunden: das Volk gehe gern in die Kirche, und bleibe bis an das Ende der Meſſe.« Es freuet mich, bemerken zu können, daß dieſe

*) Bartholomaeus Hueber Ludidirector Bruneggianus: fuit hic per 17 septimanas. Praelegit Bucolica Virgilii, Epistolas Ciceronis minores. Praelegerat illis olim Catechismum, quod aliqui sibi interdixerunt. An sciat, qui isti sint? Resp. Quod modo ignoret, quod debeat se deliberare.—Quod modo propter multitudinem puerorum non possit habere tempus ad legendum Catechismum. Fuit illi injunctum, ut saltem semel in septimana, videlicet die Veneris praelegat Catechismum Canisii. Fuit deinde reprehensus, quod permittat pueros cantare Lutheri prohibitas cantilenas, (Cantabantur in publicis plateis) et fuit interdictum ne patiatur, et ut nihil praelegat sine approbatione Curati, nec pueri aliquid cantent sine ejusdem approbatione. Injunctum ipsi Schaffner, ut singulis angariis visitet scholam, et videat, quid doceat, et quomodo proficiant. — Dein ut pueri singulis angariis confiteantur. Petiit ludidirector, ut isti articuli dentur sibi in scriptis, — ut possit civibus ostendere. —

Digitized by Google

Gemeinde, bey welcher ich vor mehr als 30 Jahren in der Seelſorge diente, auch heut zu Tag ſich an chriſtlichen Betragen und frommen Eifer auszeichnet.

Da die Pfarre Gaiß im J. 1572 viſitirt wurde, hatte der Pfarrer Anton Steinhauſer nur einen einzigen Kooperator. Die Stiftung des Benefiziums zu St. Georgen war beynahe zerfallen, und daher die Pfründe unbeſetzt. Auf Anlangen der dortigen Gemeinde wurde zwar unter dem Pfarrer Felix von Laturis wieder ein junger Prieſter Melchior Schwabl als Benefiziat angeſtellt im J. 1582; aber im J. 1594 hatte er ſich von dort ſchon wieder entfernet, weil wegen ſeinem Unterhalt zwiſchen den Gemeinden St. Georgen und Aufhofen ein Streit entſtanden war. Da ſich dergleichen Streitigkeiten zwiſchen den Filial-Gemeinden unter einander, und zwiſchen den Pfarrern und ihren Untergebenen, vorzüglich wegen der Stiftungsverbindlichkeiten, mehrere ergaben; da auch bey einigen Pfarrern das Betragen zweifelhaft war, kann man ſich leicht vorſtellen, daß es auch in der Gemeinde nicht zum beſten müße ausgeſehen haben.

Johann Freydenenter war bey der Viſitation 1572 Pfarrer in Taufers. Kurz vor ſeinem Tode hatte ihn der Papſt als Propſt der Kollegiat-Kirche zu Vilshofen in Bayern ernannt. Er zog es aber vor, in Taufers zu bleiben, wo er im J. 1574 ſtarb. Sein Nachfolger Melchior von Fabris, von Cles auf dem Nonsberg gebürtig, hatte bereits zu Klauſen, wo er ſechs Jahre lang Pfarrverwalter geweſen war, großen Eifer für die Erhaltung der katholiſchen Religion und

Digitized by Google

Ausreuttung der eingeſchlichenen Irrlehren gezeigt. In Taufers ſetzte er dieſen Eifer fort, mußte aber dabey manchen Widerſpruch erfahren, vorzüglich darum, weil auch obrigkeitliche Perſonen mit ſolchen Irrlehren angeſteckt waren. Bey der Viſitation im J. 1582 begab ſich der Weihbiſchof Johann Nas auch in das Seitenthal Mühlwald, wo er die an die Kirche der heil. Gertraud angebaute Kapelle zur Ehre des heil. Martin einweihte. (Kirche und Kapelle ſind nun für die vermehrte Gemeinde viel zu klein, und wünſchen Erweiterung und Gutthäter dazu.) Am folgenden Tag als am hohen Fronleichnams-Feſt hielt der Weihbiſchof in der Pfarrkirche das feyerliche Hochamt mit Predigt, und darauf die feſtliche Prozeſſion mit dem hochwürdigſten Sakrament um die Felder herum, welche Andacht bis 12 Uhr dauerte. (Protoc. Visit.)

Unter eben dieſem Pfarrer Melchior von Fabris ſtiftete der Gerichtsherr von Taufers Johann von Füeger in dem neu erbauten adelichen Anſitze Neumelans einige Gottesdienſte mit einem feyerlichen Jahrtage mit Almoſen begleitet in der Pfarre, im J. 1587, in welchem Jahre Melchior von Fabris die Pfarre Auer im Biſthum Trient erhielt. Sein Nachfolger Peter Riſt ſetzte den löblichen Eifer Melchiors fort, bis er im J. 1592 als Dekan zu Innichen erwählt wurde, nachdem Hieronymus Schüßler dieſes Amtes war entſetzet worden. (Niederweger ex Protoc. Cap.)

Dieſer Hieronymus Schüßler von Landsberg im Biſthum Augsburg gebürtig, war vom J. 1557 bis 1599 Pfarrer in Ahrn geweſen, und dann zum De-

Digitized by Google

kan in Innichen erwählt worden. Bey allen Viſitationen wurde er ermahnt, was er auch immer verſprach, ſeinen unerlaubten Anhang zu entfernen; er nahm ihn aber mit allen deſſen Früchten vielmehr mit ſich nach Innichen, und da er denſelben auch dort nicht entlaſſen wollte, mußte er das Dekanat aufgeben. In Prettau wurde unter dieſem Pfarrer die Kuratie im J. 1567 geſtiftet, wie bereits geſagt worden iſt. Bey der Viſitation im J. 1577 wurden noch manche Punkte zur Berichtigung dieſer Stiftung beygefügt. Uebrigens zeigte ſich zu jener Zeit noch nicht die geringſte Spur von jenen Irrlehren, die ſich ſpäter in dieſes Thal eindrängen wollten. (Protoc. Visit III. et IV.)

Ehevor wir uns in Ober-Puſterthal verfügen, werfen wir einen Blick in die zwey wälſchen Pfarren, nun Dekanate Enneberg und Buchenſtein.

Pfarrer in Enneberg war bey der Viſitation im J. 1572 Paul von Barentſolis. Er hatte in dem Prediger- oder Dominikaner-Orden Profeß abgelegt; ſpäter aber die Erlaubniß erhalten, in den Orden der Brüder des heil. Geiſtes von Saxia zu Rom einzutreten. Er erhielt den Auftrag, die ſchriftliche Erlaubniß aufzuweiſen, daß er ſich außer dieſem Kloſter aufhalten dürfe. Im Widum hatte er den Kaplan Jeremias von Leonis aus der Diözeſe Spoleto, einen Franziskaner. Dieſer war zwar erſt 26 Jahre alt, doch ſchon durch 6 Jahre Prieſter. In der Abtey war Nikolaus Morandus von Verona Kurat. Er hatte zwey Kapläne, einen Welt- und einen Ordensprieſter. Auch zu St. Martin am Thurn war ein Kaplan

zu finden, Simplician mit Nahmen, aus dem Orden der Eremiten des heil. Auguſtin von Padua. Eine eigentliche Stiftung kam bald darauf im J. 1576 zu Standen, wozu der damahlige Pfarrer in Enneberg einen Theil ſeines Zehendes und die Stollgebühren überließ, auch die Gemeinden St. Martin, Kampill und Untermoy einen Beytrag zu leiſten verſprachen. (Resch ex Autogr.) Bey der Viſitation im J. 1582 war auch im Seitenthale Wengen ein Kurat, mit Nahmen Virgil von Florenz, aus dem Franziskaner-Orden. Die Kuratie erhielt ſich von dort an zwar beſtändig, wann und von wem ſie aber geſtiftet worden, iſt mir bisher unbekannt. Die Viſitatoren klagten, daß in dieſen wälſchen Pfarren die aus italieniſchen Klöſtern entflohenen oder entlaſſenen Mönche insgemein ihre Zuflucht ſuchen. Sie wünſchten daher, daß Ortskinder ſelbſt ſich zum geiſtlichen Stande zubereiten möchten. (Ex Protoc. Visitat.)

Nachdem Johann Jakob von Kuen, nachmahliger Erzbiſchof von Salzburg, im J. 1557 die Pfarre Buchenſtein reſignirt hatte, erhielt ſie Hieronymus von Kaprival aus der Diözeſe Como. Dieſer ſtarb im J. 1569, und ſein Nachfolger war Johann Paſchgera einſt aus dem Franziskaner-Orden aus, demſelben aber durch den Papſt Paul III. entlaſſen, der die Pfarre mehrere Jahre hindurch nur durch Vikäre verwalten ließ: ein damahls nur noch ſeltenes Beyſpiel. Die Abweſenheit des eigentlichen Seelſorgers, ſo wie die Nachbarſchaft von Italien brachte gar keine gute Früchte hervor, und es kamen daher bey den Viſitationen ſchwere Klagen vor. Vorzüglich wurde gegen Gaudentius Gan-

Digitized by Google

guinella geklagt, der im J. 1582 Pfarrverwalter in Buchenſtein war. Auf Ordinariats-Befehl wurde er im J. 1585 durch den Hauptmann in Buchenſtein Mathias Schardinger eingekerkert, entkam aber, und raubte mit Hülfe einiger Banditen, was er nur immer aus dem Widum fortbringen konnte. Die bald darauf ſelbſt reſidirenden Pfarrer machten dem Unweſen ein Ende, und bildeten ſich eine Gemeinde, die in folgenden Viſitationen vieles Lob erhielt. (Ex Protoc. Visit.)

C. Zuſtand des Biſthums in Ober-Puſterthal.

Michael Lechner war im J. 1572 Pfarrer in Taiſten. An ſeiner Aufführung fand man ſehr wenig auszuſtellen. Weit mehr hatte man zu klagen wider ſeinen Nachfolger Georg Zeltmann einen Karmeliten von Lienz, der ſich bey der Viſitation im J. 1577 als Pfarrer zeigte. Er betrug ſich ſo, daß er im J. 1581 von der Pfarre entfernet werden mußte. Sein Nachfolger Wolfgang Steinhauſer behauptete ſich zwar auf der Pfarre 15 Jahre lang, bis er im J. 1596 ſtarb, kann aber gleichfalls wegen ſeiner Aufführung gar nicht gelobt werden. Neue Stiftungen kommen in dieſer Zeit gar keine vor.

Im J. 1565 war Sylveſter Mayr Pfarrer zu Niederdorf. Er kam in Verdacht, Irrlehren ausgeſtreuet zu haben, wurde daher zum zweyten Mahle gefangen nach Brixen geführt, wo er noch vor geſchloſſener Unterſuchung im J. 1567 im Gefängniſſe ſtarb. Melchior Steinhauſer, der im J. 1572 Pfarrer war, be-

Digitized by Google

klagte ſich, daß einige ſeiner Vorfahrer das heil. Altarsſakrament unter beyden Geſtalten ausgetheilt haben, und daß daher manche nun lieber gar nicht communicirn, als ſich nur mit einer Geſtalt begnügen wollen. Man fand an dieſem Pfarrer große Unwiſſenheit, und befahl ihm daher ſich zu Brixen zur Prüfung zu ſtellen. Auch ſein Nachfolger Paul Alban, der im J. 1577 und 1582 bey den Viſitationen als Pfarrer erſcheint, machte ſich keines größern Lobes würdig. Balthaſar Laner, der auf Paul Alban folgte, that doch dieſes Gute, daß er die Kanonikal Bücher zu führen anfing. Noch folgten um dieſe Zeit Raphael Götſchler, Paul Riſt und Gabriel Walder in der Würde, doch ungleich in der Aufführung. Letzterer lebte ſo, daß er der Pfarre und des Kanonikates zu Innichen beraubt werden mußte. Der Pfarrer war in Niederdorf ganz allein; und obſchon er den Benefiziaten zu Welsberg gewöhnlich um Aushülfe in der Seelſorge erſuchte, ſo mußte doch der Pfarrer an jedem dritten Sonntag im Monathe zu Welsberg den Gottesdienſt verrichten, und in dieſem Falle ſollte entweder ein Chorherr von Innichen nach Niederdorf kommen, oder, was öfter geſchah, Niederdorf blieb ohne allem Gottesdienſt. (Ex Protoc. Visit. 1577, 1582.)

In kurzer Zeit beobachten wir viele Pfarrer in Niederdorf; eben dieſes in Toblach; gewiß nicht zum Nutzen der Gemeinden. Ohne die Nahmen derſelben aufzuführen, bemerke ich nur, daß unter dem Pfarrer zu Toblach Johann Fritzler im J. 1598 die Kuratie zu St. Martin in Gſieß ſey errichtet worden.

Digitized by Google

zu den kleinen Einkünften überließ, einen Theil der Pfarrer in Toblach, der durch dieſe Stiftung einer ſehr großen Laſt enthoben wurde; einen Theil trug die Kirche, endlich einen Theil die Gemeinde ſelbſt bey. Dieſer ſteht mit Einfluß des Pfarrers zu Toblach das Ernennungsrecht; dem Stift Innichen aber das Vorſtellungs- oder Präſentations-Recht zu. (Resch ex Litter. fund.)

Daß Hieronymus Schüßler im J. 1590 zum Dekan in Innichen erwählt worden iſt, habe ich kurz ehevor angezeigt. Er ſammelte wohlthätige Beyträge zur Erbauung der Kapelle im Wildbad zu Innichen, welche Kapelle dann am 1. Auguſt 1594 durch Georg Benignus von Dajonis Weihbiſchof zu Brixen eingeweiht wurde. (Resch Monum. Eccl. Brix. II.)

Zu dieſer Zeit war aber Schüßler ſchon nicht mehr Dekan, da er im J. 1592 ſeines Amtes entſetzet, Peter Riſt bisher Pfarrer in Taufers zum Nachfolger erhielt. Dieſer ließ alſobald alle Chorherren zu einem General-Kapitel zuſammenberufen. Dieſe waren: 1. Kaspar von Greiffenberg Propſt (zugleich fürſtlicher Hausmeiſter und Beneſiziat zu Brixen), 2. Peter Riſt Dekan, 3. Hieronymus Sighart Senior, 4. Auguſtin Müllner Pfarrer in Kaſtellrutt, 5. Nikolaus Gatterer, 6. Hieronymus Schüßler nun Pfarrer zu Innichen, 7. Urban Rott, zugleich Chorherr im Kreuzgang zu Brixen, 8. Johann Fercher Pfarrer in Windiſch-Matrey, 9. Theodorich Heiſler von Raſen, 10. Balthaſar Laner, 11. Jonas Nürnberger Pfarrer zu Lienz, 12. Raphael Götſchler, 13.

Digitized by Google

Wolfgang Steinhauſer Pfarrer zu Taiſten, 14. Zacharias Frankenreiter, 15. Thomas Morbo Pfarrer in Sillian, 16. Andreas Laner, Domprediger zu Brixen, 17. Ulrich Kurz Pfarrer in Tiſens, 18. Gregor Güſterle, 19. Paul Riſt, Pfarrer in Niederdorf, 20. Johann Joachim von Pflaumern, 21. Johann Tſchitſcher Spitalverwalter oder Pfarrer zu Klauſen, 22. Georg Hauſer. Von allen dieſen entſchuldigten ſich wegen der wirklichen Erſcheinung nur Auguſtin Müllner, Urban Rott und der Propſt Kaspar von Greiffenberg.

Das Kapitel ſollte nach Mariä Geburt 1592 gehalten werden, wurde aber wegen ſtarker militäriſcher Durchzüge auf den Juli 1593 verſchoben.

Bey dieſer allgemeinen Verſammlung wurden neue Statuten verfaſſet, und durch dieſelben dem Propſt, Dekan und Chorherren Verhaltungs-Regeln vorgeſchrieben: die Eigenſchaften derſelben beſtimmt, über die Erwählung des Dekans und Ernennung der Chorherren (dieſe geſchah abwechſelnd durch den Papſt und das Kapitel, ſo wie die Ernennung des Propſtes damahls durch den Papſt, die Erwählung des Dekans immer durch das Kapitel geſchah) über die Verwaltung und Vertheilung der Einkünfte, über die Reſidenz des Dekans und der Chorherren, über den Beſuch des Chores, über die Kleidung im Chore und außer desſelben, über die Beſorgung der einverleibten Pfarren, Innichen, Sillian, Toblach und Niederdorf (Villgraten hing von Verleihung des Propſtes ab) umſtändlich gehandelt wurde. Alle Anweſenden unterſchrieben dieſe Statuten, und überſendeten ſie

durch ihr Mitglied Thomas Morbo an Alexander Fabri brixner'ſchen General-Vikar mit Bitte um die Ordinariats-Beſtätigung. Bey der Viſitation im J. 1594 zeigte ſich unter den reſidirenden Chorherren allbereits eine nahmhafte Beſſerung. (Statuta Intic. Apogr. et Protoc. Visit. IV. p. 171.)

Die große Pfarre Sillian verwaltete in den Jahren 1572 und 1577 Hieronymus Sighart Chorherr zu Innichen. Er hatte einen einzigen Kooperator, obſchon in der ganzen Pfarre noch keine Kuratie errichtet war. Das Beneſizium zu Heimfels blieb manchmahl viele Jahre hindurch unbeſetzt. Weil der Pfarrer verſprochen hatte, auf eigene Koſten ein Schulhaus zu bauen, erließ man ihm den größern Theil der Strafe, wozu er wegen ſeiner Aufführung hätte verurtheilt werden ſollen. Größeres Lob verdiente bey der Viſitation im J. 1594 der Pfarrer Thomas Morbo, der aber gar keinen Kooperator hatte, und die Pfarre, die ſchon damahls 3000 Seelen zählte, ganz allein verſehen mußte. (Prot. Visit. IV. p. 181.)

Pfarrer in Villgraten war in den Jahren 1577 und 1582 Georg Streicher ein Benediktiner von St. Paul in Kärnthen. Im letztern Jahre wurde ſo heftig von der Gemeinde wider ihn geklagt, daß die Viſitatoren ſeine Entfernung verſprechen mußten. Lorenz Wandaler, der im J. 1594 die Pfarre verſah, gab gleichfalls zu vielen Klagen Anlaß.

Beynahe das nähmliche Ausſehen hatte es in der Pfarre Anraß, wo in den Jahren 1572, 1577 und 1582 Johann Preindl Pfarrer war. Dieſer klagte wider einige obrigkeitliche Perſonen, daß ſie ſich mit der

Digitized by Google

heil. Kommunion unter einer Geſtalt nicht begnügen wollen, und darum ſich in die benachbarte Diözeſe von Salzburg begeben haben. Der Pfarrer Iſmael Fabrutz, der im J. 1594 auf die Pfarre gekommen war, ſchien gute Hoffnung von ſich zu geben. Die Kuratie Obertilliach war zwar immer mit einem Prieſter verſehen; aber meiſtens mit ſolchen, wie man ſie in einem ſo abgelegenen Thale erwarten konnte.

Doch um dieſe Zeit fing dieſes Thal an, mehr beſucht zu werden, da an den Gränzen desſelben ſich der nun berühmte Wallfahrts-Ort Luggau emporhub. Zu der dortigen Kirche wurde im J. 1515 der Grundſtein gelegt: am 20. Auguſt 1536 wurde ſie durch Daniel von Rubeis Weihbiſchof von Aquileja zur Ehre der ſchmerzenvollen Mutter Maria eingeweiht; und weil doch bald viele fromme Pilger zur Verehrung der ſeligſten Mutter Jeſu ſich hier verſammelten, ſo entſchloß ſich Johann Graf von Ortenburg Landeshauptmann in Kärnthen ein Kloſter für die Franziskaner hier zu erbauen, wozu er ſelbſt am 9 Juni 1593 den Grundſtein legte. Von den Franziskanern wurde aber dieſes Kloſter im J. 1628 wieder verlaſſen, weil ſie ſich von Stiftungen aus Liebe zur Armuth nicht erhalten wollten; durch Sammlungen aber in dem abgelegenen Thale ſich nicht glaubten erhalten zu können. Im J. 1635 wurde nun dieſes Kloſter dem Orden der Diener Mariä oder Serviten übergeben. (Urſprung des Gnadenbilds in Luggau p. 5 — 8.)

Iſt auch Luggau nicht im Bisthum Brixen, ſo iſt es doch ganz nahe an den Gränzen desſelben, und wird daher von den Unſrigen ſehr häufig beſucht.

Digitized by Google

Manche Prieſter in Ober-Puſterthal zeigten bey der Viſitation im J. 1594 an, daß ſie ihre Beicht zu verrichten, nach Luggau zu kommen pflegen. Chriſtoph Andre von Spaur, damahls noch Fürſt-Biſchof zu Gurk, bald nachher auf Brixen überſetzt, hatte im J. 1598 im Sinne »in die Luchau zu kommen und da die berümte Kirchfart fir Handen zu nemen« —, auf welchem Falle ihn Chriſtoph Freyherr von Wolkenſtein freundlich einlud »ſeine Zuekehr auf dem Schloß Prugg (zu Lienz) bey deſſen Sohn Sigmund zu nemen.« Er ſchrieb ihm dieſes zu am 23. Juni 1598. (Resch ex Autogr.)

Die alten Gränzen des Biſthums müßen wir doch überſteigen, weil demſelben in unſern Zeiten die Dekanate Lienz und Windiſch-Matrey einverleibt worden ſind.

Auch in dem Erzbisthum Salzburg wurde, wie in unſerer Diözeſe, bis an das Ende des Konziliums zu Trient der Mißbrauch geduldet, daß die eigentlichen Pfarrer anderswo Pfründen und Wohnung ſuchen, und für ihre Pfarre Vikare anſtellen durften. Die Pfarre Lienz hatte bald nach Balthaſar Merklins Biſchofs zu Konſtanz Reſignation (nur Wolfgang Höller erſcheint auf eine kurze Zeit entzwiſchen) Sigmund Han, Domherr zu Brixen erhalten, und bis zu ſeinem Tode 1562 behalten. Auf ihn folgte als wirklicher Pfarrer Mathias Löllius, der aber im J. 1578 auf die Pfarre Kals überſetzt wurde. Von dem benachbarten Kärnthen hatte ſich manche Irrlehre nach Lienz verbreiten wollen. Dieſelben auszurotten wurde Jonas Nürnberger Pfarrer

Digitized by Google

zu Thaur für tauglich gehalten. Er wurde daher im J. 1576 als Prediger nach Lienz berufen, entſprach dort der gemachten Erwartung, und wurde nach zwey Jahren, nachdem er die Pfarre Thaur reſignirt hatte, auf die Pfarre Lienz befördert. Im J. 1580 erhielt er auch ein Kanonikat zu Innichen. Da unter ſeiner Pfarrsverwaltung im J. 1587 Veit Netzlich Anwalt der Herrſchaft Lienz vier jährliche Predigten im dortigen Frauenkloſter ſtiftete, wird Jonas auch Salzburgiſcher Kommiſſär genannt, wahrſcheinlich eben ſo viel, als Dekan mit erweiterter Vollmacht. Im J. 1592 brannte ein großer Theil der Stadt Lienz, und darunter auch das Karmeliter-Kloſter ab. Jonas Nürnberger ſtarb am 5. April 1595. (Ex Archiv. Salisb. et Leontin.)

Unter den Pfarrern zu Windiſch-Matrey bemerke ich für dieſe Zeit den Johann Fercher einen Sohn Valentin Ferchers, der als Pfarrer zu Anraß und Pfarrsverwalter zu Lienz im J. 1559 geſtorben war. Johannes erhielt die Pfarre Windiſch-Matrey im J. 1558; wurde zwar im J. 1584 als Dekan zu Innichen erwählt; kehrte aber, nachdem er dieſe Würde vier Jahre lang bekleidet hatte, wieder auf ſeine Pfarre zurück, und ſtarb auf derſelben im J. 1605. Er hatte, wie aus ſeinem Teſtamente erhellet, zur Reparation des Pfarrwidums und der Güter vieles beygetragen. Auch hat er zur Verbeſſerung der Kuratie St. Veit in Deſereggen ein Kapital von 270 fl. verſchrieben, wofür er in jeder Quatember-Woche ein Amt forderte. (Ex Autogr. Testam. in Arch. Salisburg.)

Digitized by Google

Von dem Dekanate Ampezzo oder Haiden, das um dieſe Zeit noch unter dem Patriarchen zu Aquileja ſtand, habe ich bisher keine Nachrichten.

D. Das Wippthal. Die Dekanate Stilfes und Matrey.

Keine bedeutende Klage kam zum Vorſchein gegen die Pfarrer zu Stilfes, Albert Pupp, der vom J. 1550 bis 1571, Franz Köck, 1571 — 73, und Melchior Fromb, der von 1573 bis 1596 die Pfarre verwaltete. Dieſer letzte klagte bey der Viſitation im J. 1577, daß das Volk nicht wolle beym ganzen Gottesdienſt bleiben, ſondern nach der Predigt hinauslaufe und auf dem Gottesacker müßig herumſtehe, gegen welchen Mißbrauch die zu weit entfernete weltliche Obrigkeit gar keine Vorkehrungen treffe. Der Pfarrer erhielt den Auftrag, das Volk ſelbſt hierüber zu ermahnen, und wenn dieſes fruchtlos wäre, die Obrigkeit um Beyſtand zu erſuchen. Der Ernſt half: denn bey der Viſitation 1582 erzählte der Pfarrer mit Vergnügen, daß jener Mißbrauch beynahe ganz abgeſtellt ſey. In der Pfarre war nur ein einziger Kurat zu St. Nikolaus in Pfitſch, und im Pfarrwidum zwey Kooperatoren. Im J. 1594 hatte der Pfarrer nur einen Kooperator, aber dafür auch zu Mauls einen Kaplan, der zwar damahls geduldet, aber im Jahre 1602 als Apoſtat entfernet wurde. (Protoc. Vis. III. IV.)

Zu Sterzing fanden die Viſitatoren im J. 1570 Anſtand, indem der Deutſchordens Komenthur eine Exemtion von der biſchöflichen Gerichtsbarkeit für die

Digitized by Google

Pfarren Sterzing und Mareith vorwendete. Da aber das landesfürſtliche Patent wegen der Zulaſſung und Handhabung der Viſitation den Komenthur ausdrücklich nannte, ſo wagte es derſelbe nicht mehr, ſich zu widerſetzen. Wirklich war die Viſitation kaum irgendwo ſo nothwendig, als hier. Der lutheriſchen Bücher fand man hier ſo viele, daß derſelben Verzeichniß mehr als acht Folio-Seiten im Protokolle einnimmt. Sie wurden für dieſes Mahl nur unter Siegel genommen, weil man weitere Verhaltungs-Befehle erwartete. Aber im J. 1577 wurden ſie mit andern dazwiſchen entdeckten ohne Gnade dem Feuer übergeben, obſchon eine obrigkeitliche Perſon klagte, ſie allein habe ihr Antheil über 50 fl. gekoſtet, indem unter andern ſämmtliche Werke Luthers in 13 Bänden dabey wären. Daß ſo häufig verbreitetes Gift auch in manche Herzen Eingang gefunden habe, dürfen wir durch Aufführung einzelner Thatſachen nicht zu beweiſen.

Bey der Viſitation im J. 1582 bemerkten die Viſitatoren, daß die Pfarrkirche, die wegen einer heftigen Feuersbrunſt eine große Reparation gefordert hatte, nach derſelben nicht eingeweihet worden ſey. Auf die Bitte des Stadtmagiſtrates nahm der Weihbiſchof Johann Nas am 24. April 1582 dieſe Einweihung vor. Am vorhergehenden Tag hatte er den Gottesacker zu Ried, einem Filial-Dorfe von Sterzing, nun mit einer Kuratie verſehen, eingeweiht. Damahls hatte Sterzing noch keine andere Kuratie, als Goſſenſaß. Der Kurat daſelbſt, Nathaniel Triſter erzählte bey der Viſitation 1570: Seine Vorfahrer haben

gepflogen, mehrere Perſonen auf ihre allgemeine Beicht unter einem Mahle loszuſprechen: von ihm habe man das Nähmliche verlangt, und ein einziges Mahl habe er dieſes gethan: nie mehr aber werde dieſes geſchehen. (Protoc. Visit. III. et IV.)

Zu Mareith hörten die Viſitatoren, daß der dortige Pfarrer Chriſtoph Klöcker ſo eine allgemeine Beicht von der Jugend beyderley Geſchlechtes, nicht aber von den Erwachſenen aufnehme. Auch bey dieſer Pfarre, weil ſie dem Deutſchen Orden einverleibt war, fanden die Viſitatoren wegen ihrer Aufnahme Anſtand. (Protoc. Vis. ead.)

In der Pfarre Matrey hatte Kaſpar Eiſele, einſt Pfarrer zu Innsbruck, und im J. 1562 nach Matrey überſetzt, großes Ärgerniß erregt, da er, noch immer hoffend, die fortwährenden Unterhandlungen des Kaiſers Ferdinand I. mit dem Papſte Pius IV. werden noch dem deutſchen Klerus die Heyraths-Bewilligung zuwegen bringen, dieſen Schritt öffentlich wagte. Kardinal Chriſtoph verſtand keinen ſolchen Scherz. Sobald die That erwieſen war, wurde Eiſele der Pfarre entſetzt, und mußte die Pfarre verlaſſen, obſchon die Regierung zu Innsbruck ſelbſt für ihn Fürbitte einlegte, und wenigſtens einen Aufſchub wegen ſeiner Entfernung verlangte. Die geiſtlichen Räthe antworteten: Eiſele ſoll damit zufrieden ſeyn, daß er auf Fürbitte der Prinzeſſinnen Barbara und Johanna (dieſe waren am 15. November 1565 durch Matrey gereiſ't) Nachſicht von einer ſchwerern Strafe erhalten habe; auf eine fernere Nachſicht ſollte gar nicht mehr angetragen werden. Zu ſeinem Nachfolger wurde Eil-

veſter Lüntpaumer bisher Pfarrer in Münſter beſtimmt. (Protoc. Cons. p. 87.)

Bey der Viſitation im J. 1570 war Lüntpaumer ſchon geſtorben, und hatte an Johann Frötſcher einen eifrigen Nachfolger erhalten. Er mußte ſich um ſo mehr bemühen, Irrlehren und Mißbräuche aus der Pfarre zu verbannen, weil er auch von der Regierung zu Innsbruck auf Einrathen und Betreiben der Jeſuiten öfter dazu aufgefordert wurde. Er hatte damahls zwey Kooperatoren im Pfarr-Widum, einen Kaplan zu Steinach, einen zu St. Leonhard in Vinaders, und einen an dem Zolle zu Lueg, welcher letzte aber keine Seelſorge ausübte. Das Benefizium an dem marianiſchen Wallfahrtsorte Waldraſt hatte im J. 1574 Chriſtoph Gampaſſer, und nachdem dieſer auf die Stadtpfarre zu Innsbruck befördert worden, Balthaſar von Martini, erhalten. Beyde ließen dieſes Benefizium durch andere Prieſter verſehen. Johann Schabel, Proviſor im J. 1594 zeigte an, öfter als drey oder vier Mahle im Jahre zu predigen, finde er nicht Zeit, weil er für die Wallfahrter den Wirth machen müße. (Prot. Visit. III. et IV.)

Jeremias Tittenkofer, Pfarrer in Stubay zeigte im J. 1577 an, er habe ein gehorſames, katholiſches Pfarrvolk: alle Jahre beichten ſeine Leute ordentlich; ſie kommen fleißig in die Kirche und bleiben dort vom Anfang bis zum letzten Segen; Leute, die in öffentlichen Laſtern dahin lebten, wiſſe er keine; auch von verdächtigen Büchern ſey ihm nichts bekannt. Dergleichen wurden zwar einige, aber nicht viele, gefunden. Er hatte nur einen Kooperator. Kurat war im

Digitized by Google

ganzen Thale noch keiner. Zu St. Georg in Neuſtift wurde noch nicht das Hochwürdigſte aufbewahret, und die Kirche daſelbſt hatte nicht mehr als einen Gulden jährliche Einkünfte. Im J. 1594 hatte der Pfarrer Balthaſar Hurlahuſch nicht einmahl einen Gehülfspriester, obſchon er einen ſolchen wünſchte. (Protoc. Visit. ead.)

Die zwey Pfarrer zu Patſch und zu Ampaß wurden zur Viſitation im J. 1570 nach Matrey berufen. Beyde waren Religioſen von Wilten. Barthelme Oberhauſer Pfarrer zu Patſch zeigte unter andern an: »Es ſey Reminiscere ein Jar gweſen, ſehen Reitter, Jeſuiter, der Hofcaplan, Hofmaiſter bey der nacht daher khomen, Jne vberfallen bey Nächtlicher Weil: vnd nur hinein in die Stuben, vnverſehner ding, Puecher ab, vnd beſehen. Jeſuiter hat genomen Theophilactum et Sedulium: es wer khetzeriſch. So aber der hofmaiſter auch beſehen, vnd geſagt: Laſt Jm die Puecher, es ſoll ein yeblicher Brieſter die Piecher haben. Beſchwärt ſich mit ſo vil Visitatoribus. Eben ſo klagte auch H. Leonhard (Neuhauſer) Pfarrer zu Ampaß: »Daß ſchörgen, Jäger, Ainſpänniger, und ein yeder will zu gepietten vber ſy haben —. Sy wiſſen ſchier nit, Wer Jr Obrigkhait ſey; ein yeder well den freuel an Jn treiben. (Prot. Vis. III. p. 343, 345.)

K. Beſchäftigung der Franziskaner und Jeſuiten zu Innsbruck.

Die Einführung der Franziskaner und Jeſuiten

zu Innsbruck habe ich im vorigen Häfte (p. 497) erzählt. An die Kloſterkirche der Franziskaner baute Erzherzog Ferdinand zur Ehre der unbefleckten Jungfrau Maria eine Kapelle, welche wegen der ſilbernen Statue Mariä, und vielfältiger Zierde (die aber in unſern ſilberarmen Zeiten ſchon längſt verſchwunden iſt) die ſilberne Kapelle genannt wird. Unſer Biſchof Johann Thomas von Spaur weihte ſie am 13. Dezember 1578 ein. Papſt Gregor XIII. verlieh am 15. October des nähmlichen Jahres den andächtigen Beſuchern dieſer Kapelle ſehr viele, und für jene Zeiten noch ganz ungewöhnliche Ablääſſe. Auch deſſen Nachfolger Sixtus V. verlieh dem Altare dieſer Kapelle das tägliche Privilegium, (beynahe das erſte dieſer Art, ſo viel mir in unſern Gegenden bekannt iſt) oder vielmehr den Prieſtern, die an dieſem Altare das heilige Meßopfer darbringen, einen vollkommenen Ablaß, der auf Art einer Fürbitte für die Verſtorbenen Gott aufgeopfert werden kann. Er verlieh denſelben am 1. Juni 1586. (Ex Copia vidim.)

Da dieſe Kapelle von ihrem Erbauer etwas erweitert worden war, weihte ſie wieder Johann Nas am 8. September 1587 ein. Wenige Täge früher hatte derſelbe auch die Kapelle des Kapitelhauſes im nähmlichen Kloſter am 4. September eingeweiht; eben jene Kapelle, in welcher er ſpäter ſeine Grabſtätte erhielt. (Greider. Germ. Franc. II. p. 39.) Sehr viele geiſtliche Arbeiten wurden in dieſer Kirche und von dieſem Kloſter aus zum Nutzen der Stadt Innsbruck und der Umgebung durch Predigen, Beichthören, Krankenbeſuchen, und dergleichen verrichtet, bis die Be-

Digitized by Google

wohner desſelben wegen Errichtung des General-Seminariums den Befehl erhielten, nach Lienz zu überſiedeln. P. Vigil Greiderer nennt uns ſehr viele Väter des ſeraphiſchen Ordens, welche ſich durch Tugend und Gelehrſamkeit in dieſem Kloſter berühmt gemacht haben, unter welchen eben unſere Weihbiſchöfe Johann Nas und Georg Benignus von Dajonis den erſten Platz einnehmen. (Greiderer ib. p. 169 etc.)

Noch bedeutender waren für Innsbruck und für das ganze Bisthum die Arbeiten der Jeſuiten. Ihre Einführung zu Innsbruck, ſo wie die Eröffnung ihrer Schulen habe ich früher erzählt (VII. A. 2. H. p. 498.) von ihren Arbeiten kann ich aus den dort angezeigten Schriften, und aus unſern Stift-Urkunden nur ſehr wenig erzählen. Als eine der erſten Früchte des Eifers der Jeſuiten ſieht Agrikola (Hist. Soc. Jesu Germ. Sup. I. n. 147.) die Rückkehr Schwickhards Grafen von Helfenſtein und ſeiner Ehegemahlinn Maria gebornen Gräfinn von Hohenzollern zur katholiſchen Religion an. Sie befanden ſich am Hofe des Erzherzogs Ferdinand und ſeiner frommen Schweſtern, welche alle keinen Fleiß ſparten, um dieſe gutmüthigen Eheleute dahin zu bereden, daß ſie ſich von den nach Innsbruck gekommenen Jeſuiten unterrichten, und in die liebreiche Schoos der katholiſchen Kirche zurückführen ließen, aus welcher ſie ſich, obſchon beyde von katholiſchen Ältern geboren, unlängſt entfernet hatten. Dieſes geſchah im J. 1565. Da ſie im J. 1575 Innsbruck verließen, und nach Landsberg in Bayern zogen, hinterließ Schwickhard den Jeſuiten die ehrwürdigen Reliquien des heil. Vi-

ſchofs Pirminius, welche am 3. November desſelben Jahres mit Feyerlichkeit in die Kirche der Jeſuiten überſetzt, daſelbſt noch immer aufbewahret werden. Pirminius wird im römiſchen Martyrologium (3. November) Biſchof von Meaux (Meldensis). genannt. Er ſoll unter vielen andern Klöſtern, die er theils geſtiftet, theils erneuert hat, auch das Kloſter Reichenau an dem Bodenſee wieder hergeſtellt haben. Seine Lebenszeit wird auf die erſte Hälfte des achten Jahrhunderts angeſetzt. Warmann Biſchof zu Konſtanz (1026 — 1034) hat ſein Leben beſchrieben. (Austria Saora, T. I. p. 30.)

Nicht ſo glücklich waren die Jeſuiten, ſelbſt der berühmte Peter Kaniſius, mit Eliſabeth gebornen Freyfrau von Eck, welche mit Johann Kaſpar Freyherrn von Spaur einem nahen Anverwandten unſerer Biſchöfe Johann Thomas und Chriſtoph Andre von Spaur vermählet war. Johann Kaſpar war Anfangs Pfleger zu Heimfels, und ſollte dann Schloßhauptmann in Faſſa werden. Da es nun kund wurde, daß ſeine Ehegemahlinn die Kommunion nicht anders, als unter beyden Geſtalten empfangen wolle, und auch in den übrigen Artikeln mit Luther und Kalvin von der Lehre der katholiſchen Kirche abweiche, ließ Kardinal Chriſtoph beyden Eheleuten anzeigen, daß er als katholiſcher Biſchof und Fürſt Leute eines andern Glaubensbekenntniſſes in ſeinem Hochſtifte unmöglich dulden könne. Auf Einladung ihres Vaters kehrte ſie daher nach Laibach zurück, wohin ihr auch der Ehegemahl folgte. Johann Thomas, damahls noch Koadjutor, wünſchte nichts ſehnlicher, als dieſe ſeine

Digitized by Google

irrende Baſe, oder wie er ſie immer nannte, Schwe-ſter, zur Erkenntniß der katholiſchen Wahrheit zurück zu bringen. Er ſchrieb ihr öfter mit väterlicher Liebe; er erſuchte die Jeſuiten, vorzüglich den P. Peter Kaniſius, daß ſie ſchriftlich und mündlich mit ihr handeln möchten. Aber alles war fruchtlos. Von ihrem Vater, einem eifrigen Lutheraner in ihrem Eigenſinn geſtärket, von lutheriſchen Prädikanten umlagert, ſchrieb ſie ganze Abhandlungen, mit Schimpf und Spott gegen die katholiſche Kirche nach alter und neuer Art der Irrlehrer erfüllt, an den Koadjutor. Kaniſius, dem dieſe Schriften zugeſendet wurden, und der auch Gelegenheit gefunden hatte, die Verführte perſönlich kennen zu lernen, gab nun dem Koadjutor den Rath, den Briefwechſel mit ihr, der beynahe in eine Art von gelehrtem Zweykampf übergegangen war, ganz abzubrechen, und ihr geradehin zu erklären, er könne und wolle jene nicht mehr für ſeine Schweſter halten, die von der wahren Religion ihrer Väter ſo ſchmählich abgefallen, und ihren Abfall nun, gleich als wäre ſie Lehrmeiſterinn in Glaubensſachen geworden, vertheidigen wollte. Nur ſetzte er bey, könnte es nützlich ſeyn, ihr einige gute Bücher über die Religion zu ſenden: z. B. den Römiſchen Katechismus, der zu Dillingen gedruckt wurde; die dritte Centuri des Naſus *),

*) Dieſes Werk unſers Naſus führt den Titel: »Tertia Centuria, das iſt, das dritte Hundert, der gedoppelten Euangeloſen warhait, betreffendt. D. Luthers lehr vnd dolmetſchung der Bibel, aus ernſtlichem anſuchen vnd begeren D. Andres Schmidleins in truck geben. — Durch F. Joann. Naſs.« (Am Ende) »Gedruckt zu Ingolſtatt, durch Alexander Weiſſenhorn.« Jahrzahl iſt keine beygeſetzt.

über die lutheriſche Bibel-Verfälſchung; des Johannes Faber Buch: Von dem rechten Weg. Kaniſius trug ſich zugleich an, dieſe Bücher zu Augsburg zu beſtellen, und ſie nach Brixen zu überſenden. Er beſchließt ſein Schreiben: « Ich empfehle mich deiner Würde als einem ſonderbaren Beſchützer unſerer Societät —. Augsburg 13. Juni 1569. (Resch ex Autogr.)

Der Koadjutor antwortete zwar noch einmahl in einem weitläufigen Schreiben, worinn er die vorzüglichſten Irrlehren widerlegt, und ſeine Baaſe zur Wiederkehre zur katholiſchen Kirche ermahnt. Sowohl ſie ſelbſt, als auch ihr Gemahl ſchrieben im folgenden Jahre noch an den Kardinal Chriſtoph von Madrutz. Sie ſelbſt zwar zeigte noch immer den feſten Schluß, auf ihrer Meinung zu verharren: der Gemahl gab dach nicht alle Hoffnung auf, ſie auf andere Gedanken zu bringen, welches aber kaum wird geſchehen ſeyn, weil ſich vom Ende des Jahres 1570 der Briefwechſel ſchließt. (Resch ex Epistolis autogr. et conceptibus.)

F. Errichtung des königlichen Damenſtiftes zu Hall: Einführung der Jeſuiten daſelbſt.

Im nähmlichen Jahre, da Kaniſius von Augsburg aus an unſeren Koadjutor wegen ſeiner verirrten Baaſe ſchrieb, bezogen die zwey Schweſtern des Erzherzogs Ferdinand das neu errichtete königliche Damenſtift zu Hall. Ich laſſe hier Lipowsky (Geſch. der Jeſuiten in Tyrol, p. 24.) erzählen.

»Des Erzherzogs Ferdinand drey Schweſtern

Margareth, Magdalena und Helena, entſchloſſen, nur ihrem Gott zu dienen, von jeder Ehe ſich zu enthalten, und im jungfräulichen Stande dem beſchaulichen Leben ſich zu widmen, eröffneten ihrem Bruder, daß ſie geſonnen wären, ſich nach München, wo ihre ältere Schweſter Maria Anna mit dem Herzog Albert V. vermählt geweſen, zu begeben, und daſelbſt in das Kloſter der Riedler-Nonnen von St. Franz Seraphs Orden ſich zu verſchließen.

»Ferdinand, der nicht gerne ſah, daß die Prinzeſſinnen zu einer Zeit Tyrol verließen, wo ihre Gegenwart dem Volke in Aufrechthaltung der Religion, indem ſie durch ihre Frömmigkeit und Gottesfurcht jedermann erbauten, ſo nützlich und ſelbſt unentbehrlich war, bemühte ſich, denſelben das Vorhaben auszureden, indem ſie auch in ſeinem Lande ein Kloſter finden würden, in dem ſie leben könnten: allein die Prinzeſſinnen erwiederten dem Bruder, daß ſie aus dem Grunde München als den Aufenthalt ſich wählten, weil ſie daſelbſt Beichtväter aus der Geſellſchaft Jeſu ſich wählen könnten, das in Hall und anderswo in Tyrol der Fall nicht wäre, indem den Jeſuiten ſtrenge verbothen wäre, beſtändige Beichtväter an Nonnenklöſtern abzugeben. *)

*) Hier ſetzt Lipowsky die Note bey: »Hall, im Innthale, eine kleine Stadt nebſt einem Schloße (von einem Schloße, das eigentlich als Cittadelle dienen ſollte, iſt mir nichts bekannt), am linken Ufer des Inn, berühmt durch ſeine Salz-Sudwerke, und weil daſelbſt einſt die erſten Heller gepräget wurden. Nebſt der Münze (die nun außer Thätigkeit geſetzt iſt) dem Fräulein-Stifte und dem Jeſuiten-Kollegium befand ſich daſelbſt auch ein Franziskaner-Kloſter, das am 27. Oktober 1760 ein Raub der

Digitized by Google

»Nach einem langen Geſpräche wurden endlich die Schweſtern mit dem Bruder dahin einig, daß zu Hall, einer Stadt, nicht weit von Innsbruck gelegen, eine eigene Wohnung für ſie ſollte beſtimmt und eingerichtet, dabey aber auch einem Kollegium der Jeſuiten ſein Daſeyn gegeben werden, die zugleich gehalten wären, die geiſtlichen Funktionen bey den drey Prinzeſſinnen zu beſorgen. Unverweilt ſchrieben Erzherzog Ferdinand und ſeine drey Schweſtern an Franz von Borgias, den Jeſuiten-General nach Rom, der mit Gründung eines neuen Kollegiums zu Hall ganz einverſtanden war, jedoch ſich ausgebethen hatte, daß mit demſelben zugleich ein Noviziat vereinet würde, dann, daß ein ſtändiger Beichtvater aus der Geſellſchaft Jeſu nur auf Lebensdauer der drey Prinzeſſinnen bewilliget wäre, der jedoch ſtets im Kollegium zu wohnen hätte.«

»Als man in allem einig war, wurde alſogleich das Münzhaus, in der obern Stadt gelegen, zur Wohnung der drei Prinzeſſinnen verwendet, und in den erforderlichen Stand geſetzet, auch die unweit davon geſtandenen Häuſer von der adelichen Familie von Schneeberg (nun wird die zu Hall anſäßige Linie dieſer Familie von Schneeburg genennt) um 12,000 Gulden (Agrikola, aus dem Lipowsky ſchöpft, ſchreibt, um 2600 fl.) im J. 1563 gekauft, und,

Flammen geworden.« Das Franziskaner-Kloſter wurde ehemöglichſt wieder hergeſtellt, und beſteht wieder im ganzen Flor. Ein ehemahliges Klariſſerinnen-Kloſter wurde unter Joſeph II. aufgehoben. Später wurde dort ein militäriſches Erziehungshaus und ein Provinzial-Irrenhaus errichtet.

um ein Kollegium nebſt Kirche zu erbauen, dem Jeſuiten-Rektor zu Innsbruck P. Niklas Launoius übergeben.«

»Während nun der Bau zu Hall geführet wurde, erkrankte plötzlich zu Innsbruck die noch nicht dreyßig Jahre alte Prinzeſſin Margareth, und da die Aerzte ſie nicht zu heilen wußten, ſo verfielen ſie auf den Gedanken, ihr Luftveränderung anzurathen. Krank wurde ſie nach Hall, wo ſie am 12. März 1569 geſtorben, und todt nach Innsbruck zurückgebracht, wo ſie in der Fürſtengruft daſelbſt, zwiſchen ihren beyden Geſchwiſtern Johann und Urſula ihr Grab gefunden.«

»Der Bau zu Hall nahte allmählig ſeinem Ende ſich, und war bewohnbar hergeſtellet, weßwegen die beyden Prinzeſſinnen Magdalena und Hellena ihre Hofdienerſchaft entlieſſen, den Damen und Kammerdienerinnen aber freiſtellten, als Nonnen und Mitſchweſtern ihnen in das Kloſter zu folgen, oder in der Welt ihr Glück zu ſuchen. Sechs derſelben meldeten ſich, und erhielten Aufnahme in daſſelbe; aber auch eine gefangene junge Türkinn, die der Jeſuit Peter Caniſius zum katholiſchen Glauben bekehret und getaufet hatte, bath die Prinzeſſin Magdalena, im Kloſter ihrem Gott als ihm geheiligte Jungfrau dienen zu dürfen, und erhielt liebevolle Zuſage.« — —

In der Stadt Hall kamen am (5. Dezember, als Vorabend des Feſtes des heil. Pfarrpatrons Nikolaus) 1569 die zwei Prinzeſſinnen, von ihrem Bruder, dem Erzherzoge Ferdinand begleitet, an, und begaben ſich ſogleich in das zu ihrer Aufnahme bereitete Haus nebſt

Digitized by Google

ihren Jungfrauen, die zwei Jeſuiten aber, P. Paul Herzkofer, der Beichtvater, und der aus Dillingen angekommene Prediger P. Johann Rabenſtein, ſtiegen am Kollegium ab.«

»Da die Kirche noch nicht ausgebaut geweſen, ſo begaben ſich die Prinzeſſinnen mit ihren frommen Jungfrauen in die Pfarrkirche, wo in ihrer und des Erzherzogs Ferdinand, dann vieler Edelleute und der Bürger Gegenwart, der Weihbiſchof von Brixen, Blaſius Aliprandini, nach Anrufung des heil. Geiſtes das Hochamt ſang, der Jeſuit Rabenſtein aber die Predigt hielt.«

»Zu Mittag ſpeisten der Erzherzog und der Weihbiſchof bei den Gott geweihten Frauen, woſelbſt nach aufgehobener Tafel in der vom genannten Biſchofe eingeweihten Hauskapelle der Gottesdienſt gehalten und die Veſper geſungen worden. Nachdem auch dieſe geendet war, verließen der Erzherzog und der Biſchof mit den Jeſuiten den heiligen Ort, und die Klauſur fieng von dieſer Stunde zu wirken an.«

Die herrlichen Wirkungen zu beſchreiben, welche die Errichtung des königlichen Stiftes und die Einführung der Jeſuiten zu Hall hervorbrachten, läßt der Raum meiner Blätter nicht zu. Nur ſey es mir erlaubt, zu ſagen: Wenn es doch gewiß iſt, daß der Stadt Hall durch das heilige Gebeth der königlichen Stiftsdamen, durch ihr ermunterndes Beyſpiel, durch ihre kräftige Einwirkung auf das adeliche Frauenzimmer der Stadt und des ganzen Landes, durch ihr reichliches Almoſen für die Stadt und weite Umgebung ſehr großes Heil widerfuhr; wenn es doch eben ſo ge-

wiß iſt, daß die Jeſuiten durch Predigten, Chriſten-lehren, Krankenbeſuch, auch in die Ferne angeſtellte Miſſionen, Unterweiſung der Jugend im Gymnaſium und in andern Schulen, dem ganzen Vaterland ſo vielen und ſo großen Nutzen gebracht haben: wie ſehr hatte es doch die Stadt Hall, die ganze Umgebung, ja zum Theile das ganze Vaterland zu bedauern, daß auch dieſes ſo edle, ſo wohlthätige Stift dem Sturme unſerer Zeiten unterliegen mußte! Hall ſieht zwar dieſes königliche Stift einiger Maßen wieder aufleben: darf es aber nicht wünſchen, daß es mehr zu ſeinem geiſtlichen und leiblichen Wohle wieder auf-lebe?

Daß auch Brixen die Einführung der Schulen zu Hall durch die Jeſuiten benützet habe, iſt ſchon frü-her geſagt worden. Manche gute Früchte werden ſich aus den weitern Viſitations-Akten zeigen.

Am 16. Mai 1570 begann die Paſtoral-Viſita-tion in Innsbruck. Chriſtoph Gampaſſer Pfarrer da-ſelbſt zeigte an, daß er die Pfarre jährlich um Ka-tharinä reſigniren, und, wenn er ſie behalten wolle, von dem Stadtmagiſtrat wieder anſuchen müße. Er zeigte an, daß die Jeſuiten das Predigtamt an Sonn- und Feyertagen übernommen haben; wünſchet aber, daß die Predigten nicht aus der Pfarrkirche in die neue, oder Hofkirche überſetzet werden, wie er hört, daß es der Erzherzog im Sinne habe. Ferner ſagte er, ſeine beſtimmten Einkünften betragen nicht mehr, als 130 fl., wovon er noch einen Kooperator nähren und beſolden ſollte. Daher beklagte er ſich, daß die Jeſuiten ihm an Stollgebühren und ſogenannten Beicht-

Digitized by Google

kreuzern vieles entziehen. Wegen dieſer Beſchwerden geſchah ſpäter mit den Jeſuiten eine friedliche Uebereinkunft. Es war zu bedauern, daß der Pfarrer wegen ſeiner geringen Einkünfte um ſolche Kleinigkeiten zanken mußte.

Der Kooperator hieß Georg Urſus (Bär) ein Religios von St. Emmeram zu Regensburg. Weil man ihn in den Wiſſenſchaften ſehr wenig bewandert fand, erhielt er den Auftrag, die Vorleſungen der Jeſuiten zu beſuchen, und von ihnen, oder von dem Pfarrer die Kirchen-Gebräuche beſſer zu erlernen.

Darüberhin befanden ſich in Innsbruck acht Benefizien, welche genannt wurden: 1. die Fruhmeß, 2. das Benefizium des heil. Sebaſtian, 3. die Braunſchweiger-Meß, 4. die Welsberger-Meß, 5. die Tänzliſche Meß, 6. die Meß der Herren von Oeſterreich (das vom Erzherzog Siegmund, und 7. wahrſcheinlich das vom Kaiſer Maximilian I. geſtiftete Benefizium); 8. die Spitalmeſſe. Dem Pfarrer wurde der Auftrag gemacht, eine vollſtändige Beſchreibung der Benefizien, ihrer Einkünfte und Laſten zu verfertigen und nach Brixen zu überſenden. Ob dieſes geſchehen ſey, iſt mir unbekannt.

Am 19. May wurde das Kloſter Wilten viſitirt, wo der Abt Johann Brunner anzeigte, er ſey vor 33 Jahren, und zwar in Gegenwart des brixner'ſchen General-Vikärs Georg Stammler erwählt worden, und dieſes ſey von undenklichen Zeiten her die Art, die Äbte daſelbſt zu wählen. Im Kloſter befanden ſich ſieben Prieſter, ein Diakon und ein Novitz. Ausgeſetzt waren nur zwey, der Pfarrer zu

Digitized by Google

Patſch und Ampaß. Die Gemeinden Hötting, Mutters und Natters, Völs, Vills und Igls wurden vom Kloſter aus verſorgt. (Protoc. Vis. IV. p. 615, 622.)

Bey den Viſitationen im J. 1577 und 1582 war zu Innsbruck noch der nähmliche Pfarrer Chriſtoph Gampaſſer, welcher auch bey dieſer das Lob eines frommen und eifrigen Seelſorgers erhielt. Nur konnte er ſich mit den Jeſuiten nicht aufs beſte verſtehen, weil er immer glaubte, durch ſie in ſeinen ohnehin ſchmalen Einkünften beeinträchtiget zu werden. Er begab ſich daher ſelbſt nach Brixen, um dort ſeine Klagen anzubringen; und Erzherzog Ferdinand gab ihm ein Empfehlungs-Schreiben an den Biſchof mit, worin er ſagte: »Was ſachen halber ſich zu Eur Lieb der Erſam vnſer höf Caplan vnd andächtiger lieber Chriſtoff Gampaſſer Pfarrherr allhie zu Ynſprug vnd Dechant verfüegen thuet, das werden E. L. von Jhme ſelbs mündlich vernemen. Vnd wir erſuechen dieſelb hierauf freündtlich, ſy wellen Jhme Pfarrherrn dißfahls ain gnedigen gueten beuelch haben, Jhne auch bey dem Jhenigen, deſſen er der Pfarr halben befuegt gebürender Maſſen ſchüzen vnd handhaben. Vnd wäre zwar wol guet, da bey E. L. durch die Societet was angebracht vnd begert wurdet, das dieſelb vor erfolgender bewilligung die ſachen nottürftigklich beratſchlagen ließen. — Innſprug den X. tag Decembris Anno — Neünzig.« (Resch ex Autogr.)

Der Pfarrer hatte ſich in ſeinem Unwillen ſo weit bringen laſſen, daß er am Palmſonntag dieſes Jah-

Digitized by Google

res öffentlich auf der Kanzel ſagte: »Daß kein menſch zu oſterlichen Zeiten yemand andern dan ſeinem aignen Pfarrherren oder doch ohn ſein austrucklenliche Erlaubnus beichten oder das hochwürdig Sacrament des Leibs vnd bluets Christi vnſers herrn auſſer ſeiner Pfarrkirchen nemen ſoll vnd künte. — Er confirmirte ſelbes super Can. Omnis utriusque sexus. Darduch bey vilen, welche vil Jahr herr bey den herrn Jesuiten ihre Chriſtenliche recht verrichtet, nit klainer Verwirrung in ihren Gewiſſen der beſchehnen Beicht vnd Communion halber entſtanden.« — So berichtete der General-Vikär Johann Walſer an den Kardinal Andreas von Oeſterreich, da ſich der Streit bis zu desſelben Regierungs-Antritt erſtreckt hatte. Er gab dabey ſein Gutachten ab, dem Pfarrer ſollte ſeine irrige Erklärung verwieſen, und der Auftrag gemacht werden, dieſelbe zurückzunehmen, oder doch den Jeſuiten zu erlauben, dieſe Erklärung in des Pfarrers Nahmen zu berichtigen. Doch ſollte auch den Jeſuiten auferlegt werden: »Daß ſie in ihren Predigten vnd Beichthören ihre Auditores vnd beichtkinder wegen der Pfarrlichen rechten vnterweiſen, vnd zu raichung derſelben beſtes fleiſſes ermahnen laſſen, darmit auch dem Pfarrherrn das ſeinig nit entzogen werde. Lezſtlich daß (ſie) diejenige, welche ihnen zu öſterlichen Zeit beichten, fleiſſig aufzaichnen —. Brixen den 12. Juni An. 1592. (Resch ex Autogr.)

Agrikola erzählt (Hist. Soc. J. Germ. Sup. II. 323), der Pfarrer Chriſtoph Gampaſſer habe dieſen Streit vor dem General-Vikär Alexander Fabri noch einmahl aufwärmen wollen; er ſey aber durch einen

Schlagfluß ganz unvermuthet im J. 1594 von dieſer Welt abgefordert worden, da er ſchon in beſter Hoffnung war, einen günſtigen Ausſpruch zu erlangen. Unſere Urkunden melden nur dieſes, daß Chriſtoph Gampaſſer in dieſem Jahre geſtorben ſey, und an Johann Kopp ſeinen Nachfolger erhalten habe, der als ſolcher am 12. October bey der Paſtoral-Viſitation erſchien, die in dieſem Jahre der Kardinal Andreas von Oeſterreich anordnete. (Prot. Vis. IV. p. 327.) Mit dieſem Pfarrer ſcheinen ſich die Jeſuiten beſſer verſtanden zu haben. Der Rector derſelben Johann Faber berichtete im folgenden Jahre 1595 an Simon Feurſtein Stadtpfarrer zu Brixen bald nach Oſtern: »Wir freuen uns über die vollbrachte Arbeit und die öſterliche Erndte. Acht Beichtväter waren von den Unſrigen beynahe immer beſchäftiget: wir zählten ſehr viele Beichtkinder; doch waren weit mehr in der Pfarre, nicht wenige beym heil. Kreuze (bey den Franziskanern), und im Spitale. Viele Arbeiter, aber auch viele Arbeit.« (Resch ex Autogr.)

G. Einführung der Kapuziner zu Innsbruck: Errichtung des Nikolai-Hauſes.

Um eben dieſe Zeit wurden noch andere Arbeiter nach Innsbruck berufen, die ſich bald auch im übrigen Tyrol und in ganz Deutſchland vermehrten. Dieſe waren die Kapuziner-Väter. Ihre Einführung würde ich umſtändlicher erzählen, wenn ich nicht im Sinne hätte, eine eigene kleine Schrift darüber bekannt zu machen. Nur bemerke ich hier, daß der

Bau des Kloſters im J. 1593 begonnen, daß das Kloſter im folgenden Jahre 1594 den Kapuzinern übergeben worden, und der Stifter Erzherzog Ferdinand am 24. Jänner 1595 geſtorben ſey.

Andere von ihm gemachte fromme Anordnungen wovon einige ſpäter ganz zerfallen ſind, z. B. die Kapelle des heil. Grabes mit den kleinern Paſſions-Kapellen im Saggen zu Innsbruck, die Kapelle mit einer Manual-Kaplaney im Ruheluſt, einem Sommerpallaſt zu Innsbruck, die Kapelle zu Ehren der ſeligſten Jungfrau von Loreto in der Haller-Au, muß ich mit Stillſchweigen übergehen. Nur von dem Nikolai-Hauſe zu Innsbruck mache ich noch Meldung. Johann Faber Rektor der Jeſuiten zu Innsbruck ſchrieb hierüber an den General-Vikär zu Brixen Alexander Fabri: »Es haben S. Fürſtl. Durchlaucht hochſel. Gedecht. (Erzherzog Ferdinand) vor vilen Jahren angefangen, ein anzahl armer knaben benanntlich 30. mit Suppen vnd brot zu verſehen. Nachmals vor 10 oder 13 Jahren iſt durch reiches allmoſen (des Erzherzogs) auch anderer herren vnd frauen das Haus darin ſie ietzt wohnen, erbauet worden, die Narung auch ihren fortgang behalten durch mitl vnd hilf ainer Tyroliſchen Cammer, bis das leſtlich dis Jahr Ir Kayſ. May. fir 30 knaben ettwas benantes verordnet. Weil aber daſſelb fir ſovil knaben zu allerlei notturft als bettgwandt, biecher, kleider ꝛc. nit geraicht, hat ſich das hieig Collegium bemühet, wochentliche vnd monatliche Allmoſen zu erbitten, mit welchen ain Hilf beſchicht für iene ſo ex 30 pietate, litteris, cantu caeteros superant etc.

Digitized by Google

Weil allhie—in Tyrol allain die Studia humaniora ſeind, die Casus conscientiae aber nit tradiert werden, hab ich iene pauperes, ſo bey vns ihre Studia absolviert nach Inglſtatt vnd Dillingen promoviert, damit ſie an philosophicis vnd casisticis studiis Officio sacerdotali, zu welchen ich keinen nottige, möchten genuegen thuen. In fall Eur Capitl jarlich 50 fl. ex libera Elemosina möchten darreichen, dürften ſie järlich 2 knaben praesentiren vnd darauf erhalten, da hätte ieder knab 25 fl. — 27. Augusti 1598. (Resch ex Autogr.)

Auch die Regierung zu Innsbruck machte an das Hochſtift Brixen ſeine Einladung, zur Erhaltung dieſer armen Knaben beyzutragen. Der Kardinal Andreas gab darauf zur Antwort, »er könne über ſonſt merklich großen Vnkoſten, welcher auf ettliche vnd ſechzig arme (zu Brixen) ſtudierende Jungen jährlich angewent wird, auch über 600 fl. ſo auf andere zu Hall bey die Patres Societatis ſtudierende Alumnos angewendt hievor ſeind worden, und für andere 4, ſo ad Vniversitates verſchickt werden ſollen, ſo daß jährlich über 1000 fl. zu verwenden ſein« — nichts weiters beytragen; doch berichtet der General-Vikar an die Regierung, »habe er von Clero Dioecesano vnd Pfarrern in almoſen erhalten, das dis Erſte Jahr über 100 Cronen anlaufet. (Resch ex Apogr.) Zugleich erließ der General-Vikar an alle Geiſtlichen des Bisthums ein Rundſchreiben, wodurch er ſie durch das Beyſpiel anderer Prieſter, von welchen manche 6, — 10 — 14 fl. verſprochen zum Beytrage ermunterte. Auch das brixner'ſche Domkapitel gab zur Antwort:

Digitized by Google

»Wouer diſe ſachen alſo in ſein Würckhung mechte bracht werden, daß ſies Jnen gar wol lieſſen gefallen, vnd gern Jr treue hilff darzue geben wellen, als Järlich 80 fl., doch daß ain Capitl altzeit 4 khnaben dahin zu verordnen haben ſollte. (Pratoc. Cap. p. 9.) Das Rural-Kapitel von Ober-Innthal verſprach gleichfalls jährlich 50 fl. beyzutragen:« ſich danebens verſehend, daß da ain oder anderer Pfarrer ain armen Befreundten Jungen befürderen wollte, ſolches ihme mit Verwilligung des Decanats frey ſeyn ſoll. (Resch ex indiculo apogr.). Die Geſchichte der Geſellſchaft Jeſu erzählt, mit der Sammlung des Almoſens für die armen Studenten ſey bereis im J. 1572 der Anfang gemacht worden, da Nikolaus Lanoyus Rector des Kollegiums zu Innsbruck war. Sie ſetzt bey, aus dieſer Anſtalt ſeyen nebſt andern berühmten Männern Gretſer und Rader hervorgetretten. Gretſer, der Jeſuit, der ſich durch ſeine Diſputationen und ſehr viele Schriften gegen die Lutheraner ausgezeichnet hat. Rader, der von Innichen in Tyrol gebürtig, das Leben der Heiligen Bayerns und andere Werke geſchrieben hat. (Agricola Hist. Soc. J. Germ. Sup. I. pag. 138.)

H. Fortſetzung der Viſitation im übrigen Unter-Innthale.

Nur mit Betrübniß können wir die fernere Beſchreibung unſers Biſthums leſen. Der Pfarrer von Arams Chriſtoph Eiſenkranz lobte zwar im J. 1570 ſeine Pfarrkinder als gut katholiſch, verdiente aber ſelbſt mit ſeinen zwey Kuraten, Onuphrius zu Zirl,

Digitized by Google

und Martin Pfenninger zu Kematen ein gar kleines Lob. Der Pfarrer hatte keinen Gehülfspriester. Bey der Viſitation im J. 1582 erſcheint auch ein Benefiziat zu Oberperſuß.

Sehr erwünſcht mußte für die Stadt Hall die Einführung der Jeſuiten ſeyn, um jenen böſen Geiſt daraus zu verbannen, den Urban Regius und andere ſeines Gelichters dahin gebracht hatten. Prieſter und Volk waren davon angeſteckt. Er wurde aber, freylich mit großer Mühe, daraus verbannt. Auch nach Thauer und Arzel eine Filial-Gemeinde der Pfarre Thaur, und nach Kollſaß kamen die Jeſuiten zu predigen, Chriſtenlehren zu halten und Beicht zu hören. Ueberall ſchafften ſie ſehr vielen Nutzen. Gelobt wurde bey der Viſitation 1577 Georg Prunner, Pfarrer zu Mils. Ihm wurde bald nachhin das Dekanat in Unter-Innthal anvertrauet.

Zu Schwatz ſtellten die Jeſuiten im J. 1586 eine Miſſion an mit dem Erfolg, daß ſchon dort mehr als 4000 Perſonen durch eine allgemeine Beicht ihr Gewiſſen reinigten, und daß bald darauf die Anſtalt getroffen wurde, einen Prieſter aus der Geſellſchaft alle Sonn- und Feyertage zur Vortragung des Wortes Gottes von Hall kommen zu laſſen, was bey der Viſitation 1594 auch gutgeheißen wurde; da doch die Errichtung einer eigenen Pfarre, wovon bey den Viſitationen öfter geſprochen wurde, nicht zu Standen kommen konnte. Zur Pfarre Fügen war Remigius Ottenthaler zwar im J. 1575 durch das Ordinariat ſelbſt befördert worden. Er betrug ſich aber ſo, daß er nach 19 Jahren abgeſetzt wurde, und ſich mit dem

Digitized by Google

Frühmeß=Benefizium daſelbſt begnügen mußte. In der ganzen Pfarre beſtanden um dieſe Zeit nur die zwey Kuratien Hippach und Tux. Nebſt dem Frühmeſſer hatte der Pfarrer noch einen Gehülfspriester.

H. Kirchlicher Zuſtand in Ober=Innthale.

Die Pfarre Flauerling erhielt im J. 1569 nach dem Tode des Leonhard Ottenthaler einen ſehr eifrigen Hirten Melchior Trogenhofer, einſt Pfarrer in Innsbruck. Er ſtarb aber ſchon wieder im J. 1571, und erhielt zu ſeinen Nachfolgern, wollte Gott, auch zu ſeinen Nachahmern! die zwey Brüder Thomas (1571—1577) und Valentin Fritzler (1577—1605). Zu Gehülfen hatten dieſe Pfarrer insgemein, doch nicht immer, den ſogenannten Rieſen=Kaplan, dann einen Kooperator, und den Kurat zu Ranggen.

Der Pfarrer zu Telfs Johann Puecher hatte im J. 1570 gar keinen Kooperator, obſchon er jeden dritten Sonntag zu Rietz den Gottesdienſt halten, und folglich die Pfarrkirche mit dem großen Pfarrdorfe verlaſſen mußte. Obſchon ſeine Wiſſenſchaft eben nicht groß, ſeine Aufführung nicht löblich war, wurde er doch bis 1604 auf der Pfarre geduldet. Vom J. 1594 an hatte er doch endlich einen Kooperator.

Zur Aufbewahrung des wunderbaren Sakramentes in Seefeld hatte Erzherzog Ferdinand eine eigene Kapelle erbauet, welche am 20. Juli 1576 zu Ehren des heil. Vitus und Modeſtus eingeweiht wurde. Auf Verlangen des Erzherzogs verlieh Papſt

Digitized by Google

Gregor XIII. verſchiedene Abläſſe den andächtigen Beſuchern der Kirche, und auch jenen, die bey der Einweihung der Kapelle und bey der feyerlichen Ueberſetzung des heiligſten Sakramentes mit Andacht erſcheinen würden. *) Gegeben zu Rom 10. Juni 1575. (Ex Brevi impresso.)

Dieſem ſehr beſuchten Wallfahrts-Ort einen würdigern Seelſorger zu verſchaffen, wurde im J. 1577 Thomas Paur der Pfarre entſetzt, und Christoph Mandl von Innsbruck dahin befördert. (Prot. Visit.)

Bey den Pfarren Miemingen und Silz behauptete das Kloſter Stams das Recht, Pfarrverweſer nach Belieben zu ſetzen und zu entfernen (ad nutum amovibiles.) Auch für die von Silz abhängenden Kuratien in Oetzthal wurde dieſes Recht behauptet. Das biſchöfliche Ordinariat fand manche Urſache, mit dieſer Einrichtung unzufrieden zu ſeyn, konnte es aber erſt am Ende des folgenden Jahrhunderts dazu bringen, daß dieſe Seelſorger auf Zeit ihres Lebens eingeſetzt wurden. Der Pfarrer zu Silz Chriſtian Zangerle wurde bey der Viſitation 1570 als ein Mann, der ſich an Eifer und Rechtſchaffenheit auszeichnete, zum Dekan von Ober-Innthal ernannt, und ihm Erasmus Steiner, Pfarrer zu Fließ, und Chriſtoph Eiſenkranz, Pfarrer zu Arams als Kämmerer beygegeben.

*) Fidelibus — qui novum Sacellum, quod dilectus filius nobilis vir Ferdinandus Archidux Austriae pro conservatione et commodiori ostensione sacratissimae Eucharistiae, quae non sine miraculi specie per tot annos in dicta Ecclesia, ut pie creditur, fuit conservata, construi fecit — devote visitaverint —.

Digitized by Google

Bey der nähmlichen Viſitation 1570 wurde Johann Prager im Nahmen des brixner'ſchen Domkapitels als Pfarrer zu Imſt eingeſetzt. Im J. 1577 wurde er nach dem Tod des Dekans Zangerle zum Dekan von Ober-Innthal ernannt. Er hatte in ſeiner Pfarre folgende Kapläne oder Kuraten: 1. zu Tarrenz, 2. zu Naſſereith, 3. zu Lermos, 4. zu Karres, 5. zu Arzel, 6. zu St. Leonhard in Pitzthal, 7. zu St. Jakob in Perwang. Dieſe Kapläne wurden größern Theils von dem Pfarrer aufgenommen und entlaſſen. (Protoc. Visit. et Capituli.)

Kaſpar Feurſtein wird als Pfarrer zu Wens bey den Viſitationen im J. 1577 und 1582 ſehr gelobt, ſo wie auch er die Gemeinde als gut katholiſch lobt. Im letztern Jahre weihte Johann Nas bey der Filial-Kirche zu St. Margreth einen Gottesacker ein. (Protoe. Visit.)

Der Pfarrer zu Zams Georg Stelzer zeigte 1570 den Viſitatoren an: »Herr Georg Jeſuiter ſey ſein Peichtvatter, item Herr Pfarrer zu Fließ.« — Die Jeſuiten waren einige Mahle als Bußprediger in verſchiedene Gegenden, und auch in Ober-Innthal abgeſendet worden. Die Pfarre hatte um dieſe Zeit folgende Kapläne unter ſich: 1. zu Landeck (hier wurde bereits im J. 1575 die Einſetzung der Roſenkranz-Bruderſchaft bewilliget, ſo viel mir bisher bewußt iſt, die erſte in unſerem Bisthum), 2. zu Grins, 3. zu Pettney oder Pettnuiz, 4. zu St. Jakob in Stanzerthal, 5. zu St. Antoni in Patznaum.

Die Pfarre Serfaus war viele Jahre hindurch gar nicht gut verſehen. Den für beyde Filial-Dörfer

Digitized by Google

Fiß und Ladis geſtifteten Kaplan hielten die Pfarrer Mathias Utzenfelder und ſein Nachfolger Anton Sachter meiſtens bey ſich im Widum. Die Gemeinde See in Patznaun wünſchte bey der Viſitation 1594 einen eigenen Seelſorger, konnte aber damahls die nothwendigen Unterhaltungs-Mittel nicht angeben, und daher in ihrer Bitte nicht erhöret werden.

Beſſer verſehen war die Pfarre Fließ mit ihren Pfarrern Erasmus Steiner und Chriſtian Zangerle. Der erſte hatte noch keinen Kooperator; denn er zeigte an, er habe nicht gar 500 Kommunikanten (nun zählt die Pfarre mit Piller und Hochgallmick 1881 Kommunikanten, und 2248 Seelen.) Der zweyte nahm auf Anlangen der Gemeinde einen Kooperator an, obſchon auch er nur 540 Kommunikanten zählte.

Der Pfarrer zu Prutz Johann Greyl hatte im J. 1570 einen Kaplan zu Ried, und einen zu Kauns, welche beyde die Seelſorge nur im Nothfalle ausübten, ſonſt aber ſie dem Pfarrer überließen; und einen Kuraten zu Pfunts, wo man mit allem Ernſt die Errichtung einer eigenen Pfarre wünſchte. Dieſer Wunſch wurde aber bisher noch nie erfüllt. (Protoc. Visit. III. p. 313 etc.)

I. Wenige Nachrichten über die neuen Antheile der Diözeſe.

1. Das Dekanat Mals, ehemals im Bisthum Chur.

Die Religions-Spaltung, welche das Bisthum Chur an den Rand des Verderbens brachte, zwang die Biſchöfe öfter, die unglückliche Stadt zu verlaſ-

ſen, und in ihrem Schloſſe Fürſtenburg nahe bey Burgeis, am Fuße des Berges, auf welchem das Kloſter Mariaberg ſtehet, ihre Zuflucht zu nehmen. Wahrſcheinlich hat eben dieſer Umſtand nicht wenig beygetragen, die katholiſche Religion, welche von den benachbarten Engadeinern nicht wenig angefochten wurde, in Vinſchgau zu erhalten. Thomas von Planta, Biſchof von Chur hatte ſich im J. 1562 eigens nach Fürſtenburg begeben, um von dort aus das Konzilium zu Trient leichter beſuchen zu können. Er wurde aber durch die harten Drohungen der Stände von Graubünden davon zurückgehalten. Sein Nachfolger Beatus von Porta mußte ſich beynahe immer zu Fürſtenburg aufhalten, da gegen die Katholiken zu Chur blutige Verfolgungen verübet wurden, unter welchen Johann von Planta der Vater des Domdekans Konrad nach überſtandener grauſamer Folter ſogar das Haupt dem Henkersbeile darbiethen mußte (1572.) Durch die Furcht einer ähnlichen Behandlung glaubte der Biſchof zur Reſignation bewogen zu ſeyn, die er im J. 1581 einreichte. Er ſtarb zu Riſſian unweit Meran im J. 1590. Seinen Streit mit dem Nachfolger Peter Raſcher haben wir ſchon oben erzählt. Uebrigens verwaltete Peter ſein Bisthum ſo, daß man den gänzlichen Abfall von der katholiſchen Kirche immer mehr fürchten mußte. (Eichhorn, Episcop. Cur. p. 171 — 174.)

Bey der Reihe der Äbte von Mariaberg (Beytr. III. p. 530) iſt geſagt worden, daß Abt Luzius von Schlandersberg, der im J. 1571 erwählt worden, beynahe alle ſeine Mönche zur Aushülfe in der Seel-

Digitized by Google

ſorge habe verwenden müßen, da im ganzen Lande der größte Mangel an tauglichen Prieſtern war. Dieſe Verwendung mag zwar vorzüglich im Dekanate Mals, als in der Umgebung von Mariaberg, geſchehen ſeyn. Wir finden aber auch anderswo Religioſen aus dieſem Kloſter, und zwar aus andern Urſachen, angeſtellt. So war »Thomas Gerhardin Religiosus ab Sant Mariaperg Capellanus zu Riedt (in der Pfarre Prutz) bey der Viſitation im J. 1570. Iſt zu Oſtern daher kommen. Auf ſant Mariaperg haben ſie den jetzigen Abt (Philipp God, Beytr. III. p. 529) nit im Convent erwehlt, ſunder die Regierung hat ihn von Schwarzwald hergenommen vnd da eingeſetzt: auch der Trapp vnd andere von der Regierung haben ihme die Possecas geben. Seid dem 61. Jahr iſt er aus dem Cloſter, vnd hat jetzt widerumb licentiam ad quinquennium.« (Prot. Visit. III. p. 305.) Auch Georg Meſle Kaplan zu Grins im J. 1581 war aus dem Kloſter Marienberg, aus welchem er, wie er anzeigte, durch die Armuth desſelben herauszugehen gezwungen worden ſey. (Ibid. p. 778.) Die Aushülfe, welche dieſe Männer in der Seelſorge leiſteten, war ſehr klein.

2. Das Dekanat Breitenwang; ehemals im Bisthum Augsburg.

Obſchon die Biſchöfe von Augsburg den unglückſeligen Abfall eines großen Theils ihrer weitſchichtigen Diözeſe von der katholiſchen Glaubensgemeinſchaft nicht hindern konnten, ſo waren ſie doch ſo glücklich, den weiter entlegenen Antheil in dem Gebirge von der leidigen Seuche unverletzt zu erhalten. Johann

Digitized by Google

Otto von Gemmingen Biſchof zu Augsburg ſchickte in dieſer Abſicht im J. 1597 zwey Jeſuiten nach Füßen, welche Stadt den Biſchof auch als weltlichen Fürſten verehrte, und erzweckte dadurch, daß nicht nur die katholiſchen in ihrem Glauben geſtärket, ſondern auch einige durch die benachbarten Irrlehrer Verführte, zur Wahrheit zurückgebracht wurden. (Hist. Soc. J. Dec. VI. n. 668.)

Die Notizen von Breitenwang (von H. Oberlehrer Kögl, p. 51) erzählen, Johann von Winkelhofen, Pfleger zu Ehrenberg, ſey am 18. Juli 1584 auf die an der Gränze Tyrols ſchwärmenden Wiedertäufer aufmerkſam gemacht worden, um ihnen den Eintritt dahin ſtrenge zu wehren.

Nahmhafte Stiftungen kommen um dieſe Zeit im Dekanate Breitenwang gar keine vor. Aus einer ehemaligen Aufſchrift der Kapelle zu Vorderhornbach in der Pfarre Wengle oder Aſchau möchte man ſchließen, daß dieſelbe im J. 1596 ſey erbauet worden. (Ex Script. Archiv. Consist.)

Die Nachricht von Errichtung der Kuratie Elmen in der Pfarre Elbingenalp, die ich im vorigen Häfte (p. 517) noch nicht vollſtändig mittheilen konnte, wird nun, da ich in dem vergangenen Herbſte ſelbſt das Lechthal beſuchte, dahin ergänzt, daß die Stiftung »am Suntag nachſt nach vnſer lieben Frawentag Nativitatis — 1515« errichtet, vom Biſchof Heinrich zu Augsburg am 20. October des nähmlichen Jahres beſtätiget worden. (Ex Autogr.)

3. Vorarlberg, Dekanat Feldkirch; ehemals im Bisthum Chur.

Von den ſechs Dekanaten des General-Vikariates

in Vorarlberg gehörten drey, nähmlich Feldkirch, Sonnenberg und Montafon in das Bisthum Chur (mit Ausnahme einiger Pfarren im Dekanate Sonnenberg und der Pfarre Riezlern im Dekanate Bregenzerwald, die zum Bisthum Augsburg gehörten). Die Dekanate aber Bregenz, Dornbirn und Bregenzerwald gehörten zum Bisthum Konſtanz. In dieſer Ordnung bringe ich das Wenige vor, was mir von dieſen Gegenden bisher bekannt worden iſt.

Feldkirch hatte in dieſer Epoche zwey Pfarrer, welche ſpäter auf den biſchöflichen Sitz zu Chur erhoben wurden. Beatus von Porta wurde im J. 1562 Pfarrer, im J. 1565 Biſchof, reſignirte aber, wie ich oben ſagte, im J. 1581, und ſtarb endlich zu Riſſian im J. 1590. Nach des Beatus Erhebung auf den, freylich wohl ſehr erſchütterten biſchöflichen Thron erhielt die Pfarre Feldkirch im J. 1566 Mathäus Tintel, der auf dem neuen Gottesacker zu St. Peter und Paul außer Feldkirch für die Prieſter eine eigene Begräbniß ſtiftete, und im J. 1584 ſtarb. Nun folgte ſein Bruder Johann Tintel, dem aber der Tod die Pfarre ſchon wieder im J. 1585 entriß. So erhielt die Pfarre Johann Flugi Domherr, ſpäter Dekan, und endlich im J. 1601 Biſchof zu Chur. Die katholiſche Religion wurde unter dieſen eifrigen Seelſorgern in Feldkirch und in der Umgebung immer unverletzt erhalten. (Brugger, Veldkirchiſch-Hiſtoriſche Beſchreib. p. 95 etc.)

In dem Dekanate Feldkirch beſtanden nebſt andern die zwey Klöſter, eines der Franziskaner-Konventualen, insgemein die ſchwarzen Franziskaner genannt,

Digitized by Google

auf dem Victorsberg ober Röttis, das andere der Klariſſerinnen in Valduna. Erſteres hatte im J. 1560 das harte Schickſal, daß es wegen einer verheerenden Seuche innerhalb 14 Tagen ganz ausſtarb, und noch im J. 1589 nicht mehr, als zwey Prieſter zählte. Letzteres machte ſich dadurch berühmt, daß aus demſelben mehrere Kloſterfrauen in andere Klöſter als Vorſteherinnen abgerufen wurden. So wurde im J. 1515 Maria Anna Frickinn als Abtiſſinn, Margreth Roſerinn als Priorinn nach Speyr; im J. 1577 Magdalena Schirmerinn nach Wittichen als Abtiſſinn, im J. 1581 Eliſabeth, und bald nach ihr Anna Bökinn nach Regensburg; im J. 1590 Anna Bekinn nach Speyr; im J. 1594 Salome Zächerinn nach Regensburg als Abtiſſinn; im J. 1595 Katharina Weitenauerinn ins Kloſter Thalbach bey Bregenz zur Einrichtung und Wiederherſtellung der Kloſterzucht abgerufen. Ein Beweis, daß dieſe im beſten Zuſtand müße geweſen ſeyn. (Austr. Sacr. II. 76, 78.)

Zu dem Dekanate Sonnenberg werden die Pfarren in dem innerſten Lechthale, an dem Urſprung des Leches, Lech am Thannberg, Warth und Schröcken nun gerechnet. Sie gehörten einſt zum Bisthum Augsburg. Die Gemeinde Warth gehörte in das Gericht und in die Pfarre am Thannberg; die kleinen Gemeinden aber Gern und Lechleiten in das Gericht Ehrenberg und in die Pfarre Holzgau. Wegen der weiten Entfernung dieſer Gemeinden von ihren Pfarren erlaubte nun der ſchon oben genannte Biſchof von Augsburg Johann Otto, daß ſie ihre alte Kapelle des heil. Sebaſtian erneuern, erweitern, und einen Freythof

dazu bauen, und einen Prieſter halten mögen. Auch ermahnte er alle Chriſtglaubige zum frommen Beytrag. Das Schreiben erließ er zu Dillingen am 14. Februar 1596. (Ex Autogr. in Arch. Cons.) Dieſes war der Urſprung der Pfarre Warth im innerſten Lechthale. Die Kirche wurde im J. 1602 am 1. September durch den Weihbiſchof Sebaſtian Brem eingeweiht, und von dort an ein Prieſter erhalten, obſchon die Gemeinde am Thannberg noch einige Zeit hindurch wider die Errichtung einer förmlichen Pfarre proteſtirte. Daher ſchrieb noch im folgenden Jahre 1603 Biſchof Heinrich an ſeinen General-Vikär Zacharias Furtenbach, ihm empfehlend »daß die guette arme Leuth zur neu erbauten Kürchen vfe Thanberg an iren Eifer vnd Gottsdienſt nicht vielweniger aber an beichten vnd Communiciren auf vorſtehende heil. Zeit verhindert werden. — Dillingen den 17. Martiy 1603. (Ex Autogr. in Arch. Consist.)

Im Dekanate Montafon wurde im J. 1587 die Pfarre Gaſchurn von der etwas ältern Pfarre St. Gallenkirchen abgeſondert. Ueber beyde Pfarren übte der Dompropſt von Chur das Patronats-Recht aus. (Ex relat. in Arch. Cons.)

Die drey Dekanate im ehemaligen Bisthum Konſtanz.

Das große Bisthum Konſtanz hatte das nähmliche Unglück, wie das Bisthum Augsburg. Ein sehr großer Theil deſſelben verließ durch Zwingel verführt den liebreichen Mutterſchoos der katholiſchen Kirche, und ſelbſt die biſchöfliche Reſidenzſtadt ſtürzte ſich in den Abgrund des Irrthums, und verjagte den Biſchof

Digitized by Google

mit der geſammten katholiſchen Geiſtlichkeit im J. 1526 aus ihrer Mitte. So mußten alſo die Biſchöfe Hugo von Hohen-Landenberg, der von uns ſchon angerühmte Balthaſar Merklin (auch Domherr zu Brixen und Pfarrer zu Lienz), Johann Graf von Lupfen, und Johann von Weza einſt Erzbiſchof zu Lunden in Dännemark die Stadt verlaſſen. Dieſem wurde endlich wieder im J. 1548 geſtattet, nach Konſtanz zurückzukehren, nachdem die Stadt durch ſpaniſch-öſterreichiſche Kriegsmacht zur Annahme des Interim war gezwungen worden. Sein Nachfolger Chriſtoph Metzler von Feldkirch gebürtig, erwählt 2. Juli 1548 ſtellte die Religion in Konſtanz wieder her, und verwaltete das Bisthum mit großem Lobe, bis er im J. 1561 am 11. September in die Ewigkeit wanderte. Auf ihn folgte Marx Sittikus Graf von Hohenems ſpäter Kardinal, Anverwandter des Papſtes Pius IV. und des heiligen Karolus von Borromäo. Er reſignirte das Bisthum, wie ich oben erzählt habe, zu Gunſten unſers damahligen Koadjutors und nachmahligen Biſchofs Andreas von Oeſterreich, welcher im J. 1589 zu Konſtanz ſeinen feyerlichen Einzug hielt. (Fortſ. Godeau, T. XXIII. p. 198 bis 215.)

Andreas hatte von ſeinem Vater die Hochſchätzung gegen die Jeſuiten erlernet. Er hatte ſelbſt geſehen, welchen großen Nutzen ſie zu Innsbruck und Hall und in ganz Tyrol geſchaffen hatten. Er war alſo ernſtlich darauf bedacht, ſie auch in Konſtanz einzuführen, um durch ſie die Guten zu

ſtärken, und die Verirrten auf den Weg des Heils zurückzubringen.

Der Rektor und Hofprediger zu Innsbruck Alexander Heller wurde im J. 1592 mit einem Priester und einem Laienbrüder nach Konſtanz geſchickt, und wurden bis zur Erbauung des Kollegiums in der biſchöflichen Reſidenz auf Koſten des reſignirten, und zum Theil des regierenden Fürſt-Biſchofs unterhalten. Der reſignirte Biſchof Marx Sittikus, der ſich damahls zu Rom aufhielt, hatte es ſelbſt erfahren, was nicht nur die Mitglieder der Geſellſchaft, ſondern auch ihre Zöglinge zu leiſten pflegen. Er hatte daher noch als Biſchof zu Konſtanz einem noch jungen Zögling des deutſchen Kollegiums zu Rom Jakob Miller, ſobald derſelbe in ſein Vaterland zurückgekehret war, den Auftrag gegeben, die Stadt und Diözeſe Konſtanz zu viſitieren, welches er mit ſo großer Beſcheidenheit und Eifer that, daß unſer Landesfürſt Erzherzog Ferdinand den Kardinal und Biſchof erſuchte, er möchte eben dieſen Viſitator auch nach Bregenz ſenden, indem ſich dort, wie in ſo manchen Gegenden von Tyrol die Wiedertäufer mit aller Wuth eindrängen, oder vielmehr ſehr viele Einfältige mit ſich nach Mähren abführen wollten. Miller befolgte den Auftrag, wagte ſich mitten unter die verführten Haufen, und brachte es dahin, daß die meiſten ihren Irrthum einſahen, ſich mit der Kirche wieder verſöhnten, und dem Landesfürſten treu zu bleiben verſprachen. (Cordara, Hist. Coll. Germ. 132.) Miller wurde ſpäter als Verwalter des Bisthums Regensburg ange-

ſtellt, wo er im J. 1598 ſtarb. (Hist. Soc. Jesu, Sup. Germ. D. VI. n. 866.)

Das Kollegium zu Konſtanz war noch nicht befeſtiget (der im J. 1595 zu Rom erfolgte Tod des Kardinals Sittikus brachte großes Hinderniß), als man von dort zwey Prieſter in den Bregenzer-Wald abſendete, weil ſich die von Bregenz und dem offenen Lande verſprengten Ueberbleibſel der Wiedertäufer in dieſe abgelegene Gegend gezogen hatten, in der Hoffnung, das gute und einfältige Volk auf ihre Seite zu bringen, das ihnen leider! in manchen Orten gelang. Ein ehrwürdiger Pfarrer in Au, im Bregenzerwald, der erſt im J. 1825 mit ſehr guten Nachruhme ſtarb, berichtete hierüber an das k. k. Landgericht Bezau: »Als merkwürdige Begebenheit, die aber denen, die ſie betrifft, nicht zum Lobe gereicht, kann angeführt werden, daß im Jahr 1584 beyläufig einige in der Schweitz arbeitende Maurer und Steinhauer den dort eingeſogenen Irrthum der Wiedertäufer im Winter zu Hauſe bey den ſogenannten Nachtſtubeten (Abendbeſuchen) wo die Weiber und Mädchen ſpannen, auch Männer und Jünglinge zum Zeitvertrieb verſammelt waren, vortrugen, anrühmten, vertheidigten und Beyfall zu erwerben ſuchten, auch denſelben fanden mit einem beträchtlichen Anhang. Als hernach die weltliche Obrigkeit ſich widerſetzte, und ſolche ſchlechtdenkende Leute keineswegs gedulden wollte, geſchah es, daß im J. 1585 acht und dreyßig Perſonen auswanderten, darunter einige ganze Familien waren; bey andern Weiber von den Männern, Söhne und Töchter von den Ältern entwichen. Unter

Digitized by Google

den Zurückgebliebenen gab es lange Zeit noch einige geheime Anhänger. Etwan drey Pfarrer, die aber keine Religioſen, auch keine Landsmänner waren, waren nicht aufgelegt, dem Uebel abzuhelfen, indem ihr Wandel nicht auferbäulich war. Endlich kam als Pfarrer her aus Mereran Jakob Gruoß, dem in den klöſterlichen Jahrſchriften das volle Lob beygelegt wurde, dieſen Irrthum von Grund aus vernichtet zu haben.« (Ex relatione Autogr.)

War auch nach dieſem Bericht der wiedertauferiſche Irrthum in der Pfarre Au ganz vernichtet, was beyläufig um das Ende desſelben Jahrhunderts geſchehen ſeyn konnte, ſo war doch derſelbe zu Bezau ſelbſt am Sitze des Landgerichtes noch etwas tiefer eingewurzelt. Man erzählte mir bey meiner letzten Herbſtreiſe, ein Wirth habe dort auf dem öffentlichen Platze, ein leeres Bierfaß als Kanzel benützend, wiedertauferiſche Lehren mit vielen Schmähungen gegen geiſtliche und weltliche Obrigkeiten vorgetragen. Aber auf die Predigten der Jeſuiten ſoll dieſer Wirth von der nähmlichen Catheder aus wieder erkläret haben, er müße geſtehen, daß dieſe Männer das reine und unverfälſchte Wort Gottes vortragen; er wolle daher jedermann ermahnt haben, ihnen Gehör zu geben, und von jeder entgegen geſetzten irrigen Meinung abzuſtehen. »Sie zeigten ſich alſo, erzählt die Geſchichte der Geſellſchaft Jeſu (Hist. Soc. J. Germ. super. Dec. VI. n. 903) gegen die Unſrigen ganz gelehrig und gehorſam, ſehr wenige ausgenommen, welche das Land räumen mußten, welches auch den

übrigen im ganzen römiſchen Reiche widerfuhr, ſo daß beynahe keine mehr übrig ſind, als vielleicht jene, die in die niederländiſchen Sümpfe verwieſen ſind. Hingegen fing in jenen Wäldern die Religion wieder zu blühen an, und fährt fort, wie in einem angenehmen Garten zu blühen, ſeitdem die Söhne des heil. Franziskus die Kapuziner das in jenen waldichten Alpen errichtete Kloſter zu bewohnen anfingen, und dieſe Waldbewohner zur fortwährenden Blüthe der Frömmigkeit durch immerwährenden Fleiß zu bearbeiten ſuchen.« Ich muß bekennen, daß mir das Betragen dieſer gutmüthigen Alpenbewohner (ſie leben meiſtens nur von Viehzucht, und treiben beynahe gar keinen Ackerbau), ſo gut dasſelbe auf der kurzen Durchreiſe beobachtet werden konnte, ſehr wohl gefallen habe. Von der Errichtung des Kapuziner-Kloſters in Bezau wird zu ſeiner Zeit Meldung geſchehen.

Einzelne Nachrichten über die ehemals unter Konſtanz ſich befindende Pfarren erhielt ich bisher folgende.

Die Pfarre Langen oder Langenau im Dekanate Bregenz, einſt auch in dieſer Pfarre, hatte zwar bereits im J. 1400 eine Kapelle, und vor 1500 auch einen Kaplan. Im Jahre 1565 bath die Gemeinde um eine eigene Pfarre, und erhielt ſie auch nach zwey Jahren von Marx Sittikus, Biſchof zu Konſtanz, nachdem die Äbte von Mererau und Minderau darüber waren gehöret worden. Das Patronats-Recht gehörte bis 1525 den Grafen von Montfort, von dort an dem Hauſe Oeſterreich. (Ex relat. in Arch. Cons.)

Die Pfarre Hohenweiler im nähmlichen Dekanate

Bregenz ſoll im J. 1581 von der Pfarre Sigmarzell, die ſich nun im Königreiche Bayern befindet, abgeſöndert worden ſeyn. Das Patronats-Recht kam von dem Kloſter St. Gallen an die freye Reichsſtadt Wangen, und von dieſer an Erzherzog Ferdinand von Oeſter eich. (Ex relat. in Arch. Cong.)

Im Dekanate Dornbirn zeichnet ſich der volkreiche Markt Hohenems mit ſeiner großen und prächtigen Pfarrkirche, mit dem herrlichen, nun beynahe dem Verfalle ſich näherenden Pallaſte der ausgeſtorbenen Grafen von Hohenems, und mit den noch immer ſtolzen Ruinen des alten Stammenſchloſſes dieſer Grafen auf dem ſchrofen Felſen über den Markte aus. Wolf Dieterich erhielt vom Kaiſer Karl V. die Würde eines deutſchen Reichsgrafen, und ward durch ſeine Verehelichung mit Klara von Medicis des Papſtes Pius IV. Schwager. Von ſeinen zwey Söhnen war einer der ſchon oft gerühmte Marx Sittikus Biſchof zu Konſtanz und Kardinal; der andere Graf Jakob Hannibal, mit Hortenſia von Borromäo vermählt des heiligen Kardinals Karolus Schwager. Dieſer Heilige kam auch zwey Mahl, und zwar das erſte Mahl im J. 1570 nach Hohenems, nicht ſo faſt, ſeine Schweſter zu beſuchen, als vielmehr auf ſeiner Durchreiſe durch die Schweitz das Beſte der beynahe darniederliegenden katholiſchen Religion möglichſt zu befördern, welches er mehr durch die glänzenden Beyſpiele ſeiner Heiligkeit, als durch Worte und gute Räthe wirklich that. Er nahm ſeine Einkehr nicht ungerne in Klöſtern und an berühmten Wallfahrts-Orten; in jenen, um über die Beobachtung der klöſterlichen Zucht

in der Stille nachzufragen, und durch liebvolle Zuſprüche ſie zu beleben; in dieſen, um ſeine Andacht gegen die ſeligſte Jungfrau und Gottes Mutter Maria, oder gegen andere Heilige und gegen ihre ehrwürdige Reliquien an den Tag zu legen. So beſuchte er das marianiſche Gnadenort Guado, den heiligen Leib des in der Schweitz ſehr berühmten ſeligen Einſiedlers Nikolaus von der Flühe, bey einer ähnlichen Reiſe die Gebeine des heil. Martyrers Placidus und des heil. Beichtigers Sigebert in der (auch in der Geſchichte von Brixen bekannten, B. II. p. 198.) Abtey Diſentis. Bey dem Grabe des heil. Nikolaus entrichtete Karl das heil. Meßopfer, und ertheilte ſehr vielen frommen Pilgern die heil. Kommunion. Ueberall, wo er vorbey reiſte, ſuchten die Katholiken ein Gedenkzeichen, vorzüglich geweihte Ablaßpfenninge zu erhalten; denn eben um dieſelbe Zeit hatte der heilige Papſt Pius V. den Gebrauch angefangen, dergleichen Pfenninge zu weihen und unter die Chriſtgläubigen zu vertheilen, um ſie zum Gebeth für das allgemeine Anliegen der katholiſchen Kirche, und zum oftmahligen andächtigen Gebrauche der heiligen Sakramente zu ermuntern. (Juſſani, Leben des h. Karl II. B. 26. Kap. p. 185.) Noch wird in Hohenems ſein purpurfärbiger, doch ſehr einfacher Kardinals-Hut, den er als Andenken zurückließ, aufbewahrt, den ich auch ſelbſt zu ſehen und zu verehren das Vergnügen hatte. Eben dieſer Jakob Hannibal erbaute, wie ich ſchon im vorigen Häfte anzeigte, im J. 1558 die dortige Pfarrkirche, welche nach einer ſpätern Erneuerung von dem heil. Karolus den Titel erhielt. Graf Ja-

kob Hannibal ſtarb im J. 1587 auf dem Schloſſe Hohenems, und wurde in der von ihm erbauten Pfarrkirche begraben, wo er einen prächtigen Grabſtein hat. (Franz Joſeph Waitzenegger, Geſchichte v. Vorarlberg, M. S.)

Digitized by Google

Alphabetiſches Regiſter

über die

drey Häfte des ſiebenten Bandes der Beyträge

zur

Geſchichte der Kirche Säben und Brixen.

Seite

Ablaß = Sammlungen 90
Abtey, Einweihung der Kirche 566
Achernach, Kirche gebaut 488
Adelſtreit, wegen der Huldigung . . . 702
Ahrn, Pfarre viſitirt 729
Albeins, Fruhmeß=Benef. geſt. 479, Viſitation 480, 725
Alexander VI., Papſt . . . . . 24, † 99
Alliprandini Blaſius, Weihbiſch. 457, General=
Vik. . . . . 464, † 583
Altems, ſieh Hohenems.
Ampaß, viſit. 746
Ampezzo kömmt an Tyrol 164
Angerer Gregor, Biſch. z. Wien.=Neuſtadt † 423
Amraß, Vertrag mit Görz 38, Viſitat. . . 738
Antholz, viſit. 729
Arzel, Anfang der Kuratie 510
Au, Zuſtand der Pfarre 777
Augsburg, Reichstäge 83, 86, 88, 100,
121, 160, 287, das lutheriſche Glaubens=
bekenntniß vorgelegt 287, Reichstäge 421, 544, 636
Arams, viſit. 763

Digitized by Google

B.

Bauernkrieg in Tyrol, Vorbothen 163, 170, 186, 201
Ausbruch 205, 216 etc. Koſten . . 228, 250
Bayer'ſcher Erbfolgkrieg 100
Beutelſtein, von Kayſ. Max I. erobert . . 129
Bezau, Verſuche der Wiedertäufer . . . 778
Binswang, Anfang der Kaplan. . . . 517
Blanka Maria, Kaiſerinn, legt Primas Preces
ein . . . . 38, † 123
Bologna, Karl V. dort gekrönet . . . 284
Botzen, Landtäge daſelbſt 88, 109, 113, 304,
314, 366, 373, 376, 428, 437, 545
Breitenwang, Sorgfalt gegen die Wiedertäufer 774
Brenner, Antrag zur Kuratie 494
Brevier und Meßbuch für Brix. 11, 24, 472, 681
Brixen, Landtäge daſelbſt . . 21, 101, 138
Brodbank erbauet 52, wünſcht Privilegien 135,
Rangſtreit mit Trient 145, 169, ein lutheriſcher
Schneider prediget hier 195, 227, Rebellion 205, von Oeſterreich in Beſitz genommen 224, Straßenräuber geſtraft 289, beſchwärliche Durchzüge 295, 378, 380, 413, 691, Steueranlage 47, Zuzugsordnung 125, Vergleich zwiſchen Adel und Bürgerſch. 692, 708, neue Reſidenz geb. 690, viſit. . . 719
Bruneck, Vertrag mit Görz 37, Biſchofswahl 245
Beguttén eingeführt 486, Religionsgefahr 301, 528, 542, 728
Buch, von Bregenz abgeſondert . . . 519
Buchdruckerey, zu Brixen angefangen . . 577
Buchenſtein, Einfall der Venetianer 119, viſit. 733

C.

Cambrai, großes Bündniß errichtet . . . 112
Cattaneus, Sebaſt. Biſch. zu Chiemſee . . 697
Chur, Biſchof Heinrich, friedliebend 62, gefangen 68, Beatus von Porta, Zwiſt mit Peter Raſcher 662, 772, Religions-Spaltung 768
Chorknaben zu Brixen, Stiftung für ſie . . 478
Cles, Bernard von, Biſch. z. Trient und Kardi-

Digitized by Google

Seite
nal 331, nach Brixen poſtulirt 332, beſtä-
tiget 336, nimmt Beſitz 339, ſtirbt . . 344
Conföderation, ſieh Prieſterbund.

D.

Dännemark, Unruhen 306
Dajonis, Georg Benign. Weihbiſch. 608, 686, 696
Dalaas, Pfarre errichtet 520
Defereken, Kirche gebauet 492, Kur. St. Veit 741
Dekanal-Ämter errichtet 473
Dietenheimer, Johann, Domprobſt zu Brix. † 428
Diözeſan-Synoden zu Brix. 9, 124, 266, 369,
426, 535, 608
Doſſer Balthaſar von Lüſen, empört ſich 459, 462

E.

Eben, Anfang der Kurat. 506
Egg, Benefiz. Stift 520
Ehingen, Pfarre der hohen Schule Freyburg ein-
verleibt 60
Ehrenberg, durch die Schmalkalden erobert 414,
ihnen abgenommen 417
Elmen, Anfang der Kur. . . . 516, 771
Engadein, Einfall der Tyroler . . . 70
Enneberg, Vogtey darüber 8, viſitirt . . 732

F.

Fabri, Alexander, General-Vikär . . . 684
Facultates quinquenales, Anfang . . . 622
Faſtendiſpens 90
Feldkirch, Friedenskongreß 62, Stift. 518, be-
rühmte Pfarrer 772
Feldthurns, an Brixen gelöst 46, 48, Stift. . 483
Ferdinand I. kömmt in Tyrol 189, hält den er-
ſten Landtag 196, Entſchloſſenheit beym Bau-
ernkrieg 203, 216, zum römiſchen König er-
wählt 290, Anhänglichkeit der Tyroler 376,
† 527

Digitized by Google

Ferdinand, Erzherz. Landesfürſt 550, kömmt nach Innsbr. 553, Prachtliebe 550, Eifer für die katholiſche Relig. 557, 645, Ordinari-Steur 592, zweyte Verehelichung 636, erkrankt und † 687, 689, Begräbniß 693, erbauet die ſilberne Kapelle 747
Feurſtein Simon, Domherr 657, Weibiſch. 684, 696, 698
Fiß, Anfang der Kur. 515
Flauerling, Gefahr bey dem Bauernkrieg 214, Kiſiſche Stift. 507, viſitirt 765
Fließ, ſeltſame Pfarrverleihung 512, viſiit. . 768
Flürs, Kuratie 511
Frankreich, Krieg mit Oeſter. . . 23, 34, 42
Franz I, König in Frank. 146, zu Pavia gefangen . . . . . 204, † 419
Franz, heil. von Xavier . . . . . † 444
Fraxern, Pfarre erricht 519
Freundsberg, Georg von, Feldherr . . . 255
Freyburg, hohe Schule, erhält die Pf. Ehingen 60
Friederich IV., Kaiſer . . . . . † 27
Fronleichnams-Prozeſſion, zu Augsburg 287, Brixen 384
Fuchs Chriſtoph, Wittwer, wird Domherr 313, Dekan 329, Fürſt-Biſch. 349, beſtätiget 352, geweiht 354, nimmt adeliche Knaben an ſeinen Hof 357, Statthalter 362, hält eine Synode 368, Ferdinands I. Stellvertreter beym Reichst. 369, erhält Regalien 371, Verdruß 377, 384, wegen Annahme eines Koadjutors . . . . 386, 388, † 390
Füeger, Bened. ſtiftet Benef. z. Brix. . . 477
Fügen, Pfarrwidum im Oeſter. Gebieth 39, Pfarrer 312, 313, Benefiz. geſt. 505, viſitirt . 764

G.

Gaiß, Pfarre, viſitirt 730
Gaißmayr, Anführer der Rebellen 211, 250, ſeine Empörungs-Artikel 251
Gall, Johann, General-Vik. . . . . † 464

Digitized by Google

Seite
Gampaſſer, Chriſtoph, Pfar. z. Innsbr. 756, † 705
Gaſtein, Antheil an dem Bergwerk . . 101, 114
Görz, Vertrag mit Brix. 29, 37, kömmt an Oeſterreich 83
Gonzaga, Ferdinand von, reiſ't durch Brixen . 356
Goſſenſaß, Kapelle gew. 494, viſitirt . . 743
Graubünden, Krieg 60, unglückliche Schlacht 73, Friede 81
Gregor XIII. erwählt 587, errichtet Kollegien 591, † 647
Gregor XIV. erwählt . . . 673, † 677
Gretſer, P. Jakob, zu Innsbr. erzogen . . 703
Greudner, Joh., Dompropſt, ſtift. . . . 477
Grieſſtetter, Onuphrius, Wiedertäufer, verbrennt 323
Gſieß, St. Martin, Kurat. errichtet . . . 735

H.

Hadrian VI., Papſt, erw. . . 187, † 199
Hagenau, Religionsgeſpräch 361
Haimingen, Kirche geb. 509
Hall, Landtag 286, königl. Stift 565, 751, lutheriſche Prediger 188, 193, 213, Kloſterfrauen 314, Füegeriſch- und Waldauf. Benef. 500, Borgia-Haus 658, viſitirt 764, Hallerau 666
Hartmans, Heiligſprechung gewunſchen . . 137
Hattingen, Gottesacker daſelbſt 509
Heinrich VIII., König in Engelland † . . 419
Helfenſtein, Graf von, wird katholiſch . . 748
Hendel Franz, Hauptm. im Türkenkrieg . . 546
Herrſchaften, vier in Puſterthal, an Brixen verpfändet 85, abgelöst 574, wieder verpfändet 651
Heunfells, an Brixen verpfändet . 82, 112, 574
Hittisau, Pfarre erricht. 519
Höchſt, St. Johann zu, Benef. geſtift. . . 519
Höller, Ruprecht, Buchdrucker zu Innsbr. . 541
Hofer, Barthelme, Stadtpfarr. zu Brix. ſtift. . 478
Hohenems, Marx Sittik. Kardin. Biſch. z. Konſt. 458
Hohenems, Pfarrkirche geb. . . . 519, 780
Hohenweiler, Pfarre errichtet 779
Hoſius, Stanislaus, Kardinal 458

Digitized by Google

J.

Jagdluſt des Biſch. Chriſtoph v. Schrofenſt. . 140
Jenbach, Anf. der Kurat. 506
Jeſuiten, ihre Arbeiten 401, 410, 748, 764, zu Innsbruck 498, zu Hall eingeführt 751, Zwiſt mit Johann Nas 591, ihre Privilegien beſtätigt 619
Ignatius (heil.) befördert das deutſche Kolleg. . 443
Imſt, viſitirt 767
Innichen, Streit wegen der Gränzen 133, Reform. 407, allgemeines Kapitel 736, Feuersbrunſt 491, Wildbad-Kapelle erb. 668, 756
Innozenz IX. erw. . . . . 678, † 679
Innsbruck, braunſchweig. Benef. 54, 493, welsberg. Benef. 496, Gottesacker 496, St. Nikolaus-Kirche erb. 497, Franzisk.-Kloſter 497, Kapuziner 760, Nikolai-Haus . . 761
Landtäge 126, 140, 142, 145, 155, 158, 168, 202, 219, 253, 259, 271, 279, 312, 377, 397, 444, 448, 556, 630, 669, 689, 695
Interim, Wirkung davon 425
Jubiläum, ausgedehnt 89, von Gregor XIII. ausgeſcht. 587, allgemeines ausgedehnt 605, 638, wegen Frankreich verliehen 667, allgem. 706
Julius II. erw. . . . . . 99, † 138
Julius III. erw. . . . . . 429, † 448

K.

Kalender, zu Innsbr. gedr. 578, verbeſſert 637, Anordnung 45
Kaltenbrunn, Anfang der Kur. . . . 513
Kampeggi, Thomas, päpſtl. Geſandter . . 368
Kampitell in Faſſa, Kur. 483
Kaniſius, Peter, Arbeiten . . . 499, 749
Kappel in Paznaun, Kur. 511
Kapuziner zu Innsbr. eingeführt . . . 760
Karl von Borrom. heil. kömmt nach Trient 540, ſeine Liebe bey der Peſt 608, kömmt nach Hohenems 780
Karl V., König von Spanien 150, zum Kaiſer erw. 165, kömmt in Deutſchland 174, wird gekrönt 175, vom Papſt gekrönt 282, 284,

Digitized by Google

kömmt nach Brixen 286, zieht wider die Türken 298, hält ſich in Italien auf 299, verlangt Brixner-Wein 299, Heerzug in Afrika 308, kömmt nach Rom 310, Krieg mit Frankr. 311, 321, mit den Türken 321, zieht durch Brixen 374, 397, Friede zu Creſpy 402, Krieg gegen die Proteſt. 419, Sieg bey Mühlberg 420, verkündet das Interim 425, flieht vor Moritz 440, kehrt nach Brixen zurück 442, legt die Kronen nieder 449, 451, † 453
Karlſtadt, Luthers Geſelle, predigt in Lüſen und zu Klauſen 216
Karres, Anfang der Kuratie 510
Kaſtellrutt, viſitirt, Pfarrer daſelbſt . 482, 18
Kauns, Anf. der Kur. 513
Kematen, Benef. geſtift. 500, viſitirt . . 764
Khuen, Johann Jak., Domdekan 423, Pfarrer in Buchenſtein 733, Erzbiſchof zu Salzburg 455, geweiht 456, hält Provinzial-Synode . . . . . . 557, † 647
Kiens, viſit. 727
Kirchmayr, adeliche Familie zu Bruneck 166, 450, erhalten Lamprechtsburg . . . 455
Kirchpröpſte, Vorſchrift für ſie 662
Kirchweihfeſt, Mißbräuche abgeſtellt . . . 9
Klemens VII. erw. 198, irrige Nachricht vom Tod . . . . . . 274, † 307
Klemens VIII., erw. 679
Klerus zu Brixen übernimmt die Wachtpoſten . 76
Klerus trägt ſeine Beſchwerden vor . . . 568
Kneufel, Johann, Weihbiſch. z. Brixen . . 304
Kölln, Abfall des Erzbiſchofs 639
Kollegium, deutſches zu Rom . . 443, 590
Kollfusk, Kurat. 481
Konſtanz, Reichstag 108, Georg von Oeſter. wünſcht das Biſth. 302, Andre von Oeſter., Biſch. 646, religiöſer Zuſtand . . 774 etc.
Kontareni, Peter, päpſtl. Geſandter . . . 371
Kopp, Johann, Pfarrer zu Innsbr. . . 760

Digitized by Google

L.

Lajen, viſitirt 481
Landeck, Kirche geb. 510, Roſenkranz-Bruderſch. 707
Landesordnung von 1525, 216, aufgehoben . 292
Landlibell von 1511 125
Lang, Mathias, kaiſerl. Geſandter 128, 135, Kardinal 142, Erzbiſchof zu Salzburg 167, 196, 306, † 351
Langen, Pfarre errichtet 779
Lateranenſiſch. Konzil. V. 128, 149
Leonhard, Graf von Görz, † 83, ſieh Görz.
Leopold, Karl, Jeſuit v. Brixen . . . 598
Leo X., Papſt, erw. . . . . 158, † 187
Leutaſch nach Pollingen gehörend . . . 33
Lienz kömmt an Oeſterreich 83, 112, Benefiz. 491, Pfarrer 492, 740
Lochmayr, ketzeriſcher Prieſter, bekehrt ſich . 325
Lodron, Ludwig, † im Türkenkrieg . . . 321
Lodron, Paris, Domherr zu Brixen . . 695
St. Lorenzen, große Monſtranze 486, viſitirt . 728
Ludwig Sforza, flieht in Tyrol, 81 etc.
Ludwig, König von Ungarn, † bey Mohatz . 524
Lueg, Kaplaney 745
Luggau, Wallfahrtsort 739
Lüſen, St. Nikolai-Kirche geb. 479, viſit. . 726
Lüſerhofen, zurückgelöst 24, verkauft . . 405
Luther beginnt ſein unſeliges Werk 159, wird zu Worms verdammt 181, findet in Tyrol Anhänger . . 181, 188, 198, 200, 259
Luttach, Kirche gebaut 489

M.

Madrutz, Chriſtoph, Biſchof zu Trient 348, zum Biſchof geweiht 382, Koadjutor zu Brixen 389, Kardinal 399, Anſehen beym Konzilium 412, kaiſerlicher Geſandter nach Rom 413, 422, erhält eine Penſion von Kompaſtell 416, Bekanntſchaft mit Moritz, Churfürſt in Sachſen 429, 441, wünſcht Koadjutor zu Salzburg zu werden 432, 446, Abrechnung mit Kaiſer Ferdinand 445, läßt

die Diözese viſitiren 448, wird Gubernator von Mailand 449, verläßt dieſes Amt 451, Verwandſchaft mit dem heil. Karl von Borrom. 458, verbiethet den Gebrauch des Kelches 528, beruft eine Diöz. Syn. 533, reſignirt das Bisth. Trient . . 556, † 615
Madrutz, Ludwig, Domherr zu Brix. 405, Koadjutor zu Trient 444, Kardinal 458, reſignirt das Kanonikat zu Brixen . . 695
Magdeburg, Melchior v. Meckau, Dompropſt 81, 116
Mais, Pfarrwidum von Rebellen geplündert . 213
Mals, abgebrennt 73, Dekanat . . . 768
Mareith, viſitirt 744
St. Margrethen, Anf. der Kur. . . . 504
Marienberg, Maximilian I. dort 77, Zuſtand des Kloſters 769
Matray, gegen Feldthurns ausgetauſcht 48, viſitirt 744
Mauls, Stift 492
Maximilian I., Kaiſer, erhält Tyrol 7, 14, Krieg in Ungarn 14, 23, mit Frankr. 23, Hochzeit mit Blanka Maria 32, Bund gegen Frankr. 35, Krieg in Italien 42, 46, mit Graubünden 60, 77, Krieg in Italien 81, Antrag zum Türkenkrieg 92, zum Römerzug 92, 105, bayer'ſcher Erbfolgkrieg 100, Krieg in Ungarn 106, mit Venedig 109, Heyrathsvertrag mit Ungarn 147, erkrankt 161, † 162, Unruhen im Lande . . . 163
Maximilian II. reiſet als Prinz durch Tyrol 434, 436, wird zum römiſchen König erw. 468, † 609
Meckau, Melchior von, Biſch. zu Brix. 5, erhält die Regalien 7, Vertrag über die Bergwerke 8, hält eine Diözeſan-Synode 9, Vertrag wegen Sonnenburg 21, 37, gutthätig gegen die hohe Schule zu Freyburg 60, Krieg mit Graubünden 61, zieht ſelbſt ins Feld 74, ſtreckt dem Kaiſer Geld vor 84, 94, 103, wird Kardinal 97, 233, Befehl wider die Gotteslä ſterer 98, Reichthum 101, Forderungen

an Philipp, Kön. v. Spanien 104, Reiſe nach Rom 106, Geſchäfte 112, Tod 115, Verlaſſenſchaft 120, 148, Stiftung . . 476
Medikus zu Brixen angeſtellt . . . 292, 632
Meißen, Haus des Dompropſtes dort erb. . 116
Meran, Landtag daſelbſt 78
Meranſen, Anfang der Kuratie . . . 485
Meſſerſchmied, lutheriſcher Prediger in Villgraten 194
Michaelsburg, an Brixen verpfändet 84, abgelöst 574
Miemingen, viſitirt 766
Mils, Benef. 501, Streit mit Baumkirchen . 502
Moritz, Herzog in Sachſen, wird Churfürſt 422, zur Vereinigung mit dem Papſt eingeladen 429, fällt in Tyrol ein 439, ſchreibt an Madrutz 441
Mühlbach, Pf. Gaiß, Kirche geb. . . . 487
Mühlbach, Pf. Rodeneck, Kur. 4, 727, Monſtranze 486
Mühldorf, Provinzial-Synode 16
Mühlen, Pf. Taufers, Benef. geſtift. . . 488
Mühlwald, Pf. Taufers, Kapelle gew. . . 731
Müllner Gall, eifriger Prediger zu Innsbr. 525, zum Religions-Geſpräch nach Hagenau 362, 367, zur Diözeſan-Synode berufen 368, als Viſitator angeſtellt 382
Münſter, Frauenkloſter im Münſterthal 61, 64, abgebrandt. 68

N.

Nas, P. Johann Domprediger 581, 585, nach Innsbruck berufen 591, 594, 604, nach Augsburg 614, Benefiz. zu St. Katharina 624, Weihbiſchof 629, Zwiſt mit Adam von Arzt 641, mit ſeinen Ordensbrüdern 648, predigt zu Lambach 655, erkrankt 667, † 669, Werke 670
Neſſelwengle, Kaplaney errichtet . . . 517
Neuraſen, brixner. Schloß 72

Digitized by Google

Seite
Neuſtift, im Bauernkrieg geplündert 209, Zwiſt wegen Einſetzung des Propſtes . . . 575
Neuſtift in Stubay, Kirche geb. . . . 493
Niederdorf, Kapelle geb. 490, viſitirt . . 734
Nikolai=Haus zu Innsbr. 761
Ninguarda, Felizian, ſalzburger'ſcher Rath 588, 590, päpſtlicher Nuntius 621
Nürnberg, Reichstag 198

O.

Obergſieß, Kapelle geb. 490
Oeſterreich, Georg von, Biſchof zu Brixen 248, beſtätiget 262, kömmt nach Brixen 256, erhält Nachlaß der Annaten, und eine Penſion 263, Verordnungen gegen die Wiedertäufer 264, Diözeſan=Synode 266, beſtellt einen Harniſch 277, Reiſen 277, 282, 283, erhält zu Brixen die Regalien 286, erſcheint beym Reichstag zu Augsburg 287, verſchiedene Reiſen 291, 302, 303, 309, 315, erkrankt zu Brüßel 320, Klagen über ſeine Abweſenheit 322, wird Erzbiſchof zu Valenz 327, 328, ſucht das Rücktritts=Recht 338, wird in Frankreich gefangen 396, Biſchof zu Lüttich . . . . . . 396, † 329
Oeſterreich, Andre von, Kardinal 613, zum Koadjutor erw. 626, erhält das Biſthum Konſtanz 646, tritt zu Brixen in die Regierung ein 675, läßt ein Meßbuch drucken 679, wird Gubernator der Niederlande 699, reiſ't nach Rom 704, kehrt zu Brixen an 706, hält ſich zu Toblach auf 708, † 709, ſein Grabmahl 710, angerühmt von Pius VII. 714
Oeſterreich, drey Prinzeſſinen von, errichten das kön. Damenſtift zu Hall 751
Olang, Benefiz. geſtift. 489, viſitirt . . 729

P.

Pallaus, Schloß, Familie 54, Kapelle geweiht 480

Digitized by Google

Seite

Paßler, Peter, Aufrührer 205
Paſſauer-Vertrag 441
Patſch, viſitirt 746
Paznaum, ſieh Kappel.
Paul III. erwählt . . . . . 308, † 429
Paul IV. erwählt . . . 448, † 453, 454
Pettneu, Anfang der Kur. 511
Pfitſch, Anf. der Kur. 493, 742
Pfunts, Stift 514
Philippina Welſerinn . . . . . † 625
Philipp II., ſpaniſcher Prinz, reiſ't durch Tyrol
424, 427, 436, † 701
Pill, Anfang der Kur. 504
Pirminius, des heil., Reliquien zu Innsbr. . 748
Pius IV. erw. 454, bewilligt den Gebrauch des
Kelches . . . . . 527, † 541
Pius V. erw. 541, eifert für Reformation des
Klerus . . . . . 552, † 585, 586
Pollingen, Kloſter, deſſen Rechte auf Leutaſch 33
Prettau, Kirche, Anf. der Kur. . . 489, 732
Prieſterbund errichtet 474
Primae preces, von der Kaiſerinn eingelegt . 38
Privilegien wünſcht Brixen. 136
Proteſtanten, Urſprung ihres Nahmens . . 273
Puffels, Kurat. geſtift. 483
Putſch, Wilhelm, Briefwechſel mit unſern Biſch. 365

Q. R.

Rader, Mathias, Jeſuit, von Innichen . . 763
Ranggen, Stift. der Kur. 508
Raſen, Benefiz. geſtift. 489
Reformation des Klerus befördert 159, 164, 191,
216, 267, 274, 363, 366, 381, 406, 411,
465, 467, 537, 576, 603, 717
Regensburg, Reichstag 295, 369, 412, 450,
688, 697
Regius Urban, lutheriſcher Prediger zu Hall 193,
beym Religions-Geſpräch zu Hagenau . . 362
Religions-Friede 448

Digitized by Google

Rettinger Herkules, Domherr zu Brixen, Biſch. zu Lavant 452, nach Trient geſandt . . 463
Reutte, zum Markt erhoben 515, St. Anna-Kirche erbauet 516
Ried, ober Sterzing Stift 494, Gottesacker . 743
Rieper, Johann, Domdekan . . . . † 328
Rietzlern im Walſerthal, Anf. der Pfar. . . . 520
Riva kömmt zu Tyrol 154
Rodaneck, Unruhen 170, 204, Veit Wolkenſtein geſchenkt 484, viſitirt 726
Römer Lukas, Hauptmann im Türkenkrieg 546, Händel wegen erhaltener Erklärung de nullitate voti 643
Roſenkranzfeſt 587, Bruderſchaft 767
Roveredo kömmt zu Tyrol 154
Rudolph II., Kaiſer 610

S.

Sack, Kapelle erb. 493
Salzburg, Erzbiſchöfe, Friederich 16, 34, Siegmund von Holneck 34, 40, Leonhard von Keutſchach 40, 126, 167, Mathäus Lang, Kardin. 167, 361, Erneſt, Herzog von Bayern 367, reſignirt 432, 446, Michael von Küenburg 447, 445, Johann Jak. Khuen 455, 647, Georg von Küenburg 629, 652, Wolf Dieterich von Raitenau 652, Provinzial-Synoden 16, 127, 131, 191, 197, 316, 318, 367, 400, 426, 559, 593, 606
Sarns, Kirche erweitert 479
Schlanders, abgebrannt 80
Schlauch Hieronymus, Weihbiſch. 446
Schöneck, an Brixen verpfändet 84, abgelöſt . 574
Schrofenſtein, Chriſtoph von, Pfarrer zu Kaſtellrutt 28, in Fügen 39, Koadjutor 43, 54, Familie 54, erhält die Regalien 119, zieht ins Feld 121, hält Primitz 123, ſeine Jagdluſt 140, als Geſandter nach Engelland beſtimmt 144, 146, ſtreckt dem Kaiſer Geld

Digitized by Google

vor 147, 150, 154, läßt die Diözese viſiti=
ren 156, erkrankt 160, 175, † 177, Stif=
tung 477
Schüßler, Hieron., Pfarrer in Ahrn . . 731
Schwatz, Aufſtand der Knappen 203, Antrag,
eine Pfarre zu errichten 502, Franziskaner
502, Kloſter zu St. Martin 503, Arbeiten
der Jeſuiten 764
See, wünſcht einen Seelſorger 768
Seefeld, Anfang des Kloſters 509, viſitirt . 765
Seemann, Gothard, Zögling des deutſch. Kolleg. 610, 612
Seminarium, Errichtung gewunſchen 554, 589,
594, 595, 623
Serfaus, alte Kirche 514, viſitirt . . . 767
Seuche, Vorſichtsmaßregeln 134, 186, 397, 608
Siegmund, Erzherzog, ſeine Regierung einge=
ſchränkt 7, übergiebt ſie an Maximil. 14, † 53, 40
Sillian, Kapelle erb. 491, viſitirt . . . 738
Silz, Bruderſch. 509, viſitirt 766
Sixtus V. erw. . . . . . 647, † 673
Solyman, Sultan, rüſtet ſich zum Krieg 276,
belagert Wien 279, 281, neue Rüſtung 294,
ſtirbt vor Sigeth 549
Sonthofen, Spital, von Konrad Wenger geſtift. 520
Spaur, Johann Thomas, Dompropſt 428, Propſt
im Kreuzgang 435, Koadjutor 439, 525,
526, 532, beſtätiget 541, 566, zum Biſch.
geweiht 568, beruft eine Diözeſan=Synode
568, hält Primiz 584, 585, wird regieren=
der F. B. 616, hält ſeinen Einzug 618,
erhält die Regalien 619, ſtreckt dem Landes=
fürſt Geld vor 620, † 673, 674, führte gute
Wirthſchaft 675
Spaur, Chriſtoph Andre, Domherr 453, Kom=
miſſär zur Reformation des Klerus 551,
558, Domdekan 567, Prieſter 573, 577,
Biſchof zu Gurk 600
Spaur, David, Dompropſt zu Brixen . . 705
Speyr, Reichstag . . 253, 273, 379, 400
Spreng, Sebaſtian, Dompropſt zu Brixen 137,

empfohlen 176, zum Biſchof erw. 179, kömmt nach Brixen 184, wird Kanzler 198, erhält die Regalien 199, Rebellion 201, flieht nach Veldes 221, kömmt nach Buchenſtein 224, nach Bruneck . . . . 230, † 231
Stamler, Georg, General-Vikär . 303, † 398
Stams, Zwiſt mit Brixen 19, 26, 130, türkiſche Botſchaft dort empfangen 52, von Aufrührern beſetzt 212
Stanzerthal, Anfang der Kur. 510
Steinach, Kurat., viſitirt 745
Sterzing, Landtag 108, 360, Kirche gew. 494, 743, viſitirt 742
Steuer, Ordinari-, eingeführt 592
Stilfes, Pfarre viſit. 742
Straus, lutheriſcher Prediger zu Hall 176, 188, verjagt 190
Stubay, viſitirt 745
Stufels, abgebrennt 296
Subsidium claritativum gefordert . . 132, 234
Sulzberg, Benefiz geſt. 519

T.

Taiſten, Benefiz. geſt. 490, Pfarre viſit. . . 734
Tannheim, Kapelle geb. 517
Tarrenz, Anfang der Kur. 509
Taufers, von Brixen abgetreten 8, an Brixen verpfändet 51, Kirchenbau 488, viſit. . 730
Telfs, viſitirt 765
Terenten, Anfang der Kur. 485
Terfens, Stift. 505
Teygen, brixner. Amt bey Regensburg . . 37
Thereſia, heil. Ordensſtifterinn . . † 637
Theurung in Tyrol 579
Tilliach, von Wälſchen überfallen . . . 131
Toblach, Kaiſer Maxim. dort 129, Landtag 403, Kapelle 490, Ablaß 491, viſitirt . . 735
Trautmansdorf, Leopold, Dekan 456, Klagen gegen ihn 558, wird Dompropſt . . 567

Digitized by Google

Trient, Konzilium, zu Mantua angeſagt 316, zu Trient 380, 386, verzögert 396, betrieben 403, angefangen 408, nach Bologna überſetzt 418, wieder zu Trient 434, 435, 438, unterbrochen 439, wieder gehalten 456, 459, 467, vollendet 470, Publikation betrieben 536, Wirkungen 716
Trient, Rangſtreit mit Brixen . . . 145, 169
Türkenkrieg 89, 92, 276, 279, 294, 373, 375, 546, 681, 685, 697
Tux, Anfang der Kur. 505

U.

Ungarn, Heyrathsvertrag 147
Urban VI., erw. und . . . . . † 673
Uttenheim, an Brixen verpfänd. 84, abgelöst . 574

V.

Valduna, Frauenklöſter 773
Veldes, lutheriſche Prediger dort 663, Antrag, Veldes zu verkaufen 701
Venedig, Krieg 109, Waffenſtillſtand 111, wieder Krieg 119, 124, 139, 142, 150. Friede 153
Victorsberg, Kloſter 773
Villgraten, lutheriſcher Prediger 194, viſitirt . 738
Vinaders, Anfang der Kur. . . . 493, 745
Viſel, Wolfgang, Stadtrichter zu Brixen . . 289
Viſitation der Diözeſe 566, 575, 588, 610, 633, 688, 718
Visitatio Ss. Liminum 658
Völs, Benefiz geſt. 482, Jubelablaß . . 483
Völs, Leonhard von, Hauptmann im Graubündner-Krieg 73
Vorarlberg, religiöſer Zuſtand 771

W.

Waldraſt, Wallfahrtsort 745
Walſer, General-Vik. 657, Weihbiſch. 681, † 683

Warth am Thannberg, Pfarrſtift . . . 773
Weitenthal, Anfang der Kur. 485
Wengen, Kur. 733
Wenger, Konrad, ſtiftet ein Spital zu Sonthofen 520
Wens, viſitirt 767
Wertwein, Chriſtoph, Biſch. zu Wien.=Neuſtadt 445
Wiedertäufer in Tyrol 259, 260, 264, 293, 300, 313, 323
Wien von den Türken belagert 279
Wieſing, Stift. 507
Wilten, viſitirt 757
Windiſch=Matrey 741
Wirſungiſches Benefiz. in Mühlen geſt. . . 488
Wolfurth, von Bregenz abgeſond. . . . 519
Wolkenſtein, Michael von, Dombek. zu Brixen 602, Dompropſt zu Salzb. . . . 648
Wolkenſtein, Veit von, ſtiftet Benef. zu Brixen 478, erhält Rodeneck 484
Worms, Reichstag 36, 176, 181
Wucher, Vorſicht wegen desſelben . . . 580
Würtenberg, Unruhen 305, Abfall . . . 359

Z.

Zams, barmherzige Schweſtern 487, Streit wegen Patronats=Recht 510, viſitirt . . 767
Zierler, brixn. Hauptmann in Graubündner=Krieg 71
Zigeiner, Warnung gegen ſie 366
Zirl, viſitirt 763
Zuzugsordnung in Tyrol 125

Einige Druckfehler.

Bl.	Zeile	für	lies:
61.	7. v. unt.	Münſter in Vinſchgau,	Münſter im Münſterthal.
76.	9. v. ob.	Wir	Wie
79.	6. v. unt.	dem	den
111.	4. v. ob.	Vorſchriftem,	Vorſchriften
112.	letzte Zeile	nach Landtag, beyzuſetz.:	zu Botzen.
246.	8.	Bratus	Beatus
341.	9. v. u.	26. Juni,	26. Juli.
369.	3. v. u.	nach Reichstag, beyzuſ.:	nach Regensburg.
432.	2.	inſonderheitr	inſonderheit:
520.	9.	Waſſerthal	Walſerthal.

583 und 584 erſcheinen zweymahl.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Widener Library
3 2044 105 533 202
Digitized by Google

Widener Library
3 2044 105 533 202

Digitized by Google